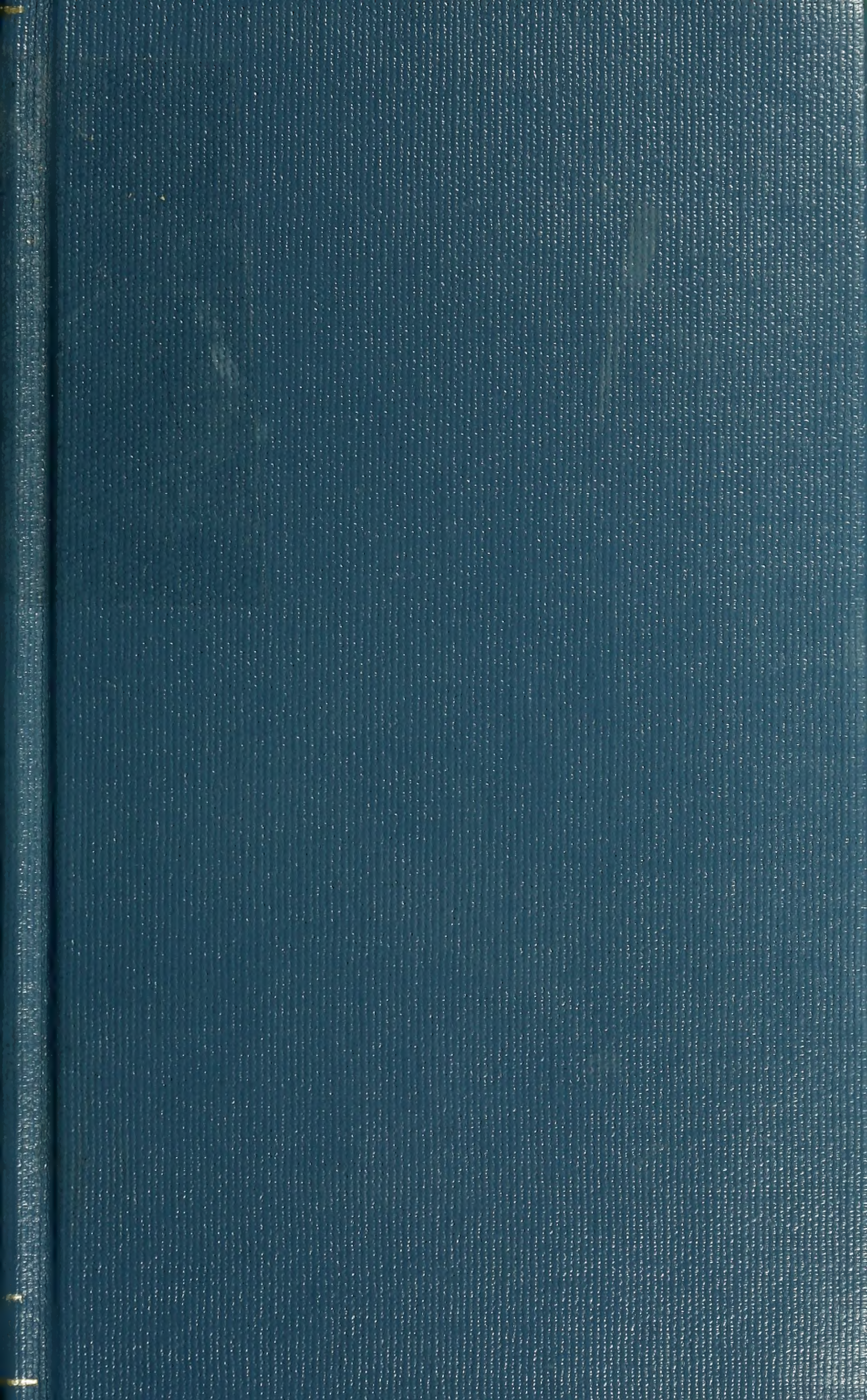
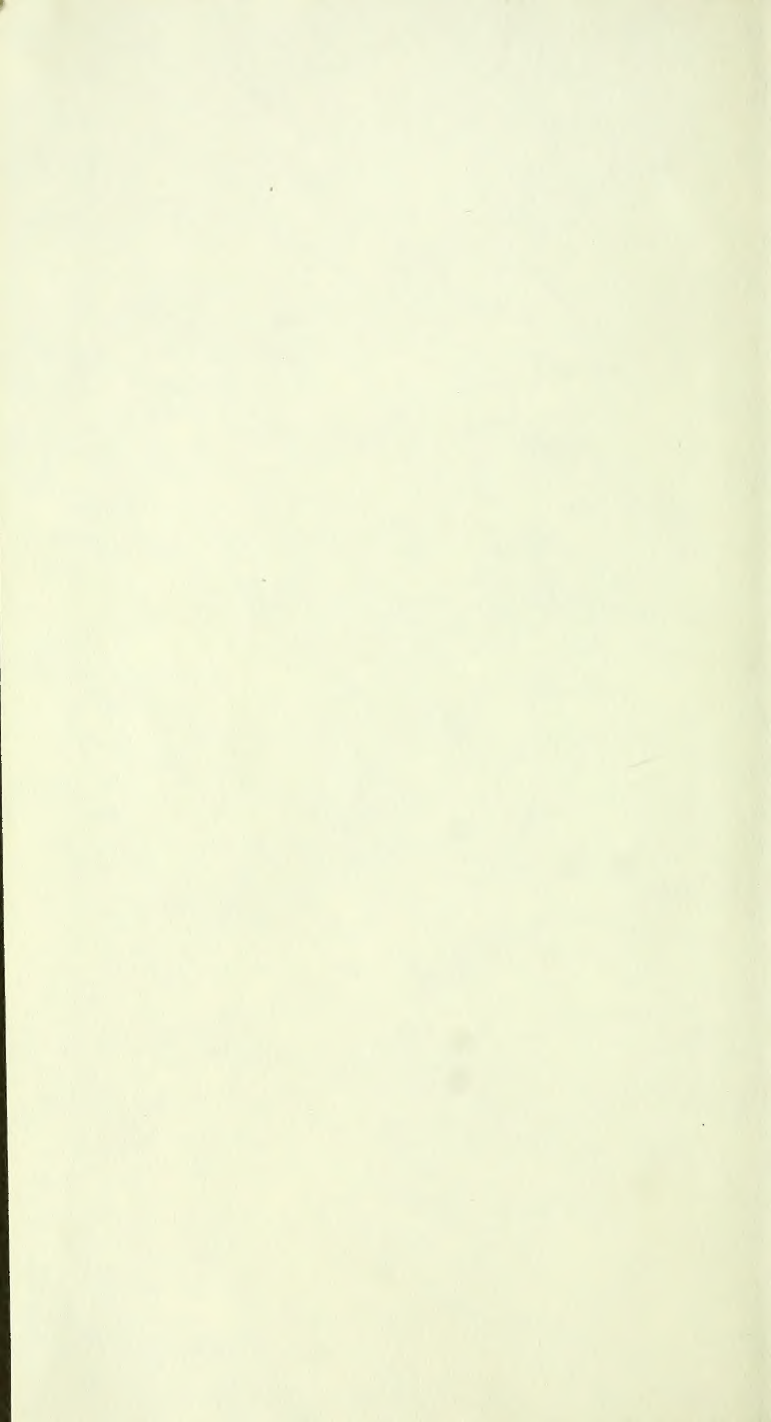
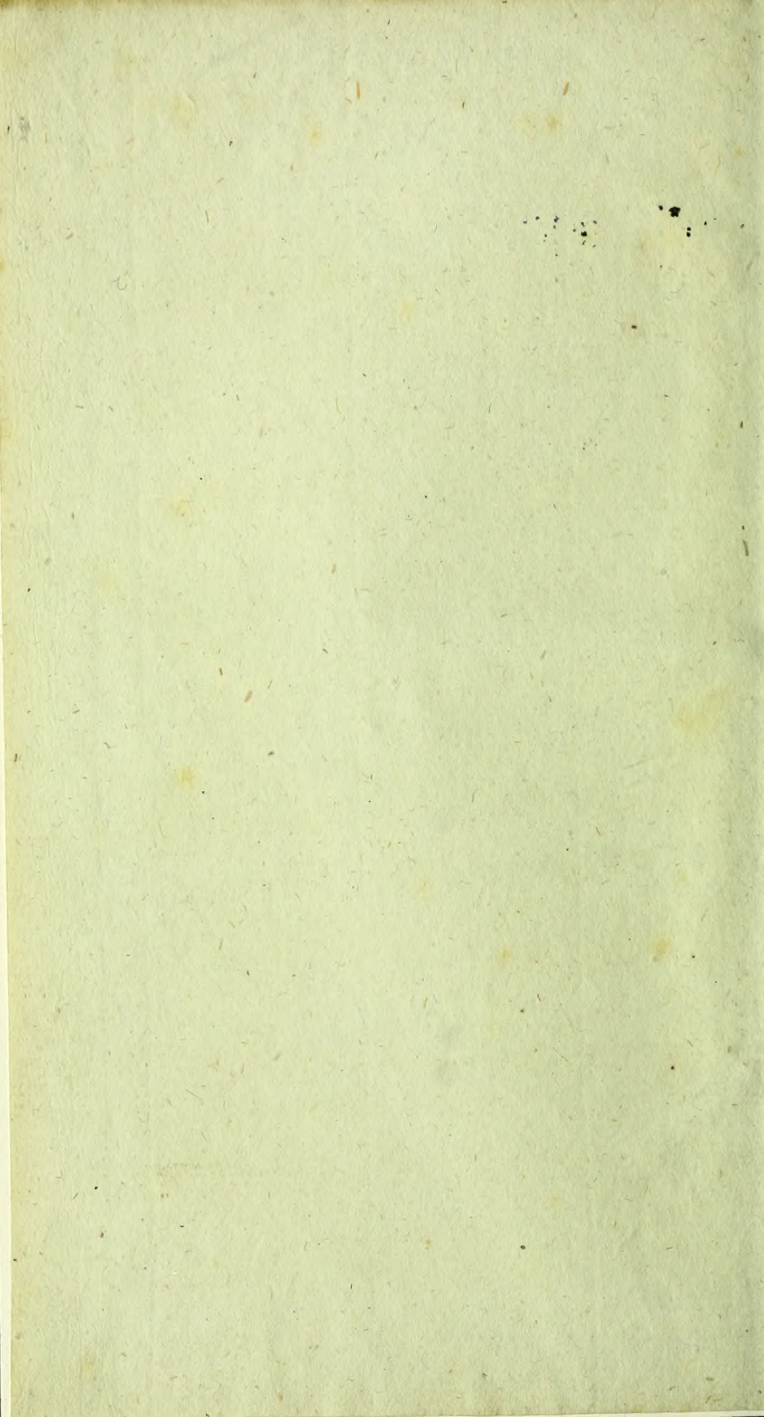






Nachrichten von adelichen Wapen.

gesammlet,
und mit einer Vorrede
des
Herrn Professoris Gebhardi
begleitet, herausgegeben,
von

Christian Friedrich August von Meding,
Erbherrn auf Schnellenberg,
Capitularn und Scholastico zu Naumburg, Königl.
Grosbrittann. Churfürstl. Braunschw. Lüneburg.
Land-Commissario.

Hamburg,
gedruckt zum Besten des Freyheit-Naumburgschen
Waysenhauses,
bey Johann Philipp Christian Reuß. 1786.

Den

Herren Capitularen

des

hohen Stifts Naumburg,

den Hochwürdigen,
Hoch- und Hochwohlgebohrnen Herren,

Herrn Christoph von Taubenheim,

Domprobst,
Königl. Preußischen Geheimen Rath, Erbherrn auf Bendorff.

Herrn Friedrich Wilhelm von Seebach,

Domdechant,
Erbherrn auf Klein-Fahner, Marienthal und Oberstadt.

Herrn Carl August von Uffel,

Seniori, Custodi und Präsidenten,
Erbherrn auf Heinichen und Rothschütz.

Herrn Joh. August Alex. von Seebach,

Subseniori,
Herzogl. Sachsen-Gothaischen Geheimen Rath, Erbherrn auf Groß-Fahner, Marienthal und Oberstadt.

Herrn Georg Friedrich von Berlepsch,

Cantori,
Consistorial-Präsidenten zu Zeitz, Erbherrn auf Henningsleben, Leislau und Janisroda.

Herrn Georg Wilhelm von Hopffgarten,

Residenti,
des hohen Stifts Meissen Capitulari und Custodi, Churfürstl. Sächsischen Canzlern, Erbherrn auf Mülverstedt, Mechterstedt, Rammelsburg und Beicha.

Herrn Jul. Fried. Christ. von Schauroth,
Residenti,
Churfürstl. Sächsischen Geheimen- und Appellations-Rath, auch Kammerherrn, Directori der Hochgräfl. Reußischen Ritterschaft, Erbherrn auf Caschwitz.

Herrn Friedrich Wilhelm von Beust,
Erbherrn auf Neusalza.

Herrn Christian Heinr. August von Uffel,
Churfürstl. Sächsischen Kammerjunkern und Oberaufsehern der Saalflöße, Erbherrn auf Trüntzig.

Herrn Ludw. Adam Christ. v. Wuthenau,
Stiftsrath zu Zeitz, Oberhofgerichts-Assessori zu Leipzig, Erbherrn auf Glesine.

Herrn Christian Ludewig,
des H. R. R. Grafen zu Stolberg,
Königstein, Rochefort, Wernigeroda und Hohnstein, Herrn zu Eppstein, Münzenberg, Breyberg, Agimont, Lohra und Clettenberg.

Seinen höchst- und hochgeehrtesten Herren,

widmet aus wahrer Ehrfurcht und Hochachtung diese Blätter

Deroselben

ganz gehorsamst-verbundenster Diener,
Christian Friedrich August von Meding.

Namen der Herren Pränumeranten.

Ihro Durchlaucht, Herr Friedrich Ferdinand Constantin, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen.

• • •

Herr Althoff, Hofprediger in Dettmold.
— v. Alvensleben, Domherr zu Merseburg.
— v. der Asseburg, Domherr zu Havelberg.
— v. Avemann gen. Letta, Hauptm. in Kays. Dienst. 2 Exempl.
— Bacmeister, Hof- und Kanzleyrath zu Celle.
— v. Bassewitz, Rittmeister auf Hohenlukow im Mecklenb.
— v. Behr, Landrath im Celleschen.
— v. Bennigsen, zu Merseburg.
— v. Berbisdorff, Domherr zu Merseburg.
— v. Berg, Geh. Justitzrath, Domherr zu Halberstadt.
— v. Berlepsch, Oberküchenmeister zu Dresden.
— v. Berlepsch, Kammerherr zu Naumburg.
— v. Berlepsch, Präsident zu Zeitz, Domh. zu Naumb. 2 Exempl.
— Graf Bernstorff, Geh. Rath auf Gartow.
— Beust, Geh. Rath zu Naumburg.
— v. Beust, Kammerherr auf Thoßfell in Sachsen.
— v. Beust, Domherr zu Naumburg. 2 Exempl.
— Biener, Gerichtsverwalter zu Bleckede im Lüneb.
— v. Blücher, Hauptmann auf Fincken im Mecklenb.
Frau v. Both, geb. v. Plesse, zu Bützow.
Herr v. Both, Landrath im Mecklenb.
— Boxberg, Oberpostcommissar zu Leipzig.
— v. Bredow, Landrath im Mecklenb.
— v. Buchner, Hauptmann zu Naumburg. †
Frau v. Bülow, geb. v. Meerheimb, zu Bützow.
Herr v. Bülow, Director der Lüneb. Landschaft. 2 Exempl.
— v. Bülow, Kammerherr auf Lützow im Mecklenb.
— v. Bülow, Kammerherr zu Wittorff im Lüneb.
— v. Bülow, Legationsrath auf Cammin im Mecklenb.
— v. Bülow, Hauptmann auf Zaschendorf im Mecklenb.
— v. Bünau, Major in Chursächsischen Diensten.
— v. Bünau, Hauptmann in Chursächsischen Diensten.
— Büsching, Oberconsistorialrath in Berlin.
— v. dem Bussche, Landrost zu Harburg. 2 Exempl.
— Córner, Amtschreiber zu Westen im Hoyaischen.
— v. Dacheröden, Präsident zu Erfurt.
— v. Dacheröden, zu Erfurt.
— v. Damnitz, Hauptmann auf Kemnitz im Sächsischen.
— v. Dassel, Camerarius zu Lüneburg.
— v. Dassel, Drost auf Bandekow im Mecklenb.
— v. der Decken, Drost zu Harburg. 2 Exempl.
— v. Dewitz, Geh. Raths-Präsident in Schwerin.
— v. Dewitz, Oberhauptmann zu Neustrelitz.
— Diehle, Amtmann zu Lüneburg.
— v. Dobeneck, Hauptmann im Sächsischen.

Herr

Herr v. Eckhardt, auf Goseck im Sächsischen.
— Flörcke, Candidat zu Bützow.
— Frese, Regim. Quartiermeister in Königl. Preuß. Diensten.
— v. Gamm, Geh. Raths, Präsident zu Neustrelitz.
— Gatterer, Hofrath zu Göttingen.
— v. Gersdorff, Kriegshauptmann auf Zangenberg in Sachsen.
— Götte, Vicarius am Dom zu Naumburg.
— Grapius, Rath zu Kuchelmissen in Mecklenb.
Frau Gräfin Grävenitz, geb. Gräfin von Bassewitz, auf Wesselstorf im Mecklenb.
Herr v. Gruben, Cornet in Churhannöv. Diensten.
— v. Gruttschreiber, im Holsteinischen.
— v. Güldener, Hauptmann auf Baiselin im Mecklenb.
— v. Hademstorff, Lieuten. in Churhannöv. Diensten.
— Hagedorn, Hofrath zu Rostock.
— von der Hagen, Präsident zu Berlin.
— v. Hagen, Hauptmann in Chursächsischen Diensten.
— v. Hagke, Hauptmann auf Schilfe im Sächsischen.
— Hahnich, auf Nissa im Sächsischen.
— v. Hammerstein, Obrister in Churhannöv. Diensten.
— v. Hammerstein, Obristlieuten. in Churhannöv. Diensten.
— v. Harling, zu Lüneburg.
— v. Hartitsch, Obrister in Chursächsischen Diensten.
— Hasse, Hof- und Ordensrath zu Berlin.
— v. Haugk, Kammerjunker und Oberforstmeister in Sachsen.
— v. Haugk, zu Leipzig.
— Heidenreich, Regierungsrath in Zeitz.
— v. Hodenberg, Ausreuter des Klosters St. Michael zu Lüneb.
— v. Hodenberg, Landrath im Celleschen.
— v. Hohnhorst, zu Göttingen.
— v. Holstein, Landdrost zu Dargun im Mecklenb.
— v. Hopffgarten, Kanzler zu Dresden, Domherr zu Naumb. 2 Exempl.
— v. Hugo, Licent-Commissar. zu Linden bey Hannover.
— Huth, der Jüngere, der schönen Wissensch. Best. zu Zeitz.
— Jacobi, Landsyndicus zu Celle.
— v. Ingersleben, Lieuten. in Königl. Preuß. Diensten.
— v. Kalckreuth, Generalmajor in Königl. Preuß. Diensten.
— Kauffmann, Oberamtmannn zu Ratzeburg.
— v. Kayserling, Kammerjunker und Adjut. in Chursf. Diensten.
— v. der Kettenburg, Hofrichter zu Bareuth. 4 Exempl.
— Graf Kielmansegge, Landdrost zu Ratzeburg.
— Kneisen, Dr. und Senator zu Lüneburg.
— v. Kospoth, zu Mühltroff im Sächsischen.
— v. Krackewitz, Klosterhauptmann zu Dobbertin im Mecklenb.
— Krebel, Oberconsistor. Caßirer zu Dresden.
— v. Kronenfeld, Amtschreiber zu Hitzacker.
— v. Laffert, Kanzley-Auditor zu Celle.
— v. Langermann, auf Spitzkuhn im Mecklenb.
— Langhans, Pastor und Senior Ministerii in Lüneburg.
— Lauhn, Hofrath zu Tenstädt im Sächsischen.
Frau von Ledebur, Abbatißin des Stifts Bassum.

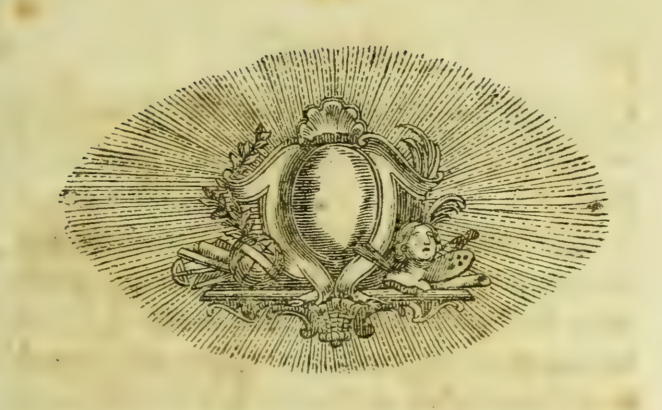
Herr

Herr Leist, Amtmann zu Ebstorf im Lüneb.
— v. Lenthe, Landrath im Celleschen.
— Lochmann, Oberpostamts-Registrator zu Leipzig.
— Lüders, Prediger zu Leifferde im Lüneb.
Die Lüneburgsche Rathsbibliothek.
Herr v. Lützow, zu Güstrow.
Frau v. Mandelsloh, geb. v. Dobeneck, zu Eckstädt im Sächsischen.
Herr v. Mandelsloh, Hofjunker und Reg. Assessor in Weimar.
— v Marschall, Geheimer Rath zu Dresden
— v. Maydell, Obristlieuten. in Churhannöv. Diensten.
Fräulein v. Mecklenburg, zu Görnow im Mecklenb.
Herr v. Mecklenburg, Landrath im Mecklenb.
— v. Mecklenburg, Hauptmann auf Boldebuc im Mecklenb.
Die Mecklenburgsche Ritterschaftl. Bibliothek in Rostock.
Herr v. Meding, General-Lieutenant in Churhannöv. Diensten.
— v. Meding, Lieutenant in Königl. Preuß. Diensten.
— v. Meding, zu Göttingen.
— v. Meerheimb, Kammerherr und Vicelandmarschall zu Gischow im Mecklenb.
— v. Meerheimb, auf Reinstorf im Mecklenb.
Fräulein v Meltzing, Chanoinesse zu Ebstorf im Lüneb.
Herr v. Minckwitz, Kammerrath in Zeitz.
— v. Möller, Landcommiss. auf Heiligenthal im Lüneb.
— Moser, Dr. Juris und Practicus zu Lüneb.
— Niclas, Rector der Michaelis-Schule zu Lüneb.
— v. Niesemeuschel, Obristlieuten. in Chursächs. Diensten.
— v. Oertzen, Oberhauptmann zu Bützow.
— v. Oertzen, auf Kotelow im Mecklenb.
— v Oertzen, zu Bützow.
— v. Offen gen. von der Decken, Lieuten. in Churh. Diensten.
— Oldecop, Dr. und Consul in Lüneburg.
— v. Oldershausen, Oberjägermeister in Hannov.
— v. Oldershausen, Drost zu Moringen im Götting. 2 Exempl.
— v. Oldershausen, auf Förste, zu Lüneburg.
— v. Pflug, auf Tiefenau im Sächsischen.
Fräulein v. Plato, Chanoinesse zu Lüne im Lüneb.
—— v. Plato, Chanoinesse zu Ebstorf im Lüneb.
Herr v. Plesse, Lieuten. in Herzogl. Mecklenb. Diensten.
— v. Plüskow, Major zu Bützow.
— v. Ponicau, Geh. Kriegsrath in Dresden.
— v. Praun, Geh. Rath und Kanzler in Braunschw. 2 Exempl.
— v. Preen, Regierungsrath im Waldeckschen.
— v Preen, Hauptmann auf Bandelstorf im Mecklenb.
— v. Pressentin, Hauptmann auf Daschow im Mecklenb.
— v. Pritzbuer, Landrath im Mecklenb.
— v. Püchler, Drost zu Ahlden im Celleschen.
— v. Raven, immatr. Hof- und Landger. Advocat zu Güstrow.
— v. Reden, Landdrost zu Ahlden im Celleschen. †
— v. Reibold, Oberhauptmann auf Reinsdorf im Sächsischen.
— Graf Reuß, Herr zu Plauen, regierender Graf zu Gera.
— Riccius, Buchhalter zu Leipzig.
— v. Rieben, Hauptmann auf Rey im Mecklenb. †

Herr

Herr v. Röder, Kammerherr zu Weißenfels.
— Röhrs, Bürgermeister und Postmeister zu Harburg.
— v. Schauroth, Geh. Rath zu Dresd. Domh. zu Naumb. 4 Ex.
— v. Schierbrand, Major zu Naumb.
— Schlemm, Amtmann zu Wustrow im Dannenb.
— Graf von der Schulenburg, Kammerherr zu Salzwedel.
— Schultze, Commissar. und Amtschreiber zu Lüneburg.
— Schütz, Proto-Consul zu Lüneburg.
— Schwartze, Professor zu Lüneburg.
— v. Seckendorf, Obrister zu Meuselwitz im Sächsischen.
— v. Seebach, Domdechant zu Naumburg.
— v. Seebach, Geh. Rath und Subsenior Capituli zu Naumb.
— v. Sommerlatte, General-Lieutenant in Holländ. Diensten.
— Spalding, Hofrath und Bürgermeister zu Güstrow.
— Spies, Professor und Pastor in Anspach.
— v. Spörcke, auf Moltzen, Forstmeist. beym Götting. Forstamt.
— Steinhäuser, Rath zu Plauen im Voatlande.
— v. Stern, Major auf Tüschow im Mecklenb.
— Graf Stolberg, regierender Graf zu Stolberg.
— — Stolberg, zu Rochefort, Domherr zu Naumb. 3 Exempl.
Die Gräfliche Stolberg'sche Bibliothek zu Wernigerode.
Herr v. Tanner, Obristlieutenant zu Naumburg.
— v. Taubenheim, Geh. Rath, Domprobst zu Naumburg.
— v. Thümmel, Kammerpräsident zu Altenburg.
— Tiling, Oberhof-Commissarius zu Hannover.
— v. Trütschler, Vice-Präsident des Consist. zu Altenburg.
— v. Ueslar, Drost zu Scharnebeck im Dannenb. 2 Exempl.
— v. Uffel, Präsident und Senior Capit. zu Naumb.
— v. Uffel, Oberaufseher der Saalflöße und Domh. zu Naumb.
Die Buchhandlung der Madame Vandenhock zu Götting. 2 Exempl.
Herr Vulpius, Candidat zu Weimar.
— v. Wallmoden, Präsident des Tribunals zu Celle.
— Weber, Magister und Adjunct. der jurist. Fac. zu Leipzig.
— von der Wense, Oberappellat. Rath zu Celle.
— von der Wense, Kanzley-Auditor zu Celle.
— v. Weyhe, Fähndrich in Churhannöv. Diensten.
— v. Willich, Oberappellations-Rath zu Celle.
— v. Windheim, zu Wilsleben bey Aschersleben.
— v. Witzendorff, Kammerherr auf Brestorf im Lüneb.
— v. Witzendorff, zu Göttingen.
— v. Wrisberg, Drost zu Gadebusch.
— v. Wurmb, Conferenz-Minister zu Dresden.
— v. Wuthenau, Stiftsrath zu Zeitz, Domherr zu Naumburg.
— v. Zastrow, Oberforstmeister zu Harburg.
Frau v. Zech, geb. v. Watzdorff, zu Altenburg.
Herr v. Zedtwitz, Kanzler zu Zeitz.
— v. Zehmen, Domherr zu Merseburg.
— v. Zepelin, Hauptmann auf Türckow im Mecklenb.
4 Ungenannte in Hamburg.

Da nicht alle Pränumerations-Listen bis jetzt eingelaufen sind, so sollen die hier vielleicht fehlende Herren Pränumeranten künftig etwa mit aufgeführet werden.



Vorrede.

Das Werk, welches hier im Drucke erscheinet, war nicht für selbigen bestimmt, denn der **Hochwürdige Herr Verfasser** hatte es blos zu seinem eigenen Unterrichte ausgearbeitet, weil ihm das Geschäfte aufgetragen war, diejenigen Ahnentafeln zu prüfen, die dem naumburgischen Domkapittel als Beweise der Stiftsfähigkeit übergeben werden. Ich erhielte Gelegenheit einen Theil dieser mühsamen kritischen und gelehrten Arbeit zu sehen, und ersuchte den **Herrn Domherrn** selbige gemeinnütziger zu machen. Eben dieses thaten mehrere Freunde der Wissenschaften, und obgleich diese vielleicht einen stärkern Eindruck auf den **Herrn Domherrn** gemacht haben mögen als ich, so sahe dennoch dieser Herr mich als denje-

nigen aus, der die Zumuthung der Herausgabe des Buchs allein, und zwar öffentlich rechtfertigen sollte.

Ich kann diesen Auftrag nicht wohl ablehnen, weil ich nicht gerne in den Verdacht gerathen möchte, als ob meine Aeusserung nur durch einen flüchtigen Gedanken veranlasset sey, und daher mache ich den Versuch die Wichtigkeit der vorliegenden Arbeit aufzudecken.

Zuerst setze ich voraus, daß stets daurende Geschlechtswapen, unserer jetzigen Verfassung nach, einen beträchtlichen Nutzen haben, da sie Hülfsmittel abgeben, um angestammte Vorrechte zu behaupten, und nicht selten auch das Ihrige zu Erwerbung eines neuen Vermögens und standesmäßigen Unterhalts beytragen. Es ist bekannt, daß Ahnentafeln in welchen nur ein einiger Schild leer ist, verworfen werden, und daß demnach der Mangel dieses Schildes, den Verlust der einträglichsten Präbenden und Komthureien, und zuweilen gar des einzigen schicklichen Mittels zum Unterhalte nach sich ziehen.

Es ist ferner gewiß, daß in einigen Ländern, das Wapen den einigen Beweis des Adels und der Lehnvetterschaft ausmachet, und daß der, der den angestammten Gebrauch eines solchen Wapens dargethan hat, eröfnete Lehne zu sich nimmt, und sich in dem Besitz aller derer Vortheile setzet, die dem

Landesadel beygeleget sind. Man kann daher den Gebrauch der angeerbten Wapen nicht für eitel und unnütz halten, sondern muß ihn vielmehr zu den übrigen Mitteln den Vorrath der Gerechtsame und Güter zu bewahren oder zu vermehren setzen: und dieses allein machet ihn, und zugleich auch die Wissenschaft die falschen Wapen von den wahren zu unterscheiden, wichtig und erheblich.

Eine zweyte Bemerkung ist diese: die Wapen sind ehedem einmal wilkührliche Erfindungen, Spiele der Einbildungskraft, und zufällig gewählte Erinnerungszeichen für einzelne merkwürdige Vorfälle gewesen. Daher kann keine feste Regel zu der Beurtheilung der Richtigkeit eines einzelnen Wapens angegeben werden, obgleich untrügliche Vorschriften, nach welchen eine Menge von Wapen zusammengenommen, geprüfet werden können, sich durch die Zusammenhaltung vieler Wapen eines gleichen Zeitalters ausfündig machen lassen.

Ist dieser Satz gegründet, so bleibet kein anderes Mittel zu der Bestimmung der Wahrheit eines einzelnen Wapens übrig, als dieses, daß man erst Verzeichnisse und Beschreibungen aller einzelnen Wapen sammlet, und in diesen das zweydeutige Wapen aufsucht. Sammlungen dieser Art sind mühsam und kostbar, und gehören daher unter die Seltenheiten. Man verlanget daß sie beurkundet oder authentisch seyn sollen, und dieses setzet vor-

aus, daß man viele Epitaphien, Särge, Grabsteine, Inschriften, Gemälde, Fenster, Hausgeräthschaften, Siegel und Briefe untersuchet und verglichen hat, ehe man die Sammlung veranstaltet. Diese Arbeit ist nicht nur ermüdend, sondern auch, da die Alterthümer gewöhnlich mit der Verwesung kämpfen, widrig und ekelhaft. Viele Denkmähler sind verborgen, und werden nur durch einen Zufall entdeckt, und öfters auch zugleich gefunden und vernichtet. Andere werden für den Forscher verheimlichet. Zu noch mehreren kommt der nicht, der sie zu gebrauchen weiß, weil sie an Oertern liegen, wo er sie nicht erwartet, und weil es nicht eines Mannes Werk ist, alle Gebäude und Gegenden eines auch nur mäßigen Landes zu durchsuchen. Durch Briefwechsel die nöthigen Nachrichten herbeyzuschaffen, ist gewöhnlich ein vergebliches Unternehmen, weil man nur selten, sowol auf dem flachen Lande als auch in den Städten, Personen antrift, die ein Wapen verständlich oder heraldisch zu zeichnen oder zu beschreiben verstehen. Auch die jetzt gewöhnlichen Sammlungen neuer Petschafte, füllen die Lücken in der Wapengeschichte einer Provinz nicht aus, weil man seit der Zeit, da man die Turniere abgeschaft hat, die Zeichnung und Blasonirung der Wapen zu sehr vernachläßiget und den Einfällen der Petschierstecher und Mahler überlassen hat, und daher manches Petschaft also beschaffen

ist,

ist, daß es die Ahnentafel die man nach selbigem ergänzte, fehlerhaft und verwerflich machen würde. Ja! selbst die neueren Ahnentafeln sind nicht immer zuverläßig, obgleich ihnen die beschwornen, und mit Siegeln und Unterschriften bestärkten Zeugnisse, die unter selbigen stehen, die Gestalt einer rechtsbeständigen Urkunde geben. Sie können auch nicht allemal zuverläßig seyn; denn wie leicht wählet der, dem es aufgetragen ist, das Wapen eines ausgestorbenen Geschlechts aufzusuchen, aus einem Wapenbuche ein Wapen, welches nicht dem angegebenen, sondern einem andern gleichnamigen Geschlechte gehöret? oder lieset auf abgestossenen Steinen und erloschenen Gemälden die Namen falsch, oder stellet sich unkenntlich gewordene Figur oder Farbe irrig vor? Da die Wapen einer Ahnentafel als wahr beschworen werden müssen, so ist eine Sammlung wahrer Wapen schon in der Rücksicht sehr schätzbar, daß sie der Gefahr falsche Eide abzulegen abhilft.

Wenn der **hochwürdige Herr Domherr von Meding** blos eine Sammlung von sächsischen und fränkischen Wapen, die vorzüglich in naumburgischen Ahnentafeln vorkommen dürften, veranstaltet, und in diese auch nur ein einiges Exemplar eines jeden zu Ahnentafeln tauglichen Wapens aufgenommen hätte, so würde selbige schon einen vielfachen Nutzen hervorgebracht haben. Denn sie

net werden, weil sie unter allgemeinen Rubriken angegeben sind, die ihre Heimath nicht bezeichnen. Auch ist der gänzliche Mangel der Ordnung ein starkes Hinderniß für den, der ein Wapen in selbigem aufsuchen will. In dem gegenwärtigen Werke des **Hrn. Domherrn** im Gegentheil, ist in allem Betrachte für die Bequemlichkeit der Wisbegierigen gesorget, da nicht nur die Wapen nach dem Alphabethe der dazu gehörigen Geschlechts-Namen geordnet sind, sondern auch ein Register über die Wapenbilder hinzugefüget ist. Dieses Register, welches vielleicht das erste seiner Art ist, dienet vorzüglich dem Alterthumsforscher, der dadurch in den Stand gesetzet wird, ein jedes unbekanntes Wapen, und dadurch auch öfters das Alter oder die Beschaffenheit eines ihm wichtigen Denkmahls zu entziefern. Die heraldischen Beschreibungen sind überhaupt zuverläßiger als die Wapenbilder in Kupferstichen, und durch ihren Gebrauch gewinnet daher das Werk des **Herrn Domherrn** einen zwiefachen Vorzug vor den in Kupfer gestochenen Wapenbüchern voraus.

Man findet zwar schon in einigen französischen Werken, und auch in ein paar deutschen Provincial-Geschichten, wie zum Beyspiele in Mikrälii alten Pommerlande, dergleichen Beschreibungen an der Stelle der Wapenbilder. Allein, ein allgemeines Wapenbuch, welches blos aus Beschreibungen bestehet, hat, so viel ich weiß, bisher noch

keiner geliefert. Auch sind die mehresten älteren deutschen Beschreibungen dunkel und unbestimmet, weil man sich über verschiedene Kunstwörter ehedem nicht einverstanden hatte. Dieser Mangel trift aber die hier gelieferten Beschreibungen nicht, welche durchgängig nach den Gattererischen Grundsätzen eingerichtet sind, und alle Zeichnungen entbehrlich machen.

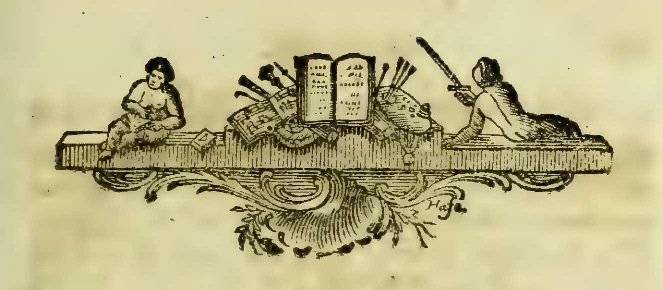
Sollte ein solches Werk, welches die Prüfungen und Verfertigungen der Ahnentafeln, deren jährlich eine beträchtliche Menge entworfen und untersuchet werden müssen, nicht nur sicherer macht, sondern auch erleichtert, nicht ein wichtiges Geschenk für dasjenige Publikum seyn, welches Präbenden suchet oder ertheilet? diese Frage wird wahrscheinlich auch von denen bejahet werden, die sich nicht mit der Heraldik beschäftigen. Würde ein Werk wie die gegenwärtigen **Nachrichten von adelichen Wapen** sind, für das erste zu erwarten seyn, wenn der **Hochwürdige Herr Domherr von Meding** nicht dem Gesuche seiner Freunde und Verehrer Gehör gegeben, und selbige der Presse anvertrauet hätte? diese Frage scheinet verneinet werden zu müssen, wenn man alle die Umstände in Erwegung ziehet, die zusammentreffen müssen, wenn ein solches Werk ausgearbeitet werden soll; nemlich ein Beruf, Untersuchungen der Wapen vorzunehmen, ein unermüdeter Eifer in

Erforschung der Wapen, ein langer Zeitraum zum Sammlen derselben, mancher glücklicher Zufall der den Zutritt zu Archiven und zu Bekantschaften mit anderen Wapenforschern eröfnet, und endlich die grosse Wahrheitsliebe und kritische Gelehrsamkeit, die der **Herr Domherr von Meding** besitzet.

Lüneburg, am 30sten
Januar 1785.

L. A. Gebhardi,
Professor der Ritterakademie
zu Lüneburg.





Vorbericht.

Die gelehrte Welt kennet schon das scharfsichtige forschende Auge des um die Geschichte sich so sehr verdient gemachten **Herrn Professoris Gebhardi**, mit welchem Derselbe in die entfernteste Zeiten des Alterthums hinein dringt, aus Seinen beliebten Schriften. Aber auch eben deswegen muß **Sein** Beyfall von desto grösserm Gewichte seyn, und da ich so glücklich gewesen bin, selbigen gleich bey dem ersten Entwurfe meiner Arbeit zu erhalten, so sind dieser Beyfall meines **würdigen Freundes** und Seine Aufmunterung durch meine Arbeit auch dem Publico vielleicht nützlich werden zu können, nicht aber Autorsucht, oder der Vortheil des etwa herauszubringenden Gewinnstes, die wahren Ursachen, daß gegenwärtige Nachrichten von adelichen Wappen im Druck erscheinen. Freylich kann ich es nicht erwarten, daß alle Leser so gefällig und freundschaftlich von meiner Arbeit urtheilen sollten, wie es mein **Herr Vorredner** gethan hat; Unvollkommenheiten sind mit allen menschlichen Handlungen verbunden!

Allein

Allein wer bey Lesung dieser Blätter der Ueberschrift eingedenk ist, der wird billig genung seyn, unter der Aufschrift: **Nachrichten**, nichts vollständiges zu begehren, und wer selbst Hand ans Werk gelegt hat, dem kann es nicht unbekannt seyn, wie schwer es hält, dergleichen Nachrichten zu erlangen. Da ich **Nachrichten von adelichen Wappen** liefere, so verstehe ich darunter die Siegel und Wappen, so wohl des hohen als des niedern, so wohl des stiftsfähigen als des neuen Adels, auch selbst die ohne Standes Erhöhung ertheilte Wappen. Zu dem Adel rechne ich billig den Patriciat, den ich stiftsfähig halte, wann sein Alter so weit hinauf gediehen ist, als derer vom Adel seyn muß, die Anspruch an die Vorzüge der Stiftsfähigkeit machen wollen. Selbst Kayserliche Diplomata bestärken meine Meynung, indem sie den alten Adel des Patriciats ausser Zweifel setzen.

Meine jetzt dem Publico vorgelegte Sammlung begreift in alphabetischer, das ganze Alphabeth durchgehender Ordnung, Eintausend Stück Wappen, und wann meine Bemühung nur einigermaassen Beyfall erhält, soll der zweyte Theil mit einer gleichen Anzahl Wappen-Beschreibungen aus meinem ungleich grössern Vorrathe in eben dieser Ordnung unverzüglich nachfolgen. Die hie und da bemerkten Jahrzahlen bedeuten nicht das höchste Alter eines Geschlechts, sondern nur wie hoch ich es in den von mir genutzten Schriften und Nachrichten aufgefunden. Damit auch, in der Wappenkunde nicht erfahrne Leser, die in dieser Wissenschaft gebräuchliche Kunstwörter verstehen mögen, so habe ich eine Erklärung derselben so wohl, als eine

kurze Nachricht von einigen Regeln, die bey den Wappenbildern beobachtet zu werden pflegen, vorangesetzet, die ich hauptsächlich aus des **Herrn Hofrath Gatterers** beliebten Abriß der Heraldick genommen, und hie und da vermehret habe. Den Beschluß macht ein Register der Wappenbilder, welches ich zu dem Ende beygefüget, damit diejenigen, denen ein Wappen ohne Unterschrift aufstößt, oder auch Wappensamler, denen oft Wappen mit unrecht angegebenen Nahmen vorkommen, sich aus selbigen, da es auf die Beschreibung zurück weiset, Raths erholen mögen. Daß Verwechselungen der Nahmen oder auch Irrthümer die Wappen sehr verkehrt angeben oder verunstalten können, davon könnte ich unzählige Beyspiele beybringen, ich begnüge mich nur eines derselben aus **Fürstens** Wappenbuche III. Th. S. 161. n. 5. wo statt zweyer Buchbäume, zwey Böcke ins Wappen gesetzt sind, anzuführen. Diesem, und denen vielfältigen Veränderungen der Wappen, die durch Künsteley und Unwissenheit der Mahler oder aus andern zufälligen Ursachen entstehen, kann schwerlich anders als durch Sammlung aller, in die Wappenkunde hineinschlagender Nachrichten, abgeholfen werden. Dieses bezwecket meine gegenwärtige Arbeit, und wann dieser Zweck erreichet wird, so werde ich mich hinlänglich belohnet erachten.

Diejenigen Verbesserungen und Zusätze, auch Nachrichten von andern in diesen Blättern noch nicht beschriebenen Wappen, welche mir freundschaftlich zugeschickt werden, sollen im Fall der folgende Theil ans Licht tritt, in ihrer Ordnung mit aufgeführet und dadurch das Fehlerhafte oder Fehlende ergänzet werden.

Uebrigens muß ich noch zum Schluß einen Umstand, der dem Forscher und Beschreiber der Wappen viele Mühe verursachet, anzeigen: Es ist dieses die Ungewißheit, in welcher die mehrsten Wappensammler stehen, von dem was rechts oder links in der Wappenkunde ist. Selbst **Sinapius**, dem man viele Verdienste um die Geschichte des Adels in seinem Vaterlande nicht absprechen kann, nennet oft das was rechts ist, links, und umgekehrt. Dieses bey Beschreibungen der Wappen festzusetzen, ist um so nöthiger, als man sonst öfters fehlen kann, und ich habe selbst Zeugnisse mit glaubwürdigen Unterschriften gesehen, bey welchen aus obiger Ursache die Beschreibung dem vorauf gemalten Wappen geradezu widersprach. Ich will daher mit den eigenen Worten des **Herrn Hofrath Gatterers** das Rechts und links in der Heraldick aus dem vorangezogenen Abriß, begreiflich machen, wo selbst §. 8. es heißt:

> Wann man sich in Gedanken einen ehemahligen Ritter vorstellt, wie er, seinen Schild zur Bedeckung des Leibes auf dem Pferde vor sich haltend, auf uns zureitet oder vor uns stille hält; so wird man die Ursache von verschiedenen Benennungen und Ausdrücken einsehen, womit man gewisse Theile, Plätze und Stellen auf der Oberfläche des Schildes zu bezeichnen pflegt. Rechts heißt diesemnach auf der gegen uns gekehrten Oberfläche des Schildes alles das, was gegen die rechte Hand des Ritters zu sehen ist: links aber was gegen dessen linke Hand gekehret ist.

Hieraus begreift man was die rechte und linke Seite eines Schildes heisse.

Lüneburg, am 11 Febr. 1785.

Der Verfasser

Erklä=

Erklärung der heraldischen Kunstwörter.

Abgekürzt, heißt ein Ehrenstück das an einem Ende den Schildesrand nicht berührt.

Abgerissen, heißt ein Stück oder Glied eines Thiers, wann es also abgebildet wird, daß von der gewaltsamen Absonderung, Stückchen Fleisches herabzuhangen scheinen.

Abgeschnitten, wann ein Theil oder Glied eines Theils glatt abgelöset ist.

Abgewechselte Tinkturen s. getheilt.

Adlers Flug s. Flug.

Alpenkreuz s. Drutenfuß.

Andreaskreuz s. Kreuz.

Ankerkreuz s. Kreuz.

Antoniuskreuz s. Kreuz.

Ast, ist das Bild eines abgestutzten Astes, s. geastet. Er entstehet von zwey kleinen gleichlaufenden Schräglinien, über welche eine Querlinie gezogen ist.

Auffliegend, heißt ein Vogel, der die Flügel zum Fliegen in die Höhe hebt.

Aufrecht, wann ein vierfüßiges Thier auf den Hinterfüssen steht, und den vordern Leib mit vor sich geworfenen Pranken also erhebt, als wolte es etwas anfallen.

Aufwachsend s. hervorgehend.

Ausgebogen s. gebogen

Ausgebreitet, heißt ein Flug, dessen Flügel neben einander stehen.

Ausgebrochen, heißt eine Figur, wann sie in der Mitte ein ihrer Gestalt ähnliches, z. E. die Raute, wann sie ein rautenförmiges Loch hat.

Ausgerissen, sind die Erdgewächse, wenn sie mit Wurzeln abgebildet werden.

Ausgerundet, s. gebogen.

Ausgeschuppt, s. geschuppt.

Balken, so wird gewöhnlich der Querbalken ohne weitern Zusatz benannt. s. Querbalken, Schrägbalken.

Ballen, s. Kugeln.

Begleitet, heist eine Figur, wann andere Kleinere in bestimter Zahl neben und um dieselbe stehen, ohne sie zu berühren,

Beladen oder belegt, ist eine Sektion oder Figur, wann eine oder mehrere Figuren auf dieselbe gelegt sind. Die belegende Figur kann wiederum belegt seyn,

Besaamet,

Besaamet, wird von einer Blume gebraucht, deren Butzen eine andere Tinctur hat als die Blätter.

Besäet, s. bestreuet.

Besanten, sind Pfennige oder Münzen.

Beseitet, heist eine Figur, die allein auf den Seiten begleitet ist.

Besezt, eine Figur oder Sektion, wann eine Figur über den Rand derselben also gestellet ist, daß sie den Rand derselben berühret.

Bestreuet, heist ein Feld, wann es Figuren einerley Art ohne bestimmte Zahl enthält, deren einige sich am Schildesrande verliehren.

Beutelstand, ist ein Helmkleinod, welches einer umgekehrten Geldtasche ähnlich sieht, und anstatt des Schirmbretts oder Spiegels zur Abbildung der Schildesfarbe gebraucht wird.

Bewehrung, beym vierfüßigen Thier, Zähne und Klauen.

Blumen, drey, vier und fünfblättrige, werden diejenigen Blumen nach der Anzahl ihrer Blätter genannt, deren Namen man nicht anzugeben weiß.

Borde, s. Schildesrand.

Bordiret, heist eine Figur, die am Rande mit Streifen oder Laubwerk gezieret ist.

Bracke, ist ein starker Hund mit herabhangenden Ohren.

Mit Buckeln, s. geschuppt.

Burgundisches Kreuz s. Kreuz.

La Champagne, ein Beyzeichen natürlicher Kinder, wann vom unterem Theile des väterlichen Schildes der Fuß abgeschnitten, und von einer andern Farbe ein neuer angesetzt wird.

Damascirt, heist ein Platz oder Figur, welche auf Art eines Laubwerks bemahlet ist, wird wann der Platz oder Figur golden ist silbern, sonst von Gold gemacht.

Darübergehend, darübergezogen, darüberlaufend, heißt eine Figur, die auf eine andere Figur, oder auf eine Sektion dergestalt gelegt ist, daß sie an beyden Enden über dieselbe hervorragt.

Dazenkreuz s. Kreuz.

Drillingsstreife s. Zwillingsstreife.

Drutenfuß wird folgendergestalt beschrieben, daß derselbe aus fünf gegeneinander gestelleten Dreyecken mit doppelten Linien von denen oben zwey, auf jeder Seite und unten eines, oder vielmehr aus drey in einander geschlun-

schlungenen Dreyecken bestehe, die mit doppelten Linien gezogen sind, oder geometrisch zu reden aus den Diagonalen des regulären Fünfecks Darf ich folgendes zum Nutzen derer, die keine Kenntniß von der Geometrie haben, hinzufügen, so wird der Drutenfuß also zu machen seyn: Man ziehe folgende fünf durcheinander geschlungene doppelte Linien also, daß die erste schräglinks herunter, die zweyte quer, die dritte schrägrechts in die Höhe, die vierte senkrecht, und die fünfte wiederum schräglinks in die Höhe gehe, jede aber mit der vorhergehenden und nachfolgenden, so wie die letzte mit der ersten, verbunden werden.

Durchbohrt wird von einer Raute gebraucht, wann sie ein rundes Loch hat.

Durchgesteckt, durchgezogen, heißt eine Figur, wann sie durch die Oefnung einer andern gehet.

Eckigtgezogen, heißt ein Ehrenstück, wann es am Rande anstatt der quer oder senkrechten Linien, aneinander gefügte, kleine schrägrechte und schräglinke Linien hat, und folglich aussiehet, als wenn es gefaltet wäre.

Ehrenstelle, ist der Platz in einem vielfeldrigen Schilde über den Mittelschild.

Ehrenstück s. Heroldsfigur.

Einfassung s. Schildesrand.

Einfassung innere, ist, wann die Einfassung noch mit einem Schildesrande umgeben ist, welcher die Tinktur des Schildes hat.

Einfassung schmahle, heißt auch Schnur.

Eingebogen s. gebogen.

Eingefaßt s. bordiret. Man gebraucht dies Wort auch von dem Mittelschilde.

Eingeschuppt s. geschuppt.

Einwärts gekehrt, heißt eine Figur die gegen die Mitte des Schildes gekehret ist. Hiezu werden natürlich in einem nicht getheilten Schilde mehr als eine Figur erfordert.

Eisenhütlein, sind von den zugespitzten Zinnen nur darin unterschieden, daß erstere reihenweise wiederholet werden, und die aufrechten blau, die gestürzten aber Silber zur gewöhnlichen Tinktur haben, und zwar so, daß die Stellung und Tinktur nach den Reihen abwechseln, nemlich daß unter einer gestürzten silbernen, eine blaue aufrechtstehende sich befindet. Sie sind:

1) von gewöhnlicher eben beschriebener Tinktur u. Stellung.

2) von gewöhnlicher Tinktur und ungewöhnlicher Stellung, wovon vier Arten:
   a) blaue gestürzte und silberne stehende,
   b) über einander stehende, da die stehenden blauen, über die stehenden blauen,
   c) über einander gestürzte, da die gestürzten blauen über die gestürzten blauen gesetzt sind, und
   d) gegen einander gesetzte, da jederzeit die aufrechtstehende mit der darunter stehenden gestürzten einerley Tinktur hat, und also zusammen stossen.

3) von gewöhnlicher Stellung und ungewöhnlicher, nemlich andere Tinktur, als blau und Silber.

4) von ungewöhnlicher Tinktur und Stellung, von zweyerley Art:
   a) über einander stehende und gestürzte, wann z. E. rothe stehende über rothen stehenden gesetzt sind.
   b) über einander stehende und gestürzte mit abgewechselten Tinkturen, wenn die aufrechtstehende unter den aufrechtstehenden, jedoch daß deren Tinktur abwechselnd, ist, gesetzt sind.

Enges Gitter s. Gitter.

Erhöht, heißt eine Figur die höher, und

Erniedrigt, wann sie niedriger als gewöhnlich stehet.

Erzbischöflich Kreuz, s. Kreuz.

Faden, heißt eine Heroldsfigur, wann sie nicht einmal halb so breit ist, als sie seyn soll.

Fahne, s. Kirchenfahne.

Falsche Wapen, s. Wappen.

Farbe, wird dem Metall entgegen gesetzt, und roth, schwarz, blau und grün darunter hauptsächlich verstanden, s. auch Schattenfarbe.

Feld, heißt ein Platz, in welchen eine oder mehrere Figuren oder Bilder erscheinen.

Figur, verliert sich am Schildesrande, wann nur ein Theil derselben am Rande vorgestellet wird.

Flug, nennt man ein paar Flügel.

Zum Flug geschickt, s. auffliegend.

Flügel, ist ein einzelner Flügel,

Fluß, ist ein wellenweise gezogener Balken.

Gabel, s. Kreuz.

Geastet, heißt, wann mehrere Aeste über einander gesetzt sind, die am Rande einer Sektion oder Figur also hervorsehen, daß sie mit der Sektion oder Figur einerley Tinktur haben.

Auf-

Aufwärtsgehend, oder niederwärtsgehend, sind die Aeste, je nachdem in einen mit Aesten getheilten Schilde der oberste Ast auf- oder niederwärts gekehret ist.

Gebogen, heißt eine Figur, wann sie mit krummen Linien gemacht wird, da sie ordentlich aus geraden Linien besteht. Ausgebogen, heißt sie insonderheit, wann die Krümmung der Linien auswärts, d. i. gegen das Feld zu, gehet. Ausgerundet oder eingebogen, wann die Krümmung der Linien einwärts, d. i. gegen das Innere der Figur zu gehet. Oben ausgebogen, wann die Spitze einer Figur oben ausgebogen, und oben ausgerundet, wann sie ausgerundet ist.

Gebrochen, s. zerbrochen.

Geflütet, s. wellenweise gezogen.

Gefülletes Schächerkreuz, s. Kreuz.

Gegen einander gekehrt, s. einwärts gekehrt.

Gegittert, s. Gitter.

Gehend, nennt man, wann rechts gekehrte zweyfüßige Thiere den rechten Fuß, und vierfüßige, den rechten Vorderfuß, ein wenig erheben.
Linksgekehrte Thiere erheben in diesen Fall den linken Fuß.

Gekerbt, s. geschuppt.

Gekrümmet, heissen die Jagdhörner, wann sie gebogen sind.

Gekrüpft, heißt ein Thier, das den Leib zusammen ziehet. Dies kann sitzend, z. E. bey Affen, Eichhörnern ꝛc., liegend bey Kaninichen, Katzen ꝛc. geschehen.

Gelehnt, ist schräg gelegt.

Gelöwt, oder aufrecht, heißt der Leoparde, wann er wie der Löwe auf den Hinterbeinen steht, und die Vorderpranke vor sich wirft.

Gemeine Figur, wird der Heroldsfigur entgegen gesetzet, oder vielmehr heißt dasjenige, was keine Heroldsfigur ist.
Die gemeinen Figuren theilen sich in natürliche, die wiederum sowohl lebendig, als leblos sind, und in künstliche.

Gemeines Kreuz, s. Kreuz.

Gerautet, heißt, wann durch Wiederholung derer sich durchschneidenden Schräglinien, ein Platz ganz mit kleinen Rauten bedeckt ist.

Geschacht, heißt, wann die sich durchschneidende senkrechte- und Quer-Linien dergestalt wiederholet werden, daß ein Platz oder eine Figur mit vielen kleinen Würfeln oder Vierecken ganz bedeckt wird. Man kan auch 3 Tinkturen dazu gebrauchen.

Geschindelt, oder schmal geschacht, heißt, wann durch die sich mehrmal einander durchschneidende senkrechte und Quer-Linien keine gleichseitige sondern länglichte Vierecke entstehen.

Geschlossen, heißt, ein Flug, dessen Flügel auf einander liegen.

Geschlungen, oder in einander geschlungen, heissen Figuren, die durch einander gesteckt sind.

Geschuppt, ist aus kleinen halben Cirkeln oder Schuppen zusammen gesetzt. Sie bedecken entweder eine Figur oder Platz durchaus, so heißt es schlechtweg geschuppt, oder sie stehen nur am Rande einer Figur oder Section, da heißt es, wann die Spitzen der halben Cirkel auswärts gehen, und die halben Cirkel klein sind, ausgeschuppt oder gekerbt, wann die halben Cirkel hingegen die Spitzen einwärts kehren und flächer oder vielmehr nur Stücken grösserer Cirkel sind, eingeschuppt, mit Schuppen oder mit Buckeln getheilt.

Gesparrt, heißt wann mehrere Sparren neben oder über einander gesetzt, und die Tinkturen im Schilde alsdann in gleicher Zahl ausgetheilet sind. Ein gesparrter Schild kann auch 3 Tinkturen haben.

Gespitzt, wann mehrere zur Section dienende Spitzen neben oder über einander stehen. Am Rande gespitzt, wann alle Spitzen eines gespitzten Schildes in einem Puncte des Randes zusammen laufen. Reihenweise gespitzt, ist ein mehrmals schräg gevierteter Schild, wann er überdies entweder in die Länge oder Quere etliche mahl getheilet ist.

Geständert, heißt eine erst gewöhnlich, und überher schräg gevierte Figur, die dadurch in 8 Theile getheilt wird, welche im Mittelpunct zusammen stossen.

Gestreift, nennt man auch wohl einen durch viele Linien einer Art getheilten Schild.

Gestückt, heißt eine Figur, wann sie in Stücke von abgewechselten Tinkturen getheilt ist, d. i. wann die Stücke wechselsweise aus Metall und Farbe bestehen. Insonderheit heißt man

mit

mit des Schildes abgewechselten Tinkturen gestückt, wann ein in die Länge oder Quere etliche mahl getheilter Schild, einen gestückten Rand oder Einfassung hat, dessen Stücke mit den Tinkturen des Schildes wechselsweise tingiret sind, d. i. also, daß die metallenen Stücke des Randes, gegen die gefärbten Streifen des Schildes, und die gefärbten Stücke des Randes, gegen die metallenen Stücke des Schildes gesetzt werden.

Gestümmelt, heißt ein Thier, das ohne Zähne, Schnabel, Zunge, Klauen oder Schwanz, also unvollkommen, abgebildet wird.

Gestümmelte Adler, insonderheit heissen diejenigen, die ohne Schnabel und Füsse, und mit niedergeschlagenen Flügeln vorgestellet werden.

Gestümmelte Amseln, erscheinen mit geschlossenen Flügeln, ohne Schnabel und Füsse.

Gestürzt, heißt eine Figur, deren oberer Theil unten steht.

Gestuzt, wann die Spitze an einer Figur abgeschnitten ist.

Getheilt mit abgewechselten Tinkturen, heissen die Plätze, wovon einer halb von Metall und halb von Farbe, der folgende halb von Farbe und halb von Metall ist. Dieses geschiehet sonderlich bey Schilden, die mehrmal in die Länge oder in die Quere getheilet sind. Bey jenen werden die senkrechten Linien, durch eine quer — bey diesen aber die Quer-Linien durch eine senkrechte Linie in der Mitte durchgeschnitten.

Getheilt, halb in die Länge und quer, heißt der Schild, wann eine halbe senkrechte- und eine Quer-Linie den Schild in 3 Plätze theilen.

Getheilt, halb quer und in die Länge, wann eine halbe quer- und ganze senkrechte Linie, diese Theilung machen.

Getheilt, in die Länge und halb quer, wann dieses durch eine senkrechte und halbe Quer Linie;

Getheilt in die quer und halb in die Länge, wann es durch eine quer und halbe senkrechte Linie geschiehet.

Getheilt, mitÄsten, s. geastet.

Getheilt, schlangenweise, geschieht durch eine krumme Linie, deren Theile halbe Cirkel sind, und die ihre Höhlungen nach entgegen gesetzten Seiten des Schildes kehren.

Getheilt mit einer Spitze, heißt der Schild, wann die beyden äussern Plätze von verschiedenen Tinkturen, also so viel Tinkturen, als Plätze sind.

Andreas- auch das schräge- oder Burgundische Kreuz genannt ist aus einen rechten und linken Schrägbalken zusammengesetzt.

Ankerkreuz, ist an den vier Enden etwas breiter als in der Mitte, und ist ankerförmig ausgerundet, nur hat jeder die Rundung machende halbe Cirkel, wiederum in der Mitte, einen kleinen Einschnitt.

Antoniuskreuz, ist dasjenige, an welchen die obere Hälfte des Pfahls fehlt, oder an welchen der Querbalken über den Pfahl hersiehet. Es sieht also dem grossen lateinischen T ähnlich.

Dazenkreuz, auch sonst das ausgerundete Kreuz genannt, ist eigentlich ein gemeines, an den vier Ecken ausgebogenes Kreutz.

Gemeine Kreuz, bestehet aus einen Pfahl, in dessen Mitte ein Querbalken liegt.

hohe Kreuz, ist dasjenige, auf welchen der Querbalke höher als auf die Mitte des Pfahls gesetzt ist.

hohe sparrenweise gebogenes Kreuz, entstehet wann der Pfahl in Form eines Sparren gebogen, und an den einen kürzern Ende dieses Sparren, der Balke befestiget ist.

St. Jacobskreuz, ist ein hohes Kreuz, dessen drey obere Enden lilienförmig ausgehen, der untere Theil hingegen ausgeschweift ist und sich als ein Kugelstabkreuz mit einer Kugel endet.

Maltheser Kreuz, ist achtspitzig, und entsteht durch Zusammenstellung von vier mit den Spitzen an einander geschobenen Dreyecken, deren äussere breite Seite dergestalt dreyeckigt eingeschnitten ist, daß dadurch an jeden Ende derselben eine Spitze sich formiret, oder ein aus 4 Pfeilspitzen zusammen gesetztes Kreuz.

Patriarchen- Erzbischöfliche- Lothringische- oder Ungarische Kreuz, hat zwey Querbalken, von denen der obere der kürzeste ist.

Schächer-Kreuz oder Gabel, entstehet, wann man aus beyden Oberecken des Schildes halbe Schrägbalken ziehet, und sie im Mittelpunkte des Schildes mit einen aus dem Fußrande hervorgehenden halben Pfahl, vereiniget.

Schächerkreuz gefüllete, entstehet, wann das Dreyeck, welches sonst die Schrägbalken des Schächerkreuzes im Schildeshaupte (d. i. oben im Schilde) formiren, mit den Schächerkreuze selbst, einerley Tinktur hat, alsdann sind natürlicher weise die Linien der Schrägbalken nicht zu unterscheiden.

Colosanische oder Schlüsselkreuz, ist ein ausgebrochenes Kreuz, das sich an den Enden in Gestalt eines dreyeckigten Ringes vom Schlüssel endiget.

Wiederkreuz, ist ein Kreuz, das sich an den Enden in Gestalt eines Kreuzes endiget.

Kreuzweise durch einander gelegte Fäden, sind, wann zwey oder mehrere Pfäle, und eben so viele Balken durch einander gelegt werden.

Krücke, die zu Sektionen gebraucht wird, sieht aus wie ein grosses lateinisches mit doppelten Linien gezogenes T, von dessen Fusse ohngefähr nur ein Drittel erscheinet.

Kugeln, sind cirkelrunde Figuren von Farbe.

Laufend, heißt ein vierfüßiges Thier, wann es die Vorderfüsse vor sich streckt.

Leiste, s. Schildes Rand.

Leopardiret, oder gehend, heißt der Löwe, wann er auf drey Füssen stehend, den rechten Vorderfuß erhebend, folglich wie der Leoparde vorgestellet wird. Wann mehrere Löwen auf diese Art über einander abgebildet sind, so heissen sie über einander gehende Löwen.

Liegend, heißt ein Thier, das auf dem Bauche ruhend, vorgestellet wird.

Lothringisches Kreuz, s. Kreuz.

Maltheser Kreuz, s. Kreuz.

Mantel, s. Wappenmantel.

Margram-Apfel, ist so viel als Granatapfel.

Mauergiebel, bestehet aus gegen einander gestellten rechten und linken Stuffen, ist unten breit, oben aber spitzig. Offen, heißt er, wann die Stuffen so gestellt sind, daß das darunter hervorscheinende Feld gleichfals einen, doch um eine Stuffe niedrigern, Mauergiebel vorstellet.

Metall, wird der Farbe entgegen gesetzt, und Gold und Silber darunter verstanden.

Mittelschild, ist ein kleiner Schild, der in einen grössern, vielfeldrigen Schild gesetzt wird.

Nabelstelle, ist in einen vielfeldrigen Schilde, der Platz unter den Mittelschilde.

Nebenfiguren, sind diejenigen Figuren, welche nebst der Hauptfigur in denselben Felde stehen.

Niederwärts gekehrt, s. gestürzt.

Oerter aufgekehrt, hat der Sparre, wann er gestürzt abgebildet ist.

Panther, ein Greif ohne Flügel der Flammen ausspeyet, und zuweilen einen Wolfskopf hat.

Patriarchenkreuz, s. Kreuz.

Pfahl, entstehet, wann ein Schild durch zwey senkrechte Linien in drey Plätze getheilt wird, und die beyden äussern Plätze einerley Tinktur haben.

Pfenning, ist eine Kugel von Metall.

Pranke, wird die Pfote der reissenden Thiere, vorzüglich des Löwen genannt.

Quaderstück, ist ein längliches Viereck.

Quadrirt, s. geviertet.

Quartier, wird eigentlich von dem Felde eines gevierteten Schildes, doch auch von verschränkten Feldern, und endlich selbst wohl statt des Wortes Feld gebraucht.

Querbalken, entstehet, wann in einen, durch zwey Horizontal- oder Querlinien in drey Plätze getheilten Schilde, die äussern beyden Plätze einerley Tinktur haben.

Rand, s. Schildes Rand.

Am Rande gespitzt, s. gespitzt.

Zum Raube geschickt, s. aufrecht.

Räzel-Wappen, s. Wappen.

Redende Wappen, s. Wappen.

Reihenweise gespitzt, s. gespitzt.

Rennend, s. laufend.

Ring, heißt wann Ballen, Kugeln und Pfenninge, nur aus einen cirkelrunden Faden bestehen, und das Feld in der Mitte durchscheinet.

Rumpf, ist eine Menschengestalt ohne Arme und Beine.

Sachsen, wird das Inwendige der Flügel, welches denen grossen Federn oder Schwingen entgegen gekehrt ist, genannt.

Schächerkreuz s. Kreuz.

Schächerkreuz gefülletes, s. Kreuz.

Schattenfarbe, Schattenfarbig, heißt, wenn eine Figur nur im Umriß ohne eine Tinktur angegeben wird. Dieses geschieht gewöhnlich mit schwarzer Farbe. Das Feld und dessen Figur, wann es noch eine hat, scheinen natürlicher Weise durch.

Schildesfuß, entstehet wann in einem, durch zwey Querlinien getheilten Felde, die beyden obersten Plätze einerley Tinktur haben.

Schildeshaupt, hingegen wann von diesen drey Plätzen die beyden untern gleich tingirt sind.

Schildesrand, ist die äussere Hälfte von einem Schildeshaupte und Schildesfuße, wie auch von einer rechten und linken Seite, jedoch daß im Schilde, entweder eine Figur oder wenigstens mehr als eine Tinktur sey, dann wäre nur eine Tinktur da, so wäre das Aeussere Feld und das Innere die Figur, nemlich ein Schild.

Schindeln, oder Ziegelsteine, sind längliche Vierecke, die gewöhnlich auf einer der schmalen Seiten stehen.

Schirmbrett, oder Spiegel, sind vieleckigte Bretter, die nach den Farben des Schildes tingiret, zum Helmkleinod dienen.

Schlangenweise getheilt, s. getheilt.

Schlangenweise gezogen, heist eine schmale Heroldsfigur, wann sie nach Art der Krümmung einer Schlange gezogen ist.

Schlüsselkreuz, s. Kreuz.

Schmahl, heist eine Heroldsfigur, wann sie halb so breit ist als sie gewöhnlich seyn muß.

Schmiegend, s. gekrüpft.

Schnur, ist eine schmahle Einfassung.

Schoos, s. Ständer.

Schrafirung, wird die Erfindung genannt, durch Punkte und Striche die Tinkturen und Farben nicht illuminirter Wapen, anzugeben.

Schrägbalken linker, entstehet wann ein durch zwey schräglinke Linien in drey Plätze getheilter Schild, im obern und unterm Platze einerley Tinktur hat.

Schräg-

Schrägbalken rechter, wann diese Linien schrägrechts laufen.

Schräges Kreuz, s. Kreuz.

Schrägfuß linker, wann der durch zwey schräglinke Linien getheilte Schild, in den obern zwey Plätzen einerley Tinktur hat.

Schrägfuß rechter, wann diese Theilung statt schräglinker, mit schrägrechten Linien geschiehet.

Schräg-geviertet, s. geviertet.

Schräghaupt linkes, wann der durch zwey schräglinke Linien in drey Plätze getheilte Schild in beyden untersten Plätzen einerley Tinktur führet.

Schräghaupt rechtes, wann statt der schräglinken, der Schild durch schrägrechte Linien getheilet und wie jener tingirt ist.

Schreitend, s. gehend.

Mit Schuppen oder Buckeln, s. geschuppt.

Schwebend, heist eine Heroldsfigur, die an keinem Ende den Rand des Schildes berührt.

Sectionen, sind nichts anders als gleiche Vertheilungen der Tinkturen in einem Schilde.

Seite linke, entstehet wann der Schild durch zwey senkrechte Linien in drey Plätze getheilet ist, und die ersteren beyden einerley Tinktur haben.

Seite rechte, wann im nemlichen Falle die beyden letzten Plätze einerley Tinktur haben.

Sitzend, heist ein Thier, das auf dem Hinterleibe ruhet, und die Vorderfüße gerade nieder gestellet hat.

Sparren, ist aus einen halben rechten und halben linken Schrägbalken zusammen gesetzt.

Sparren schmaler, hat den besonderen Namen einer Stütze.

Sparrenweise gebogenes hohes Kreuz, s. Kreuz

Spickel, ist ein Dreyeck, das auf der Spitze steht. So habe ich es in einem Kayserl. Diplomate, aber auch wol so gefunden, daß es von hervorgehenden Spitzen gebraucht wird.

Spiegel, s. Schirmbrett.

Spindel, s. Wecke.

Spitze, entstehet wann zwey gegen einander laufende Schräglinien den Schild in drey Plätze theilen, und die äussern Plätze einerley Tinktur haben.

Mit einer Spitze getheilt, s. getheilt.

Mit Spitzen getheilt, s. getheilt.

Spitz gezogen, s. eckigt gezogen.

Sporenrädlein, unterscheidet sich dadurch vom Sterne, daß es in der Mitte eine runde Oefnung hat, durch welche das Feld herdurch scheinet.

Springend, heißt ein vierfüßiges Thier, das auf den Hinterfüßen steht, und die erhobenen Vorderfüße in etwas niederwärts gebogen hält.

Ständer, oder Schooß, ist einer von den acht Plätzen des Schildes, die dadurch entstehen, daß ein gevierter Schild über dies schräg geviertet ist. Er bestehet also aus einer halben schrägen Linie, die aus einer Schildesecke hervorkommt, und an eine gegen sie gezogene halbe quer- oder halbe senkrechte Linie in der Mitte des Schildes stösset.

Stechhelm, ist ein solcher Helm, der vorne nur einige kleine Oeffnungen zum Sehen und Athemholen hat, sonst aber geschlossen ist, daher er den Namen des zugemachten, oder geschlossenen Helmes führet.

Stehend, heißt ein Thier, das keinen Fuß erhebt.

Stuffe, bestehet aus zwey Stücken von einer Querlinie, und einer diese mit einander verbindende senkrechten Linie, beynahe in Gestalt eines lateinischen Z.

Sie entstehet durch das mittlere Drittel einer durch den Mittelpunkt gezogenen senkrechten Linie, wann man gegen das eine Ende derselben von dem rechten gegen das andere Ende aber von dem linken Seitenrande eine Querlinie zieht. Kommt die obere Querlinie vom rechten Seitenrande, so heißt es eine rechte, kommt sie vom linken Seitenrande, eine linke Stuffe. Sind mehrere Stuffen vorhanden, so wird ihre Zahl durch die Zahl der senkrechten Linien bestimmt. Die Franzosen zählen die Querlinien, haben also eine Stuffe mehr.

Ziegelsteine, s. Schindeln.

Zinne, wird durch zwey in einer gewissen Entfernung von einander abstehenden senkrechten, und einer darüber gezogenen Querlinie formiret. Diese heißt die aufrechtstehende, oder eigentliche Zinne. Sie unterscheidet sich vom Aste dadurch, daß dieser nicht aus senkrechten, sondern aus schrägen mit einer Querlinie bedeckten Linien gemacht wird. Zugespitzt heißt sie, wann sie anstatt der Querlinie mit zwey gegen einander laufenden Schräglinien bedeckt ist.

Zugespitzt, heist eine Figur, die an einen oder mehr Enden wider die Gewohnheit spitzig ist. s. auch Zinne.

Zurücksehend, heist ein Thier, das den Kopf hinterwärts gegen den Schwanz zu, kehret.

Zusammengesetzt, s. gestückt.

Zwikel, ist eine Spitze besonders aber eine in einem vielfeldrigen Schilde eingeschobenen Spitze.

Zwillingsstreife, heissen Fäden, deren je zween also über oder neben einander gestellet werden, daß der Platz zwischen einen jeden Paar eben so breit ist, als die beyden Streifen zusammen genommen. Werden 3 Fäden auf diese Weise neben oder über einander gestellet, so heissen sie Drillingsstreife.





Regeln der Figuren.

Die Figuren oder Bilder eines Wapens sind entweder Herolds- oder gemeine Figuren, und diese hinwiederum natürliche und künstliche.

I. Die **Herolds-Figuren** haben ihr bestimmtes Maas. Sie berühren den Rand des Schildes, und haben ihren festgesetzten Platz wo sie stehen müssen.

a) die Einfachen.

Ein **Pfahl, Balken, Querbalken**, sowol als **Schrägbalken**, **rechte** oder **linke Seite, Schildeshaupt**, und **Schildesfuß, Schräghaupt** und **Schrägfuß, Spitze**, nehmen jedes ein Drittel des Schildes ein. Von der Spitze könte man jedoch wol behaupten, daß sie den halben Schild einnehme, da sie aus beyden Unterwinkeln bis an die Mitte des obern Schildesrandes läuft. Sie ist ordentlicher weise in die Höhe gerichtet.

Sind mehrere Pfähle, Balken, Schrägbalken von zwey Tinkturen neben oder über einander in einem Felde, so bestim-

met die gleiche oder ungleiche Anzahl derselben, ob es eine bloße Sektion oder ein Wapenbild sey. Man nehme vier rothe und vier silberne Abtheilungen an, so wäre der Schild von roth und Silber achtmal getheilt, hingegen, wann er von Silber vier, und von roth fünf mal quer getheilt ist, so sind es vier silberne Balken im rothen Felde, und die wenigere Zahl bestimmet alsdenn die Figur.

Wenn mehrere Pfähle, Balken, Schrägbalken rc. in einem Felde, so kann jeder derselben das gewöhnliche Maaß nicht haben, sondern wird verhältnißweise kleiner. Man sieht z. E. leicht ein, daß drey Balken nur $\frac{3}{7}$ des Schildes einnehmen dürfen, und die übrigen $\frac{4}{7}$ zum Felde dienen.

Eine **ledige Vierung** nimmt den vierten Theil des Schildes, oder deutlicher zu reden, einen von den vier Plätzen eines geviertеten Schildes ein, und steht gewöhnlich im rechten Oberwinkel.

Ein **Ständer** oder **Schooß** nimmt den achten Theil des Schildes ein, und steht ordentlich in der rechten Oberecke.

b) Zusammengesetzte, die eigene Namen führen.

Sowol der **Pfahl** als **Querbalken** des **gemeinen**, und die **Schrägbalken** des **Andreaskreuzes** nehmen jeder ein Drittel des Schildes ein.

Gleiche Bewandnis hat es mit dem **Pfahl** des **Schächerkreuzes**, nach dessen Verhältniß die mit ihm sich vereinigende Schrägbalken sich richten müssen.

Ein **Sparre** hat auf jeder Seite ein Drittel des Schildes zur Maaße, und steht mit der Spitze in die Höhe.

Von

Von ihm gilt gleichfalls was von Pfählen, Balken ꝛc. in Ansehung der gleichen oder ungleichen Tinktur, auch der mehreren Zahl in einem Felde, gesagt worden.

Ein **Schildesrand** hat ein Sechstel des Schildes zur Maaße.

II. Die **gemeinen Figuren**, bey welchen folgende Regeln statt finden, sind:

a) natürliche.

Engel- und Menschen Gestalten, zu denen auch die **Rümpfe** zu rechnen, werden vorwärts gekehrt vorgestellet, nemlich so, daß man das ganze Gesicht sehen kann.

Thiere werden rechts gekehrt vorgebildet, unter diesen haben besonders viere, ihre ihnen eigene Stellung.

Der **Löwe** zeigt sich gewöhnlich von der Seite, steht auf den Hinterfüßen in die Höhe, wirft die vordern Pranken vor sich, und zwar die rechte zu oberst, tritt auch mit der rechten Hinterpranke vor, schlägt die Zunge aus, und streckt den Schwanz über den Rücken hin.

Der **Leoparde** zeigt den Kopf vorwärts, oder mit beyden Augen. Er geht, drey Füße auf der Erde, den rechten Vorderfuß in die Höhe hebend, und wirft das Ende des über den Rücken hingestreckten Schwanzes zurück, oder kehrt es auswärts.

> Herr **Sam. Wilh. Oetter**, in der Betrachtung über das Hohenlohische Wapen, Nürnberg 1780 S. 4. verwirft diese in alten Heraldiken, wie er selbst gestehet, sich findende Unterscheidungszeichen des Löwen und Leoparden, und glaubt, daß diese Thiere nicht sowol durch

ihre Stellung, als vielmehr durch ihr natürliches Aussehen unterschieden werden müssen, welches den Löwen mit langen Haaren am Halse und Leibe, und einen quastförmigen Schwanz, den Leoparden aber glatt und fleckigt und mit kurzem Schwanz darstellet.

So sehr richtig diese Meynung seyn mag, so ist sie doch noch nicht recipiret.

Der **Adler** erscheint ordentlicher Weise nur mit einem einzigen Kopfe, welchen er zur Seite, den Bauch aber vorwärts kehret. Er ist aufgerichtet, mit offenem Schnabel, ausgeschlagener Zunge, von sich gespreizten Füßen und Klauen, auch mit einem krausen Schwanze. Der **Jungfrauadler**, oder **Harpie**, ist vollkommen wie der Adler gestaltet, nur daß er mit einem vorwärts gekehrten Jungfrauenkopfe gebildet ist. Der **Greif** sieht in der obern Hälfte dem Adler, in der untern dem Löwen ähnlich, zeigt sich nur von einer Gesichtsseite, mit offenem Schnabel, zwey aufgereckten Ohren, aufgehabenen Flügeln, einem öfters zwischen den Hinterfüßen niederwärts geschlungenen Schwanz, und stehet aufrechts wie der Löwe. Es sind also von allen Thieren keine vorwärts gekehrt als der Leoparde und Jungfrau-Adler. Dieses findet jedoch nur bey vollständigen Thieren seine Anwendung, denn blos Köpfe der Thiere, z. E. Büffelsköpfe sind mehrentheils vorwärts sehend.

Der **Panther** soll nach einiger Meynung auch vorwärts sehen, allein dieses findet nicht bey dem heraldischen, sondern nur bey dem natürlichen Panther statt; z. B. das Steyermärkische Wapen.

Die **Zunge** wenn sie ausgeschlagen, **Zähne** und **Klauen** der vierfüßigen Thiere; bey den Vögeln der **Schnabel**, (bisweilen die Zunge) **Füße** und **Klauen**; und bey den Fischen **Zunge**, **Zähne** und **Floßfedern** sollen, heißt es nach der Regel, andere Tinkturen als der Körper selbst haben. Man bestimmt sogar die Gattung der Tinktur durch eine allgemeine Regel.

Man

Man sagt, nämlich: diese Theile müssen mit Golde tingiret werden: sollte aber der übrige Körper golden seyn, so müssen sie roth, und falls diese Tinktur schon gebraucht wäre, blau seyn.

Diese Regel finde ich selten beobachtet. Ich finde die Zunge mehrentheils roth und Klauen, ꝛc. gleichfalls mit natürlichen Farben. Ich habe daher auch bey den Thieren, bey welchen sich das Ausschlagen der Zunge von selbst verstehet, dieses sowol als die Farbe der Zunge nicht immer gemeldet.

Büffelshörner werden gewöhnlich mit Mündungen gebildet, sind sie aber oben spitz, so wird es gemeldet.

Pfauenschwänze sind ordentlich grün und dreyfach, haben sie eine andere Tinktur oder sind mehrfach, so muß es angegeben werden.

Die **Sonne** hat ein mit sechszehn wechselsweise gekrümmeten und geraden Strahlen umgebenes Gesicht. Ohne Gesicht heißt sie ungebildet.

Der **Mond** wird insgemein liegend mit in die Höhe stehenden Hörnern ohne Gesicht vorgestellet.

Die **Sterne** haben gewöhnlich sechs Strahlen.

Wolken sind entweder heraldisch oder natürlich, jene haben ihre eigene Gestalt und sind entweder einfach oder doppelt, die natürlichen müssen in der Beschreibung angegeben werden.

Die **Lilie** ist gewöhnlich heraldisch, oder eine sogenannte französische Lilie. Gartenlilien müssen genannt werden.

b) künstliche.

Dieses sind alle durch die Kunst hervorgebrachte Dinge, die also keiner weitern Anzeige bedürfen. Einige derselben, die

besondere Zeichnungen voraussetzen, als der **Drutenfuß**, **Wolfsangel**, ꝛc. sind bey den Kunstwörtern erkläret.

Plätze der gemeinen Figuren.

Man setzt selten mehr als zweyerley Arten der Figuren in einem Felde zusammen, so wie auch nicht leicht mehr als drey Figuren mit abgewechselten Tinkturen vorkommen.

Eine Figur steht gewöhnlich in der Mitte des Schildes oder Feldes.

Zwey neben einander, auch mehrentheils gegen einander gekehrt. Doch versteht sich, daß Figuren, die zu breit sind, z. E. Thiere, die laufen, ꝛc. nicht neben sondern über einander gesetzt werden müssen.

Drey: stehen oben zwey, unten eins.

Vier: stehen gewöhnlich je zwey und zwey neben einander.

Fünf: stehen in drey Reihen; 2, 2, 1. NB. Man zählt die obere Reihe zuerst.

Diese Ordnung der fünf Figuren wird in Kreyse gestellt genannt, und ob sie gleich die gewöhnliche ist gemeldet.

Sechs: 3, 2, 1.

Sieben: 3, 3, 1.

Wann mehr als sieben Figuren vorkommen thut man am sichersten es zu melden.

Ich gebrauche wol nicht anzuführen, daß dieses die Stellung derer im bloßen Schilde liegenden Figuren sey, denn, wann Figuren auf Figuren liegen, oder heraldisch zu reden, belegt

belegt sind, so richtet sich die Stellung der belegenden, nach der Form der Figur, auf welcher sie liegt. Wann z. E. ein Schrägbalken mit drey Sternen belegt wäre, so liegen diese, wie man es nehmen will, schräg über, oder unter einander.

In **Fahnen** kehren sich die Wapenbilder gewöhnlich gegen den Stock.

Die Hauptfigur steht in der Mitte oder am sonst gewöhnlichen Orte, und ist verhältnisweise größer als die neben ihr stehende Figuren.

Farbe auf Farbe, und Metall auf Metall zu setzen, ist wider die Regel.

Es darf also z. E. das Feld nicht golden, wann das Wapenbild silbern, imgleichen das Wapenbild nicht roth seyn, wann das Feld grün ist. Doch leidet dieses Ausnahmen, 1) wann die Hauptfigur mit einer andern belegt ist, so darf letztere die Farbe des Feldes oder eine andere Tinktur annehmen, z. E. im schwarzen Felde ein silberner Balken mit einem schwarzen Vogel belegt werden, oder auch ein schwarzes Jagdhorn im goldenen Felde silbern beschlagen seyn. Auch sind von dieser Regel ausgenommen, Ehrenstücke, oder Heroldsfiguren, ingleichen natürliche Farbe, Purpur, gemeines Pelzwerk und Hermelin. 2) Wann das Feld aus Metall und Farbe zugleich besteht, so darf man Figuren von Metall oder Farbe willkührlich darauf setzen, eben dieses findet 3) statt, wenn das Wapenbild zugleich von Metall und Farbe ist. Dieses kann auf zweyerley Art geschehen, a) wenn nur eine Figur im Schilde, und diese theils von Metall, theils von Farbe ist, z. E. ein Schachbalken; b) wenn mehrere Figuren in demselben Felde, und diese theils von Metall, theils von Farbe sind.

Doch muß in beyden letztern Fällen bey einer einzigen Figur kein Nebenstück, als Schnabel, Klauen ꝛc. sondern ein Haupt-

theil

theil aus Metall, das andere Hauptheil aus Farbe bestehen, und bey mehreren Figuren, diese alle von gleichen Range seyn, sonst richtet man sich a) bey einer Figur, nach der Tinktur des Hauptheils, und b) bey mehreren, nach der Tinktur der Hauptfigur, und nicht nach der Tinktur der Nebenfiguren.

In der Edition des Abrisses der Heraldik vom Herrn **Hofr. Gatterer** von 1773, ist hier ein Druckfehler eingeschlichen, wodurch das Gegentheil behauptet ist. Die Natur der Sache und Zusammenhaltung dieses Abdrucks mit dem Nürnbergschen von 1766 geben dieses deutlich an die Hand.

Schattenfarbe oder der Umkreis einer Figur wird gewöhnlich schwarz angegeben.





1. Adebar.

Micraelius im alten Pommerlande 6tes Buch S. 462. giebt dieses Wapen folgendergestalt an: einen Storch im Schilde und auf dem Helme, und nach Fürstens Wapenbuch, 3. Th. S. 161. N. 1. ist das Feld blau, der stehende linksgekehrte Storch silbern, die Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

2. Adelepsen.

Führen einen von blau und silber dreymahl quer getheilten Schild, mit abwechselnden Tinkturen. Ueber den Helm einen Wulst, auf selbigen zwey mit den Stürzen als Büffelshörner in die Höhe gekehrte Blase- oder Jagdhörner, jedes mit einer auswärts gekehrten einmal geschlungenen Schnur. Das zur rechten ist blau mit silberner, das zur linken silbern mit blauer Schnur. Döringsches Wappenbuch Mſ. de 1530. Eben daselbst findet sich der Helm-Auffatz auch also, daß jedes Horn einem lateinischen C ähnlich, doch beyde auswärts gekrümmet, in der Mitte aber durch eine breite silberne

Schnur mit einander verbunden sind. Die Hörner sind blau, jedes die Länge herab mit drey silbernen Lilien, zweye über, eine unter der Schnur, belegt. Die Stürzen sind oberwärts gekehrt. Adelevesen. Schannat in client. Fuld. p. 39. hat zum Helm-Aufsatz ein silbernes Horn mit einen blauen, und ein blaues Horn mit einen silbernen Balken. Adelibse Adelipse 1608. Fürstens W. B. 1 Th. S. 179. N. 8. und ein Petschaft geben keinen Wulst und gewöhnliche Büffelshörner an. Ersterer das rechte Horn von blau und silber, das linke von silber und blau, 3 mahl quer getheilt. Adelevesen Braunschw.

In der, der Leichenpredigt A. F. v. Gladebeck beygefügten Ahnentafel findet sich das Wapen so, daß das Silber anfängt, und die Hörner sind, das Rechte von silber und blau, das Linke von blau und silber dreymahl quer getheilt. Adelebsen 1701. Helmdecken silbern und blau. Hannöverisch.

3. Adelmann von Adelmannsfelden.

Im silbernen Felde einen linksgekehrten roth gekrönten blauen Löwen, mit doppeltem Schwanze. Auf den Helm ruhet die Hälfte eines goldenen quer durchschnittenen Siebes, dessen beyde abgeschnittene Seiten, mit welchen es in die Höhe gestellet ist, oben gespitzt, jede mit drey kurzen schwarzen Strausfedern besetzt sind. Helmdecken silbern und blau. Schwäbisch.

Erbmarschälle der Probstey Ellwangen. v. Hattstein Hoheit des teutschen Adels, 2 Th. S. 1. Fürstens W. B. 1 Th. S. 112. N. 4.

4. Adelsbach.

In einem von roth und blau quer getheilten Felde einen Löwen mit des Feldes abgewechselten Farben. Auf den Helm

Helm einen silbernen Mühlstein mit sechs schwarzen Hahnenfedern besetzt. Helmdecken roth und blau. Schlesisch. Sinapius Schlesische Curiositäten, 1 Th. S. 234. Schon 1294 kommt dies Geschlecht in Schlesischen Briefen vor.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 52. N. 9. hat den Löwen links gekehrt, die auf den aufgerichtetem Mühlstein gesetzte Federn krümmen sich alle nach der Rechten.

5. Adelsdorff, richtiger Adlersdorff.

Im goldenen Felde sowohl als auf den Helm zwey abgesonderte schwarze Adlers Flügel. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius, S. 234. Fürstens W. B. 1 Th. S. 56. N. 11. Hans v. Ad. lebte 1506.

6. Adelsreuthe, Freyherrn.

Im rothen Felde einen schwarzen Widder. Guntram, Freyherr v. Ad. stiftete Ao. 1134 die Reichs-Abtey Salmansweiler, welche nach Büschings Erdbeschreibung, 3 Th. 2 B. S. 1581. der 5ten Auflage das Wappen ihres Stifters noch jetzt führet.

Zufolge Fürstens W. B. 2 Th. S. 25. n. 9. Adelsriedt Freyherrn, ist der springende Bock oder Widder links gekehrt, mit rückwärts krumm gebogenen Hörnern. Auf den Helm ein rother weiß aufgeschlagener Hut, mit einem linksgekehrten gehenden Widder besetzt. Helmdecken silber und roth. Das Wappen der Abtey hingegen, die vielleicht 1 Th. S. 13. n. 10. nur irrig Salmannsweyer genannt wird, ist ein von roth und silber mit abwechselnden Tinkturen fünfmahl quer getheilter, golden eingefaßter Balken im schwarzen Felde. Schwäbisch.

Aderam s. Adram.

7. Aderstedt.

Im silbernen Felde eine blaue, roth besaamte Blume von sechs spitzigen, rings um laufenden Blättern quer durchgeschnitten, und die beyden Theile, so wie sie an einander gesessen, über, doch etwas von einander gestellet. Auf dem Helm ist das Wappenbild wiederholet, und stehet zwischen zwey von blau und silber übereck getheilten Flügeln. Helmdecken silbern und blau. Seit 1335 trift man dies Geschlecht nicht mehr an. Ms. abgegangener Mecklenb. adel. Familien.

Adlersdorff. s. Adelsdorff.

8. Adram, auch Aderam, Adrum, Adrym.

Im silbernen Felde drey rothe Hahnenköpfe mit Hälsen, und auf dem Helm einen solchen Kopf mit Halse. Helmdecken silbern und roth. Paul von Adram † 1638. als der Letzte seines Geschlechts. Mecklenb. Aus vorstehendem Ms.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 178. N. 6. Aderam Märkischer Adel, giebt im silbernen Felde drey links gekehrte schwarze Hahnenköpfe mit Hälsen, zwischen zehn ohne Ordnung hingestellten kleinen Kreuzen, auf dem Helme aber einen Wulst mit einem linksgekehrten Hahnenkopf und Hals, an. Helmdecken silbern und schwarz.

9. Ahlden, Alden.

Dieses alte im Küneb. begütert gewesene Geschlecht muß nicht mit dem von Alten verwechselt werden, wie solches in Fürstens W. B. S. 181 geschehen, und wahrscheinlich von da in dem Kupferstich zur Leichenpredigt des Freyherrn Georg Fried. von Spörcke übergetragen ist, woselbst der Zweig noch dazu ohne Farben undeutlich geastet, ein roth und silberner Wulst und dergleichen

Helm=

Helmdecken angegeben worden. In einem Fenster des Klosters Ebstorff im Lüneburgischen findet sich ein altes Ahldensches Wapen mit der Unterschrift: Joachim von Aldens. Es zeigt im silbernen Felde einen gegen die rechte Seite des Schildes gekrümmeten schwarzen, an jeder Seite, dreymahl gleichseitig geasteten dürren Zweig. Ueber den Helm einen blau und goldenen Wulst, auf welchem zwey solche geastete Zweige stehen, die oben etwas ausgebogen sind. Helmdecken silbern und schwarz.

An einem Epitaphio zu St. Mich. in Lüneburg Sec. XVII. und auf Scheelen Ducat. Luneb. Tabula. ist in einem von silber und schwarz quer getheilten Felde der holzfarbene Baumzweig rechtschräg liegend, oben und unten abgehauen, an der rechten oder unterwärts liegenden Seite zwey- an der linken oder oberwärts gekehrten Seite, dreymahl geastet. Auf dem Helm ein silberner und schwarzer Wulst, über selbigem 2 Büffelshörner, silbern und schwarz quer getheilt. In einem Stammbaume hingegen war der Zweig an der linken Seite nur einmahl geastet. Helmdecken silbern und schwarz.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 181. N. 4. Alten, ist ein schwarzer nach der linken sich krümmender, an jeder Seite dreymahl geasteter Zweig, im silbernen Felde, über dem Helm ein Wulst mit zwey Büffelshörnern, eines silbern, das andere roth. **Ebendaselbst** S. 182. N. 15. Ahlen, kommt dies Wapen wiederum vor, und ist in einem von silber und schwarz quer getheilten Felde ein ausgerissener, oben abgehauener, an der rechten zwey- an der linken Seite einmahl geasteter rechtsschräg liegender dünner Stamm. Auf dem Helm sind Büffelshörner, wie der Schild getheilt. Helmdecken silbern und schwarz. Beyde Wappen beym **Fürst** scheinen unrichtig zu seyn. Sind in männlicher Linie ausgestorben.

10. Al-

10. Albachsen.

Im rothen Felde einen schräglinken blauen, mit drey goldenen linken Monden belegten Balken. Auf dem Helm drey linksgekehrte Monde 1, 2 so, daß die beyden untersten den Helm berühren. Helmdecken golden und blau. Letzners Corbeysche Chronik. S. 79 und 80 a. Westphälisch. Sind ausgestorben.

Fürstens W. B. 2 Th. S. 124. N. 9. Braunschweigischer Adel.

11. Alberti.

Kayser Ferdinand I. verliehe 1558 diesem edlen Geschlechte nebst vier Ahnen, von neuem folgendes Wappen:

Einen durch einen schmalen goldenen Balken quer getheilten Schild, dessen oberes blaues Feld einen silbernen Adler mit goldenen Flügeln, Füssen, Schnabel, und roth ausgestreckter Zunge enthält, das untere Feld hingegen sechsmahl von roth und grün pfahlweise getheilt ist. Auf dem Helm einen goldenen, silbernen, roth und grünen Wulst mit einem Frucht und Blätter tragenden Lorbeerbaum natürlicher Farbe. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und blau. Phil. Jac. Spener Histor. Insign. p. 718. auch Tab. 32. beym Bischöfl. Tridentischen Wapen, alwo aber sowohl der Querbalken als der Helmaufsatz fehlt.

Alden s. Ahlden.

12. Alten.

Sig. Conradi de Alten vom Jahr 1384 ist ein nach der Rechten gelehnter dreyeckter Schild mit sieben schrägrechts liegenden Wecken. Als etwas besonderes findet es sich nur allein in diesem Siegel, daß im linken durch die Lage des Schildes in die Höhe stehenden Oberwinkel drey kleine Kugeln 2. 1. liegen.

Sig. Martini von 1354. ein schrägrechter Streif von 7 Wecken; Sig. Everhardi von 1301 sechs, und Sig. Diderici von 1376 gleichfals sechs schrägrechts liegende Wecken. Im letzten Siegel verlieren sich die äussern im Schildes Rand. Grupens Hannöv. Alterthümer S. 66, 134, 261, und 183.

Ein Altensches Siegel mit 10 schrägrechts liegenden Wecken, doch daß die äussern der Schildes Rand fast gänzlich dem Auge entziehet, liefert J. Chr. Harenberg in histor. Gandersh. diplom. Tab. 30. Fig. 2.

Im Döringschen Wapenbuche Mſ. sind 5 quer liegende Wecken, jede mit einer goldenen Saamen-Kapsel belegt, zum Helmkleinod aber ein Hahnenschwanz von sechs oben silbernen unten schwarzen Federn angegeben.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 184. N. 7. hat 5 schrägrechts über einander gestellte, die äussern im Schildesrande sich verlierende rothe Wecken im silbernen Felde, zwischen jeder eine besaamete goldene sechs blätterigte Rose. Ueber den Helm einen Wulst mit fünf schwarzen Strausfedern, und silberne und rothe Helmdecken.

Ein vom hohen Stifte zu Minden am 25sten August 1703 attestirtes Wappen zeigt im silbernen Felde 7 schrägrechts mit der schmalen Seite an einander geschobene, jede mit einer goldenen Saamenkapsel belegte rothe Wecken. Die obere verlieret sich in den Schildesrand, die unterste berührt ihn nur. Auf dem Helm ist ein roth und silbern gekrönter Wulst mit sieben Schäften, aus jedem kommt eine linksgekrümmete schwarze Hahnenfeder herfür, von denen die zur Rechten die grösseste die zur Linken die kleineste ist. Helmdecken silbern und roth. Zufolge eines Paderbornischen Ritterschaftl. Zeugnisses ist das Wappen am 29sten Febr. 1744 folgendergestalt aufgeschworen: Im silbernen Felde 6 mit der spitzen Seite schrägrechts an einander gesetzte rothe

Wecken mit goldenen Saamenkapseln. Auf dem gekrönten Helm 6 rothe Schäfte in jeder derselben eine linksgekrümmete Hahnenfeder, von denen die zur linken die kleineste ist. Helmdecken silbern und roth. Eine aus der Familie selbst sich herschreibende Zeichnung stellet im silbernen Felde 7 schrägrechts an einander gesetzte, jedoch durchbohrte Wecken dar, die äussern verlieren sich im Rande. Der gekrönte rothe und silberne Wulst des Helms ist mit sieben rechtsgekehrten oben schwarz, unten silbernen Hahnenfedern besetzt. Helmdecken silbern und roth. Hannöverisch auch Lüneburg. Adel.

13. Altenhauß.

Im rothen Felde sowol als auf dem Helme zwey von einander abgesonderte silberne Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth.

Altes Wapenbuch des Steyermärkschen Adels, woran das Titulblatt fehlt. In der Zueignung sagt Zacharias Bartsch, Formschneider und Buchdrucker zu Grätz, es wären die nach der Ordnung im Landhause stehende Wapen der Landstände des Fürstenthums Steyer, auch sonst noch etliche so viel er der Zeit erfahren mögen, in ein Buch gebracht. Unter dem ersten Wapen steht die Jahrzahl 1567 und bis auf eines sind sämmtliche Wapen, doch ziemlich ungeschickt, illuminiret. Das Buch ist weder paginiret noch alphabetisch eingerichtet. Fürstens W. B. 3 Th. S. 77. N. 3. und 5 Th. S. 69. N. 11. am letzten Orte ist der Helm gekrönt.

Altenstein, s. Stein.

14. Alvensleben.

Sig. Busse v. Alveslebe, Rit. 1477. zeigt auf zwey Balken, auf dem ersten zwey, auf dem andern eine sechsblättrigte Rose. Der Helm trägt eine Pyramide, oben mit einem Knopf, der mit einer Pfauenfe-

der

der besteckt ist; v. Westphalen, monum inedit. Tom. IV. Tab. 20. N. 81.

Das jetzige Wapen ist ein goldenes Feld mit zwey rothen Balken, der Obere mit zwey, der Untere mit einer gefüllten silbernen fünfblättrigten Rose belegt. Auf dem gekrönten Helm wächset ein von roth und Gold die Länge getheilter, an jeder Seite zweymal geasteter dürrer Stamm auf, der oben mit einer Rose besetzt ist. Helmdecken silbern und roth. So ist es in Johann. Orden aufgeschworen. s. Just. Chr. Dithmar. Geneal. Historische Nachricht von den Herrnmeistern des Joh. Ordens. S. 13. N. 42. ingl. Joh. Gottfr. Dienemann, Nachr. von Johann. Orden. S. 250. N. 2. So finde ichs in Stammbäumen und nach den Farben gestochenen Wapen.

Fürst. W. B. 1 Th. S. 169. N. 10., woselbst rechts golden und silberne, links silberne und rothe Helmdecken. Ein von der Osnabrückschen Ritterschaft bezeugter Stammbaum giebt das Wapen mit vierblätterigten einfachen Rosen, den Stamm auf dem Helm braun, rechts zwey, links einmal geastet, und goldne und rothe Helmdecken an.

Ein nach Farben in Kupfer gestochenes Wapen, zeiget gefüllete Rosen, der Stamm auf dem Helme ist rechts golden und einmal, links roth und zweymal geastet, überdem ist noch eine dicke grüne Schnur doppelt um den Ast, hinter der Rose weggeschlungen, und verliehrt sich in den gekrönten Helm. Helmdecken roth und golden.

Eine alte Beschreibung des Wapens weicht wiederum sehr ab, denn nach dieser soll der Stamm rechts silbern und einmal, links roth und zweymal geastet seyn. Die Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth.

Am Harlingschen Epitaph. in der St. Lamberti-kirche zu Oldenburg de 1598, soll ein silbernes Feld, vierblättrige golden besaamete Rosen, auf dem Helm statt der Krone ein roth und silberner mit zwey rothen Büffelshörnern besetzter Wulst seyn. Zwischen den Hörnern eine Rose. Valentin König in der sächsischen Adelshistorie hat die Balken nicht belegt, sondern 2 Rosen in die Mitte, die dritte aber unten ins Feld gesetzt. Der Stamm ist zur Rechten zwey, zur Linken dreymal geastet, die Helmdecken sollen golden, roth und silbern seyn; im 2 Th. S. 10 und 65. Dieses scheinet unrecht zu seyn. Derselbe liefert S. 12. folgende Verse.

Insignia Familiae ab Alvensleben auctore Cyriaco Edino Lüneb.

En Alvenslebii gentilia sanguinis arma,
Candida in aurato stans Rosa trina Solo.
Atque triumphalis galeam super imminet arbos,
Illa gerens unam parta trophea Rosam.
An Rosa Martiparens Mavortia praelia signat,
An pacem Veneris flos Rosa sacra, refert?
Quando simul castris sanguis viget ille, domique
Tessera tam belli quam Rosa pacis erit.
Datum Magdeburgi Calend. April, Ao. 1581

Ob Peccenstein Recht habe, welcher sagt: Gumbertus Stammvater der schwarzen Linie habe das Drosten- oder Erbtruchsessen-Amt im Stifte Halberstadt erblich auf sein Geschlecht gebracht, scheinet wol zweifelhaft, vielmehr derselbe dieses Erbamt mit dem Erbschenkenamt des Erzstifts Magdeburg verwechselt zu haben, welches 1363. an das Geschlecht gekommen. Anno 1371. am Neujahrstage, ward Gebhard zu Calve Ritter, mit dem Erbmarschalkamte des Churfürstl. Bran-

Brandenburg beliehen, weil seine Söhne aber keine männliche Erben hinterließen, fiel das Erbamt zurück.

J. F. Pfeffingers Braunschw. Lüneburg. Historie. 1 T. S. 696 und 700.

15. Amendorff.

Ein bärtiges Mannshaupt mit einer spitzen Mütze.

Aus Brotuffs Merseburg. Chronik Fol. 85. Joh. Christoph von Dreyhaupt, in Beschreib. des Saalkreises, giebt das Wapen zwar nicht an, sagt aber: dieses uralt adeliche Geschlecht, welches grosse Güter in und um Halle besessen, sey 1550 mit Conrad von Amendorff ausgestorben. Beyl. B. S. 3. [handschriftlich:] sind Zusätze im II T.

16. Apen.

Aus von Steinen Westphäl. Geschichte, 3 Th. S. 479. D. Mülherr schreibt: Apen ein alt Geschlechte bey Mengede an der Emscher hinab, das Wapen stellet einen goldenen aufrechtstehenden Affen auf einer silbernen Sackpfeiffe spielend im blauen Felde dar, dergleichen auch über den Helm zu sehen ist. Wahrscheinlich ausgestorben. Westphäl.

17. Apen.

Aus Mushards Brem- und Verdenschen Rittersaal. S. 79.

Einen sitzenden Affen, einen Spiegel in der Pfote haltend.

Herbord lebte noch 1542. Bremisch und Oldenb. wahrscheinlich ausgestorben.

Apolda, s. Vitzthumb.

18. Appel.

Im silbernen Felde einen schwarzen Bärenkopf mit ausgestreckter Zunge und abgeschnittenem Halse, unten

roth

roth oder blutig. Auf dem Helme, der auch wol gekrönt ist, erscheinet das Wapenbild, wie im Schilde. Helmdecken silbern und schwarz. So zeigt sich dieses Wapen in den Klosterfenstern zu Ebstorff, mit der Beyschrift: Barbara Appels; so auch in der Kirche zu Binebüttel im Lüneburgschen 1654. Hingegen hat das Siegel des Landraths Henr. Berend Appel von 1652 auf dem Helm zwey Adlersflügel, zwischen denen der Bärenkopf steht. Diese Flügel finde ich auch übereck Silber und schwarz getheilt angegeben. Füneb. auch Ostfriesländisch.

19. Arendsberg.

Von diesem längst ausgestorbenen Mecklenb. Geschlechte findet sich weiter keine Spur, als ein vom Kloster Dobbertin und Henning, Otto und Claus von Arendsberg Ao. 1336 ausgestellter Versöhnungsbrief. Das daran hangende Siegel hat in einem Schilde ohne Helm bestanden, mit zwey gegen einander gekehrten Monden, von welchen der zur Rechten ungleich kleiner, auch letzterer auf der äussern, gegen den Schildesrand gekehrten Seite mit drey Herzen besetzt ist.

Msc. abgegangener Meckl. Familien.

20. Arnfelde.

Im oberen goldenen Felde des quer getheilten Schildes einen schwarzen Adler. Das untere rothe Feld ist ohne Bild. Auf dem Helm ein Wulst, und der Adler wie im Schilde. Helmdecken golden und roth.

Letzners Corb. Chron. S. 83. a und b, woselbst der Adler einfältig, statt einköpfig genannt wird. Derselbe in der Dasselschen Chron. S. 158. b sagt: einen halben Adler; in der Zeichnung hingegen ist er vollständig, doch

doch auf dem Helme nur halb. Heinr. von Arnfelde † 1260. als der letzte des Geschlechts.

Fürstens W. B. 2 Th. S. 123. N. 4. Arnfeld Braunschw. hat den Adler links sehend, auf dem Helme auch nur halb angegeben.

21. Arnim, Arnimb.

Im rothen Felde zwey silberne Balken. Auf den Helm ist ein roth und silberner Wulst mit zwey rothen Büffels-hörnern, jedes Horn mit den zwey Balken belegt. Helmdecken silbern und roth.

Dienemann, S. 188. N. 24. und S. 252. N. 10. Sächsisch Brandenb. auch Pommerisch.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 168. N. 6. hat die Hörner unrichtig, von Silber und roth, sechsmal getheilt angegeben. Eine Linie in Geldern, welche nun ausgestorben, führte im rothen Schilde und auf dem Helme einen silbern Adler. Grundmanns Versuch einer Uckermarckschen Adelshistorie. S. 69.

22. Avemann, genannt Letta.

Dieses Geschlecht theilet sich in zwey Hauptlinien, die veränderte Wapen führen, und die Geschlechts-Nachrichten sind grössestentheils im vorigen Seculo im grossen Gothaischen Brande verlohren gegangen.

Ein Siegel in rothen Wachs von 1603. zeigt einen quer getheilten Schild, in dessen obern Felde ein nackter Bogenschütze bis auf den halben Leib einen gespannten Bogen in den Händen, einen Kranz auf dem Haupte habend. In dem untern Felde ein Zweig. Ein anderer Abdruck von 1620, hat im obern Felde einen nackten Rumpf mit dem Kranz, im untern Felde einen Stern.

Jetzt führt die ältere Linie im rothen Felde einen geharnischten Mann mit weissem Federbusch, silbernen Streithammer und goldenen Schwerdt. Auf dem Helm einen schwarzen Hund mit silbernem Halsbande.

Helm-

Helmdecken silbern und roth. So erscheinet dies Wapen auch auf einem Kupferstich von 1665. Nachricht aus der Familie. Ein Petschaft zeigte den Streithammer in der rechten Hand des Geharnischten, die Linke hatte er in die Seite gesetzt, auf dem Helm einen Brackenkopf mit Halse und Halsbande. Das vom Kayser Carl VI. f. d. Wien 29sten Nov. 1736. ertheilte Adel-Erneuerungsdiploma, giebt das Wapen folgendermaßen an, und solches führt die jüngere Linie anjetzo:

Einen in zwey Theile nach der Breite abgetheilten Schild, in dessen obern und grössern roth oder rubinfarbigen Feldung ein bis an die Hüfte hervorgehender graubärtiger wilder Bogenschütz, in seiner natürlichen Farbe, mit einem zum Losdrücken scharf gespannten, weis oder silberfärbigen Pfeile und Bogen in den Händen haltend, einen grünen Cranz auf dem Haupt, und dergleichen um den Leib, in der untern kleinern gelb oder goldfarbigen Feldung aber ein grüner Zweig, mit daran befindlichen fünf weis oder silberfarbigen Knospen zu sehen, auf dem Schilde ist ein offner adlicher blau angelaufener und roth gefütterter Turniershelm, mit anhangenden Kleinod und aufgesetzter goldner Cron gezieret, ob welcher, der in dem Schilde beschriebene wilde Bogenschütze anzutreffen, rechter seits mit weis und roth, linker seits aber mit gelb und blau vermischt herabhangenden Helmdecken gezieret. Nachricht aus der Familie.

23. Auerberg.

Im silbernen Schilde, und auf dem Helm eine stehende schwarze Bärentatze, oben abgeschnitten und blutig. Helmdecken silbern und schwarz; Hinrich von Auerberg, welcher 1523 die Mecklenburgsche Union mit unter-

tersiegelte, soll der letzte des Geschlechts gewesen seyn. Ms. abgegangener Meckl. Familien.

Aulenbach, s. Kottwitz.

24. Auersperg, Freyherrn.

Sind 1573 vom Kayser Maximil. II. in Freyherrnstand erhoben. Im 1sten und 4ten rothen Felde des geviertteten Schildes einen einwärts gekehrten stehenden goldenen Auerochsen, mit untergeschlagenem Schwanze, schwarzen Hörnern und Klauen, auch einen schwarzen, im 1sten durch das linke, im 4ten durch das rechte Nasenloch gezogenen Ringe. Im 2ten und 3ten schwarzen Felde eine quer gestellte silberne Bank, mit zwey schrägen Füssen. Zwey gekrönte Helme, auf den zur Rechten den goldenen Auerochsen links gekehrt, springend und aufwachsend, sonst wie im Schilde, mit Hörnern, Klauen, und durch das linke Nasenloch gezogenen Ringe. Auf dem Helm zur linken ein geschlossener die Sachsen rechtskehrender schwarzer Adlers-Flug, mit der silbernen Bank belegt. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und schwarz. Stambuch mit Hörwardt, Freyherrn zu Auersperg Unterschrift 1593.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 33. N. 5. Auersberg, weichet von jener zuverläßigen Beschreibung sehr ab. Im 1sten und 4ten Felde, springet der goldene Auerochse links, auf grünem Boden, und der durch beyde Nasenlöcher gezogene Ring soll silbern, die Tinktur der Hörner so viel man an denen auf dem Helme sehen kann, schwarz seyn, sonst ist sie so wenig, als die der Klauen angegeben. Im 2ten und 3ten silbernen Felde ist ein schwarzer Tragbock, dergleichen die Maurer zur Stellage brauchen. Auf den 1sten Helm ist der Ring gleichfals durch beyde Nasenlöcher des Auerochsen gezogen, und auf dem 2ten der geschlossene Adlers-Flug silbern, mit dem schwarzen Tragbock belegt.

In

In Bartschens Wapen-Buche finde ich das Wapen unter dem Steyermärkischen Adel und der Rubric: Die von Aursperg, Herrn zu Schönberg, folgendermassen: Im 1sten und 4ten schwarzen Felde steht auf zwey goldenen, mit einer dergleichen Querleiste verbundenen, kurzen graden Pfählen, ein ausgebreiteter goldener einwärts sehender Adler. Im 2ten und 3ten rothen Felde ein gehender goldener einwärts gekehrter Auerochs ohne Ring, auch sind Hörner und Klauen golden, und die rothe Zunge ausgeschlagen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten der Adler ohne Stellage, auf dem zur Linken ein springender aufwachsender Auerochs mit Zunge, Hörner und Klauen, wie im Schilde, beyde Thiere einwärts oder gegen einander gekehrt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth.

25. Auersperg, Grafen.

Ausser dem Freyherrl. Schild wie er oben beschrieben, nur daß der Auerochs auf grünem Rasen, und das 2te und 3te Feld silbern, Balken und Adler schwarz sind, ein goldenes Mittelschild mit einer fünfblätterigten rothen Rose. Drey gekrönte Helme: der mittelste zeigt den auf der Bank stehenden Adler wie im Schilde, der zur Rechten den 1sten Helm des Freyherrl. Wapens, und der zur Linken zwey graue Büffelshörner, zwischen selbige die Rose. Stammbaum.

26. Auersperg, Fürsten.

Kayser Ferd. III. erhob Joh. Weichard in den Fürstenstand, und er wurde am 28sten Febr. 1654 in das Fürstl. Collegium eingeführt.

Das Fürstl. Wapen hat in 3 Reihen 6 Felder, über das einen silbernen Mittelschild, worin ein gekrönter rother Löwe. Das erste Feld ist in die Länge, und dessen erste Abthei-

Abtheilung eben so von Gold und Silber getheilt, in selbiger zeigt sich ein von schwarz und roth nach der Länge getheilter, auf der Brust mit einem silbernen Mond belegter Adler, wegen Münsterberg. In des ersten Feldes 2ter rothen Abtheilung ist ein gekrönter silberner Löwe mit gedoppeltem Schwanz, wegen Frankenstein. Das 2te Feld, wird durch einem wellenweise gezogenen schmalen Balken quer getheilt, oben ist es roth mit einem gekrönten silbernen gehenden Löwen, unten golden, mit einem schwarzen Adler, dessen Brust mit einem silbernen Mond belegt ist, wegen der gefürsten Grafschaft Thengen. Das 3te und 6ste rothe Feld, stellet einen auf grünen Boden einwärts gekehrten springenden silbernen Auerochsen dar, als das alte Geschlechtswapen. Im 4ten und 5ten goldenen Felde, steht auf einer schwarzen Stange, die von 2 kurzen Pfählen unterstützt wird, ein schwarzer rechts sehender Adler. Den Helm bedeckt ein Fürstenhut. Diese Beschreibung ist aus Imhoffii Notit. proc.Imp. genommen. In Köhlers Wapencalender ist das Wapen verändert, denn da macht die 1ste und 2te Abtheilung des 1sten Feldes, jede ein besonderes Feld aus, es sind ihrer also in der ersten Reihe 3, und überhaupt 7, der gehende frankensteinsche Löwe hat hier einem gedoppelten Schwanz, die Auerochsen sind silbern, stehen und haben goldene Ringe durch die Nasen, und die Adler stehen auf Bänken, oder Tragböcken mit doppelten schrägen Füßen. Die Adler auf Bänken, sollen die Freyherrl. und der Mittelschild die gräfliche Würde anzeigen. Diese Muthmaßung wird durch das oben angeführte Wapen des Freyherrn Hörwardt zu Auersberg von 1593 wiederlegt, woselbst keine Adler anzutreffen sind.

Fürstens W. B. 3 Th. S. 5. N. 6. woselbst die Auerochsen im 3ten und 6ten Felde rechts, ohne grünen Boden gehen, und vorwärts krumm gebogene Hörner

 haben,

haben, die Adler im 4ten und 5ten aber auf Tragböken mit doppelten schrägen Füßen, stehen. Erblandkämmerer und Erblandmarschalle in Krain und der Windischen Mark seit 1463. S. Büschings Erdbes. 3 Th. 1 B. S. 430, der 5ten Aufl.

27. Auwach.

Im rothen Felde einen linksgekehrten silbern gekrönten, goldenen Löwen mit doppeltem silbernen Schwanze. Auf der Brust ist er mit einem silbernen Stern belegt. Den Helm bedeckt ein roth und goldener Wulst, mit zwey rothen Büffelshörnern, zwischen selbigen ein golden bekleideter roth begürteter Rumpf, dessen Kopf mit einem silbernen Stern besetzt ist Helmdecken silbern und roth. v. Hattstein Th. 3 S. 25. Rheinländisch.

28. Arekow, Arkow.

Im goldenen Felde zwey mit der Schneide aufrechts in die Höhe gestellete eisenfärbige Schaafscheeren, zwischen denselben doch unten im Schilde gegen die Griffe zu, ein rothes Herz. Auf dem Helme eine goldene Strausfeder, zwischen zwey aufrecht gestelleten Schaafscheeren. Helmdecken golden und roth. Ms. abgegangener Mecklenb. Familien.

Johann Arekow, der noch 1487 lebte, soll der letzte seines Geschlechts gewesen seyn.

Sig. Matthie Axkove Militis von 1450, enthält zwey mit den Spitzen in die Höhe gekehrte, ins Andreaskreuz gelegte Schaafscheeren.

v. Westphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 20. N. 76. dahingegen v. Behr, in libr. 8. rerum Mecklenb. p. 1563. dieses Wapen, ohne Angabe der Tinktur folgendermaßen beschreibt: einen quer getheilten Schild, in dessen obern Felde zwey Schaafscheeren,

im

im untern aber ein Herz. Auf dem Helme eine mit drey Rosen umwundene Säule, und zu derselben beyden Seiten die Schaafscheeren.

Latomus in hist. Episcopiae Megapol. beym Westphal. l. c. pag. 574. gedenket des Matthiä Axkow Ritters als Marschalk des Landes Mecklenburg.

Axleben, s. Magnus.

29. Aygl.

Im rothen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte eisenfarbige breite, (von den Zimmerleuten gebraucht werdende) Beile, an goldenen Stielen. Auf dem gekrönten Helme ein, die Sachsen links kehrender, mit den Beilen belegter rother Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch. Fürstens W. B. 3 Th. S. 79. N. 6. Aigl, die Tinktur, sowol der Beile als Stiele fehlt daselbst.

30. Babtzien.

Im blauen Felde einen von Silber und roth, mit abwechselnden Tinkturen gestückten Sparren. Auf dem Helme fünf goldene Lanzen, woran oben kleine rothe, gegen die rechte Seite sich kehrende Fähnlein. Helmdecken silbern, roth und blau. Der letzte dieses Geschlechts † um 1698.

Mscr. abgegangener Meckl. Familien.

Badendorp, s. Bodendorff.

31. Bardeleben.

Findet sich im Döringschen Wapenbuche de 1530. Msf. folgendermaßen: drey schwarze, links gekehrte Breitbeile im silbernen Felde. Helm: eine silberne, mit 4

Pfauenfedern besteckte Säule. Helmdecken silbern und schwarz.

So auch in einem Stammbuche mit der Unterschrift: Christoph. v. Bardeleben Schaumb Saxo d. 14 Mai 1617. nur ist das Eisen an den Beilen nicht links, sondern rechts gekehrt. Helm, ein solches Beil zwischen 2 schwarzen Straußfedern. Helmdecken silbern und schwarz.

Herr Christoph von Bardeleben, wahrscheinlich eben derselbe, Prior des Klosters zu St. Michael in Lüneburg, untersiegelte 1642. und führte 3 Beile, von denen das Obere zur Linken, links gekehrt war. Desselben als Abt des Klosters St. Mich. in Lüneburg (erwählt. 11 Nov. 1642 † 5 Sept. 1655. s. Joh. Lud. Levin Gebhardi Diss. secul. de re litteraria Coenobii S. Mich. pag. 109.) geführtes Wapen findet sich, doch etwas beschädiget, auf einem Fenster des adel. v. Wietzendorffschen Guts Adendorff bey Lüneburg, und zeigt mit der unvollkommen gewordenen Unterschrift in zwey Reihen:

r Von Bar
Michaeli In

Einen vierfeldrigen, oder geviertеten Schild, und in dessen 1sten und 4ten rothen Felde auf einem silbernen Stuhl mit einer Stufe, zu jeder Seite eine Säule mit einem Knopf habend, einen sitzenden, den Segen ertheilenden Abt, der silbern, um den Hals aber und vorne herab, mit einem goldenen Streif bekleidet, und mit einer goldenen Inful, oder Bischofsmütze bedeckt ist. Mit der linken Hand umfaßt er den goldenen Bischofsstab, dessen herabhangender Quast silbern ist. Im 2ten und 3ten silbernen Felde sind drey links gekehrte schwarze Breitbeile. Den Schild bedeckt eine grüne, golden eingefaßte, und mit einem goldenen Kreuz besetzte

fezte Inful. Hinter demselben haben der goldene Bischofsstab und das blosse Schwerd mit goldenem Griff ihre gewöhnliche Stellung. Neben dem Schilde zur Rechten ist das Helmkleinod des Klosters St. Michael: nemlich über einer Krone der Erzengel Michael im silbernen Gewande und blauen Flügeln, der mit beyden Händen dem unter seinen Füssen liegenden, linksgekehrten blauen Drachen, eine rothe Lanze links herab in den aufgesperreten Rachen stößt. Der Helm zur Linken, mit blau und rothem Wulste, führt zwischen zwey schwebenden, auswärts gekehrten schwarzen Breitbeilen zwey silberne Straussfedern. Ueber den rechten sowohl, als linken Helmkleinod schwebt eine vierblätterige rothe golden besaamete Rose mit grünen Pauschen. Helmdecken silbern, roth und schwarz. In einem Stammbuche unterschreibt sich eben dieser: Christoff Abt. und her vom Haus zu S. Mich. in Lunæburg den 4ten Juny 1654. Das Wapen ist im 1sten und 4ten Felde der sitzende, den Segen sprechende Abt, der Stuhl golden, ohne Säule und Knöpfe. Im 2ten und 3ten Felde die 3 Beile, das linke links gekehrt. Auf dem Schilde die Inful golden, in der Mitte blau, das Schwerd stehet über der Inful zur Rechten, blau mit goldenem Griff, der Quast am Bischofsstabe blau, das Gewand des Engels auf dem Helme röthlich, die Flügel silbern, der Bardelebensche Helm wie das Fenster zeigt, nur mit schwarz und silbernem Wulste. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz.

Am 27sten Juny 1654. unterschrieb sich in eben dem Stammbuche Christian von Bardeleben. Das Wapen zeigt die drey schwarzen Beile im silbernen Felde, das rechte links gekehrt. Wulst, Straussfedern und Beile auf dem Helm, wie bey dem Vorigen. Helmdecken silbern und schwarz.

 Sonst

Sonst findet sich ein Siegel von 1651. mit drey links gekehrten Beilen im silbernen Felde, auf dem Helme ein silberner und rother Wulst, auf diesem zwischen zwey auswärts gestellten schwarzen Breitbeilen zwey silberne Strausfedern. Helmdecken silbern und roth. Auf einem attestirten Stammbaum sind im rothen Felde drey silberne, rechtskehrte Beile an rothen Stielen; Ueber den Wulst zwischen zwey auswärts gekehrten Beilen, drey wechselsweise silberne und rothe Straus-federn angegeben.

Dithmar vom Joh. Orden, S. 8. N. 17 zeigt im rothen Felde ein schrägrecht liegendes silbernes Breit-beil mit goldenem Stiel. Im rechten Unterwinkel eine fünfblätterige silberne Rose. Auf dem gekrönten Helme fünf neben einander stehende Pfauenfedern von zwey schräg auswärts gekehrten Beilen beseitet, neben deren Stielen eine schwebende Rose.

Auf einem Petschafte mit dem schrägen Beile und der Rose finde ich sechs neben einander stehende, von Beilen und Rosen beseitete Pfauenfedern. Fürstens W. B. 1 Th. S. 179. N. 2. hat die Rose gefüllet und den Pfauenwedel von sechs Federn 3, 2, 1. an-gegeben.

32. Bardenflete.

Im rothen Felde eine silberne Lilie. Helm: ein roth und silberner Wulst, mit zwey übereck silbern und roth getheilten Büffelshörnern, ohne Mündung. Zwischen selbigen die Lilie schwebend. Helmdecken silbern und roth. Mushard S. 91. P. Holst. und Bremisch.

Bardesleben s. Bartensleben.

33. Bardewisch.

Im goldenen Felde und auf dem mit einem Wulste be-deckten Helme, zwey ins Andreaskreuz gelegte schwarze Helle-

Helleparden. Helmdecken golden und schwarz. Mushard woselbst die Farben fehlen, S. 99. Döringsches W. B. Msc. de 1530. Diedr. lebte 1433. Bremisch.

Barnecow s. Barnekow.

34. Barnefuer.

Fünf brennende aneinander gebundene Fackeln, von denen die mittelste etwas grösser, als die übrigen.

Rolof Barnefuer der Letzte des Geschlechts lebte noch 1496. Ms. abgegangener Mecklenburgischer Familien. Fast eben so zeigt sich das Siegel: Nicolai Barnefur de 1270. nemlich fünf nebeneinander stehende Fackeln. Westph. Tom. IV. Tab. 18. N. 10.

35. Barnekow, Barnecow, Barnekau.

Es finden sich 2 Wapen dieses Nahmens, die sich beyde aus Pommern herschreiben.

Micrälius führt sie S. 464 beyde an, doch läßt er uns ungewiß, ob sie demselben Geschlechte zugehören. Das erste zeigt im rothen Felde einen vorwärts gekehrten schwarzen Büffelskopf mit goldenen Hörnern, zwischen zwey Adlersflügeln; der Helm, über einen Wulst, einen goldenen, mit fünf Pfauenfedern umher besteckten Ring.

Micrael a. a. O. und v. Behr libr. 8. p. 1590. beschreiben dies Wapen also: Ein Stierkopf zwischen zwey Flügeln und auf dem Helme ein Pfauenschwanz. Fürstens W. B. 3 Th. S. 162. N. 5.

An einem Epitaphio zu St. Michael in Lüneburg von 1673 sind die Flügel im Schilde durch einen Helm verbunden, der anderer Orten fehlt, und beym Westphal. Tom. 3. Tab. 6. ist das Wapen von 1340. ein Ochsenkopf ohne Flügel. Das Ms. abgegangener Mecklenb. Familien giebt im rothen Felde einen schwar-

zen Widderkopf zwischen zwey schwarzen Flügeln und auf dem Helme einen Pfauenwedel an. Der dabey befindlichen Zeichnung zufolge, wäre die Wapen-Figur: Hörner, Ohren und die am Kopfe befindliche Haut eines Ochsen, auf dem Helme aber 5 Pfauenfedern nebeneinander. Der letzte dieses Nahmens im Mecklenburgischen lebte noch 1590.

36. Barnekow.

Das zweyte Wapen dieses Geschlechts beschreibt Micrälius aus Lubini Rügenscher Charte: einen Gemsenkopf bis an den Bauch im rothen Felde, desgleichen denselben Kopf auf dem Helme, darauf auch zwey Federbüsche stehen.

Ein Petschaft zeigte einen goldenen halben Widder springend, mit niederwärts krumm gebogenen Hörnern. Auf dem Helme einen Wulst mit dem halben Widder zwischen zwey Strausfedern.

Sig. Alberici Barnekaue 1270 ist dem Anscheine nach ein springender Wolf oder Fuchs. Westphal. mon. ined. T. IV. Tab. 18. N. 9.

37. Barold.

Im blauen Felde drey silberne, wellenweise gezogene Balken. Auf dem Helme drey Frucht- und Laub tragende Eichelstauden, natürlicher Farbe. Helmdecken silbern und blau.

Der letzte dieses Geschlechts Christoph Aug. v. Barold k. dänischer Major, † 28 Aug. 1746

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

S. Johann v. Barold 1248 sind 3 wellenweise gezogene Balken, Westphal. mon ined T. 4 Tab. 18. N. 5.

38. Barstorff.

Im rothen Felde zwey aufgerichtete, und mit den Spitzen auswärts gestellte goldene Kalkschlägel (Stäbe, woran ein Hacken,) zwischen selbigen drey, auf jeder äussern Seite aber zwey über einander gestellte goldene Sterne. Helm: eine aufwachsende Jungfrau mit fliegendem Haar und grünem Rautenkranz um den Kopf. Sie ist rechts roth, links golden bekleidet, und hält in jeder Hand abwärts einen Kalkschlägel, wie die im Schilde sind. Helmdecken golden und blau. Brandenb.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

39. Bartensleben Bardesleben.

Albinus in der Historie der Grafen und Herren v. Werthern, S. 61. beschreibt das Wapen folgendermaßen: in die quer getheilter Schild, das Obertheil roth, darinnen ein laufender weisser Wolf; das Untertheil des Schildes schwarz, darinnen zwey neben einander in die Höhe stehende goldene Korngarben. Auf dem gekrönten Helme eilf Strausfedern, davon die drey mittelsten schwarz, die übrigen weiß, die Helmdecken zur Rechten weis und roth, zur Linken golden und schwarz.

Hingegen Schannat in client Fuld. p. 42. giebt es so an: im rothen Felde 2 silberne auswärtsgekehrte stehende Korngarben, über die ein linksgekehrter silberner Wolf in vollem Sprunge wegsetzt. Helm gekrönt: zehn Strausfedern, die 5te und 6te schwarz, die andern silbern.

Auf einem Petschafte und in Fürstens W. B. 1 Th. S. 169. N. 1., ist der Schild wie beym Schannat, nur daß die Korngarben golden sind. Das Helmkleinod und Decken wie beym Albinus.

Eben so wie beym Schannat, doch nur sieben neben einander stehende Straussfedern auf dem Helme, die 3 mittelsten schwarz.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Friedrich soll 1273. Bischof zu Schwerin gewesen seyn, und Gebhard Werner Herzogl. Braunsch. Geh. Rath, beschloß 1741. dem männl. Stamm.

Bartkow s. Bertickow.

40. Bassewitz.

Im silbernen Felde ein schwarzes springendes wildes Schwein mit hervorstehender Bewehrung. Auf dem Helme einen schwarz und silbernen Wulst, mit zwey dergleichen gegen einander gestellten silbernen Bewehrungen oder Zähnen, zwischen welchen ein springendes wildes Schwein aufwächset. Helmdecken silbern und schwarz. Mecklenb.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 174. N. 11. Barschwitz Märkisch, hat das wilde Schwein links gekehrt und gehend, das auf dem Helm aufwachsende ist gleichfals links gekehrt. Dieses alles scheinet unrecht zu seyn.

41. Bavenden, Boventen, Boventhien.

An der Abts Wapentafel zu St. Michael in Lüneburg findet sich das Wapen 1486. folgendermassen: im ersten silbernen Felde, des in die Länge getheilten Schildes einen mit dem viereckigen Ringe unten, mit dem Kamme in die Höhe und auswärts gekehrten schwarzen Schlüssel. Im 2ten blauen Felde einen silbernen, gerade an die Perpendicular-Linie hinanlaufenden silbernen Löwen. Im Döringschen Wapenbuche Mſ von 1530. sind die Felder verwechselt. Das 1ste ist blau mit einem goldenen Löwen, im 2ten

der

der Schlüssel. Den Helm bedeckt ein Wulst mit einer goldenen mit 4 Pfauenfedern besteckten Säule, an welcher zwey Schlüssel die Kämme oben und auswärts gekehrt, ins Andreaskreuz gelegt sind. Helmdecken golden und blau.

Schannat in client. Fuld. p. 42., hat dem silbernen Löwen gleichfals ins 1ste Feld, doch links gekehrt, gesetzt. Der Kamm des Schlüssels im 2ten Felde, ist oben und auswärts gekehrt. Auf dem Helme fehlt die Säule 1399.

42. Baumbach.

Im blauen Felde und auf dem Helme einen silbernen Mond, der an jeder Spitze mit einem goldenen Sterne besetzt ist. Helmdecken silbern und blau. Estors Ahnenprobe, S. 276. aus alten Siegeln. Fürstens W. B. 1 Th. S. 140. N. 8. In Schannat client. Fuld. S. 42. sind die Sterne silbern. Ludovicus lebte 1337. Heßisch.

Bechtolsheim s. Mauchenheim.

43. Beckendorff.

Im rothen Felde einen silbernen Schild, und auf dem Helme sieben neben einander stehende Pfauenfedern. Das Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien sagt metallene Pfauenfedern. Helmdecken silbern und roth. Brandenb.

1506. waren Hans und Jürgen im Mecklenb. ansäßig, der Letzte dieser Linie ist um 1700. nach Pommern gezogen.

44. Beer, Beeren.

Im blauen Felde einen silbernen Schwaan mit etwas erhobenen Flügeln, welcher das ihm, von der auf dem Helme

Helme befindlichen Jungfrau herunter gestreuet werdende, und durch den Schild fallende Futter an goldenen Körnern aufnimmt. Die auf dem Helme befindliche Jungfrau ist gekrönt und wachsend, mit fliegendem Haar, blau bekleidet, mit der rechten Hand streuet sie dem im Schilde befindlichen Schwaan goldene Körner, im linken Arme führt sie einen silbernen Lilienstab. Helmdecken silbern und blau, **Dienemann** vom Joh. Orden. S. 250. N. 1.

Aus einer andern Ahnentafel zu Sonneburg habe ich folgende Beschreibung erhalten: Beer zu Kikebusch in der Mark Brandenb. ein blaues Feld, rechter, die Brust mit dem Schnabel berührender weisser Schwaan, der goldenen Saamen aus dem Schnabel wirft. Auf dem Helme ein Wulst, blau und weis, mit einer wachsenden goldgekrönten Jungfrau, blau mit weissen Ermeln bekleidet, hält rechts eine weisse Stangenlilie, streuet links goldenen Saamen aus. Helmdecken blau und weis.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 176. N. 6. Behren. Sächsisch. Adel hat alles am Wapen verkehrt, nemlich links gestellet.

Befren, s. Bevern.

45. Behr.

Einen von Gold und blau in die Länge getheilten Schild, in jeder Abtheilung einen mit dem Kamm auswärts und in die Höhe gestellten Schlüssel mit viereckten Ringe, und nach der Abtheilung gegenseitigen Farbe. Helm: zwey solche Schlüssel, deren Stellung, so wie im Schilde ist, doch anders tingiret, nemlich: der zur Rechten gold, der zur Linken blau. Helmdecken golden und blau.

Für=

Fürstens W. B. 1 Th. S. 157. N. 3. Meißnisch.

46. Behr.

Deren gibt es zwey Geschlechter, die im Mecklenburgischen und Pommern wohnen, in Ansehung der Stellung des Wappenbildes, auch des Helmaufsatzes verschieden und keine Lehnsfolger sind. Eines derselben hat im silbernen Felde einen springenden schwarzen Bär, und auf dem nicht gekrönten Helme zwey Schwanenhälse als Hörner, doch mit den Köpfen von einander gestellet.

Fürstens W. B. 3 Th. S. 169. N. 6. hat die Farben nicht angegeben, irret auch darinn, daß es die Schwaanenhälse über einander, beyde nach der Rechten sehend, setzet. von Behr; p. 1569.

47. Behr.

Das andere Geschlecht, und zu diesem scheint der Herr von Behr (der die nach seinem Tode edirten res Mecklenb. geschrieben, allwo sein Nahme auf dem Titulblatte, wahrscheinlich irrig, Beehr angegeben ist,) zu gehören, hat im silbernen Felde einen gehenden schwarzen Bär mit goldenem Halsbande. Ein solcher gehender Bär ist auch auf dem Helme, den ein Wulst bedeckt.

So giebt der Herr von Behr das Wapen an und sagt: daß Fürstens W. B. 5 Th. S. 154. N. 4. irre, das statt des Wulstes eine Krone, die doch sein Geschlecht nie geführt, setze.

Gleichwohl bemerke ich an einer attestirten Zeichnung aus den Mecklenb. einen gekrönten Helm. Dienemann S. 335. N. 18. hat ein goldenes Halsband mit Ringe, und rechts goldene und schwarze, links silberne und schwarze Helmdecken, den Helm mit schwarz

und

und silbernem Wulste angegeben. Fürstens W. B. Zusatz zum 5ten Th. S. 16. N. 11. stellet den Bär linksgehend vor.

Auf dem Wapen der Herren von Behr im Lüneburgischen finde ich gleichfalls einen gekrönten Helm mit einer mit drey Pfauenfedern besteckten goldenen Säule, an welcher der Bär vorüber gehet, und in Mushards Brem- und Verdenschen Rittersaale S. 85. über einem Wulste eine mit fünf Pfauenfedern besteckte Säule. Helmdecken silbern und schwarz.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 183. N. 11. Beern hat den Bären links gekehrt und 3 Straußfedern, auf der Säule. Das Döringsche Wapenbuch Mſ. giebt eine silberne Säule an.

Ein Siegel Nieolai Bere von 1323 zeigt ein quer getheiltes Feld, oben den linksgehenden Bär, unten 3 Schachbalken. Er gehörete zu der Lüneburgischen Linie.

Sie sind Erbküchenmeister und Erbschenken des Fürstenthums Lüneburg seit den 28sten Januar 1624. auch Erbmarschälle und Erbkämmerer im Verdenschen. Letztes Erbamt erhielten sie nach 1407.

48. Behr von Negendanck.

Ein durch Adoption vor wenig Jahren entstandener Name, da der Letzte des Geschlechts Negendanck seine nächste Verwandtin die Frau Kammerherr. v. Behr an Kindesstatt annahm. Es bestehet das Wapen in einem in die Länge getheilten Schilde, der rechts den gehenden Bär, links das Negendancksche, mit einer rechten Spitze getheilte Wapen enthält, und also diese beyden uralten Wapen mit einander vereiniget. Dersenowsches Gerichtssiegel. Mecklenburgisch.

49. Bellin.

Ein Siegel von 1424. zeigt einen vorwärts gekehrten Widderkopf. Robert lebte 1244. und Ermengard brachte, als die letzte ihres Geschlechts Anno 1455 das Gut Bellin ihrem Gemahl Gerd von Linstow zu. Mecklenburgisch. Mſ. abgegangener Mecklenburgischer Familien.

50. Bellin.

Im rothen Felde einen silbernen Hahnenkopf und Hals. Auf dem Helme einen Pfauenwedel. Brandenburgisch. Aus dem Mſ. abgegangener Mecklenburgiſ. Familien.

51. Below.

Es giebt zwey verschiedene Geschlechter dieses Nahmens. Das erste ist in der Mark-Brandenburg und im Mecklenburgischen zu Hause, und soll 926 vom Kayser Heinrich dem Vogler im Adelstand erhoben seyn.

Ein Siegel von 1308 in v. Westph mon ined. T. 4. Tab. 19. n. 33 hat, wann die Farbe recht angegeben, einen zweyköpfigten rothen Adler, und auf dem Helme zwey geharnischte Arme gegen einander, mit der Umschrift: S. Nicol Belau.

Ein Siegel im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg zeigt drey zweyköpfigte Adler. 1320.

Das jetzige Wapen ist im silbernen Felde ein doppelter, oder zweyköpfiger schwarzer Adler, mit goldenem Schnabel und Füssen, auch roth ausgeschlagener Zunge. Auf dem Helme erscheint der vorbeschriebene Adler zwischen zwey blau geharnischten Armen. Helmdecken silbern und schwarz. Nachricht aus der Familie.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 177. N. 3. Beloen hat ein goldenes Feld, auch goldene und schwarze Helmdecken angegeben. Der Adler auf dem Helme wird

von

von den beyden gegen einander gebogenen Armen am Schwanze in die Höhe gehalten. So finde ichs auch an einem Petschafte. Ein anderes hatte die Arme ganz weggelassen.

52. Below, Böhlau.

Dieses Pommerschen Geschlechts gedenket **Micrälius** im alten Pommerlande S. 465. daß es schon Anno 1200 bekandt gewesen, und im blauen Felde drey Mannsköpfe mit hangenden weissen Mützen, auch auf dem Helme einen solchen Kopf über einer Krone mit grünem Pusche führe.

Ich finde dieses Wapen sowohl in einem Stammbaume unter den Nahmen Böhlau, als auch beym Titelkupfer zu des Herrn **von Böhlau** poetischen Jugendfrüchten folgendermaassen: im blauen Felde drey Türkenköpfe, mit fünf- bis sechsmal schräglinks gold und roth gestreiftem türkischen Bunde. Auf dem gekrönten Helme einen solchen Türkenkopf. Helmdecken silbern und roth.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 177. N. 8. Belo. Märkischer Adel, hat die Bunde roth und golden getheilt, auch dergleichen Helmdecken.

Bemelberg s. Boineburg.

53. Bendeleben.

Einen von schwarz und Silber quer getheilten ledigen Schild. Auf dem Helme einen von Silber und schwarz übereck getheilten Adlersflug. Helmdecken silbern und schwarz. Attestirte Zeichnung. **Fürstens** W. B. 1 Th. S. 146. N. 1.

Eben so ein Petschaft mit Farben, nur war der Helm gekrönet. Ein Stammbaum zeigte den Flug

übereck schwarz und silbern; Albinus hingegen in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 62 will den Flug oben schwarz, unten weiß getheilt wissen. Thüringisch.

54. Benesholte.

Ein Siegel dieses Geschlechts vom Jahr 1296 findet sich im Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg, und stellet ein Kammrad mit acht Kämmen oder Zacken dar, welches ein in der mitten rautenförmig ausgebrochenes Kreuz hat. Lüneburgisch ausgestorbenes Geschlecht.

55. Bentinck.

Im blauen Felde ein silbernes Ankerkreuz. Auf dem gekrönten Helme zwey geharnischte gegen einander gebogene Arme, in jeder Hand eine abwärts gekehrte silberne Strausfeder haltend. Helmdecken silbern und blau. Halberst. Stiftscalender.

Fürstens W. B. Zusatz zum V. Th. S. 39. N. 2. verwandelt die Strausfedern in kurze Säbel.

56. Bentingerode.

Ein Siegel dieses wahrscheinlich erloschenen Geschlechts, im Braunschweigischen vom Jahr 1314 zeigt im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Archiv des Helmstädtischen Convictorii.

57. Berbisdorff

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Caspar v. Berbistorff d. 29 May, 1618. ist das Wapen ein in die Länge von roth und schwarz getheilter Schild, in welchem zwey nach des Schildes gegenseitiger Farbe bekleidete, unten abgeschnittene Arme, sich gegen ein-

 ander

ander beugen, und eine mit einem achtspitzigen goldenen Stern besezte Krone gemeinschaftlich halten. Auf dem gekrönten Helme zwey Adlersflügel, der zur Rechten roth, der zur Linken schwarz, jeder mit einem Arm gegenseitiger Farbe belegt, welche gemeinschaftlich die mit dem Sterne besetzte Krone halten. Helmdecken roth und schwarz.

In Stammbäumen, nach Farben gestochenen Petschaften, und in Fürstens W. B. 1 Th. S. 162. N. 3. finde ich dies Wapen, obiger Beschreibung gleich, nur die Sterne sechsspitzig.

In zwey Stammbäumen fehlet der Steru im Schilde, in einem derselben sind die Farben des Schildes verwechselt. Meisnisch.

Berckenfeld, Birckenfeld

Im rothen Felde einen über sieben goldene Pfennige (Besanten) 1, 3, 3, fortschreitenden silbernen Bracken mit goldenem Halsbande und Ringe. Auf dem Helme der fortschreitende Bracke. Helmdecken silbern und roth. Letzners Dasselsche Chronik, S. 191. b P.

Fürstens W. B. 2 Th. S. 123. N. 14. hat den Bracken links gestellet. Siegehard lebte 1096.

Ao. 1643. hat Herzog Friedrich zu Zelle Heinrichen v. Berckefeld die gesammte Hand und Folge wegen des Erbmarschall-Amtes und Zubehör, ratione des Fürstenthums Grubenhagen verstattet. Köhler von Erblandhofämtern. S. 15. und 16. Grubenhag.

Berckentin, Perckentin.

Einen von Gold roth und Silber, mit einer rechten Spitze getheilten Schild. Auf dem Helme sieben Pfauenfedern neben einander. Helmdecken golden, roth und silbern. v. Behr, p. 1599. Mſ. abgegangener Mecklenb.

Fami-

Familien. So wie hier nur mit einem Wulst ist dies Wapen im Damensstifte zu Minden aufgeschworen.

Heinrich Diedrich beschlos den Mannesstamm dieses uralten Sachsen-Lauenb. und Mecklenb. Geschlechts im Januar 1769. Obiges Mſ. nennt ihn K. Dänischen Geheimen Rath und Oberlanddrost der Grafschaft Pinneberg; die neuen geneal. histor. Nachrichten 128. Th. S. 529. Kammerherrn.

60. Berckhane.

Man glaubt, dieses noch zu Anfange jetzigen Jahrhunderts in Pommern im Flor gewesene, im Mecklenburgschen bereits im 16ten Seculo erloschene Geschlecht, sey wegen Aehnlichkeit des Wapens, mit dem von Moltke eines Ursprungs.

Das Wapen zeigt drey Birkhähne, und auf dem Helm sechs Pfauenfedern neben einander. Conrad Berkhane lebte 1275.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

61. Berg.

Im blauen Felde einen rothen Balken, schmal von Silber eingefasset, und von vierzehn goldenen Pfenningen dergestalt begleitet, daß die eine Hälfte oben, die andere unten eine Ründung, und also sämmtlich gleichsam einen ganzen, von dem Balken durchschnittenen werdenden Circul formiren. Auf dem Helm drey Straußfedern, wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. Halberstädtscher Stiftscalender von 1764.

62. Berg.

Einen in die Länge getheilten Schild, dessen erstes Feld von Gold und blau gerautet, das zweyte rothe Feld hingegen

gegen ohne Bild ist. Auf dem Helm einen gekrönten bärtigen Rumpf, dessen Kleidung wie der Schild getheilt und belegt ist. Helmdecken rechts golden und blau, links golden und roth. Schwäbisch. von Hattstein 2. Th. S. 22. Fürstens W. B. 2. Th. S. 100. n. 2.

63. Berga.

In einem oben silbernen unten rothen Felde, einen schwarzen Balken mit einem laufenden silbernen Windspiel belegt. Helm: zwey in die Höhe gestellte, gegen die äußere Seite krumm gebogene Haken, der zur Rechten silbern, der zur Linken roth, jeder mit einem schwarzen Balken, doch ohne Windspiel belegt. Helmdecken silbern, roth und schwarz. Petschaft. Die Farben sind aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 145. n. 15. genommen. Thüringisch.

64. Berge, von dem.

In einem Mſ. des sel. Rath Pfeffinger findet sich ein dreyecktes unten spitzzugehendes Siegel Johannis von dem Berge von 1291 mit einem aus vier spitzgezogenen Balken, halb hervorkommenden Löwen. In allen übrigen Siegeln dieses Geschlechts, wird der Löwe umsonst gesucht.

Sowol im Archiv des Klosters St. Michaelis in Lüneburg als auch iu der Klosterkirche daselbst, trift man mehrere Siegel und Wapen dieses Geschlechts vom 13. bis 16ten Jahrhundert an. Das Wapenbild ist immer einerley, nemlich vier spitzgezogene rothe Balken, das Feld silbern, nur an einem Epitaphio des 15ten Seculi golden: die Helmaufsätze aber sind verschieden, als z. B. zwey gegeneinander gestellte Heppen oder Weinrebenmesser, deren äußere Spitzen sowol als der Rücken mit Pfauenfedern besteckt sind. Oefterer ein Wulst und

und über diesem 2 Büffelshörner, jedes mit den vier spitz-gezogenen rothen Balken belegt, und in der Mündung mit vier Pfauenfedern, selten aber statt der Pfauen-federn mit einer rothen Rose besteckt. Helmdecken sil-bern und roth.

Im Döringschen Wapenbuche Msc. sind die Hör-ner nur mit einem spitz gezogenen rothen Querstreif be-legt, und mit drey Pfauenfedern gefüllet.

S. Dirichche vam Berge drey spitzgezogene Bal-ken, und auf dem Helme zwey Büffelshörner, ohne Mün-dung, am Zatebrief von 1519 befindlich. s. Grupen histor. Nachricht von der Stadt Hannover, S. 16.

Das Wapen, wie es Fritz von dem Berge geführ-ret, ist ein silbernes Feld mit drey spitzgezogenen rothen Balken. Auf dem Helme zwey Büffelshörner, mit Mündung silbern, und mit drey rothen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Alte Zeichnung.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 186. N. 8. v. Berg-hen. Dieses im Lüneburgischen reich begüterte uralte Geschlecht hatte das Erbschenken- und Erbküchenmei-ster-Amt des Fürstenthums Lüneburg: ersteres wenig-stens schon seit 1363. bekleidet, als es in der Person Fritzens von dem Berge am 10ten Dec. 1623 erlosch. Köhler von Erblandhof-Aemtern, S. 30. und 31.

65. vom Berge, am Berge.

Einen quer getheilten Schild, in dessen oberer silbernen Feldung eine halbe links springende rothe Gems. Das untere blaue Feld ist ohne Bild. Helm: ein Pfauen-schwanz von 6 Federn, 3, 2, 1. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

Sinapius. S. 249. Stammbaum, Pettschaft. Fürstens W. B. 1 Th. S. 65. N. 6. Berge.

Schannat in client Fuldens. pag. 42. hat eben die-ses Wapen angegeben, nur soll es ein schwarzer Bock

 mit

mit zurückgebogenen silbernen Hörnern seyn. Er nennet dies Geschlecht an dem Berge, und führt es schon vom Jahr 1336 an.

Dieses Geschlecht soll in alten Zeiten die Gräfliche, hernach die Freyherrl. Würde besessen, in Schlesien hingegen sich nur blos vom Berge geschrieben haben, bis es vom Kayser Leopold hinwiederum in den Grafenstand erhoben ist. Sinapius, der dieses S. 9. anführet, setzet zwey Gebrüdere Christoph Georg, und Joachim Ladislaus vom Berge, als des H. R. R. Grafen her; die vor weniger Zeit: (d. i. vor 1720) Todes verfahren. Mit diesen muß der Gräfliche Stamm erloschen seyn, denn gleich darauf meldet er, daß Kayser Carl der VI. Ao. 1713. Ernst Gottfried vom Berge und Herrndorff, die vorige Freyherrliche Würde mit nachfolgendem vermehrten Wapen ertheilet: im 1sten und 4ten Felde des gevierteten Schildes eine auf einen Felsen aufspringende rothe Gems; im 2ten und 3ten rothen Felde einen gebogenen geharnischten Arm mit entblößetem Schwerdte. Zwey gekrönte Helme: der vordere der geharnischten Arme mit dem Schwerdte, der andere einen Pfauenwedel zeigend. Helmdecken silbern und roth.

Johann vom Berge auf Herrndorff, war 1414. auf dem Concilio zu Costniz im Gefolge Herzogs Ludewigs zu Brieg.

von dem Berge s. Schelm.

66. Bergen.

Im blauen Felde einen silbernen Balken, auf welchen ein Hammer quer liegt, das Eisen nach der Rechten, und die spitze Seite oberwärts gekehrt. Oben im Felde ist ein achtspitziger goldener Stern, und unter dem Balken liegen zwey fünfblätterige rothe Rosen. Auf dem Helme zwischen zweyen von Silber und blau übereck getheilten Büffelshörnern eine schwebende Rose. Lu-

Ludolp de Monte, war 1280. Mitglied des Raths zu Stralsund. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Fürſtens W. B. 5 Th. S. 287. N. 1. zählt dies Geſchlecht zu den hamburgiſchen Familien, hat den Stiel des Hammers roth, die Roſen von vier Blättern, auf dem Helme einen Wulſt, und die ſchwebende Roſe dergeſtalt angegeben, daß nur die linke Hälfte zu ſehen, ſtatt der Rechten aber ein halber Stern angeſchoben iſt. Helmdecken ſilbern und blau.

67. Bergen.

Sinapius beſchreibt das Wapen dieſes Schleſiſchen Geſchlechts alſo:

Einen Schach von zehn roth und weiſſen Steinen in zwey Reihen. Auf dem Helme ein blaues Kiſſen mit vier goldenen Quaſten, und auf dem Kiſſen einen Pfauenſchwanz, darinnen der Schach wie im Schilde. Helmdecken roth und weiß.

Fürſtens W. B. 1 Th. S. 55. N. 3. zeigt im blauen Felde einen von Silber und roth, in zwey Reihen, jede von fünf Steinen, abwechſelnden Schachbalken. Auf dem Helme ein liegendes blaues Kiſſen, mit goldenen Quaſten, durch welches ein mit dem Schachbalken belegter Pfauenwedel geſteckt iſt.

Sinapius führt nach Speners Muthmaſſung an, daß die von Berg in Franken mit zu denen Schleſiſchen gehörten, und den nemlichen Schild, hingegen einen verſchiedenen Helmaufſatz führten, nemlich zwey weiß und roth geſchachte Hörner. Das fränkiſche Wapen liefert Fürſtens W. B. 1 Th. S. 103. N. 14. und iſt jenem gleich, nur daß der Schach mehrere Steine hat, und auf dem Helme ſind 2 blaue Büffelshörner mit dem Schachbalken belegt, auch ſilberne und blaue Helmdecken.

68. Bergen, genannt Kessel.

Ein blaues Schildeshaupt, und ein silbernes Feld mit einem schwarzen Balken, zwischen welchen und dem Schildeshaupte nur ein kleiner Raum bleibt. Helm: zwey Adlersflügel, oben blau, unten silbern mit schwarzen Balken, die eben so hoch liegen, wie der im Schilde.

Schannat. in cl. Fuldenſ. p. 42. gedenkt ihrer vom Jahr 1607.

69. Bergheide.

Johann: Bergheide Famulus lebte 1360. Das Siegel war ein Löwe, in der Vorderpranke ein grünes Blatt haltend.

Mſ. abgegangener Mecklenburgischer Familien.

70. Berlepsch, Berlips, Berleves, Berleywes.

Obgleich Schannat in cl. Fuldenſ. p. 42. zwey Geschlechter aus denen von Berlips und Berleves macht, so halte ich doch dafür, daß so, wie mehrere Beyspiele vorhanden, diese Geschlechter entweder eines Ursprungs und verschiedener Wapen gewesen, oder letztere nachhero freywillig vereiniget haben.

Das Siegel derer von Berleves, oder Berleywes ist beym Schannat drey Sparren, von denen der obere sich mit der Spitze im Schildesrande verliehret. Johann von Berleves lebte 1376.

Das Wapen derer von Berlips, welches er gleichfalls liefert, sind 5 Vögel 2, 2, 1, im goldenen Felde, auf dem Helme zwey rothe, schräggestellte Schäfte, jeder oben mit einem silbernen Granatapfel besetzt.

Letzterer im Stammbuche derer von Berlepsch 1592 beschreibt das Wapen also: daß der Schild geviertet, im 1sten und 4ten goldenen Felde fünf grüne Sittich mit rothen Schnäbeln, Halsbändern, Augen und Füssen; im 2ten und 3ten schwarzen Felde drey goldene Spar-

Sparren. Rechter Helm, zwey rothe Küriß-Prügel, deren jeglicher einen runden weissen Schneeball mit sieben schwarzen Hanenfedern auf sich hat. Linker Helm, zwey schwarze krumme Hörner, mit halben goldenen Sparren.

S. Kuchenbeckers Analecta Hassiaca Coll. VII. p. 156.

Jetzt ist das Wapen des uralten Geschlechts von Berlepsch, welches das Erbkämmerer-Amt in Hessen bekleidet, dasselbe, nemlich im 1sten und 4ten Felde die 5 Sittiche, oder Papagoyen 2, 2, 1. im 2ten und 3ten die Sparren übereinander. Der 1ste Helm ist mit einem Wulst, der 2te mit einer Krone bedeckt. Bey letzterm wird sich die kleine, vielleicht vom Pettschierstecher herrührende Veränderung finden, daß die Büffelshörner quer, und so viel man aus den nach Farben gestochenen Pettschaften erkennen kann, von gold und schwarz getheilet sind.

Hingegen finde ich in Stammbäumen die Vögel Sittiche oder Papagoyen einwärts, von den Federn auf dem ersten Helme aber, je viere nach der äussern Seite gekehrt. Die Hörner auf dem 2ten Helm sind achtmal von gold und schwarz gewunden. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und schwarz.

Die Hessischen Berlepsche haben, nach Estors Bericht in der Ahnen-Probe S. 329. und Tab. II. nur die fünf Vögel im Schilde, und zum Aufsatze den 1sten Helm, auf jedem Schafte eine goldene Kugel und 6 Federn. Hiemit ist Fürstens W. B. 1 Th. S. 134. N. 2. einverstanden, gleichwohl widerspricht der Gebrauch des vielfeldrigen Schildes, der schon wenigstens 1592. üblich gewesen, dieser Angabe.

Wahrscheinlich sind die Kugeln nebst den Federn zuerst Granatäpfel gewesen. Heßisch und Sächsisch.

71. Berlichingen, Berlingen.

Im schwarzen Felde ein silbernes Rad von fünf Speichen. Der Helm ist gekrönt und zeigt einen links gekehrten silbernen Wolf sitzend, ein silbernes Lamm im Rachen haltend. Helmdecken silbern und schwarz.

Schannat in cl. Fuld. p. 42. von Hattstein 3 Th. S. 29. Fürstens W. B. 1 Th. S. 104. N. 6. Albinus in der Historie der Grafen und Herren von Werthern S. 62. tingiret den Wolf schwarz, und auf einem Petschaft ist er rechts gekehrt.

Im Fuldaischen Stifts-Calender hat das Rad 6 Speichen. Burchard lebte 1578. Fränkisch.

Berlips s. Berlepsch.

72. Bernhausen.

Einen von gold und grün sechsmal quer getheilten Schild. Auf dem Helme zwey wie der Schild getheilte Büffelshörner. Diese sind oben an jeder ersten, so wie unten an jeder letzten grünen Abtheilung, durch silberne Schnüre mit einander verbunden. Die oben an den Hörnern befestigte Schnur geht zwischen den Hörnern herunter, die untere steigt in die Höhe und beyde formiren in der Mitte der Hörner, da wo sie zusammen treffen, gleichsam einen Cirkel. Helmdecken golden und grün. Schwäbisch. Fuldaischer Stifts-Calender. von Hattstein 3 Th. S. 37. Fürstens W. B. 1 Th. S. 111. N. 8.

73. Bernstorff, auch Freyherrn und Grafen.

Dieses eigentlich aus Österreich herstammende uralte Geschlecht, theilte sich ehedem in zwey Linien, die in Österreich zurückgebliebene, und die im Mecklenburg- und Lüneburgischen, mit ansehnlichen Güthern angesessene Linie, jene ist im 17ten Jahrhunder ausgestorben, diese blühet noch. Beyder Wapen lernet man

aus

aus nachfolgendem Auszug des Kaiserl. Diplomatis ken en, wodurch ein Zweig der letztern Linie vom Kaiser Carl VI. s. d. Wien den 8 Oct. 1715 in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben, und die verschiedenen Geschlechtswapen folgendermaßen bestätiget und zusammengefügt sind, um sie also ins Künftige zu führen und zu gebrauchen, als mit Namen: einen in vier theil abgetheilten Schild dessen obere vordere und untere hintere feldung roth oder rubinfarb ist, durch deren jede unten ein weißlich oder silberfarbenes Waeßer oder ströhmlein über zwerg gerade durchgehet, in welchen drey grüne Seeblätter liegen, deren grüne Stengel oder Stiehle über dem Wassier oben herüber schlagen: In der oberen anderen oder linken feldung, welche schwartz ist, zwey halbe guldene Räder gegen einander äussierlich mit ihrer halb-runden felgen gekehret, und in jeden fünf abgebrochene Speichen ohne Raben: dan in der unteren vorderen feldung, welche blau oder lasurfarb ist, eine roth gekleidete mit einer güldenen Cron gekrönte Jungfrau mit hinten auf den rücken abhangenden goldgelben Haaren einen grünen Crantz mit beeden händen vor sich haltend und hinter einen weißen spitzigen felßen biß über die knie stehend; Im massien diese Jungfrau in blauer und die zwey guldene halbe Räder mit abgebrochenen Speichen in schwartzer feldung der in Oesterreich gebliebener und im vorigen Sæculo ausgestorbener von Bernstorff und das Ströhmlein Wassier mit den drey Seeblätteren in rother feldung derer in Mecklenburg Zeit Herzog Heinrichs des Löwen sich gesetzter von Bernstorff Wappen allezeit geweßen: Auf dießem obbeschriebenen in vier theile getheilten schild ist eine freyherrliche guldene Cron zu sehen, auf welcher drey offene freyherrliche Turniershelm mit anhangendem Kleinod, rechter seiths mit goldfarb- und schwartzen, linker seiths mit blau- und weißen, der mittere aber mit roth und weißen helmdecken gezie-

gezieret ruhen: Auff jedem dießer drey helmen ist eine guldene Cron und stehet auf dem mitteren ein puschen von sieben grünlichen pfauenfederen mit ihren spiegeln, auff dem rechten helm die roth gekleidete Jungfrau mit dem grünen Crantz hinter silbernen Felßen, wie Sie im vorder-unteren feld beschrieben und auf dem dritten oder hinteren helm stehet ein mit den saxen einwerths gekehrter schwartzer Adlersflügel, auf welchem die in hinteren oberen feld deß schilds bemelte zwey abgebrochene halbe guldene Räder abzunehmen seind; gestalten die Bernstorffe in Oesterreich den rechten und linken helm und die in Mecklenburg den in der mitte mit eben solchen helm Zierathen von uhralten Zeiten her schon geführet haben: der schild dieses Wappens wird auf der rechten seithen von einem einfachen schwartzen Adler mit den Waffen, auf der lincken seithen aber von einem auffrechtstehenden Englischen Leoparden mit denen vorderen prancken gehalten. Extract. Diplomatis.

Diesemnach zeigt des Freyherrlichen Wapens: erstes und viertes rothes Feld einen silbernen wellenweise gezogenen Balken, welcher mit drey neben einanderliegenden grünen Seeblättern an aufwärtsgekehrten Stielen belegt ist, das zweyte schwarze Feld zwey goldene gegen einandergekehrte Radfelgen, worinnen fünf zugespitzte Speichen ohne Nabe stecken, das dritte blaue Feld eine linksgekehrte, hinter einem, ihr etwa bis an die Knie reichenden Felsen, hervorkommende Jungfrau, golden gekrönt, und mit fliegendem goldenem langem Haar, mit beyden Händen einen grünen Kranz vor sich haltend. Den Schild bedeckt eine Krone, deren oberer Theil sich in den dreyen darauf stehenden gekrönten Helmen verliehret. Der mittelste trägt sieben neben einander stehende Pfauenfedern, der zur Rechten die linksgekehrte Jungfrau, hinter dem Felsen, eben wie im Schilde, der Helm zur Linken einen die Sachsen rechts kehrenden schwarzen Adlers-Flügel, mit dem Wapenbilde des zweyten Fel-

des

des belegt. Helmdecken, in der Mitte silbern und roth, rechts golden und schwarz, links silbern und blau.

Schildhalter: ein zurücksehender schwarzer Adler mit rother Zunge, goldenem Schnabel, Füssen und Klauen, und ein aufgerichteter rechtssehender Leoparde. Ich bemerke, daß in denen mit Farben gestochenen Freyherrlichen Petschaften die Balke nicht immer wellenweise gezogen ist.

Die Freyherrliche Linie ward mit Beybehaltung ihres freyherrlichen Wapens am 14ten December 1767. vom Könige Christian VII. in den Dänischen Reichsgrafenstand erhoben und nur blos ein Mittelschild hinzugefüget, welcher im silbernen Felde eben den grünen Kranz zeiget, den die Jungfrau im 3ten Felde auch auf dem Helme zur rechten hält.

Die Adlichen von Bernstorff bedienen sich noch jetzt des 1sten Feldes und des mittelsten Helmes aus dem Freyherrlichen Wapen, dabey silberner und rother Helmdecken. Godescalcus lebte 1245.

Fürstens W. B. 5 Th. Zusatz S. 24. N. 5. Berenstorff hat das Wapen mit dem Balken, der aber hier in einem Schilde steht, das noch eine besondere Einfassung hat. Eben dasselbe 1 Th. S. 40. N. 4. Pernstörffer hat im 1sten und 4ten Felde die Radefelgen, doch nur mit 2 Speichen, im 2ten und 3ten Felde die einwärts gekehrte Jungfrau mit Kranze und Felsen; Auf dem Helme zur Rechten, den mit Radfelgen belegten Adlersflügel, die Sachsen links kehrend, auf dem zur linken, die rechtsgekehrte Jungfrau, wie im zweyten Felde; Helmdecken rechts golden und schwarz, links roth und blau angegeben.

74. Bertickow, Bartkow.

Im silbernen Felde drey schrägrechts über einander liegende rothe Rosen. Helm: ein grünes Nest, mit einem ste-

stehenden schwarzen Pelican, der zur Ernährung seiner unter sich habenden Jungen seine Brust öfnet. Dies Geschlecht, welches das Erbmarschallamt im Stargardschen Kreyse im Mecklenburgschen führte, ist daselbst schon Anno 1469. erloschen. Das Amt und mit demselben verbundene Guth Pleetz ist an das Geschlecht von Hahn gekommen. Im Brandenburgschen soll jedoch erstere Familie noch blühen.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

75. Beverförde.

Im goldenen Felde einen springenden purpurfarbnen Biber. Helm: ein von Purpur und Gold gewundener Wulst, auf welchem zwischen zwey goldenen Adlersflügeln der springende Biber schwebend. Helmdecken golden und purpurfarbig. Westphälisch. von Steinen Westphäl. Geschichte, 2te Th. Tab. 30. N. 2.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 189. N. 5. giebt die Farbe des Bibers nicht an, hat den Helm gekrönt, den rechten Flügel schwarz tingiret und den Biber auf dem Helm ganz weggelassen. Helmdecken golden und schwarz. Dasselbe 5 Th. Zusätz S. 39. N. 1.

Bevervoerde, Burgundischer Adel; der Biber ist daselbst wahrscheinlich schwarz, und sowohl der im Schilde, als der auf dem Helme zwischen goldenen Flügeln, aufwachsend, links springend.

76. Bevern.

Dieses Nahmens sind drey verschiedene Familien gewesen, die Letzner in der Dasselschen Chronick S. 181. anführet, eine derselben, sagt er, führte:

Zween rothe Flüsse (nemlich wellenweise gezogene Balken) im goldenen Felde, und von dieser sey Ahasverus Ritter gewesen. Im Döringschen Wapenbuche

Mſ.

Mſ. ſind zwey rothe, fünfmal gezackte Querſtreifen, oder ſchmale ſpitzgezogene Balken im goldenen Felde, ein gekrönter Helm mit einer ſilbernen Butte, den Henkel mit 8 herausgehenden ſchwarzen Straußfedern. Helmdecken golden und roth. In Jung. Hiſtor. Comitat. Benthem. T. 6. iſt der Schild von 1372 viermahl gezackt, oder ſpitz gezogen getheilt.

77. Bevern.

Die andere Familie ſoll einen braunen Biber in goldenem Felde geführet haben. Sollte Letzner ſich hier nicht eben mit den Geſchlechtern von Beverförde und Bibra geirret haben, die beyde dieſes Wapen führen?

78. Bevern, Befren.

Das dritte Wapen beſchreibt Letzner am a. O. folgendermaaßen: im ſilbernen Felde drey ſchwarze Ochſenköpfe (alſo Büffelsköpfe) mit goldenen Kronen und aushangenden rothen Zungen, gleich denen von Haßvörde, ohne daß die ihre Ochſenköpfe (ſo ſchreibt Letzner) in goldenem Felde geführet haben. In der dabey befindlichen Zeichnung ſind die Köpfe mit herabhangenden Zungen vorwärts gekehret, mit Kronen, und über dieſen mit gewöhnlichen Büffelshörnern abgebildet. Den Helm bedeckt ein Wulſt, mit zwey Büffelshörnern beſetzt, zwiſchen denen ein Büffelskopf mit der Krone, wie die im Schilde geſtaltet, ſchwebt.

Wickboldt, Hildebolt und Arnoldt, Gebrüdere Burgmänner zu Bodenwerder 1107. Bruno Arnold, mit dem wahrſcheinlich dieſes Geſchlecht erloſchen, † 1588. Mittewochens nach Bartholomei.

Büſching in der Erdbeſchr. 3ter Th. 3 B. S. 308. der 5ten Auflage ſagt: dies Geſchlecht ſey im letzten Viertel

des 16ten Jahrhunderts erloschen, welches also mit jener Nachricht zutrift.

In Letzners Corbeyschen Chronick S. 86b sind auf dem Helme schwarze, in Fürstens W. B. 2 Th. S. 124. N. 10. silberne Hörner ohne Mündung angegeben, desgleichen silberne und schwarze Helmdecken. Braunschw.

An Arend von Torney Epitaph. von 1614. soll laut Pfeffingers Mſ. dieses Wapen befindlich seyn. Es wird daselbst Befren, oder Stinste genannt, scheinet aber wohl ein Irrthum des letztern Nahmens wegen eingeschlichen, da ein Bremisches adeliches Geschlecht von Stenstede drey Widderköpfe geführet.

79. Beverneß, Bevernist.

Das Mſ. Mecklenburgischer abgegangener Familien giebt an: ein blaues Feld mit einem schrägrechts liegenden, oben und unten abgehauenen eichenen Stamm, an welchem an der rechten, oder unterwärts liegenden Seite zwey- an der linken, oben gelegten Seite drey grüne Eichenblätter an so viel Stiehlen hervorkommen. Auf dem Helme zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln, eine pfahlweise, in die Höhe stehende goldene Kette von fünf Ringen.

v. Behr, p. 1566. beschreibt das Wapen also: einen silbernen, mit einem grünenden Fichtenzweig belegten Balken im blauen Felde. Statt der Kette soll zwischen den Flügeln, auf dem Helme ein goldener Löwenkopf einen goldenen Ring im Rachen halten.

Dieses in der Mark Brandenb. und dem Mecklenb. ansäßig gewesene Geschlecht ist ganz erloschen, und soll der Letzte deßelben Joachim Friedrich 1665. im Zweykampf geblieben seyn.

80. Beust.

Einen von Silber und roth sechsmal quer gespitzten Schild, das silberne die Spitzen rechts kehrend. Auf dem Helme über einem roth und silbernen Wulste eine von roth und Silber, zwölfmal quer gestreift bekleidete, — auch um jedem silbernen Arm vier schmale Streife führende, aufwachsende Jungfrau, fliegendes Haar und um den Kopf eine Perlenschnur tragend, den Hals mit einem silbernen Kragen bedeckt. Sie hält in jeder der ausgestreckten Hände, an langen etwas schräg gekehrten, auf dem Helm ruhenden Stangen eine breite rückwärts einmal um die Stange geschlagene silberne Fahne. Diese ist oben mit einem rothen Streife eingefaßt, übrigens silbern, mit drey auswärts gekehrten rothen Querspitzen. Helmdecken silbern und roth. Zeichnung aus der Familie. In der Kirche zu Neuensalze, einem Beustischen Rittersitze im Voigtlande, findet sich an einem 1583. von Lucas Cranacher gemahltem Bildnisse des berühmten Dr. Joachim v. Beust, das Wapen hier beschriebenermaaßen.

Auch das Beustische Gerichtssiegel ist diesem völlig gleich.

Hingegen in des Dr. Joach: a Beust tr. de jurejurando das Wapen folgendergestalt: sechsmal von roth und Silber quer gespitzt, das rothe die Spitzen rechts kehrend. Die Jungfrau auf dem Helme ist roth bekleidet, hält in jedweder Hand eine mit dem Wapenbilde bezeichnete Fahne kreuzweis vor sich. Sächsisch.

81 Beyenfleth, Beyenvlid.

Haben sich auch in Holstein ausgebreitet, sind aber schon im 16ten Jahrhunderte in Mecklenburg erlo-

 schen.

schen, und führten einen Löwen im Wapen. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Beyern ſ. Trautenburg.

Biberaw ſ. Bibra.

Biberbach ſ. Marschall.

82. Bibow.

Im ſilbernen Felde, desgleichen über dem Wulſte auf dem Helme einen auf einem grünen, an jedem Ende mit einem Quaſt gezierten, Kißen fortſchreitenden rothen Hahn. Helmdecken ſilbern und roth. Sigill Eggerdi von Bibave de 1390 ein Hahn auf einem Kißen, ſ. v. Westph. mon. ined. T. 4 Tab. 19. N. 65.

v. Behr. S. 1603. giebt die Entſtehung des lateiniſchen Namen dieſes uralten deutſchen Geſchlechts, aus einem andern Schriftſteller Joach. v. Pritzbuer, folgendermaaßen an: der Stammvater, ein Herr v. Hahn, habe, weil Er gerne trinken mögen, den Beynamen Bibow bekommen, der ſeinen Nachkommen dergeſtalt gefallen, daß ſie ſelbigen Ihm zum Andenken angenommen, und ein grünes Kißen, auf welchen Er gewöhnlich geſeßen, dem Hahne untergelegt.

Iſt dieſes richtig, ſo müßte es gleichwol wenigſtens ſchon im 14ten Jahrhunderte geſchehen ſeyn. Meckl.

83. Bibra.

Im goldenen Felde einen ſpringenden purpurfärbigen Biber, und auf dem gekrönten Helme zwey goldene Adlersflügel, jeder mit dem Biber, doch einwärts gekehrt, belegt. Helmdecken golden und ſchwarz. Kupferſtich,

pferstich, Petschaft in Farben. Schannat in cl. Fuld. S. 42. läßt den Biber links springen.

In Schneiders Historie des Hochgräfl. Hauses Erbach Tab. 11. steigt er am rechten Schildesrande auf.

In einem Stammbuche mit Unterschrift Bernhard v. Bibra, 1601. ist der Biber schwarz, der Schwanz blau; In Struvens neueröfneten Archiv S. 11., und im Fuldaischen Stifts-Calender schwarz, am lezten Orte links springend.

Wahrscheinlich ist es ein Versehen des Kupferstechers, wenn der Biber in Estors Ahnen Pr. Tab. 5. grün erscheinet.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 100. N. 1. hat ihn ohne Farbe und links springend vorgestellet. Fränkisch.

Hermann v. Bibra lebte 1357.

84. Bibra, Biberaw, jezt Bibran in Schlesien.

In einem in die Länge blau und roth getheilten Felde, ein silbernes, schräglinks liegendes, den goldenen Grif in die Höhe kehrendes Schwerdt. Helm: zwey schräggestellte Biberschwänze. Helmdecken blau und roth. Attestirte Zeichnung.

Eben so hat auch Sinapius S. 169. das Wapen in einem alten Mſ. genau abgezeichnet gefunden, doch sezt Er Degen, statt Schwerdt.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 66. N. 1. hat die Tinktur des Schwerdtes nicht angegeben.

Albinus in der Historie der Gr. und Herrn von Werthern. S. 62., hat das Schwerdt schrägrechts liegend, und goldene und blaue — silberne und rothe Helmdecken. In Ansehung der Stellung pflichtet ihm ein nach den Farben gestochenes Petschaft bey, welches

einen Wulst über den Helm zeigt. Eigentlich stammt dies Geschlecht aus Franken, und schreibt sich Bibra, die Linie in Schlesien aber Bibran, wie es auch im Freyherrl. Diplomate ausgedruckt seyn soll.

85. Bibran und Modlau, Freyherrn.

Kayser Ferdin. II. erhob s. d. Wien d. 13 July 1624. Heinrich v. Bibran in des Heil. Röm. Reichs Freyherrl. Stand, und vermehrte sein alt adel. Wapen folgendergestalt:

Mit Nahmen einen quartirten, oder in vier gleiche theil abgetheilten Schildt, deßen hinter untere gelb oder Goldtfarb, so einen gantzen Schwartz oder Kohlfarben außgespannten und mit den Sachsen zur Rechten gewendeten Adlersflug in sich haltet: Obere Rechte Blau oder Lasurfarb, welchen von forderen obern gegen den hinderen unteren Winkel ein bloßes Schwerdt, schrembß weiß durchgehet, das Ober hintere und fordere untere thail Roth oder Rubinfarb, in welchen jedwederen ein gantzer gelb oder Goldtfarben zum Raub geschickter Löw, mit offenen Rachen Roth ausgeschlagener Zungen und ober geworffenen doppelten Schweiff und zwar der obere zur Rechten und der untere zur Linkhen gekehret erscheinet.

Auf dem Schild, von einem bis zum andern Eckh, gegen einander überstehendt, zween offene Adeliche thurniers helmb zur beiden Seitten mit Blau oder Lasur und Roth oder Rubinfarben Helmdecken, Jeder mit einer gulden Königlichen Cron gezieret, aus deren hinteren schwingen sich empor, zweene neben einander stehende Biberschwanz, Brauner oder ihrer Natürlichen farben; Aus der anderen forderen güldenen Cron entspringt ein schwarz oder Kohlfarben mit den Sachsen

gegen

gegen der linkhen gewendete Adlersflug. Aus einer attest. Copey des Wapenbriefes.

Dieses vom nächstvorher beschriebenen abstammende Geschlecht führet nun also: im 1sten blauen Felde des gevierteten Schildes ein schrägrechts liegendes mit der Spize unterwärts gekehrtes silbernes Schwerdt mit goldenem Griff. Im 2ten und 3ten rothen Felde einen einwärts gekehrten goldenen Löwen. Im 4ten goldenen Felde einen schwarzen die Sachsen rechts kehrenden Adlersflügel. Zwey gekrönte Helme: über den zur rechten ist ein schwarzer die Sachsen linkskehrender Adlersflügel, auf dem zur linken sind die Biberschwänze des Bibraschen Wapens.

Sinapius S. 170. Pettschaft nach Farben.

In einem Stammbaume waren gehende golden gekrönte Löwen mit doppelten Schwänzen unrecht angegeben. Helmdecken golden und roth.

Wahrscheinlich ist dem Freyherrl. Geschlechte der Zusatz Modlau, von dem Schlosse gleiches Nahmens in Schlesien beygelegt worden.

86. Bibersee.

Im silbernen Felde einen Kranz von grünen Blättern, zwischen selbigen sind ins Kreuz vier silberne vierblätterige Rosen mit durchgebunden. Helm: ein grün und silberner Wulst, über selbigem fünf Pfauenfedern neben einander, die mit einem solchen Kranze, wie der Schild führt, belegt sind. Helmdecken silbern und grün. Beckmanns Anhalt. Historie, VII Th. Tab. A. N. 1. Er hat die Schrafirung des Purpurs vor die der grünen Farbe, also eigentlich Franquarts grüne Schrafirung von 1623 angenommen, auch die Pfauenfedern nicht grün, sondern blau tingiret. Anhaltisch

Bieberstein s. Marschall.

Bimbach s. Fuchs.

87. Bindauff.

Einen in die Länge getheilten, rechts silbernen, links schwarzen Schild, in dessen Mitte eine abgeschnittene goldene Greifsklaue aufgerichtet stehet. Sie wird von zwey gerade in die Höhe stehenden Kornähren beseitet, jeder dieser Halme wird von einem andern, der keine Aehre, wohl aber an jeder Seite zwey blätterähnliche Ausschüsse hat, umschlungen. Auf dem Helme wächset über einem schwarz und silbernen Wulst eine gestürzte, etwas zur Linken gekehrte goldene Greifsklaue auf. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum: Sächsisch.

Birckenfeld s. Berckefeld.

Birckensee s. Teuffel.

88. Bischwang.

Im silbernen Felde einen aus dem rechten Unterwinkel hervorgehenden Felsen, an welchem eine die Zunge zeigende Gemse, natürlicher Farbe, hinanklettert. Helm: die Gemse aufwachsend und ohne Felsen. Helmdecken silbern und schwarz.

Der letzte dieses im 15ten Jahrhunderte aus Schwaben nach Mecklenburg gekommenen Geschlechts, Christian Heinrich v. Bischwang, königl. preußischer Hauptmann † den 31 Jan. 1783.

Msc. ausgegangener Mecklenb. Familien.

89. Blacha.

Einen von Silber und roth in die Länge getheilten Schild, in welchem zwischen zwey Lilien ein aufwärts gerichteter Pfeil stehet. Die Wapenbilder haben des Schildes abwechselnde Tinkturen, dergestalt daß der in der Mitte stehende Pfeil, rechts roth, links silbern, die Lilie im silbernen roth, die im rothen Theile silbern ist. Den Helm durchsticht als Helmkleinod ein rother Pfeil, der von der Linken schräg hinauf zur Rechten, zwischen den beyden lezten Reiffen des offenen Turniers-Helms, gehet. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

Sinapius S. 267. Fürstens W. B. 1 Th. S. 59. N. 11. Petschaft.

90. Blanckenburg, Blanckenborg.

Im blauen Felde den linksgekehrten silbernen Kopf und Hals eines Bocks mit langem Baart, und oben rückwärts umgebogenen Hörnern. Auf dem Helme einen blau und silbernen Wulst, mit einem in seinem Neste stehenden Pelican, die Jungen fütternd. Helmdecken silbern und blau.

Diethmar S. 8. N. 20. Fürstens W. B. 1 Th. S. 172. N. 6.

Hingegen weichet das Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien hievon ab. Es soll ein rechts gekehrter Widderkopf mit schwarzen Hörnern, und unten blutigem Halse, — und auf dem Helme ein goldenes Nest seyn, die Jungen des Pelicans werden auf 3 Stück gesezet.

Micraelius S. 466. giebt einen schwarzen Widder im silbernen Felde an.

Sind in Pommern schon 1189 in der Mark Brandenburg 1393. auch in Mecklenburg seßhaft gewesen, im lezten Lande aber ausgegangen.

91. Blankenburg, Blankenborg.

Aus Steffens Geschlechts-Geschichte der Herrn von Campe.

Da dieses Geschlecht mit denen von Campen, von Herlingsberge, Löwenberge und Gersdorf, Elvelingerode und Schencken von Niendorp einen Ursprung haben, oder vielmehr dasjenige seyn soll, aus welchen die andern herstammen, so hat es auch mit ihnen ein gleiches Wapen, nemlich: Sigill. de 1320. Jordani de Blankenborg et Annonis Blankenburg, der im Documente Anno de Campe heißt: im Schilde einen eckigt oder spiz gezogenen Balken, der oben drey ganze, zwey halbe, unten vier ganze Spizen hat, und auf dem Helm einen natürlichen Pfauenwedel. Im Siegel Aschwins de Blanckenborch, 1346. ist ein gehender Hirsch mit ausgeschlagener Zunge, und einer Turniersdecke, die um seinen Hals herum lauft, und in 2 längern Streifen bis an die Klauen herab hängt. Der auf selbiger liegende spizgezogene schmale Balke oder Streif hat oben nur 2 ganze Spizen.

Anno und Ludolf de Blanckenburg kommen schon 1164. vor, hingegen verschwindet ihr Name allmählig nach der Mitte des 13ten Jahrhunderts aus den Urkunden. (Wie dieses mit den Siegeln von 1320. und 1346. zu vereinbaren sey, weis ich nicht.) Balduin de Blankenburg, der 1234 lebte, führte bereits den Balken mit den Spitzen. Wahrscheinlich ist erstserwähnter Anno eben derjenige, dessen Siegel von 1316 sich im Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg findet. Er heißt daselbst Anno Droste de Blankenberch.

92. Bocholtz.

Schannat in client. Fuld. pag. 42. und Fürstens W. B. 1 Th. S. 174. N. 4. der dies Geschlecht zum Märkischen

kischen Adel rechnet und Buchholtz schreibt, geben dies Wapen also an: im grünen Felde drey silberne Leopardenköpfe und auf dem Helme einen sitzenden, links gekehrten, silbernen Schwaan. Helmdecken silbern und grün. Die Hildesheimische Sedisvacanz-Medaille von 1761 zeigt auch ganz deutlich ein grünes Feld. Dahingegen im Halberstädtischen Stifts-Calender von 1764. das Feld golden, der Helm gekrönt, und das Helmkleinod eine rechtsgekehrte Gans ist. Helmdecken silbern und schwarz.

93. Bock.

Im rothen Felde einen links springenden silbernen Bock. Auf dem Helme desgleichen, doch nur halb, oder aufwachsend. Helmdecken silbern und roth. Elsassisch Stammbaum. Fürstens W. B. 1 Th. S. 192. Nr. 6.

Bock s. Poigk.

94. Bock von Pollach.

Im silbernen Felde einen rothen Hirsch. Auf dem Helme einen Wulst mit einem aufwachsenden Hirsch. Helmdecken silbern und roth. In einem Stammbuche mit folgender Unterschrift: Joannes Adolphus Bock 1592. ist der Hirsch gehend, und zwar den linken Lauf erhebend. Er hat sowohl im Schilde als auf dem Helme (wo er aufwachsend und springend ist) ein Geweih von 8 Enden, und die Bänder des Wulstes sind, nach der linken fliegend, über einander geschlungen, so daß der silberne oben bleibt. Sie sind sehr breit, als etwa Schärfen.

Die Herren von Bock auf Habendorff besitzen erblich das Hofrichter-Amt im Reichenbachschen Weichbilde Schweidnitzischen Fürstenthums.

Sinapius Schlef. Cur. 1 Th. S. 270 und 274. Albinus Historie der Gr. und Herren von Werthern S. 62. Bock von Polach. Estors Ahnen Pr. S. 399 rechnet sie zum Obersächsischen und Fürstens W. B. 1 Th. S. 62. N. 5. wo sie ohne Zusatz Bock genannt werden, und der Hirsch springend ist, zum Schlesischen Adel. Henrich Bock lebte 1380.

95. Bock von Wülffingen.

Im goldenen Felde zwey übereinander gestellte gehende schwarze säugende Wölfinnen. Helm gekrönt: der Kopf und Hals eines schwarzen Ziegenbocks, dessen rothes Halsband ringsum mit zwölf goldenen Pfenningen belegt ist. Helmdecken golden und schwarz. Hildesheimisch und Hannöverisch. Beschreibung aus der Familie.

An einem Epitaphio an der Michaeliskirche zu Lüneburg seculi 17. und in Fürstens W. B. 1 Th. S. 184. N. 1. (wo sie Güldenböck genannt und zum Braunschw. Adel gezählet werden) ist das Wappenbild nebst Helmkleinod links gekehret, am Epitaphio sind graue Wölfe angegeben, im Wapenbuche ohne Tinktur, bey beyden fehlt das Halsband, auch die Krone des Helms, deren Platz am ersten Orte ein Wulst einnimmt. Dieses uralte Geschlecht führt also ein doppelt redendes Wapen. Erbdrosten, oder Erbtruchsesse, ingleichen Erbkämmerer im Stifte Hildesheim.

96. Bockelnhagen.

Die von Minningeroda hiessen vor alters Riemen, und änderten einigemahle den Nahmen. Penceßlaus Rieme erbauete sich 1143 einen Rittersitz zu Bockelnhagen, daher er und seine Nachkommen diesen Nahmen erhielten. Sie führten im rothen Felde zween silberne mit der Spitze auf- und auswärts gekehrte Fischangeln,

und

und sieben Pfauenfedern auf dem Helme. Nicht das Geschlecht, welches unter dem Nahmen Minningeroda noch blühet, sondern der Nahme Bockelnhagen scheinet ausgegangen zu seyn.

Letzners Dasselsche Chronick S. 172. u. f. Zufolge Leuckfeld Antiq. Poeldens. p. 136. hätten sie zuerst einen silbernen verkehrten Fischangel geführet, als das Riemensche Geschlechts-Wapen. s. Riemen, Espelingeroda, Minningeroda.

97. Böcken.

Es sind nach **Micraelii** Angabe S. 468. zwey Geschlechte dieses Namens in Pommern gewesen, wenigstens führt Er zwey ganz verschiedene Wapen an. Eins dieser Geschlechte war im Stettinschen, auch im Mecklenb. ansäßig, und ist zufolge des Ms. abgegangener Mecklenb. Familien in beyden Provinzen ausgestorben. Sie führten zwey Buchbäume im Schilde, auf dem Helme aber eine Jungfrau, welche einen Buchbaum mit der rechten Hand hält. Farben sind bey beyden nicht angegeben. Nach der im Ms. befindlichen Zeichnung waren alle 3 Bäume ausgerißen, neimlich mit Wurzeln, und die Jungfrau aufwachsend. Wahrscheinlich hat **Micraelii** Ausdruck: zwey Büchen oder Böcken zu einem lustigen Irrthum, den ich in **Fürstens** W. B. 2 Th. S. 161. N. 5. bemerke, Anlas gegeben. Man hat das platdeutsche Wort: **Böcke**, welche einen Buchbaum bedeuten, als eine Benennung von Thieren genommen, und nun erscheint also das Wapen folgendergestalt: zwey gegen einander springende Böcke, und auf den Helm eine aufwachsende Jungfrau, etwas links gekehrt, die rechte Hand zur Seite mit der Linken, einen, zur Linken neben ihr stehenden, Bock an den Vorderfüßen haltend. Auch hier

fehlen

fehlen die Farben, welches meine Muthmaßung in Ansehung des begangenen Irrthums bestärket.

98. Böcken.

Das andere Pommersche Geschlecht dieses Nahmens, deßen Micraelius S. 468. gedenket, führt im Schilde einem Fischkopf, und auf dem Helm einen Pfauenschwanz.

Bodendick s. Bodenteich.

99. Bodendorff Badendorp.

Dieses adliche Geschlecht, von dem auch eine Linie sich vor Alters nach Lüneburg gewendet hat, führte das Wapen sehr verschieden.

Nach Büttners Zeugnis, in der Geneal. der Lüneburgschen adel. Patricien - Geschlechter, wäre das Wapen gemeiniglich: im blauen Felde ein links fortschreitender, roth und silbern verkehrt-geschachter, (Was dieser Ausdruck bedeuten solle, weiß ich nicht, wahrscheinlich gerautet, denn so ist der Löwe in Kupferstichen beym Büttner, und sonst aller Orten angegeben,) gekrönter Löwe mit ausgeschlagener rothen Zunge gewesen, und eben ein solcher Löwe, doch aufwachsend, auf dem Helme. So ist dieses Wapen auch im Kreuzgange des Klosters Lüne von 1470., nur daß der gerautete Löwe rechts gekehrt, und auf dem Helme sechs Federn sind. Dahingegen im Archiv des Klosters St. Mich. zu Lüneburg das Wapen vom Jahr 1518. den Löwen ohne Krone und Federn auf dem Helme zeiget, in dem von 1652. aber wiederum der Löwe, und keine Feder erscheinet. So ist auch in der St. Johanniskirche zu Lüneburg, wo das Wapen in Holz ausgeschnitten, der gekrönte Löwe rechts gekehrt.

In

In der St. Lambertikirche daselbst ist der Schild golden, der Löwe rechts gekehrt, gekrönt, auf dem Helme über einen Wulst sechs wechselsweise roth und silberne Federn. In der St. Lamberti-Kirche zu Oldenburg hingegen soll ein silbern Feld, der Löwe links gekehrt, geschacht und gekrönt, auf dem Helme aber ein linksgekehrter rother aufwachsender Löwe seyn. Die Helmdecken daselbst sind roth und silbern angegeben.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 179. N. 1. hat ein blaues Feld, der Löwe ist links gekehrt und gekrönt, dem auf dem Helme fehlt der Schwanz. Helmdecken silbern und roth. Wahrscheinlich ist dies, im Lüneburgschen ansäßig gewesene, Geschlecht vorlängst abgegangen.

100. Bodenhausen.

Im silbernen Felde drey rechtsgekehrte rothe Monde. Helm: eine mit fünf wechselsweise roth und silbernen Straus-Federn besteckte, und von zwey auswärts gekehrten Monden beseitete, silberne Säule. Helmdecken silbern und roth. So finde ich das Wapen in Stammbüchern mit Unterschrift: Johann 1593. und Cuno Othmar v. B. 1616.

Zeichnungen, Stammbäume, Petschafte und Fürstens W. B. 1 Th. S. 179. N. 5. setzen über dem Helm einen Wulst, und Albinus in der Histor. der Gr. und Hrn. v. Werthern S. 61. eine Krone. Letzterer hat sieben Strausfedern wechselsweise silbern und roth angegeben. Wahrscheinlich ist ein Palmbaum, statt der Säule, ein schlechter Ausdruck des Petschierstechers.

Beckmann in der Anhalt. Historie, 7 Th. Tab. A. hat den Helm gekrönt, und die Strausfedern, wahrscheinlich aus Versehen des Kupferstechers, sämmtlich schwarz angegeben.

101. Bodenhausen, Freyherrn.

Der eben angeführte Beckmann bildet Tab. A. N. 6. deren Wapen also ab, im 1sten goldenen Felde des gevierteten Schildes einen doppelten, oder zweyköpfigten schwarzen Adler, mit einer über ihm schwebenden Krone. Das 2te und 3te Feld blau, in jenem drey neben einander gesetzte silberne Säulen, die mittelste gekrönt, die äußere mit einem silbernen Pfenning belegt. In diesem einen ausgerißenen dürren silbernen Baum mit vielen Zweigen, über selbigem einen silbernen spizgezogenen dünnen Querfaden. Im 4ten goldenen Felde einen schwarzen aufrecht gestellten gekrönten Bär mit silbernen Halsbande, woran ein Ring ist. Im Mittelschilde: das Stammwapen, die drey Monde, doch hier links gekehrt. Drey Helme: der mittelste gekrönt, trägt den doppelten Adler mit der schwebenden Krone, der zur Rechten über einer Krone, sieben wechselsweise roth und silberne hohe Federn, der zur Linken über einen roth und silbernen Wulst den Bären, der gekrönt, links gekehrt, aufwachsend ist, und ein goldenes Halsband hat. Helmdecken silbern und roth.

An einem Petschafte bemerkte ich die Monde rechts gekehrt, alle 3 Helme gekrönt, und den Bär auf den letzten gleichfals rechts gekehrt.

102. Bodenstede.

In einem Siegel von 1346, welches im Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg aufbewahret wird, ist ein springendes halbes Einhorn. Die Kreuzgangs-Fenster im Kloster Lüne zeigen uns dieses Wapen von 1433 eben so, doch mit seinem Helmkleinode, einen halben Einhorn. Das Feld ist daselbst silbern, das Einhorn roth, und dessen Horn fleischfarbig. Lüneburgisch.

gisch, wahrscheinlich längst ausgegangen. Heinrich Bodenstede, Probst zu Lüne 1412-33.

103. Bodenteich, Bodendick.

Aus Pfeffingers Histor. Bodent. welche ich im Mſ. besitze. „Das älteste Wapen, so ich an Bodendeichschen „Briefen gesehen, ist von Anno 1301. dessen sich Anno „von Bodendeich bedienet, vorstellende ein Band mit „Zacken, welches in jüngeren Zeiten weiß abgebildet „worden, im rothen Feld. Die Umschrift heisset: S. „Annonis de Bodendike."

„Man findet auch, daß die Bodendeich einen sprin„genden Hirsch mit einer rothen Decke und weißen „Band mit Zacken im silbernen Feld neben einen offe„nen Helm, auf welchem ein roth und gelb gewundener „Kranz liegt, aus dem eine rothe Säule aufgeführet, „samt einen davor springenden Hirsch in ihrem Pett„schaft gebraucht."

So weit Pfeffinger. Die daneben gezeichneten Siegel und gemahltes Wapen sind folgende:

1) S. Werneri militis de Bodendik von 1312. ist ein solches Band, oder spitz gezogener Balke. Die Spitzen sind jedoch ausnehmend lang, oben sind deren fünfe, unten sechse, die beyden äußern abgekürzt, so daß der Balke den Schildesrand nicht berühret.

2) S. Annonis de Bodendike, eben so wie Nr. 1. nur daß die Farben angegeben, auch die Spitzen nicht so unförmig wie jene sind.

Wahrscheinlich sollte dies das Sigillum Annonis von 1301. seyn, allein eben weil oben gesagt wird, in neueren Zeiten wäre das Feld roth, das Band weiß, so scheint es nicht das ältere Wapen zu seyn, es wäre dann, daß Pfeffinger die Farben hinzugefüget.

3) S. Hennigi de Bodendick von 1321. hat einem schwarzen Schildesfus, und die Spizzen des Balken, deren oben 5 ganze, und eine halbe, unten 4 ganze, und 2 halbe sind, stossen oben an den Schildes-Rand, und unten an den Fuß.

4) Von den gemahlten Wapen Christoffs von Bodendeich, welcher zu Ende des XVI. Jahrhunderts gelebt, sind vor etwa 60 Jahren noch in den Abtey-Fenstern des Klosters St. Michael in Lüneburg Ueberbleibsel gewesen. Pfeffinger hat es in das Mſ. mit Farben eintragen lassen, nemlich: im silbernen Felde einen mit beyden Vorderlaufen springenden braunen edlen Hirsch, von 10 Enden, mit einer rothen Decke überlegt, auf welchen ein silberner spizgezogener Balken liegt, der oben eine halbe, und drey ganze, unten drey ganze und eine halbe Spize zeiget. Auf den Helm einen roth und goldenen Wulst, eine oben mit 6 neben einander stehenden Pfauenfedern besteckte rothe Säule, an welcher ein solcher Hirsch, wie im Felde, vorbey springt. Helmdecken roth, silbern und Gold. Die Richtigkeit dieser Beschreibung zeigt das Wapen mit der Unterschrift: Christoph v. Badendick, am 15ten Jul. 1631. untersiegelt, an. Es ist hieraus abzunehmen, daß dieses alte Geschlecht, welches eine Seiten-Linie des im Lüneburgschen noch vorhandenen Campenschen Geschlechts gewesen seyn soll, zuerst das alte Blanckenburgsche und Campensche Wapen: den spizgezogenen Balken, nachher den Hirsch geführet. Irrig ist es vordem, eben des Hirsches wegen, als eine Linie des Geschlechts v. Meding angesehen worden. Alle übrige Siegel kommen mit Nr. 1. ziemlich überein. Im Kloster-Archiv zu St. Michael finden sie sich mit vier ganzen, zwey halben Spizen von 1346. und 1375., und Steffens führt S. 84. die Gebrüdere Bodo, Lippold,

pold, Henrick und Henning an, die sich des Balken mit fünf Spizen und eines Helms, einer derselben aber 4 Spizen, und neben jeder Seite des dreyeckten Schildes eines Hirschhorns, oder einer Stange vom Hirschgeweih bedienet.

Wahrscheinlich sind Werner und Alverich die ersten, welche 1470. den Hirsch im Schilde, und nebst der Säule auf dem Helme führten, gehend und ohne Decke, auch im Siegel ohne Aufsaz, der jüngere Alverich 1519. Steffens Campensche Geschlechts=Geschichte S. 86. Eben 1519. siegelte Alf. (muthmaslich dieser Alverich.) den Zatebrief mit einem gehenden, eben wie beym Steffens N. 9. den linken Vorderlauf wider die Regel erhebenden, Hirsche ohne Decke. Grupens Nachricht von der Stadt Hannover, S. 16.

Im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg, findet sich das Wapen von 1472. dem des Werner und Alverichs von 1470. gleich, nur daß lezteres 3, ersteres 4 Pfauenfedern auf der Säule hat.

In den Lüneburgschen Kreuzgang=Fenstern ist das Wapen der Domina Sophia von Bodendick (Sie † 1504) ein gelber gehender Hirsch im goldenen Felde, mit überlegter rother Decke, auf welcher der spizgezogene silberne Balke bey der vierten Spize, wenn man sie von der linken herrechnet, nach dem Halse zugehet.

Am Harlingschen Epitaph von 1598 in der Lamberti=Kirche zu Oldenburg soll die Decke silbern, zweymal queer roth gestreift seyn. Helmdecken silbern und roth.

An einem Epitaphio von 1690 in der St. Michaelis=Kirche zu Lüneburg ist der Schild silbern, der Balke auf der Decke hingegen golden. So auch am Sarge Ilse von B. vermählter von Maiern, wo die Decke golden eingefasset ist. Im 15ten und 16ten Jahrhundert sollen Frauen und Töchter, nach

 dama=

damaligem Gebrauch, in Lüneburg den Schild ihrer Männer und Väter mit vertauschten Metallen geführet haben. Vielleicht lassen sich aus dieser Gewohnheit der Schild der Domina und der Balken der Maiern beurtheilen.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 180. N. 4. Bodendick hat den springenden Hirsch links gekehrt die Decke von Silber und roth mit Spizen queer getheilt und auf dem gekrönten Helm eine goldene, mit 3 Pfauenfedern besteckte, Säule. Oswald, der lezte des Mannesstammes, † am 24sten Dec. 1666 als Lüneburgischer Landrath. Lüneburg.

104. Bodtfeld, Bothfeld, Bottfeld.

Einen in die Länge getheilten Schild, dessen erstes rothes Feld mit einem silbernen Balken belegt, das 2te schwarze Feld aber ledig ist. Auf dem Helme: zwey Büffelshörner, das rechte roth mit dem silbernen Balken, das linke ganz schwarz: attestirte Zeichnung.

Fürstens W. B. S. 156. N. 12. hat das Silber an den Helmdecken weggelassen.

Dieses im Stift Merseburg begütert gewesene Geschlecht ist in der Person Hans Sigismund, Condirectoris der Merseburgischen Stiftsstände, am 25sten Julii 1729. erloschen. Zusatz in II T.

Böhlau s. Below.

Bohnensack s. Bonsack.

105. Boineburg gen. Hohnstein.

Einen von blau und Silber gevierteten ledigen Schild: helm: zwey von blau und Silber übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und blau. Schannat cl. Fuld.

Fuld. p. 42. und Fürstens W. B. 1 Th. S. 136. N. 9. Jener schreibt Hoenstein, auch Hanstein, die Hoinstein.

Auf einem Stammbaume habe ich dieses Wapen mit verwechselten Farben sowohl im Schilde, als an den Hörnern, die auf einem gekrönten Helm standen, angetroffen, obgleich Spener in Hist. Ins. p. 394. es als ein Unterscheidungs-Zeichen dieser Linie angiebt, daß der Helm nicht gekrönt sey. Henricus lebte 1399. Hessisch.

106 Boineburg zu Lengsfeld.

Einen von schwarz und Silber gevierteten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helme zwey von schwarz und Silber übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und schwarz.

Nachricht aus der Familie. Schannat cl. Fuld. p. 42. ohne Zusatz: von Lengsfeld.

Obgleich von Hattstein 1 Th. S. 20, Fürstens W. B. 1 Th. S. 136. N. 7. Albinus in der Hist. der Gr. und Herrn von Werthen S. 62, die Farben sowohl des Schildes, als des Helmkleinods versetzen, so ist doch die oben angegebene Blasonirung richtig. Von Hattstein selbst gestehet dieses und verbessert es im Suppl. zum 1 Th. S. 40.

Spener in Histor. Insign. Tab. 15. liefert ein Freyherrliches Bemelbergsches Wapen, dessen Schild sowohl, als jedes Horn von Silber und schwarz geviertet ist. Nach der pag. 394. hinzugefügten Beschreibung wären die Hörner nicht geviertet, sondern nur getheilt. Fürstens W. B. 1 Th. S. 25. N. 12. zeigt es eben so. Dieses Wapen ist entweder unrichtig, oder einer verloschenen Linie zugetheilt gewesen. Denn dasjenige Wapen, welches Spener S. 395. dem derozeit (nostra aetate) also im 17ten Jahrhundert in den Frey-

herrn-Stand erhobenen, Johann Christian von Boineburg zueignet, und dieser auf seinen im geistlichen Stand getretenen Sohn Philip Wilhelm vererbet, ist folgendes:

Der Geschlechtsschild ist beybehalten, nemlich ein von schwarz und Silber gevierteter lediger Schild, welchen 3 gekrönte Helme, jeder mit schwarz und silbernen, übereck getheilten, Büffelshörnern bedecken. Helmdecken silbern und schwarz.

So wird dieses Freyherrl. Boineburgsche Wapen beym Spener Tab. 15. und in Fürstens W. B. 5 Th. S. 12 N. 2. angegeben, allein in der Beschreibung nennt Spener das Silber an den Hörnern zuerst, und man sollte um so mehr glauben, daß er bey seiner grossen Genauigkeit dies nicht würde übersehen haben, da er von gedachtem Freyherrn von Boineburg mündliche Erkundigung des Wapens eingezogen, der ihn versichert, daß das in Fürstens W. B. (nicht 3 Th. wie Spener sagt, sondern) 4 Th. S. 10. N. 6. angebliche Freyherrliche Wapen, bestehend in einem von schwarz und Silber gevierteten, und mit dem Reichsadler nach der Felder abwechselnden Tinkturen belegten Schilde, auf welchen Adlers Brust in einem silbernen Schilde ein schwarzes Ungarisches, oder Patriarchen-Kreuz zu sehen; auf dem Schilde 3 gekrönte Helme, der mittelste zwischen übereck von schwarz und Silber getheilten Büffelshörnern, das Patriarchen-Kreuz mit einem sechsspitzigen silbernen Stern besetzt; der Helm zur Rechten einen linkssehenden gekrönten Adler, der zur Linken einen gekrönten Löwen, in der rechten Vorderpranke ein drohendes Schwerd haltend, beyde Adler und Löwe von schwarz und Silber geviertet, die Helmdecken Silber und schwarz zeigend; nie von ihnen angenommen sey.

Ludo-

Ludovicus lebte 1523. Fränkisch auch Heßisch. Dem uhralten Boineburgschen Geschlechte ist auch oft der Nahme Bemelberg beygelegt.

107. Bonn von Wachenheim.

Im schwarzen Felde ein goldenes Andreaskreuz mit fünf schwarzen Adlern dergestalt belegt, daß einer grade in der Mitte, die andern vier auf den vier Enden des Kreuzes liegen, alle mit den Köpfen aufwärts und rechts sehend. Helm: ein aufwachsender schwarzer Adler, mit einem goldenen Mond belegt, davon aber auf der Brust nichts, sondern nur auf den Flügeln die Spitzen hervorkommend zu sehen. Helmdecken golden und schwarz. Rheinländisch.

Georg Orth Bonn von Wachenheim, der letzte dieses Geschlechts, † 1638. von Hattstein 1 Th. S. 26.

108. Bonsack, Behnensack.

Ein Siegel dieses ausgegangenen Geschlechts, von dem sich seit 1532 keine weitere Nachrichten finden, ist von 1352, und enthält in einem dreyeckichten Schilde einen schrägrechten, mit einem Rosenzweig belegten Balken, an welchen weder aufgebrochene Rosen, noch Blätter, sondern nur zwölf Rosenknospen zu sehen, von denen die Obere sich links kehrt.

Mſ. abgegangener Mecklenburgischer Familien.

109. Borau, Kessel genannt.

Im silbernen Felde einen rothen Balken, und über selbigen oben im Felde neben einander drey rothe Rosen mit goldenen Butzen. Auf dem Helme einen Pfauenschwanz. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 280. Schon 1243. wird Wyroslai de Borah in der Anno 1300 geschriebenen Legenda S. Hedwigis gedacht.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 57. N. 6. Boraw ohne Zusatz, hat einfache sechsblätterige Rosen; Derselbe S. 169. N. 11. Kesel von Boraw, wo sie zum Sächsischen Adel gerechnet werden, gefüllete Rosen und über den Helm einen Wulst angegeben.

110. Borch, Borgh.

Im rothen Felde vier goldene Pfäle. Helm über einen Wulst eine goldene mit vier neben einander gesetzten Pfauenfedern besteckte Säule, zu jeder Seite mit drey Fahnen an goldenen Turniersstangen beseitet, von denen die zur Rechten wechselsweise golden und roth, die zur linken roth und golden sind. Helmdecken golden und roth.

Dieses im Bremischen das Erb-Püttke-Amt geführet habende Geschlecht ist ausgestorben. Der letzte lebte um 1500.

Mushard S. 130. Köhler von Erblandhofämtern S. 59.

111. Borch.

An einem Epitaphio des 17ten Jahrhunderts in der St. Michaeliskirche zu Lüneburg, findet sich mit diesem Nahmen ein redendes Wapen, nemlich: im rothen Felde und auf dem mit einem Wulst versehenen Helme eine silberne Burg mit drey hohen Thürmen.

112. Borch, von der, Burgk.

Im silbernen Felde drey schwarze stehende Dohlen, mit rothen Füssen. Auf dem Helme über einen Wulst zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln eine solche Dohle; Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum v. Stei-

Steinen Westphäl. Geschichte, 3. Th. S. 616 Mushard S. 117. der die Wapenbilder Raben nennt; Stammbuch mit Unterschrift Johannes a Burgk 1593, woselbst in einem wahrscheinlich durch Versehen des Mahlers zu blau gerathenen silbernen Schilde die Dohlen den rechten Fuß erheben. Fürstens W. B. 1 Th. S. 172. N. 1. v d. Burgk, der die Vögel links stellet. Endlich v. Steinen, im a: B. der, seiner eigenen Beschreibung S. 616 entgegen, wo er das Helmkleinod eine ausgespannte Fluht nennt, Tab. 64 N. 2. einen geschloßenen, die Sachsen rechts kehrenden, Adlersflug angiebt, den unterliegenden Flügel schwarz, den oberen silbern. Seit 1737 führet dies uhrsprünglich aus dem Paderbornischen stammende, und jetzt nicht nur daselbst, sondern auch im Bremischen ansetzige Geschlecht, das Bremensche Erb- Frohnen-Amt, durch welches die Landstände angesagt werden, wann sie zur Propesition kommen sollen.

113. Borch, von der

Aus v. Steinen Westphäl. Geschichte, 3ter Th S. 615. Im Herzogthum Westphalen ist ein Geschlecht gewesen, welches sich von der Borch, und zuweilen de Urbe geschrieben, und einen zinnenweise getheilten Schild geführet.

Borgh. s. Borch.

Borgh. s. Borch.

111. Both.

Im blauen Felde ein rundes silbernes Both. Auf dem gekrönten Helme eine goldene, oben mit 3 Pfauenfedern besteckte, Säule mit durchgestecktem silbernen Both. Helmdecken silbern und blau.

Das Nienhagener Gerichts-Siegel ist dieser Beschreibung gleich, nur ist das daselbst auf den Wellen schwimmende Both rund ausgeschnitten und die Säule gekrönt.

v. Behr S. 1693. will von keiner Säule und Pfauenfedern auf dem Helme etwas wissen, doch widerspricht ihm der Augenschein.

Ob ein, zufolge eines Pfeffingerschen Mſ. an Arend v. Tornen Epitaphio de 1614. befindliches mit dem Namen Bote angegebenes Wapen, in welchen ein in einem Both rechts gekehrt sitzender Mann rudert, diesem Geschlecht zukomme, kann ich nicht bestimmen.

Bothfeld, s. Bodtfeld.

115. Bothmer.

Wahrscheinlich hat dieses Geschlecht mit dem von Both einen Ursprung, denn das Wapen ist einerley, sowol im Schilde als Helmaufsatze: ein silbernes rundes Both im blauen Felde. Nur der Helm ist ohne Krone mit einem Wulste bedeckt, der eine mit Pfauenfedern besteckte goldene Säule mit durchgestecktem Both trägt. Helmdecken silbern und blau Gladebecksche Ahnentafel. Stammbaum. Zeichnung Fürstens W. B. 1 Th. 181. N. 7.

Vermuthlich wird die Säule unrecht golden tingirt: denn an einem Epitaphio in der St. Michaelkirche zu Lüneburg des 17ten Jahrhunderts ist die Säule roth, und am Harlingschen Epitaphio zu Oldenburg von 1598. soll sie siebenmahl silbern und blau gewunden seyn. Dieses alte wahrscheinl. aus dem Lüneb. herstammende Geschlecht, hat sich nun in mehreren Ländern ausgebreitet.

116. Bothmer, Freyherrn.

Kaser Leopold erhob am 9ten Nov. 1696. Julium Augustum v. Bothmer in den Freyherrnstand, und ertheilte ihm folgendes Wapen: im 1sten und 4ten goldenen Felde des gevierteten Schildes, das Kayserl. und des Heil. R. R. Wapen, nemlich: den doppelten schwarzen Adler, und über denselben die kayserliche Krone mit ihren Zöpfen. Im 2ten und 3ten rothen Felde einen goldenen Löwen. In dem gekrönten Herz- oder Mittelschilde ein silbernes Schiff, (oder vielmehr Both) im blauen Felde. Den Schild bedeckt eine gräfliche Krone, über welcher 3 gekrönte Helme zu sehen. Der Mittelste zeigt das Bothmersche Schiff oder Both, in welchen zwey silberne mit rothem Bande umwundene Säulen, auf jeder ein goldene Krone und ein Busch Pfauenfedern. Der Helm zur rechten führt den Kayserl. Adler, wie im Schilde. Auf dem Helme zur linken, ist ein dreystaffiger silberner Hügel, an welcher ein schwarzer Sparren zu sehen, aus dem ein goldener Löwe halb hervorsteiget, auf der zwoten Staffel des Hügels stecken zwey Fahnen, die linke roth, die rechte golden, letztere mit dem doppelten Adler und der Kayserl. Krone belegt. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und roth. Schildhalter sind 2 schwarze Wölfe, die mit einer Praze den Schild, mit der andern hingegen jeder eine Fahne halten, der zur rechten eine goldene mit dem Kayserl. Adler, der zur linken eine rothe, ohne Bild und mit goldenen Franzen besetzt.

Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Historie 2 Th. S. 966. allwo das Kayserl. Diploma eingerücket ist.

117. Bothmer, Grafen.

Kayser Carl VI. erhob am 14ten Nov. 1713 des Freyherrn Julius August von Bothmer Sohn, Hans, in des H. R. R. Grafenstand, welchen der Senior dieser Linie, der das Fideicommiß besitzet, auch noch jetzo führet.

Das Gräfl. Bothmersche Wapen, von welchem ich eine Zeichnung in Farben besitze, ist jenem Freyherrlichen im Schilde völlig gleich, nur in Ansehung der Helmkleinode ist der Unterschied, daß auf dem mittelsten Helme nicht zwey, sondern nur eine silberne, viermahl roth gewundene Säule durch das Both gesteckt, und auf dem Helme zur Linken, der mit drey hinauf, und so viel hinabsteigenden Stufen versehene Hügel, über welcher der Löwe hervorkommt, mit einem von zwey Balken durchzogenen schwarzen Sparren belegt, auch die linke Fahne auf dem Helme gleich jener, die der linke aufgestellte schwarze Wolf hält, mit einer goldenen Einfassung gezieret ist. Helmdecken rechts silbern und roth, und beyde Schildhalter zurücksehend.

Bottfeld s. Bodtfeld.

118. Bottlenberg, genannt Kessel auch Bottlenberg, genannt Schirp.

Im silbernen Felde einen oben vier- unten dreymahl wechselsweise gezinneten schwarzen Balken. Auf dem Helme über einen Wulst einen silbernen Brackenkopf und Hals mit ausgestreckter Zunge, goldenem Halsbande und Ringe. Der Hals ist unterwärts des Halsbandes mit den gezinneten schwarzen Balken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. von Steinen Westphäl. Geschichte 2 Th. Tab. 40. N. 1.

So ist das Wapen zu Düsseldorf und Cleve auch am letzten Orte ohne Halsband beschworen. von Steinen

nen 2 Th. S. 143. Rötger von Bottlenberg, genannt Kessel, war 1585 auf dem Turnier zu Düsseldorf. von Steinen S. 145.

Wennemar von Bottlenberg, gen. Kessel, wird bey von Steinen am a. O. S. 144. Landmarschall des Herzogthums Berg genannt. Ob dieses ein Erbamt sey, weiß ich nicht.

Statt des Halsbandes ist in Fürstens W. B. 2 Th. S. 115. N. 5. Bodelnberg Rheinländisch, nur blos der gezinnete Balke angegeben, der im Schilde ist wechselsweise dreymal gezinnet.

Boventen, Boventheim s. Bavenden.

119. Boyceneborg.

Einen wilden Schweinskopf, mit hervorstechender Bewehrung, oder Zahn und Halse.

So findet sich im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg dieses Wapen vom Jahr 1342. Farben und Helmaufsatz fehlen.

Das Mſ. Mecklenb. abgegangener Familien gedenket eines Geschlechts Boitzenburg, oder Boitzenberg, welches nach 1248, da es noch in Pommern gewesen, ausgegangen. Das Wapen wird nicht angegeben, doch stehet zu muthmassen, daß es das hier aufgeführte sey.

120. Braittwisen.

Kayser Ferdinand II. ertheilte d. d. Wien d. 24sten Apr. 1630. Hannsen Braittwißer den Adelstand, confirmirte ihm dabey sein vorhabendes Wapen, unter den Nahmen von Braittwisen, und vermehrte es nachfolgendermassen geziert und gebessert, als mit Namen: „ain Schild, „welcher in mitte über zwerch in zween gleiche theill, „also abgethailt, daß, das hündere Weiß, oder Silber-

„farb,

„farb, darinnen der leng nach Zway Plau oder Lasur=
„farbe Palcken, ober thaill aber blau: oder Lasurfarb
„ist darinnen erscheinet ein weisse doppelte Lilien mit
„ihrem Bundt, auf dem Schildt ein freyer offner Ade=
„licher Thurniers helm beederseits mit blau vnnd weis=
„ser Helmdeckhen, und darob ainer goltfarben Königli=
„chen Cron gezierth, daraus iber sich gehen vier abhan=
„gende Straussen Federn, deren die hündere Erste vnnd
„Dritte Blau= oder Lasur= Anndert vnnd Vierte aber
„Weiß oder Silberfarb seindt.„

Das eingemahlte Wapen ist von obiger Beschreibung etwas unterschieden, und zeigt: einen queer getheilten Schild, dessen obere Hälfte blau mit einer silbernen Lilie, die untere Hälfte hingegen von Silber und blau viermal queer getheilt ist, oder kürzer, einen blauen Schild, in welchen oben eine silberne Lilie, unten zwey silberne Balken. Auf den gekrönten Helme vier Strausfedern, wechselsweise blau und silbern. Helmdecken silbern und blau.

Aus einer beglaubten Copey, unter welcher bemerkt war, daß Johann Franciscus v. Braittwisen in Wien das Original besitze, und daß von einem durch Michael Halbmayr Notario zu Eystätt am 24sten Dec. 1654. genommenen transsumpto, am 29sten Octob. 1659. eine Copey durch den Notar. Michael Semler zu Augspurg verfertiget, die von Wort zu Wort auch an figuren und farben des Wapens durchaus übereinstimmend sey. Diese war es, die in der vorliegenden Abschrift hinwiederum von J. Sebast. Scherer, Hofrath, Lehns= Advocat und Notarius zu München, am 4ten May 1692 beglaubiget worden.

Meines Bedünkens nach giebt folgender Ausdruck im Adelsbriefe, da es heißt: " Alsdann solich Adelich Wap=
„pen vnndt Cleinodt samt seiner Zier in mitte dieß Vnn=
„sers Kayserl. Brieffs gemahlet vnnd mit farben aigent=
„licher

„ licher ausgestrichen ist „ der Zeichnung hier den Vorzug und sollen also wohl die Worte: der Länge nach, nicht gerade so genommen werden, daß Pfähle oder aufgerichtete Balken darunter zu verstehen, sondern nur etwa, daß die Balken beyde Seitenwände des Schildes berühren. So scheinet auch die hintere Seite auf dem Helm, die rechte Seite anzeigen zu sollen. Dahingegen ist die Damascirung des blauen Feldes, deren in der Beschreibung nicht gedacht wird, allem Ansehen nach eine Künsteley des Mahlers.

Fürstens W. B. 4. Th. S. 33. n. 3. Braitwisen geadelt, hat wahrscheinlich dieses Wapen nicht von einer Zeichnung sondern aus obiger Beschreibung genommen, daher keine Balken sondern zwey blaue Pfähle in die untere silberne Hälfte des Schildes gesetzt, auch die erste Strausfeder silbern, die zweyte blau tingiret worden.

Brandenburg s. Hörda.

121. Brandenstein.

Im goldenen Felde und auf dem gekrönten Helm einen schwarzen aufrechtstehenden Fuchs, der eine silberne Gans mit ausgestreckten über sich gekehrten Füßen im Rachen hält. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch von 1584.

Es findet sich auch wohl daß ein grauer Wolf, und der auf dem Helm wachsend, jezuweilen springend, auch linksgekehrt abgebildet ist; die Helmdecken silbern und grau oder wolfsfarbig sind.

Fürstens W. B. liefert dieses Wapen zweymal 1. Th. S. 159. n. 7. und 5. Th. S. 138. n. 1.

Am

Am ersten Orte ist das Wapenbild dem aus dem Stammbuche beschriebenen ziemlich gleich, nur daß die Farbe des Fuchses fehlt, und der auf dem Helm wachsend ist. Am andern Orte wird dies Geschlecht zum Heßischen Adel gerechnet, das Feld ist daselbst blau, der Fuchs links gekehrt. Er faßt die Gans im Rücken, daher sie dann in einer gewöhnlichen Stellung schwebend erscheinet. Helmdecken silbern und blau.

Albinus in der Wertherschen Historie S. 61. hat das Feld gleichfalls blau, den springenden Fuchs golden, den auf dem Helm wachsend, die Helmdecken golden und blau beschrieben.

Obgleich das Wapenbild dieses alten Sächsischen Geschlechts mehrentheils als ein Fuchs vorgestellet wird, so scheinet doch Mag. Lehe Superintendens zu Neustadt Verfasser folgender aus Val. Königs Adelshistorie 1. Th. S. 69. entlehnter Verse, dieser Meynung nicht beyzupflichten. Hier sind sie:

> Anderer Wapen ein Löw oder Bär,
> Ein Greiff, und dergleichen Thiere mehr,
> Zu seyn pflegt. Die von Brandenstein
> Den Wolf haben, so die Ganß rein
> Davon trägt, und sich erfreut,
> Wohl dem, der erlangt die Beut
> Durch Mannheit, solche Speiß gebührt,
> Dem Ritter, dem seine Tugend ziert.

122. Brandenstein, auf Ranis, Freyherrn.

Kaiser Maximilian I. erhob Heinrichs von Brandenstein männliche Nachkommen l. d. Worms den 18 Julii 1495 in des Heil. Reichs frey- und Panner-Herrn Stand, und ertheilte ihnen folgendes Wapen und Kleinod, mit Namen:

"Einen weissen oder silberfarben Schildt darinne „von dem Hinder untern gegen dem vordern obern Ecke „ein

„ein gelber oder Goldfarber Leu, mit seinem aufgewor-
„fenen Schwantz zum Krimmen geschickt. Habende in
„seinem Maul einen abgehauenen blutenden Hals eines
„Hirschen seiner natürlichen Farbe, mit seinen Hör-
„nern, jedes mit 4 Enden, und aufm Schild ein Tour-
„niers-Helm mit einer weissen und gelben, oder Gold-
„farben Helmdecken und einer gelben oder Goldfar-
„ben Cron gezieret, entspringende daraus ein gelber
„oder Goldfarbener Leu mit seinem auffgeworffenen
„Schwantz, habende in seinen Maul einen abgehaue-
„nen blutenden Halß eines Hirschen mit Hörnern und
„sonst geschickt als im Schilde.„

verstattete zugleich diese obbestimmten Wapen und
Kleinod von der Herrschaft Ranis wegen:

„neben ihren erblichen Wapen in einem quatrirten
„Schilde, oder allein und besonders, wie ihnen zu
„einer jeden Zeit am besten füget ꞏ ꞏ ꞏ zu gebrauchen.„
Königs Adelshist. 1 Th. S. 67. Es ist also das
Freyherl. Wapen folgendes: ein geviertteter Schild, in
dessen 1sten und 4ten silbernen Feldung ein goldener
Löwe, einen blutigen oder schweißenden Hirschkopf
nebst Geweyh von 8 Enden und Hals im Rachen hal-
tend. Im 2ten und 3ten goldenen Felde ein springen-
der Fuchs, der eine silberne mit den Füßen oberwärts
gestreckte Gans im Rachen trägt. Zwey gekrönte
Helme: Auf den zur Rechten der Löwe mit dem Hirsch-
kopf, auf den zur Linken der Fuchs mit der Gans.

Es ist also unrecht, ob es gleich den Regeln der
Heraldik angemessener wäre, wenn Albinus S. 61.
einen rothen Löwen ins 1ste und 4te Feld setzt, so wie
auch das 2te und 3te Feld nicht blau sondern golden
seyn muß.

Nach den Petschaften dieses Geschlechts bemerke
ich, daß alle Bilder im geviertteten Schilde und auf
den Helmen einwärts oder gegen einander gekehrt sind.
König

König giebt die Helmdecken gold, silbern und roth an, bezieht sich dabey auf das Kayserl. Diploma, in welchem gleichwol der rothen Farbe nicht gedacht wird.

Bisweilen finde ich Felder, Wapenbilder und Helmkleinode, bisweilen leztere allein verwechselt.

Britzkowe s. Bülow.

123 Brüggeney, genannt Hasenkamp.

Im silbernen Felde drey rothe Balken, und auf dem gekrönten Helme zwey silberne Adlersflügel, jeder mit den drey Balken belegt. Helmdecken silbern und roth.

Siegel finden sich 1) 1342 Henrici de Bruyre genoye; 3 schmale, und wann sie recht schraffiret sind, purpurfarbige Balken, die aber in der obern Hälfte des Schildes so gestellet sind, daß der untere Theil des Schildes ganz frey bleibt. 2) 1348. Caesarii, welches den 3 Balken ihre ordentliche Lage giebt. 3) Henrich Hasenkamp. 1442. in einem auf der linken Ecke behelmten Schilde, zwey schrägrechte Balken, und über dem geschlossenen Helme zwey Büffelshörner.

V. Steinen Westphäl. Geschichte 3 Th. 1130. und 1131. auch Tab. 5. N. 1. Tab. 66. N. 8. und 10. imgl. Tab. 67. N. 6.

Der Hildesheimsche Sedisvacanz-Thaler von 1761. sezt Hasenkampf.

Fürstens W. B. 2 Th. S. 111. N. 2. hat einen geschlossenen, die Sachsen rechts kehrenden, mit 3 Balken belegten Adlersflug auf dem Helme angegeben.

124. Budde.

Micraelius im alten Pommerlande, S. 470. giebt deren Wapen also an: Eiu Einhorn aus einer Schachtafel springend, und auf dem Helme auch ein Einhorn.

horn. Das Mſ. abgegangener Mecklenburgſcher Familien: Ein ſchräglinks nicht vollkommen gleich getheiltes Feld, das untere kleinere blau und golden geſchachtet, aus welchem in das obere größere blaue Feld ein ſilbernes Einhorn halb hervor gehet. Auf dem Helm iſt gleichfalls ein halbes oder aufwachſendes Einhorn. In Mecklenb. Urkunden findet ſich dieſer Name 1353-57.

125. Bülow.

Von dieſem in Niederſachſen vorzüglich ausgebreitetem Geſchlechte, deſſen Hauptſitz in Mecklenburg zu ſuchen, hat ſowol der Vicepräſident von Hoinkhauſen zu Güſtrow, in einer nach 1722. aufgeſetzten noch ungedruckten, als auch der Herr Geh. Kammer-Rath v. Bülow zu Strelitz, in ſeiner zu Neubrandenburg 1780 in F. herausgegebenen Beſchreibung des Geſchlechts von Bülow ausführlich gehandelt.

21 Kugeln oder goldene Pfenninge 6, 5, 4, 3, 2, 1. Sig. Godofr. de Bulow 1250. bey v. Bülow.

20 Kugeln und nur 5 in der oberſten Reihe; eben dieſes Sigill. bey Hoinckhauſen.

15 Kugeln 4, 4, 4, 2, 1. über einem Wulſt zwey Büffelshörner, jedes mit 6 Kugeln belegt, finde ich auf einer Zeichnung auf Blech mit Unterſchrift: Catarina v. Bulaw Dochter vom Hauſe Lutzenburg, wahrſcheinlich aus dem 17ten Jahrhundert.

14 Kugeln 4, 4, 3, 2, 1. Sigilla Nicol. Bulave et Clementis v. Bulowe 1291; Reimari militis et Henrici armigeri 1348; Ulrici, wobey ein Helmaufſatz, zwiſchen den mit 14 Kugeln belegten Hörnern, einen Vogel zeiget, 1376; Hartwichi 1396; Johannis Praepoſ. Güſtrow. über welchem Siegel ein zum Fluge geſchickter Vogel auf einen Kißen 1398; Merten Britzkowe, aus

einer Branche derer v. Bülow, 1406; Jasper 1424; Hinrick, über dessen Siegel die mit Kugeln belegte Hörner, mit dem sitzenden Vogel 1440; Diedrichs, Bischofs zu Lebus in einer Fensterscheibe des Probstey-Gebäudes zu Medingen im ersten und vierten Felde 1499; ingleichen Heinrichs IV. und Friedrichs, Bischöfe zu Schwerin des 14ten Jahrhunderts; und am Altar der Kirche zu Barum im Lüneburgschen.

14. Kugeln 4,4,4,2, im blauen Felde sind an einer Fensterscheibe in der Klosterkirche zu Wanzka.

14 Kugeln 4433 sind in der Capelle zu Wehningen im Lauenburgschen in Stein gehauen 1515; auch in dem Wapen Hartwichs von Bülow 1550; Secretum Hinrich vā bulow 1519 am Zatebrief beym Grupen S. 16. Auf dem Helm sitzt der Vogel zwischen den Hörnern und Flügeln. Dieses Siegel ist durch ein Dreyeck eingefaßt, das Wapen liegt schräg und der Helm steht auf der linken Seite.

14 Kugeln 5,4,3,2. am erstgedachten Altar der Kirche zu Barum, wo das Wapen zweymal vorkommt, auch im von Döringschen Wapenbuche Ml. 1530.

12. Kugeln 2,4,4,2, in einem runden Siegel Ottonis 1304.

NB. Sigilla Nic. Bulave et Clementis v. Bülowe 1290; Ottonis 1304; und Ulrici 1376 finden sich in v. Westphal. mon. ined. T. 4. Tab. 18. n. 20. Tab. 19. n. 22. et 56.

Jetzt wird das adelich Bülowsche Wapen folgendermaßen geführt: Im blauen Felde vierzehn goldene Pfenninge, oder Kugeln 4,4,3,2,1. Auf dem Helm über einem Wulst ein goldener Adlersflug, jeder Flügel mit einem blauen Büffelshorne, und dieses hinwiederum mit sieben goldenen Pfenningen oder Kugeln, der Länge nach belegt. Zwischen den Flügeln sitzt ein blauer Vogel mit goldener Brust, Kirschvogel, oder Golddrossel, oriolus, oder

gal-

galbula genannt, einen goldenen Ring (ohne Diamant) im Schnabel haltend. Helmdecken golden und blau.

Sowol eine attestirte Zeichnung dieses Wapens, als viele Petschafte haben statt des Wulstes eine Krone. Herr von Bülow verwirft dieses, und zeigt zugleich an, daß die Wapenfiguren nicht Pfenninge, sondern goldene Kugeln seyn müssen, weil sie in den Kirchen zu Schwerin, Güstrow und Dobberan nicht platt, sondern rund erhoben, ausgedruckt wären.

In einem Stammbuche von 1606 habe ich schwarze Flügel und einen grünen Vogel angetroffen.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 167. n. 12. hat einen silbernen Adlersflug, und rechnet das Geschlecht zum Sächsischen Adel, hingegen 5. Th. S. 154. n. 3. einen gekrönten Helm, den Vogel nebst dem Fluge golden, und die über diesem hinausgehende Hörner nicht belegt, abgebildet.

Beym Micrälius S. 474. und am Altar zu Barum, sind die Hörner weggelassen.

Dieses Geschlecht führt seit 1470, da es Sonnabends in Octava Martini den Hof zu Gudow, im Lauenburgschen, von denen von Zülen an sich gebracht, das mit diesem Hofe verbundene Erblandmarschallamt des Herzogthums Niedersachsen, oder Lauenburg. Die Belehnung geschahe 1471. Köhler von Erbland-Hofämtern S. 103. und 104.

126. Bülow, Freyherrn

Am 16ten Dec. 1705, erhob Kaiser Joseph I. eine Branche des Bülowschen Geschlechts, nemlich die Gebrüdere Joachim Heinrich, Thomas Christian, Cuno Josua, Hans Otto, und Wilhelm Diedrich in den Freyherrn-Stand. Das hierüber ausgefertigte Diploma, hat Herr v. Bülow in Seiner Geschlechts-

Beschreibung, in der Beyl. S S S S. S. 82. in extenso abdrucken lassen.

Das Freyherrliche Wapen ist: ein gevierteter ganz himmelblauer Schild, mit einem blauen Herz- oder Mittelschilde. In diesem sind die vierzehn goldene Kugeln in gewöhnlicher Ordnung 44321. In des Hauptschildes ersten und vierten Felde fünf silberne wellenweise gezogene schmale Balken oder Fäden. Im zweyten und dritten, der sonst auf dem adel. Bülowschen Helm sitzende Vogel, einen goldenen Ring, mit einem Diamant oder silbernen Stein gezieret, im Schnabel haltend. Zwey Helme: der zur Rechten ist gekrönt, und trägt zwey blaue Adlersflügel, jeden mit den fünf schmalen Balken des ersten und vierten Feldes belegt. Der Helm zur Linken über einem blau und goldenen Wulst, zwischen zwey goldenen Flügeln, die jeder mit einem blauen Büffelshorne, und diese wiederum jedes mit sieben goldenen Pfenningen oder Kugeln belegt sind, den Vogel mit Ring und Stein. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und blau.

127. Bülow, Grafen.

Kaiser Carl VI. erhob Ernst August Freyherrn von Bulow, einzigen Sohn des erstgedachten Cuno Josua im Julio 1736 in den Reichs-Grafenstand, welcher Titul aber durch seinen unbeerbten Abgang wiederum erlosch.

Das Gräfl. Wapen ist ein gevierteter Schild, mit einem offen gekrönten goldenen Mittelschild. In diesem ist ein doppelt gekrönter zwiefacher schwarzer Adler. In jenes ersten und vierten blauen Felde 14 blaue Pfenninge oder Kugeln. Im zweyten blauen der Vogel natürlicher Farbe mit Ring und Stein. Im dritten ein schwarzes Schildeshaupt mit aufwachsendem links gekehrten goldenen Löwen, in der Vorderpranke ein

Schwerdt

Schwerdt in die Höhe haltend, unten im blauen Felde die fünf silberne Fäden, wie im Freyherrlichen Wapen. Ueber dem Schild eine mit drey Helmen besetzte Krone mit Zinken und Perlen. Der mittelste Helm ist gekrönt, und führet den zweyköpfigten Adler wie im Mittelschilde; der Helm zur Rechten den adelich Bülowschen Helm-Aufsatz, den Vogel links gekehrt; der Helm zur Linken, den Aufsatz des Helms zur Rechten vom Freyherrl. Wapen, nur daß hier zwischen den Flügeln der gekrönte Löwe aufsteiget, und in der rechten Pranke das Schwerdt hält. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und blau. Schildhalter: zwey zurücksehende gekrönte goldene Löwen.

128. Bünau.

Das erste ledige Feld des gevierteten Schildes ist von roth und Silber in die Länge getheilt. Im zweyten und dritten rothen Felde zeigt sich ein vorwärts sehender goldener Löwenkopf, der im offenen Rachen eine goldene Lilie hält. Das vierte ledige Feld ist von Silber, und roth in die Länge getheilt. Zwey Helme: auf dem zur Rechten gekrönten, zwey Adlersflügel, der erste schwarz, der andere silbern; Auf dem linken Helm eine rothe runde Mütze mit silbernen Ueberschlag, aus welcher zwey schräg auswärts gestellte gewundene, oben mit drey Pfauenfedern, 2, 1, besteckte, goldene hohe Schäfte herfürkommen. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth. Diethmar S. 10. n. 25. Albinus in der Werthernschen Historie S. 61. setzt einen geraden goldenen Löwenkopf, eine weiße Lilie im Maule haltend, der erste Helm hat einen roth und weißen Bund mit zwey Flügeln, von denen der erste roth, der andere weiß ist. Gerade heißt hier vorwärts gekehrt.

Schannat in client. Fuld. p. 42. hat sowol den Löwenkopf als die Lilie silbern tingirt, das 4te Feld ist wie das erste roth und silbern getheilt. Der rechte Flügel auf dem ersten Helm ist roth, die Mütze auf dem 2ten fehlt, und die Schäfte haben keine Tinktur.

Estor in der Ahnenprobe S. 337. hat den Adlersflug rechts silbern, links roth, und auf dem 2ten Helm einen mit Hermelin aufgeschlagenen Fürstenhut, Fürstens W. B. 1 Th. S. 155. n. 3. statt des schwarzen Flügels einen rothen, und das 4te Feld mit dem ersten gleich. So findet sich dies Wapen auch in der Gladebeckschen Ahnentafel bey der Leichenpredigt. Vermuthlich ist es ein Irrthum, wenn Sinapius in den Schlesischen Curios. 1. Th. S. 305. den Löwenkopf roth, die Tinktur des Feldes aber nicht angiebt. Sonst ist er mit Fürstens W. B. einverstanden.

Anno 1119. ward Margaretha v. Bünau, Jobst von Werthern Gemahlin, auf dem Turnier zu Göttingen zur Schau bestellet. Sächsisch.

129. Bünau, Grafen.

Dieses Wapen habe ich nur in einem nach Farben gestochenen Petschafte gesehen. Es ist dem adelich von Bünauschen Wapen völlig gleich, und ich finde kein anderes Unterscheidungs-Zeichen, als daß den Schild eine Krone bedeckt, über welcher die beyden Helme stehen, und daß zwey, als Löwen in die Höhe gerichtete fleckigte Leoparden, Schildhalter sind.

130. Burckersroda.

Im rothen Felde drey silberne über einanderstehende linke Spitzen. Auf dem Helm einen Wulst, über diesem eine aufwachsende in die Länge roth und silbern beklei-

bekleidete Jungfrau, mit beyden Händen einen grünen Kranz vor sich haltend. Ihr Kopf ist mit einem breiten rothen Hut bedeckt, der mit sieben kurzen silbernen Strausfedern, und diese wieder mit so viel kleinen wechselsweise roth und silbernen Fahnen besetzt, deren vier sich rechts, die übrigen links kehren, die Stangen aber die abgewechselten Tinkturen der Fahnen haben. Helmdecken silbern und roth. Beschreibung aus alten Geschlechts-Nachrichten.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 165. n. 2. Burckersroda, die Tinktur der Fahnen und Stangen läßt sich daselbst nicht unterscheiden.

In einem Stammbaume finde ich die sieben Fahnen nebst Stangen ganz roth. Sächsisch.

131. Burckersroda, Freyherrn.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes die drey silbernen Spitzen des adel. Burckersrodaischen Wapens doch hier einwärts, oder in den Schild gekehret. Im zweyten und dritten silbernen Felde einen schwarzen Anker, dessen gleich unter dem Ringe befindlicher Querbalken, golden ist. Im silbernen Mittelschilde einen Kranz von grünen Blättern. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten die aufwachsende Jungfrau, wie auf dem adel. Buckersrodaischen Helm; auf dem zur Linken eine blaue aufwachsende Bärentatze, die in der geschlossenen Klaue einen gestürzten Anker hält. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. In Farben gemahltes Wapen.

Diese im 17ten Jahrhundert im Freyherrnstand erhobene Linie derer Herren von Burckersroda ist ausgestorben.

Burgk, s. von der Borch.

132. Büschen.

Im blauen Felde eine silberne Lilie. Auf dem Helm einen Wulst mit einer blauen Säule, oben mit drey Pfauenfedern 2, 1, besteckt, und unten mit der stehenden Lilie des Schildes belegt. Helmdecken silbern und blau.

So finde ich das Wapen in der Gladebeckschen Ahnentafel, so in einem Stammbaume und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 185. n. 8., woselbst dies Geschlecht, das in der Grafschaft Schaumburg Lippe begütert gewesen, zum Braunschw. Adel gezählet wird. Ein anderer Stammbaum zeigte einen gekrönten Helm mit der Lilie ohne Säule, und ein auf Blech gemahltes Wapen mit Unterschrift: Hedwig Büschen, Erbdochter vom Hause Oldendorf, über dem Wulst zehn schwarze, allesammt links über einander gekehrte Hahnenfedern, mit einer silbernen Lilie belegt.

Claus von Büschen, Vater der eben genannten an Börries von Münchhausen vermählten Hedwig Büschen † als der Letzte des Mannes-Stamms 1559. Aus diesem Geschlecht war der 1402 verstorbene Bischof Wilhelm zu Minden, und der gelehrte Hermann von Büschen † 1534.

133. Bussche, von dem.

Das uralte Geschlechts-Wapen dieses im Stift Osnabrück ansehnlich begüterten Geschlechts enthält drey rothe deutsche Streitaxten ohne Stiele, die einige auch für Pflugschaaren halten, im silbernen Felde, und auf dem Helm zwey mit Silber und roth gewechselte, über das Kreuz gekehrte, Jagd- oder Siegeshörner. Eben so findet sich das Wapen noch jetzt, da die drey

rothen

rothen Pflugschaaren im silbernen Felde, auf dem Helm über einem Wulst zwey kreuzweis, mit den Stürzen auswärts und in die Höhe gestellte, siebenmal silbern und roth quer getheilte Jagd- oder Blasehörner, und silberne und rothe Helmdecken geführet werden. Attestirte Zeichnung. **Mösers** Werth wohlgewogener Neigungen und Leidenschaften, das Titelkupfer.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 187. n. 12. von den Busche, sind die Hörner ganz roth, und in der Mitte nur schmal mit Silber belegt.

In den Siegeln des 13ten und 14ten Jahrhunderts, sind auf dem Helm zwey von denen im Wapen befindlichen Streitaxten oder Pflugscharen, gegen einander gekehrt geführt, nachhero aber, wie solches an Alhards von dem Bussche Siegeln zuerst bemerkt wird, statt derselben, ohne daß man die Ursache angeben kann, die Jagdhörner angenommen. Nachricht aus der Familie.

134. Bussche, von dem.

Die zu vorstehendem Geschlechte mit gehörende, und mit Johannis von dem Bussche Söhnen, Cord und Sweder 1540 ausgestorbene Gesmoldsche Linie, hat schon im 14ten Jahrhunderte ein ganz unterschiedenes Wapen, nemlich: einen siebenmal roth und Silber, in die Länge getheilten Schild mit abwechselnden Tinkturen; auf dem Helm aber zwey verkehrte, auswärts gebogene nicht kreuzweis liegende Sieges- oder Jagdhörner geführet. Nachricht aus der Familie. Eben dieses Wapen, nur verändert, ist an einem Epitaphio zu St. Michaelis in Lüneburg von 164 -- nemlich von Gold und roth, sechsmal in die Länge getheilt, mit abgewechselten Tinkturen. Auf dem Helm steht

über einem Wulst ein ausgebreiteter Adlersflug, dessen quergetheilte Flügel oben golden, unten roth sind. Helmdecken golden und roth.

135. Bussche, von dem, genannt von Münch.

Der Herzogl. Braunschweig-Lüneburgsche Ober-Marschall, Philipp v. Münch, der 1773. seinen männlichen Stamm beschloß, setzte den derozeitigen Domcapitular zu Osnabrück, jetzt Chur-Hannöverschen Kammerherrn, Herrn Philipp Clamor von dem Bussche, aus dem Hause Ippenburg, zum Erben eines errichteten Majorat fidei-commisses, unter der Bedingung ein, Namen und Wapen des mit jenem erloschenen Münchschen Geschlechts anzunehmen, und nachdem dieses von jeztregierender Kaiserl. Majestät, Josepho II. sub dato Wien 14. Dec. 1773 allergnädigst bestätiget worden, so ist in der Bestätigungs-Urkunde das neue Wapen entworfen und also beschrieben:

Ein quartirtes Schild, in dessen ersten und vierten silbernen Feld das altadeliche Wapen derer von dem Bussche (die drey rothe oben beschriebene Streitaxte oder Pflugschaaren) in dem zweyten und dritten silbernen Felde das altadeliche Wapen von Münch, als zwey rothe Adlerflügel, mit einwärts gekehrten Sachsen, zu ersehen, auf dem Schild ruhen zwey offene adeliche blau angelaufene roth gefütterte, gegen einander gestellte mit aufhabenden roth und Silber wechselsweis umwundene Pauschen, zur Rechten und Linken mit roth und silbernen herabhangenden Decken, auch umhabenden Kleinoden gezierten Turniershelme, über deren ersterem zwey mit Silber und roth gewechselte über das Kreuz gekehrte Jagd- und Siegeshörner, und über den zweyteren die im Schilde beschriebene rothe Adlers-Flügel. Exract. Diplomatis.

136. Bützow.

Dieses im 17ten Jahrhundert mit Georg von Bützow, (lebte noch 1666.) ausgestorbene Mecklenb. und Pommerische Geschlecht ist nicht mit dem gleich folgendem zu zu vermengen, und führte: im blauen Felde, und auf dem Helm einen grauen Eselskopf, mit abgeschnittenem unten blutigen oder rothen Halse, Ml. abgegangener Mecklenb. Familien. Micraelius S. 474. und v. Westphal. mon. ined. T. 4 Tab. 19. N. 31. beyden fehlen die Farben. Fürstens W. B. 3 Th. S. 158. n. 5. Butzkow, zeigt den Kopf natürlicher Farbe, links niederwärts sehend, mit niederwärts kehrenden Ohren im silbernen Felde.

137. Bützow.

Dieses Geschlecht soll noch in Vorpommern vorhanden seyn, und im Schilde ein gestiefeltes und besporntes Bein, auf dem Helm 3 Pfauenfedern führen.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien. Micraelius S. 474. giebt nur das Wapenbild an.

138. Cachedenier.

Ein grünes Kreuz, ziemlich breit, welches den Schild in vier Theile theilet. Das 1ste Feld ist golden, das 2te roth, das 3te blau, das 4te silbern. Alle sind ohne Bilder, bis auf das 2te, in welchem ein goldener fünfspitziger Stern ist. Auf dem Helm steht über einem Wulst zwischen 2 Büffelshörnern ein Vogel, der eine Münze im Schnabel hält. Diese Zeichnung ist vom Grabsteine Herrn Friedrichs Cachedenier, der 1675. am 11ten April als Scholasticus des Stifts Naumburg verstorben, und in dasiger Domkirche beerdigt worden. Es fehlen jedoch auf dessen Grabsteine sowohl die Farben, als auch selbst der Stern, und ist also

also das Feld nur durch ein Kreuz getheilt, oder vielmehr mit einem Kreuze belegt. Farben und Stern sind aus einer mir zu Händen gekommenen Nachricht. Eine andere Zeichnung des Wapens zeigte den Stern im zweyten Felde mit sechs Spitzen, verwechselte auch die Tinkturen der Felder. Das erste war silbern, das zweyte grün, das dritte roth, das vierte golden. Das Kreuz blieb grün. Der Helm war gekrönt, auf selbigem saß zwischen zwey silbernen Büffelshörnern ein grüner Papagoy, einen goldenen Ring, an welchem unterwärts ein Stein, im Schnabel haltend. Helmdecken silbern, roth und grün.

Calatin s. Marschall v. Pappenheim.

139. Cammerer von Walsee.

Deren Wapen: ein Querbalke. So findet es sich in Matth. a Bappenheim tr. de origine et familia illustrium Dominorum de Calatin qui hodie sunt Dni a Bappenheim 1553 Cap. LI.

Setzt man voraus, daß schon derozeit auf Schraffirung Bedacht genommen sey, so wäre das Feld blau, der Balke silbern. Helmkleinod und Decken fehlen. Schwäbisch.

Cämmerer v. Worms, s Dalberg.

140. Campen im Bremischen.

Im blauen Felde einen silbernen, mit drey Rehköpfen, woran lange Hälse, belegten Balken. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Büffelshörner, das erste von Silber und blau, das andere von blau und Silber, dreymal quer getheilt, und zwischen diesen einen Rehkopf mit Halse. Helmdecken silbern und blau.

Steffens Campen-Isenbüttelsche Geschlechts-Geschichte S. 156. Jacob Campsen lebte 1318. Mushard S. 179.

141. Campen von Deensen oder Stadt Oldendorf.

Letzner in der Dasselschen Chronik S. 190. a. beschreibt das Wapen folgendermaaßen: Einen zerteilten Schild, halb geel, der ander theil 6 weiße und 6 schwartze Schacht. Auf dem Helm eine guldene Crone darauf eine Säule und auf derselben ein Pfauen Schwantz.

Diese Beschreibung kommt mit einem Petschaft überein, in welchem das 1ste Feld des in die Länge geteilten Schildes golden, das 2te von Silber und schwarz dreymahl mit abwechselnden Tinkturen quer geteilt; auf dem Helm aber eine silberne oben mit einem Pfauen-Wedel besteckte Säule befindlich.

In Steffens Campen-Isenbüttelscher Geschlechts-Geschichte S. 141. ist aus dem Albo Studiosor. Nobil. Academ. Equ. Wolfenb. p. 18. das Wapen, wie Dietrich Julius v. Campe es mahlen lassen, angeführt: Ein perpendiculair getheilter Schild, in dessen einer Hälfte zur Rechten roth und weisse Schache stehen, die andere ist ein ganz schwarzes Feld, auf dem gekrönten Helme stehet eine pyramidal rothe Mütze, oder vielmehr Spizsäule, auf welcher ein Pfauen Schwanz steckt. Die Helmdecken sind Gold und roth. Fürstens W. B. 1 Th. S. 179. n. 7. hat es folgendermaaßen: das 1ste Feld 5 mahl Gold und roth mit abwechselnden Tinkturen getheilt; das 2te schwarz. Statt der Säule eine rothe Pyramide, oben einen goldenen Knopf mit 2 Pfauenfedern, 2, 1, besteckt. Helmdecken golden und roth.

Auf

Auf Hohmanns Charte vom Herzogthum Braunschw. Lüneb. mit einigen beygedruckten Wapen stehet bey dem Guthe Deensen und Oldendorff der alte Campen = Bodenteich = Blanckenburgsche Schild. Steffens a. a. O. S. 140. Es ist dieses vermuthlich ein, aus der Gleichheit des Namens, mit denen Campen von Isenbüttel, entstandener Irrthum. Braunschw.

142. Campen von Isenbüttel.

Aus der von Steffens herausgegebenen Geschichte dieses Geschlechts. Das älteste Siegel dieses von denen von Blanckenburg abstammen sollenden Geschlechts von 1297, zeigt im dreyeckigen Schilde ein schwarzes oder eisenfärbiges Feld, mit einem in langen Spitzen gezogenen silbernen Balken dergestalt, daß oben fünf ganze, unten aber vier ganze und zwey halbe Spitzen zu sehen sind. Die Umschrift ist zum Theil ausgelöschet. Sie soll lauten: S. Domini Jordanis de C — po. Im Sigillo Jordani de Kampock 1320, sind die Helmkleinode mit fünf Federn, oder vielmehr von einem völligen Pfauenwedel.

Auf den Siegeln von 1330, 1344, 1368, sind die Spitzen auf dem dreyeckigen Schilde eben so geformet, nur ist das Siegel mit der Umschrift zirkelrund; auf den spätern Siegeln finden sich bald mehr, bald weniger Spitzen, mehrentheils fünfe, selten viere, und noch seltener drey.

In Cord v. Döring Lehn = Copial = Buche, welches in der Lehnlade der Herren v. Döring liegt, finden sich zwey Campensche Wapen, beyde mit dem silbernen geeckten Balken, im rothen Felde. Auf dem Helm des einen von 1530, sind über einem roth und weiß gewundenen Wulst, zwey rothe Stier = Hörner ohne Mündung, jedes mit einem gestürtzten weißen

Spar=

Sparren belegt. Auf des andern Helm hingegen, ist eine silberne mit einem grünen Pfauenschwanz besteckte Säule, neben welcher ein schwarzer Hirsch läuft, mit einer rothen Turnierdecke belegt, auf welcher der silberne Balke sechs Spitzen hat. Auf dem Siegel Aichwins de Campe von 1345, findet sich ein Hirsch mit ausgeschlagener Zunge, und einer Turniers-Decke, die um den Hals herumläuft, und in zwey längern Streifen bis an die Klauen herabhängt. Der Balken hat fünf Spitzen. Seit einigen Jahrhunderten ist nunmehr das Campensche Wapen folgendes: Ein zehnmahl gezogener, oder oben fünf ganze, unten aber vier ganze und zwey halbe Spitzen führender silberner Balke im rothen Felde. Auf dem Helm eine goldene, mit drey Straussedern besteckte Säule, mit einem vorüber gehenden edlen Hirsch, der mit einer rothen herabhangenden Decke belegt ist, auf welcher der silberne spitzgezogene Balke sich zeiget. Von den Federn sind die äußeren weiß oder silbern, und der überhangende Theil roth, die mittelste roth, der überhangende Theil weiß. Helmdecken sind roth und silbern. Lüneburgisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 179. n. 6. hat den Hirsch links gekehrt, und auf einem Petschafte habe ich einen gekrönten Helm gefunden. Beydes scheint unrecht zu seyn.

143. Campen von Kirchberg.

Thomas Ludolph v. Campen ist es, von dem der beym Steffens in der Campen-Isenb. Geschlechts-Geschichte S. 153. angezogene Harenberg in Histor. Diplom. Gandersh. sagt: daß er in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geadelt, und von den Herzogen zu Braunschweig mit Kirchberg und Ildehausen beliehen sey, und gleichwohl findet sich beym Steffens S. 151.

151. in der Note *) die Nachricht: daß Dr. Daniel Campe die Belehnung schon 1621. erhalten habe.

Das alte Geschlechts-Wapen, wie es Harenberg a. a. O. Tab. 30. n. 21. bezeichnet, und auch zu Braunschweig auf dem Leichensteine Frau Gertrud Adelheid von Campen, Friedrich Franz v. Uslar Gemahlin, befindlich seyn soll, ist: ein aus natürlichen Wolken hervorragender geharnischter Arm, mit einem Schwerdte in der Hand, das mit einer Schlange umwunden ist. Und auf dem Helme stehen 3 Federn. Steffens S. 155.

Letzterer irret gleichwol gewissermaßen daselbst, wann er glaubt, v. Krohne allgemeines Adels-Lexicon lege S. 140. das Campen-Deensensche Wapen dem Campen-Kirchbergschen Geschlechte bey. Er thut dies zwar, doch nur dadurch, daß er diese beyden Geschlechter für eines und eben dasselbe hält.

Eine mir mitgetheilte Zeichnung dieses Wapens in Farben zeigt, daß jetzt geführt werde: im blauen Felde, ein aus dem linken Schildesrande durch natürliche silberfarbne Wolken hervorbrechender, roth, mit silbernem Aufschlag bekleideter Arm, der in der geschlossenen Faust ein bloßes Schwerd mit goldenem Griff in die Höhe hält. Um das Schwerd ist eine Schlange, natürlicher Farbe dreymahl geschlungen, deren Kopf mit roth ausgeschlagener Zunge, oben ohnfern der Spize des Schwerdtes links, der Schwanz hingegen rechts gekehrt ist. Den Helm bedeckt ein silberner und blauer Wulst, der mit 6 grünen Pfauenfedern 3, 3, besetzt ist. Helmdecken silbern und blau. Nachricht aus der Familie. Braunschweigisch.

144. Campen zu Osterstade im Bremischen.

Im rothen Felde einen silbernen Balken mit drey Wolfsköpfen natürlicher Farbe, mit kurzen Hälsen, auf-

aufgesperreten Rachen, ausgeschlagener Zunge und gespitzten Ohren belegt. Ein solcher Wolfskopf findet sich auf dem Helm schwebend zwischen zwey rothen, jedes mit einem silbernen Balken belegten Büffelshörnern. Helmdecken silbern und roth, **Mushard** S. 178. Steffens S. 156.

145. Campen auf Poggenhagen.

Einen quer getheilten Schild, in dessen unterem schwarzen Felde drey rothe Pfähle über welche der im oberen goldenen Felde befindliche schwarze Löwe gehet. Auf dem gekrönten Helme zwischen zwey Strausfedern, von denen die rechte roth, die linke schwarz, einen aufwachsenden schwarzen Löwen ohne Schwanz. Helmdecken golden, roth und schwarz.

Altes auf Blech gemahltes Wapen mit der Untertersschrift: Ludolph von Campen, Erbgesessen zu Poggenhagen, Neustadt, Wunstorff, Stau und Oldendorf.

Auf dieser Zeichnung waren die Löwen links, in einem Petschafte hingegen rechts gekehrt, Steffens, der das Wapen eigentlich nicht beschreibet, führet S. 146. aus Treuers Münchhausenscher Geschlechts-Historie an: daß Bernhardus Nobilis dictus de Lo et Justacius gener ejus dictus, de Monckhusen, 1282. einen Löwen, der über einem auf 3 oder 4 senkrechtstehenden Pfeilern ruhenden Querbalken fortschreitet, ingleichen Henricus, Miles de Monchhusen, 1613., nicht weniger die Gebrüder Bernardus Wedekind, und Olricus v. Landsberghe 1322. einen solchen Schild geführet, wodurch die nahe Verwandschaft dieser Geschlechter mit dem Campen-Poggenhagenschen zu Tage liege. Sie sollen wie Steffens S. 151. aus Scheidt Codice Dipl. p. 407. bemerket

ehemahls das Schenken=Amt des Klosters Wunstorff im Hannöverschen bekleidet haben. Hannöverisch.

Campz s. Kampz.

146. Canitz Kanitz.

Im silbernen Felde ein rothes Andreaskreuz von vier sechsblätterigen rothen Rosen mit goldenen Butzen begleitet. Zwey Helme: der erste mit einem Fürstenhute bedeckt, der mit Hermelin aufgeschlagen, und mit einem goldenen Rade, dieses hinwieder im halben Cirkel mit acht brennenden goldenen Fackeln besetzt ist. Der zweyte Helm ist gekrönt, auf selbigem ein orientalischer Spizhut mit einem in der Mitte gespaltenen Ueberschlage, fünfmal quer von roth und Silber mit abwechselnden Tinkturen getheilt, oben mit einem goldenen Knopf besetzt, aus welchem 3 Federn hervorkommen. Helmdecken silbern und roth.

Wegen der Richtigkeit des Schildes ist kein Zweifel denn Sinapius S. 312, Fürstens W. B. 1 Th. S. 61. N. 8, Stammbäume und Petschafte, sind einverstanden. Nur die 3 Federn des linken Helmes werden verschiedentlich gezeichnet. Sinapius setzt drey Geyerfedern natürlicher Farbe, und widerlegt Spenern, der 3 Blätter angiebt, (wie denn die Gestalt dieser Federn aller Orten, auch in Fürstens W. B spitzigen Blättern ähnlich siehet) aus Schöttgens Historie des Stifts Wurtzen, woselbst es heißt: Das adeliche Geschlecht derer von Canitz hat den Nahmen von dem Dorfe Canitz, führet auch deshalben eine Geyersfeder oben auf dem Helme, weil Wendisch Kanetze von Kania, ein Geyer heißt, und aus Frencelii Nomenclatur: Lusatiæ: Familia Nobilis a Canitz ex eodem Kania denominationem habet quod milvi

pennam

pennam clypeus ejus exhibeat. Vulgus pictorum sculptorumque pennam pavonis pingit fingitque sed falso quidem. So weit Sinapius. Hieraus sollte man nun schliessen, daß der Spitzhut nicht mit dreyen, sondern mit einer Feder besteckt seyn müsse, ja sogar wenn man Frencelii Worte buchstäblich nehmen wollte, würde die Feder in den Schild zu setzen seyn; Allein ich halte, daß vorangeführte Schriftsteller nur blos auf die Eigenschaft des Bildes, und letzterer nicht auf den Ort, wohin dasselbe gestellet werden müsse, gesehen habe. So viel ist gewiß, daß beyde, so glaubwürdig auch ihre Berichte scheinen, sich geirret haben müssen, denn in der Lebensbeschreibung des Freyherrn von Canitz vor seinen Gedichten Edit. von 1727. S. 89. in der Note, wird Schöttgens in der Historie von Wurtzen Bl. 734. erstangeführte — so wie des Lucä Meynung, der in den Schlesischen Denkwürdigkeiten Papagoyenfedern angiebt, unrichtig erkläret, weil das Kayserl. Diploma von Straussfedern redet. Eine schöne Erklärung des Canitzschen Wapens findet sich in Carpzows Oberlausnitzischen Ehrentempel Th. 4. Bl. 145. Die ausgestorbenen Grafen von Gutzkau in Pommern führten eben dieses Wapen. Marcellus von Kanitz komt vor 1185. in Meisnischen Urkunden, und Witticho von Canitz, insgemein Carnitz genannt, war von 1266. bis 1293. Bischof zu Meißen. Sinapius.

Ursinus in der Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 68. woselbst der Grabstein des Bischofs Witigo, oder wie er in der Inschrift selbst genannt wird, Withego, beschrieben wird, sagt: Er sey ein Sohn Bernhards von Camentz, aus dem alten Geschlechte derer von Greifenstein und Whesta gewesen. Schlesisch. Lausitzisch.

147. Canitz, Freyherrn.

Friedrich Rudolph Ludewig von Canitz, des Johanniter Ordens Ritter und Churfürstl. Brandenburgischer geheimer Staatsrath, wurde nebst seiner Descendenz am 3ten Januar 1698. vom Kayser Leopoldo in den Freyherrnstand erhoben. In der seinen Gedichten vorgesetzten Lebensbeschreibung ist das Diploma auszugsweise folgendes:

Ferneres — haben wir ihme — das vorhingeführte uhralt adeliche Wappen, als da ist: Ein weisser Schild das Creutz dadurch roth mit gelben Butzen, auf dem vordern Helm ein rother Hut mit einem weissen Stulpp, das Rad darauf gelb, die acht brennenden Windlichter auch gelb, auf dem andern Helm eine gelbe Krone, darob ein hoher Hut, roth und weiß schachweiß abgetheilet mit weissen Stulpp gelb oder goldfarbenen Knöpfflein, und dreyen roth gelb oder weisser Farb abhangenden Straussen Federn; die Helmdecken beyderseits roth und weiß, nicht allein gnädiglich confirmiret und bestätiget sondern auch daßelbe mit einen aufgethanen gekrönten doppelten schwarzen Reichs-Adler in gelb oder Goldfarbenen Felde, vermehret, und auf den Schilde noch einen gekrönten offenen adlichen Turnierhelm (worauf erstgedachter doppelte Reichs Adler zu sehen) zwischen und in der Mitte der beyden von Geburth angeerbten Helmen zu führen, erlaubet und gegönnet, benebenst seinen selbst eigenem Willen und Wohlgefallen frey und anheim gestellet, sich solches Wappens entweder mit iztermeldeten Zusatz verbeßert — oder ohne selben gleichwie bishero, also forthin in ewige Zeit zu gebrauchen von allermänniglich ungehindert. Geben Wien 2c.

In dieser Beschreibung sind wahrscheinlich durch ein Versehen die das Kreuz beseitende Rosen ausgelassen.

Auf

Auf dem Kupferstich vor der Lebensbeschreibung scheinen die undeutlich angegebene rothe Rosen nur vierblätterig zu seyn.

Dieser Freyherrl. Stamm ist nicht wie Sinapius S. 314. glaubt, in der Person vorgedachten Freyherrn von Caniz am 11ten Aug. 1700, sondern vielmehr, nachdem er am 11ten Aug. 1699. verstorben, in seinem 14jährigen Sohne Philipp Friedrich am 26sten Sept. 1699. erloschen.

Canstatt s. Schilling.

Castell s. Schenck.

148. Chalong genannt Gehle.

Im rothen Felde ein goldenes Andreaskreuz, von vier goldenen Ringen begleitet. Auf dem Helme über einem Wulst ein rechts goldener, links rother Adlersflug, zwischen dem ein wachsendes rothbekleidetes Frauensbild, mit einer rothen spitzigen hungarischen Mütze, deren Zipfel sich links kehret, hervorkommt, dessen Arme wegen des vorstehenden Adlersfluges nicht gesehen werden. Helmdecken golden und roth. Stammbaum. Westphälisch.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 185. N. 10. Gehle Braunschweigisch, hat statt des Kreuzes, zwey ins Andreaskreuz gelegte runde, den Commando-Stäben ähnlich sehende Stäbe, deren Farbe fehlt, angegeben, auf dem Helm umfasset ein schwarzbekleideter bärtiger Mann, dessen spitze Mütze, an welcher zwey Bänder links wehen, silbern seyn soll, den Flug, welcher roth ist.

149. Clawenbecke.

In Mushards Brem- und Verdenschen Rittersaal S. 181. findet sich der Schild dieses Geschlechts, von dem noch 1471. Lüder und sein Sohn Arnold gelebt. Er ist quer getheilt, unten sind vier rothe Pfähle im silbernen Felde. Zufolge des dabey befindlichen Holzschnitts soll der untere Theil ungleich grösser, und die rothe Farbe der Pfäle Purpurfarbe seyn.

150. Clüver.

Im goldenen Felde eine aus der linken Schildes Seite hervorkommende, hernach aufwärts gegen die rechte sich beugende schwarze Bärentatze. Auf dem Helme über einem blau und silbernen Wulst, einen blauen Reichsapfel mit einer goldenen Säule, und diese wieder mit einem Pfauenwedel besteckt. Die Säule ist zu jeder Seite von 3 schwarz und Silber quer getheilten Fahnen an goldenen Stangen beseitet. So ist das Wapen an einem Epitaphio zu St. Michael in Lüneburg von 1660; Eben so auf Siegeln im Klosterarchiv daselbst, deren sich Otto Schocke, der zu dem Clüverschen Geschlecht gehörte, 1370, und Bernhard Isendorp 1355. bedienet.

Mushard S. 182. giebt den nemlichen Schild an, nur auf dem Helme über dem Wulst eine blaue Kugel, die halb in die Länge und quer mit einem grünen Kranz überzogen, oben mit der goldenen Säule und Pfauenwedel besteckt, zur Rechten von drey, zur Linken aber von vier goldenen Fähnlein, an schwarzen, aus der Kugel hervorkommenden Turniers-Stangen beseitet ist. Die Fähnlein wenden sich nach den Seiten, in denen zur Rechten ist die Bärentatze rechts, in denen zur Linken links gekehret. Die Helmdecken gold- und schwarz.

Für-

Fürstens W. B. 1 Th. S. 185. n. 15. Klüfer rechnet das Geschlecht zum Braunschweigischen Adel, hat auf der Kugel statt des Kranzes einen goldenen Strich angebracht, und die Fähnlein, deren nur 6 an der Zahl, sollen von schwarz und Gold quer getheilt seyn. Im 3 Th. S. 168. n. 2. da es zu dem Preußischen und Liefländischen Adel gezählet wird, ist das Feld sowohl als die Kugel, welche quer mit dem Kranze überzogen, auch die 6 Fahnen, in welchen die Bärentatze sich zeiget, silbern, die Säule scheint gleichfalls silbern seyn zu sollen. Die Güther dieses Geschlechts, welches zu Anfang dieses Seculi noch im Bremischen blühete, haben jetzt andere Besitzer. Ob, und zu welcher Zeit es ausgestorben, kann ich nicht angeben. Herr Otto Clüver Ritter, lebte 1201.

Collenberg s. Rüd.

151. Cortenbach.

Im silbernen Felde drey schrägrechte rothe Balken. Auf dem Helme ist über einem Wulst der silbern bekleidete Rumpf eines Jünglings mit den drey Schrägbalken belegt. Er hat eine runde rothe Mütze mit dergleichen Ueberschlag auf dem Haupte, die unter dem Kinn mit zwey rothen Bändern zugebunden ist, deren Enden zu den Seiten fliegen, Helmdecken silbern und roth. von Steinen 1 Th. Tab. 12. n. 2. auch S. 1240. woselbst er zugleich anmerkt: Fürstens W. B. 1 Th. 132. n. 15. gebe das Wapen unrecht an. Dieses zeiget einen von roth und Gold 6mahl schrägrechts getheilten Schild, den Helm ohne Wulst, den Rumpf rechts gekehrt, mit einer spitzigen Mütze, deren goldene Bänder links wehen, am Leibe roth und golden schrägrechts bekleidet und goldene und rothe Helmdecken.

Goswin von Cortenbach lebte im 14ten Jahrhundert. Westphälisch.

Costnitz s. Deckener.
Cottwiz s. Kottwitz.
Cracow s. Kracau.

152. Crakow.

Micrälius S. 475. beschreibt das Wapen folgender maassen: Zwo weiße ganze Lilien über einem Horn, so auf zwey schwarzen Habichtsfüssen steht, und auf dem gekrönten Helm zwey geharnischte, die Hände oben zusammenthuende Arme.

Er sagt: Dies Geschlecht sey ursprünglich aus Franken, wo es von Wicherod geheissen und 1239 nach Preussen und Pommern gekommen. Gneomar sey der erste gewesen, den man von dem Dorfe Crakow, das er 1279 zu Lehn bekommen, genannt habe.

Fürstens W. B. 3 Th. S. 158. n. 12. giebt an: ein goldenes Feld, blaue Lilien, unter diesen ein schwarzes, mit der Mündung rechts gekehrtes Jägerhorn, mit einmahl in die Höhe geschlungenem Bande, auf zwey Habichtsfüssen stehend. Die geharnischten Arme legen die Hände übereinander, die rechte unten. Helmdecken silbern und schwarz.

Crailsheim s. Creilsheim.

153. Cramm, Kramm.

Im rothen Felde drey silberne Lilien. Auf dem Helme über einem Wulste eine mit drey Pfauenfedern besteckte, und an jeder Seite von einer Lilie beseitet werdende rothe Säule. Helmdecken silbern und roth. So findet sich das Wapen dieses uralten Geschlechts in Estors Ahnenprobe Tab. 8. woselbst der Wulst fehlt, in Stammbäumen, Pettschaften.

Schan-

Schannat in client Fuld. p. 118. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 167. n. 10. krönen zuerst und bestecken hernach die Säule, die ich auf einer Zeichnung silbern tingiret fand.

Krohne S. 61. des Adels-Lexici, eignet diesem Wapen ein goldenes Feld zu. Der gekrönte Helm soll eine Krone und hinter derselben eine Strausfeder statt der Säule führen, die Helmdecken silbern und golden seyn. Gar leicht siehet man das Fehlerhafte dieser Beschreibung ein.

Dieses Geschlecht bekleidet das Braunschweigsche Erbkämmereramt seit den 6. Junii 1656 s. Köhler von Erblandhofämtern S. 22. Es erhielt auch 1746 das Erbschenkenamt im Braunschw. dessen es sich aber wieder begeben. Steffens Campensche Geschlechts-Geschichte S. 122.

154. Creilsheim, Crailsheim.

Im schwarzen Felde einen goldenen Balken. Auf dem Helm zwischen zwey schwarzen jedes mit dem Balken belegten Büffelshörnern ein schwebendes, mit einer Ecke oder Spitze in die Höhe gestelltes, und an allen Ecken mit einem goldenen Quast geziertes rothes Kissen. Helmdecken golden und schwarz. Fränkisch. Stammbaum, welchen die freye Reichsritterschaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald Ortenauischen Bezirks beglaubigen lassen.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 102. n. 8. und ein Stammbuch mit Unterschrift: Wolff von Crailßheim 1597 haben die Mündungen der Hörner golden eingefaßt.

155. Creutzburg, Creuceberg, Cruceberg.

Beym Schannat in client Fuld. p. 66. fehlen die Farben und das Helmkleinod dieses einen Adler zeigenden Wapens.

pens. Von Hattstein 1. Th. S. 8. des Suppl. hilft diesem Mangel ab, denn hier findet man ein silbernes Feld mit einem rothen Adler; auf dem Helm aber zwey aufwärtsgekehrte, sich gegen einander beugende, roth mit silbernem Aufschlag bekleidete Arme, deren Hände eine große silberne Kugel gemeinschaftlich in die Höhe halten. Er rechnet dies Geschlecht, von dem Bertold von Creuceberg schon 1296 vorkommt zum Thüringschen Adel.

Creutzburg s. Croßburg.

156. Criechingen, Grafen.

Dieses Geschlecht ward 1617 im Reichsgrafenstand erhoben, gehörte zur Wetterauschen Bank, und bekleidete das Erbmarschallamt des Herzogthums Luxemburg, ist aber in der Person Maximilian Ernsts am 13 Sept. 1697 erloschen. Es führte im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen rothen Balken, im zweyten und dritten rothen Felde ein goldenes Ankerkreuz. Auf dem Helm einen Adlersflug, dessen rechter silberner Flügel mit einem rothen, der linke rothe Flügel mit einem goldenen Balken belegt war. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth. Durchlaucht. Welt 2ter Theil.

Spener in Histor Insign. p. 596. und Tab. 26. bestärket diese Beschreibung. Am ersten Orte sagt er: neuerdings in dem vierfeldrigen Schilde einen Mittelschild mit einem Löwen gesehen zu haben. Muthmaßlich wäre dieses das Büttingensche Wapen, das im Wapenbuche 2. Th. S. 13. n. 9. im blauen (nicht wie Spener will, rothen) Felde einen linksgekehrten goldenen Löwen, und auf dem Helm zwischen zweyen, die Sachsen linkskehrenden auf einanderliegenden, und mit kleinen Blättern bestreueten schwarzen Adlersflügeln einen hervorbrechenden sitzenden Löwen zeiget.

In

In einem Siegel sahe er zwey Helme, einen mit zwey Adlersflügeln, den andern mit einem sitzenden Fuchse.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 28. n. 1. Chriesching von Dorstweil, hat die Tinktur des 1sten Flügels, des darauf befindlichen Balken, und der linken Helmdecken nicht angegeben.

Merkwürdig ist es, daß das Marschallamt durch Anna, Richards von Daun Tochter, ins Rollingensche und von diesem wieder durch Wilhelm von Rollingen Tochter, Irmengardie, wiewohl mit Widerspruch der Rollingschen Agnaten, an Johann, Freyherrn von Criechingen gekommen ist.

157. Croßburg, Creutzburg, Crutzburg.

Im 1sten Felde des in die Länge getheilten Schildes einen halben hervorspringenden Stier, im 2ten schwarzen Felde einen silbernen Balken. Grabstein Theodorici de Crofsburg von 1438. in Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 158. Dieser Theodor war Præpositus Budissin. et Canon. Misn.

Dabier s. Davier.

158. Dacherödden.

Im goldenen Felde einen um den Kopf und Schoos grün bekränzten wilden Mann, in der rechten Hand einen an der rechten vier, an der linken Seite dreymahl geasteten dürren Stamm haltend, die linke Hand in die Seite setzend. Auf dem Helme über einem Wulste den wachsenden nackenden Rumpf eines Mohren, mit zu beyden Seiten fliegender, wechselsweise goldenen und schwarzen Kopfbinde. Helmdecken golden und schwarz. Sächsisch. Stammbaum. Fürstens W. B. 1 Th. S. 149. n. 12.

159.

159. Dageförde, Dagevörde.

Im rothen Felde drey silberne Räder, jedes von acht Speichen. So findet sich dieses Wapen 1495. im Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg, woselbst zum Helmkleinod ein silberner Flug angegeben; So, doch ohne Helmschmuck, 1504. im Döringschen Wapenbuche Mſ. und an dem zu Alt-Otting verlobten silbernen Schiff. Köhlers Abhandlung von besagtem Schiff Tab. 2. N. 9. und S. 29. Johannes Probst zu Medingen lebte 1399. Lüneburgisch. ausgestorben. 1615

160. Dalberg, Cämmerer von Worms genannt von

Ein mit drey kleinen blauen Spitzen vom Felde abgetheiltes goldenes kleines Schildeshaupt, und im blauen Felde sechs silberne Lilien 3,2,1, Helm: einen blauen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug, wie der Schild getheilt und belegt. Helmdecken silbern und blau. Rheinisch. von Hattstein 1 Th. S. 66.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 122. n. 2. Kemmerer von Dalburgk hat vier gestürzte goldene Spizen angegeben.

161. Dalberg, Cämmerer von Worms, Freyherrn von

Im 1sten und 4ten Felde des geviertefen Schildes das adel. Dalbergsche Wapen wie oben, im 2ten und 3ten goldenen Felde ein schwarzes Ankerkreuz. Zwey Helme: auf dem zur Rechten, einen die Sachsen linkskehrenden blauen Adlersflügel, unten mit den sechs Lilien belegt, oben mit Spitzen getheilt, doch ohne goldene Tinktur

und

und oben am Flügel fünf silberne Strausfedern, davon die zur Rechten die kleineste, dann stufenweise die zur Linken die grössesté ist. Auf dem Helme zur Linken, einen goldenen Adlersflug, dessen beyde Flügel mit dem Ankerkreuz belegt sind. Helmdecken golden und blau. von Hattstein 1 Th S. 68.

Beym Schannat. in cl. Fuldens. p. 69. sind die Lilien, so viel man, weil sie sehr klein sind, beurtheilen kann, schwarz, und auf dem blauen Adlersflügel nur vier, und zwar goldene, Strausfedern.

Das Wapen des Fürsten Abts zu Fulda im Köhlerschen Wapenkalender von 1738. Tab. 27. hat auf dem Flügel gleichsam ein mit Spitzen getheiltes Schildeshaupt und beyde Helme gekrönt. Ebendaselbst S. 91. sollen die Federn am Flügel golden seyn.

162. Danewitz, Danwitz.

Im silbernen Felde, unten einen roth bekleideten, aufwärts gegen die rechte Seite gebogenen, an der Hand mit sechs Knöpfen die Länge herunter besetzten rechten Arm, welcher mit der Faust, einem abgehauenen schwarzen wilden Schweinskopf, der über ihn rechts gekehrt gestellet ist, ins Maul greift, und dessen Untertheil hält. Auf dem Helme einen stehenden silbernen Schwan. Helmdecken silbern und schwarz.

Sinapius S. 326. Fürstens W. B. 1 Th. S. 61. n. 15. Daß die Danwitz in Oesterreich, deren Wapen in Fürstens W. B. 5 Th. S. 35. n. 9. diesem völlig gleich nur links (nicht rechts, wie Sinapius sagt) gekehrt ist, mit diesem, so wie auch die von Michelsdorff eines Geschlechts sind, schließt Sinapius ziemlich wahrscheinlich, wegen grössester Aehnlichkeit dieses so besondern Wapens.

Lange Zeit haben die von Danewitz den Beynahmen: Semislowsky genannt, geführet und Anno 1661

ist

ist der letzte dieses uralten Geschlechts in Schlesien, Joachim von Dannewitz, Joachims Sohn auf Karbischau im Oppelschen, ein gelehrter Cavalier, der etliche theologische Bücher geschrieben, in der Pfarrkirche zu Brieg begraben, dessen Schild und Wapen zerhauen, und ins Grab geworfen worden. Sinapius S. 326. und 327.

163. Dassel, Grafen.

Aus Johann Letzners Dasselscher und Einbeckscher Chronica Erffurdt 1596. in f.

Das Gräflich-Dasselsche Wapen steht im Holzschnitte an mehreren Orten dieser Chronica, unter andern gleich auf dem nächsten Blatte nach dem Titulblatte, und ist: ein ganzes Hirschgeweih von acht Enden, dessen gegen einander gebogene Stangen durch ein Stückchen Haut mit einander vereiniget sind. Im Schilde selbst sind noch ausserdem 12 Kugeln, von denen zwischen den Stangen des Geweihes fünfe 1,2,1,1. neben dem Geweih an jeder Seite drey übereinander, und unten eine befindlich. Ueber dem Helme kommen aus dem Wulste zwey schräg von einander gebogene Stangen eines Hirschgeweihes heraus, jede Stange gleichfalls von vier Enden. Darunter stehen folgende alte Verse:

Der Graffen zu Dassel Wappen recht
  Für alters wie sies gfüret schlecht.
Sihstu alhie in rechtem Schein,
  Gesetzet für die Augen dein.
Ein blawes schilt, Ein Hirschgeweydt
  In weiß gestalt, zwölf Bell bereidt.
Die Blawe farb gros Herrligkeit.
  Das Weiß dabey Auffrichtigkeit.
Dazu ein gantzes Hirschgeweidt,
  Ihr sterck vnd Manheit das bedeut.

Die

Die Bell, das sich ihr Sterck ausbreit
An manchem ohrt in lieb vnd leidt
Fürs Vaterlandt gefochten han,
Mit fleiß vnd Ernst ohn abelan.

Graf Simon, der Letzte dieses berühmten, mit ansehnlichen Gütern in Niedersachsen versehen gewesenen Geschlechts † 1329.

Fürstens W. B. liefert dieses Wapen zweymahl und hat sowohl das Hirschgeweih, als die Bälle silbern angegeben. Im 2 Th. S. 21. n. 6. sind an jeder Stange vier; Im 3 Th. S. 17. n. 5. aber fünf Enden, alle, auch die auf den Helmen in natürlicher Stellung. Die Bälle stehen etwas anders, denn von denen an den Seiten übereinander stehenden ist der oberste jeder Reihe gerade über das Hirschgeweih und am letzten Orte sogar in die beyden obersten Enden jeder Stange gesetzt. Am ersten Orte fehlt der Wulst. Helmdecken silbern und blau.

Sigillum Comitis Adolfi de Dasle beym Harenberg in Hist. Gandersh. Tab. 26. n. 8. zeigt ein Hirschgeweyh und 7 Kugeln, eine zwischen den obersten Enden des Geweihes, unter dieser viere 1,2,1, und auswendig unten im Schilde an jeder Seite eine.

164. Dassel.

Dieses Geschlecht, ob es gleich aus der Gegend der alten Grafschaft Dassel herstammet, und ohngefehr seit 1149 das adeliche Gut Hoppensen besitzet, ist doch nicht eines Ursprungs mit denen ausgegangenen Grafen von Dassel, sondern hat in Einbeck gewohnet, von da sich um 1430. eine Linie nach Lüneburg begeben und daselbst im Stadt-Regiment aufgenommen worden. Letzners Dass. Chron. S. 163 b.

Es hat aber Kayser Ferdinand III. f. d. Prag d. 15t. Octbr. 1638. Georgen von Daßel, gewesenen altisten Burgermaister der Stadt Luneburg († 1635) seinen Ehelichen Leibs Erben vnd derselben Erbens Erben Mannß und Weibß Persohnen die besonder Gnade gethan und Ihnen Ihr vralt Adelich anererbtes Wappen vndt Cleinoth welches Ihre Vorfahren über zweyhundert Jahr also geführt nicht allein gnädiglich confirmirt vndt bestettet sondern Ihnen daßelbe auch hernachfolgend mit einer königlichen Cron vermehrt, gezieret vnd gebeßert vndt Ihnen hinführo ewiglich zu führen vndt zu gebrauchen gnädiglich erlaubt und gegönt, Als mit Nahmen ist ein weiß: oder Silberfarber Schildt dadurch gehet in mitte vberzwerch ein braite rothe oder rubinfarbe Straßen im Schilt aber erschienen drey Dreyangels weiß Ephey: oder Wintergrüne Blätter also daß im Obern Zwey vnd im untern theill ein blatt mit Ihren Stengeln zusamen gefuegt gehen, auff dem Schilt ein freyer offener Adelicher Turnierßhelm beederseits mit roth vndt Weißer Helmdecken vndt darob mit einer goldfarben Königlichen Cron gezieret, darauß erscheinen zwischen zweien auffrechts- und mit dem mundtlöchern außwehrts gekehrten Puffelßhörnern auf iedem in mitte ein rothe braite straßen zu sehen gradt auffrechts an einem langen stingel drey grune Blätter ꝛc.

Ferner dürfen sie sich des rothen Wachses zu Besieglungen gebrauchen = = auch den Kayserl. und des Heil. Reichs Kaiser- vnd Königl. Adler desgleichen der Erbkönigreich Fürstenthumb vndt Landen (des Kaysers) Wappen an allen ihren Wohnungen Haab vnd Gütern zu einem freyen sichern Schutz vnd salva Guardia mahlen, an- vnd auffschlagen auch mit gebührender reverentz wiederumb abthun vnd hinweg nehmen lassen.

Das eingemahlte Wapen, welches zwey goldene beyde Augen zeigende Löwen zu Schildhaltern hat, zeiget

get im silbernen Felde einen rothen Balken, der oben mit zwey, unten mit einem Wintergrünblatte an grünen Stengeln ins Dreyeck besetzt ist. Aus dem gekrönten Helme kommt zwischen zwey silbernen, mit dem rothen Balken belegten Büffelshörnern, ohne Mündung (hier weicht die Zeichnung ab) eine Wintergrünstaude hervor mit 3 Blättern, oben sowohl als an jeder Seite eines. Helmdecken silbern und roth. Aus einer beglaubten Abschrift des Wapenbriefes, s. auch Büttners Geneal. der Lüneb. adelichen Patricien Geschlechter.

165. Davier, Dabier.

Im silbernen Felde zwey schwarze gegen einander gekehrte Löwen. Auf dem Helme einen Wulst mit drey schwarzen Straussfedern besetzt. Helmdecken silbern und schwarz. Albertus de Roslawe dictus Dabier lebte 1336. Beckmanns Anhaltische Historie. 7. Th. Tab. A. n. 10. Petschaft. Anhaltisch.

166. Dechow.

Micrälius im alten Pommerlande S. 478 giebt dieses Wapen also an: einen rothen Hahn im Schilde und auf dem Helme. So habe ich auch in einem Petschafte einen fortschreitenden rechts gekehrten Hahn bemerkt, daher die in Fürstens W. B. 3 Th. S. 160. n. 6. angegebene linke Stellung des im silbernen Felde befindlichen Hahns irrig zu seyn scheinet. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

167. Decken von der

im silbernen Felde einen schwarzen zusammengeschlagenen Kesselhacken. Auf dem Helme einen Wulst und über diesen, einen aufwachsenden oben abgehauenen dicken

Stamm, der an jeder Seite einmal gleichseitig geastet ist, und über jeden Ast einen dünnen Zweig hat, an dessen Spize ein niederwärts gekehrtes grünes Blatt sich zeiget. Helmdecken silbern und schwarz. **Mushard** S. 192. In einem Stammbuche mit Unterschrift Nicolaus a Decken den 20sten Marty 1617 standen die Blätter in die Höhe.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 181. n. 14. rechnet dies im Bremischen begüterte Geschlecht zum Braunschweigschen Adel, nennt es unrecht von der Tecke, kehrt die Zacken des Kesselhackens links, und hat dem Stamme Eichenblätter gegeben.

Heinrich von der Decken lebte um 1480.

Decken von der, genannt Offen s. Offen.

Deensen s. Campen.

168. Degenberg, Freyherrn.

Im 1sten und 4ten goldenen Felde des gevierteten Schildes einen rechtsgekehrten, roth bekleideten silbernen Rumpf mit Baarte und silberner Halsbinde. Er trägt auf dem Haupte eine Art von Müze, die in drey rothen, jede mit einem silbernen Knopfe besetzten Spitzen ausgehet, unten aber einen silbernen, dreymahl gezinneten Ueberschlag hat. Das 2te und 3te blaue Feld zeigt eine ausgerissene, schrägrechts, doch krumm gelegte rothe Staude, mit fünf rothen Blättern, deren eines an der Spitze. Zwey Helme: der erste ist mit dem Rumpf des 1sten Feldes, doch hier links gekehrt, und der 2te mit einem die Sachsen rechtskehrenden geschlossenen blauen Adlersflug besetzt, welcher mit der Staude des 2ten Feldes belegt ist. Helmdecken rechts golden und roth, links roth und blau.

Speneri Hist. Insign. p. 430. und Tab. 26. Fürstens W. B. 1 Th. S. 24. n. 11. Erbhofmeister in Bayern s. Spangenbergs Adelspiegel 1 Th. S. 352.

Sind Anno 1602 in der Person Sigismunds ausgestorben. Spener l. c. in additament.

169. Degingk.

Kaiser Ferdinand III. erhob s. d. Wien den 14ten July 1654 Hermannen Degingk, gewesenen Burgermaister und zeitlichen Rittmaister der Reichs Statt Dortmundt, mit seinen ehelichen Leibs Erbens Erben, Tochter Sohn Hermann Degingk im Rosenthal und Gebluets Angehörige auch successive in infinitum alle und jede dero eheliche Leibs Erben Mann und Weibspersonen in Ewigkeit, in des Heyl Röm R. Ritterlichen Adelsstand, und bestettigte nicht allein das geführte Wappen*) sondern zierte und verbeßerte es folgender gestalt, als mit Namen:

einen blau oder lasurfarben Schildt, darinnen zwey über sich stehende übereinander creutzweis geschrenkte Hellepartten zu sehen, deren Spitzen eysenfarb mit Silber vermischet, und die Stellen gelb seint, auf dem Schildt ein freyer offener adelicher Turniershelmb, beederseits mit blau und weisser Helmbdeckhen, und darob einer guldenen königlichen Cron gezieret, auf welcher zwey mit den Sachsen einwerts gekehrte Adlersflügel, deren die vordere blaw, hindere aber weiß und inzwischen, die unden im Schildt beschriebene übereinander geschrenkhte mit ihren Spitzen über sich gestellte Hellepartten erscheinen.

J. D. von Steinen Westphäl. Geschichte 1 Th. S. 1372. u. f.

*) Das eingemahlte Wapen, welches an diesem Orte befindlich, liefert von Steinen daselbst Tab. XIII. n. 2. wie es oben beschrieben, nur daß der rechte Flü-

gel auf dem Helme silbern, der linke blau ist. Die Helleparden sind ins Andreaskreuz gelegt, deren Stiehle golden. Es kommt also bey diesem Wapen hauptsächlich auf zwey Fragen an: Einmahl, welcher von den beyden Flügeln der vordere sey. Fürstens W. B. 5 Th. S. 146. n. 2. scheinet diesen Ausdruck buchstäblich zu nehmen, denn der Flügel zur Rechten ist blau, die Tinktur des andern ist gar nicht angegeben. Zweytens: ob das im Adelsbriefe eingemahlte Wapen, das bisher geführte, oder das verbesserte Wapen sey. Im ersten Falle, der durch die Stelle glaubwürdig wird, woselbst das Wapen eingemahlet ist, könnte jenes mit diesem bestehen, im letztern, mir jedoch wahrscheinlichern Falle, halte ich dafür, daß des von Steinen Zeichnung daher zu rechtfertigen seyn würde, weil man derozeit, als der Adelsbrief ausgefertiget worden, die Wapen mehrentheils von der linken zu beschreiben anfing, wie solches mit verschiedenen vierfeldrigen Wapen dargethan werden kann.

170. Dehren.

Ein blaues Feld, worinn ausser einem goldenen Schildeshaupte drey aufrechts gestellte goldene Korngarben. Auf dem Helme über dem Wulst zwey golden und blau übereck getheilte Büffelshörner, jedes an der äusseren Seite von einem spitzigen Blatte beseitet, das zur Rechten golden, das zur Linken blau. Helmdecken golden und blau.

Franz Alexander Casimir † als der letzte des Geschlechts d. 24sten Oct. 1737. von Hattstein 1 Th. S. 125. Rheinländisch.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 135. n. 3. hat kein Schildeshaupt, sondern ein queer getheiltes, oben silbernes Feld, keinen Wulst, und die Büffelshörner sind ohne Mündung, das rechte silbern, das linke blau, auch

auch fehlen die Blätter an den Seiten. Die Helmdecken sind silbern und blau. Er rechnet dies Geschlecht zum Hessischen Adel und nennt es die Freyen v. Derr. Dasselbe 5 Th. S. 173. n. 3. hat ein goldenes Schildeshaupt, silberne Korngarben, keinen Wulst, Hörner mit Mündung, oben golden, unten blau, spitze grüne Blätter, und blau und rothe Helmdecken angegeben. von Dern. Preußisch.

171. Delckener von Costniz.

Dieses wahrscheinlich längst ausgestorbene Geschlecht führte 1342. eine auf Wasserwellen stehende Gans. v. Gudenus Cod. dipl. T. 2. p. 484

172. Demritz, Temritz.

Im blauen Felde einen goldenen Mond, mit einem sechsspitzigen goldenen Stern besetzt. Helm: über einem Wulste zwischen drey wechselsweise blau und goldenen Strausfedern, an blauen Stangen zwey auswärts gekehrte, viermal blau und golden quergestreifte Fahnen. Helmdecken golden und blau.

Sinapius S. 332. Fürstens W. B. 1 Th. S. 70. n. 13. Ein Stammbaum zeigte blaue Fahnen, jede mit zwey silbernen Querstreifen belegt. Ein anderer, den Stern im Schilde schwebend, einen gekrönten Helm und über selbigem den Mond, mit dem schwebenden Sterne, letzterer mit drey wechselsweise blau und goldenen Strausfedern besetzt. Die Fahnen fehlten.

Dieses alte Schlesische Geschlecht, von dem Radslaus Demlitz, oder Demritz schon 1287. bekannt ist, soll nunmehro ausgestorben seyn.

Deres s. Ohers.

173. Dernbach zu Dernbach.

Diese jüngere noch blühende Linie des Dernbachschen Geschlechts führet im goldenen Felde drey mit den Spitzen im Mittelpunkte des Schildes zusammenstossende schwarze Herzen, das unterste gestürzt. Zwey Helme: auf dem zur Rechten zwey goldene, an dergleichen Turnierstangen, zu den Seiten sich kehrende Fahnen. In jeder eine schwarze Lilie. Zwischen den Fahnen wächset ein silberner linksgekehrter Schwan auf. Den Helm zur Linken bedeckt ein schwarzer, einem Fürstenhute ähnlicher Hut, mit silbernem Ueberschlag, auf beyden Seiten mit einem Pfauenwedel besteckt. Helmdecken golden und schwarz. So zeigt Schannat. in cl. Fuld. p. 69. dieses Wapen, woselbst das Geschlecht auch Dermbach genannt wird, und die Lilien in den Fahnen Kreutzen ähnlicher, als Lilien sehen. Hingegen sowohl von Hattstein 3 Th. S. 145. als auch Estor A. P. Tab. 1. geben silberne Lilien, letzterer noch dazu durch die S. 489. hinzugefügte Beschreibung, deutlich an. Fürstens W. B. 1 Th. S. 140. n. 3. hat die Farbe der Lilien nicht bezeichnet. Schannats Tinktur scheint denen Regeln der Heraldik angemessener zu seyn. Daß dieses Geschlecht nicht Dermbach (wie es auch Fürst nennt) sondern Dernbach heisse, behauptet Estor S. 486. Heßisch.

174. Dernbach genannt Graul.

Diese ältere Linie des Dernbachschen Geschlechts, welche die Ehre hatte, daß Balthasar im Jahr 1570 zum Fürsten zu Fulda und seines Bruders Sohn, Peter Philipp, 1672 zum Bischof zu Bamberg und 1675 zu Würzburg erwählt wurde, ist nach Estors Zeugnis in der Ahnenprobe S. 487 ausgestorben. Ob dieses

durch

durch den Abgang der von dieser Linie abstammenden Grafen von Dernbach, wie es wohl scheinet, oder früher oder später geschehen sey, kann ich nicht angeben. Sie führte im blauen mit silbernen Schindeln bestreuetem Felde drey, mit den Spitzen im Mittelpunkte des Schildes zusammenstossende goldene Herzen, das untere gestürzt. Den Helm bedeckt ein die Sachsen linkskehrender geschlossener blauer Adlersflug mit den Schindeln bestreuet und mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken golden und blau. von Hattstein 3 Th. S. 142. Fürstens W. B. 1 Th. S. 140. n. 4. Derenbach gen. Graul. Daß die an beyden Orten auf 12 Stück im Schilde und 7 auf dem Fluge angegebene Zahl der Schindeln nur zufällig gleich sey, sollte daher glauben, weil die Schindeln dem Anscheine nach ohne Ordnung stehen.

175. Dernbach, Grafen.

Johann Otto von Dernbach, der 1681 in den Reichsgrafenstand, Fränkischer Bank, erhoben, und am 29sten May 1697. als Erbmarschall des Herzogthums Franken den gräflichen Stamm, und wahrscheinlich zugleich die Dernbachsche ältere Linie beschlossen, führte das 1ste und 4te Feld in die Länge getheilt, rechts silbern, mit drey rothen aneinander geschobenen und mit einem silbernen Balken überzogene Wecken; links golden, mit einem an die senkrechte Linie geschlossenen halben zweyköpfigten schwarzen Adler. Im 2ten und 3ten blauen Felde einen schrägrechten silbernen, mit drey blauen Ringen belegten Balken. Im Mittelschilde das Dernbach-Graulsche Wapen. Drey gekrönte Helme: der mittelste zeigt einen offenen, oder nicht geschlossenen blauen Adlersflug, jeder Flügel mit den drey goldenen Herzen und silbernen Schindeln belegt; Der Helm zur Rechten einen aufwachsenden, den Kopf linkskehrenden schwarzen Adler; der zur Linken zwey blaue

Büffelshörner schräglinks und rechts mit dem Balken belegt, auf welchem die Ringe liegen. Helmdecken rechts silbern und roth, in der Mitte golden und blau, links silbern und blau.

Durchl. Welt Welt 2 Th. woselbst die Schindeln, Ziegelspäne genannt werden. Fürstens W. B. 6 Th. S. 13. N. 2 allwo die Wecken nicht aneinander geschoben, sondern 2, 1 gestellet, und jede mit einem silbernen Balken belegt sind. Die Schindeln im Mittelschilde sind hier golden angegeben. Dieses scheinet mir unrecht zu seyn.

176. Derschau.

Aus den genealogischen Nachrichten von denen von Derschau, in den historisch politisch geographisch statistischen und militärischen Beyträgen die Königl. Preuß. und benachbarte Lande betreffend.

Die von Derschau sind in Curland und Preussen.

S. 257. Kaysers Rudolphi Adelsbrief vom 15ten Decembr. 1602.

Ein ganz Rot oder Rubin Farben Schildt darinnen zweene gegen einander gewente schwarz brawne Widderskopfe, sambt den Hals mit offenem Maul, auf dem Schildt ein offener Turniers Helm zu beiderseits mit Rot oder Rubin und Gelb oder Golt Farben Helmdecken gezieret und darob wiederumb ein Widderkopf für sich gewendet.

S. 259. Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Vermehrung des Wapens für die Brandenburgsche Linie 1663. am 20sten Martii.

Mit einer aufgerichteten runden auf einen quadrat stehende Säulen blau von Farben und oben mit einem Lorbeerkrantz versehen, zwischen den zweyen Widderköpfen.

Auf dem Kupferstiche ist das alte Wapen gekrönt, und der Widder silbern. Auch wachsen die Hälse an den Schildesrändern hervor. Im neuen Wapen

sind

sind die Hälse abgehauen, die Saule und der Kranz silbern, das Piedestal und eine Kugel auf der Säule golden, der Wulst roth und silber, und der Widderkopf so wie auch auf dem alten Helme vor sich sehend.

Desenberge s. Spiegel.

177. Dewitz.

Im rothen Felde drey goldene Pokäle oder Becher mit Deckeln. Helm gekrönt: zwey blau geharnischte, gegen einander sich krümmende Arme, deren Hände gemeinschaftlich einen Pokal halten. Helmdecken golden und roth. Bogislaff Dewitz lebte 1248. **Micrälius** S. 478. nennt schlechtweg Becher, **Fürstens W. B.** 3 Th. S. 160. n. 7. hat auch Becher, beyde aber einen ungekrönten Helm. Pettschaft. Mecklenb. und Pommerisch.

178. Dhers, Deres.

Schannat in client. Fuld. p. 69. zeigt im blauen Felde drey mit den Spitzen schrägrechts aneinander gesetzte silberne Wecken. Auf dem Helme einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden blauen Adlersflug, wie der Schild mit den Wecken belegt.

Joh. und Henr. Dhers lebten 1456.

179. Diede zum Fürstenstein.

Einen von schwarz und Silber gevierteten ledigen Schild. Helm: eine oben spitz zulaufende schwarze Mütze, deren breiter, doch nach der Linken spitz zugehender Ueberschlag silbern ist, der oben an selbiger befindliche Knopf ist verschiedentlich mit acht, sieben, sechs, fünf, auch vier schwarzen, zu den Seiten sich kehrenden Hanen-

federn besteckt. Helmdecken silbern und schwarz. Hessisch. Schannat. in client Fuld. p. 69 von Hattstein 3 Th. S. 148. Fürstens W. B. 1 Th. S. 139. n. 7. Estors A. P. Tab. 2. Stammbaum, Pettsch. Estor S. 506. zeigt an, daß dies Geschlecht sich anfänglich, auch noch 1389 von Fürstenstein, oder Forstinsteyn; 1416 Diethen; 1479 Diede genannt und geschrieben.

Diesenberge s. Spiegel.

180. Dieskau.

Im blauen Felde einen silbernen stehenden Schwan mit erhobenen Flügeln und darüber gezogenem schräglinken schmalen rothen Balken. Helm: Ein Wulst, auf selbigem ein umgestürzter runder rother Hut, nicht aufgeschlagen, mit einer oben einmal geschlungenen, dann durch den Hut gezogenen, und zu beyden Seiten herabhangenden rothen Schnur, zwischen zwey Adlersflügeln, von denen der rechte blau, der linke silbern ist. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. So wird dies Wapen von der Familie jetzt geführet, es finden sich gleichwohl Zeichnungen, ja selbst attestirte Zeichnungen, in welchen das Wapenbild links gekehrt ist.

Auf der 42sten Kupfertafel zu von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreyses n. 3. ist der Schwan links gekehrt, der rothe Balken schrägrechts, der Wulst silbern, blau und roth, Flügel und Helmdecken hingegen wie oben angegeben. Eben so findet sich dies Wapen in Fürstens W. B. 1 Th. S. 162. n. 4. woselbst zugleich die Tinkturen der Flügel und Helmdecken verwechselt sind. Sächsisch.

181. Dietz.

Im rothen, von einem schmalen silbernen Schildesrande umgebenen Felde einen silbernen Löwen. Auf dem Helme ist ein aufwachsender, roth, mit einem silbernen Kragen, auch zur Rechten die Länge herunter laufenden silbernen Streif bekleideter, und mit einer runden rothen, mit Silber aufgeschlagenen Mütze bedeckter Rumpf ohne Baart. Helmdecken silbern und roth. Rheinländisch.

Erbmarschälle des Fürstenthums Dietz. Lucas Albericus von Dietz beschloß als Stiftsherr zu St. Burckard in Würzburg den männlichen Stamm 1733. von Hattstein 1 Th. S. 130. Fürstens W. B. 5 Th. S. 11. des Suppl. n. 4. hat dies Wapen folgender maassen angegeben: Einen silbernen Schildesrand, und im rothen Felde einen blauen Löwen. Der Streif an dem Rumpfe, so wie die Farbe der Mütze, fehlt.

182. Dincklage.

Im silbernen Felde drey neben einander stehende sechsblätterige, golden besaamete rothe Rosen, unter selbigen drey kleine schwebende rothe Andreaskreuze, 2,1. Helm: drey Rosen, wie die im Schilde, aus welchen drey silberne Fahnen an langen rothen Stangen hervorkommen. Jede dieser Fahnen, deren zwey sich rechts kehren, ist sowohl mit einer Rose, als mit einem Andreaskreuze belegt, die nebeneinander, doch dergestalt liegen, daß erstere gegen die Stange zugekehrt sind. Helmdecken silbern und roth. Zeichnung von 1585. Westphälisch.

An einem Pettschafte habe ich die Rosen sowohl, als Kreuze in die Ründung gesetzt bemerkt, so daß jene oben, diese unten im Felde einen halben Cirkul formiren. In den Fahnen fehlten die Rosen. Ein anderes

zeigte

zeigte die Kreuze in einer Reihe gestellet und den Helm gekrönt.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 188. n. 6. hat zwischen jeder Rose auf dem Helme ein Andreaskreuz, die Stangen der Fahnen sind golden, und die Kreuze in den Fahnen stehen alle auf der rechten Seite.

Dirmstein s. Lerch und Nagel.

183. Ditfurt.

Laut Zeugnisses vom 29sten April 1784. ist dieses Wapen beym deutschen Orden so aufgeschworen: im goldenen Felde zwey blaue Balken. Auf dem Helme ein blau und goldener Wulst mit zwey Büffelshörnern besetzt, die übereck blau und golden getheilt sind. Helmdecken golden und blau. Heßisch.

Hieraus kann man schliessen, daß die in einem Stammbaume angegebene fünffache Theilung des Schildes von roth, blau, gold, blau und Silber, sowohl als die Tinktur der Hörner, da das rechte blau, das linke roth seyn sollte, unrichtig sey.

An zwey Pettschaften bemerke ich folgende Verschiedenheit der Tinkturen. Eines ist von roth, blau, Gold, blau und roth; Das andere von roth, Gold, blau, Gold und roth quer getheilt.

184. Dobeneck.

Im silbernen Felde einen rothen, dem Cardinalshute ähnlichen Hut, der an beyden Seiten mit einer Schnur gleicher Farbe durchzogen, welche unterwärts viermal in gerader Linie, oder quer in einander geschlungen, und jedes unterste Ende mit einem Quaste von drey Troddeln gezieret ist. Auf dem Helme ist das Wapenbild wiederholet, nur mit dem Unterschiede, daß die

Schnur

Schnur zwar oberwärts, da wo sie am Hute befestiget, hingegen unten gar nicht gesehen wird. Der Hut ist hier mit zehn silbernen Hanenfedern besteckt, deren fünfe auf jeder Seite sich neigen und übereinander hervorstehen. Helmdecken silbern und roth. So finde ich das Wapen dieses Sächsischen Geschlechts in einem Stammbaume, auch in **Fürstens** W. B. 1 Th. S. 151 n. 3. angezeigt.

185. Domantze.

Sinapius S. 338. beschreibt dieses Wapen, wie folget: „Einen rothen Schild, darinnen zwey weiße Li„nien von der linken Seite des Schildes, hinüber zur „Rechten in eine Spitze zusammen gehen und eine lie„gende Pyramide machen. Diceres culpidem jacen„tem. Spenerus. Auf dem Helme zwey über sich ge„streckte Armen ohne Hände von rother Farbe. Die „Helmdeck weiß und roth = = = In einem alten „Wapenbuche habe ich den Schild weiß, die Linien „roth, auf dem Helme den voderen Arm weiß, den „hinteren roth gefunden.“

„1590. d. 6. Febr. starb zu Breslau Joachim von „Domantz auf Beerdorff und Schrebsdorff, der letzte „aus diesem Geschlechte, liegt in der Pfarrkirche zu „Franckstein in Schlesien mit Schild und Helm begra„ben. Chron. Francosten“ So weit **Sinapius**.

Nach vorstehender Beschreibung wäre das Wapenbild eine silberne rechte Spitze im rothen, oder wenn dem alten Wapenbuche gefolget würde, eine rothe rechte Spitze im silbernen Felde; **Fürstens** W. B. hingegen, welches **Sinapius**, ohne es zu tadeln, anführt, giebt im 2ten Th. S. 52. n. 1. das Wapen dieses alten Schlesischen Geschlechts also an: eine silberne, etwas eingebogene linke Spitze im rothen Felde. Die Arme, von denen der vordere den andern grössentheils bedeckt

sind

sind der obere roth, der untere silbern. Gleiche Tinktur haben die Helmdecken.

Obgleich Sinapius, wie ich schon im Vorberichte angeführet, das Rechts und Links des Schildes oft verwechselt, so scheint es mir doch hier nicht geschehen zu seyn, da er ausdrücklich sagt: die Linien gehen von der linken Seite des Schildes hinüber zur rechten. Fürstens W. B. verfällt gar oft in den Fehler die Wapenbilder links zu stellen, und dieses mag wohl hier der Fall seyn.

186. Dombnig.

Dieser Nahme wird auch, jedoch unrichtig, Domnigk und Dominig geschrieben und ausgesprochen. Der Schild ist in die Länge roth und blau getheilet, und zeiget einen silbernen Sparren. Auf dem gekrönten Helme ist ein solcher Sparre zwischen zwey Adlersflügeln, von welchen der zur Rechten roth, der zur Linken blau ist. Helmdecken blau und roth. Sind schon 1350 bekannt. Schlesisch. Sinapius S. 339. Fürstens W. B. 1 Th. S. 58. n. 2. Dominig.

187. Döring.

Es sind mehrere Geschlechter dieses Nahmens, die verschiedene Wapen führen. Das 1te giebt Schannat in cl. Fuld. p. 69 an. Dieses zeiget ein von schwarz und silber sechsmahl schrägrechts getheiltes Feld, mit einem silbernen Stern im linken Oberwinkel. Auf dem Helme sind zwey silberne Büffelshörner mit zwey schwarzen Schrägbalken links und rechts belegt. Heßisch 1397. Fürstens W. B. 1 Th. S. 136. n. 2. Döringk woselbst die Abtheilung der Hörner undeutlich ist und sechsfach scheinet.

188. Döring.

Das 2te Geschlecht blühet in Sachsen. Dessen Stammvater der Churfürstl. Sächsische Kammer- und Bergrath, oder wie er im Kayserl Gnadenbriefe genannt wird, Hof- und Kammer Rath Dr. David Döringk, wurde nebst seinen Nachkommen vom Kayser Ferdinand II. zu Regenspurg am $\frac{17}{27}$ Sept. 1630 in den Adelstand erhoben, und ihnen, wie die Worte des Adelbriefes lauten, ertheilet: dis hernach geschrieben Adelich Wappen vnd Clainot, so mit Namen ist, ein quatierter Schild, dessen hinder vnter, vnd vorter obere Veldung schwartz, in jeder ein auffrechts einwerths gekehrt, vnd zum grimmen geschickter gelb oder goldfarber gekrönter Lew, mit offnem Rachen, roth außgeschlagener Zungen, vor sich geworffenen Pranckhen, vnd vber sich gewundenem doppeltem Schwantz, vorter vnter vnd hindere obere theil aber in mitte vberzwerch also abgetheilt, daß der vnter roth oder Rubinfarb, ober aber weiß oder silberfarb ist, im grund desselben auff einem grünen dreypühelten Berg, der mitter die zween eusseren etwas vberhöhend, ein gerad vber sich stehender grüner mit denästen abhangender Palmbaum, Auff dem Schildt ein freyer offener Adelicher Thurniers Helm, zur linken mit roth vnd weiser rechtē seiten aber schwartz vnd gelber Helmdecken, vnd darob einer gelb oder Goldfarben Königlichen Cron gezieret, darauf erscheint abermahl fürwerts aufrechts des vnten im Schild beschriebenen gekrönten Lewens Gestalt, in seinen vortern Pranckhen vber sich einen gantzen grünen Palmbaum sambt der Wurtzel haltend.

Ferner dürffen die von Döring wie Ihnen ausdrücklich mit folgenden Worten verstattet wird: in Kriegs- Empörungs- vnd anderen Zeiten, auch jedesmals Ihrer Gelegenheit vnd Gefallen nach, Vnser (so steht im Adelsbriefe) vnd des Heiligen Reichs Kayser- oder Königlichen

niglichen Adler, deßgleichen Vnserer ErbKönigreiche, Fürstenthume vnd Lande Wappen vnd Kleinoth, mit oder ohne Vnsern, oder Vnserer Nachkommen aufgedruckten Jnnsiegel vnd Subscription an allen Jhren Wohnungen, Schlössern, Häusern, Höffen, Mühlen, Haab vnd Gütern, zu einen freyen sichern Schutz vnd Salva Gvardia mahlen und anschlagen laßen.

Aus einem impresso sub rubr. Privilegia damit die Röm. Kayserl. Majestät Ferdinandus II. Herrn David Döringk deßen Erben und Erbens Erben allergnädigst beliehen v begabet hat. Leipzig 1631. 4½ B. in 4to Dieses enthält den Adelsbrief und ein mandat sub. d. Dresden d. 7ten Januar 1631 durch welches Churfürst Johann Georg zu Sachsen Durchl. Jhren Kanzler und Hofräthen diese Standes-Erhöhung kund zu machen anbefehlen.

Wahrscheinlich ist bey dem, in diesem impresso befindlichen Kupferstiche ein Versehen vorgegangen, wenn in selbigen das 1te und 4te Feld golden, der Löwe silbern, die obere Abtheilung des 2ten und 3ten Feldes, die doch weiß oder silberfarb seyn soll, golden schraffiret, auch die Tinktur der Helmdecken nicht gehörig angegeben worden.

Nach vorliegender Beschreibung führet also dieses Geschlecht einen gevierteten Schild, in dessen 1sten und 4ten schwarzen Feldung, einen gekrönten einwärts gekehrten goldenen Löwen mit rother Zunge und gedoppelten Schwanze; Jm 2ten und 3ten von Silber und roth quer getheilten Felde einen grünenden Palmbaum auf einem grünen dreyhügeligten Berg stehend, dessen mittelster Hügel etwas hervor raget. Auf dem gekrönten Helme zeigt sich ein rechts gekehrter Löwe, der mit beyden Vorderpranken einen ausgerißenen Palmbaum hält. Helmdecken rechts schwarz und golden, links roth und silbern.

Für-

Fürstens W. B. 5 Th. S. 142. n. 3. Döring hat die Felder versetzt, den Löwen auf dem Helme lincks gekehrt, den Palmbaum ohne Wurzeln und auf dem Helme ruhend, auch die Helmdecken verwechselt angegeben. Daß dieses alles unrichtig sey, erhellet nicht allein aus obiger Urkunde, sondern auch aus der würklichen Führung dieses adelichen Wapens.

189. Döring.

Daß dieses 3te Geschlecht gleiches Nahmens aus Thüringen entsprossen seyn, deshalben den Nahmen führen, und im 13ten Jahrhunderte nach Braunschweig und Lüneburg gezogen seyn soll, berichtet **Joh. Heinrich Büttner** in der Genealogie der Lüneb. Adlichen Patricien Geschlechter. Er beschreibt das Wapen folgender maaßen: Ein rother Schild, in welchem ein rechts fortschreitender weisser Löwe in Pelz gekleidet mit ausgeschlagener rother Zunge und getheiltem Schwanze zu sehen ist. Auf dem mit roth und weißen Decken umgebenen Helm lieget ein roth und weisser Wulst aus welchem ein rundes rothes Schirmbrett herfür gehet, oben und zu beyden Seiten mit einem Busch, von 6 wechselsweise roth und weißen Strausfedern gezieret, in welchem der im Schilde befindliche Löwe gebildet ist. Die dabey vorhandene Abbildung des Wapens zeigt den Löwen nicht gehend sondern in natürlicher Stellung, und vom Pelzwerke dergestalt bedeckt, daß nur allein der Kopf und einfache Schwanz des Löwen blos ist. Das Schirmbrett stehet auf einer Art von Saüle, die schrägrechts silbern und roth gewunden ist, und die Strausfedern, deren nach der Beschreibung in jedem Busche sechs seyn sollen, sind 7, 5, 7. angegeben. In einem mit vieler Genauigkeit gemahlten alten Stammbaume fand ich den Löwen ohne Pelzwerk, und die Saüle oder den Fuß auf welchem das Schirmbrett ruhet, ganz roth.

In St. Johanniskirche zu Lüneburg stehen auf einem alten Schilde, darauf das Döringsche Wapen gemahlet ist, diese Worte: H. Diterick Dörinck XCVIII.

190. Dornheim.

Im rothen Felde drey silberne, in dem Mittelpunkte des Schildes mit den Köpfen sich berührende, und dergestalt gelegte Fische, daß zweye schräg gestürzt, gegen die Oberwinkel gekehrt sind, der dritte aber unten im Schilde aufrecht stehet. Auf dem Helme ist ein Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern, der linke roth ist. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 341. Fürstens W. B. 1 Th. S. 65. N. 2. und 4 Th. S. 44. N. 11. am letztern Orte wird dieses Wapen unter die Geadelten gesetzt. Daß dieses unrichtig sey, wird unten erwiesen werden. Schlesisch.

Ein vom Sinapius angeführtes Mſ. hat das Wapen verändert angegeben, das Feld soll blau, die Fische, jeder in der Mitte mit einem rothen Streif oder Bande bezeichnet, auf dem Helme drey wechselsweise blau und silberne Straußfedern, die Helmdecken aber silbern und blau seyn.

1342. ward im gesessenen Ritterrechte bewiesen und gesprochen, daß die Dornheimer von Alters gute Rittersleute wären, und in dem deshalb vom Herzog Boicko zu Schweidnitz Mittewochs nach der Eilftausend Jungfertage gegebenen Briefe, erhält Hans Dornheim das Prädicat: Der gestrenge Herr.

Dornsperg s. Marschall.

191. Dorringssen.

Im goldenen Felde zwey blaue Balken, und zwischen diesen eine rothe fünfblätterige Rose. Auf dem Helme zwey

zwey goldene, jeder mit den zwey Balken belegte Büffelshörner, und zwischen den Hörnern die Rosen doch schwebend. Helmdecken golden und blau. Letzners Dassel und Einbeckische Chronik S. 161. a. und b. desgl. Desselben Corbeysche Chronik S. 93. a. und b. Fürstens W. B. 2 Th. S. 123. N. 7. Dorringesen. Vorlängst verstorben.

192. Dorstadt auch Grafen und Freyherrn.

Durch die besondere Güte des Königl. Preußischen Präsidenten des Oberconsistorii zu Berlin, Herrn Thomas Philipp von der Hagen, besitze ich nebst verschiedenen andern gelehrten Abhandlungen und saubern Kupferstichen adelicher Wapen, die ich sämmtlich mittheilen werde, auch Desselben Historisch Genealogische Beschreibung des Geschlechts derer von Dorstadt, aus welcher ich nachstehendes genommen.

Dieses in der Person Kersten Werner von Dorstadt (Er wird auch am Schlusse der Abhandlung Kersten Bethmann genannt) am 5ten Febr. 1661. in männlicher Linie erloschene Geschlecht, welches vormals eines der größesten und ansehnlichsten in Teutschland war, stammete aus dem Fürstenthume Grubenhagen her, breitete sich aber hernach im Halberstädtschen aus. Sie schrieben sich Edle Herren, und einige von Ihnen müssen den Gräflichen Titul geführet haben, weil sich ein besonderes Gräfliches Wapen findet. Dieses bestand in einem von Gold und Purpurfarbe oder schwarz, hingegen nach Speners Meynung von schwarz und Gold gevierteten Schilde. Ueber dem Helm befand sich ein Mohrenbild mit abgestutzten Armen und einer fliegenden silbernen Kopfbinde. Helmdecken golden und roth.

Das Wapen der edlen Herren dieses Geschlechts war ein rothes Feld, in welchem drey silberne sitzende Bracken, oder Jagdhunde, mit rothen Halsbänden. Ueber dem Helm ein sitzender schwarzer Hund mit einem rothen Halsbande und goldener Krone, aus welcher sechs wechselsweise roth und silberne Federn hervorstanden. Helmdecken silbern und roth. Der hinzugefügte Kupferstich zeigt über dem Helm einen roth und silbernen Wulst und die Strausfedern kehren sich zu den Seiten. Die Halsbände sind mit Ringen versehen.

Eben so wie hier findet sich dieses Wapen in Fürstens W. B. 1 Th. S. 181. n. 5. Hingegen ist es unrichtig, wann an einem Epitaphio in der Kirche zu Essenrode im Lüneburgischen 5 wechselsweise silberne und rothe Strausfedern, oder wie ich es in einem Stammbaume gefunden, die Halsbände golden, und sieben Federn angetroffen werden.

Zwey alte Siegel dieses Geschlechts, welche Harenberg in Histor. diplom. Gandersh. Tab. 31. n. 4. et 5. liefert, sind von den bisher beschriebenen ganz verschieden. S. Friderici de Dorstat ist ein dreyeckter Schild, quer getheilt, unten golden, im linken Oberwinkel ein Stern von 8 Strahlen. Der Schild ist mit einem schmalen schrägrechten Balken überlegt. Sgllum nobilis de Dorstat ein, dem Anscheine nach, silbern und roth geschachteter schrägrechter Balken.

193. Drössel, von der

Im schwarzen Felde zwey von einander gekehrte goldene Monde mit Gesichtern, beyde zusammen von vier goldenen Sternen begleitet, so, daß oben, unten, und an jeder Seite einer stehet. Auf dem Helme zwey wachsende, schwarze gegeneinander gekehrte Arme, welche mit einander eine zwischen ihnen stehende, nach der

der rechten Seite fliegende schwarze Fahne halten, in welcher das Wapenbild wiederholet ist. Helmdecken golden und schwarz. Estors Ahnen Pr. S. 343. Auf einem Stammbaume und in Königs Adelshistorie 3 Th. S. 231. habe ich die Fahne, die doch nach der S. 233 hinzugefügten Beschreibung rechts gekehrt seyn sollte, linkswehend angetroffen. Sächsisch.

Ob zu diesem Geschlechte, der vom Sinapius S. 344. beym Jahr 1323 angeführte Nitsche von Drossel zu rechnen, kann ich nicht bestimmen, weil das Wapen daselbst fehlet.

194. Düdinck, Duynck.

Im schwarzen Felde einen, mit drey rothen Pfählen (in der Beschreibung sagt von Steinen Stäben) belegten goldenen Balken. Ueber dem Helm einen goldenen und rothen Wulst mit einem Adlersfluge, dessen rechter Flügel golden, der linke roth ist, zwischen ihnen einen schwebenden Schild mit dem Wapenbilde.

von Steinen Westphäl. Geschichte 1 Th. S. 1236. auch Tab. XII. N. 3. Derselbe zeigt zugleich an, daß in Siebmachers oder Fürstens W. B. 2 Th. S. 118. N. 11. der Balke silbern, der rechte Flügel roth, der linke schwarz angegeben, und es sey dieses eben so wenig recht, als in der Gülichschen Hochzeit, die silberne und schwarze Flucht (Flug.) Hugo de Dudinck lebte 1320

Harenberg in Histor. Gandersh, liefert mit dem Namen Düdingk ein Siegel von 1360, in welchem ein alter Menschenkopf.

195. Düring.

Im silbernen Felde drey vorwärtsgekehrte rothe Widderköpfe mit unterwärts krumgebogenen Hörnern zwischen den Köpfen, deren zwene oben, einer unten im Schilde stehen einen blauen Balken. Der mit einem Wulste bedeckte Helm führet zwey von roth und Silber übereck getheilte Büffelshörner, jedes derselben ist mit einem blauen Balken belegt, zwischen ihnen schwebet ein solcher Widderkopf wie die im Schilde sind. Helmdecken silbern roth und blau.

Mushards Brem- und Verdenscher Rittersaal S. 202. Stammbaum.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 185. N. 14. der dieses alte im Bremischen begüterte Geschlecht zum Braunschweigschen Adel zählet, hat so wie ich es auch an einem Petschafte bemerket, ein goldenes Feld, die Büffelshörner von Geld und blau quer getheilt, und goldene und blaue Helmdecken angegeben.

196. Duttelsheim.

Im schwarzen Felde einen gekrönten silbernen Löwen mit ausgeschlagener rothen Zunge. Auf dem Helm einen schwarzen Adlersflug, jeder Flügel ist mit dem Löwen belegt, nur daß der auf dem rechten Flügel links, und also gegen den auf dem linken Flügel befindlichen Löwen gekehrt ist. Helmdecken silbern und schwarz. **Joh. Max. Humbracht** höchste Zierde Deutschlands, S. 260. Hans Caspar der letzte dieses Geschlechts lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts. Rheinländisch.

Düvel s. Honhorst.

197. Ebeleben.

Einen von Silber und roth quer getheilten ledigen Schild. Ueber dem Helm einen rothen Fürstenhut, mit Hermelin aufgeschlagen, und mit zwey silbernen schrägauswärts stehenden Streitkolben besteckt. Helmdecken silbern und roth. Albinus Historie der Grafen und Herrn v. Werthern S. 63. Stammbaum; Zeichnung. König in der Adelshistorie 2 Th. S. 361. zeigt im Kupferstich das Wapen wie oben, nur daß der Fürstenhut silbern, und dessen Aufschlag roth seyn soll. Er widerspricht sich aber in der S. 364. hinzugefügten Beschreibung, wo der Schild von roth und Silber quer getheilt, die Mütze silbern mit rothem Aufschlage, und eiserne Streitkolben angezeigt worden. Fürstens W. B. 1 Th. S. 144. N. 5. hat zwischen dem Hut und Ueberschlag eine Krone durchgesteckt.

Albertus stiftete Ao. 1287. ein Nonnenkloster in Marcsuzre bey Ebeleben.

Dieses alte Geschlecht, welches das Flecken Ebeleben im Schwarzburgschen zum Stammhause hatte, ist mit Johann Christoph von Ebeleben, Oberhofrichter zu Wittenberg am 8ten Nov. 1651 erloschen. König a. a. O. S. 367.

198. Ebersberg genannt Weyers.

Im blauen Felde eine silberne Lilie. Ueber dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechts kehrenden blauen Adlersflug, mit der Lilie belegt. Helmdecken silbern und blau. Fränkisch. v. Hattstein 3 Th S. 152. Schannat in client Fuld. p. 75. Ebbirsberg auch Ebersberg gen: Weyers. Fürstens W. B. 1 Th. S. 103. N. 15.

N. 15. Ebersperg Weyers gen: Pettschaft mit angezeigten Farben, in welchem aber der Helm gekrönt war.

199. Ebersberg genannt Weyers und Leyen.

Dieses Wapen ist durch Zusammensetzung entstanden, da Herr Ernst Friederich v. Ebersberg genannt Weyers, 1733 Freyherr wurde, und nebst Beybehaltung des seinigen, auch den Namen und Wapen des in der Person seines Schwiegervaters des Kayserl. und Reichs-General-Feldzeugmeisters, Hans Eberhards, Freyherrn von Leyen 1732 erloschenen Geschlechtes, derer von Leyen annahm. Es bestehet in einem vierfeldrigen oder gevierteten Schild mit zwey Helmen. Im 1sten und 4ten blauen Felde, ist die Lilie als das Geschlechts-Wapen derer v. Ebersberg, genannt Weyers. Im 2ten und 3ten schwarzen Felde der eingebogene abgekürzte silberne Sparren nebst den 10 Schindeln als das Wapen derer von Leyen. Zwey gekrönte Helme: der zur Rechten ist der Ebersberg-Weyersche Helm, nur mit dem Unterschiede, daß der geschlossene Flug die Sachsen links kehret, und der zur Linken der Leyensche, nemlich eine silberne, mit acht schwarzen Hahnenfedern, die sich zu den Seiten beugen, besteckte Kugel. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und schwarz. So finde ich dieses Wapen beym v. Hattstein 3 Th. S. 154. So auf einem nach Farben gestochenen Pettschafte; so auch im Fuldaischen Stifts-Calender, woselbst die Federn, deren Farbe nicht bemerkt ist, Schilfblättern ähnlich sehen, und die 5te statt sich zu krümmen in die Höhe steht. Fränkisch, s. auch Ebersberg und v. Leyen.

Ebnet s. Marschall.

200. Eck.

Es sind mir drey ganz verschiedene Wapen dieses Namens vorgekommen, die wahrscheinlich eben so viel Geschlechtern gehören. Das 1ste Wapen ist geviertet und hat einen Mittelschild. Dieser ist in die Länge getheilt, rechts zeigt sich ein silberner Balken im schwarzen Felde, links ein von schwarz und Silber fünfmal mit abwechselnden Tinkturen quer getheiltes Feld. Im 1sten und 4ten von Silber und roth in die Länge getheilten Felde des gevierteten Hauptschildes ist ein Mond, mit des Feldes abwechselnden Tinkturen. Im 2ten und 3ten silbernen Felde ein springender gekrönter blauer Wolf. Ueber dem Schild sind 3 gekrönte Helme angebracht. Der mittelste zeigt einen wachsenden linksgekehrten Greif, dessen Körper schwarz und silbern geschachtet, der Flügel hingegen schwarz, und mit einem silbernen Balken belegt ist. Auf dem Helme zur Rechten ist ein Adlersflug, so tingiret und belegt, wie das 1ste und 4te Feld. Auf dem Helme zur Linken sitzt ein gekrönter blauer Wolf. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau.

So bemerke ich dies Wapen auf einem Stammbaume, auch in Fürstens W. B. 1 Th. S. 23. N. 6. Eckh. Freyherrn. Spener in Hist. Insign. p. 732. und Tab. 5. ist hiemit einverstanden, nur daß bey der Tinktur des 1sten und 4ten Feldes, so wie jedes auf dem Helme zur Rechten befindlichen Flügels, die rothe Farbe anhebt, und ihr das Silber nachgesetzet wird. Der Wolf soll eine blaue Krone führen. Nach der Beschreibung fängt auch die linke Seite des Mittelschildes mit Silber an, im Kupferstiche aber nicht. Helmdecken der Mitte silbern und schwarz.

Spener weiß nicht, welches von diesen das eigentliche Stammwapen sey. Er hält dafür, der Wolf sey das Reichenburgsche Geschlechts-Wapen, so die von Welz mit angenommen, weiß aber weder anzugeben woher es rühre, daß dieser ins Ecksche Wapen gesetzt seyn sollte, noch den Unterschied dieser blauen und der goldenen Krone zu vereinbaren, die der Reichenburgsche Wolf im Welzischen Wapen trägt. Sonst soll noch auf dem mittelsten Helme der Schach, womit der Greif tingiret ist, mit Silber anfangen, und die Helmdecken dieses Helms silbern und schwarz seyn. Jacob v. Eck lebte ums Jahr 1150. Dem Anschein nach, ist es dieses Geschlecht der Freyherrn Eck das zufolge Büschings Erdbeschreibung 3 Th. 1 B. S. 431. der 5te Aufl. das Erblandstäbelmeister-Amt in Krain und der Windischen Mark führet.

s. auch Reyhenburg und Welz.

201. Eck.

Das zweyte Wapen dieses Namens ist aus einem Stammbuche genommen, in welchem die Unterschrift hinzugefügt war: Adam von Eck 1593.

Der Schild theilt sich in die Länge, dessen 1stes Feld roth, mit zwey schräglinken silbernen Balken, zwischen ihnen zwey schräggestellete silberne Rauten. Im 2ten goldenen Felde ein schwarzer Greif, mit ausgeschlagener rothen Zunge, und aufgerecktem Schwanze. Auf dem gekrönten Helme sind zwey Büffelshörner, das zur Rechten von roth und Silber, das zur Linken von schwarz und Gold quer getheilt, jenes mit 3 wechselsweise roth und silbernen, dieses mit eben so vielen wechselsweise schwarz und goldenen Strausfedern in der Mündung besteckt. Zwischen den Hörnern ist ein den Kopf links kehrender schwarzer Adler, dessen ausgebreitete

gebreitete Flügel von den Hörnern überlegt sind, hingegen die goldenen von sich gespreitzten Waffen über die Hörner hergehen. Helmdecken rechts silbern und roth links golden und schwarz.

Fürstens W. B. 4 Th. S. 56. n. 5. rechnet dieses Geschlecht unter die Geadelten. Bey ihm ist der Greif gekrönet, und dessen Schwanz, wie gewöhnlich, zwischen den Hinterfüssen niederwärts geschlungen. Der Adler auf dem Helme ist gleichfalls gekrönt, siehet rechts, und seine Waffen gehen, so viel man bey der Undeutlichkeit des Kupferstichs erkennen kann, nicht über die Hörner weg. Ueberhaupt scheinet es, daß das rechte Horn auf, das linke hingegen, dessen Tinktur nicht angegeben, unter dem Adler liege, dessen Schwanz man gar nicht bemerken kann.

202. Ecke, von der

Des 3ten Wapen dieses Nahmens gedenkt ein Pfeffingersches Mſ. zufolge dessen es an Arend von Torney Ep taph o von 1614. befindlich seyn und einen vorwärts gekehrten Büffelskopf enthalten soll. Der Helmschmuck und die Farben sind so wenig, als das Vaterland dieses Geschlechts bemerket worden.

203. Eckerevörde.

Bolto Ritter 1316. siegelte mit zwey niederhängenden altförmigen Flügeln, woran oben der Wirbelknochen. Ml. abgegangener Mecklenb. Familien.

204. Eckersberg.

Aus diesem alten längsterloschenen Sächsischen Geschlechte war Johannes Domprobst zu Naumburg und † nach Ausweisung seines in der Domkirche befindlichen

Epitaphii

Epitaphii am 12ten May 1406. An den neuen Domprobstey-Gebäuden sind aus den alten Mauren verschiedene in Stein gehauene Wapen mit eingemauert zu sehen. Das oben an stehende ist ein quer liegendes Jagdhorn, mit einem einmahl oberwärts geschlungenen Bande, über demselben drey schwebende Sterne in einer Reihe, der mittelste jedoch etwas höher als die andern. Was die im Schilde hinzugefügten, gegen die Oberwinkel gesetzten Buchstaben R. W. bedeuten sollen, kann ich nicht herausbringen. Es leidet aber wohl keinen Zweifel, daß dieses Wapen dem Herrn Domprobste von Eckersberge zugehöre, denn in einem Stammbaume treffe ich ein goldenes Feld, mit einem von Silber und blau fünfmahl getheilten, mit der Mündung rechts gekehrten quer liegenden Jagdhorne an. Das daran befestigte schwarze Band oder Schnur ist oberwärts einmahl geschlungen. Vor und nach der mittelsten silbernen Abtheilung, ist es mit einer goldenen Schnur umwunden. Der gekrönte Helm ist mit drey Straus-federn, einer goldenen, einer silbernen und einer blauen, besteckt. Helmdecken golden und schwarz.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 148. n. 2. hat beym Horne sowohl, als der dritten Strausfeder, statt der blauen, die schwarze Farbe angegeben.

Eckstedt s. Vitzthum.

205. Eddebere.

Obgleich Büttner in der Genealogie der adlichen Patricien-Geschlechter dieses nicht mit aufgeführet hat, so ist es doch ohnbezweifelt, daß es im 16ten Jahrhundert in Lüneburg gelebet, und im grünen Felde einen silbernen Storch mit rothen Schnabel und Füssen geführet. Eigentlich machten die von Eddebere eine Linie

des

des Geschlechts von Adebar aus, deren oben beschriebenes Wapen mit vorstehendem grosse Gleichheit hat, beyde auch, weil diese Benennungen in Niedersachsen einen Storch anzeigen, zu den redenden Wapen gezählet werden können.

206. Eichicht.

Das Wapen dieses ehedem im Vogtlande ansäßig gewesenen, nun ausgestorbenen Geschlechts, nehme ich von einer beglaubten Zeichnung. Es führte im silbernen Felde eine einfache vierblätterige rothe Rose, die in der Mitte einen silbernen Ring hatte, und von drey grünen Eichenblättern ins Dreyeck dergestalt besetzt war, daß zwene derselben in den Ecken des obersten Rosenblattes, das dritte aber an dem untersten Rosenblatte selbst, befestiget war, gleich als ob es unter diesem hervorgewachsen wäre. Auf dem Helme eine von Silber und roth die Länge herab getheilte Kugel, oben mit sieben silbernen Hanenfedern besteckt, deren viere sich rechts kehrten. Helmdecken silbern und roth.

Eimerberg s. Truchses.

207. Einsidel auch Grafen.

Jetzt führt dieses uralte Geschlecht im goldenen Felde einen rechtsgekehrten gehenden Einsiedler, im blauen Tallar, eine blaue Mütze auf dem Haupte, eine zweyzinkigte Hacke, oder Weinkerst (Instrument, mit welchem der Wein behacket wird) über der linken Schulter tragend, in der rechten Hand einen Rosenkranz oder Paternoster und ein Beil, letzteres gleichsam als einen Stab haltend. Ueber dem gekrönten Helm findet sich der Einsiedler wie im Schilde.

Die=

Dienemann vom Johann. Orden S. 188. n. 26. und mehrere Stammbäume. So ist es auch in der Domkirche zu Naumburg an einem Grabsteine zu sehen, woselbst aber das Beil fehlt, der Helm keine Krone, sondern einen Wulst führet. Hingegen in einem Stammbuche mit Unterschrift: Heinrich Abraham von Einsidel 1604 und in Beckmanns Anhaltischer Historie 7 Th. Tab. A. ist der Mönch schwarz bekleidet, das Beil fehlt und die Helmdecken sind golden und schwarz. Gleichwol soll nach der von Beckmann a. a. O. S. 215 hinzugefügten Beschreibung, der Mönch aschenfarbig bekleidet seyn, in der linken Hand ein rothes Paternoster, in der rechten ein Weinmeisterkerst, oder Hacke von Eisenfarbe halten, desgleichen auch die Helmdecken golden und blau seyn. Die aschenfarbige Bekleidung des Mönches, welche auch Estor in der Ahnenprobe S. 345. aus Königs Adelshistorie genommen, scheinet durch die jetzige Führung des Wapens sattsam widerlegt, auch die linke Stellung des Einsiedlers, die man in Fürstens W. B. 1 Th. S. 153. n. 9. und vermuthlich durch diesen verleitet, oftmals in Stammbäumen antrift, unrichtig zu seyn. Sächsisch.

Das Gräfliche Wapen, wie es Dienemann S. 342. angiebt, ist in Ansehung des Schildes unverändert, der Schild wird durch eine Perlenkrone bedeckt, über welcher 3 gekrönte Helme stehen. Der mittelste ist der adelich Einsidelsche Helm, auf dem Helme zur Rechten ist ein dem Anscheine nach rothgekrönter, silberner, linkssehender Adler; auf dem zur Linken eine siebenfach schwarz und goldene quer gestreifte Pyramide, mit einem grünen Rautenkranze schrägrechts überlegt. Oben ist sie gekrönt, und mit 3 Pfauenfedern besteckt. Der Schild wird von 2 goldenen zurücksehenden Löwen, mit durch die Beine geschlagenem Schwanze und ausgeschlagener rothen Zunge gehalten, und die Helmdecken

cken sind in der Mitte, so viel ich bemerken können, blau, rechts silbern und roth, links golden und schwarz.

208. Eisenbach.

Schannat in cl. Fuld. der dieses Geschlecht vom Jahr 1420 anführt, liefert p. 75. das Wapen, welches im rothen Felde, eine niedrige, fünfmal gezinnete Mauer, mit einer gewölbten Thüröfnung, und zwey runden silbernen Thürmen zeiget, die jeder 2 Schiesscharten übereinander haben und oben dreymal gezinnet sind. Die Mauer scheinet silbern zu seyn. Ueber dem Helm stehen 2 schräg auswärts gestellete gestürtzte schwarze Löwenpranken, mit einem silbernen Balken belegt. Da eine Linie des von Riedeselschen Geschlechts den Namen Eisenbach führet, auch der Freyherrliche Zweig im Mittelschilde, ein dem Eisenbachschen Wapen ähnliches Bild angenommen, so ist zu vermuthen, daß beyde mit einander in Verbindung gestanden haben.

Eisenbach s. Riedesel.

209. Eldendorf.

An dem Epitaphio des Abts von Haselhorst in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg vom Jahr 1642 findet sich das Wapen dieses nun nicht mehr bekannten Geschlechts, bestehend in einem von Gold und roth sechsmahl quer getheilten Schilde. Ueber dem Helm ist ein Wulst, mit einem Adlersfluge besetzt, dessen rechter Flügel roth, der linke golden. Helmdecken golden und roth.

210. Elding.

Im rothen Felde, zwischen zwey goldenen, einwärts und in der Mitte des Schildes gesetzten, gehenden oder leopar-

leopardirten Löwen, einen die Wurzeln zeigenden, doch auf grünem Boden stehenden goldenen Eichbaum, der an jeder Seite zwey starke Zweige hat, an welchen grüne Blätter und goldene Eicheln wechselsweise hangen. Siegel im Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg von 1370. Die Farben und der nachstehende Helmaufsatz sind von einem Epitaphio der dortigen Kirche genommen. Dieses zeiget über dem Helm einen roth und blauen Wulst, mit einer aufrechtstehenden goldenen Korngarbe, hinter welcher in zwey Reihen 6 Pfauenfedern 3,3, hervorragen. Die Garbe wird von zwey einwärtsgekehrten, aufgerichteten, blauen Handsicheln mit goldenen Griffen beseitet. Helmdecken silbern und roth.

Am Harlingschen Epitaphio von 1598 zu Oldenburg soll der Baum und die selbigen hinan kletternde Löwen silbern, der Helm gekrönt, die Korngarbe ohne Band, und die Pfauenfedern ganz weggelassen seyn.

Das Eldingsche Wapen am Epitaphio zu Lüneburg ist 1678 verfertiget, und gehöret Ursulä von Eldingck, der Gemalin des Herrn Ausreuters Franz Aug. v. Estorff, der das Epitaphium gesetzt ist. Es ist daher völlig zuverläßig.

Dieses im Lüneburischen vormahls begüterte Geschlecht ist längst ausgegangen, und vielleicht ebengenannte Ursula, die letzte desselben gewesen. Zusatz im II T.

211. Elditt.

Im goldenen Felde einen quer liegenden purpurfärbigen, an beyden Enden schräg gestumpften Stamm, aus dessen unten liegender Seite, doch in der Mitte des Stammes, ein sich gegen die rechte Seite kehrender dünner Zweig oder Ausschuß, hervorkommt. Auf der obern Seite des Stammes stehen zwey schwarze

von

von einander gekehrte Vögel, unten auf dem Zweige aber ein Vogel. Ueber dem Helm liegt ein goldener und blauer Wulst, auf welchem zwischen zwey goldenen Adlersflügeln ein solcher Vogel, wie die im Schilde. Helmdecken golden und blau. Halberstädtscher Stifts-Calender.

212. Ellen.

Schannat in cl. Fuld. der dieses Geschlecht schon vom Jahre 1451. anführet, giebt p. 75 das Wapen folgendermaßen an: im rothen Felde zwey schrägrechte silberne Balken, und auf dem Helme einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug, dessen unterliegender Flügel, von dem wenig zu sehen, silbern, der obere roth ist.

213. Ellenhosen.

Im goldenen Felde einen blauen Pfahl, der mit einer grossen rothen Kugel, und diese hinwiederum mit einer silbernen Lilie belegt ist. Auf dem Helme, über einem Wulst, die Lilie. Helmdecken golden und blau. Letzners Corb. Chronick S. 95b und 96. Fürstens W. B. 2 Th. S. 124. n. 3. Dieses alte Geschlecht, welches das im Braunschweigischen liegende, jetzt Ellensen genannt werdende Dorf, zum Stammhause gehabt haben soll, ist schon im 14ten Jahrhundert erloschen, da nach 1327, der letzte dieses Stammes, Christian von Ellenhosen, bey einem Streite, von den Bürgern der Stadt Dassel erschlagen wurde. Letzners Dassel- und Einbecksche Chronick S. 165a und b.

214. Elsholte.

Dieses im Mecklenburgschen begütert und 1550 noch im Flor gewesene Geschlecht, von dem Hinrich und

Achim 1443 lebten, führte einen ausgerissenen (oben) abgehauenen Baum im Schilde, auf dem Helme drey Strausfedern. Ml. abgegangener Mecklenburgischer Familien.

Elspe s. Vogt.

Elstibors s. Kameitsky.

215. Elten.

Ein altes längstverloschenes Geschlecht im Lüneburgschen, welches nach Anweisung des Döringschen Wapenbuchs Mſ. um 1560 geführet haben soll: im rothen Felde ein schwarzes, halb abgehauenes springendes Windspiel, mit weißem oder silbernem Maule und rothem Halsbande; auf dem Helme aber zwey schwarze Hörner ohne Mündungen, in Gestalt der Zahl Acht, geschlungen über einander gelegt. Beyde zusammen sind mit 5 rothen Rosen 2,1,2, in der Maaße belegt, daß die mittelste, da, wo die Hörner einander berühren, ihren Platz nimmt. In einem alten, mit Sorgfalt gemahlten von Dasselschen Stammbaume habe ich ein von diesem merklich unterschiedenes Wapen angetroffen, nemlich: im rothen Felde ein aus dem linken Schildesrande hervorbrechendes silbernes Pferd, welches Füße eines wilden Thieres, mit gespaltenen Klauen hat. Auf dem Helme einen roth und silbernen Wulst, über selbigem den oben beschriebenen Helm-Auffatz, und silberne und rothe Helmdecken.

216. Elvelingerode.

Von diesem Namen ist der einzige Lodewich 1331. aus einer Urkunde bekannt. Daß er zu dem Blanckenburg-Campenschen Geschlecht gehöre, davon ist sein Schild

und

und Wapen der vorzüglichste Beweis. Diese Nachricht hat Steffens aus Erath. Cod. diplom. Quedlinb. p. 421. genommen, und in seiner Campenschen Geschlechtsgeschichte, S. 130. übergetragen. Es muß also wohl das Wapen mit dem Blanckenburg=Campenschen übereinstimmend, und ein eckigt oder spitzgezogener Balke gewesen seyn. f. Blanckenburg und Campen von Isenbüttel.

Emerberg f. Truchses.

Emersleben f. Schenck v. Flechtingen.

217. Ende.

Im goldenen Felde einen grauen springenden, und auf dem gekrönten Helme, einen sitzenden Wolf, beyde die Zunge und Zähne zeigend. Helmdecken golden und grau. Stammbuch mit Unterschrift: Ehrenfriede von Ende 1593. Ein anderer gleichen Vornamens unterschrieb sich am 28 Aug. 1618. Das Wapen war jenem völlig gleich, nur daß die Wölfe Zungen und Zähne nicht zeigten.

Albinus in der Historie der Grafen und Herren von Werthern S. 63. hat einen schwarzen Wolf, und Fürstens W. B. 1 Th. S. 154. n. 12. zwar nicht die Farbe des Wolfes, wol aber die der Helmdecken, welche golden und schwarz seyn sollen, angegeben. Dürfte man von diesen auf das Wapenbild einen Schlus machen, so wäre der Wolf schwarz.

Auf einem Pettschaft habe ich den Wolf mit aufgesperretem schweißigem oder blutigem Rachen, auf Stammbäumen silbern oder röthlich tingirt gesehen. Wahrscheinlich ist es ein Versehen, wann beym Dith-

mar S. 13. n. 39. der Wolf grün schraffiret ist. Statt der Helmdecken ist daselbst ein Mantel.

Auf der 42ten Kupfertafel zu von Dreyhaupt Beschreibung des Saalkreises n. 2. findet sich ein Freyherrlich Endesches Wapen, an welchem die Tinktur des Wolfes nicht bemerkt, derselbe aber mit offenem Rachen und auf allen 4 Füßen stehend, gebildet ist. Der Schild lehnet sich, und der Helm stehet auf dessen linker Ecke, ist gekrönt und trägt einen sitzenden Wolf. Die fehlenden Helmdecken ersetzt ein auf- oder in die Höhe gebundener Mantel, der auswendig golden ist, inwendig aber nebst dem Wolfe grau zu seyn scheinet. Sächsisch.

218. Endewat.

Büttner im Anhang zur Geneal. der Lüneburgschen adel. Patricien-Geschlechter, beschreibt dieses Wapen also: im goldenen Schilde ein rechtsgeneigtes (schrägrechtes) schwarzes Thürheng mit allerhand schneckenförmigen Zierathen. Auf dem Helm zwey gegen einander ausgebreitete Flügel, übereck golden und schwarz getheilt. Die Helmdecken sind golden und schwarz. Da jetztbeschriebenes Wapen denen der Herren von Langlingen und von Spörcke gleich seyn soll, diese aber einem Bratenbock ähnlich sehen, so mag vielleicht die Künsteley der Mahler oder Bildhauer hier einige Veränderung verursacht haben. Die Gelehrten sind auch wegen der Gestalt des Wapenbildes im Spörckenschen Wapen nicht ganz gewiß, wie unten vorkommen wird. Das Endewatsche Wapenbild ist in der Spitze lilienförmig, und die Haken oder Zacken an selbigem sind unterwärts umgebogen, also wie Büttner sagt, schneckenförmig. Er giebt ein Fragment der Genealogie her, nach welchem Cord Endewat, der zwi-

schen

schen 1440 und 1468. gelebt, der letzte ist. In einer alten Genealogie wird Johannes Endewat ausdrücklich nobilis genannt.

Engelis s. Katzmann.

Engelmünster s. Plotho, Freyherrn.

219. Espelingeroda.

Es ist schon bey Beschreibung des Bockelnhagenschen Wapens erinnert worden, daß das jetzt noch blühende Geschlecht derer von Minningeroda vor Alters mehrerley, vorzüglich aber den Namen Rieme geführet. Goserich, einer der Söhne des von seinem Rittersitze Bockelnhagen zugenahmten Penceßlaus Rieme, bauete zu Espelingeroda, und ward daher auch nach dem neuen Wohnsitze genannt. Er führte das Bockelnhagensche Wapen, nemlich die zwey Fischangeln, nur daß sie nicht wie jene auf; sondern niederwärts gebogen waren. Der Helmauffatz war derselbe.

Letzners Dasselsche Chronik, S. 172. u. f.
s. Riemen Bockelnhagen, Minningeroda.

220. Estorff.

Es sind zwey Geschlechter dieses Namens, die in keiner Verbindung mit einander stehen. Das 1ste kann mit völligem Rechte dem ältesten Adel des Lüneburgschen Landes zugezählet werden. Der Schild zeigt ein rothes Feld mit einer schräglinks liegenden silbernen Lilie. Der Helmauffatz ist verschieden. In den Klosterfenstern zu Ebstorff in Lüneburgischen, findet sich das Wapen mit den Jahrzahlen 1651. und 1659, daselbst ist der Helm über einem Wulste, das erstemal mit fünf Birkhahns- das zweitemal mit so vielen Strausfedern besetzt. Ein altes in Farben gemahltes Wapen, hatte statt des Wulstes vier wechselsweise silberne und rothe

Kugeln, über diesen fünf Birckhahnen-Federn, auf jeder Seite von einer abwärts gebogenen schwarzen Straussfeder beseitet. Ein nach Farben gestochenes Pettschaft zeigte 9 Birckhahnen-Federn. Helmdecken silbern und roth. In den Klosterfenstern zu Ebstorff ist 1726. ein silbernes Feld, und 1755. der Helm gekrönet angegeben.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 184. n. 9. hat über den Wulste 9 schwarze Hahnenfedern, deren fünfe sich rechts, die andern links krümmen. Auch an dem 1518. zu Alt-Oetting in Bayern verlobten silbernen Schiffe, ist dieser Schild, die Lilie schrägrechts liegend.

s. Köhlers Abhandlung vom silbernen zu Alt-Oetting verlobten Schiffe Tab. 1. n. 5. und S. 24.

Zusatz im II T.

221 Estorff, Estorp.

Das 2te Geschlecht dieses Namens gehöret zu dem Bremischen Adel, und soll im jezigen Jahrhunderte erloschen seyn. Das Wapen findet sich beym **Mushard** S. 229 und ist: ein grünes Feld, mit einem oben und unten abgehauenen schrägrechts liegenden, und an jeder Seite zweymal geasteten silbernen Stamm eines Baums. Auf dem Helme zwischen zwey von grün und Silber übereck getheilten Büffelshörnern, der Stamm wie im Schilde schwebend. Helmdecken silbern und grün.

222. Etzdorff.

Im silbernen Felde einen mit den Hinterläufen auf einem dreyhügeligen grünen Berg stehenden, mit den Vorderläufen im Sprung begriffenen Hirsch. Auf dem Helme ruhet ein roth und silberner Wulst, der mit einem von schwarz und Silber gevierteten Streitkolben-Knopfe besetzt ist. Helmdecken silbern und roth.

So

So bemerke ich das Wapen dieses in Sachsen begüterten alten Geschlechts in Stammtafeln und in Fürstens W. B. 1 Th. S. 156. n. 2. Hingegen auf dem hohen Chor der Domkirche zu Naumburg, ohne den Berg, der Hirsch springt, hat die Zunge ausgeschlagen, und ein Geweih von 8 Enden. Auf dem Helme ist eine silberne ungarische Mütze, roth aufgeschlagen, und mit einem von Silber und schwarz quer getheilten Streitkolben-Knopfe besetzt. Auch am Cachedenierschen Grabsteine, von 1675. in eben genannter Kirche, findet sich dieses Wapen.

Etzelendorp s. Issendorff.

223. Erdorff.

Schannat in client Fuld. p. 75. und Fürstens W. B. 5 Th. S. 88. n. 5 geben dies Wapen völlig gleich an, nemlich im rothen Felde drey schrägrechts, oder in Gestalt eines schrägrechten Balken übereinander liegende fünfblätterige silberne Rosen. Auf dem Helme ist eine gestürzte rothe Bärentatze, die in der linksgekehrten Klaue eine silberne Rose, wie die im Schilde sind, hält. Da wo die Bärentatze den Schild berührt, ist sie mit einem silbernen Ueberschlag, gleich denen, die an ungarischen Mützen zu sehen sind, überzogen. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch 1463.

224. Falcke.

Im silbernen Felde, drey runde hölzerne aufgerichtete rothe Hammer. Auf dem Helme einen Wulst, über welchem zwischen zwey, sechsmal von Silber und roth quer getheilten Büffelshörnern, ein aufgerichteter Hammer, wie die im Schilde. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Dieses alte Heßische Ge-

 schlecht,

schlecht, welches Fürstens W. B. 1 Th. S. 143. n. 7. vom Falcke nennet, soll im 17 Jahrhundert erloschen seyn.

225. Falcken.

Ein von jenem ganz verschiedenes Geschlecht, dessen Wapen Micraelius im Pommerlande S. 483. dergestalt angiebt, daß es im quer getheilten roth und silbernen Felde zwey übereinander gestellete Greiffe, nach des Feldes abwechselnden Tinkturen, auf dem Helme aber einen sitzenden Greiff, zwischen zwey Büffelshörnern, enthalten soll.

Fürstens W. B. 3 Th. S. 159. n. 3. zeigt die Greiffe links gekehrt und gehend, welche letztere Stellung, vielleicht nur dem Mangel des Raums zuzurechnen. Der auf dem Helme ist gleichfalls linksgekehrt, roth, doch stehend. Die Büffelshörner sind von roth und Silber fünfmal quer getheilt. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

226. Falckenberg.

Im silbernen Felde zwey mit den Ringen unten, mit den Kämmen aber oben, und von einander gekehrte schwarze Schlüssel. Jeder Kamm hat drey über einander stehende, dem Geasteten ähnliche Zacken. Auf dem Helme zwischen einem Adlerfluge, dessen rechter Flügel silbern, der linke schwarz ist, die Schlüssel schwebend, und in eben angeführter Stellung. Leßners Corb. Chronik, S. 98. b.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 134. n. 9. und S. 182. n. 3. hat den Flug auf dem Helme ganz silbern, und jeden Flügel mit einem Schlüssel belegt, die schwebenden Schlüssel dagegen weggelassen. Helmdecken silbern und schwarz. Am ersten Orte rechnet er das

Ge-

Geschlecht zum Heßischen, am andern zum Braunschweigischen Adel.

Das Harlingsche Epitaphium in der St. Lamberti-Kirche zu Oldenburg von 1598., trift so wie eine mir zugekommene Zeichnung mit Fürstens W. B. völlig zu, wenn ich ausnehme, daß ersteres statt der silbernen Tinktur die goldene zeigen soll, die Zeichnung hingegen die Kämme der Schlüssel gegen einander, oder einwärts kehret.

227. Falckenberg.

Dieses Schlesische, mit dem vorigen nicht in Verbindung stehende Geschlecht, führt im schwarzen Felde einen silbernen, oder vielmehr weiß bedeckten, länglicht viereckten, und nach der Länge des Schildes gesetzten Tisch, mit einem goldenem Tischgestelle. Das Tischtuch hängt etwas über, und auf dem Tische stehen zu jeder Seiten die Länge herab 4, also überhaupt 8 silberne Teller. Auf dem Helme stehet ein Falke, natürlicher Farbe. Helmdecken silbern und schwarz. Conrad von Falckenberg lebte 1290. Sinapius S. 352. Fürstens W. B. 2 Th. S. 48. n. 6., welches aber den Falken links gekehrt, abbildet.

228. Falckenberg.

Noch ein anderes Schlesisches Geschlecht dieses Namens, dessen Sinapius S. 353. gedenket, und es Falkenberger aus dem Hause Lamirsch benennet, welches ein redendes Wapen, nemlich sowohl im blauen Felde als auf dem Helme einen Falken natürlicher Farbe, auf einem goldenen Berge führet. Die Helmdecken sind golden und blau. Diese Nachricht hat Sinapius aus einem Mſ. des Geschlechts genommen.

229. Ferentheil.

Nach Sinapii Bericht S. 361. ist Hans von Ferentheil, vom Kayser Maximilian II. in den Adelstand erhoben, und muß also diese Standes-Erhöhung vor, oder spätestens im Jahr 1576. geschehen seyn. Das Wapen ist im blauen Felde, ein nach der Rechten gekehrter Arm eines Mohren, mit einem rothen vorne silbern überschlagenen Ermel, in der Hand ein Stämmlein mit 3 Kleeblättern haltend. Auf dem gekrönten Helme, stehet ein wachsender Mohr mit bloßem Haupte, roth bekleidet, mit goldenen Knöpfen, vorne an beyden Ermeln, auch um den Hals, silbern überschlagen, die rechte Hand in die Seite setzend, mit der Linken ein Kleeblatt am grünen Stengel aufwärts haltend. Helmdecken blau und roth.

Sinapius, der oben beym Wapenbilde deutlich sagte: daß der Mohrenarm nach der Linken des Anschauers (d. i. nach der Rechten im Schilde) gekehret seyn müsse, hat bey Beschreibung des Helmaufsatzes sich nicht erkläret: ob unter der rechten Hand des wachsenden Mohren, dessen gegen die rechte Hand des Anschauers gekehrte, d. i. die linke Hand des Bildes gemeynet sey, oder nicht. Ich kann es zwar weder behaupten noch verneinen, sollte aber doch die Möglichkeit des erstern Falles daraus schließen, weil die in Händen habende Sachen, vorzüglich in der rechten Hand gehalten zu werden pflegen.

230. Feuerschütz, Füerschütte.

Scheele in Ducatus Lüneburg. Tabula, stellet das Wapen dieses alten, längst erloschenen, im Lüneburgschen begütert gewesenen Geschlechts folgendermaaßen dar: im rothen Felde sowol, als auf dem mit einem silbernen und rothen Wulste gezierten Helme zwey

schwarze Adlersflügel, zwischen ihnen eine silberne Rose schwebend. Helmdecken silbern und roth. Zusatz im I T.

231. Fineck, Finecke.

Das Mſ. abgegangener Mecklenburgschen Familien bezeichnet das Wapen dieses im Mecklenburgschen nicht mehr anzutreffenden Geschlechts also: im silbernen Felde, und auf dem Helme, einen gestürzten schwarzen Adler ohne Kopf, dessen Brust und Flügel mit einem roth und silbernen Schachbalken beegt sind. Helmdecken silbern und schwarz. Michel Vinecke kommt schon 1293. vor.

Von Weſtphalen in monum. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 50. liefert ein Siegel mit der Umschrift: S. Bernh. Finecke 1366. das ganze Feld in selbigem, ist mit einem rothen Gemäure bedeckt, in welhem gegen die linke Seite des Schildes, etwas höher als die Mitte, eine viereckte Oeffnung gelassen, durch welche von vorne zu, ein Vogel fliegt, dessen Kopf man nicht siehet.

232. Fischbecke.

An Arend von Tornen Epitaphio 1614. soll zufolge eines Pfeffingerschen Mſ. dieses Wapen befndlich, und ein quer liegender Fisch seyn. Tinkturen und Helmauffsatz sind nicht angegeben. Das Harlingsche Epitaphium zu Oldenburg 1598., hingegen soll ein goldenes Feld, blauen niederwärts gekrümmeten Fisch, über dem Helm aber auf einem Wulste, eine blaue, oben mit Pfauenfedern besteckte Säule zeigen, über welcher in der Mitte ein Fisch quer überzogen ist. Helmdecken golden und blau. Zusatz im II T.

233. Fisch-

233. Fischborn.

Im silbernen Felde, einen mit Kopf und Schwanz niederwärts gekrümmeten schwarzen Fisch. Auf dem Helme drei silberne Straussfedern, über welche der Fisch in angeführter Stellung lieget. Helmdecken silbern und schwarz. 1440. Heßisch. Schannat in cl. Fuld. p. 8;. Fürstens W. B. 5 Th. S. 137. n. 7. Dasselbe hat zwar im 1 Th. S. 106. n. 7. und 2 Th. S. 80. n 1. zwey zum Fränkischen Adel gehören sollende Wapen dieses Namens angegeben, und das letztere derelben zeigt auch einen schwarzen Fisch im silbernen Felde, allein die Stellung sowol als Helmaufsatz sind verändert, denn der Fisch liegt schräglinks, und krümmet den Rücken, auf dem Helme aber ist ein wachsender grünender Baum, über dessen Stamm ein Fisch, der Kopf linkskehrend und mit gebogenem Rücken quer herüber gelegt ist.

234. Flach von Schwartzenberg.

Humbrecht in der höchsten Zierde Teutschlands S. 101. bildet das Wapen also: im schwarzen Felde zwey goldene Balken. Auf dem Helme einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug, wie der Schild tingiret und belegt. Die großen hervorstehenden Federn des Fluges, deren am untern Flügel nur eine, am obern hingegen 6 zu sehen sind, jede mit einer fünfblätterigen rothen Rose besetzt. Helmdecken golden und schwarz. Er zeigt zugleich an, daß Eberhard Philipps, Philipps Adam, Hans Jörg, Gebrüder und deren Vetter Philipps Wolf, welche zu Anfang des 17ten Jahrhunderts gelebt, die letzten dieses alten von Wilhelm Flach von Schwartzenberg Ritter, 1209. hergeleiteten Geschlechts gewesen.

Schannat. in client. Fuld. p. 83. schreibt den Nahmen Flach von Swartzenburg, und bildet das Wapen, wie es auch Fürstens W. B. 1 Th. S. 125. n. 9. angiebt, nemlich: einen fünfmahl golden und schwarz quer getheilten Schild, mit abwechselnden Tinkturen. Auf dem Helme einen die Sachsen linkskehrenden Adlersflügel, der wie der Schild getheilt, nur daß die grossen Federn sowohl, als dasjenige, was im Felde golden tingiret, hier silbern seyn sollen. Fürst hat den Flügel so tingiret wie den Schild, und die Tinktur der grossen Federn nicht angezeigt. Wahrscheinlich sollten sie daher golden seyn müssen. Helmdecken golden und schwarz.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 138. n. 15. liefert uns noch ein Wapen dieses Nahmens, doch ohne den Zusatz Schwartzenberg; dieses ist so beschaffen, wie das oben beschriebene beym Humbracht, nur findet sich der Unterschied, daß der Adlersflug nicht geschlossen ist, sondern beyde Flügel ausgebreitet sind; daß die Tinkturen an den grossen Federn aufhören; daß die Flügel 7 und 8 grosse Federn haben, und eine jede derselben mit einer silbernen sechsblätterigen Rose besetzt ist. Ist es gegründet, wann Fürstens W. B. das von Humbracht beschriebene Wapen dem Heßischen, hingegen das von Schannat gelieferte, dem Rheinländischen Adel zugesellet, so kann vielleicht dadurch die in den beyderseitigen Angaben liegende Verschiedenheit gehoben werden.

235. Flans.

Im silbernen Felde einen schwarzen Adler, der statt des gewöhnlichen Kopfes einen, die Zähne zeigenden Wolfskopf hat. Seine Brust ist mit einem rothen Monde belegt, die Waffen sind golden. Ueber dem ge-

gekrönten Helm ist ein Adlersflug, der 1ste Flügel viermahl schrägrechts, der andere viermahl schräglinks getheilt, jeder mit einem rothen Schwerdte, dessen Knopf sich einwärts kehret, belegt. Helmdecken silbern und schwarz. So ist dieses Wapen 1736. im Johanniterorden aufgeschworen, Dienemann S. 168. n. 14. Fürstens W. B. 1 Th. S. 171. n. 8. rechnet dieses Brandenburgsche Geschlecht zum Sächsischen Adel, hat den Wolfskopf des Adlers nicht tingiret, und linksgekehrt. Die Waffen sollen hier roth, und der Flug quer getheilt seyn.

Flechtingen s. Schenck.

236. Flersheim.

Einen von blau, Silber und roth, quer getheilten Schild. Auf dem Helm einen roth bekleideten Jünglingsrumpf im bloßen, mit einem Kranz von rothen, silbernen, und blauen Rosen, und grünen Blättern, umgebenen Haupte, dessen Haar kurz abgeschnitten. Da wo sonst die Arme seyn müssen, hat er Flügel, die wie der Schild, blau, silbern und roth, quer getheilt sind.

Bey den Helmdecken äussert sich eine große Verschiedenheit. Humbracht S. 1. hat sie silbern und roth; von Hattstein 1 Th. S. 199. rechts silbern und roth, links silbern und blau; Fürstens W. B. 1 Th. S. 124. n. 5. rechts silbern und blau, links silbern und roth, tingirt. Dies alte Rheinländische Geschlecht, das schon im 14ten Jahrhunderte bekannt war, ist in der Person Philipp Franzens am 11ten Oct. 1655. erloschen.

237. Frese.

Im blauen Felde einen offenen adelichen Turniershelm, der unten golden, die Oefnung von 3 Reiffen roth, oben aber mit einem silbernen und blauen Wulste, und dieser mit 3 rothen Kugeln besetzt ist, jede Kugel mit einer silbernen Strausfeder besteckt. Der auf dem Schilde befindliche Helm führet über dem Wulste die 3 Kugeln, mit so viel Strausfedern besetzt. Helmdecken silbern und blau.

Stammbuch mit Unterschrift: Eurott Frese den 26 Martii 1617. wahrscheinlich derjenige Eberhardt Frese, der nach Mushards Anzeige S. 243. auf Academien gestorben.

Ebengemeldeter Mushard S. 235. giebt den Helm im Schilde silbern-vergüldet, und ohne Wulst an, der jedoch in der Abbildung des Wapens auf demjenigen Helme ruhet, der über dem Schilde zu sehen ist.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 184. n. 13. daß dieses Geschlecht zum Braunschweigischen Adel rechnet, hat die Tinktur des Helms nicht bemerkt, der Wulst fehlet sowohl im Schilde, als über demselben. Nach obigem scheinet es fehlerhaft zu seyn, wann die Kugeln in Herzen verwandelt werden, wie solches in Stammbäumen geschehen ist.

Dieses im Bremischen begütert gewesene Geschlecht ist entweder ausgestorben, oder hat durch Adoption einen andern Nahmen bekommen, denn das Geschlecht derer von Quiter, welches sich eigentlich: Frese genannt von Quiter schreibet, führet dieses Wapen. Mushard hat keine mehrere Nachricht davon erfahren können.

Zusatz im II T.

238. Frese.

Eine ganz kurze Nachricht von einem andern Geschlechte dieses Nahmens lese ich beym Mushard S. 236.

nach

nach welcher Gödecke Frese, der 1307. bey einem Aufruhr aus der Stadt Bremen vertrieben worden, zum Unterschiede der andern, drey Bolzen im Schilde geführet. Die dabey befindliche Abbildung dieses Wapens zeigt drey schrägrechts neben einander aufwärts gekehrte schwarze Bolzen im silbernen Felde.

Bolze wird ein Pfeil genannt, der statt der Spitze einen viereckten Bolzen führet. s. Rudolphi herald. curios. p. 113.

239. Frese.

Ein drittes Geschlecht gleichen Nahmens, das ganz ausgegangen ist, und wo nicht im Bremischen, weil Mushard seiner nicht gedenkt, doch in der Nachbarschaft gewohnt haben muß. Es führte selbiges im rothen Felde ein silbernes Nagelspitzkreuz. Auf dem Helme über einem silbernen und rothen Wulst drey Straussedern, wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. So ist es an einem Epitaphio zu St. Michael in Lüneburg, und eben so in Fürstens W. B. 1 Th. S. 185. n. 13. woselbst es dem Braunschweigischen Adel zugerechnet wird.

Das Nagelspitzkreuz ist ein schwebendes, an den 4 Enden etwas breiter werdendes, unten im Fuß des Pfahls mit einer hervorgehenden Nagelspitze versehenes Kreuz.

Freudenstein s. Gremp.

Freundstein s. Waldner.

240. Freywald.

Nachdem Kayser Matthias l. d. Wienn d. 28sten Sept. 1618, Donat und Georgen Gevettere Freywald wiederum in den alten vorigen Adelichen Standt erhoben so ward ihnen gegönnet und erlaubt ihr anererbt Adeliches Wappen und Kleinot,

So mit Nahmen ein Schildt, welcher in Mitte der läng nach in zwai Thail gethailet, also das der hinter gelb, darinnen ain rotter Triangulus, der vorder Rott, darinnen ain Plav Wolken Kugel genant Globus, darinnen ain Centrum, auf dem Schildt ain freyer offener Adelicher Turniers-Helm, beederseits mit roth und gelber Helm-Decken, darob ain Goldt-Farbe Königliche Cron geziert, darauf ain rotter Triangulus darinnen ain gleichförmiger Globus als vnten im Schildt,

volgender massen verendert geziert vnd verbessert also hinführo zu führen vnd zu gebrauchen nemblich:

ain quadrirten Schildt, dessen hinter vnter vnd vorder Ober gelb, darinnen in jedem aufrechts stehend ain Schwarzer gekrönter Adler mit ausgebraiten Flüeglen vnd offenen Schnabel vorder vnter und hindter Ober schwarz, darinnen auch in yedem aufrechts zum grimmen geschickter gekrönter gelber Löw, mit über sich geworffenen doppelten Schwanz vnd offenen Rachen, auf dem Schild zwey gegen einander gekerte frey-offene Adeliche Thurniers-Helm, zur linken mit rott- vnd weisser, rechten Seitten, aber schwartz- vnd gelber Helm-Decken, darob auf yedem Helm mit ainer gelb, oder goldfarbenen Königlichen Cron geziert, zur linken ob der Cron stehend ein gleichförmiger gekrönter schwarzer Adler, mit ausgebraiten Flüglen, und zur Rechten von der Weiche an erscheinet gegen dem Adler mit ausgebraiten Prancken ein gelber gekrönter Löw, allermassen vnd gestalt wie vnten im Schildt ꝛc.

Aus dem Adelsbriefe, welchen Val. König in der Adelshist. 3 Th. S. 286. eingerückt hat. Das daselbst S. 284 in Kupfer gestochene Wapen zeigt: einen geviertheten Schild, in dessen 1sten und 4ten goldenen Felde ein gekrönter schwarzer Adler, im 2ten und 3ten schwarzen Felde ein gekrönter goldener Löwe mit doppeltem Schwanz. Zwey gekrönte Helme: zur Rech-

 ten

ten ist ein aufwachsender links gekehrter Löwe, sonst wie im Schilde, zur Linken der Adler. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth.

Sämmtliche Thiere dieses Wapens sind einwärts, oder gegen einander sehend, gekehrt. Sächsisch.

Frondeck s. Mynsinger.

Fronhausen s. Vogt.

241. Fuchs.

Wegen Aehnlichkeit des Wapens dieses und der 3 folgenden Geschlechter, scheinet es nicht ungegründet zu seyn, daß alle einerley Abkunft haben. Ob dieses richtig, und welchem unter ihnen die Ehre, den Hauptstamm auszumachen gebühre, das überlasse ich gerne geschickten Alterthumsforschern zur Entscheidung.

Das, von dem hier die Rede ist, soll Fränkischen Ursprungs seyn, hat sich aber im Fürstenthum Anhalt ansäßig gemacht. Das Wapen ist im silbernen Felde ein linksspringender rother Fuchs, und im rechten Oberwinkel ein goldener Stern. Der gekrönte Helm zeigt gleichfalls den linksspringenden Fuchs, doch nur aufwachsend, und die Helmdecken sind silbern und roth. Stammbaum.

Beckmanns Anhalt. Histor. 7 Th. S. 224 und Tab. B. Im Kupferstich ist der Stern roth.

242. Fuchs von Bimbach.

Im goldenen Felde einen rechtsgekehrten springenden rothen Fuchs, mit grauer Brust und ausgeschlagener rothen Zunge. Ueber dem Helm eine runde rothe Mütze, mit silbernem, nach der Linken spitzzugehendem Ueberschlag, und auf der Mütze sitzendem Fuchse, der rechts gekehrt ist, und die Zunge ausschlägt. Helmdecken

decken golden und roth. Stammbuch mit Unterschrift Ludtwig Veitt Fuchs v Bimbach 1602.

Eben dieses Wapen, nur daß der Fuchs sowohl im Schilde, als auf dem Helme links gekehret ist, und der Ueberschlag an der, einem Fürstenhute ähnlichen Mütze, nach der rechten Seite spitz läuft und golden ist, findet sich bey von Hattstein 3 Th. S. 199, und, ohne Zusatz des Nahmens Bimbach, in Fürstens W. B. 1 Th. S. 100. n. 9. So wie bey von Hattstein, nur daß die Mütze statt des goldenen, mit einem Aufschlage von Hermelin gezieret ist, treffe ich dieses Wapen in einer Ahnentafel unter dem Nahmen Fuchs von Wallburg an.

Gropp. monum sepulchralia Eccles. Ebracensis liefern p. 79. ein Wapen des Geschlechts von Fuchs, welches ein linksspringender Fuchs ist, und wahrscheinlich gehöret dasselbe hieher.

243. Fuchsen.

Sinapius S. 375 glaubt zwar das Unterscheidungs-Zeichen des vorhergehenden Fränkischen, und dieses Schlesischen Wapens darinnen zu finden, daß der Fuchs des erstern roth, und das Gebräme, oder der Ueberschlag golden, dagegen im andern der Fuchs natürlicher Farbe, und der Ueberschlag von Hermelin sey. Allein es setzt dieses voraus, entweder, wie ich denn auch meines Theils überzeugt bin, daß der Fuchs im Fränkischen Wapen rechts und nicht links gekehrt seyn müsse, und daß die linke Stellung durch Fürstens W. B. in von Hattstein und in die Ahnentafel übergetragen sey, oder daß das Schlesische Geschlecht sein Wapenbild auch links stelle. Gleichwol bemerkt Sinapius, der beyde Wapen aus Fürstens W. B. 1 Th. S. 100. n. 9. und S. 62. n. 10. anführet, nicht,

 daß

daß das Wapenbild des erstern links, des andern rechts gekehrt ist. Hier ist seine Beschreibung des Schlesischen Wapens: Im gelben Schilde einen Fuchs seiner Farbe. Auf dem Helme den Fuchs, wie im Schilde, doch sitzende auf einem rothen breiten Hute, dessen Gebräme von Hermelin. Die Helmdecken gelb und roth.

244. Fuchs von Fuchsberg Edle und Grafen.

Graf Brandis im Tyrol: Adlers Ehrenkränzel S. 54. schreibt: Edle jezt Grafen Fuchsen von Fuchsberg, Passeyr und Lebenberg, fließen von uralten Adelichen hauß her so schon vor vierhundert jahr (Graf Brandis schrieb im 17ten Jahrhundert) als rittermässig in Tyrol gelebt, und S. 163. Herr Ulrich Fuchs sey schon 1267. Lehenträger des Schloßes Fuchsberg gewesen. Das Wapen ist ein geviertteter Schild, mit einem Mittelschilde. Im 1sten und 4ten goldenen Felde ist das alte Stammwapen, ein rother, nach Speners und Fürstens Abbildungen, linksspringender Fuchs. Im 2ten und 3ten silbernen Felde ein blauer Balken, mit einem darüber gelegten rothen Löwen. Dieses ist das Wapen der Edlen Ritter Löwenberg oder Lebenberg, welche mit denen von Lanaburg eines Wapens seyn sollen, und ist Leonardus 1410. ohne männliche Erben verstorben, durch seine Tochter, aber die Erbschaft ins Fuchsische Geschlecht gekommen. Im rothen Mittelschilde ist eine blaue eingebogene Spize. Diese Spitze ist das Wapen der Edlen von Passeyr, deren Erbschaft gleichfals nachdem dieses Geschlecht mit Reinberto erloschen, durch deßen Tochter 1390. an das von Fuchs gediehen ist. Drey Helme stehen über den Schild. Der mittelste gekrönte, zeigt zwey rothe Adlersflügel, jeden mit der Spize des Mittelschildes belegt. Auf dem Helme zur Rechten sizt

auf

auf einem rothen Hute mit einem silbernen, nach der Rechten spizlauffenden Ueberschlag, ein linksgekehrter rother Fuchs. Auf dem gekrönten Helme zur Linken ist ein aufwachsender rother Löwe. Helmdecken rechts golden und roth, in der Mitte blau und roth, links silbern und roth.

Spener Hist. Insign. p. 621. seq. und Tab. 28. Fürstens W. B. 1 Th. S. 23. n. 7. Freyherrn.

245. Fuchs von Kanderberg.

Das Wapen dieses alten ausgestorbenen Fränkischen Geschlechts, weichet von denen Vorstehenden sehr ab, denn wie solches in B. G. Struvens Neueröffneten historischen und politischen Archiv 1 Th. S. 220. beschrieben ist, soll es eine Kanne im silbernen Felde, der Helmaufsatz aber ein halber Mann im rothen Kleide seyn. Fürstens W. B. 1 Th. S. 75. n. 2. Fuchsin von Kandenberg Riedern, giebt eine rothe altförmige Kanne an, gerade in der Gestalt eines jezt gewöhnlichen Theekessels, nur daß das Wapenbild hier einen platten, länglicht runden Fus hat. Auf dem Helme ist ein den Kopf etwas rechts kehrender Rumpf in bloßem Haupte und mit abgeschnittenem Haar. Er trägt einen Stuzbaart, ist roth bekleidet, und eine silberne Kappe hängt hinten herab. Helmdecken silbern und roth.

Füerschütte s. Feuerschüz.

Fuga s. Uechtriz.

246. Fuhrmann, Fuhrmänner.

Micraelius S. 486. giebt das Wapen folgendermaaßen an: Eine Eule im rothen Thurm sizend, wie

auch eine Eule auf dem Helme zwischen zwey langen schwarzen Federn. Fürstens W. B. 3 Th S. 159. n. 9 hat ein silbernes Feld, einen oben 3 mal gezinneten Thurm, der gleich unter dem Absatz eine viereckte Oeffnung, in welcher die linksgekehrte Eule sitzt, unter der Oeffnung 2 Fenster, und unter diesen eine gewölbte Thüröffnung mit einen Fallgitter hat. Der Thurm steht auf grünem Boden. Die Eule auf dem Helme ist links gekehrt, sitzend zwischen zwey langen sich abwärts beugenden schwarzen Federn. Helmdecken silbern schwarz und roth. Nicolaus war 1476. Bürgermeister in Stolpe. Beyde Schriftsteller nennen den Namen dieses Pommerischen Geschlechts in plurali.

247. Fulda, Fullen.

Im goldenen Felde und über dem mit einem Wulste gezierten Helm, einen schwarzen Adler. Helmdecken golden und schwarz. Auf einem Pettschafte finde ich den Adler rechts sehend, hingegen Scheele Duc. Lüneb. Tab., Fürstens W. B. 1 Th. S. 188 n. 1., und ein Stammbaum bilden ihn den Kopf zur linken kehrend ab, welches wahrscheinlich so wie der beym Fürst angebrachte Zierath auf der Brust des Adlers unrichtig ist. Fürst giebt auch diesem zum lüneburgschen Adel gehörenden Geschlechte, Westphalen zum Vaterlande.

Fürstenstein s. Diede.

248. Gadebutz, Gadebusch, Godebutz.

Ein ausgestorbenes Mecklenburgisches Geschlecht, welches das Wopen derer von Bülow jederzeit geführet, daher geglaubt wird, daß es von diesem herstamme.
Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

249. Gadenstedt, Gotestede.

Im goldenen Felde einen schwarzen Pfahl. Auf dem Helme einen goldenen Adlersflug, jeden Flügel mit einem schwarzen Balken belegt. Helmdecken golden und schwarz. So ist das Wapen, dieses im Hildesheimischen begüterten alten Geschlechts beym Schannat in client. Fuld. p. 91. in Fürstens W. B. 1 Th. S. 180. n. 15. und S. 183. n. 13., woselbst es zum Braunschw. Adel gerechnet ist; So, doch nur im Siegel beym Harenberg in Hist. diplom. Gandersh. Tab. 31. n. 14.

250. Gagern.

Micrälius S. 468. beschreibt das Wapen dieses Rügenschen Geschlechts folgendermaaßen: einen doppelten Wiederhaken im schwarzen und weissen schraden (d. i. quer getheilten) Felde, und drey Strausfedern auf dem Helme. Fürstens W. B. 3. Th. S. 159. n. 10. Gogern, theilet das Feld quer von Silber und schwarz, der aufrechtstehende doppelte Wiederhake ist mit den Tinkturen des Feldes abgewechselt, die Strausfedern sind wechselsweise silbern und roth, und die Helmdecken silbern roth und schwarz. Auf einem Petschaft, welches die Farben nicht angiebt, bemerke ich die Richtigkeit der Schildestheilung, des Wapenbildes, und Helmschmuckes.

251. Galen, Freyherrn.

Im 1ten und 4ten goldenen Felde des geviertteten Schildes drey aufrechtstehende rothe doppelte Wiederhaken, im 2ten und 3ten silbernen Felde, einen in die Höhe gestelleten goldenen Schlüssel, dessen herzförmiger Ring unterwärts, der Kamm oben nach der Linken gekehrt ist. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten

ten einen Adlersflug, dessen rechter Flügel golden, der linke roth ist. Zwischen diesen Flügeln schwebet ein silberner Spanischer Schild mit den drey doppelten Wiederhaken, wie das 1ste und 4te Feld belegt. Auf dem Helme zur Linken wächset ein silberner rechter Arm bis an den Ellbogen, die inwendige Seite zeigend, gerade auf, der in der geschlossenen Hand einen solchen Schlüssel, wie im Schilde quer, den Kamm aufwärts, und nach der Linken kehrend, hält. Helmdecken golden und roth. So ist das Wapen dieses alten Westphälischen Geschlechts im Osnabrückschen Stifts-Calender von 1773., und im Münsterschen Stifts-Calender von 1784., nur mit dem Unterschiede angegeben, daß im letztern der Kamm des Schlüssels auf dem 2ten Helme nicht auf- sondern niederwärts gekehret ist. Auch in Fürstens W. B. 1 Th. S. 191. n. 8. findet sich in Gaiensches Wapen, es ist aber nur einfach, enthält die 3 Wiederhaken, und auf dem Helme sind statt des schwebenden Schildes, zwischen den Flügeln, zwey solche aufrechtstehende Wiederhaken angebracht.

252. Gamm.

Obgleich in einer Urkunde von 1218. Henricus de Gamma als Zeuge vorkommt, so findet sich doch kein älteres Siegel des Geschlechts von Gamm als dasjenige, welches v. Westphalen in monum inedit Tom. IV. Tab. 19. n. 48. liefert. Es hat die Umschrift: S. Joh. Gamme Militis 1352. und zeigt einen achteckigten Stern, dessen Spizen jede mit drey kleinen Pfauenfedern besetzt sind.

Latomus in seinem Ml. vom Mecklenburgschen Adel S. 264. giebt die Zeichnung des in ältern Zeiten geführten Wapens folgendergestalt an: daß in dem Schilde 3 von der Linken zur Rechten sechseckigte Sterne,

Sterne, in schräger Linie, in einem silbernen Felde gestanden, und auf dem Helm eben ein solcher Stern, jegliche Spitze mit 3 Pfauenfedern gezieret, vorhanden gewesen.

von Behr meldet in seinem Mſ. genealogischer Nachrichten, dieses Wapen in den alten Urkunden so angetroffen zu haben, daß im Schilde eine Straße bezeichnet gewesen, worin die noch jetzo vorhandene 3 Sterne eingeschlossen worden.

Es ist also hieraus zu schließen, daß dieses Geschlecht willkührlich bald einen, bald drey Sterne zu seinem Wapenbilde erwählt habe. Die auf dem Helme befindliche Standarten nebst dem darzwischen gesetzten Stern, sind erst im 15ten Jahrhundert hinzugefüget. Auch der Helm dieses Wapens hat verschiedene Abwechselungen erlitten; denn in den ersten Zeiten, hat man den mit Pfauenfedern gezierten Stern zwischen den Standarten beybehalten, nachhero aber 6 Pfauenfedern, in der Gestalt eines sechseckigten Sterns angenommen, ja, man findet sogar, daß einige des Geschlechts annoch im 17ten Jahrhundert, statt des ebengemeldeten Sterns, sich eines in die Höhe stehenden Federbusches bedienet, wie in einem Pettschafte zu sehen, welches 1577. einem Kauf-Contract beygedruckt worden ist.

Das Wapen dieses Geschlechts, wie es jetzt geführet wird, zeigt: im blauen Felde, drey schrägrechts über einander gesetzte rothe Sterne, so daß einer gegen den rechten Oberwinkel, der andere im Mittelpunkte, und der dritte gegen den linken Unterwinkel des Schildes, stehet. Ueber dem gekrönten Helm 2 schräg auswärts gestellete blaue Standarten an goldenen Stangen, die von jeder Standarten herabhangende 2 Quaste nebst ihren Schnuren, die sich einmal um ein-

ander schlingen, sind roth. Zwischen den Standarten ist ein rother Stern, jede Spize desselben ist mit einer Pfauenfeder natürlicher Farbe umgeben. Helmdecken blau und roth.

Ich merke hier an, daß **Latomus** allem Anschein nach die Stellung der Sterne unrichtig beschrieben, auch **von Behr** den Ausdruck: Straße, welches nach der alten Heraldick, s. **F. W. Schumachers** teutsche Wapenkunst S. 84. einen schräglinken Balken bedeutet, anders verstanden haben müsse. Ich schliesse dieses, theils aus den gewöhnlichen Verwechselungen der Ausdrücke dieser Art, theils aus der jetzigen schrägrechts heraufsteigenden Stellung der Sterne.

Dieses Geschlecht ist eines der alleraltesten in Mecklenburg, dessen Mannesstamm beruhet jetzt nur auf 2 Personen, Sr. Excellenz den Königlich Dänischen Ordens Ritter und Herzoglich Mecklenburgschen Geheimen Raths Präsidenten Herrn Christoph Otto von Gamm und Deroselben einzigen Herrn Sohne.

Ich rühme bey dieser Gelegenheit die besondere Güte Sr. Excellenz, Welche mir das mehrmals angeführte und künftig noch vielfältig anzuführende von Ihnen entworfene Mſ. abgegangener Mecklenburgischer Familien gewogentlich mitgetheilet, und ich bin schuldig, den Leser mit diesem schäzbaren und wichtigen Werke näher bekannt zu machen. Es begreift dasselbe, mit unglaublichem Fleiße und Mühe, aus Urkunden, Büchern und glaubwürdigen Nachrichten gesammlete, und in alphabethischer Ordnung, chronologisch ausgearbeitete Geschlechts-Geschichten verschiedener hundert adelicher Familien, die in Mecklenburg begütert waren, aber entweder ausgestorben, oder weggezogen sind. Zwar haben nicht alle Wapen und Siegel vieler, durch Länge der Zeit fast ganz vergessener Geschlechter, zu-

sammen

sammen gebracht werden können. Die Aufgefundenen sind jedoch alle beygezeichnet und schraffiret worden.

Gans s. Puttlitz.

253. Gans in Weberstede.

Dieses Geschlecht muß nothwendig erloschen seyn, weil Schannat in cl. Fuld. p. 91. nur blos das Wapenbild, ohne Tinktur und Helmaufsatz angiebt. Es ist selbiges ein springender Bock, mit zurückgebogenen Hörnern. 1334.

254. Gansken, Gontzken.

Micraelius S. 486. beschreibt das Wapen also: im rothen Felde einen weissen oder silbernen Schwaan, und auf dem Helme einen stehenden Mond zwischen 2 Sternen. Pommerisch. Fürstens W. B. 3 Th. S. 159. n. 11. kehrt den stehenden Schwaan links. Der mit einem Gesichte versehene Mond ist silbern, und gleichfalls links gekehrt, zwischen 2 goldenen Sternen. Helmdecken silbern und roth. Ob die linke Stellung richtig sey, daran zweifle ich sehr, weil Micrälius ihrer nicht gedenket.

255. Gantzken.

Sowol Micrälius als Fürst, liefern dieses Wapen an den bey voriger Nummer angezogenen Oertern, letzterer unter n. 12. Die Beschreibung des Erstern ist sehr kurz, und wir müssen uns in Ermangelung besserer Nachrichten damit begnügen, daß sowol im Schilde als auf dem Helme ein Einhorn sich zeigen soll. Fürst, der wie ich schon anderswo angemerket, Micrälii Beschreibungen ziemlich unrichtig genutzet, hat das

das Einhorn auf den Helme wachsend angegeben, die Farben dieses Wapens fehlen aller Orten.

256. Garssenbüttel.

Von diesem alten Geschlechte, welches das Erbküchenmeister-Amt des Herzogthums Braunschweig bekleidete, finden sich sehr unvollenkommene Nachrichten. J. D. Köhler von Erblandhofämtern S. 16. berichtet: daß Rudolphus Dapifer noch 1348 gelebt, doch muß dieses Geschlecht in selbigem, oder folgendem Jahrhundert erloschen seyn, weil ebendaselbst angeführet wird, daß nach Abgang derer von Garssenbüttel, das Erbamt an die von Honlage gediehen, und Johann von Honlage der Letzte des Geschlechts schon 1510. verstorben ist.

Das Garssenbüttelsche Wapen findet sich in einem Siegel des Kloster-Archivs zu St. Michael in Lüneburg, von 1309., und ist ein einköpfigter, rechtsehender Adler. An einem Epitaphio zu Essenrode, im Lüneburgschen von 1439., ist der Schild in die Länge getheilt, das 1ste Feld golden mit einem schwarzen zweyköpfigten, an die Perpendicularlinie geschlossenen halben Adler, das 2te Feld von schwarz und Silber quer getheilt; zwey lange spitze Federn stehen auf dem Helme, und scheinen, da sie in der mir mitgetheilten Zeichnung nicht recht in die Mitte gesetzt sind, zu verrathen, daß der Helmschmuck durch Länge der Zeit unkenntlich geworden sey. Diesem Mangel kommt ein Helmauffsatz am selbigen Orte zu Hülfe, bey welchem das Jahr 1625. angemerket ist, und zeigt: über einer Krone 2 quer getheilte Büffelshörner, von denen das rechte oben und linke unten unbelegt, auch ohne Tinktur, das rechte unten und linke oben hingegen golden, mit einem an die einwärts gekehrte Seite des Horns geschlossenen

zwey-

zweyköpfigten schwarzen halben Adler, jenes mit einem rechts sehenden, dieses mit einem links sehenden, belegt ist. Zwischen den Hörnern 3 Strausfedern, wechselsweise silbern und schwarz.

257. Gaymann, Freyherrn.

Einen von Silber und schwarz quer getheilten Schild, mit einer in das schwarze Feld hineintretenden mithin gestürzten silbernen Zinne, aus welcher ein goldenes oder gelbes Eichenblatt an seinem, gegen die rechte Seite ausgebogenem Stiehle, in das obere Feld hervorgehet. Auf dem gekrönten Helme, zwey wie der Schild mit der gestürzten Zinne quer getheilte Büffelshörner, jedes derselben ist an der äußern Seite, der Länge nach, mit 3 Eichenblättern an Stiehlen besetzt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links golden und schwarz. Oestereichisch. Speners teutsche Beschreibung, die ich buchstäblich einrücke, scheinet mir dunkel zu seyn. Hier ist sie: „ ein gelb Eichenblat, so „ im halben obern weissen theil deß Feldes, aus dem „ halben untern zinnenweiß außgebogenen schwarzen „ theil entspringt. „

Spener Hist. Insign. p. 129. auch Tab. VI. Fürstens W. B. 1 Th. S. 36. n. 5. Gaymänner; Dasselbe 3 Th. S. 32. n. 4., woselbst dieses Geschlecht zu dem Herrenstande gerechnet wird. Henricus Gaymann lebte 1313. In ältern Zeiten soll das Wapenbild ein Mann mit einem Eichenblatt gewesen seyn.

258. Gebsattel.

Sowol im rothen Felde, als auf dem Helme den silbernen Kopf und Hals eines Bocks mit Baarte, und rück- und unterwärts krum gebogenen schwarzen Hörnern.

nern. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch.

So finde ich das Wapen im Stammbuche von 1602. Allein im Fuldaischen Stifts-Calender, beym Hattstein 1 Th. S. 213. beym Schannat in client. Fuld. p. 91. und in Fürstens W. B 1 Th. S. 102. n. 1., woselbst der Name unrichtig Gebsatel geschrieben ist, wird das Wapenbild sowol im Schilde als auf dem Helme linksgekehrt vorgestellet, und außer Fürsten der abweichet, sind die Hörner des Bocks silbern.

Gehle s. Chalong.

259. Gelbhorn.

Nach Sinapii Anzeige haben sowol Fürst als Spener, dieses Geschlecht mit dem von Gellhorn verwechselt. Die von Gelbhorn führen im silbernen Felde, einen rothen Balken mit drey Jagdhörnern, an welchen goldene Beschläge sind, belegt. Auf dem Helme zwey dergleichen gegen einander gekehrte Jagdhörner. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 386. Fürstens W. B. 1 Th. S. 55. n. 12. liefert, wie oben gedacht, mit den verwechselten Namen das Wapen dieses Schlesischen Geschlechts. Der Balke liegt daselbst schrägrechts, die Hörner sind schwarz, mit den Stürzen oberwärts gelegt, und golden beschlagen. Die Hörner auf dem Helme sind auch nicht gegen- sondern von einander gekehrt, und sowol die auf dem Helme liegende Stürzen, als die in die Höhe gekehrte Mundstücke, sind auswärts gestellet.

260. Gellhorn.

Schon bey der vorigen Nummer ist der Irrthum bemerkt, den Spener und Fürst in der Verwechselung dieses Namens mit dem von Gelbhorn begangen.

Das

Das adelich Gellhornsche Wapen, gehöret zu denenjenigen, welche die Franzosen Räzelwapen nennen, und zeigt im blauen Felde ein schwarzes Jagdhorn mit goldenen Beschlägen und Bande. Auf dem Helme das Jagdhorn, wie im Schilde, nur hier über dem Horne 3 Strausfedern, die blau, golden, und schwarz sind. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 386. Fürstens W. B. 1 Th. S. 55. n. 13. Gelbhorn, hat das Mundstück des quer liegenden Hornes nach der Rechten gekehrt, das Horn ist 5 mal beschlagen, und der Band oder die Schnur oberwärts einmal geschlungen. Das Horn auf dem Helme belegt die Strausfedern. Helmdecken golden blau und schwarz Ebendasselbe im Zusatz zum 5 Th. S. 13. n. 9. Gelhorn, hat das Horn ohne Beschlag, auch dem Anscheine nach mit schwarzer Schnur, die Stürze rechts gekehrt angegeben, die Strausfedern sind schwarz blau und golden, und die Helmdecken golden und blau. Georg von Gellhorn lebte 1449.

261. Gellhorn Grafen.

Sinapius meldet, daß Ernst von Gellhorn vom Kayser Ferdinand III. im Freyherrn- und vom Kayser Leopold im Reichs-Grafenstand erhoben sey. Da er das Freyherrliche Wapen nicht, sondern nur blos das Gräfliche, wie folget, unvollkommen beschreibet, so stehet zu vermuthen, daß bey der ersten Standes-Erhöhung keine besondere Wapenvermehrung erfolget sey.

Das gräfliche Wapen ist seiner Angabe nach geviertet und hat einen Mittelschild. Im 1sten und 4ten Felde ist ein Berg, oder felsigtes Gebürge, mit einem vorbeyfliessenden Strome. Im 2ten und 3ten ein Kreuz. Im Mittelschilde eine gekrönte Säule, an welcher der uralte Wapenschild derer von Gellhorn mit

mit dem Jagdhorne. Drey gekrönte Helme: der vördere zeigt das Jagdhorn mit dem Straus-Pusche (dieses soll der adeliche Gellhornische Helm seyn); der mittelste Helm, die gekrönte Säule, mit einem an selbiger sitzenden gekrönten Löwen; der dritte einen gespiegelten Pfauenschweif, in welchem die Sonne zu sehen. Sinapius S. 387 und 388.

262. Gemmingen.

Im blauen Felde zwey goldene Balken. Auf dem Helme zwey blaue Büffelshörner, jedes mit den zwey goldenen Balken belegt. Helmdecken golden und blau.

Die Richtigkeit des Wapens dieses uralten, von Hattstein zum Schwäbischen, von Fürsten zum Rheinländischen Adel gerechnet werdenden Geschlechts, haben Humbracht S. 25. Hattstein 1 Th. S. 215. Schannat. in cl. Fuld. p. 91. Fürstens W. B. 1 Th. S. 122. n. 3. und ein Pettschaft, übereinstimmend bestätiget. Zusatz im II T.

263. Gentzkow.

Im silbernen Felde, einen stehenden, oben abgehauenen Stamm eines Eichbaumes, natürlicher Farbe, aus dem oben, da, wo er abgehauen ist, drey grüne Blätter an so vielen Stiehlen neben einander hervorkommen, deren zwene sich rechts kehren. Auf dem Helme drey silberne Straussfedern. Helmdecken silbern und grün. Nachricht aus der Familie. Mecklenburgisch.

264. Gera.

Im 1sten und 4ten Felde des gevierteten ganz silbernen Schildes, einen kleinen dreyhügeligen schwarzen Berg, auf welchem eine rothe, zweyzinkige Gabel, mit auswärts krumm gebogenen Spitzen, dergestalt aufgerichtet

tet ist, daß das Ende, deren langen, gleichfalls rothen Stiels, in dem Berge steckt. Im 2ten und 3ten Felde ein schwarzes Hirschgeweyh, dessen beyde Stangen unten mit einander vereiniget. Jede Stange hat 5 Enden, von denen das 4te von oben, oder das vorletztere Ende golden ist, die übrigen schwarz sind. Zwey gekrönte Helme. Auf dem ersten einen Adlersflug, den rechten Flügel von schwarz und Gold, den linken von roth und Silber quer getheilt, zwischen ihnen das Wapenbild des 1sten und 4ten Feldes, den Berg mit der Gabel. Auf dem zweyten Helme einen golden bekleideten Frauens-Rumpf, mit einer Krone auf dem Haupte, die mit dem Hirschgeweyh des Schildes besetzt ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. So beschreibt Spener in Histor. Insign. p. 450. dieses Wapen, und ob er gleich Tab. 17. das 2te und 3te Feld golden vorgestellet hat, so sagt er doch ausdrücklich, daß jene von ihm geschehene Angabe richtiger sey, und glaubt von dem Wapenbilde dieser beyden Felder genau unterrichtet zu seyn. Seine sorgfältige Beschreibung hat veranlasset, daß ich sie vorangesetzet. Das in Bartschens W. B. befindliche Wapen ist in Ansehung des Schildes mit Spenern völlig einerley, wenn ich ausnehme, daß nicht das 4te Ende jeder Stange golden, sondern die Mitte der Stangen im 2ten Felde golden, im 3ten aber (und dieses wahrscheinlich aus Versehen) roth ist. So sind auch die Adlersflügel des 1sten Helms silbern, und der Frauensrumpf mit entblößter Brust, schwarz bekleidet.

Ein Stammbuch von 1636. zeiget das Wapen so, wie Fürstens W. B. 1 Th. S. 20. n. 10. welches das 1ste und 4te Feld, die Helmaufsätze und Helmdecken, Spenern gleich angiebt, das 2te und 3te Feld, auch die Mitte sämmtlicher Geweyhe golden tingiret,

M nur

nur blos mit dem Unterschiede, daß im Stammbuche der Frauensrumpf, wie beym Bartsch, schwarz bekleidet, und silberne und rothe Helmdecken bemerket sind.

Noch führet Spener an: Georg von Gera, ein Fränkischer von Adel, der vom Bischofe zu Bamberg 1471. nach Kärnthen gesandt worden, habe sich daselbst ansäßig gemacht, und die Hirschgewenhe, nebst dem 2ten Helm wären ein, von der Familie Scoedel in Kärnthen geführtes, und bey Gelegenheit der Verheyrathung Johannis von Gera mit Margaretha, Georg Scoedels Tochter, angenommenes Wapen. Steyermärkisch.

265. Geraltowsky.

Im silbernen Felde einen schwarzen Adler ohne Kopf. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern wechselsweise silbern und schwarz, auch silbern und schwarze Helmdecken. Sinapius S. 390. In Fürstens W. B. 1 Th. S 73. n. 9. Geroltowsky fehlet nebst dem Kopfe des Adlers auch dessen ganzer Hals. Schlesisch.

266. Gersdorff.

Daß das Wapen dieses uralten Geschlechts, welches sich in verschiedenen Ländern, besonders aber Meissen, Laußitz und Schlesien ausgebreitet, auch Gerstorff, Giersdorff, Kersdorff, Gerhardsdorff und Girsdorff genannt worden, ein quer und halb in die Länge getheilter lediger Schild sey, darinnen sind alle Schriftsteller einverstanden, allein wegen der Tinkturen herrscht eine grosse Verschiedenheit. Im Johanniter-Orden ist der Schild des Hauses Mittel-Horcka, roth, schwarz, und Silber aufgeschworen. s. Dienemann S. 341. n. 43. und diesen Schild schreibt Fürstens W. B.

1 Th.

1 Th. S. 162. n. 7. der Meisnischen Linie zu, dahingegen die Schlesische nach Desselben Angabe 1 Th. S. 53. n. 13. Girsdorff, den Schild roth, silbern und schwarz tingiren soll. Von beyderlen Arten Tinkturen habe ich in Stammbäumen angetroffen.

Königs Adelshistorie 3 Th. S. 315 und 376. giebt den Gersdorffschen Schild auf die lezt beschriebene Weise an, und Sinapius sagt S. 393. die Meisnische sowol als Schlesische Linie führten einerley Wapen, nemlich: einen rothen schwarzen und weissen Schild. Es scheinet diesem jedoch die Erfahrung zu widersprechen, weil allerdings von beyden Tinkturen tätlich Wapen gesehen werden. Der Helm auf diesem so verschiedentlich geführten Wapen ist gekrönt, auf der Krone ruhet eine hohe rothe ungarische Müze oder Spizhut, beym Dienemann gethetlt, rechts Hermelin, links schwarz aufgeschlagen. Mit 6 Hahnenfedern, die sich zu den Seiten kehren, ist die Spize dieser Müze besezt, die zur Rechten sind silbern, die zur Linken schwarz. Bey andern ist der Ueberschlag der Müze ganz Hermelin, die Hahnenfedern rechter Hand sind bisweilen gestumpft, bisweilen nicht. Auf einen Stammbaume aus der Oberlausiz habe ich sie sämmtlich schwarz, auf einem andern 7 Hahnenfedern gesehen. Oefters liegt auch über der Müze ein schwarz und silberner Wulst, aus welchem die Hahnenfedern hervorkommen. Die Helmdecken sind rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.

Ausser den 7 Hahnenfedern, ist auch ein Kropf auf der Müze beym Fürst 1 Th. S. 53., welches beydes unrecht zu seyn scheinet.

Nach Sinapii Berichte haben einige Gersdorffische Häuser, das Alt-Seidenbergische, ingleichen das Tauchritzische und Alt Reichenbachische in der Lausiz, den Hut weggelassen, und nur die Federn, andere

 statt

statt der Federn auf dem Hute, Gerstenähren, ja gar eine Gerstengarbe geführet, wie dann auch in einigen Oberlausitzischen Kirchen über dem rothen Hut ein schräg überhangender Rosenkranz angetroffen werden soll.

Zu Görlitz auf dem Voigtshofe neben dem Eingange zur Landstube, sind an einem 1623. den 18ten Sept. errichteten Denkmahl des Gersdorffschen Geschlechts, folgende Verse gesetzt:

Quæras: cur Clypeus, quo gens Gersdorffia gaudet,
Sit vacuus, nullis pictus imaginibus?
Nempe tot innumeræ numerum res fortiter actæ
Turbant, ut dubites, quæ mage digna loco.
Hæc lis dum manet, et cumulum virtutibus addit
Posteritas, clypeus durat inanis adhuc.
Impar qui numerus facer est insignia trino
Gersdorffæ pingit rite colore domus.
Hoc virtus, illo candor, constantia et illo
Nobilis existunt non sine laude decus.
Nam virtute, fide firma, candore monetur,
Quæ peragenda domi, quæ peragenda foris.
His domus æternum Gersdorffia floreat, ut sit
Libera non ullo subjicienda jugo.

s. Königs Adelshistorie, 3 Th. S. 349. und 355. Ob Jordanus von Gersdorph, der 1267. einen getheilten Schild, dessen eine Hälfte zum Blanckenburgschen Wapen (war ein eckigt gezogener Balke) gehörte, die andere aber mit Schachen ausgefüllet war, s. Steffens Campen Isenbüttelsche Geschlechts-Geschichte S. 129. hieher zu rechnen, kann ich nicht bestimmen.

Gesewitz s. Jesewitz.

267. Geyer von Giebelstadt.

Im blauen Felde und auf dem Helm, einen silbernen Widderkopf und Hals, mit auswärts rund gebogenen goldenen Hörnern. Helmdecken silbern und blau. von Hattstein 3 Th. S. 35. des Suppl. Fürstens W. B. 1 Th. S. 103. n. 10. Geyer ohne Zusatz; Schannat in client. Fuld. p. 91., woselbst aber die Hörner nicht golden tingiret sind. Fränkisch.

268. Geyer, Grafen.

Sind mit Heinrich Wolff, der vom Kayser Leopold am 14ten May 1685. in den Reichsgrafenstand erhoben wurde, 1708. wiederum erloschen. Das Reichs-Gräfliche Wapen, ist ein gevierteter Schild mit einem Mittelschilde, welcher, so wie der mittelste unter den 3 gekrönten Helmen das Stammwapen, nemlich das in vorstehender Nummer beschriebene adelich Geyersche Wapen enthält, nur daß die Hörner nicht golden sondern roth sind. Im 1sten und 4ten rothen Felde des Hauptschildes, ist ein gepanzerter rechter Arm, der gegen die rechte Seite aufwärts, ein bloßes Schwerd drohend hält. Im 2ten und 3ten silbernen Felde eine rothe mit einer goldenen Sonne belegte Fahne, an einer goldenen Lanze aufgerichtet. Von den 3 gekrönten Helmen ist der mittelste schon beschrieben: der zur Rechten zeigt den geharnischten, das Schwerd haltenden rechten Arm, der hier mit dem gekrümmeten Ellbogen, auf der Krone des Schildes ruhend, vorgestellet ist; der Helm zur Linken das Wapenbild des 2ten und 3ten Feldes. Helmdecken silbern und roth.

Fürstens W. B. 6ter Th. Grafen und Herren der Fränkischen Bank. n. 4., die Fahnen sind links

gekehrt, die Sonne ist hier mit 8; in der Durchlauchtigen Welt, 2 Th. mit 10; in Triers Einleitung zur Wapenkunst, aber wie gewöhnlich mit 16 Strahlen gebildet. Beyde letztere Schriftsteller lassen den Arm im Schilde aus dem linken Schildesrand hervorkommen, kehren auch den auf dem 1sten Helm links, und Trier, der die Hörner des Bocks rückwärts gebogen, hat statt der blauen, die rothe Farbe zu den Helmdecken gesetzet.

269. Geyer von Osterberg jetzt Grafen Geyersberg.

Das adeliche Geschlecht derer Geyer von Osterberg, wird von Spenern aus Franken, woselbst Vitus Geyr von Zeiperg 1370. gelebt haben soll, hergeleitet, und soll theils unter Maximilian I; theils unter Ferdinand I, nach Oesterreich gekommen seyn, woselbst es nebst mehreren Gütern, die Herrschaft Osterberg, von der das ganze Geschlecht sich schreibt, an sich gebracht. Er meldet nicht, zu welcher Zeit, und ob es von allen geschehen, daß Sie den Geschlechts Namen, mit dem Gräflichen von Geyersberg verwechselt, doch giebt er das Gräfliche Wapen bis auf eine kleine Verschiedenheit so an, wie ich das adeliche Wapen unter den Namen Geyer von Osterburg, in einer Ahnentafel gefunden. Dieses zeigte im 1sten und 4ten goldenen Felde des geviertteten Schildes, einen linksgekehrten, zum Flug sich anschickenden, schwarzen Geyer; im 2ten und 3ten blauen Felde, einen rothen Berg, mit einem goldenen achtspitzigen Stern besetzt; Zwey Helme: auf dem zur Rechten einen rothen Fürstenhut, mit dem linksgekehrt, zum Flug bereiten Geyer besetzt; auf dem zur Linken, zwischen 2 Büffelshörnern, übereck blau und golden getheilt, den Berg und Stern.

Helm:

Helmdecken, rechts golden und schwarz, links golden und blau.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 34. n. 4. Geyer von Osterperg Oesterreich: Herrenstandes, hat den Stern wie gewöhnlich mit 6 Strahlen, den Hut mit halben goldenen Zirkeln gleich einer geschlossenen Krone besetzt, und auf dem Helm zur Linken, einen blau und goldenen Wulst angegeben.

Spener in Histor. Insign. p. 129. auch Tab. 7. hat das Gräflich Geyersbergsche Wapen eben so wie Fürst beschrieben und abgebildet. Zwar ist in der Beschreibung, des Berges der drey, auch zweyhügelig seyn soll, auf dem Helm nicht gedacht, dieses scheinet aber wohl aus Versehen ausgelassen zu seyn.

Die Grafen Geyersberg theilten sich ehedem in die Oesterreichische und Sächsische Linien. Nachdem aber erstere im Jahr 1754. mit Graf Joh. Albrecht in männlicher Linie erloschen, so bleibt die Sächsische allein übrig. G. F. Krebels Geneal. Handbuch von 1776. Th. 2. S. 163.

Geyern s. Schenck.

Geyersberg s. Geyer von Osterberg.

270. Ghoute.

Daniel Ghuten Knape, führte 1380. ein Siegel, worin ein Hirschkopf mit seinem Geweyh von 5 Enden, (wahrscheinlich an jeder Stange) Mecklenburgisch.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Giebelstadt s. Geyer und Zobel.

271. Gilten.

Dieses Geschlecht eines der ältesten des Lüneburgischen Landes, ist in der Person des Landcommissarii Herrn Christian Burchard Thomas von Gilten am 18ten Martii 1775. in männlicher Linie ausgegangen. Das älteste Wapen, das mir zu Gesicht gekommen, ist vom Jahr 1528. mit dem Beysatz: von Gilten tom Kalenbroke, und zeigt ein rothes Feld, mit einem silbernen Balken, auf welchem ein dünner runder Stab quer liegt, um den die Stiehle von 3 grünen Kleeblättern sich dergestalt winden, daß die Kleeblätter selbst über den Stab hervorragen. Im Schilde finden sich über das 3 silberne Lilien, zwey über, und eine unter dem Balken. Auf dem Helm ruhet ein Wulst, und dieser ist mit einem, die Sachsen rechts kehrenden Adlersflügel besetzt, dessen Tinktur fehlt. Einen andern Helmaufsatz, zeigt das von Döringsche Wapenbuch Mſ. wahrscheinlich sind es 4 Federn, die aber 4 gestürzten Pfeilspizen nicht unähnlich sehen, und silbern, schwarz, blau und grün seyn sollen.

Ein in Farben gemahltes altes Wapen, setzt die Lilien dergestalt, daß die beyden obern, schräg in die beyden Oberwinkel gelegt sind. Der Balke ist schwarz, mit einer silbernen Einfassung, und mit 5 neben einander stehenden, sich etwas rechts kehrenden hellrothen Rosen (um sie vom dunklern Felde zu unterscheiden) an langen aufrechtstehenden grünen Stiehlen dergestalt besetzt, daß letztere denselben nur berühren. Neben einem jeden dieser Stiehle, kommt an einem kurzen gleichfalls grünen Stengel, ein grünes Kleeblatt heraus, welches sich über den Stiehl der Rose wegbeuget, und krumm gegen die rechte Seite kehret. Den gekrön-

gekrönten Helm zieren 9 Pfauenfedern, erst drey grüne, dann drey silberne, und endlich drey rothe. In dem Kupferstiche zur Leichenpredigt des Freyherrn G. F. von Spörcke, ist dieses Wapen sehr mangelhaft angegeben, die Farben des Feldes und der Lilien, sind die gewöhnlichen, hingegen liegt auf dem blauen Balken, ein umwundener Stab, den man weiter nicht erkennen kann, und über dem roth und silbernen Wulste, sind 3 Strausfedern, roth, blau und grün.

Auf einem Stammbaume habe ich fünf aufbrechen wollende Rosen, statt der Kleeblätter über dem silbernen Balken, und auf dem Helm 7, als 2 schwarze, 3 silberne und 2 rothe Strausfedern gesehen.

Das zuletzt geführte Geschlechts-Wapen ist folgendes: im rothen Felde 3 silberne Lilien, oben zwey, unten eine. Sie werden durch einen silbernen Balken getrennet, der mit 5, seltener mit 6 grünen Kleeblättern dergestalt besetzt ist, daß deren Stengel über den Balken hergehen. Auf dem Helm sind über einem Wulst 9 Birkhahnsfedern, die 3 ersten grün, die folgenden 3 silbern, und die 3 letzten roth. Die Helmdecken sind überall silbern und roth.

Gimborn s. Wallmoden.

272. Gladiß, Glatz.

Ehedem führte dieses alte Schlesische Geschlecht: im goldenen Felde einen rothen, links (Sinapius sagt nach der Rechten des Anschauers) laufenden Hirsch. Auf dem Helm 3 Strausfedern, wechselsweise roth und golden. Helmdecken golden und roth.

So beschreibt Sinapius S. 400. aus einem alten Wapenbuche von 1578., das Wapen merkt aber zugleich an, daß jetzt verändert geführet werde: im silbernen Felde ein rother laufender Hirsch, und auf dem

gekrönten Helm ein halber oder wachsender Hirsch. Helmdecken silbern und roth.

Wahrscheinlich ist die Stellung des Hirsches die nemliche, sonst würde Sinapius sie aufs neue bemerkt haben. Hans von Gladis lebte um 1232. Schlesisch.

273. Glaubitz.

Im blauen Felde einen quer und mit dem Kopfe nach der Rechten gekehrt liegenden Karpfen, natürlicher Farbe, mit rothen Flosfedern, bisweilen, wie gleich vorkommen wird, in der Mitte quer über dem Fisch, einmal mit einem rothen Bande umbunden. Auf dem Helm 3 Strausfedern, roth, silbern und blau, mit dem quer überlegten Fische. Helmdecken, silbern und blau.

Sinapius sagt zugleich: daß die Glaubitze von Altengabel, den nicht gebundenen, die aus dem Hause Brieg, den gebundenen Fisch führten. Er widerspricht sich aber, denn kurz zuvor äussert er, daß dieses von einem Böhmischen Könige erbetene Gnadenzeichen, den Fisch mit einer rothen Feldbinde zu binden, dem Hause Altengabel zustehe. Die erste Meynung scheinet mir um deswillen die richtigste zu seyn, weil derselben auch Fürstens W. B. 1 Th. S. 67. n. 2. beytritt, da es denen Glaubitzern von Brüg, wie Sie dort genannt werden, den gebundenen Karpfen zuschreibt.

Sonst ist Sinapius mit den in Fürstens W. B. 1 Th. S. 67. n. 1. und 2. gelieferten Abbildungen dieses Wapens nicht zufrieden. Hier sind seine eigene Worte: Im Wapenbuche P. 1. p. 67. wird unter beyden Linien diese Differenz gemacht, daß bey denen ungebundenen, der Fisch linkwerts, bey denen gebundenen rechtwerts, (Sinapius

pius verstehet hier beydemale die Seite des Schildes) das Band bey denen gebundenen nicht nur roth, sondern roth und weiß, (hier thut Sinapius, Fürsten unrecht, denn die Auflage des Wopenbuchs von 1696. deren Ersterer sich bediente, zeigt nur ein rothes Band) und die Strausfedern bey den ungebundenen nur zweyerley Farbe, die mittelste weiß, die andern zwey blau, bey den gebundenen dreyerley Farbe, roth, weiß und blau sich præsentiren, welches zu corrigiren. Sinapius S. 402. und 403.

Es ist sehr glaublich, daß Sinapii Angabe, da er in Schlesien, dem Vaterlande dieses alten Geschlechts gewohnet, und es selbst gekannt, richtig sey. Peschko Glubetz lebte 1335.

Dienemann S. 167 n. 6. ist mit Sinapio wegen der Abbildung des Wapens mit dem gebundenen Karpfen einverstanden, nur daß er dem Fische im Schilde Flügel gegeben. Der quer über die Federn liegende Fisch, ist zwar gebunden, doch nicht geflügelt. Schade, daß die Linie, der dieses Wapen zugehört, nicht bemerkt ist.

An einem Epitaphio zu St. Michael in Lüneburg, ist ein schrägrechts liegender blauer Fisch, im rothen Felde, und auf dem Helm an einer, mit 3 Pfauenfedern besteckten Säule, der Fisch, in eben der Farbe und Stellung zu sehen.

Auf dem Leichenstein des Abt Joachim von Bothmer daselbst 1629., ist der Schild verloschen, man siehet nur noch den Helmaufsatz, die mit Pfauenfedern besteckte, mit einem Fisch quer überlegte, und auf einem Wulste ruhende Säule. Auf beyden Denkmählern heißt der Name Globitz.

274. Globiz.

Im blauen Felde einen goldenen, auf den Hinterpranken sizenden Löwen, der zwischen beyden Vorderpranken einen braunen Schaafskopf in die Höhe hält. Auf dem gekrönten Helm ist das Wapenbild wie im Schilde, nur daß der Löwe daselbst wachsend ist und keinen Schwanz hat Helmdecken golden und blau. Steyerm: Bartschens W. B. Globizer, Fürstens W. B 3 Th. S. 82 n. 7. Glowizer, woselbst der Kopf des Schaafes keine Tinktur hat. Dasselbe 4 Th. S 11. n. 3. liefert das Wapen der Freyherrn von Globiz einen gekrönten goldenen Löwen in gewöhnlicher Stellung, und ohne etwas zu halten. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten, den Löwen des Schildes doch wachsend, auf dem zur Rechten, zwey golden und blau übereck getheilte Büffelshörner; auf dem zur Linken, einen, die Sachsen rechtskehrenden, von blau und Gold quer getheilten Adlersflügel. Helmdecken golden und blau.

275. Glovefe.

Ein Siegel dieses erloschenen Mecklenburgischen Geschlechts von 1373. liefert das Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien. Zwey Schaufeln, auf der breiten Seite etwas ausgerundet, so daß die Ecken gleichsam Spizen formiren. Die eine Schaufel steht aufrecht, mit dem Stiehl unterwärts gekehret, die andere liegt gleichfalls aufwärts gestellet, etwas erniedriget schräglinks über jene her, und beyde machen gleichsam ein unregelmäßiges Andreaskreuz aus. Im linken Oberwinkel schwebt eine fünfblätterige Rose.

Godebutz s. Gadebutz.

276. Goelderich von Siegmershofen.

Im silbernen Felde drey über einander gestellete, laufende rothe Windspiele, mit schwarzen Halsbänden. Auf dem Helm ein solches Windspiel, doch hier sitzend. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch.

Von einem durch die freye Ritterschaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald, Ortenauischen Bezirks attestirten Stammbaume.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 119. n. 1. Gelbrich von Sigmarshofen, hat das Wapen links gekehrt, auch die Halsbänder nicht bemerkt.

277. Goeler von Ravensburg.

Im silbernen Felde einen stehenden, den linken Flügel erhebenden, gekrönten schwarzen Raben. Auf dem gekrönten Helm, den gekrönten Kopf und Hals eines Raben, der an der auswendigen Seite mit einem goldenen Streif, woran 5 kleine Spizen, diese wieder mit 5 rothen Kugeln besetzt, jede dieser Kugeln aber mit einer Pfauenfeder besteckt ist. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. Humbracht S. 191.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 129. n. 11. Göler von Rabensberg hat das Wapen, wie er es gerne zu thun pflegt, links gestellet, die Kugeln am Halse des Raben fehlen. Humbracht giebt zum Stammvater an, Raban Goeler, der 940. gelebt, von dessen Enkeln, Heinrich den Geschlechtsnamen beybehalten, Hugo hingegen zu Mentzingen und Ulrich zu Helmstatt wahrscheinlich von ihren Wohnsitzen die Namen angenommen, und mit Zurücklassung des angebohrnen Namens, die Stammväter

dieser beyden Geschlechter worden sind, s. auch Helmstatt und Menzingen.

278. Goertz, von Schlitz genannt, Freyherrn.

Im silbernen Felde, zwey schräglinke schwarze Balken, jeden an der obern Seite dreymal gezinnet. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Adlersflug, jeden Flügel mit den 2 gezinneten Balken belegt, den rechten schräglinks, den linken schrägrechts. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch.

Humbracht S. 236. Schannat in client. Fuld. p. 152. Slitz gen: Goertz, vordem Slitese. Hattstein 3 Th. S. 459. Fürstens W. B. 1 Th. S. 142. n. 7., woselbst dieses Geschlecht zum Hessischen Adel gezählet wird.

Ein altes in Farben gemahltes Wapen von 1619., zeigte zwey gestürzte schräglinks gelegte Turnierkragen, der Adlersflug war geschlossen, kehrte die Sachsen rechts, und war mit dem Wapenbilde belegt.

Bertochus von Schlitz, genannt Goertz, wurde 1126. Abt zu Fulda. Dieses Geschlecht wurde 1677. im Freyherrn-Stand erhoben. Erbmarschälle im Stift Fulda.

279. Goertz, Grafen.

Nachdem Johann Freyherr Schlitz genannt Goertz 1726. in den Reichsgrafenstand erhoben worden, s. Büschings Erdbeschr. 3 Th. 3 B. S. 607. der 5ten Aufl.; so ist das Wapen nun vermehrt, und bestehet in einem gevierteten Schilde, in welchem ein mit einer Perlenkrone bedeckter Mittelschild, das alte Stammwapen, die schräglinken oben gezinneten Balken enthält. Im 1sten und 4ten rothen Felde liegen schräg-

links

links, zwey silberne dünne runde Stäbe, in einer kleinen Entfernung von einander, die auf beyden Seiten doch nicht ganz am Ende, mit einem solchen etwas kürzern, quer über erstere liegenden Stabe, an einander befestiget sind. Das 2te und 3te in die Länge getheilte Feld, ist rechts golden, mit drey schräg gevierteten Schindeln, links blau, mit zwey über einander gestellten rechts gekehrten silbernen Monden belegt. Ueber dem Schild ist gleichfalls eine Perlenkrone, auf dieser ruhen drey gekrönte Helme, jeder mit einem geschlossenen Adlersfluge besetzt. Der auf dem 1sten Helme ist roth, kehret die Sachsen links, und ist mit dem Wapenbilde des 1sten und 4ten Feldes belegt. Die Flüge des mittelsten und 3ten Helms, kehren die Sachsen rechts, jener ist silbern, und mit dem Wapenbilde des Mittelschildes; dieser blau, und mit den 2 rechts gekehrten, über einander stehenden silbernen Monden gezieret. Helmdecken sind rechts silbern und roth, in der Mitte silbern und schwarz, links silbern und blau. Zwey um den Kopf und Schoos grün bekränzte wilde Männer halten den Schild, und umfassen mit der andern Hand eine silberne ruhende Keule. von Hattstein 3 Th. S. 464.

280. Goetz von Olenhusen.

Kayser Rudolph II. hat sub dato Prag den 13ten Julii 1591. Dr Joachim Goetz den Zunahmen von Olenhusen ertheilt, und Ihm sein Alt adentliches Wapen und Clainot, mit Nahmen einen Schildt, so von dem hintern vntern Egk bis vber die Mitte der vordern rechten seitten in zwäy gleiche Thail nach der schreg abgethailt als das vnter gelb oder goldtfarb, dardurch der schreg nach ain rote oder rubin farbe Straßen gehendt, das ober rot oder rubinfarb, darinn zu rükh

ein

einwarts erscheindt zum grimmen ain vorderthail aines weißen oder silberfarben Löwensgestalt, mit vber sich geworffnem dopltem Schwanz, vnd rott aufgeschlagener Zungen auf dem Schilde einen zuegethanen Stechhelm zur linkhen mit weißer oder silber, rechten gelb oder goldt vnd dann bayderseits rot oder rubinfarber Helmdeckhen, daraus gehen zwo weiße Lewen-Prankhen, die klawen vber sich einwerts gekert, durch yede in mitte gegen einander aufwerts gehen vnten ain rote oder rubin vnd oben drauff ain gelbe oder goldtfarbe Strassen; nachuolgender gestalt geziert vnd gepessert, vnd das also hinfüro zu füern vnd zu gebrauchen genediglich gegönnet vnd erlaubt, nemlich den zuegethanen Stechhelm in ain freyen offnen gekrönten Turniershelm, vnd zwischen vorberürten bayden Lewen-Prankhen, oben ainen gelben oder goldtfarben achteggketen Stern. Das Wapen selbst erscheinet folgendergestalt, in der Mitte des Wapenbriefes: ein von roth und Gold schräglinks getheilter Schild, in dessen vorderer oder rothen Feldung, ein halber hervorspringender silberner Löwe mit doppeltem Schwanze, im untern oder goldenen Felde, ein schräglinker rother Balke zu sehen. Auf dem gekrönten Helm zwey gegen einander gekehrte gestürzte Löwenpranken, die unten silbern, in der Mitte roth, und oben golden quer getheilet sind. Zwischen ihnen schwebend, ein achtspitziger goldener Stern. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth. Aus einer beglaubten Kopey des Wapenbriefes.

Schon oft habe ich es gefunden, daß die in den Adels- und Wapenbriefen eingezeichnete Wapen, mit deren hinzugefügten Beschreibungen, nicht allezeit völlig übereinstimmen. So gehet es auch hier, denn die Beschreibung giebt das Wapenbild links, die Zeichnung aber rechts an. Ich verstehe wenigstens den Aus-

Ausdruck, daß der Löwe einwärts gekehrt seyn soll, von seiner linken Stellung. Um nun aber diesen anscheinenden Widerspruch zu heben, so bin ich der Meynung, es könne bey der entworfenen Beschreibung des Wapens, das Rechts und Links unrecht genommen seyn, und glaube daher, so sehr ich sonst denen Beschreibungen den Vorzug einräume, daß man bey Adels- und Wapenbriefen, im Fall Zeichnung und Beschreibung nicht zusammen treffen, mehrentheils wann letztere nicht ganz deutlich diese zurücksetzen müsse, denn wahrscheinlich wird doch ein solches mit Fleis gemahltes Wapen vorher genau untersuchet seyn.

Fürstens W. B. 3 Th. S. 142 n. 2. Götze ohne Zusatz, hat das Wapen nach der Beschreibung gebildet, der Löwe steht also links. Nothwendig aber ist es ein Fehler, wann es den Stern mit sechs Strahlen angiebt.

Dr. Joachim Goetz muß schon vor 1591. adelich gewesen seyn, indem ausdrücklich seines altadelichen Wapens gedacht wird. Ebenderselbe ward mit dem Küchen-Amte zwischen dem Deister und der Leine am 17ten Juni 1595. begnadiget, s. Köhler von Erblandhofämtern S. 47.

281. Goldacker.

Dieses Wapen habe ich von 2 alten Zeichnungen und aus einem Stammbaume des Geschlechts entlehnet, nach welchen der Schild, quer und halb in die Länge von Gold, Silber und roth getheilt, in der ersten Abtheilung einen halben oder wachsenden springenden schwarzen Bock, mit dergleichen rückwärts gebogenen Hörnern zeiget. Die beyden übrigen Abtheilungen sind ohne Bilder. Auf dem Helm wächset ein rechtsgekehrter golden bekleideter und mit fünf Knöpfen die Länge herab besetzter bärtiger Rumpf auf. (Schannat kleidet

ihn silbern) Er trägt eine rothe ungarische Mütze mit einem breiten, hinten spitz zugehenden silbernen Ueberschlag auf dem Haupte. Helmdecken golden und roth. Sächsisch.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 87. n. 7. Bayrischer Adel. Schannat in client. Fuld. p. 91. Goltacker 1472.

282. Goldbach.

Das Wapen dieses Schlesischen Geschlechts, welches in dem Wapenbuche nicht befindlich, liefert Sinapius S. 410. mittelst folgender Anzeige, daß in einem rothen Felde, durch welches ein wellenweise gezogener Balken, oder vielmehr wie er sich ausdrückt, ein goldener Bach, auf schwarzem Grunde, quer durch gehe, ein Anker aufgerichtet sey, dessen Griff golden, das übrige Silberfarbe. Auf dem gekrönten Helm komme zwischen zwey Büffelshörnern, von denen das 1ste roth, das 2te schwarz, ein goldgekrönter Mohrenrumpf hervor, mit einer goldenen Gurte umbunden. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth.

283. Goldbeck.

Ein silbernes Feld, in selbigem einen schmalen blauen Balken, über welchem zwey goldene Becher mit Deckeln oder Pokäle, und unter ihm ein solcher Pokal, zu sehen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte golden, das linke silbern. Helmdecken silbern und golden. So finde ich das Wapen auf einem Stammbaum, auch in Fürstens W. B. 1 Th. S. 172. n. 8., woselbst das Geschlecht zum Sächsischen Adel gerechnet wird.

Regelmäßiger würden die Helmdecken silbern und blau angegeben werden können.

284. Goldenbogen.

Ein Siegel mit der Umschrift: S. Hans Goldenbogen 1296. findet sich in Westph. mon. ined. Tom. IV. Tab. 20. n. 22., und ist ein redendes Wapen, nemlich: ein goldener Bogen, quer und mit der Sende unterwärts liegend.

Ich verstehe hier unter dem Worte: Bogen ein in alten Zeiten übliches Schießgewehr, auf welches die Pfeile gelegt und abgeschossen wurden.

285. Goldstein.

Im rothen Felde drey silberne, dergestalt geordnete Lilien, daß aus jedem Oberwinkel eine gegen die Mitte des Schildes schräg gestürzt, die dritte unten im Schilde aufrecht stehet. Auf dem Helm über einem Wulst zwey von Silber und roth quer getheilte Büffelshörner, zwischen ihnen eine Lilie. Helmdecken silbern und roth. Zeichnung von 1631. Fürstens W. B. 1 Th. S. 167. n. 11. Sächsisch, hat die Lilien unten gestumpft, die Hörner aber roth und silbern übereck getheilt. Ein Pettschaft mit der Krone, hatte in diesem Schilde einen Mittelschild mit einem Stern.

Gontzken s. Ganszken.

286. Gotenfelt.

Im silbernen Felde einen aufgesperreten rothen Zirkel, dessen sich die Bötticher bedienen, dergestalt gestellt, daß die Spizen in die Höhe stehen. Helm: eine rothe Pyramide, oben mit 8 schwarzen Hahnenfedern besteckt 1475. s. Schannat in client. Fuld. p. 91.

Bötticher-Zirkel, ist ein hölzerner, unten mit eisernen Spizen versehener Zirkel, an dessen einem Schenkel ein Quadrant befestiget ist, der durch den andern Schenkel herdurchgehet, beweglich ist, und dazu dient, daß mit seiner Hülfe der Fuß des Zirkels beym Gebrauch festgestellet werden kann.

Gotestede s. Gadenstedt.

Gotmanshausen s. Marschall.

287. Gräffendorff.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen links springenden silbernen Bock, doch am leztern Orte nur wachsend. Helmdecken silbern und blau. So ist das Wapen auf einem Stammbaum, in Fürstens W. B. 1 Th. S. 164. n. 14. Grefendorf und auf Petschaften, die das Wapenbild auch wol rechts gekehrt zeigen. Auf dem Grabsteine Conradi de Grefindorff, Landvogts zu Meissen 1707., in der dortigen Domkirche, ist ein Ziegenbock im Schilde und auf dem Helm. Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meißen S. 204. Sächsisch.

288. Gränsing.

Ein ausgestorbenes altes Meißnisches Geschlecht führte im silbernen Schilde drey rothe wilde Schweinsköpfe mit hervorstehender Bewehrung oder Zähnen, und einen dergleichen Kopf auf dem Helm, dessen Wulst und die Decken roth und silbern waren. Schild und Helm, wurden bey der Beerdigung Hans Haubolds von Gränsing der 1642., den Mannsstamm beschloß, ihm mit ins Grab gegeben, und seine Güter kamen durch Verheyrathung seiner Tochter an das Geschlecht der Edlen von der Planiz, Mſ.

Eben

Eben so haben Fürstens W. B. 1 Th. S. 163. n. 12. Grensing, und ein Stammbaum, dieses Wapen gebildet.

289. Grapen ehedem Grope.

Micrälius gedenkt dieses Geschlechts S. 487. und sagt: daß es drey Grapen, und auf dem Helm einen Adlersflügel führe. Fürstens W. B. 3 Th. S. 164. n. 8. hat das Feld schwarz, die Gropen golden, den die Sachsen rechts kehrenden Flügel auf dem Helm schwarz, und goldene und schwarze Helmdecken. Nicolaus lebte 1291. Pommerisch.

Gropen oder Grapen ist ein runder auf 3 kurzen Füßen stehender Topf, der einen weiten runden Bauch, an jeder Seite aber einen Henkel hat, und in Niedersachsen sehr gewöhnlich ist. Bisweilen ist auch ein eisernes Seil in den Henkeln befestiget, um ihn damit aufheben zu können. Es scheinet aber nicht, daß es bey diesem Wapen der Fall sey, wenigstens ist das Seil im Wapenbuche nicht ausgedruckt.

290. Grapendorf.

Eines von den dreyzehn in der Stadt Lübbecke im Fürstenthum Minden seßhaften adelichen Geschlechtern, führet einen schwarzen eisernen Gropen oder runden Topf mit 2 Henkeln und 3 Füßen im goldenen Felde. Auf dem mit einem schwarz und Gold gestreiften Wulst belegten Helme, einen dergleichen Topf, zwischen zwey auswärtsschlagenden Palmzweigen. Die Helmdecken sind schwarz und Gold.

So findet sich dieses Wapen unter denenjenigen, so bey der Kayserl. und des Reichs-Burg-Friedberg, unter den Ahnenproben des Geschlechts derer von Schlitz, genannt von Goertz, wirklich probiret und an-

genommen worden: Und ist der solches führende Johann von Grapendorf, so erster Burgermeister von der Ritterschaft zu Lübbecke gewesen, Ao. 1627. Annen Marien von Münchhausen geheyrathet, und am 23sten May 1647. im Duel geblieben, als Ritterbürtig und Stiftsmäßig anerkannt worden. Bey dem Churfürstl. Sächsischen Ober-Hof-Marschall-Amte zu Dresden, ist dieses Wapen gleichfalls approbiret, doch in selbigem folgender kleiner Unterschied, daß der Topf nur einen Henkel auf der Linken, dagegen auf der Rechten eine Schnauze oder Pfeife zum Ausgiessen hat. Mſ.

Auf einigen Stammbäumen habe ich auch den Topf, oben und in der Mitte, mit einem goldenen Reif umgeben gesehen, welches ein Zierrath des Mahlers, und dem Wapen nicht wesentlich seyn mag. So habe ich auch bemerkt, daß die von Grapendorf aus dem Hause Lübbecke sich wol Grapendorf genannt Pieri oder Puri schreiben.

Es ist dieses Wapen dem unten vorkommenden von Gröpeling sehr ähnlich, und beyde sind so wie das vorhergehende redend.

291. Graveneck, Freyherrn auch Grafen.

Im rothen Felde eine silberne, den Schildesrand oben und unten berührende Wecke. Auf dem gekrönten Helm eine rothe Inful oder Bischofsmütze, golden eingefaßt, aus welcher zur Rechten ein kleines goldenes Lilienkreuz, zur Linken aber eine silberne Raute schräg hervorkommt. Diese Inful steht zwischen zwey rothen, jeder mit einer Wecke belegten Adlersflügeln. Die Helmdecken silbern und roth.

Spener in Hiſt. Inſign. p. 455. beschreibt das Wapen wie es hier ist, doch nennt er das Wapenbild rhombum

bum oblongiorem. (stein) Er setzt hinzu, daß der auf diesem wahrzunehmende Zierath, von der Willkühr des Mahlers abhange. Die Wecke ist auf seiner 17ten Kupfertafel, und in Fürstens W B. 1 Th. S. 25. n. 8. Grafenegk Freyherrn, und 6 Th. Grafen und Herren der Schwäbischen Bank, nicht allein damasciret, sondern auch an selbiger ein silberner Rand abgetheilet, der rings umher mit 16 Nägeln beschlagen ist. Schannat in Histor. Fuld. p. 290. Gravenegg; daselbst fehlt die Inful auf dem Helm.

Bey Erlangung der Gräflichen Würde, ist das Wapen unverändert geblieben, auch in alten Zeiten, bald der Gräfliche, bald der Freyherrliche Titul gebraucht worden. Ludewig der Aeltere, ist 1555. als Reichsstand aufgenommen. Dieses sagt Spener, und in Büschings Erdbeschreibung 3 Th. 2 B. S. 1651. der 5ten Auflage, lese ich, daß die Grafen von Graveneck mit Gottfried Anton 1727. ausgestorben sind.

Graul s. Dernbach.

292. Gregersdorff.

Im rothen Felde einen silbernen springenden Widder, mit schwarzen krumm zurückgebogenen Hörnern. Auf dem gekrönten Helm 3 Strausfedern, wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. Dieses uralte Schlesische Geschlecht, ist am 14ten Januar 1719., in der Person Johann Heinrichs von Gregersdorff erloschen. Sinapius S. 413. Fürstens W. B. 1 Th. S. 54. n. 12. Zusatz im II T.

Greiff s. Marschall.

293. Greiffenclau zu Vollraths.

Spener in Hist. Insign p. 630. sagt: dieses seit mehreren Jahrhunderten blühende Rheinländische Geschlecht, habe den letztern Namen durch Adoption erhalten; dessen Wapen gebe Siebmachers oder **Fürstens** W. B. 1 Th. S. 123. n. 9. mit Versetzung der Felder an, denn das 1ste und 4te Felde des geviertelten Schildes, müsse von Silber und blau quer getheilt, mit 8 in der Mitte zusammenlaufenden goldenen Lilien-Zeptern, das 2te und 3te schwarze Feld, mit einem schrägrechten oder schräglinken silbernen Balken (baltheo dextro vel sinistro) belegt seyn. Ersteres sey das eigentliche Stammwapen, letzteres aber das Geschlechts-Wapen derer von Ipelbrunn oder Ypelbrunn, aus welchem Irmengardis, die Gemahlin Friederich Ritters der 1398 auch 1417. gelebt, entsprossen. Der Helmschmuck dieses Wapens ist redend, nemlich eine stehende Greifsklaue, oben mit schwarzen oder vielmehr blauen und silbernen Federn (nigris vel potius cæruleis et argenteis plumis) gezieret. Helmdecken rechts golden und blau, links schwarz und silbern. Auf der 28sten Kupfertafel, hat Spener das Wapen, so wie es hier beschrieben ist, abgebildet, der Balken liegt sowol im 2ten als 3ten Felde schräglinks, die Greifsklaue ist mit fünf wechselsweise silbernen und blauen Straußfedern, ohne daß schwarze Federn bemerket würden, besetzt. Mit den Helmdecken aber möchte wol ein Irrthum vorgegangen seyn, denn diese sind rechts schwarz, silbern und blau, links silbern und blau angegeben.

Da die von **Humbracht** gelieferten Stammtafeln, auf Befehl des aus diesem Geschlecht entsprossenen

nen Churfürsten Georg Friederich zu Trier entworfen, auch wie der Verfasser anmerket, größesten Theils vom Herrn Georg Philipp, Freyherrn Greiffenclau zu Vollraths zusammen getragen, und ausgearbeitet worden sind, so ist mehr als wahrscheinlich, daß der hinzugefügte Kupferstich authentisch sey, und dieser zeiget im 1sten und 4ten von Silber und blau quer getheilten Felde 8 goldene Lilienstäbe, die in der Mitte des Feldes durch einen silbernen Ring mit einander verbunden sind; im 2ten und 3ten schwarzen Felde einen schräglinken silbernen schmalen Balken. Auf dem Helm stehet die goldene Greifsklaue, die oben mit überhangenden Straußfedern, in zwey Reihen gezieret ist, in der obersten Reihe sind 3, in der untersten 5, wechselsweise silberne und blaue, doch so, daß in beyden Reihen das Silber anfängt, die Helmdecken sind auf beiden Seiten silbern schwarz und blau. **Humbracht** S. 32. und 33.

Beym **Hattstein** 1 Th. S. 237., ist das Wapen fast eben so, wie **Humbracht**, nur mit dem Unterschiede, daß der schräglinke Balke hier auf der linken Seite purpurfarbig schraffiret worden, welches etwann eine unrecht angebrachte Künsteley des Mahlers seyn mag. Die stehende Greifsklaue, hat 13 Federn in 3 Reihen 3, 5, 5, die beyden oberen Reihen fangen mit Silber an. Helmdecken silbern und blau.

Ein Pettschaft, so dieser Beschreibung übrigens völlig gleich ist, schien im 2ten und 3ten Felde roth schraffiret zu seyn, und hat zurücksehende Greiffen zu Schildhaltern.

Der **Durchlauchtigen Welt** 1ster Theil, 3te Abtheilung, giebt den Balken des 2ten und 3ten Feldes schrägrechts liegend an. Sowol an einer nach Farben in Kupfer gestochenen Zeichnung, als auch beym Schannat in client. Fuld. p. 91. und im oben angeführ-

führten Fürstens W. B. bemerke ich die Verwechselung der Felder, gegen welche Spener eifert. Im 1sten und 4ten Felde liegt der Balke schrägrechts, im 2ten und 3ten, nur beym Schannat von Silber und blau quer getheilten, bey den andern ganz blauen Felde, laufen acht goldene Lilienstäbe (nicht Zepter) an einem Ring zusammen. Die Greifsklaue ist oben schwarz befiedert, beym Schannat hingegen, der den Namen ohne Zusatz Greiffenclaw schreibt, sind oben an der Greifsklaue 7 überhängende Straussfedern, in zwey Reihen 4, 3. Die Zeichnung bemerkt silberne und schwarze Helmdecken, im Wapenbuche fehlen sie, und beym Schannat finden sie sich niemals. Erbküchenmeister des hohen Erzstifts Maintz, s. Büschings Erdbeschreibung, 3ter Th. 1 B. S. 1020., der 5ten Auflage.

294. Gremp von Freudenstein.

Im rothen Felde einen, auf einem grünen Hügel stehenden, goldenen Schwaan, mit erhobenen Flügeln, einen goldenen Ring im Schnabel haltend. Auf dem gekrönten Helm den Schwaan mit dem Ringe, wie im Schilde. Helmdecken golden und roth. So ist das Wapen dieses Schwäbischen Geschlechts auf einer glaubwürdigen Zeichnung und im Stammbaume. In Fürstens W. B. 1 Th. S. 117. n. 12. Gremp ohne Zusatz, sitzt der goldene Schwaan auf dem dreyhügeligen Berge, am Ringe siehet man einen blauen Stein, und der Schwaan auf dem Helm soll silbern seyn. Diese Angabe, die schon von selbst als unrichtig beurtheilet werden kann, wird durch angezogene Zeichnung in Farben, hinlänglich widerlegt. Hattstein 3 Th. Suppl. S. 47., ist mit Fürsten einverstanden.

295. Greving.

Von diesem nun nicht mehr bekannten Geschlechte, ist im Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg, ein Siegel von 1312., und in selbigem siehet man einen Dachs.

296. Gristow.

Da ich zwey sehr verschiedene Wapen dieses Namens angetroffen, so halte ich dafür, daß es 2 ganz von einander abgesonderte Geschlechter sind.

Das 1ste Wapen giebt Micrälius S. 488. an, und bestehet in einem Büffelskopfe, statt der Hörner zwey schwarze Flügel habend. Auf dem Helm sollen sieben Kronen an so vielen Aesten eines Baumes hangen. Fürstens W. B. 3 Th. S. 164. n. 10., hat ein silbernes Feld auf dem Helm aber einen dürren Baum, mit 9 Zweigen, davon einer in die Höhe stehet, die übrigen sich beugen. Jeder derselben ist mit einer Krone besetzt. Helmdecken silbern und schwarz. Pommerisch.

297. Gristow.

Das 2te Wapen dieses Namens, ist einem Mecklenburgischen Geschlechte eigen gewesen, das sich auch nach Pommern gewendet, in beyden Provinzen aber, und zwar zuletzt in Pommern, mit Hans von Gristow 1740. ausgestorben seyn soll. Das Wapenbild war ein halber Hirsch, und auf dem Helm ein Geweyh von 4 oder 5 Enden. (wahrscheinlich an jeder Stange) Diese Nachricht nehme ich aus dem Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

298. Gröben, von der

Sowol ein mit besonderem Fleis und Sorgfalt verfertigter sauberer Kupferstich, den ich von dem Herrn Präsident von der Hagen, zu Berlin empfangen, als auch Desselben mir gütigst mitgetheilte Beschreibung der Stadt Teltow, lassen keinen Zweifel übrig, daß das Wapen des Geschlechts von der Gröben, in einem der Länge nach getheilten Schilde bestehe, der im 1sten blauen Felde, einen silbernen, in die Höhe gerichteten Spies, im 2ten silbernen Felde aber eine an die Perpendicularlinie geschlossene, den Fuß gegen die linke Seite aufwärts kehrende rothe Greifsklaue zeiget. Auf dem Helm liegt ein, dem Cardinalshute ähnlicher Hut, dessen Kopf oben von roth und Silber geviertet, an der Seite, so viel man von selbiger sehen kann, rechts roth, links silbern ist, die herunter gelassenen Krempen hingegen rechts silbern, links roth sind. Unten um den Kopf des Hutes, gehet eine rothe Schnur rings herum, und durch dessen Krempe, zu beyden Seiten neben den Helmdecken herab, wo jede Schnur in Gestalt der Zahl 8, oder zweymal durch sich selbst geschlungen ist, und sich mit einem rothen Quaste endiget. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Völlig so wie hier, ist das Wapen im Johanniter = Orden aufgeschworen; Dienemann S. 332. n. 4., und in Fürstens W. B. 1 Th. S. 168. n. 9., woselbst es zum Sächsischen Adel gerechnet wird, mit der Verschiedenheit anzutreffen, daß der Kopf des Hutes oben nicht geviertet, sondern rechts silbern, links roth ist, daß die Schnur zwar um den Hut, aber nicht durch die Krempe herunter gehet, sondern oben an jeder Seite kurz abgeschnitten ist; endlich, daß die Helmdecken rechts roth und silbern, links silbern und blau seyn sollen. Daß alles

dieses unrichtig sey, erhellet aus obiger zuverläßigen Beschreibung.

Zu Nemerow, im Mecklenburgischen, findet sich das Wapen in Eisen gegossen, und mag vielleicht Ludewig von der Gröben gehören, der 1610. Comptur daselbst war. s. Dithmar vom Johanniter-Orden, S. 85. Es soll zur Rechten im silbernen Felde die Greifsklaue, zur Linken einen Spies im blauen Felde enthalten, auf dem Helm aber ein Cardinalshut, rechts roth, links silbern seyn, zu jeder Seite mit zwey herabhangenden Quasten. Was hier unter der rechten und linken Seite verstanden werde, mag ich nicht bestimmen, weil ich selbst keine Zeichnung davon gesehen, sondern nur die Beschreibung gelesen habe. Wären aber die Seiten hier nicht verwechselt, so würde es einem Petschafte dem Schilde nach, ähnlich seyn, in dem die Klaue rechts, und der Spies, der hier golden seyn sollte links, der Hut auf dem Helm silbern und roth, die Länge herab getheilt, und so gelegt war, daß man etwas von der inwendigen Seite zu sehen bekam.

Diese Familie hat das Erbjägermeister-Amt in der Churmark Brandenburg. Schon 1155. kommt Luiderus de Gröbene vor.

Grope s. Grapen.

299. Gröpeling.

Im goldenen Felde einen schwarzen Gropen, oder runden Topf mit drey Füssen, der sowohl um den Bauch, als nach oben zu, mit einem silbernen Streif umgeben, zugleich an jeder Seite einen Henkel hat, durch welche ein eisernes Seil, um ihn heben zu können, gezogen, und in die Höhe gerichtet ist. Ueber dem Wulst schwebet

det zwischen zwey goldenen Büffelshörnern ohne Mündung, ein Gropen, wie der im Schilde ist. Helmdecken golden, silbern und schwarz. Dieses alte, im Bremischen begütert gewesene Geschlecht, welches mit denen von Walle einen Ursprung gehabt, hat das Erbschenkenamt des hohen Erzstifts Bremen, mit welchem es begnadiget war, 1426 an die von Issendorff abgetreten, s. **Köhler** von Erblandhofämtern S. 56; und ist noch in selbigem Jahrhundert ausgestorben. **Mushard** erzählt diesen Abgang mit folgenden Worten: Anno 1451. des Sontags, da man singet Reminiscere hat noch gelebt, Gebhard von Gröpelinge. Nicht lange aber hernach ist diese edle und ansehnliche Familia ganz und gar verloschen. **Mushard** S. 256 und 258.

300. Grote auch Freyherrn.

Ein sehr altes im Lüneburgschen und Hannöverischen ansehnlich begütertes Geschlecht, von dem eine Linie die Reichs-Baronie Schauen besitzet. Es führet im silbernen Felde ein schwarzes gehendes Pferd mit rothem Zaum. Der Helm, auf welchem ein Wulst liegt, ist bald mit drey, vier, zehn, am öftern aber in alten Siegeln mit eilf schwarzen Strausfedern besetzt. Helmdecken silbern und schwarz.

Am Zatsbrief ist das S. Tomas Grote 1519. in Grupens Nachricht von Hannover S. 16. welches über dem Helm einen Wulst, mit einer Menge, dem Anscheine nach, Pfauenfedern zeiget. Im **von Döringschen** Wapenbuche sind roth und silberne Helmdecken, ein roth und goldener Wulst und 4 Strausfedern, mit einem grünen Ringe belegt, angegeben.

In einem Stammbuche mit Unterschrift Eberhardi Grote Prioris et Senioris Coenoby Michaelitani Lunæburgæ 17 Calendarum Juny ao. 1654. ist ein silberner

ner Wulst mit eilf Federn nebeneinander, die aber weder Straus- noch Pfauenfedern, wahrscheinlich Birk-hahns-Federn sind. Auf Petschaften habe ich auch einen gekrönten Helm gefunden.

Im Freyherrlichen Wapen ist das Pferd ohne Zaum. Auf dem Helm drey Federn, wechselsweise silbern und schwarz.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 169. n. 2. rechnet dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel, der gekrönte Helm ist mit drey, wechselsweise silbernen und schwarzen Straußfedern besteckt.

301. Grubben.

Micrälius S. 488., giebt das Wapen in einem goldenen Löwen bestehend, an, sowol im Schilde, als auf dem Helm. In Fürstens W. B. 3 Th. S. 164. n 11., ist das Feld blau, der Löwe auf dem Helm aufwachsend, und die Helmdecken golden und blau. Pommerisch.

302. Gruben.

Im goldenen Felde zwey rothe Pfähle, und in jeder der dadurch entstehenden drey Abtheilungen des Feldes, eine rothe fünfblätterige Rose. Auf dem Helm über einem Wulst, zwischen zwey zu den Seiten sich beugenden schwarzen Hahnenfedern, eine solche Rose schwebend, Letzner, in der Dasselschen Chron. S. 160., woselbst gesagt wird: Johann Grubo, Eiteln Sohn, der letzte dieses ansehnlichen Geschlechts, welches dem Hause Grubenhagen, so wie dieses hinwiederum dem Fürstenthume Grubenhagen, den Namen gegeben, sey zu Einbeck 1305. gestorben. Allein der Herr Ober-Consistorial-Rath Büsching behauptet ausdrücklich im 3 Th. 3 B. S. 181., der 5ten Auflage der Erd-

beschrei-

beschreibung: das adeliche Geschlecht von Gruben, sey 1381. noch nicht ausgestorben gewesen.

Fürstens W. B. 2 Th. S. 124. n. 8., die Helmdecken golden und roth. Zuhng im II T.

303. Gruben.

Ein altes, in Bremischen noch blühendes, mit jenem nicht verwandtes Geschlecht, führet im silbernen Felde einen, an einem Ring aufrechtgestellten schwarzen Kesselhacken, der die Zacken rechts kehret. Auf dem Helm ist über einem Wulst ein dicker Stamm einer Eiche, natürlicher Farbe, oben abgehauen, und an jeder Seite einmahl geastet, mit einem darüber an einem langen Stiehl herausgewachsenen grünen Blatte. Helmdecken silbern und schwarz. Johann Grube lebte 1359. Mushard S. 261.

Gundelsheim s. Schelm.

Gunderstorff s. Teuffel.

304. Gutow.

Gottschalck, Hermann, und Heinrich siegelten 1413., und ihr Siegel war ein abgelöseter stehender Adlersschenkel. (Greifsklaue) Dieses Mecklenburgische Geschlecht, ist noch im 15ten Jahrhundert ausgestorben. Hievon belehret das Ms. abgegangener Mecklenburgischen Familien.

305. Hack, Hacke.

Es giebt in mehreren Ländern verschiedene Geschlechter dieses Namens. Dasjenige, welches hier beschrieben wird, ist seit den ältesten Zeiten her, in der Mark Brandenburg wohnhaft gewesen, von dem Herrn

Präsi-

Präsidenten von der Hagen, in der historischen Beschreibung des Geschlechts von Uchtenhagen S. 34., angeführt, und das Wapen auf der 5ten Kupfertafel abgebildet worden. Es darf nicht mit denen von Hacke im Magdeburgischen, die auch in der Uckermark Güter besitzen, verwechselt werden.

Das Wapen selbst ist ein silberner Schild mit drey schwarzen, oben rund gebogenen Hacken, welche unten etwas breiter werden, und in eine Spitze ausgehen, mit der sie in die Wände befestiget werden können. Die beyden obenstehenden kehren die Krümmung von einander, der untere aber rechts. Aus dem gekrönten Helm kommt zwischen zwey solchen schwebenden, doch daselbst die Krümmung unterwärts, auch von einander kehrenden schwarzen Hacken, ein solcher Hacke, oder vielmehr, weil er unten keine Krümmung hat, ein silberner Nagel hervor. Helmdecken silbern und schwarz.

Eben so habe ich dieses Wapen auf einem Petschafte angetroffen, auch auf einem Stammbaum, bey letztern jedoch einen Wulst, und die Krümmungen, der auf dem Helm befindlichen Haken, oberwärts gekehrt. Der silberne Nagel war einer Streitkolbe ähnlich gebildet.

Auf einer Ahnentafel zu Sonnenburg, soll dieser Nagel in einen Lilien = Zepter verwandelt, und Pommern zum Vaterlande des Geschlechts angezeigt seyn.

Hattstein 2 Th. S. 24. des Supplements, Hagke: hat die Krümmungen nur mehr in die Augen fallend, auf dem Helm aber 3 schwarze Haken, mit den Krümmungen auf der Krone ruhend, deren zwey sich rechts kehren. Er rechnet das Geschlecht zum Fränkischen Adel

Fürstens W. B. 1 Th. S. 179. n. 4. Hagken Braunschw. hat den untersten Haken im Felde links

 gekrüm=

gekrümmet, auf dem Helm einen Wulst, mit einem Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern, der linke schwarz seyn soll, zwischen den Flügeln einen mit der Krümmung links und oberwärts gekehrten schwarzen Haken.

306. Hacke.

Im silbernen Felde zwey aufrechts gestellete, doch rechts und links von einander gekehrte Regenbogen. Auf dem gekrönten Helm ein goldenes, oben mit 6 Pfauenfedern, in 2 Reihen bestecktes, und auf jeder Seite von einem abwärts gekehrten Regenbogen beseitet werdendes Zepter. Helmdecken silbern und roth. Von einem auf Pergament gemahlten Wapen genommen. Fürstens W. B. 1 Th. S. 173. n. 2. Hacken, rechnet dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel.

307. Hacke.

Das Siegel Friederici Hacken 1407, zeigt 2 ins Andreaskreuz gelegte, mit den Kämmen auf- und abwärts gekehrte Schlüssel, die da, wo sie zusammen stossen, durch einen Ring verbunden sind, darneben stehet F. H. s. Westphal. mon. ined Tom. IV. Tab. 20. n. 74.

Hacke s. Hake.

Hacke s. Hocke.

308. Hademstorff, Hademstorp.

Ein sehr altes, im Lüneburgschen und Hoyaischen, ehedem begütert gewesenes, jetzt im Stifte Münster ansäßiges adeliches Geschlecht.

Das

Das Wapen findet sich in der Kirche zu Binebüttel, im Lüneburgschen, vom Jahr 1564., und ist: im rothen Felde ein silbernes Andreaskreuz, schwebend, und von vier silbernen Ringen begleitet. Auf dem Helm liegt ein Wulst, über diesem ist ein rother Adlersflug, jeder Flügel mit einem silbernen Balken belegt. Zeichnung.

Hingegen ist in der Kirche zu Weyhe, in der Grafschaft Hoya, das Epitaphium Claus Ernsts von Hademstorff von 1617., woselbst der Schild derselbe ist, im Helmschmucke aber die Verschiedenheit, daß jeder der Flügel über dem Wulst, mit einem schwebenden Pfahl des Andreaskreuzes, der rechte schräglinks, der linke schrägrechts belegt ist. Zwischen diesen Flügeln ist ein nackender Mohrenrumpf, mit rother Kopfbinde, deren Bänder zur Linken fliegen. Diese letztere Beschreibung des Wapens, ist von einer Urkunde genommen, in welcher das Wapen gezeichnet, und am 23sten May 1783. von einem Notario bezeuget ist, und so wird es jetzt von dem Geschlechte wirklich geführet. Daß Heinrich von Hademstorff 1532. Prior und 1550. Kellner des Klosters zu St. Michael in Lüneburg gewesen, auch dieses Geschlecht von jeher für eine alte adeliche rittermäßige Familie gehalten worden, beglaubiget ein von der Lüneburgschen Landschaft ausgestelltes Zeugnis vom 17ten Decemb. 1763.

Aus Original-Nachrichten dieses Geschlechts.

Haecken s. Hake.

309. Hagen, von der

Schon der Titul, einer von dem Herrn Präsidenten von der Hagen, herausgegebenen, selten

gewordenen, obgleich zweymal 1758. und 1766. zu Berlin gedruckten Abhandlung: **Beweis, daß die Geschlechte derer von Hagen ursprünglich von einen Uranherrn und Stammvater herkommen** 2c. die ich bisher in verschiedenen Buchhandlungen vergeblich gesuchet habe, zeigt klärlich, daß die vielen Geschlechte dieses Namens gleichen Ursprung haben sollen, und man darf diesen Satz um so mehr Desselben sorgfältigen Untersuchung zutrauen, da es so wenig an gründlicher Beurtheilung, als an guten Nachrichten gefehlet. Weil ich indessen diese Abhandlung nicht zu Gesichte bekommen, so kann ich die Abstammung so vieler Linien dieses uralten Geschlechtes, das auch in Urkunden des 13ten und folgender Jahrhunderte ab Indagine genannt wird, vorjetzt nicht angeben, und begnüge mich, die verschiedenen Familien dieses Namens, die mir bekannt worden sind, anzuzeigen.

Aus dem hier zuerst vorkommenden, im Brandenburgschen blühenden, und mit vielen Gütern angesessenen Freyherrlichen Geschlechte, sind Hochgedachter Herr Präsident, von der Hagen zu Berlin, des Johanniterordens Ritter, entsprossen. Es ist der Schild nicht nur beym Dienemann S. 259. n. 45. zu finden, sondern ich besitze auch durch die Freundschaft des Herrn Präsidenten, einen sorgfältig gearbeiteten Kupferstich dieses Wapens. Letzterer zeiget im rothen Felde ein goldenes aufgerichtetes, die Spitze unterwärts kehrendes Wagenspreet, mit zwey goldenen, darüber gezogenen, nicht befestigten Ringen, und einer schwebenden Perlenkrone. Der Helm ist mit einer solchen Krone bedeckt, desgleichen die auf selbigem befindliche wachsende Jungfrau. Sie ist roth bekleidet, geschnüret, mit langen fliegenden Haaren, und vom Ellbogen herab entblößten Armen,

die linke Hand hält sie in die Seite, doch umgekehrt, so daß man das Inwendige derselben siehet, in der rechten Hand hält sie 3 Rosen, an so vielen Stiehlen abwärts. Auf dem Kupferstich sind die Helmdecken nur allein roth, Dienemann hingegen, der keine Perlenkrone, sondern Kronen gewöhnlicher Art, auch die im Schilde nicht schwebend, sondern das Wapenbild besezend abbildet, hat die Rosen, deren Tinktur im Kupferstich fehlte roth, und die Helmdecken golden und roth tingiret.

Die im Wapenbilde befindliche Figur ist nach aller Wahrscheinlichkeit ehemals eine Schaafscheere gewesen, welche die von Hagen, im Hohensteinschen noch führen, wie alte Monumenta und Gemählde zeigen, in der Folgezeit, und durch die Unwissenheit der Mahler und Bildhauer, ist solche nach und nach verändert worden, bis endlich die jezige Figur daraus entstanden ist.

Wagenspreet, ist ein am Hintergestelle eines Leiterwagens befestigtes, und in der Gestalt eines lateinischen V gespaltenes, unten zusammen haltendes Stück Holz, das fast oben, da wo es von einander stehet, an jeder auswendigen Seite, einen länglicht viereckten Ausschnitt hat, in welchem die Hinterachse hineingehet. Die beyden Ringe, welche ganz schlaff unten um das Wapenbild gelegt sind, gehören mit dazu, und dienen, wann der Langwage unten auf das Wagenspreet gelegt ist, und die Ringe alsdenn stark angezogen worden, mit zur Befestigung des Hinterwagens an dem Vordergestelle.

Es scheinet hier der bequemeste Ort zu seyn, von Freyherrlichen Kronen zu reden, da eigentlich eine schwebende Freyherrnkrone mit zu dem Wapenbilde dieses Schildes gehöret. Ich finde in Kayserlichen Gnadenbriefen, auch bey Wapenbeschreibungen den Ausdruck einer Freyherrlichen Krone gebraucht, und die Wapen, welche damit gezieret seyn sollen, tragen alsdann eine mit Perlen, am öftern mit 9 Perlen gezierte Krone;

 Hin-

Hingegen sagt der Herr Hofrath Gatterer im § 128 des Abrisses der Heraldik: ausserhalb Teutschland, sonderlich in Frankreich bestehen, die Kronen der Grafen aus einem Reife, der rings umher Zinken mit großen Perlen hat, die der Freyherrn aber, aus einem Reife, um welchen eine Perlenschnur etlichemal gewunden ist. In Teutschland bedienen sich die Standespersonen, die nicht von Fürstlicher Herkunft sind, insgemein der alten Königlichen Kronen, bisweilen aber auch der erstbeschriebenen Arten von Kronen nach Maasgabe ihres Herkommens.

Nach dieser Aeußerung, scheinet mir der Gebrauch der Kronen in Teutschland willkührlich und nicht hinlänglich bestimmet zu seyn. So ist auch in den Kupfertafeln, die Spener in Histor. Insign. liefert kein Unterschied zwischen Fürstlichen, Gräflichen, Freyherrlichen, auch überall keine Perlenkrone. Alles dieses veranlaßet mich, die außer der gewöhnlichen Art vorkommende Kronen mehrentheils blos nach der Gestalt zu beschreiben, daher lieber statt einer Freyherrlichen Krone eine Perlenkrone zu nennen, sobald es nicht auf wörtliche oder buchstäbliche Einrückung einer Urkunde ankommt.

310. Hagen, auch vom Hagen.

Ein in der Grafschaft Hohenstein wohnendes Geschlecht, bey dessen Wapen ich viele Verschiedenheiten antreffe.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 64., beschreibt es wörtlich also: In die Länge getheilter Schild, das Vordertheil blau, darinnen eine weisse Tuchscheere, das Hintertheil gelb, darinnen drey schwarze Balken. Auf dem Helm eine gelb und schwarze Wulst, darauf zwey gelbe Flügel, davon jeglicher mit drey schwarzen Balken bezeichnet, die Helmdecken zur Rechten weiß und blau, zur Linken gelb und schwarz. Er irret aber in dem Wapenbilde des 1sten Feldes, denn es soll dasselbe keine Tuch- sondern

dern eine Schaafscheere seyn. Fürstens W. B. 1 Th. S. 144. n. 13. und Schannat in client. Fuld. p. 99. zeigen das Wapen eben so, nur daß bey letzterem die Scheere schwarz, wahrscheinlich eisenfärbig ist 1546. Auf einem Stammbaum ist die Scheere golden angegeben. Ein anderes in Farben gemahltes Wapen, hatte im 2ten schwarzen Felde 3 goldene Balken, und auf dem Helm einen übereck golden und schwarz getheilten Adlersflug. Ein zu Rosla 1694. von Wilhelm Bernhard vom Hagen unterschriebenes Stammbuch einen gekrönten Helm, und die Flügel undeutlich golden und schwarz, wechselsweise getheilt.

Mit Unterschrift Hans Wilhelm von Haagenn, den 24sten May 1619., ist folgendes Wapen in einem andern Stammbuche eingedruckt, im silbernen Felde zwey schwarze aufrechts gestellte Angelhaken, deren rundgebogene Krümmungen oben, und von einander gekehret sind. Da, wo sie an die Angelruthe befestiget werden, hat jeder an der auswendigen Seite drey querstehende Zacken, in Gestalt eines lateinischen E. Auf dem gekrönten Helm ist ein silberner Adlersflug, und die Helmdecken sind silbern und schwarz. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 149. n. 13. und 5 Th. S. 140. n. 1. Hagen Thüringisch, ist der Helm ohne Krone, und am erstern Orte der rechte Flügel nicht silbern, sondern schwarz abgebildet. Beyde Wapen müssen nothwendig mit einander in Verbindung stehen, denn nun finde ich sie in neuern Zeiten vereiniget. Dieses geschiehet beym Dienemann S. 252. n. 16. folgendermaßen: Im 1sten goldenen Felde des in die Länge getheilten Schildes, ist eine silberne Scheere, im 2ten silbernen Felde die oben beschriebene Fischangeln, nur daß durch Künsteley des Mahlers, die Krümmung der Haken undeutlich geworden. Zwischen beyden Feldern gehet ein schmaler Streif, die Länge des Schildes her-

 ab,

ab, welcher 5 mal von schwarz und Silber quer getheilt ist. Auf dem Schilde ruhen 2 Helme, auf jedem ein Adlersflug, beyde sind silbern, die Flügel des linken Helms mit 2 schwarzen Querbalken belegt. Helmdecken silbern und schwarz.

Auf einem Staumbaum dieses Geschlechts, ist der Schild zweymal in die Länge, also in 3 Felder getheilt, das 1ste und 2te Feld golden, jenes führet die silberne Scheere, dieses zwey schwarze Balken Im 3ten silbernen Felde sind die Fischangeln. Auf dem gekrönten Helm ist ein goldener Adlersflug, jeder Flügel mit zwey schwarzen Schrägbalken belegt. Die Helmdecken golden und schwarz.

Im Fuldaischen Stiftscalender ist im 1sten blauen Felde die goldene Tuchscheere, doch sehr undeutlich vorgestellet. Das 2te Feld ist in die Länge getheilt, rechts golden mit 3 schwarzen Balken, links silbern mit den 2 Angelhaken, die jedoch nur zwey Zacken haben. Hier sowol als an einem Damens-Petschafte, welches die Felder verwechselt, fehlt der Helmaufsatz.

Aller Orten ist eine Tuchscheere gezeichnet, da es doch eine Schaafscheere seyn sollte. Sie ist halb eröffnet und mit der Schneide in die Höhe gestellet.

Da ich bemerke, daß die Tuchscheeren und Schaafscheeren öfters mit einander verwechselt werden, so zeige ich hier den Unterschied an, daß die Tuchscheere viel länger als die Schaafscheere ist, und beyde Blätter vorne an der Spize abgestumpft sind die Blätter der Schaafscheere, welche merklich kleiner ist hingegen vorne spiz zugehen.

311. Hagen.

Micrälius S. 489, giebt das Wapen an: einen rothen Pfeil durch einen Mond, und fünf Sterne herum.

um. Auf dem gekrönten Helm 3 Reyherfedern. Pommerisch.

Das Bildnis der Frau Sophia Wilhelmina von Hagen, vermählter von Alvensleben, vor dem zu Magdeburg 1751., herausgekommenen Denckmahl auf Ihrem Tod, zeigt auch deren Wapen, nemlich: ein blaues Feld, in welchem ein rechtsgekehrter silberner Mond mit Gesichte, von einem quer nach der linken Seite gerichteten rothen Pfeil durchbohrt wird. Er wird oben von drey, neben einander stehenden, unten von zwey silbernen Sternen beseitet. Auf dem Helm, dessen Wulst und Decken silbern, roth und blau sind, wachsen drey den Hahnenfedern ähnliche Federn auf, silbern roth und blau, von denen die ersten sich rechts kehren.

Beckmann, in der Anhaltischen Historie 7 Th. Tab. B. n. 3., hat die Sterne golden tingiret, der Wulst ist silbern und blau, die Federn golden, silbern und blau, die erste beuget sich rechts. Helmdecken silbern und blau.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 176. n. 12. Märkisch, hat den Pfeil golden, die sich sämmtlich links krümmende Federn, von denen die erste die längste ist, golden silbern und blau, die Helmdecken aber silbern und blau tingirt. Die Tinktur am Wulst fehlt.

312. Hagen.

Noch ein anderes Wapen gleichen Namens, liefert Micrälius S. 489., nemlich: neun goldene Steine im rothen Felde auf der einen Seite des Schildes, und auf der andern zwey weiße Flüsse. Auf dem Helm eine gekrönte Jungfrau. Es scheinet mir fast Fürstens W. B. habe nach dieser Beschreibung das Wapen gebildet, welches im 3ten Th. S. 157. n. 4. angetrof-

 fen

sen wird, in welchem 9 viereckte Steine in 5 Reihen liegen, so daß in der mittelsten nur einer, in den übrigen zwey stehen. Die Tinktur des 2ten Feldes, in welchem 2 schräglinke Flüsse, oder wellenweise gezogene Schrägbalken befindlich sind, ist so wenig als die der Helmdecken und der gekrönten wachsenden Jungfrau bemerkt, die daselbst rechts ist, die rechte Hand in Seite hält, die linke aber an den Schoos herab sinken läßet. Pommerisch.

313. Hagen.

S. Johan von Hagen 1290. ist ein sechsmal schrägrechts getheiltes Feld ohne Tinktur. Auf dem Helm 3 Strausfedern. v. Westphal. mon. ined. Tom. IV. Tab. 18. n. 17.

Da das Wapen mit denen jetzt übrigen gleiches Namens gar keine Aehnlichkeit hat, so glaube ich, es müsse dieses einer längst ausgestorbenen Linie gehörig gewesen seyn.

314. Hagen.

S. Theodor de Indagine 1290 beym Westph. l. c. n. 18. ist ein dem Hering gleichsehender Fisch, aufrecht gestellet und gekrönet. Ebenderselbe führt Tom. III. Tab. 6. ein Hagensches Siegel auf, da der Fisch gleichwol nicht gekrönet ist und sich nach der Rechten krümmet 1333. auch dieses Geschlecht mag längst erloschen seyn.

315. Hagen, vom

Im goldenen Felde und zum Helmzeichen: drey schwarze natürliche Wolfsangeln, oder doppelte, wie ein lateinisches etwas schrägliegendes *Z* gestaltete Wiederhaken 1. 2. So zeigt Letzner in der Dasselschen

Chron.

Chron. das Wapen an. Die S. 181 befindliche Zeichnung hat kein Helmkleinod. Zugleich sagt Derselbe S. 180 a und b. Georgii vom Hagen, nach dem Tode geborner Sohn, sey 1578 jung gestorben, und Agnese vom Hagen sey die übrige und letzte des Geschlechts. Wahrscheinlich ist also dieses alte Geschlecht, welches im Braunschweigschen und Calenbergschen wohnte, im 16ten Jahrhundert gänzlich erloschen. Derselbe in der Corb. Chron., S. 103, will nur einen solchen doppelten Wiederhaken zum Helmzeichen gesetzt wissen.

Dieses Wapen ist auch in Fürstens W. B. 2. Th. S. 123. n 12. nur sind die Wiederhaken nicht so lang als jene, und stehen aufrecht. Auf dem Helm ist über einem Wulste ein solcher Wiederhaken. Die Helmdecken sind golden und schwarz. Dasselbe, 3. Th. S 73. n. 9, zeigt unter dem Namen Hagn das Wapen eines Oesterreichischen Geschlechts an, welches im rothen Felde einen schwarzen doppelten Wiederhaken, in Gestalt eines lateinischen Z, auch denselben auf den gekrönten Helm, nebst roth und schwarzen Helmdecken, dergestalt führen soll, daß er einen geschloßenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, belege. Ob dieses von jenem abstamme, kann ich nicht angeben; s. auch unten Meinbrechtshusen.

316 Hagen, Freyherrn zu Hageneck.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. Im 1sten und 4ten Felde des ganz blauen Schildes einen einwärtssehenden schwarzen Adler. Im 2ten und 3ten Felde einen aufrechts oder auf den Hinterfüßen sitzenden einwärtsgekehrten schwarzen Hund mit rothem Halsbande. Im rothen Mittelschilde einen braunen vorwärtsgekehrten Büffelskopf. Drey gekrönte Helme: auf

auf dem mittelsten einen rechtsgekehrten braunen Büffels-kopf mit Halse; auf dem zur Rechten einen linkssehenden Adler, auf dem zur Linken einen wachsenden Hund mit Halsbande. Die vom Alter undeutlich gewordene Helmdecken scheinen rechts roth und braun, links blau und schwarz seyn zu sollen. Diese Beschreibung habe ich von zwey auf Pergament gemahlten Wapen genommen. Eines mit der Unterschrift: Johannes Ernestus Hagen, L. B. ab Hageneckh 1646; das andere: Moritz Friedr. v. Haagen L B. ab Hageneck, 1703; auf dem letztern sind die Adler silbern, welches unrichtig. Eine Zeichnung ohne Farben verwechselt die Felder, bildet die Hunde springend, und alle Thiere, den Büffelskopf, und auf dem Helm den vor sich sehenden Adler ausgenommen, rechtsgekehrt, auch fehlen die Kronen auf den Helmen.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 88. n. 3. Hagen zu Hagenegg, Kärnthenschen Ritterstandes, hat nur ein einfaches Wapen, den Mittelschild und mittelsten gekrönten Helm aufgeführt. Die Bilder sind dieselben, nur daß der Büffelskopf an beyden Orten die rothe Zunge von sich strecket, die Tinkturen hingegen sehr verschieden, der Schild ist silbern, die Bilder schwarz, und die Helmdecken silbern und schwarz.

317. Hagen zur Motten.

Humbracht, S. 34. und v. Hattstein, 1. Th. S. 156. geben das Wapen dieses alten Rheinländischen Geschlechts, dessen Stammreihe schon 969 mit Thöring von Hagen angefangen wird, das aber gleichwol erst um 1359 den Zusatz zur Motten angenommen zu haben scheinet, folgendermaßen an: Im goldenen Felde einen rothen Balken, und funfzehn rothe querliegende Schindeln, davon neune in zwey Reihen 5, 4, über,

über, und sechs in 3 Reihen 3, 2, 1, unter dem Balken liegen. Jeder Flügel des auf dem Helm befindlichen goldenen Adlersfluges, ist eben so wie der Schild mit Balken und 15 Schindeln belegt. Helmdecken golden und roth.

Auch in dem Fuldaischen Stiftscalender, nur ohne Zusatz zur Motten, und ohne Helmaufsatz ist das Wapen so wie hier.

Fürstens W. B. 5 Th. S. 127. n. 7., legt sowol über als unter dem Balken neun Schindeln 5, 4. hat also im Schilde 3 mehr, hingegen auf jedem Flügel nur zehn, nemlich sowol über als unter dem Balken fünf Schindeln 2, 3. Auch fehlt der Zusatz: zur Motten.

318. Hagen, von Pribern.

Im blauen Felde einen schrägrechtsliegenden, oben und unten abgehauenen, an jeder Seite dreymal gleichseitig geasteten dünnen Stamm, von drey rothen Krebsen dergestallt beseitet, daß sie alle drey auf demselben zugehen, und der Kopf des einen gegen dem linken Oberwinkel, die Köpfe der beyden andern hingegen nach dem rechten Unterwinkel des Schildes schräg gekehrt sind. Auf dem Helm ein wachsendes blau bekleidetes Frauensbild mit langem fliegendem Haar, in jeder Hand drey rothe Rosen, an so vielen Stielen abwärts haltend. Helmdecken roth und blau. Schlesisch. Sinapius S. 432. Fürstens W. B. 2 Th. S. 52. n. 15. Franz von Hagen lebte vor 1469.

Hageneck s. Hagen.

319. Hagenow.

Dieses im 17ten Jahrhunderte im Mecklenburgschen ausgestorbene, und mit denen von Kleinow einerley Wapen geführt haben sollende Geschlecht, bediente sich eines blauen Schildes, in welchem aus einem grünen Hügel eine rothe Rose hervorkam. Zu jeder Seite derselben schwebte eine gestürzte Adlersklaue, schwarz mit goldenen Füßen und Waffen, diese ober und einwärts kehrend. Auf dem Helm eine solche Adlersklaue zwischen Pfauenfedern. Helmdecken golden und blau. Mſ. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

320. Hahn.

Auf einem Wapen von 1594., ist im Schilde und auf dem Helm über einem Wulst ein rother Hahn, und Levin Ludewig, der sich am 24sten Decemb. 1616. in ein Stammbuch schrieb, führte auch im silbernen Felde und auf dem mit einem Wulst besetzten Helm, einen rothen fortschreitenden Hahn, und silberne und rothe Helmdecken. Dieses ist noch jetzt unverändert beybehalten, doch habe ich auf einem Petschaft statt des Wulstes eine Krone gesehen.

Nach dem 1469. erfolgten Abgang des Geschlechts von Berticow, ist nebst dem Guthe Pleetz das Erblandmarschallamt des Stargardischen Kreises im Mecklenburgschen an dieses Geschlecht gekommen.

Westphal. in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 36., liefert ein Siegel mit Umschrift: S. Reimar Hahn 1309., welches eine goldene vierblätterige Rose enthält. Ob derselbe Reimar zu diesem Geschlecht gehöre, kann ich nicht bestimmen.

321. Hake, Hacke, Haecken.

Letzner in der Dasselschen Chron. S. 188. giebt das Wapen dieses Geschlechts folgendermaßen an: im goldenen Felde zwey, den Gemsenhörnern fast gleiche schwarze Haken, und auf dem Helm zwischen zwey Flügeln, die beyden schwarzen Haken. Ernst Haecke Ritter, lebte 1284. Auch im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg, ist das Wapen 1617. Jetzt führt dieses im Calenbergschen begüterte Geschlecht, im silbernen Felde zwey aufrecht, mit den Krümmungen oben und abwärts gestellete schwarze Haken. Auf dem gekrönten Helm schweben zwischen einem Adlersfluge, dessen Flügel von Silber und schwarz überecl getheilet sind, zwey solche Haken, wie im Schilde. Helmdecken silbern und schwarz. Nachricht aus der Familie.

322. Hakenbeck.

Das Wapen dieses alten längst ausgegangenen Geschlechts, ist nicht genau zu bestimmen. Indessen soll es mit dem Wapen der Herren von Rieben eine Gleichheit gehabt haben, und müßte dannenhero ein Fisch gewesen seyn. Hermann de Hakenbeck Miles 1269. Mſ. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

323. Halberstadt.

Im rothen Felde einen silbernen rechtsgekehrten Mond. Auf dem Helm einen zwischen einem ganzen Pfauenschwanz durchgesteckten liegenden Mond. Helmdecken silbern und roth. Mecklenb. In Farben gemahltes Wapen von 1606.

Auf einem Petschaft sind statt des Pfauenschwanzes fünf Strausfedern gesetzt. Fürstens W. B. 5. Th.

5. Th. S. 20. n. 1. Freyherrn Halberstadt, hat sowol im Schilde als über demselben einen liegenden Mond, dabey weder Pfauenschwanz noch Strausfedern.

324. Hamersen.

Im Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg kommt das Wapen dieses anjetzt nicht mehr vorhandenen Geschlechtes von 1312 vor, und bestehet in drey aufrechtgestellten Baumzweigen, von denen der mittelste erniedrigt ist, alle aber an jeder Seite viermal geastet sind. Farben und Helmaufsatz fehlen.

325. Hammerstein, Grafen,

Ein silbernes Feld, in welchem zwey aus dem obern Rand des Schildes hervorkommende kleine Vierecke oder gestürzte Zinnen, unten aber zwey schmale erniedrigte schwarze Balken sich zeigen. Auf dem Helm sind zwey Büffelshörner von schwarz und silber verschiedenemale quer getheilt. Diese Beschreibung ist aus Lauterbachs historischer Untersuchung, betreffend die alten Herren Grafen von Hammerstein 1738 Ml., genommen, der sie aus Herzogs Elsaßer Chron. entlehnet, und ich habe sie, so wie eine Menge archivalischer und anderer Nachrichten der Freundschaft des Herrn Professoris Gebhardi zu verdanken.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 129. n. 13. Hamerstein, woselbst dieses Wapen nicht unter die Gräflichen gerechnet wird, hat silberne und schwarze Helmdecken und silberne Hörner, jedes mit 2 schwarzen Balken.

326. Hammerstein.

Im silbernen Felde drey rothe Kirchenfahnen mit goldener Einfassung und Ringen, doch ohne Stangen. Auf

dem Helm liegt eine runde rothe mit Hermelin aufgeschlagene Mütze, hinter welcher an langen rothen oben mit einem kleinen Kreuze gezierten Stangen, von denen die äußern schräg auswärts stehen, drey vorwärtsgekehrte Kirchenfahnen sich zeigen. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Dieses uralte Westphälische Geschlecht darf nicht mit dem gleich folgenden Schlesischen verwechselt werden.

327. Hammerstein.

Sinapius, S. 433., beschreibt das Wapen dieses Schlesischen Geschlechts, welches, weil er dessen seit 1498, da Cunz von Hammerstein gelebet, nicht weiter erwähnet, längst ausgestorben seyn mag, folgendermaßen: Im rothen Schilde einen weißen Rosenstrauch mit fünf Rosen und sechs Blättern einer Farbe (Henelii Silesiograph. setzt im weißen Schilde einen rothen Rosenstrauch) Auf dem Helm drey weiße Lilien, deren mittelste höher als die andern, die Helmdecken weiß und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 61. n. 9 Hamerstein hat dies Wapen, so wie es hier angezeigt wird, gebildet, eine Rose steht am ausgerissenen Strauch in die Höhe, dann folgen auf beyden Seiten wechselsweise Blätter und Rosen, bis die angegebene Anzahl herauskommt, so daß immer Blatt und Blatt, Rose uud Rose gegen einander über stehen. Die 2 unten auf dem Helm stehende Lilien sind schräg auswärtsgekehrt, die dritte stehet zwischen ihnen gerade, etwas erhöhet, und berühret sie.

Daß Barbara von Hammerstein, Engelhardts von Pyrmont Gemahlin, die 948 auf dem Turnier zu Costnitz zu der Schau und Helmtheilung mit erwählet war, aus diesem Geschlechte entsprossen, wie Sinapius muthmaßet, daran sollte fast zweifeln.

 Glaub-

Glaublicher ist es, daß sie zu einem der vorbenannten Geschlechter gehöre.

328. Handschuchsheim.

Im blauen Felde den silbernen, in der Oeffnung roth gefütterten Handschuh der rechten Hand, schrägrechts und dergestalt gelegt, daß diejenige Seite desselben, welche die inwendige flache Hand bedeckt, zu sehen kommt, mithin der Daumen gegen die linke Seite des Schildes gekehrt ist. Unten, auf der nach der Rechten des Schildes liegenden Seite, ist er mit einem rothen Knopf, der sich gegen die Rechte kehret, besetzt. Auf dem Helm ist ein silberner Adlersflug, zwischen den Flügeln kommt ein schwarzer Löwe, so weit hervor, daß man etwas vom Kopfe und Halse, nebst der ausgeschlagenen rothen Zunge siehet. Helmdecken silbern und roth.

Humbracht S. 249. Er zeigt zugleich an, daß die Letzte dieses alten Rheinländischen Geschlechts, Anna, Philips von Dalberg Gemahlin, am 9ten Oct. 1612. verstorben sey. Daß die rothe Farbe der Helmdecken ein Versehen des Kupferstechers sey, sollte ich um deswillen glauben, weil das Feld blau und nicht roth ist.

329. Hanensee, Hanensede.

S. Dni Luderi de Hanense (in der Urkunde heißt er Luderus de Hanense, Miles) ingleichen Henrici de Hanense, Hermanni de Hanense und Echardi de Hanense, stellet einen fortschreitenden, den Schnabel aufsperrenden Hahn dar, 1314. beym Grupen in orig. Hanov. p. 64. An einem Epitaphio zu Essenrode, im Lüneburgschen ist ein stehender rother Hahn im silbernen Felde, auf dem Helm ein gestürzter rother Mond,

Mond, mit einer silbernen oben mit 3 blauen neben einander stehenden Federn besteckten Säule besetzt, hinter der Säule stehet der Hahn. Die Helmdecken sind golden und schwarz.

Am Harlingschen Epitaphio zu Oldenburg 1598., ist sowol im Schilde als auf dem mit einem Wulst besetzten Helm ein fortschreitender rother Hahn. Die Helmdecken silbern und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 185. n. 9., rechnet dieses Geschlecht zum Braunschw. Adel, und ist mit dem letztern Epitaphio übereinstimmend, nur ist das Wapenbild im Schilde und auf dem Helm links gekehrt.

330. Hanfstengel.

Im blauen Felde drey gekrümmete, mit den Köpfen dergestalt gegen die Mitte des Schildes gekehrte silberne Fische (wahrscheinlich Hechte) daß die beyden obersten gestürzten krumm gegen einander gebogen sind, der unterste aber aus der Mitte gegen den linken Schildesrand aufwärts krumm gebogen ist. Auf dem Helm eine ungarische blaue Mütze mit silbernen Ueberschlag, deren gerade in die Höhe stehende Spitze, mit acht sich beugenden schwarzen Hahnenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und blau. Kupferstich. Fürstens W. B. 1 Th. S. 163. n. 14. Sächsisch.

331. Hanstein.

Im silbernen Felde drey schwarze Monde, die beyden oberen sind von einander oder rechts und links gekehrt, der dritte ist gestürzt. Kupferstich von 1721., woselbst der Helmaufsatz fehlt. In Beckmanns contin. Anhaltischer Historie. S 589., ist auf dem Helm eine silberne, oben mit fünf schwarzen Hahnenfedern besteckte, und rechts und links von einem abwärts gekehrten

ten Monde beseitet werdende Säule. Helmdecken silbern und schwarz. Eichsfeldisch.

Auf einer alten Zeichnung bemerke ich 5 wechselsweise schwarz und silberne Strausfedern, und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 143. n. 3., welches das Geschlecht zum Heßischen Adel, rechnet 5 schwarze Strausfedern.

Am 1sten Junii 1784., ist von der Kayserlichen und des Reichs Burg Friedberg, das Wapen so attestiret, daß die Monde alle drey links gekehrt stehen. Die Säule über einem Wulst ist mit fünf wechselsweise schwarz und silbernen Strausfedern besteckt und rechts und links von einem Monde beseitet.

Schannat in client Fuld. p. 99., hat statt der schwarzen die rothe Farbe in dieses Wapen aufgenommen, auch die Säule mit 5 rothen Strausfedern besteckt. 1346. Wahrscheinlich ist es ein Irrthum, wann in den hinter der Leichenpredigt A. F. von Gladebeck befindlichen Ahnen folgendes Wapen unter dem Hansteinschen Namen vorkommt: drey rechtsgegekehrte rothe Monde im silbernen Felde, auf dem Helm eine Säule, vom rechts und links gekehrten Monde beseitet, und mit 5 wechselsweise schwarz und silbernen Strausfedern besteckt, da dieses die größeste Gleichheit mit dem Bodenhausenschen Wapen hat.

332. Hardenack.

Von diesem im 15ten Jahrhundert ausgestorbenen Geschlechte, findet sich nur wenig aufbewahret. Westphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 18. n. 7. liefert das Siegel Rudolphi Hardenack von 1260., welches ein fortschreitender Hahn ist, und mehreres ist von demselben nicht aufgezeichnet, im

Mſ. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

333. Harling, vorzeiten Herlege.

Das älteste Wapen dieses im Lüneburgschen begüterten Geschlechts, ist so viel man weiß von 1476., wird im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg aufbewahret, und enthält im Schilde einen, auf dem Helm aber über einem Wulst drey Hahnenköpfe 1, 2. Seit 1560. und später sind im Schilde zwey gegen einander oder einwärtsgekehrte rothe Hahnenköpfe mit Hälsen, und auf dem Helm ein wachsender rother Hahn mit ausgebreitetem Fluge, an denen in der dortigen Klosterkirche befindlichen Epitaphiis zu sehen. Jetzt führt dieses Geschlecht im silbernen Felde zwey von einander, oder abwärts gekehrte abgerissene rothe Hahnenköpfe mit Hälsen. Auf dem gekrönten Helm einen vorwärts gekehrten, den Kopf etwas zur Rechten wendenden wachsenden Hahn, der die Flügel ausbreitet. So ist es auch am Epitaphio zu Oldenburg von 1598.

Harlingsberg s. Herlingsberg.

334. Hartitzsch.

Im blauen Felde zwey silberne, in die Höhe und mit den Rücken gegen einander gestellete auswärts gekrümmte Fische, Harten oder Zehrten genannt. Auf dem gekrönten Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern ist. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Petschaft nach Farben gestochen. Die darauf nicht bemerkte Helmdecken sind aus Fürstens W. B. 1 Th. S. 155. n. 9. genommen, wo dieses Sächsische Geschlecht Hartütsch genannt wird.

335. Haselhorst.

Ein altes, im Lüneburgschen begütert gewesenes doch nun ausgestorbenes Geschlecht, führte im rothen Felde drey silberne Räder, jedes mit sechs Speichen. Auf dem Helm über einem Wulst einen Adleresflug, und zwischen den Flügeln, von denen der rechte silbern, der linke roth war, ein silbernes Rad. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum, auch Epitaph in der St. Lamberti-Kirche zu Oldenburg 1598.

Hasencamp s. Brüggeney.

336. Hasenkopff.

Ein Mecklenburgisches Geschlecht, welches sich auch Hasencop, Hascop, Hazencoppen, Hacenkop, geschrieben findet. Ob dasselbe mit denen von Moltzahn einerley Abkunft habe oder nicht, darüber sind die Gelehrten ungewiß. Latomus im Mſ. vom Mecklenburgschen Adel verneint es, unter andern auch wegen Verschiedenheit des Wapens, da die von Hasenkopff ohne Helm 2 Haasenköpfe im Schilde geführet. Diejenigen, welche die Abstammung bejahen, sagen: daß der Schild den Otto de Hasencop 1316. gebraucht, mit dem Siegel Heinrichs von Moltzahn 1370. ganz gleichförmig gewesen, auch daß Bolto de Hasencop nicht zwey sondern 3 Haasenköpfe geführet.

Fridericus de Hasencop lebte 1221., und Paschedag Hasencop der Letzte dieses Geschlechts † zwischen 1466. und 1498.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Man siehet hieraus wenigstens so viel, daß die von Hasenkopff zwey oder drey Haasenköpfe in ihrem Schilde gehabt. Wann ich aber das Moltzahnsche

Wapen

Wapen mit obiger Angabe vergleiche, so halte ich dafür, **Latomus** sowol als seine Gegner, haben sich in ihren Beweisen widersprochen, denn im 1sten Felde des Molzahnschen Wapens sind 2 Haasenköpfe; ich sehe also nicht ab, wie **Latomus** die Verschiedenheit damit beweisen will, daß die von Hasenkopff sich zweyer Haasenköpfe bedienet, oder seine Gegner, damit, daß Bolto Hasenkopf 3 Haasenköpfe geführet haben soll, eine Gleichheit beyder Wapen behaupten können.

337. Hasse.

Ein Siegel dieses ausgestorbenen Mecklenburgschen Geschlechts, zeigt im silbernen Felde den schrägrechts liegenden oben und unten abgehauenen Stamm eines Baums, der an der oberwärts oder links liegenden Seite zwey Blätter, an der unterwärts oder rechtsgekehrten Seite ein Blatt führet, an jener in der Mitte, an dieser Seite aber unten geastet ist.

Heinrich, Johann und Mesteke Gebrüdere, lebten 1362.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

338. Hassvörde.

Im goldenen Felde drey vorwärts gekehrte schwarze Büffelsköpfe. Auf dem Helm über einem Wulst einen vorwärtsgekehrten schwarzen Büffelskopf, zwischen zwey schwarzen Büffelshörnern ohne Mündung. Helmdecken golden und schwarz. **Letzners** Dasselsche Chronik S. 159., nennt das Wapenbild Ochsenköpfe, und hat die Tinktur der Hörner nicht angegeben, die des Feldes hingegen fehlt in Seiner Corb. Chron. S. 103. Dieses alte Geschlecht, welches **Fürstens** W. B. 2ter Th. S. 123. n. 3. (woselbst die Hörner auf dem Helm golden abgebildet sind) zum Braunschweig-

schen Adel rechnet, ist wahrscheinlich im 14ten Jahrhundert mit Curt, der ohne Erben starb, ausgegangen.

Wegen großer Aehnlichkeit sowol des Wapens als des Namens darf ich muthmaßen, daß die von Hastfer in Liefland, deren Wapen drey schwarze golden gekrönte Büffelsköpfe im goldenen Felde, auf dem Helm zwey schwarze Büffelshörner und goldene und schwarze Helmdecken zeiget, von der in Teutschland verloschenen Familie von Hassvörde herstammen.

Hastfer s. Hassvörde.

339. Hattstein.

Herr Damian Hartart von und zu Hattstein, Hochfürstl. Fuldaischer geheimer Rath, der sich durch sein genealogisches Werk: Hoheit des teutschen Adels betitult, verdient gemacht, hat sein Wapen im 1. Th. S. 265. in Kupfer stechen lassen, nemlich: einen von roth und Silber sechsmal schrägrechts getheilten Schild. Auf dem Helm ruhet ein Adlersflug, dessen rechter Flügel sechsmal schräglinks, so wie der linke sechsmal schrägrechts von roth und Silber getheilt ist. Helmdecken silbern und roth. Rheinländisch.

Humbracht S. 35. liefert das Wapen eben so, und zeigt zugleich an, daß Hatto oder Hatzicho von Reiffenberg, Hatzichenstein, hernach Hattstein genannt, erbauet habe. Dieses muß wol im 12ten Jahrhundert geschehen seyn, denn seines Sohnes Marcolff von Hatzichenstein Enkel, Henrich Ritter lebte 1307.

Die Aehnlichkeit des Reiffenbergschen Wapens mit dem Hattsteinschen giebt dieser Nachricht ein vorzügliches Gewicht.

Für-

Fürstens W. B. 2. Th. S. 107. n. 6. Hatstein hat einen von Silber und roth sechsmal schräglinks getheilten Schild, auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen linkskehrenden fünfmal von roth und Silber schräglinks gestreiften Adlersflug. Dasselbe 5. Th. S. 126. n. 10. im silbernen Felde 3 rothe schräglinke Balken, die Flügel eben so mit den 3 Schrägbalken links und rechts belegt; und Schannat in client Fuld. p. 99. ist mit Fürstens letzterer Angabe einverstanden. Daß alles dieses unrichtig seyn müsse, legt der vom Herrn von Hattstein selbst besorgte oben angeführte Kupferstich hinlänglich zu Tage.

340. Havelberg.

Henneke Havelbergs Siegel von 1368 ist unkenntlich, wahrscheinlich ein Adler mit niedergeschlagenem Schwanze und Flügeln. Seit 1459 hat man keine Spur von diesem Mecklenburgschen Geschlechte.

Mſ. abgegangener Mecklenburg. Familien.

341. Haverkeer.

Ein altes im Lüneburgschen begütertes gewesenes doch längst ausgestorbenes Geschlecht, dessen Wapen sich noch in Archiven und auf Grabsteinen finden lässet. In der Kirche St. Lamberti zu Oldenburg ist ein silbernes Feld mit zwey abgeschnittenen gestürzten rothen Bärentatzen, welche die Klauen von einander oder abwärts gekehrt haben, auf dem Helm ein Wulst mit einer aufrechtgestelleten, doch sich etwas gegen die linke Seite beugenden goldenen Hafergarbe, und silberne und rothe Helmdecken. Dieses redende Wapen ist von 1598.

Auf Johann von Herling Leichensteine zu St. Michael in Lüneburg, 1604, hat der Helm fünf Federn;

E. M. von Haverbeer führte auf dem Helm die Garbe zwischen zwey Tatzen. Das Siegel des Landraths Curd Meinolf Haverbeer von 1652, welches im Archiv des Klosters St. Michael aufbewahret wird, stellt die gestürzten Tatzen einwärtsgekehret vor, auf dem Helm ist über einem Wulst, zwischen zwey schräg auswärtsgekehrten Haferhalmen, eine wachsende Staude, an welcher oben eine Blume von drey spitzigen Blättern, an jeder Seite aber zwey gewöhnliche Baumblätter zu sehen. Wahrscheinlich war er der letzte des Geschlechtes.

342. Harthausen.

Im rothen Felde ein zusammengelegtes schrägrechts gestelltetes, in der Mitte der beyden Querseiten viereckt ausgeschnittenes silbernes Parallel-Linial. Auf dem mit einem roth und silbernen Wulst besetzten Helm ist ein rother Adlersflug, jeder Flügel mit einem schrägliegenden Parallel-Lineal, der rechte links, der linke rechts belegt. Helmdecken sind roth mit Silber.

So führte dieses Wapen Moritz von Harthausen auf Apenburg im Stifte Paderborn, Hochfürstl. Münsterscher Obrister, und sein 1663 verstorbener Sohn, Hermann Christian, Hochfürstl. Münsterscher Kammerjunker: Und so ist es auch 1769 den 18ten Febr. von Herrn Werner Adolph von Harthausen bey der Ritterschaft des Stifts Paderborn aufgeschworen worden. Mſ. Dieses Geschlecht wird unter die 4 Saulen oder edlen Mayer des Domkapituls zu Paderborn gezählet, und bekleidet zugleich das Erbhofmeisteramt dieses hohen Stiftes, s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1 B. S. 738 der 5ten Auflage.

343. Heimbruch Heymbroke.

Es geschiehet gar oft, daß dieses Geschlecht mit dem nachfolgenden wegen Aehnlichkeit des Namens verwechselt wird, und in diesen Fehler ist auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 168. n. 3. verfallen, woselbst dieses Geschlecht Heimburgk genannt und zum Sächsischen Adel gezählet wird.

Im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg, ist das Wapen von 1354 ein mit fünf Schindeln in einer Reihe belegter Balke, und über dem Helm auf jeder Seite des Schildes ein Büschel langer, denen Hahnenfedern gleich kommender Federn, die sich einwärts oder gegen einander beugen, so, daß die beyden in der Mitte gegen einander stehenden über einander herschlagen.

Jetzt wird das Wapen so gebildet: Im blauen Felde ein silbener Balken mit drey viereckten rothen Steinen belegt. Auf dem Helm ein blauer Adlersflug, jeder Flügel mit dem Balken belegt, auf welchem die 3 Steine liegen. Helmdecken, rechts silbern, und blau links, silbern und roth.

Stammbaum. Fürstens W. B. a. a. O.

344. Heimburg.

In einem Mſ des Rath Pfeffinger ist der Schild von 1257 achtmal quer getheilt, und der Helmschmuck eilf neben einander stehende spitze Federn, die gegen die linke Seite zu, kleiner werden. Falcke in Cod. Trad. Corb. Tab. 9. giebt drey Querbalken, und auf dem Helm 18 Federn mit darüber gezogenem sechsmal getheilten Balken an.

In der Kirche zu Wietzendorf im Lüneburgischen ist Friedrichen von Heimburg, Fürstl. Braunschw. Lüneb. Hof- und Legationsrath auch Oberberghauptmann zu Wolfenbüttel 1657 ein Denkmaal errichtet. Der

Schild

Schild zeigt ein goldenes Feld mit drey rothen Balken. Auf dem gekrönten Helm sind zwey goldene Büffels-hörner, jeder mit den 3 rothen Balken belegt. In den Klosterfenstern zu Ebstorf ist der Schild diesem gleich, nur statt der Krone ein Wulst, und die Hörner von roth und Gold übereck getheilt. Helmdecken golden und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 182. n. 14. zählt dieses Geschlecht, das im Lüneburgschen begütert ist, unter dem Namen Haimborch, zum Braunschweigschen Adel, und giebt im rothen Felde drey goldene Balken, einen gekrönten Helm, und die Hörner, jedes sechsmal von Gold und roth quer getheilt, an.

In der Gladebeckschen Ahnentafel finde ich ein silbernes Feld mit 3 rothen Balken. Auf dem gekrönten Helm, die Hörner ohne Tinktur.

Hell s. Pförtner.

345. Helmold.

Aus Königs Adelshistorie 2. Th. S. 497, 502. u. f. Kayser Friederich bestätigte s. d. Volckenmarckt am 14ten Dec. 1457 Heinrichen Helmold seinen adel. Stand, (König sagt S. 503: Er sey 1435 ins gelobte Land gezogen und habe alda den Ritterstand erworben) Herkommen, angebohren erblich Wapen und Kleinod so mit Nahmen ist:

Ein rother Schild, durch welchen von dem vordern obern biß untern hintern Eck ein weiß oder Silber-farbener Wasser-Strohm herabfliesset, auf dem Schilde stehet ein freyer gekrönter Thurniers Helm, zu beyden Seiten mit weiß und rothen Helm-Dechen, darob 2 rothe Adlers-Flügel, durch welchen der in den rothen Schilde

Schilde ebenfalls beschriebene weiße oder Silberfarbene Wasser=Strohm lauffet ꝛc.

Das S. 497 befindliche Wapen zeiget im rothen Felde einen schrägrechten, silbern geschuppeten, wellenweise gezogenen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen rothen Adlersflug, dessen rechter Flügel schrägrechts, der linke schräglinks mit dem geschuppeten Balken belegt ist. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch.

Völcken= oder Volckelmarkt, eine kleine Stadt an der Drau, liegt in Kärnthen, s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 415 der 5ten Auflage.

346. Helmstatt Helmstadt.

Oben ist angezeiget worden, daß Ulrich Goeler von Ravensburg mit Ablegung dieses Namens, den von Helmstatt, wahrscheinlich vom Wohnsitze angenommen haben soll. Dieses mag etwa im 10ten und 11ten Jahrhundert geschehen seyn. Das Wapen ist dem Gölerschen sehr gleich und bestehet in einem silbernen Schild, worin ein zum Flug sich schickender schwarzer Rabe mit offenem Schnabel. Auf dem Helm, der gekrönt ist, wächset ein Rabenkopf auf, mit ausgestreckter Zunge und Halse, der auswendig mit fünf goldenen gestürzten Granatäpfeln besetzt ist, deren Butzen in die Höhe stehen. Helmdecken silbern und schwarz. So ist das Wapen im Humbracht, S. 224; so in Fürstens W. B. 1. Th. S. 122. n. 7; so beym Estor in der Ahnenprobe Tab. I. und S. 491 nur, daß am letzteren Orte die Granatäpfel, wie er sagt, in natürlicher, das ist, röthlicher holzigkten Haut (ein Ausdruck der mir undeutlich ist) abgebildet seyn sollen. Er verweiset den Leser auf des Theodor Zwingers Kräuterbuch, S. 30, und ich kann weiter nichts hinzusetzen, als daß Estors Kupferstich

stich Tab. I., Humbracht und Fürst, die gestürzt seyn sollende Granatäpfel so angeben, daß es Kugeln sind, aus welchen die Butzen in Gestalt dreyer kleiner schwarzer Hahnenfedern hervorkommen.

Uebrigens muß der Helmschmuck nicht immer derselbe gewesen seyn, den Estor S. 491. sagt: Martin von Helmstadt führte Anno 1462 die Krone (hier soll die des Helms verstanden seyn) und Granaten auf des Rabens Halse ein. Hanns von Helmstadt unterschiede sich von seinen Vettern durch Büffelshörner auf dem Helme.

Humbracht hingegen schreibt die Führung der Büffelshörner, Hans von Helmstadt, der 1424. gestorben, S. 226. zu, und seine Angabe wird durch das Wapen Frau Agnes von Helmstadt, gebohrner Landschadin von Steinach, auf den Titel ihrer 1581. zu Heidelberg herausgekommenen Leichenpredigt bestätiget. S. 229. sagt Humbracht: Hans von Helmstatt zu Guntebur und Grußneck, der 1534. verstorben, und von einer andern Linie als Ersterer war, habe nebst seinem Nachkommen, die Granatäpfel geführet.

Fürstens W. B. 1ster Theil, S. 113. n. 10., hat statt des Rabenkopfes zwey Büffelshörner, auf dem nicht gekrönten Helm, das rechte schwarz, das linke silbern. Hier rechnet es das Geschlecht so wie Estor zum Schwäbischen, hingegen S. 122. n. 7. und Hartstein zum Rheinländischen Adel, s. auch Goeler von Ravensburg und Mentzingen. Zuſatz im II. T.

347. Helpte.

Ein mit Jürgen Helpte, der noch 1535. lebte, ausgestorbenes Mecklenburgisches Geschlecht, welches im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken, mit drey schwarzen doppelten Adlern belegt; Auf dem Helm

Helm einen Wulst, aus dem zwey an langen Stengeln sich über einander beugende Blumen, die 5 spitze Blätter haben, aufwachsen; Helmdecken roth, silbern und schwarz geführet. Die Zeichnung ist aus der auf Claus von Peccatel 1616 zu Lübeck gedruckten Leichenpredigt genommen, die Farben aus dem Mſ. abgegangener Mecklenburgischen Familien, woselbst nach der Beschreibung die Adler gestürzt und die Blumen als rothe Rosen angegeben werden; nach der dabey befindlichen Zeichnung läge der Balke schräglinks.

Wahrscheinlich ist in **Beckmanns** continuirter Anhaltischen Historie, S. 621, das Wapen des Geschlechts, welches er Helpen nennet, nicht ganz richtig bemerket, denn es soll hier im schwarzen Felde ein schräglinker rother Balke mit drey schwarzen aufrechtstehenden Adlern belegt, und über dem rothen und schwarzen Wulst auf dem Helm zwey schräg abwärtsgekehrte gefüllete Rosen an langen stachelichten Stiehlen seyn, die auf jeder Seite ein grünes Blatt haben.

348. Hemwide.

Ein Pfeffingersches Mſ. giebt von dem Wapen dieses, im Lüneburgschen begütert gewesenen, längst verloschenen Geschlechts, folgende Nachricht vom 14ten Jahrhundert, doch ohne Helmaufsatz und Farben: In einem Felde, durch dessen Mitte ein Balke gehet, oben 5, unten 3 Rauten, an beyden Orten neben einander stehend.

Hendschuchsheim s. Handschuchsheim.

Henneberg s. Truchses.

349. Heppenheim, genannt vom Saal.

Ein altes mit Georg Anton, Hochfürstl. Würzburgschen Obristen, am 20sten Nov. 1684 ausgestorbenes Rhein-

Rheinländisches Geschlecht, dem die derozeitigen Freyherrn, jetzt Grafen von Schönborn, succediret sind, auch das Wapen mit in das ihrige genommen haben. Es ist von dem Hause Altzey im Saal, zuerst uf dem Saale, hernach vom Saal genannt worden, und führte einen blauen Schild, der durch einen schmalen silbernen Balken getheilet, über den Balken zwey silberne Rauten im Felde, unter ihm eine. Auf dem Helm zwey blaue Büffelshörner wie der Schild getheilt und belegt, doch, daß über jedem Balken nur eine Raute, wie unter ihm lieget. Helmdecken silbern und blau.

Humbracht, S. 69; von Hattstein, 1. Th. S 297; Fürstens W. B. 1 Th. S. 133. n. 13. letzteres ohne Zusatz von Saal; Dasselbe 5. Th. S. 103. n. 2. Hoppenheim, gen. vom Saal, Fränkisch: bey diesem Wapen fehlen die Tinkturen.

350. Heringen.

Im silbernen Felde einen von schwarz und roth quergetheilten Löwen mit ausgestreckter rothen Zunge und gedoppeltem rothen Schwanze. Auf dem gekrönten Helm zwey von schwarz und roth quergetheilte Büffelshörner, Helmdecken silbern und roth. Attest des Johanniter-Ordens vom 22sten Aug 1771; Stammbäume; Fürstens W. B. 1. Th. S. 184. n. 5. woselbst das Wapen dem Braunschweigschen Adel beygefügt wird. Thüringisch.

351. Heringen, Herinck, Heringk.

Schannat in el Fuld. p. 99. hat drey quer über einander liegende silberne Heringe im blauen Felde abgebildet. Der Helmaufsatz fehlt. 1360. Joh. von der Berswordt im Westphälischen adelichen Stammbuche, S. 427, führet Wesselum Herinck ao. 1320 an und sagt:

saat: Ihr Waffen seind 3 Heringen. Fürstens W. B. 2. Th. S. 111. n. 7. legt die Heringe schrägrechts, den Helm bedeckt ein platter schwarzer Huth mit silbernem gegen die Linke spitz zugehendem Ueberschlag, der Huth ist mit sieben wechselsweise schwarz und silbernen Strausfedern besetzt. Helmdecken silbern und blau. Ebendaselbst wird dieses Geschlecht dem Rheinländischen Adel zugesetzet. Ohngefähr, wie Fürstens W. B., doch ohne Tinkturen, die Heringe schräglinks gelegt und den Huth unförmig, bey von Steinen, im 3ten Th. Tab. 51. n. 20. woselbst mehrere Geschlechte dieses Namens, deren Wapen ich vielleicht künftig anzeigen werde, S. 780 aufgeführet sind.

Herlege s. Harling.

352. Herlingsberg.

Oben ist schon bemerkt, daß dieses Geschlecht von dem Blankenburg = Campenschen abstammen soll, und dieses wird dadurch wahrscheinlich, weil das Siegel von 1316 mit den Campenschen Siegeln des Isenbüttelschen Hauses, in welchen ein spitz = oder eckigtgezogener Balke, völlig überein kömmt. Jordan, Heinrich und Wedekind, Gebrüdere von Campen, nannten sich 1292 Gebrüdere von Harlingsberg. Man findet auch Herlingsberch und Herlesberg. S. Steffens Geschlechtsgeschichte derer von Campen, S. 123 In Curd von Dörings Lehnbuch des 16ten Jahrhunderts ist das Feld schwarz, und der in selbigem spitzgezogene Balken golden. Der Helmaufsatz fehlt. Herlingesberge.

353. Hermsdorff.

Auf dem Grabsteine, oder, wie in der Aufschrift gesagt wird Repositorio Nicolai ab Hermsdorf (Er † 1524 als Canon. Misn.) in der Domkirche zu Meißen ist ein behelmtes Geschlechtswapen, bestehend in ein paar Adlersköpfen. Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meißen aus ihren Grabmählern, S. 190.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 167. n. 1. hat ein rothes Feld, zwey silberne von einander gekehrte Adlersköpfe mit Hälsen, und unter diesen drey gefüllete silberne Rosen 2, 1. Auf dem Helm die zwey Adlersköpfe mit Hälsen, in Gestalt von Büffelshörnern zusammengesetzt, zwischen ihnen eine Rose. Helmdecken silbern und roth. Dasselbe, S. 180. n. 3. ein quergetheiltes, oben silbernes mit zwey schwarzen Adlersköpfen belegtes, unten rothes Feld mit den drey silbernen gefülleten Rosen. Auf dem gekrönten Helm, zwischen zwey abwärtsgekehrten schwarzen Adlersköpfen, drey Strausfedern, wechselsweise silbern und roth. Dort wird dieses Geschlecht zum Sächsischen, hier zum Braunschw. Adel gerechnet. So wie am letztern Orte, nur mit dem Namen Hermannsdorff, und benderseits silbernen und rothen Helmdecken, habe ich das Wapen auf einem Stammbaum angetroffen.

Hertesberg s. Herzberg.

354. Herzberg, Hertesberg, Hirschberg.

Müssen mit dem Pommerschen Geschlecht gleiches Namens nicht verwechselt werden, scheinen ein Zweig des in der vorletztern Nummer angezeigten Herlingsbergschen Geschlechts gewesen zu seyn, und sind in Lüneburg zu dem Patriciat gerechnet, obgleich so viel mir

bekant,

bekant, Büttner in der Genealogie der Adelichen Patricien-Geschlechter, ihrer nicht gedenket. Folgendes ist wörtlich aus Steffens Campenscher Geschlechts-Geschichte S. 126., und dieser hat es aus einem Lüneburgschen Geschlechtsbuche, des 16ten Jahrhunderts genommen. Das Wapen ist im blauen Felde ein von grüner Erde aufspringender silberner Hirsch, mit ausgeschlagener rother Zunge, und einer über den Rücken gelegten schwarzen Decke, auf der 2 über einander liegende, 6 mal eckigt gezogene silberne Querbalken sind; Helmdecken und Wulst blau und Silber, und das Helmkleid (Helmkleinod) ist ein wachsender Hirsch.

355. Heseler oder Häßler.

Es giebt verschiedene Geschlechte dieses, oder eines in der Aussprache gleichlautenden Namens. Dasjenige von dem hier die Rede ist, gehöret zum Schlesischen Adel, und Niclas, Hancke, und Peter Heseler kommen schon 1353. vor. Das Wapen zeigt einen von schwarz und Silber geviertelten ledigen Schild mit einem rothen Schildeshaupte. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte von roth schwarz und Silber, das linke von roth Silber und schwarz, quer getheilt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern schwarz. Sinapius S. 457., hat seine Beschreibung aus Fürstens W. B. 2ten Th. S. 47. n. 3. nicht ganz richtig genommen, wo das Geschlecht Hessler genannt wird. So wie es hier beschrieben, ist es nicht allein beym Fürst zu finden, sondern ich habe es auch auf einem Stammbaum, nur mit der Verschiedenheit angetroffen, daß das rechte Horn silbern, mit einem schwarzen Balken belegt, das linke hingegen von Silber und schwarz, quer getheilt, die

Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth waren. Ich kann nicht bestimmen, welcher von beyden Helmaufsäzen der richtigste sey, nach den Regeln der Heraldik würde der beym Fürst den Vorzug erhalten müssen.

356. Heseler.

Mit diesem Namen bezeichnet Schannat in client. Fuld. p. 99. folgendes Wapen: Einen von Gold und blau schräg gevierteten ledigen Schild, auf dem Helm zwey rothe Büffelshörner, jedes an der auswendigen Seite die Länge herab, mit drey silbernen Strausfedern besezt. Aus jeder Mündung kommen einige schwarze Hahnenfedern hervor, 1396.

Fürstens W. B. 2ter Theil, S. 72. n. 3. Hessler, hat das Wapen dieses Fränkischen Geschlechts wie Schannat angegeben, von denen aus jeder Mündung der Hörner hervorkommenden 5 Hahnenfedern, kehren sich 3 rechts. Die Helmdecken golden und blau.

357. Hesler.

Ein altes sächsisches Geschlecht, das ehedem den Namen Burckersroda, von welchem Geschlechte es abstammet, geführet, und den jezigen Namen von seinen an der Haßel belegenen Gütern angenommen hat. Das Wapen ist bis auf geringe Veränderungen des Helmschmuckes, das Burckersrodaische, und zeigt: im rothen Felde, drey silberne linke Spizen, auf dem gekrönten Helm aber ein wachsendes Frauensbild, übereck roth und silbern bekleidet, mit der rechten Hand einen grünen Kranz abwärts haltend, die linke in die Seite sezend, mit fliegendem Haar und einer Krone auf dem Kopfe, aus welcher sieben kleine, wechselsweise roth und silberne Fahnen mit Stangen von gegen-

seitiger

seitiger Tinktur hervorwachsen, deren viere sich rechts kehren. Helmdecken silbern und roth. Aus alten Familien Nachrichten genommen.

358. Heuckendorff.

Daß dieses alte långst verloschene Mecklenburgsche Geschlecht ein Hufeisen im Wapen geführet, davon zeuget ein Siegel von 1395. Dieses und daß Bartold Heuckendorff 1406. gelebet, finde ich im
MS. abgegangener Mecklenburg. Familien.

Heimbrocke s. Heimbruch.

359. Hilch von Lorch.

Das Wapen dieses alten Rheinlåndischen Geschlechts, liefert von allen Schriftstellern, die ich zu Rathe ziehen können, der einzige Humbracht S. 147., nebst einer Geschlechtsfolge, die von 1248. anhebt. Es bestehet in einem schwarzen Felde, durch welches ein silberner Balke gehet, und im Felde oben vier, unten aber drey goldene Lilien, an beyden Orten neben einander stehen. Auf dem Helm liegt eine runde schwarze Mütze oder Hut, mit breitem gegen die linke Seite spiz zugehendem rothen Ueberschlag. Statt Knopfes ist oben eine große silberne Kugel, aus welcher sieben schwarze Hahnenfedern hervorkommen, deren viere sich links kehren. Helmdecken silbern und schwarz.

Hirschberg. s. Herzberg.

360. Hirschfeld.

Das 1ste Feld, des in die Långe getheilten Schildes, ist roth und ohne Bild. Im 2ten goldenen Felde,

 springt

springt ein rothes Windspiel, gerade in die Höhe. Auf dem gekrönten Helm ist ein Hirschgeweyh, dessen rechte Stange roth, die linke golden ist. Helmdecken golden und roth. Stammbaum. Fürstens W. B. 1ster Th. S. 160. n. 1. Meisnisch.

361. Hirschhorn.

Im goldenen Felde die rothe Stange eines fast in Gestalt eines großen lateinischen G. gebogenen Hirschgeweyhes, deren fünf Enden sich rechts kehren, doch so, daß die Spize der Stange nach der Linken sich hinauf richtet. Auf dem gekrönten Helm ist ein ganzes Hirschgeweyh, von 10 Enden, dessen rechte Stange roth, die linke golden ist. Helmdecken golden und roth. Dieses alte Rheinländische Geschlecht, erlosch zufolge Humbrachts Anzeige am 22sten Sept. 1632., nicht wie Hattstein will, in der Person Anshelm Casimirs, der in eben dem Jahre, sondern seines Vaters Friedrichs, welcher als Churpfälzischer Erbtruchses nach dem Sohne, und an bemeldeten Tage starb. Humbracht, S. 2. und 3. Beym Hattstein 1 Th S. 300. liegt die Stange mehr nach der Rechten aufwärts, so daß sie dem lateinischen verkehrt gestelleten S näher kommt. In Fürstens W. B. 1. Th S. 113. n. 1., sind die Enden der Stange links gekehrt, und auf dem Helm ein goldener, die Sachsen linkskehrender Adlersflügel gezeichnet, auf welchem das Wapenbild wiederholet ist. Eben dasselbe S. 122. n. 9., zeigt ein silbernes Feld, beyde Stangen des Geweyhes auf dem Helm sind roth, die Helmdecken silbern und roth, hingegen im 5ten Th. S. 126. n. 4., ist die Stange im Felde sowol, als beyde auf dem Helm links gekehrt und roth. Am erstern Orte wird das Geschlecht zum

Schwäbischen, an beyden letztern zum Rheinländischen Adel gezählet.

362. Hocke, Hacke.

Eigentlich schreibt sich dieses alte Schlesische Geschlecht, von welchem Fritsche und Lucas Hacke schon 1294. vorkommen, Hocke, wird aber mehrentheils in alten Urkunden Hacke genannt.

Es führet: im silbernen Felde einen schräglinksliegenden, oben und unten abgehauenen, an jeder Seite dreymal gleichseitig geasteten, dünnen rothen Stamm. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey einwärts, oder gegeneinandergekehrten eisenfarbnen Sicheln mit rothen Griffen, einen Busch schwarzer Hahnenfedern. (Fürst giebt deren acht an) Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 425. Fürstens W. B. 1ster Th. S. 55. n. 1.

363. Hodenberg.

Ein im Lüneburgschen begütertes altes Geschlecht, welches in alten Urkunden, auch Hudenberg geschrieben worden. Es führet dasselbe: im silbernen Felde einen, die Federn unter oder niederwärts kehrenden Adlersflügel, von sieben rothen Federn, durch den goldenen Bügel eines Schwerdtes zusammen gehalten, welcher zur Rechten von einem goldenen Schwerdtknopfe, zur Linken durch ein grünes Kleeblatt geschlossen wird. Auf dem Helm ist eben ein solcher Flügel, doch nicht niederhängend, sondern die Sachsen rechtskehrend, und diejenige Seite des Bügels, welche sich mit dem Kleeblatte endiget, ist unten oder gegen den Helm gekehret. Die Helmdecken sind silbern und roth. Nachricht aus der Familie.

In den Kreuzgangsfenstern des Klosters Lüne, findet sich ein alter Hodenbergscher Schild, ohne Helmaufsatz. Das Feld ist hier so, wie das Kleeblatt am Bügel golden, am niederhangenden Flügel sind 9 Federn, und obgleich keine Jahrzahl darneben stehet, so zeigt doch das Ganze, daß es verschiedene Jahrhunderte alt seyn muß.

Zwey alte auf Blech gemahlte Wapen mit Unterschriften, Sophia Magdalena und Adelheit von Hodenberg, haben ein silbernes Feld, 11 Federn im Flügel des Schildes, und 9 auch 11 in dem auf dem Helme. Am Bügel des Schwerdtes fehlt sowol im Schilde als auf dem Helm der Schwerdtknopf nebst dem Kleeblatte.

In Fürstens W. B. 1ster Th. S. 184. n. 6., kehrt der Flügel, der 12 Federn hat, sowol im Schilde als auf dem gekrönten Helm, die Sachsen links, dem goldenen Bügel fehlt der Schwerdtknopf, und dem nach unten gekehrten Kleeblatte, weil es hier golden tingiret ist, die natürliche Farbe.

Im von Döringschen Wapenbuche Mſ. von 1530., ist rechts an dem Adlersflügel ein gekrönter Leopardenkopf, links eine Adlersklaue. Der Helm ist gekrönt, und dessen Kleinod bestehet in drey silbernen Adlersfedern, die auf jeder Seite von 3 silbernen Panieren, auf welchen das Wapenbild ist, an rothen Stangen beseitet werden.

Auf dem Kupferstich zur Leichenpredigt, des Freyherrn George Friederich von Spörcke, ist nebst mehreren, auch dieses Wapen sehr verunstaltet worden, es zeigt keinen Adlersflügel, sondern einen gewöhnlichen Adlerschwanz, der oben an jeder Seite in ein kleines Viereck ausgehet. Die Kleeblätter, womit der Bügel hier an beyden Seiten geschlossen ist, belegen diese Vierecke. Auf dem gekrönten Helm, ist ein, die Sachsen rechts und die großen Federn oben

und

und links aufwärtskehrender Adlersflügel mit dem Schwerdtbügel belegt.

364. Hohnhorst.

Gleichfalls ein altes Geschlecht im Lüneburgschen, welches mit dem ausgestorbenen Bremischen Geschlecht von Hohnhorst nicht verwechselt werden darf. Ersteres führet in einem von Gold und schwarz quer getheilten Felde, einen verdorreten, nach der Rechten krumm gebogenen stachlichen Rosenzweig, an welchem auf der rechten Seite im goldenen eine, auf der Linken aber sowol im goldenen als schwarzen Felde, jedem eine, und also überhaupt drey fünfblätterige rothe Rosen hangen. Auf dem Helm zwischen zwey übereck goldenen und schwarzen Büffelshörnern, eine am dornigten Stiehle wachsende, gerade in die Höhe gerichtete Rose. Petschaft.

Scheele Duc. Luneb. Tab., legt den Zweig schräglinks, der an der Rechten zwey, an der Linken eine Rose zeigt. Auf dem Helm über einem Wulst einen Adlersflug, dessen rechter Flügel schwarz, der linke golden ist. Die Helmdecken sind schwarz, golden und silbern. Sonst findet sich auch das Wapen so: im silbernen Felde ein schrägrechter schwarzer Zweig, an der Rechten eine, an der Linken 2 rothe Rosen, auf dem Helm 2 schwarze Büffelshörner führend.

Hohnst in s. Boineburg.

365. Holdingshausen.

Im oberen goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen rothen Pfahl, das untere blaue Feld ist ledig. Auf dem Helm einen flammenspeyenden rothen gekrönten Drachenkopf mit Halse, dessen Krone mit fünf über-

 hangen-

hangenden Strausfedern besteckt ist, die roth, blau, golden, blau, und roth sind. Helmdecken golden, blau und roth. Humbracht, S. 265. woselbst Friedrich, der 1567 Domherr zu Maynz, Worms und Speyer gewesen ist, angeführet wird.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 179. n. 1. Höldingshausen, welches das untere Feld etwas kleiner als das obere angiebt, rechnet dieses Geschlecht zum Braunschweigschen, von Hattstein aber zum Westphälischen Adel.

366. Holdorp.

Im ersten silbernen Felde des in die länge getheilten Schildes drey rothe Rosen über einander; im zweyten rothen Felde eine silberne halbe Lilie, deren rechte Seite fehlt. So ist dieses Wapen mit der Nachricht, daß David von Holdorp noch 1555 gelebet, im
Ml. abgegangener Mecklenb. Familien.

367. Holle.

Im goldenenen Felde drey rothe, die Zipfel etwas zur Linken neigende ungarische Mützen mit einem Ueberschlag, und einmal unterwärts geschlungenem Bande. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey, an langen schräg auswärtsgestelleten goldenen Stangen herabhangenden rothen Fahnen, eine solche Mütze, wie die im Schilde. Helmdecken golden und roth.

So habe ich dieses Wapen mit der Jahrzahl 1585 in Farben gemahlt, so auf einem Petschaft angetroffen. So auch auf Blech gemahlt, mit Unterschrift: Mette von Holle, Dochter vom Hause Ricklingen, nur mit dem Unterschiede, daß statt der Krone auf dem Helm, hier ein goldener Wulst, und über selbigem 2 rothe Fahnen sind, deren lange Wimpel sich jede zweymal, um die goldene Turniersstange, an welcher sie befestiget

get sind, herumschlingen. Zwischen ihnen ist die schwebende ungarische Mütze.

In der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg, findet sich das Wapen mit den Jahrzahlen 1555 und 1571, in Ansehung des Schildes jenem gleich, nur daß die Zipfel der Mützen aufrecht stehen, auch nicht spitz, sondern rund sind. Auf dem Helm ist weder Wulst noch Krone, sondern eine Mütze, wie die im Schilde, hier mit 3 rothen kurzen, doch spitzlaufenden Fahnen, an Turniersstangen besteckt, davon zweye sich links kehren, und die beyden äußern schräg stehen. Helmdecken roth und golden. Herr **von Hattstein** rechnet dieses Geschlecht zum Braunschweig- oder Lüneburgschen Adel.

Ob von eben demselben oder einem andern gleichnahmigen Geschlechte dasjenige Siegel sey, dessen Grupens Hanöv. Alterthümer S. 257. mit der Umschrift: S. Gentes de Holle 1375 erwähnen, und das in einem schrägrechts gelehnten Schilde 3 Flügel, der obere linke, die Sachsen rechtskehrend enthält, kann ich nicht bestimmen. Die Urkunde fängt sich also an: Eck Her Jentes en Ridder ghehetеn von Holle.

368. Holstein.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes, eine ganze fünfblätterige und eine halbe rothe Rose, mit goldenen Saamen. Erstere ist erhöhet, letztere aber an die Perpendicularlinie geschlossen und erniedriget. Im 2ten rothen Felde einen, die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflügel. Auf den gekrönten Helm ruhet ein vorwärtsgekehrter schwarzer Büffelskopf, dessen gleichfarbige Hörner, jedes mit sechs goldenen Querstrichen belegt sind. Zwischen den Hörnern schwebt der silberne, die Sachsen rechtskehrende

rende Adlersflügel. Helmdecken sind auf der Zeichnung, die ich besitze, zwar nicht bemerkt, sie können aber wol schwerlich anders als nach den Farben des Schildes silbern und roth tingiret seyn.

So führten dieses Wapen im 15ten Jahrhundert die von Holstein, zu Anckerhagen im Mecklenburgschen, und noch bis jetzt, ist dasselbe von dem Geschlecht unverändert beybehalten.

In Tycho Hofmann portraits histor. des hommes illustres de Dannem. Pag. 3. Dedication sind die Rosen vierblätterig, die Hörner ohne Mündung silbern, und 7 mal roth gestreift.

369. Holstene.

Das Siegel, welches Johan von Holstene auf Barschamp im Lüneburgschen 1409 geführet, findet sich zu Lüneburg im Archiv des Klosters St. Michaelis, und ist ein stehender Vogel. Wahrscheinlich ist dieses Geschlecht längst erloschen, und hat mit jenem in keiner Verbindung gestanden.

370. Holtebötel.

Von diesem ausgestorbenen Mecklenburgschen Geschlechte, ist nur ein Siegel vorhanden, das Otto Henning von Holtebötel 1428 führte, in welchem ein gekrönter Fuß eines Raubvogels.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Holtzhausen s. Rau und Schütz.

371. Honhorst.

Im silbernen Felde, einen von blau und silbernen Wecken, mit abwechselnden Tinkturen gestückten Sparren. Auf dem Helm über einem Wulst, eine goldene, mit dem gestückten Sparren überzogene, oben mit drey

drey Pfauenfedern besteckte Säule. Helmdecken silbern und blau, mit etwas Grün vermischt. So zeigt **Mushard** S. 286., das Wapen dieses alten Bremischen Geschlechts, von dem ein Pfeffingerisches Ms. ein Siegel von 1343 aufbewahret hat. Ersterer meldet zugleich, daß dieses Geschlecht, welches auch wol Düvel zugenamet worden, in der Person Philipp Sigismunds ausgestorben sey. Dieses mag im 17ten Jahrhundert geschehen seyn.

372. Honlage.

Im rothen Felde sowol als auf dem mit einem Wulst gezierten Helm zwey ins Andreaskreuz gelegte, unten ausgebogene und breiter werdende silberne Lilienstäbe. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth. Aus dem Lehnbuche der Herren **von Döring.** Dieses alte Geschlecht, führte das Erbküchenmeister-Amt des Herzogthums Braunschweig, welches die von Garssenbüttel noch 1348 besaßen, und ist schon 1510 mit Johann von Honlage ausgestorben. **Köhler** von Erblandhofämtern, S. 16. Ob die rechter Seits angegebene goldene Tinktur der Helmdecken richtig sey, daran sollte man fast zweifeln.

373. Honstedt.

In einem Fenster des Klosters Ebstorf stehet gleich neben dem Ahldenschen (s. Ahlden) ein altes Honstedtsches Wapen mit der Unterschrift: Lucia von Honstedt, Wittwe. Dieses Wapen zeigt im silbernen Felde einen aus dem linken Schildesrande hervorbrechenden rothen wilden Schweinskopf, oder Kopf und Hals eines rothen wilden Schweines mit hervorstehender Bewehrung oder Zahne. Auf dem Helm über einem blau und rothen Wulst zwey rothe schräg auswärtsgestellte

hohe

hohe Schäfte, jeden mit drey neben einander stehenden Pfauenfedern besteckt, zwischen ihnen den schwebenden Schweinskopf, doch ohne Hals. Helmdecken silbern und roth.

An einem Epitaphio der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg von 1604, ist der wilde Schweinskopf schwarz, linksgekehrt, der Hals kurz abgeschnitten und nicht hervorbrechend. Auf dem Helm ein silberner und schwarzer Wulst, über selbigem der linksgekehrte Schweinskopf zwischen den rothen mit Pfauenfedern besteckten hohen Schäften gleichsam eingeklemmt. Helmdecken silbern und schwarz. Im Döringschen W. B. Mſ. von 1530 sind auf dem Helm 8 schwarz und silberne Federn.

Am Harlingschen Epitaphio zu Oldenburg 1598, und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 182. n. 11. ist das Wapen wie am Epitaphio zu Lüneburg, nur daß alles, was dort schwarz tingiret, hier roth ist, die Schäfte golden sind, und die Pfauenfedern 2, 1. stehen. Lüneburgisch.

374. Hopffgarten.

Im silbernen Felde zwey ins Andreaskreuz mit den Zinken aufwärtsgelegte goldene dreyzinkigte Streitgabeln an langen hölzernen Stielen. Auf dem Helm einen goldenen orientalischen Spitzhut mit breitem schwarzen Ueberschlag, oben mit fünf schwarzen Hahnenfedern besetzt, deren drey sich rechts krümmen. Helmdecken golden und schwarz. Stammbaum.

Albinus, in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 64. beschreibt das Wapen also: Ein gelber Schild, darinne zwey Gabeln so dreyzinkigt sind und kreuzweise liegen, die Stiele daran schwarz, die Zinken weiß, auf dem Helm eine Fürstenmütze, darauf

fünf

fünf Strausfedern, als drey gelbe und zwey schwarze, so wechselsweise gestellet, die Helmdecken gelb und schwarz.

Auf Petschaften habe ich auch das Helmkleinod so angetroffen, daß fünf Strausfedern mit einer Mütze oder dem Spitzhute belegt waren.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 141. n. 9. hat im silbernen Felde schwarze Streitgabeln mit goldenen Stielen. Es schreibt deu Namen ohne ff, und rechnet dieses Thüringische Geschlecht zum Heßischen Adel; Schannat in cl. Fuld. p. 99. Hophgarten 1421, hat blaue Streitgabeln. Es ist nicht unmöglich, daß letzterer durch die unrichtige Schraffirung des Erstern ist verleitet worden, da beym Fürst die Querstriche öfters die schwarze Farbe anzeigen sollen.

375. Hörda zu Brandenburg.

Ein altes, in Sachsen begütertes Geschlecht, das sich auch Herda schreibt, und nicht mit dem gleichfolgenden Westphälischen darf verwechselt werden. Ersteres führet sowol im blauen Felde als auf dem Helm, einen mit langen spitzigen Ohren versehenen, schwarz bekleideten, unten mit einem Tulipanenschnitt zugehenden Rumpf. Helmdecken blau und schwarz. So ist das Wapen an dem Bildnis Herrn Georg Ludewig Wurmb Herzogl. Sachsen = Eisenachschen Geheimen Raths 1721.

Schannat in client. Fuld. p. 99. Herda und Fürstens W. B. 1ster Th. S. 170. n. 9. Hörden, haben ein rothes Feld, auch sind am letztern Orte rothe und schwarze Helmdecken. Auf einem Petschaft, bemerke ich den Rumpf mit Füßen, und auf einem andern mit verstümmelten Armen abgebildet.

376. Hörde.

Im 1sten und 4ten Felde des ganz silbernen geviertetem Schildes ein rothes Rad mit fünf Speichen; im 2ten und 3ten Felde, eine rothe fünfblätterige Rose. Auf dem Helm einen roth und silbernen Wulst, auf selbigem 3 silberne, an goldenen Turniersstangen hangende Fahnen, deren zwey sich links kehren, alle aber mit dem Wapenbild des 1sten Feldes belegt sind. Helmdecken silbern und roth. Osnabrückscher Stifts-Calender von 1773. Von Hattstein, 1ster Th. S. 310., hat die Rosen golden besaamet, und zwey Fahnen rechts kehrt; Fuldaischer Stifts-Calender, woselbst aber der Helmaufsatz fehlt.

Von Steinen, in der Westphäl. Geschichte, 4 Th. S. 326. sagt: daß die von Hörde zu Stormede in Hildesheim so aufgeschworen wären, wie er es Tab. 54. n. 2. beygebracht, und diese Abbildung stimmet mit Vorstehendem genau überein. Er hat aber noch mehrere Siegel abgebildet die da abweichen: denn er bringt Tab. 49. n, 5. ein Siegel, dessen Stephanus de Hürde, der 1315 gelebt, sich bedienet, das in einem Rade von 6 Speichen bestehet, und Tab. 48. n. 1. desgleichen Tab. 49. n. 4. zwey andere vor, welche Johannes de Hörde alias dictus de Osengerinckhusen 1371 geführet haben soll. Im 1sten ist im linken Oberwinkel eine schmale Vierung, purpurfärbig und unten spitz nach dem linken Schildesrande zugehend; im Schilde selbst steht ein Vogel, gleichfalls purpurfärbig und erhöhet, und dichte an dessen Kopf zur Rechten ein paar Insekten über einander. Im zweyten Siegel ist nichts als eine am gehörigen Orte, nämlich im rechten Oberwinkel stehende Vierung, in welcher muthmaßlich eine vierblättrige Blume seyn soll, die aber einem Andreaskreuz, dessen Balken abgerundet sind,

sind, ähnlicher siehet: er setzt hinzu, daß bisweilen statt der Rosen Mespelblumen, wie es in der von Westphalen Stammbuch (soll vielleicht Stammbaum heißen) 1725 zu Fröndenberg aufgeschworen sey; bisweilen auch die Rosen ins 1ste und 4te, die Räder hingegen ins 2te und 3te Feld gesetzt worden, wie solches Wapen in der von Kettler zu Middelburg Stammbaum 1677. d. 18. Oct. zu Cappenberg aufgeschworen, auch Friedrich Bernd von Hörde zu Stormede 1590 gesiegelt; ferner, daß derer von Hörde zu Böck Wapen zu Cleve beschworen sey, wie es Tab. 54. n. 1. abgebildet, nemlich im 1sten und 4ten Felde ein einwärtsspringender, oben schwarzer, unten silberner Hund, im 2ten und 3ten das fünfspeichige rothe Rad, im Mittelschilde eine fünfblätterige rothe Rose. Auf dem gekrönten Helm zwischen einem schwarzen und einem silbernen Palmzweig der Kopf und Hals eines Hundes, oben schwarz unten silbern. Helmdecken schwarz, silbern und roth. Endlich hat von Steinen auch ein Siegel gefunden und Tab. 53. n. 5. angegeben, welches halb quer und in die Länge getheilt, in dem 1sten und 2ten Felde eine Rose, im 3ten einen schwarzen Löwen, auf dem Helm aber einen aufwachsenden Löwen zwischen Palmzweigen enthält. Westphälisch.

377. Horst, von der.

Einen der Länge nach getheilten Schild, dessen erste Hälfte silbern und ledig oder ohne Bild, die andere Hälfte hingegen roth und mit einem silbernem Netz überzogen ist. Helm: Neun Strausfedern, davon die ersten fünfe silbern, die übrigen roth sind. Helmdecken silbern und roth. Halberstädtscher Stiftscalender. Westphälisch.

378. Horst, von der.

Im silbernen Felde fünf blaue Querstreifen mit einem darüber gelegten gekrönten rothen Löwen mit doppeltem Schwanze und ausgeschlagener Zunge. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey silbernen, jeder mit drey blauen Querstreifen belegten Adlersflügeln, den Löwen wie im Schilde, doch wachsend. Helmdecken, silbern, roth und blau. Münsterscher Stiftscalender von 1784.

Fürstens W. B. 1ster Th. S. 125. n. 5., welches dieses Geschlecht zum Rheinländischen Adel rechnet, hat das Feld zehnmal von Silber und blau quer getheilt, der Löwe hat keinen gedoppelten Schwanz, der auf dem Helm ist nicht wachsend, sondern vollkommen, und die Adlersflügel sind von blau und Silber, sechsmal quer getheilt. Helmdecken silbern und blau.

Im Fuldaischen Stiftscalender, woselbst nur der Schild ohne Helmaufsatz ist, war das Feld wie beym Fürst getheilt, doch der Löwe links gekehrt.

379. Horst.

Henning Horst, ein Mecklenburgscher von Adel, dessen Geschlecht längst ausgegangen, bedienete sich 1380, eines Siegels, in dem zwischen zwey sich rückwärts lehnenden Vogelköpfen ein Stern zu sehen ist.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

380. Hoyen.

Im silbernen Felde, desgleichen auf dem Helm, den Kopf und Hals eines schwarzen Maulthieres unten blutig. Helmdecken silbern und schwarz.

Dieses alte Mecklenburgsche Geschlecht, ist am 10ten Nov. 1576, mit Frau Anna Hoyen, Gemahlin

lin Herrn Diedrichs von Plesse erloschen.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

381. Husan.

Der Herzoglich Mecklenburgsche Canzler Heinrich Husan, wurde im 16ten Jahrhundert in des Heil. R. R. Adelstand erhoben, und erhielt zum Wapen im Schilde und auf den gekrönten Helm einen sich verbrennenden Phönix. Sein Enkel Carl Victor, der noch 1671 lebte, war der Letzte seines Geschlechts.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Hunoldstein s. Vogt.

382. Jagow.

Im silbernen Felde ein rothes Rad mit 6 Speichen. Auf dem Helm über einem Wulst einen silbernen Dachs, dessen Kopf, da wo die Ohren sind, mit 2 langen, gegen die linke Seite sich kehrenden goldenen Lilienstäben besetzt ist. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen in einem Stammbuche mit Unterschrift: Ulrich von Jagow, den 27sten April 1617. So beym Dienemann S. 344. n. 55, und in Fürstens W. B. 1. Th. S 133. n. 14., an beyden letztern Orten jedoch der Dachs ziemlich unförmlich, und beym Fürst linksgekehrt stehend. Brandenburgisch.

Köhler vom verlobten silbernen Schiff, Tab. 1. n. 4., zeigt nur blos den Schild, woselbst das Rad fünf Speichen hat.

Ueberhaupt scheinet es noch nicht ganz gewiß zu seyn, was eigentlich für ein Thier zum Helmschmuck dieses Wapens gewählet sey. Daher denn auch der

Herr Präsident von der Hagen, in der vortreflichen Abhandlung des Geschlechts derer von Uchtenhagen S. 4., bey Gelegenheit, da die aus dem Leutinger in Comment. de Marchia Brandenb. p. 685. edit. Krausii angeführte Meynung, daß die von Uchtenhagen, von denen von Jagow herstammen sollten, widerlegt wird, den Helmschmuck des Jagowschen Wapens dergestalt beschreibt, daß es ein laufendes Schwein oder ein Dachs sey, der auf dem Kopf 2 Lilien mit langen Stengeln habe. Ich bemerke jedoch, daß der Kopf des Thieres, wenigstens in allen mir bekannten Zeichnungen zu spitz sey, um einen Schweinskopf vorstellen zu können.

383. Jancken.

Kayser Rudolph II. ertheilte Seinem Obristen Ewald Jancken, am 22sten Febr. 1596 den Adelstand und folgendes Wapen: Einen der Länge nach, in zwey gleiche Theile getheilten Schild, in dem zur Rechten im goldenen Felde, ein schwarzer Adlersflügel, die Sachsen einwärtskehrend, und zur Linken im rothen, eine weiße halbe Lilie mit ihrem Bund befindlich. Auf dem Helm, dessen Decken zur Rechten schwarz und Gold, zur Linken roth und Silber, eine offene goldene Krone mit vier Strausfedern, wechselsweise schwarz und golden.

Dieses Geschlecht, welches im Mecklenburgschen ehedem begütert war, soll in diesem 18ten Jahrhundert erloschen seyn.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

So ist das Wapen auch in Fürstens W. B. 3. Th. S. 166. n. 9. mit dem Namen Janicke von Plastein. Die halbe Lilie ist an die Perpendicularlinie geschlossen.

384. Jarsdorff.

Einen von roth und Hermelin gevierteten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm einen Spitzhut, oder in die Höhe gestellte ungarische Mütze, die so wie der Schild geviertet, ihr breiter von einanderstehender Ueberschlag aber von roth und Hermelin, nach der Länge getheilt ist. Oben ist sie mit fünf silbernen Federn, deren viere sich links kehren, besteckt. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit der Unterschrift: Philippus Publius a Jarsdorff 1578. Hingegen von Hattstein 3. Th. S. 259. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 106. n. 9., haben die Tinkturen des Schildes versetzt, die Mütze ist von Hermelin und roth, so wie deren Ueberschlag von roth und Hermelin, beydes in die Länge getheilt, und die schwarzen Hahnenfedern, deren 6 sind, krümmen sich zu den Seiten. Ob dieses Fränkische Geschlecht mit dem von Gersdorff wegen anscheinender Aehnlichkeit des Namens und Wapens einerley Ursprung habe, ist ungewiß.

385. Idungspeug.

Einen der Länge nach getheilten Schild, dessen erstes rothes Feld ledig, und das zweyte grüne Feld mit einem silbernen Balken belegt ist. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das zur Rechten roth, das zur Linken mit einem silbernen Balken belegte, grün, jedes Horn auswendig die Länge herab mit drey silbernen Spitzen, und diese hinwiederum jede mit einer Pfauenfeder besetzt. Helmdecken silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 43. n. 12. und 3. Th. S. 81. n. 9. am letztern Orte ist der Name Judenspurg geschrieben, und das linke Horn nimmt daselbst statt der grünen die blaue Tinktur an, welches,

falls nicht beydes ein Unterscheidungszeichen einer Linie seyn soll, unrichtig ist. Im 5ten Theil, S. 38. n. 8. woselbst Name und Wapen ohne Ausstellung angetroffen werden, ist dieses Geschlecht zum Oesterreichischen Ritterstand gerechnet.

Sollte nicht etwa die, bis auf eine fast unmerkliche Verschiedenheit des Helmschmucks sich findende vollenkommene Gleichheit des Wapens, mit dem des Geschlechts von Welden in Schwaben, die Muthmaßung begründen, daß beyde eines Ursprungs wären?

386. Jesewitz, Gesewitz.

Von dem Wapen dieses alten Mecklenburgischen im Jahr 1514 ausgestorbenen Geschlechts hat man ein Siegel mit der Umschrift: S. Joh. Jesevitze 1318, und ist ein silbernes Feld mit einem aufgerichteten oder in die Höhe springenden Windspiel.

Ml. abgegangener Mecklenb. Familien. v. Westphal. mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 41.

Jetingen s. vom Stain.

387. Jettebrocke.

Sowol im Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg, als auch in der Klosterkirche daselbst, befindet sich das Wapen dieses alten im Lüneburgschen begütert gewesenen und in den allerersten Jahren dieses Jahrhunderts verblüheten Geschlechts, und zwar im Archiv von 1519 zeigend: im silbernen Felde einen auf grünem Boden stehenden grünbelaubten Baum, an welchem ein schwarzer Steinbock mit zurückgebogenen Hörnern hinanspringt und ihn mit den Vorderfüßen berühret. Auf dem Helm ist über einem schwarz und silbernen Wulst ein solcher Bock, doch nur wachsend und ohne

Baum;

Baum; 1524 ist blos der Steinbock ohne Baum und Erde im Schilde; 1640 sind an einem Epitaphio zwey von Silber und schwarz übereckgetheilte Büffelshörner, zwischen ihnen der wachsende Bock zum Helmkleinod; und eben so in der Copey des Harlingschen Epitaphii zu Oldenburg 1598, und auf einem Harlingschen Stammbaume mit silbernen und schwarzen Helmdecken angegeben. In neueren Zeiten ist das Feld bald silbern, bald golden, und auf dem Helm zuweilen der wachsende Bock zwischen goldenen Büffelshörnern, auch wol ohne diese, doch alsdann nicht wachsend, sondern vollkommen und mit dem Baum geführet worden.

388. Ilenfelde.

Micraelius, im alten Pommerlande, S. 493. beschreibt das Wapen kurz: Zwey Helleparden im blauen, und auf dem Helm einen gefütterten Huth mit drey Strausfedern.

Das Mſ. abgegangener Mecklenburgscher Familien giebt bessere Nachrichten, nämlich: Im blauen Felde zwey silberne ins Andreaskreuz gelegte Streitaxte mit schwarzen Stielen, auf dem Helm eine silberne mit Hermelin gefütterte, auch damit aufgeschlagene ungarische Mütze, oben mit drey wechselsweise silbernen und blauen Strausfedern besetzt. Helmdecken silbern und blau. Johann von Ilenfeld, Ritter, lebte 1275. Jetzt soll dieses Geschlecht, welches ehedem im Mecklenburgschen begütert war, nur noch in Pommern vorhanden seyn.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 156. n. 8. Ilenfelte hat die Mütze oder den Spitzhuth roth, dessen Ueberschlag und alle drey Strausfedern silbern, auch blaue und rothe Helmdecken bemerkt.

ab Indagine s. Hagen.

389. Ingersleben.

Im goldenen Felde, desgleichen auf dem Helm, einen gestürzten schwarzen Drutenfuß. Helmdecken golden und schwarz. So trift man das Wapen dieses in Sachsen begüterten Geschlechts in den Kreuzgangsfenstern des Klosters Ebstorff im Lüneburgischen an. Auf einem Petschaft habe ich gefunden, daß die Ecken des Drutenfußes mit Rosen besetzt waren, welches mir gleichwol nur ein hinzugekommener Zierrath zu seyn scheint.

Josbach s. Riedesel.

Isenbüttel s. Campen.

Isendorp s. Clüver und Issendorff.

390. Issendorff, Etzelendorp.

Einen von roth und Silber mit drey kleinen gestürzten rothen Spitzen quergetheilten Schild. Auf dem Helm einen Wulst, über selbigem einen rothen Streitkolbenknopf, zwischen drey zur Rechten und eben so vielen zur Linken stehenden Pfauenfedern. So ist das Wapen auf Petschaften nach Farben gestochen, so auch beym Mushard S. 306, nur daß hier statt des Streitkolbenknopfes eine gestürzte rothe, einem Spickel oder auf der spitzen Seite stehendem Dreyeck, ähnlich sehende Spitze erscheinet, und die Helmdecken sowol als der Wulst golden, roth und grün seyn sollen. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 163. n. 7. ist der Schild von roth und Silber mit drey kleinen silbernen aufrechtsstehenden Spitzen quer getheilt, die aufwachsende Streit-

Streitkolbe wird auf jeder Seite von einem Pfauenwedel von 6 Federn 3, 2, 1 beseitet, die Helmdecken sind silbern und roth, und dieses Geschlecht wird zum Sächsischen Adel gerechnet.

Zum Beweise des alten Adels dieses im Bremischen begüterten Geschlechts mag es dienen, daß dasselbe schon seit 1426 das Bremische Erbschenkenamt besitzet, welches derozeit von dem Geschlechte Gröpeling gegen das Gericht im Werderlande eingetauschet worden. Merkwürdig ist es, daß Mushard bey Beschreibung beyder Geschlechter der Zeit, da dieser Tausch vorgegangen nicht, sondern nur blos der Sache, und nachher einer späteren Beleihung von 1498 gedenket. Köhler von Erblandhofämtern, S. 56. hält uns gleichwol schadlos, und seine Angabe ist um so schätzbarer als derselbe Archivnachrichten genutzet hat.

391. Ittersum.

Ein altes Westphälisches Geschlecht, welches im silbernen Felde drey rothe Eselsköpfe mit langen aufgereckten Ohren; auf dem Helm einen rothen abgekrempten Huth, an jeder Seite mit einem solchen Ohr besetzt, führet. Schriftl. Nachricht.

Fürstens W. B. 5. Th. Zusatz S. 35. n. 8. rechnet das Geschlecht zum Burgundischen Adel, der Huth, dessen Krempen nicht ganz niedergelassen sind, soll blau seyn. Die Helmdecken sind vermuthlich nach den Tinkturen des Wapens eingerichtet, fehlen aber sowol in obiger Nachricht als im Wapenbuche.

392. Kalckreut, Kalckreuter.

In einem von Silber und schwarz der Länge nach getheilten Felde zwey goldene ins Andreaskreuz und mit den Zacken oberwärts gelegte Kalkreuten. Auf dem

gekrönten Helm einen wachsenden Mann, der gekrönet (bisweilen auch statt der Krone mit einer silbernen und schwarzen Binde gezieret) in die Länge von Silber und schwarz bekleidet ist, und jeden Arm um eine solche Kalkreute geschlungen hat. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 494.

Eine Kalkreute ist eine Art von Ofengabel, die beym Kalkbrennen gebraucht wird, oben gespalten ist, oder zwey eiserne Zacken hat.

Zuerst sagt Sinapius zwar a. a. O. das Wapenbild stelle gelbe etwas gebogene Ziegenfüße dar, oben mit Eisen beschlagen, vorne mit einem Spalt, wie man zum Ausziehen der Nägel oder um schwere Steine zu heben zu brauchen pflegt, und ich gestehe es gerne, daß diese Beschreibung einen ziemlich deutlichen Begriff des Wapenbildes mache, allein, da Derselbe ausdrücklich hinzusetzt: Ein junger gelehrter Cavalier aus diesem Geschlecht habe das Wapenbild zwey Kalkreuten genannt, so halte ich dafür, daß diese mit dem Geschlechtsnamen zutreffende Angabe des Wapenbildes die richtigste seyn werde. Themo de Kalckrüte lebte 1342. Fürstens W. B. 1. Th. S. 64. n. 3. woselbst das die Kalkreuten haltende Menschenbild keine Mannsperson sondern ein Frauensbild ist.

393. Kalckstein.

Im silbernen Felde drey rothe Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, jedes viermal von Silber und roth quer getheilt. Helmdecken silbern und roth. So ist dieses Wapen nach Dienemanns Zeugnisse, S. 168. n. 13. und S. 345. n. 63. zweymal beym Johanniter-Orden aufgeschworen.

394. Kalenberg.

Ist eine der ältesten Familien in der Mark Brandenburg. Im Wapen führet dieselbe einen goldenen Balken im schwarzen Schilde, über welchem zwey rothe, und unter denselben eine weisse Rose befindlich sind. Ueber der auf dem Helm befindlichen schwarz und goldenen Wulst sind 2 schwarze Flügel, welche durch einen goldenen Balken durchschnitten werden: In jedem Flügel stehet oben eine rothe, unten zwischen beyden Flügeln aber eine weisse Rose. Die Helmdecke ist schwarz und Gold.

Die von Kalenberg in Sachsen, Hessen und Lausitz, haben ganz andere Wapen. Ao. 1492, war Achim von Kalenberg mit im Lager vor Braunschweig.

Dieses sind des Herrn Präsidenten von der Hagen eigene Worte, in der Beschreibung des adelichen Geschlechts von Willmersdorff S. 29., welche ich nebst einem richtigen Kupferstich des Kalenbergschen Wapens durch die Güte des Herrn Präsidenten besitze. Ich merke nur noch an, daß auf dem Kupfer die goldenen Balken sowol im Schilde, als auf den Adlersflügeln sehr schmahl, ja den Querfäden ähnlich sind, indem sie ohngefähr den 7ten Theil des Schildes und der Flügel einnehmen. Die Rosen sind vierblätterig, und die Rose zwischen den Flügeln ruhet auf dem Helm.

395. Kaltenthal.

Im rothen Felde ein silbernes Hirschgeweyh von zehn Enden. Auf dem Helm einen wachsenden springenden Hirsch von 8 Enden mit silbernem Geweyh, und mit einem schrägrechten silbernen Balken, dergestalt belegt, daß ein Theil des Mauls silbern ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Philips

Hans

Hans von Kaltenthal 1600; Eben so, von eben dem Jahre mit Unterschrift: Jacob von Kaltentall, nur ist hier der wachsende Hirsch sowol als der Balke schräglinks gekehrt. Schwäbisch.

Hattstein 3. Th. S. 78. des Supplem., und Fürstens W. B. 1. Th. S. 111. n. 2. Kaldenthal, haben zwölf Enden am Hirschgeweyh im Schilde, den wachsenden Hirsch des Helms mit 8 Enden, und mit einem schrägrechten silbernen Balken belegt. Auf einer Zeichnung habe ich das Geweyh des Hirsches auf dem Helm von roth und Silber übereck getheilt angetroffen.

396. Kameitsky von Elstibors.

Einen halb in die Länge und quer von Silber, roth und schwarz getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm ruhet ein Hut von 2 Krempen, gestürzt oder dergestalt liegend, daß der Kopf den Helm berührt, und das Inwendige des Huts gesehen wird. Er ist so wie er sich zeiget, der Länge nach von roth, schwarz und Silber getheilt. Die Helmdecken sind silbern und roth. Von einer Zeichnung. Böhmisch.

397. Kampz, Campz.

Von Westphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 20. n. 90. liefert ein Siegel mit der Umschrift: S. Dieterici Kampzen von 1540, in selbigem ist eine in die Höhe gerichtete Staude einer Gartenlilie, an welcher aufgebrochene Lilien, Knospen, und unten Blätter zu sehen sind.

Jetzt führet dieses Geschlecht statt jener Gartenlilie, eine heraldische oder sogenannte Französische Lilie, und auf dem Helm drey Strausfedern. Von Behr in libr. 8. rerum Mecklenb. p. 1609. tingiret

den

den Schild und die 3 Straußfedern silbern, die Lilie aber roth; Fürstens W. B. 3. Th. S. 158. n. 6. Camzen, welches dieses im Mecklenburgschen etablirte Geschlecht zum Pommerschen Adel rechnet, das Feld roth, die Lilie silbern, die Straussedern blau, roth, und golden, und die Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth.

Randerberg s. Fuchs.

Kanitz s. Canitz.

398. Kannen.

In einem von Silber und schwarz, nach der Länge getheilten Schilde, einen vorwärtsgekehrten Büffelskopf, mit des Schildes abgewechselten Tinkturen. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, übereck silbern und schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. So findet sich dieses Wapen auf einer alten Zeichnung, hingegen liefert von Westphalen in mon ined. Tom. IV. Tab. 20. n. 89. ein Siegel von 1520, in welchem die erste Hälfte schwarz ist, und Büffelshörner gewunden zu seyn scheinen. Eben so König im 3ten Th. der Adelshistorie S. 514. im Kupferstich, widerspricht sich aber in der Beschreibung S. 515, denn im Kupferstich ist der Schild von schwarz und Silber, in der Beschreibung von Silber und schwarz getheilt. Da seinen Erzählungen, wegen des dabey vorkommenden Wiederspruchs, nicht immer zu trauen ist, so will ich das von ihm angegebene Freyherrliche Wapen, welches schon 1677 abgegangen seyn mag, nicht hersetzen.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 134. n. 5., hat das Feld ganz silbern, und den Kopf, der auch statt der Hörner auf dem nicht gekrönten Helm stehet, schwarz schraffiret. Westphälisch.

399. Kannenberg.

Dieses Wapen habe ich nur in einem nach Farben gestochenen Petschaft gesehen, welchem der Helmaufsatz fehlte. Das Feld blau und in selbigem drey silberne Kannen 1, 2. Fürstens W. B. 1. Th. S. 175. n. 15. tritt diesem bey, nur versetzt es die Stellung der Kannen, indem oben zwey, unten eine befindlich. Auf dem Helm stehet zwischen zwey Büffelshörnern, von denen das erste blau, das andere silbern ist, eiue solche Kanne wie die im Schilde. Helmdecken silbern und blau. Derselbe hat im 5ten Th. S. 145. n 6. ein silbern Feld, die 3 Kannen 2, 1. sowol im Schilde, als auch die eine auf dem Helm mit dem Griff oder Häng nach der Rechten gestellet, deren Farbe so wenig als die der Helmdecken bemerkt. Die Büffelshörner fehlen hier ganz. Brandenburgisch. Die Kannen haben einen platten Fuß, weiten Bauch, und keinen Ausguß oder Pfeife, der enge Hals ist mit einen Deckel versehen.

400. Kannenwurff.

Im rothen Felde einen schrägrechten goldenen Balken, und im linken Ober- und rechten Unterwinkel des Schildes einen besaamete sechsblätterige goldene Rose. Auf dem Helm, über einen Wulst, sechs wechselsweise roth und goldene Straußfedern. Helmdecken golden und roth. So ist dieses Wapen auf einem Stammbaume; So auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 158. n. 2. woselbst im Namen statt des letzten f ein t gesetzt ist,

ist, und die Strausfedern wechselsweise golden und roth tingiret sind. Sächsisch.

401. Karchow.

Von diesem um 1471 mit Arend von Karchow ausgegangenen Mecklenburgschen Geschlechte ist ein Siegel vorhanden, welches drey neben einander stehende Kesselhaken, die Zacken oder Haken an selbigen linksgekehrt zeiget.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

402. Kardorff, Kardorp.

Im silbernen Felde drey rothe Mühlen- oder Kammräder. Auf dem Helm über einem Wulst, zwischen zwey auswärtsgestellten Strausfedern, von denen die erste roth, die zweyte silbern ist, ein solches Kammrad schwebend. Helmdecken silbern und roth. Alte Zeichnung. Ein Petschaft hatte auf dem Helm sieben Federn mit der untersten Hälfte eines durchschnittenen Kammrades belegt. Herr von Behr, p. 1623, und Fürstens W. B. 3. Th. S. 169. n. 5. wollen diesem alten Mecklenburgischen Geschlechte keine Federn auf dem Helm, sondern nur ein ganzes Kammrad zueignen. Am letzten Orte wird der Name unrichtig durch Kirchdorff angezeiget.

403. Karras.

Im rothen Felde einen schrägrechts liegenden silbernen Fisch. Auf dem Helm eine goldene, oben etwas spitzzugehende, mit sechs sich krümmenden schwarzen Hahnenfedern besteckte Säule, unten mit dem Fische quer belegt oder überzogen. Helmdecken silbern und roth. Diese Beschreibung ist von der Zeichnung eines Stammbaumes

baumes genommen, dahingegen der Cachedeniersche Leichenstein in der Domkirche zu Naumburg den Fisch im Schilde, Fürstens W. B. 1. Th. S. 159. n. 9. aber das ganze Wapen, links vorstellet. Sächsisch. Der Gestalt nach soll der Fisch eine Karpfe oder Karautsche seyn.

404. Karstede.

Ein von dem Herrn Präsident von der Hagen mir gütigst mitgetheilter Kupferstich zeigt dieses Wapen folgendermaßen an: Im silbernen Felde drey rothe ungarische Mützen, deren silberner Ueberschlag wellenförmig gebogen, und mit vier schwarzen Streifen die Länge herab oder pfahlweise belegt ist. Die Zipfel, welche sich alle rechts kehren, endigen sich mit einem silbernen Quast. Auf dem Helm ist eine aufwachsende Mannsperson ohne Bart und mit lockigtem Seitenhaar, der Kopf ist mit einer solchen Mütze, wie die im Schilde sind, bedeckt. Beyde Hände sind dergestalt in die Seite gesetzt, daß ein Theil der inwendigen Hand zu sehen ist. Sie ist mit einem getheilten silbernen Kragen am Halse, sonst schwarz bekleidet, mit 9 Knöpfen vorne herunter zugeknöpft, und mit einem weißen leinenen Schürz umgürtet. Helmdecken silbern und roth.

Von dieser zuverläßigen Angabe weichet Fürstens W. B. 1. Th. S. 176. n. 4. merklich ab, indem die Mützen hier 1, 2, gestellet sind, einen gegen die Linke gekehrten spitzen ganz silbernen Ueberschlag, der mit einer Perlenschnur umgeben zu seyn scheinet, und zwischen den Zipfel und Quast einen Knopf haben sollen. Der aufwachsende Mann des Helms ist nicht ganz vorwärts, sondern etwas linkssehend, unterwärts zwar weiß oder silbern, doch mit keinem Schurz bekleidet, und fasset mit den Händen in den Gürtel, daher man

man das Auswendige der Hände siehet. Dieses alte Geschlecht blühet noch in der Mark Brandenburg, doch soll es im Mecklenburgschen, wo Jochim von Karstede 1564 lebte, ausgegangen seyn.

Kassebrock s. Kersenbrock.

405. Katzmann von Engellis.

Im silbernen Felde einen über zwey schwarzen Balken wachsenden linksgekehrten rothen Löwen mit doppeltem Schwanz. Auf dem Helm zwischen zwey silbernen, jeder mit den zwey Balken belegten Adlersflügeln, den linksgekehrten Kopf und Hals eines rothen Löwen. Helmdecken fehlen 1601. Schannat in client. Fuld. p. 118. Fürstens W. B. 1. Th. S. 143. n. 6. Katzmann ohne Zusatz, der Löwe im Schilde hat nur einen einfachen Schwanz, der auf dem Helm ist nicht aufwachsend, sondern sitzend und vollständig. Heßisch.

406. Kaufmanns.

Dieses in Churbraunschweigschen Civil- und Militair-Diensten stehende ursprünglich aus Obersachsen herstammen sollende Geschlecht, ward von Sr. jetzt regierenden Kaiserl. Majestät, Joseph II. dem Adel des teutschen Reichs zugezählet. Das Wapen ist ein quartirter Schild, in dessen ersten und vierten rothen Felde die auf einer weiß geflügelten blauen Kugel rechtsstehende und ihr Seegeltuch über sich haltende Fortuna, in dem zweyten und dritten blauen hingegen drey goldene Sterne, zwey und einer, zu ersehen sind; auf dem Schild ruhet ein offener, gegen die Rechte gekehrter, blau angelaufener, roth gefütterter, mit umhabenden goldenen Kleinod, rechter Seits mit Silber und roth,

linker Seits mit Gold und blau vermischt herabhangenden Decken gezierter und gecrönter adelicher Turniers-Helm; aus der Crone entspringet ein hervorwachsender schwarzer, rechtssehender einfacher Adler mit ausgespreizten Flügeln.

Nachricht aus der Familie.

407. Kerberg.

Im rothen Felde drey silberne linke Spitzen. Auf dem Helm drey silberne Strausfedern und silberne und rothe Helmdecken. Nachricht dieses mit Henning von Kerberg 1673 ausgestorbenen Geschlechts im Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien; dahingegen in Westphal. mon. ined. T. I. p. 5. aus Ranzovii Orig. Cimbr. drey rechte Spitzen mit dem Namen Kercberg anzutreffen sind.

408. Kerckering, Freyherrn.

Im grünen Felde einen ausgebogenen schrägrechten silbernen Balken mit drey fünfblätterigen rothen Rosen belegt. Den Schild bedeckt eine Perlenkrone, über welcher der gekrönte Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden grünen Adlersflug zeiget, wie der Schild belegt. Westphälisch. Münsterscher Stiftskalender von 1784; Osnabrückscher Stiftskalender von 1773. von Hattstein 1. Th. S. 335. Im erstern, der den Namen Kerckerinck schreibt, sind die Helmdecken silbern, roth und grün; im zweyten silbern und roth; und im dritten silbern und grün. Westphäl.

409. Kersenbrock, Kassebrock.

Im goldenen Felde einen schrägrechten mit drey gefülleten fünfblätterigen rothen Rosen belegten blauen Balken. Helm: zwey goldene Adlersflügel, wie der Schild belegt.

belegt. Helmdecken roth und blau. So bemerke ich das Wapen in einem Stammbuche mit Unterschrift: Antonius a Kärssenbrock 1593; desgleichen auf einem Stammbaume uud in Fürstens W. B. 1. Th. S. 170. n. 8. woselbst der Helm mit einem Wulst besetzt ist. Hingegen sind in einem andern alten Stammbuche die Farben des Balkens und der Rosen verwechselt, jener roth, diese blau, der Helm mit einem Wulst, und goldene, roth und blaue Helmdecken. Fürstens W. B. 1 Th. S. 187. n. 10. hat einen silbernen Balken und rothe Rosen; eine alte Zeichnung: Cassenbrogk, einen schwarzen Balken, rothe Rosen und einen gekrönten Helm; Westphal. in mon ined. T. I. p. 5. aus Ranzovii orig. Cimbr. einen Querbalken mit drey sechsblätterigen Rosen belegt. Westphäl.

Kessel s. Bergen.

Kessel s. Borau.

Kessel s. Bottlenberg.

410. Kessel.

In des blauen Schildes Mitte ein gelbes Jägerhorn, unter diesem drey Sterne in einem umgekehrten Triangel. Auf dem Helm zwey braune Hirschhörner, zwischen innen wieder ein Stern. Helmdecken blau und gelb. So beschreibt Sinapius S. 507. das Wapen dieses alten Meißnischen, auch seit 160 Jahren mit dem Namen Kessel und Tscheutsch in Schlesien ansäßig gewordenen Geschlechts, zu welchem Sebastian, der 1209 auf dem Turnier zu Worms gewesen seyn soll, gerechnet wird, doch scheint diese Beschreibung dunkel zu seyn, wenn man nicht annimmt, er habe durch den

Ausdruck: in einem umgekehrten Triangel, sagen wollen, die Sterne müßten in Gestalt eines auf der Spitze stehenden Dreyecks, oder 2, 1. gesetzt werden.

411. Ketelhodt.

S. Tiderici Ketelhot, von 1302 beym Westphal. Tom. IV. Tab. 19. n. 28. drey runde Hüte oder Mützen, deren Schnur unten einmal geschlungen ist, die man aber, der Gestalt nach, ehender für Handglocken als Mützen ansehen sollte. Ebendaselbst, n. 47. ist ein Siegel von 1350, woselbst im silbernen Felde drey rothe ungarische Mützen, deren Zipfel sich rechts kehren, mit einem gleichfärbigen Ueberschlag, und Quaste an dem Zipfel zu sehen. Der gekrönte Helm zeigt einen die Länge herab von Silber und schwarz bekleideten Manns-Rumpf mit Stutzbarte, dessen Kopf mit einer ungarischen Mütze, wie die im Schilde sind, bedeckt ist. Die Umschrift: S. Ludolph Ketelhodt.

Val. König in der Adelshistorie 3. Th. S. 525. hat eben solche Mützen, nur daß selbige nicht roth, sondern schwarz sind. Von eben dieser Farbe ist der Mannsrumpf, und die Helmdecken sind silbern und schwarz.

Derselbe S. 534, nennt das Wapenbild: Casquets oder schwarze orientalische Mützen, führet auch aus einem auf den Hofrath Christian Ulrich von Ketelhodt 1729 von dem Kammer-Commissario Schmiedt gefertigten Hochzeitsgedichte folgende Beschreibung des Wapens an:

Sein Wapen zeigt ein Feld gedritter Eisenhüte,
Die man der Bildung nach den Kesseln gleich gemacht,
Sie dienten bey der Kost und wiesen ihre Güte,
Im Fall der tapfre Muth auf einen Sturm gedacht.
Das Wapen läßt der Welt den theuren Namen kennen,
Und beyde lehren uns des Adels Alterthum,
Denn wo sich Stamm und Bild mit gleichen Sylben nennen,
Da blühet auch zugleich der Zeiten ferner Ruhm.

Es ist hieraus abzunehmen, daß das Wapenbild wohl Sturmhauben gewesen seyn mögen, und daß ihnen also die schwarze oder Eisenfarbe die passendste sey, wenigstens daß anjetzt schwarze Mützen geführet werden. Es würde ein redendes Wapen herauskommen, wann man die ersten zwey Sylben des Namens für die Farbe, die letzte hingegen für das Wapenbild annehmen wollte, nemlich: Ein kesselfarbener Hut. König, S. 526, zeigt ferner an: Ein Zweig dieses Mecklenburgschen Geschlechts habe sich im Mannsfeldischen ansäßig gemacht, Kesselhuth genannt, und führe mit denen Mecklenburgschen Ketelhodten ein fast gleiches Wapen, nur daß der Helmaufsatz verändert und statt des Rumpfes drey Pfauenfedern gesetzt worden. Dieses muß aber wenigstens schon im 14ten Jahrhundert geschehen seyn; vorjetzt ist nach eingezogener sicherer Erkundigung dieses Geschlecht in der Grafschaft Mannsfeld nicht mehr seßhaft.

412. Ketteler.

Im silbernen Felde einen rothen Kesselhaken von drey Gelenken, dergestalt zusammengeschlagen, daß der Haken unten im Schilde, doch auswärts und rechts gekehrt, in das erste Gelenke, welches doppelt ist und den Ring machet, hineinfaßt, also die Gestalt eines auf der Spitze stehenden Dreyecks oder Spickels annimmt, dessen beyde Seitenwände ausgebogen sind. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey breiten oben spitz zulaufenden Federn, von denen die zur Rechten roth, die zur Linken blau ist, einen schwebenden spanischen Schild, in welchem der rothe Kesselhaken im silbernen Felde sich wiederum zeiget. Helmdecken silbern und roth. Westphälisch. So ist dieses Wapen im Halberstädtschen Stiftscalender von 1764, so auch im Münsterschen von 1784 abgebildet, nur am letztern Orte mit dem

Unterschiede, daß wie es auch beym Hattstein, 3 Th. S. 262, zu finden, der Kesselhake zwischen den Federn von keinem spanischen Schilde eingeschlossen wird, und die Tinktur der Feder zur Rechten silbern, die der Feder zur Linken aber roth bemerkt ist. von Steinen giebt im 1sten Th. S. 715. auch Tab. 4. n. 3. das Wapen an, mit welchem die Fräulein Janna Elisabeth Kettler zu Heringen im freyweltlichen Stifte Fröndenberg in Westphalen am 23. Januar 1737 aufgeschworen worden, nach solchem bleibt zwar das Wapenbild dasselbe, dagegen ist sowol die Tinktur des Haupt- als auch des schwebenden spanischen Schildes und der ersten Feder auf dem Helm golden, die lezte Feder roth. Helmdecken golden und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 187. n. 2., hat ein goldenes Feld, auch spanischen Schild, goldene inwendig rothe Federn, goldene und rothe Helmdecken. Auf einem Stammbaum habe ich bemerkt, daß statt des zweyten querliegenden Gelenkes, welches den Ring mit dem Haken zusammen hält, der Ring oder das obere Gelenke quer lag, und der in denselben einschlagende Haken nach der Rechten oberwärts gekehrt war, die Federn der Länge nach getheilt, auswärts roth, einwärts silbern, zwischen ihnen der schwebende Schild. So ist auch auf einer alten Zeichnung des Wapens, der Haken oben zur Rechten eingeschlagen, und auf dem Helm eine silberne und eine rothe Straußfeder. Es ist möglich, daß die verschiedenen Linien dieses Geschlechts, als zu Middelburg, Harkotten, Heringen rc. besondere Abzeichen gewählet haben.

413. Kettenburg, von der.

Dieses alte, ursprünglich aus dem Lüneburgschen herstammende, jetzt auch in Mecklenburg und Holstein begüterte Geschlecht, führt ein redendes Wapen, nämlich

lich im silbernen Felde eine rothe Burg mit drey Thürmen nach alter Art, auf deren mittelsten etwas höheren sich ein silbern bekleidetes, die Hände in die Seiten haltendes wachsendes Frauensbild zeiget. Von den beyden äußeren Thürmen läuft eine starke Kette, von dem ersten schrägrechts, von dem letzten schräglinks herunter bis an die verschlossene Thür der Burg. Auf dem gekrönten Helm sind zwey von roth und Silber übereckgetheilte Büffelshörner, zwischen selbigen ein sitzender Vogel. Helmdecken silbern und roth. Von einem Petschafte.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 154. n. 7. fehlt der Vogel.

414. Kieckebusch, Kyckpusch.

Folgendes ist aus des Herrn Präsidenten von der Hagen Beschreibung der Stadt Teltow S. 25. genommen. Das Stammhaus derer von Kieckebusch, oder Kyckpusch in der Marck, ist das im Teltowschen Creise gelegene Dorf Kieckebusch. Sie führen im Wapen einen springenden Hirsch, am Halse mit einem Pfeil durchschossen, im silbernen Felde. Auf dem Helm drey Strausfedern, eine roth, zwey Silber, wie die zu Teltow vorhandene Monumenta beweisen. Das Geschlecht soll in der Marck ausgestorben seyn. In Schlesien aber blühet noch ein Geschlecht von Kyckbusch. S. Synapii Schlesische Curiositäten P. I. p. 512., und soll sich auch in der Niederlausitz und Sachsen ausgebreitet haben.

Das Wapen beschreibt Synapius l. c. P. II. p. 723. folgendergestalt, ein gespaltener Schild, oben roth, unten Gold und mitten querdurch eine silberne Strasse mit 3 Granatäpfeln. Auf dem gecrönten Helm ein roth, weiß und gelb bekleidetes Bild, unten

abgekürzt, mit abfliegenden gelben Haaren, und grünen Cranz auf den Haupte, von dessen Halse ein Jäger-Horn abhängt. Die Helmdecke ist roth und Gold.

415. Kielmannsegge, Freyherrn.

Kaiser Leopold, erhob die 3 Söhne des unter die Holsteinsche Ritterschaft aufgenommenen Fürstlich Schleswig-Holsteinschen Geheimen Raths, Hofkanzlers und Regierungs-Präsidenten, Johann Adolph von Kielmannsegge, Namens Johann Heinrich, Friedrich Christian, und Johann Adolph, sub dato Laxenburg, den 8ten May 1679, in den Freyherrnstand. Sie erhielten zu dem als Edelleute geführten Wapen den Mittelschild, und einige andere Veränderungen, um es nach den Worten des Erhebungsbriefes, mit der in Oesterreich ansäßigen Linie derer von Kielmannsegge gleich zu machen.

Das Kaiserl. Diploma liefert Spener in Hist. Insign. p. 738 auszugsweise, und lautet die Beschreibung des Wapens wörtlich also:

Und zu mehrer gezeugnüß, glauben und gedächtnüß solcher unserer gnaden und erhebung in den alten Freyherrn-standt, haben wir ihnen, den obbenandten Freyherrn von Kielmanseck, nit allein ihr bißher geführtes adelich und ritterlich wapen gnädiglich confirmiret, sondern auch nachfolgender gestalt noch mit nachkommenden und mehr andern stücken verbessert, und der andern in unserm Ertzhertzogthum Oesterreich ansässig und wohnhaften Lini, deren von Kielmanseck wapen, (doch ihnen ohne Nachtheil,) fast gleichförmig gemacht, und ihnen, auch ihren ehelichen leibes-erben und derselben erbens-erben hinfüro ewiglich zu führen und zu gebrauchen gnädigst erlaubet, zugelassen und vergönnet, als mit namen ist ein quartirter schild,

jede

jede quartier oder veldung wiederumb also abgetheilet, daß der hinter unter= und vordern obern= veldungen hinterer oder lincker nach der länge, von unten biß oben gescheidene halbe theil, roth= oder rubinfarb, in welchem nach gestalt unsers Oesterreichischen wapens in mitte nach zwerch eine breite weisse strassen, beede vordere theil aber weiß= oder silberfarb, in welchem jedwedern ein gelb= oder goldfarbe gerad über sich stehende seule, auf welchen oben auf eine Königliche guldene kron, und unterhalb fast in der mitten ein mit rothen banden zusammen= geknüpffter grüner lorbeer= krantz hanget, vorder untere aber blau= oder lasurfarb, in welchem drey gelb oder goldfarbe spickel, als oben zwey neben einander, und drunten dreyangels= weise einer, hinter obere aber, gelb oder goldfarb, worinn auf einem grünen hübel eine gantz nackende junge manns= person, mit kurtzen braunen haaren und bart, auf dem Kopff und unter dem bauch umb den Leib einen grünen lorbeer= krantz, den linken arm in die hüfft spreutzend, in der rechten aber einen kolben zurück über die achsel haltend: in mitte deß quartierten schilds ein gelb oder goldfarbes hertz= schildel, wodurch überzwerch in gleicher abtheilung gehen drey schwartze balken: auf dem schild zwey blau angeloffene, auff die zier vergoldte, einwarts gegeneinander gestellte, offene adeliche thurniers= helm, mit anhangenden güldenen ketteln und kleinodien, deren der zur linken mit blau= und gelben, der zur rechten roth= und weissen, und jedweder einwärts schwartz und gelben helmdecken, und einer gelb= oder goldfarben Königlichen kron gezieret, auß dem hindern erscheinet die im schild beschriebene nackende manns=gestalt, biß an die hüfften und grünen krantz, zwischen zweyen mit den sachsen einwärts gekehrten adlers= flügeln, deren der linke gelb= oder goldfarb, wodurch in mitten überzwerg ein blau= oder lasurfarb, der

rechte aber blau = oder lasurfarb, wodurch ein gelb= oder goldfarbe strassen gehet, auf dem vordern helm auß der kron die im schild beschriebene gekrönte gelb = oder goldfarbe seule, mit anhangenden grünem lorbeer= kranß; ꝛc.

Diesem zufolge zeigt sich des Freyherrl. Wapens 1stes und 4tes Feld, der Länge nach getheilt, rechts silbern, mit einer goldenen oben gekrönten, und fast in der Mitte mit einem Lorbeerkranz, am rothen Bande behangenen Säule; links roth, mit einem silbernen Balken. Im 2ten goldenen Felde, stehet auf einem grünen Hügel eine junge Mannsperson, nackend, mit braunem kurzem Haar und Barte, die Schläfe und der Schoos sind mit einem Lorbeerkranz umwunden. Sie hält mit der rechten Hand eine Keule oder Kolbe über die Achsel, die linke setzt sie in die Seite. Im 3ten blauen Felde sind drey goldene Dreyecke auf die Spitze gestellet. Der goldene Mittelschild führet drey schwarze Balken. Ueber dem Schild stehen zwey gekrönte Helme. Auf dem zur Rechten ist die gekrönte Säule mit anhangendem Lorbeerkranz und Bande; auf dem zur Linken, zwischen zwey Adlersflügeln, von denen der rechte blau, mit einem goldenen Balken, der linke golden, mit einem blauen Balken, die nackende junge Mannsperson wie im Schilde, doch nur wachsend. Helmdecken rechts silbern und roth, in der Mitte schwarz und golden, links golden und blau. Spener Tab. 32., hat das Wapen dem gleich, doch ist die Säule auf dem Helm schrägrechts gelehnt, und die rothen Bänder an dem Lorbeerkranz, sowol im Felde als auf dem Helm scheinen unter der Krone hervorzukommen, und fliegen ins Feld. In der Beschreibung des 1sten und 4ten Feldes, nennt Spener den Balken zuerst. Derselbe irret sich aber auch darin, wann er das in Fürstens W. B. 5. Th. S. 7.

n. 5.

n. 5. befindliche von Kielmanseckhsche Wapen, als ein Gräfliches qualificiret. Daß dieses nicht sey, beweiset die Rubrik der Kupfertafel. Sie lautet: **Grafen, Herrn und Freyherrn.** Bey Nro. 1. stehet: Gr. von Zobor, bey allen übrigen nur blos **von**, vor den Namen. Dieses sind also keine Grafen, zudem ersiehet man aus der oben angeführten Urkunde, daß wenigstens bis 1679, die Oesterreichische Linie nicht im Grafenstand erhoben gewesen.

Dieses beym **Fürst** befindliche Wapen, liefert Spener gleichfalls Tab. 32. unter der Benennung des Gräflichen Wapens. Letzterer hat zwar, wie es auch recht ist, den Ring in einem Lorbeerkranz verwandelt, hingegen fehlt er, wann er die unterste Hälfte des linken Horns auf dem mittelsten Helm blau bemerkt, denn die ist nach **Fürstens** öfters angezogener Art zu schraffiren, nicht blau, sondern schwarz, und **Fürstens** W. B. leitet doch hierbey **Spenern.** Es ist aber muthmaßlich, das beym Spener und **Fürst** befindliche Wapen, welches von dem, der Holsteinischen Linie sehr abweichet, das Freyherrliche, dessen sich die Oesterreichsche Linie bedienet. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 153. n. 1., liefert das Wapen, wie es von der Holsteinischen Linie vor 1679 geführet seyn soll, bestehend in einem gevierteten Schild, dessen 1stes und 4tes rothes Feld, eine gekrönte, und mit einem grünen Kranz umschlungene silberne Säule; das 2te die nackende Mannsperson, wie im Freyherrnschilde, doch ohne grünem Boden; das 3te aber die 3 goldene, hier durchbrochene gestürzte Dreyecke, oder Spickel im blauen Felde darstellet. Auf dem gekrönten Helm steht die wachsende Mannsperson, die Keule mit der linken haltend, zwischen Adlersflügeln, von denen der rechte golden mit einem blauen, und der linke blau mit einem goldenen Balken belegt ist.

Helm=

Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. Spener Hist. Insign. p. 737-739 edit de 1680.

416. Kielmansegge, Grafen

Als Kaiser Carl VI. die 3 Herrn Gebrüdere, Georg Ludewig, Carl August, und Ernst August, Freyherrn von Kielmansegg in den Grafenstand erhob, bestätigte er zugleich unterm 23sten Febr. 1723 das Wapen folgendermaßen:

Weiters und zu mehrer gezeugnuß, auch Andencken dieser unserer Kays. Gnade, haben Wir obernannten Gebrüdern Georg Ludwig, Carl August, und Ernst August Grafen von Kielmansegg, angebohrnes uraltes Wappen gnädiglich confirmiret, und bestättiget, und solches nachfolgender gestalt zu allen zeiten zu führen gegönnet und erlaubet; Als nemlichen einen quartirten, und in vier feldungen abgetheilten schildt, jede feldung also abgetheilet, daß die hinter unter, und vordere obere feldungen, hinterer nach der länge von unten bis oben geschnittene halbe theil rubinfarb, in welchen in mitte nach der zwerch eine breite weiße straßen, beede vordere theil aber silberfärbig, in welcher jedwederen eine Goldfarbe gerad über sich stehende Säule, auf welchen oben auff eine Königliche Cron, und in der mitte ein mit rothen Banden zusamgeknüpffter grüner lorber-Crantz hanget, vorder untere feldung aber blau oder laßur-farb, in welcher drey goldfarb spickel, als oben zwey neben einander, und darunter dreyangels-weiß einer, hinter obere feldung goldfärbig, worin auff einem grünen waasen eine nackende gebartete Mannsgestalt, auff dem Kopff und mitten umb den leib einen grünen lorber Crantz, den linken armb in die seiten spreizend, und in der rechten einen Kolben zurück über die achsel haltend, in mitte des schildts ein goldfarbes hertzschildtel, wordurch nach der

zwerch

zwerch drey schwarze balken abzunehmen, auf dem schildt stehen zwey gegeneinander einwerts gekehrte blau-angeloffene offene adeliche gecrönte, turniers-helm mit anhangenden Cleinodien, linker seits mit weiß und roth- und rechter mit gelb und schwartzen abhangenden helmsdecken, auff dem Helm lincker seiten, ist zwischen zweyen mit den saxen einwerts gekehrten adlersflügel, deren der linckere weiß, und rechter roth, wodurch in der lincken nach zwerch eine blaue- und in der rechten eine gelbe strassen gehet, die unten im schildt beschriebene Mannsgestalt, auff dem helm rechter seits aber ist auch die unten im Schildt beschriebene Säule zu ersehen 2c. Extractus Diplomatis

Es ist also das gräfliche Wapen der Holsteinschen Linie mit dem vorhero geführten Freyherrlichen völlig gleich, wenn man ausnimmt, daß die Tinkturen der Flügel auf dem zweyten Helm und der Helmdecken etwas verändert, so, daß nunmehro der rechte Flügel roth, mit einem goldenen, der linke silbern mit einem blauen Balken belegt, rechts goldene und schwarze, links silberne und rothe Helmdecken geführet werden.

Kirchberg s. Campen.

Kirchberg s. Wallhausen.

417. Kisleben.

Im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg, ist das Wapen dieses alten im Lüneburgschen begüterten Geschlechts von 1568 folgendermaßen: im Schilde drey aufgerichtete, die Spitzen in die Höhe kehrende Pfeile, dergestalt gesetzt, daß die äußern erhöhet, der mittelste aber erniedriget erscheinet. Auf dem Helm liegt

liegt ein Wulst, über welchem zwischen zwey schräg aufwärtsgekehrten wachsenden Pfeilen, drey Straus- federn neben einander stehen. Die Farben fehlen, und der Name ist Kisleve geschrieben.

Vom Jahr 1730, kommt das Wapen mit sechs Federn auf dem Helm vor, als rechts drey rothen, links drey silbernen.

Auf einem Stammbaum, habe ich die Pfeile in gerader Linie neben einander aufrechtstehend ange- troffen, das Feld silbern, die Pfeile roth. Ueber dem Wulst waren sechs silberne Strausfedern von fünf rothen Pfeilen dergestalt überlegt, daß drey derselben wie im Schilde aufrecht standen, die übrigen hinge- gen die Spitzen rechtskehrend, quer über selbige her- lagen. Helmdecken silbern und roth. Da diese letzte Angabe des Wapens mit der in Fürstens W. B. 1. Th. S. 149. n. 3. genau übereinstimmet, ich auch sonst die quergelegten Pfeile nirgend, vielmehr auf Petschaften deutlich bemerkt habe, daß nur drey auf- gerichtete Pfeile, deren Spitzen zwischen den Federn hervorsahen, auf dem Helm angegeben waren, so bestärket dieses meine Muthmaßung, daß die Zeich- nung des Stammbaums aus Fürstens W. B. ge- nommen sey, welches öfters zum Nachtheil der Rich- tigkeit eines Wapens geschiehet.

Fürst nennt den Namen Kiseleben, und rechnet das Geschlecht zum Thüringschen Adel; beydes ist unrichtig.

418. Kitscher.

So wird der Name eines Geschlechts im Stammbaum, und in Königs Adelshistorie geschrieben, das Für- stens W. B. Kitzscher nennt, und es im 1. Th. S. 153. n. 1. zum Meisnischen, 5. Th. S. 70. n. 8., hinge-

hingegen zum Schlesischen Adel rechnet. Es führet: ein von Silber und schwarz, sechsmal quergetheiltes Feld. Auf dem gekrönten Helm, sind fünf Straussfedern, wechselsweise silbern und schwarz, und gleiche Tinktur haben die Helmdecken. Der Cachedeniersche Grabstein, in der Domkirche zu Naumburg 1675, hat keine Farben, wol aber den Namen wie Fürst angegeben.

Val. König sagt im 3. Th. S. 559. das Geschlecht derer von Kitscher sey nunmehro gänzlich ausgegangen, doch bestimmt er die Zeit nicht wann solches geschehen. Sein Kupferstich stimmt nicht mit seiner eigenen, S. 561 gegebenen Beschreibung überein, nach welcher das Wapenbild zwey schwarze Balken im silbernen Felde seyn sollte. Wie **Estor**, der doch die in der Ahnenprobe enthaltene kunstmäßige Beschreibung der adelichen Wapen aus **Königs** Adelshistorie entlehnet, darauf verfällt, daß er S. 358 diesem Geschlechte im schwarzen Schilde zwey silberne Balken zutheilet, begreife ich nicht, er möchte dann jene Beschreibung ganz unrecht verstanden haben.

König führet einen besonders gelehrten Mann dieses Geschlechts auf, nemlich: Johannem de Kitscher, welchen Rechenberg in diss. de Nobilitate Misniæ Litterata, Probst der Colbergschen und Altenburgschen, auch Canonicum der Domkirchen zu Naumburg nennet. Er lebte zu Luthers Zeiten, und war J. V. Doctor. Meisnisch.

419. Kitschker.

Im schwarzen Felde drey silberne, oder eisenfarbige Streitkolben dergestalt gesetzt, daß die Knöpfe der beyden obern, sich schräg in die beyden Oberwinkel kehren, die untere Streitkolbe hingegen gestürzt ist, und den

Kopf

Kopf gegen den untersten Rand des Schildes wendet, alle drey aber in der Mitte des Schildes gegen einander zu stehen kommen, und gewissermaßen ein Schächerkreuz formiren. Auf dem Helm drey nebeneinander stehende holzfärbige dünne Stämme oder Stauden, oben abgestumpfet, und an jeder Seite zweimal wechselseitig geastet. Helmdecken silbern und schwarz, Conrad Kitzke lebte 1586, Sinapius S. 512. Zeichnung. Fürstens W. B. 1. Th. S. 66. n. 2. Schlesisch.

420. Kleinow.

Dieses Geschlecht soll mit dem von Hagenow einerley Wapen führen, deshalb nicht ohne Grund zu glauben ist, daß einer des Hagenowschen Geschlechts, sich wie es in alten Zeiten nicht ungewöhnlich war, vom Gute Kleinow genandt. Das Wapen derer von Kleinow, so wie es im Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien gezeichnet, ist folgendes: Ein dreyhügelichter grüner Berg, auf welchem eine Rosenstaude stehet, die oben eine fünfblätterige Rose, an den Seiten aber viele Blätter zeiget. Auf jeder Seite wird sie von einer gestürzten schwebenden Greifs- oder Adlersklaue beseitet. Eine solche gestürzte Klaue, zwischen zwey Federn ist auf dem Helm, doch scheinen es nicht Pfauenfedern, sondern Strausfedern zu seyn. Das Feld ist blau, die übrigen Farben fehlen. Hermannus de Clenow Miles, lebte 1295.

Ob dieses Geschlecht, das sich in der Mitte des 17ten Jahrhunderts aus Mecklenburg nach Dännemark gewendet, und aus welchem des Fürsten Christian Eberhard von Ostfriesland, Gemahlin Anna Juliana † 23 Sept. 1727. entsprossen, war, noch blühe, kann ich nicht angeben.

421. Klingenberg.

Ist ein schwäbisches, mit dem folgenden nicht zu verwechselndes Geschlecht, welches einen von schwarz und Silber quer getheilten Schild, und in dessen schwarzen Felde sieben silberne Hermelinschwänze 4. 3. führet. Auf dem Helm über einem rothen Kissen, welches quer lieget, und an den beyden Enden Quäste hat, ein goldenes Rad mit sechs Speichen. Letzteres ist oben mit 6 sich nach den Seiten kehrenden schwarzen Hahnenfedern besteckt, von welchen je 3 und 3 über einanderstehen. Helmdecken silbern und schwarz. **von Hattstein** 3. Th. S. 95. des Anhanges. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 91. n. 2.

Man pflegt diese Art des Hermelins, da der Grund schwarz, die Hermelinschwänze aber silbern sind, weil sie der gewöhnlichen Art gerade entgegen ist, Gegenhermelin zu nennen.

422. Klingenberg.

Im 1. rothen Felde des in die Länge getheilten Schildes, einen an die Perpendicularlinie geschlossenen zweyköpfigten goldenen halben Adler, im 2. blauen Felde einen schrägrechtsliegenden dünnen und kurzen, oben und unten abgehauenen Eichenstamm, der an der obern linksgekehrten Seite zwey, an der untern oder rechten Seite ein Blatt hat. Auf dem Helm ist ein ziemlich starker Vogelkopf mit Halse, und einem von goldenen Pfenningen zusammengesetzten Halsbande.

Dieses Geschlecht, welches eigentlich zu dem Patriciat der Stadt Lübeck gehörte, war ehedem im Mecklenburgschen ansäßig. Paul von Klingenberg, ist vom Könige von Dännemark im 17ten

Jahrhunderte geadelt worden, und nun hat es sich dorthin gezogen.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

423. Knehem.

Einen von schwarz und Silber sechsmal in die Länge getheilten Schild mit abwechselnden Tinkturen. Auf dem Helm zwey von schwarz uud Silber quergetheilte Büffelshörner. Alte Zeichnung. Eben so hat Fürstens W. B. 1. Th. S. 191. n. 2. den Schild gebildet, den Helm aber verändert, denn da sind über einem Wulst die Büffelshörner ohne Mündung, jedes Horn von schwarz und Silber geviertet, die Helmdecken silbern und schwarz. Westphälisch.

424. Knigge.

Grupens Hannöv. Alterthümer, S. 388, liefern uns vier Siegel dieses Geschlechts von 1392, Hinrici, Ludolf, Wulbrandi und Johannis Knigghen, alle mit einem über zwey mit Perpendicularstrichen, also roth schraffirten Balken aufwachsenden oder halben Löwen. In der Umschrift des ersten ist das, Sigillum, bedeuten sollende S. ausgelassen, alle, bis auf das zweyte, welches gerade steht, liegen schrägrechts. In der daben befindlichen Urkunde wird dieser Heinrich: her henrik Knighe ridder, genannt. Das Wapen dieses Geschlechts muß nicht ganz unverändert geblieben seyn, denn an einer alten, etwa vor 100 Jahren gefertigten Zeichnung, siehet man im silbernen Felde den über zwey rothen Balken hervorkommenden rothen halben Löwen mit doppeltem Schwanze und golden gekrönet. Auf dem gekrönten Helm ist ein silberner Adlersflug, zwischen dessen Flügeln der Löwe wie im Felde halb hervorkommt oder wächset. Helmdecken silbern und roth. Estors Ahnenprobe hat das Wapen, Tab. 7., nur mit der Veränderung, daß

statt

statt der Krone auf dem Helm ein Wulst gesetzt, der Löwe zwischen den Flügeln fehlet, und der rechte Flügel roth seyn soll. Fürstens W. B. 1. Th. S. 185. n. 6. kehrt das Wapen links, welches Estor, S. 517. mit Recht tadelt, sonst hat er es, so wie Estor ange- geben, nur weder Krone noch Wulst auf dem Helm. Braunschw. oder vielmehr Calenbergisch und Curlandisch.

425. Knigge, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem gekrönten Mittel- schilde. In jenes ersten und vierten silbernen Felde einen über zwey rothen Balken aufwachsenden einwärts- gekehrten nicht gekrönten rothen Löwen mit doppeltem Schwanze. Das zweyte und dritte Feld dergestalt fünfmal quer getheilt, daß die erste und fünfte Abthei- lung schwarz, die zweyte und vierte golden sind, die dritte aber roth ist. Diese letztere Abtheilung ist mit zwey schwarzen Wecken belegt. Im silbernen Mittel- schilde sind ein rother und ein goldener Balke an einan- der geschoben. Diese sind von drey blauen Lilien, 2, 1, dergestalt belegt, daß zwey auf dem rothen, eine auf dem goldenen Balken liegen. Im silbernen Felde selbst sind drey rothe Herzen, oben eins, unten zwey. Drey gekrönte Helme stehen über dem Schild, den eine Frey- herrn- oder Perlen-Krone bedeckt. Auf dem mittelsten sitzet ein vorwärtsgekehrter golden gekrönter rother Löwe, der in jeder Vorderpranke drey Fahnen hält, die an goldenen Stangen zur Rechten roth, zur Linken silbern sind. Auf dem Helm zur Rechten ist ein Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern ist; auf dem Helm zur Linken ruhet eine schräglinks gekehrte, vier- mal von Gold und schwarz schrägrechts gewundene, oben gekrönte und mit grünen Blättern besteckte Säule.

Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Stammbaum.

In Phil. Carol. L. B. de Knigge Diss. de Natura et Indole Castrorum in Germania kommt das Wapen diesem bey, nur mit der Veränderung, daß das erste und vierte Feld viermal von Silber und roth getheilt und mit einem gekrönten vollständigen Löwen dergestalt belegt ist, daß er mit den Hinterpranken auf die unterste Abtheilung tritt, der Mittelschild ist nicht gekrönt, die Tinktur aller Fahnen auf dem mittelsten Helm, deren vier rechts- drey linksgekehrt sind, scheinet silbern seyn zu sollen, die Säule auf dem Helm zur Linken ist dreymal schwarz umwunden, und über deren Krone sollen drey silberne Pfauenfedern stehen, neben der Säule schwebt zu jeder Seite eine schwarze Wecke.

426. Knobelsdorff.

Dieses alten Schlesischen Geschlechts Wapen hat Dienemann vom Johanniter-Orden zweymal sehr verschieden aufgeführet. Das erste Wapen liefert er S. 188. n. 27, und ist im rothen Felde ein von blau und Silber sechsmal schräglinks getheilter Balken. Auf dem Helm ist ein die Sachsen rechtskehrender rother Adlersflügel mit einem schräglinken, sechsmal in die Länge oder oder pfahlweise getheilten Balken belegt. Die Helmdecken roth, silbern und blau. Hingegen, S. 333. n. 8, ist der Balke blau mit drey schrägrechten silbernen Pfählen belegt; auf dem Helm ein die Sachsen rechtskehrender rother Adlersflügel mit einem schrägrechten blauen Balken, dieser aber hinwiederum mit drey silbernen geradestehenden Pfählen beladen. Helmdecken silbern, roth und blau.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 57. n. 5. ist mit letzterer Beschreibung einverstanden, nur ist auf dem

Helm

Helm ein geschlossener Flug, und die Farbe der Helmdecken fehlt. Auf einem Stammbaume stimmete das Wapen mit Fürstens Angabe überein, die Helmdecken waren silbern und roth.

Sinapius, S. 515, will auf zwey auf einander gefügten rothen Flügeln des Helms den Balken, so wie er im Schilde ist, gesetzt wissen. Hieraus schließe ich, daß es ein ordentlicher Quer- und kein Schrägbalken seyn solle. Die Helmdecken sollen silbern und blau seyn.

In Fürstens W. B. 4. Th. S. 107. n. 3. ist unter der Rubrik: geadelt, noch ein Knobelsdorffisches Wapen aufgeführet. Im rothen Felde ist ein sechsmal roth und blau pfahlweise getheilter Balken, durch welchen eine auf einem grünen, mit einem goldenen Stern besetzten Berg stehende gekrönte silberne, dreymal (dem Ansehen nach mit Epheu) schräglinks umwundene Säule aufgerichtet, durchgehet. Oben im Schilde gegen die Oberwinkel stehen zwey goldene Sterne. Auf dem Helm zwischen zwey rothen Adlersflügeln, deren große Federn blau seyn sollen, und von denen der rechte mit einem schräglinken, so wie der linke mit einem schrägrechten blauen Balken, oben aber jeder mit einem Stern belegt ist, steht der Berg mit dem Sterne und der gekrönten und umwundenen Säule wie im Schilde. Helmdecken roth und blau. Ob diesem Wapen zu trauen, und ob es diesem oder einem andern Geschlechte zugehöre, kann ich nicht sagen.

Da Fürstens W. B. dem im 1. Th. S. 57. befindlichen Knobelsdorffischen Wapen einen herzförmigen Schild zutheilet, so merke ich hiebey an, daß dieser öfterer und ohne Grund in selbigem anzutreffen ist.

427. Knope.

Henning Knope siegelte 1353, und sein Wapen war ein gevierteter Schild, halb blau, halb silbern. Ich verstehe also einen von blau und Silber gevierteten ledigen Schild. Dieses Mecklenb. Geschlecht muß vorlängst verloschen seyn.

Ms. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

428. Kobben.

Im silbernen Felde sowol als auf dem mit einem Wulst belegten Helm einen schwarzen Löwen mit ausgeschlagener rothen Zunge. Helmdecken silbern und schwarz. Dieses alte Geschlecht, von welchen mir nichts weiter bekannt geworden als was Mushard, S. 328, meldet, war im Bremischen ansäßig und blühete noch da Mushard schrieb, etwan zu Ausgang des 17ten oder Anfang des 18ten Jahrhunderts.

429. Kobbenrodt.

Ein alt adeliches, vermuthlich längst ausgestorbenes Geschlecht, dessen von Steinen in der Westphäl. Geschichte, 2. Th. S. 16, gedenket, auch wol Kolbenroth, oder Kobelraed genannt worden ist. Das Wapen, wie es auf Ritterstuben beschworen ist, liefert von Steinen, Tab. 37. n. 4, nemlich im goldenen Felde zwey schrägrechte schwarze Balken, und auf dem mit einem Wulst bedeckten Helm zwischen zwey goldenen Büffelshörnern, jedes mit zwey schwarzen Schrägbalken, das erste links, das andere rechts belegt, eine in die Höhe gerichtete silberne Strausfeder. Helmdecken golden und schwarz.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 111. n. 4. Kobbenraed, hat ein silbernes Feld und zwey schräglinke schmale Balken in selbigen, auch haben die Hörner und Helmdecken

decken statt der goldenen die silberne Tinktur angenommen. Alles dieses scheinet v. Steinen a. a. O. übersehen zu haben, denn er tadelt nur blos, daß der Helm beym Siebmacher (Fürst) gekrönt sey. Dahingegen setzt er in der Note hinzu: „Grevenbruch hat „über dem Helm anstatt der weißen eine grüne Feder, „die ich auch anderswo halb gelb, halb schwarz gefunden „habe. Ich habe in einem rothen Schilde zwey goldene „Straßen, und über dem mit einem Wulst gezierten „Helm eine goldene und rothe Feder, und zwischen denselben zwey aufrechtstehende schwarze Kolben angetroffen, mit der Beyschrift: Kolbenroth. Obs ein „Versehen oder eine andere Linie von diesem Ge„schlecht sey, weiß ich nicht." So weit von Steinen: Ich habe schon einmal aus Schumachers Wapenkunst angeführet, daß nach der alten Heraldik eine Straße einen schräglinken Balken anzeigen solle. Ist dem also, so würden die hier angegebenen Wapen dieses Nieder-Rheinländischen Geschlechts nicht nur in Ansehung der Tinkturen, sondern auch der Stellung des Wapenbildes sehr von einander abweichen.

430. Kommerstadt.

Kayser Ferdinand I. als Römischer König ertheilte d. d. Praga den 30ten Apr. 1538 denen Gebrüdern Georg, Niclas und Hans Kommerstadt den Adel und verordnete daß sie das vom Kayser Carl V. Ihnen gegebene Wapen und Cleinod, wie die Worte des Adelbriefes lauten, verändert, verkeret, gezieret und gebessert, hifür haben und führen sollen einen rothen Schild, dorumb rund umb ein Leisten von gelb und roth in zwelff gleiche theile abgetheilet, im ganßen Schild von hintern undern gegen den fordernobern Eck ein gelbes Einhorn zum Sprunge geschicket, mit auffgeworfenen Schwanß, habent um seinen Halß ein rothes Halßband, auf

 dem

dem Schilde ein Torniers-Helm gezieret mit rother und gelber Helm-Decken, darauf aus einer gülden Kron entspringet eines Einhorns Fordertheil mit aufgereckten Füssen zum Sprunge geschicket, habent umb seinen Halß ein rothes Halßband, allermassen wie im Schilde rc.

In Val. Königs Adelshistorie 3 Th. S. 191., stehet der Adelsbrief, aus welchem ich diese Beschreibung des Wapens buchstäblich genommen. Es soll also dieses Geschlecht, welches König, ob er gleich den Adelsbrief vor Augen hatte, unrecht, Commerstädt, Fürstens W. B. aber Commerstat nennet, führen: im rothen mit einer von Gold und roth zwölfmal gestückten Leiste, oder Schildesrande umgebenen Felde, ein springendes goldenes Einhorn mit rothem Halsbande und aufgerecktem Schwanze. Der gekrönte Helm zeigt eben ein solches Einhorn mit Halsbande, wie im Schilde, doch nur wachsend. Helmdecken roth und golden. In Brotuffs Merseb. Chronik, in der Dedication ist das Einhorn sowohl im Schilde und auf dem Helm links gekehrt.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 162. n. 5., welches dieses Geschlecht zum Meisnischen Adel zählet, hat den Schildesrand 24mal gestückt, auf einem Petschafte ist ein Wulst über dem Helm statt der Krone.

431. Königsmarck.

Im silbernen Felde drey rothe linke Spitzen. Auf dem Helm einen Wulst, über selbigem eine wachsende roth bekleidete und silbern begürtete Jungfrau mit fliegendem Haar, goldener Krone auf dem Haupte und silbernen Kragen um den Hals, in der rechten Hand einen goldenen Pokal abwärts haltend, die Linke in die Seite setzend. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 175. n. 11.

hat

hat dem Helm gekrönet, die wachsende in die Länge silbern und roth bekleidete Jungfrau setzt die rechte Hand in die Seite, und hält in der Linken den Pokal, der hier zwey aufeinander gesetzten Bechern, von denen der obere gestürzt ist, nicht unähnlich sieht. Mark-Brandenburgisch.

432. Konogetzky von Pogetitz.

Im blauen Felde einen silbernen Wolf mit ausgeschlagener rothen Zunge. Helm: einen holzfärbigen Korb mit dem aufspringenden halben Wolfe. Helmdecken Silber und blau. Stammbaum. Böhmisch.

433. Köppern.

Im rothen Felde auf einem grünen Rasen drey neben einander hervorwachsende junge Eichen, deren jede oben gegen die linke Seite ein Blatt hat. Auf dem Helm ist eine alte wachsende Eiche, deren sechs verhauene Zweige gleichwol jeder noch ein Blatt tragen. Helmdecken roth und grün.

Von diesem im Mecklenburgschen nicht mehr vorhandenen Geschlechte, lebte Gottfried de Köppern 1255. Mſ. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

434. Korff.

Im silbernen Felde einen rothen Mauer- oder Hausgiebel von drey rechten und so viel linken Stuffen, oben zugespitzt, und in der Mitte von einer goldenen Lilie belegt. Auf dem Helm ist über einem von Gold, Silber und roth getheilten Wulst eben ein solcher zugespitzter und belegter Mauergiebel, der hier noch überher an jeder Ecke der Stuffen, so wie oben auf der Spitze mit einer Pfauenfeder besteckt ist. Helmdecken Gold, Silber und roth.

Dieses Geschlecht, welches, wann ich nicht sehr irre, vor wenig Jahren im Bremischen gänzlich erloschen, gehörte seinem Ursprunge nach zu dem bereits im 17ten Jahrhundert ausgestorbenen Geschlecht von Niendorp. Der gelehrte Erzbischof zu Bremen **Johann Rode**, sagt in seinem von **Mushard** genutzten Mſ. de Körve dat synd Nindorpe, **Mushard** S. 329.

435. Korff, genannt Schmising.

Im rothen Felde eine goldene Lilie. Neben dem mit einem goldenen und rothen Wulst gezierten Helm, sitzen auf dem roth und goldenen Helmdecken zwey einwärts oder gegen einander gekehrte, doch das ganze Gesicht zeigende, oben silberne, unten blau, mit rothem Schwanz gebildete Syrenen, welche eine zwischen ihnen über dem Helm schwebende goldene Lilie, dergestalt gemeinschaftlich mit beyden Händen halten, daß jede die Lilie oben und unten berühret. Ueber der Lilie schweben drey neben einanderstehende goldene Sterne. Westphälisch.

Halbst. Stifts-Calender von 1764, desgleichen Münsterscher von 1784. Letzterer hat statt des Wulstes eine Krone. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 138. n. 13. läßt den Zusatz Schmising weg, giebt auch die Tinktur der Syrenen nicht an.

436. Kötteritz.

Im goldenen Felde einen schräglinken silbernen Balken, der mit einem im Sprung begriffenen, linksgekehrten, die Zunge zeigenden und von einem Degen schrägrechts, von unten hinauf durchstochen werdenden Wolf, natürlicher Farbe belegt, so, daß das Blut oder Schweis aus der Wunde Tropfenweise herunter fällt.

fällt. Auf dem gekrönten Helm, ist ein linksgekehrter springender Wolf, der gleichfals von einem Degen schrägrechts durchstochen und blutig, nur daß hier der Degen von oben herunter gestossen ist. Helmdecken golden und silbern.

Dieses Wapen, welches völlig zu denen Räzelwapen gerechnet werden kann, ist, wie es hier beschrieben, in dem Kupferstiche abgebildet, welchen der **Herr Präsident von der Hagen** mir übersandt. Ich habe es anderer Orten auf Stammbäumen mit einem schrägrechten Balken, und rechtsgekehrten Wölfen angetroffen, woselbst auch der auf dem Helm nicht von oben, sondern wie der Wolf im Schilde, von unten aufwärts durchstochen ist, ferner habe statt des Wolfes einen rothen Fuchs auf einem schräglinken goldenen Balcken im silbernen Felde gefunden, **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 151. n. 1., hat zwar den Wolf mit aufgesperreten Rachen gezeichnet, doch die Zunge vergessen. Sächsisch.

Fürst schreibt den Namen: Köterisch; **Hattstein**, hingegen Köteritsch; beydes ist unrichtig, jener rechnet das Geschlecht zum Meisnischen, dies zum Thüringschen Adel.

437. Kottwitz, Cottwitz.

Es sind zwey verschiedene Geschlechte dieses Namens vorhanden, wovon das eine mit dem Zusatze: von Aulenbach, Fränkischen, dasjenige aber, welches hier und in der folgenden Nummer beschrieben wird, Schlesischen Adels ist.

Zufolge Sinapii Bericht, sollen diese von dem Oesterreichschen Geschlechte von Pochner herstammen, und führen im silbernen Felde einen rothen Balken. Auf dem Helm die Hälfte eines quer durchgeschnittenen silber-

silbernen Mühlsteins, der aufgerichtet, mit der runden Seite auf dem Helm ruhet, und mit einem rothen Schafte oder Futteral (Sinapius sagt Streife) überlegt ist, aus welchen ein Busch schwarzer Hahnenfedern (Sinapius Strausfedern) hervorkommt. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 536.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 60. n. 13., das Sinapius ohne es zu verbessern anführet, hat 13 schwarze Hahnenfedern, deren 7 sich rechts, die andern links neigen, und auf einem Stammbaum habe ich 6 solche schwarze gekrümmete Hahnenfedern gesehen.

438. Kottwitz, Freyherrn.

In der beym Dienemann, S. 378, befindlichen Ahnentafel wird Herr Sigismund Heinrich v. Kottwitz Freyherr genannt. Da nun seinem Vater dieser Titul nicht beygelegt ist, so muß die Standeserhöhung seit 1718, da letzterer verstorben, erfolget und zugleich das jetzt geführt werdende veränderte Wapen ertheilt worden seyn. Ich liefere also das Wapen, wie es beym Dienemann S. 338. n. 29. abgebildet ist, folgendermaßen: Einen von Silber und roth gevierteten ledigen Schild mit einem rothen Mittelschilde, in welchem ein silberner Mühlstein dergestalt platt liegt, daß man ihn gleichsam nur von der Seite siehet. Man kann jedoch, weil er nicht unten im Schilde ruhet, sondern in der Mitte des Schildes schwebet, die mitten in selbigem befindliche runde Oefnung von unten herauf genau sehen. Zwey gekrönte Helme ruhen auf dem Schilde, der Helmschmuck von beyden ist vollenkommen gleich, denn es ist auf jedem der halbe Mühlstein, wie er auf dem adelich Kottwitzschen Helm aufgerichtet ist, und aus dem rothen Schafte, mit welchem er überlegt ist, kommen 13 schwarze Hahnenfedern, so wie es Fürstens W. B. bey der

vorigen

vorigen Nummer abgebildet, hervor. Es scheinet also, daß dieser, sowol in der Zahl als in der Art der Federn, Recht, Sinapius aber Unrecht habe. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

439. Kottwitz von Aulenbach.

Dieses alte Fränkische Geschlecht soll nach Estors Anzeige, s. Ahnenprobe S. 500, woselbst der Name muthmaßlich durch einen Druckfehler Rotwitz geschrieben ist, 1698 erloschen seyn, von Hattstein hingegen sagt S. 270, es sey mit Franz Anton Joseph, der 1687 geboren worden, 1699 ausgestorben.

Die von Kottwitz führten im silbernen Felde ein unten kleeblattförmig sich endigendes Widderhorn, das beym Hattstein die Gestalt eines stark sich überbeugenden lateinischen *S.* annimmt, beym Estor geht die Spitze des Horns mehr in die Höhe, in Fürstens W. B. 1. Th. S. 107. n. 7. beuget sie sich gegen den rechten Oberwinkel zu, und eben so habe ich auch das Wapen in einem Stammbuche mit Unterschrift: Joh. Conr. Kottwitz v. Aulenbach 1598 angetroffen. Die Tinktur des Horns ist verschieden. Im ebengenannten Stammbuche war sie schwarz, und so ist sie beym Estor auch, wenigstens ist es bey letzterm, weil das Wapen ins kleine gezogen ist, unmerklich, wann die Spitze, wie es Fürst angiebt, silbern seyn sollte; von Hattstein hat oben ein Drittheil des Horns silbern tingiret. Auf dem Helm sind zwey solche Bockshörner als Büffelshörner aufgerichtet. Hattstein, Fürst, und das Stammbuch haben sie von Silber und schwarz quer getheit, Estor hat nur etwa ein Drittheil des Horns oben silbern. Die Helmdecken sind silbern und schwarz.

440. Kotzau, Kotzaw.

Im rothen Felde und auf dem gekrönten Helm einen silbernen fortschreitenden, linksgekehrten und zurücksehenden Widder mit unterwärts einmal gebogenen Hörnern. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. Von Hattstein, 2. Th. Suppl. S. 39. Fürstens W. B. 1. Th. S. 101. n. 11. giebt die Hörner golden an.

Erbschencken im Marckgr. Culmbach-Bareuth.

441. Kotze.

Im blauen Felde einen stehenden vorwärtsgekehrten schwarz bekleideten begürteten Mönch mit grauem Haar und Barte, beyde Hände natürlich hangen lassend, und mit bloßen Füßen. Auf dem gekrönten Helm steht ein rothes Windspiel mit goldenem Halsbande und Ringe. Helmdecken roth und golden. So ist mir das Wapen in Farben gütigst mitgetheilet, hingegen habe ich noch ein Wapen und eine Zeichnung erhalten, die zwar in Ansehung des Wapenbildes mit jenem übereinstimmen, allein der Mönch ist nicht begürtet, auch auf beyden das Windspiel linksgekehrt auf letzterer sitzend und mit silbernem Halsbande. Die Helmdecken bey ersterm blau, roth und schwarz, bey letzterer golden und blau. Von Hattstein rechnet dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel, dessen Wapen unter die Rätzelwapen gehöret. Nach Brotuffs Chronik, Fol. 88. haben die Contones oder Cotzen vier Schlößer im Stift Mersburg und nahe dabey gehabt.

442. Krackau, Krackow, Cracow.

Im silbernen Felde drey, in der Mitte des Schildes mit den Spitzen zusammentretende rothe Wecken oder länglichte Rauten. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, von denen das rechte roth, das linke silbern ist. Helmdecken silbern und roth.

So

So ist es in der Domkirche zu Naumburg an dem Epitaphio des Domdechant, Herrn Joh von Cracau; so in Stammbäumen; so in Fürstens W. B. 1. Th. S. 66. n. 15. anzutreffen. Ueber den Eingang der jetzigen Decanats-Curie zu Naumburg findet sich dieses Wapen, doch hat es allem Ansehen nach von der Witterung gelitten, und ist also wol nicht zuverläßig. Das Feld ist hellblau, und die Wecken scheinen schwarz oder braun zu seyn. Daß dieses aber kein anderes als das Kracauische sey, zeiget die daselbst befindliche Ueberschrift:

Pflugius alta domus posuit fundamina praesul
Johannes reparat coetera Cracovius. 1581.

Sinapius beschreibt S. 546, das Wapen eben so, wie es oben gemeldet, nemlich 3 rothe Wecken im silbernen Felde. Der Zusatz, daß der Letzte dieses Geschlechts, Heinrich von Krackau 1677 verstorben sey, ist nicht ganz gegründet, vielleicht kann dieses von Schlesien zu verstehen seyn; sonst findet sich noch jetzt der Name und das Wapen dieses alten Schlesischen Geschlechts in Sachsen.

Kramm s. Cramm.

443. Krebsen.

Im silbernen Felde und auf dem mit einem Wulst bedeckten Helm, zwey aufwärts doch gegen einander gekehrte und zum Gang fertige rothe Krebsscheeren. Helmdecken silbern und roth. Epitaphium derer von Garssenbüttel in der Kirche zu Essenrode im Lüneburgschen.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 96. n. 3. giebt ein Wapen eines Fränkischen Geschlechts gleiches Namens an, es ist aber in demselben ein rother aufgerichteter Krebs, der die Scheeren in die Höhe kehrt im silbernen

Felde

Felde. Auf dem Helm sind die gegen einander gerichtete Krebsscheeren wie am Epitaphio, doch fehlt der Wulst.

Kroge s. Kruge.

444. Kromsdorff.

Albinus, in der Historie der Grafen und Herren von Werthern, beschreibt S. 65 das Wapen wie folget: In die Länge getheilter Schild, das Vordertheil gelb, darinnen ein halber (die Länge herunter gespaltener) schwarzer Adler, das Hintertheil des Schildes weiß, darinnen drey rothe Rosen, so gerade unter einander stehen, auf dem Helm eine gelb, schwarz, weiß und rothe Wulst, darauf sind zwey mit denen Spitzen sich herunterbeugende schwarze Widderhörner, die Helmdecken zur Rechten Gold und schwarz, zur Linken weiß und roth.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 146. n. 2. ist es hier beschriebenermaßen gebildet, nur der Wulst fehlt, Dasselbe zeiget im ersten goldenen Felde einen an die Perpendicular-Linie geschlossenen zweyköpfigten schwarzen halben Adler; im zweyten silbernen Felde drey über einander stehende sechsblätterige besaamete rothe Rosen. Auf dem Helm stehen neben einander aufgerichtet zwey schwarze Widderhörner, deren Spitzen sich auswärts beugen. Helmdecken wie oben. Albinus a. a. O. S. 105. merkt zugleich an: Dieses alte Thüringsche Geschlecht sey in der Person Frau Anna Sabina, geb. v. Kromsdorff, Herrn Georg Adam v. Werthern, Wittwe, den 24sten Januar 1698 erloschen.

445. Kronenfeldt.

Im blauen Felde einen silbernen Löwen mit ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanze, einen Lorberkranz um den Kopf tragend, und in der rechten Vorderpranke

derpranke einen goldenen Stern haltend. Im linken Ober- und rechten Unterwinkel des Schildes schwebt eine goldene Krone. Der gekrönte Helm zeigt den Löwen mit Kranze, doppeltem Schwanze und Sterne. Er ist wachsend und mit einem rothen und blauen Bande umgürtet, das hinten mit einer doppelt aus einander stehenden in die Höhe gerichteten Schleife zugebunden ist, deren Bänder sich drehen und fladdern, und von denen das Obere oben roth, unten blau, das Untere oben blau, unten roth ist. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth.

Dieses Geschlecht stammet aus Böhmen her, von dannen es gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts der Religion wegen auswanderte. Es ist schon zweyhundert Jahr zuvor bekannt gewesen, und hat sich ohngefähr 1669 im Bremischen niedergelassen. In Böhmen hies es Dohalski von Dohalick. Nachricht aus der Familie und alte Zeichnung des Wapens mit Farben von 1620.

Im Petschafte ist der Löwe gekrönt und ohne Binde.

446. Kruge, Kroge.

Im silbernen Felde ein linksspringendes schwarzes Einhorn; auf dem Helm einen grünenden Baum. Helmdecken silbern und schwarz. Von diesem im Mecklenburgschen erloschenen Geschlecht lebte Balduin 1424.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

447. Krummensee.

Es sind zwey Geschlechte dieses Namens mir bekannt worden. Eines derselben hat im Brandenburgschen ansehnliche Güter besessen und führt im blauen Felde ein schwebendes Stacket von fünf oben zugespitzten Latten, welche mit drey Querlatten durch 15 bemerkte Nägel dergestalt an einander bevestigt sind, daß eine Querlatte oben nicht weit unter den Spitzen, die andere in der

Mitte, die dritte aber ganz unten gesetzt ist und den Fuß des Stackets machet. Auf dem Helm ist ein blau und silberner Wulst mit dem Stacket, welches jedoch hier nur wachsend ist, daher die dritte Querlatte fehlet. Die 5 stehenden Latten, sowol im Schilde als auf dem Helm, sind bis auf die mittelste, welche ganz gerade stehet, etwas schräg auswärts gelehnt, doch fast unmerklich. Die Helmdecken silbern und blau.

Das Stammhaus, Crummensee im Niederbarnimschen Kreise, besaß dieses Geschlecht 1375, und Elzelius von Krummensee stürzte 1509 auf dem Turnier zu Ruppin 7 Ritter vom Pferde. Diese Nachrichten habe ich aus des Herrn Präsident von der Hagen Beschreibung der Stadt Freyenwalde, S. 18. und Tab. 8. n. 8. entlehnet.

Ob dieses Geschlecht ausgestorben oder noch blühe, war nicht bemerkt.

448. Krummensee.

Das zweyte Geschlecht dieses Namens ist in Schlesien zu Hause. Ich habe desselben Wapen auf einem Stammbaum, auch in Fürstens W. B. 2. Th. S. 52. n. 5, angetroffen, aber beym Sinapio, dessen zweyten Theil ich nicht habhaft werden können, im ersten Theil umsonst gesucht. Es ist die rechte Stange eines röthlichen Hirschgeweyhes und ein die Sachsen rechtskehrender schwarzer Adlersflügel im silbernen Felde neben einander gestellet. Auf dem Helm kommt an einer langen goldenen Stange eine kleine, vorne schräg abgeschnittene rothe Fahne auf, die sich rechts kehret. Zu jeder Seite derselben ist eine kleine schräg auswärts gestellete goldene Säule oder Postament, auf welcher ein runder silberner Spiegel mit goldener Einfassung ruhet, der oben und an der auswendigen Seite

mit drey solchen zugespitzten Fahnen an kurzen Stangen besetzt ist, die auf dem Spiegel zur Rechten kehren sich rechts, die auf dem zur Linken, links. Helmdecken silbern und schwarz. Fürst hat die Stange des Geweyhes schwarz tingiret und den Namen Kromese geschrieben.

449. Kuhla, von der.

Im silbernen Felde eine rothe Spitze. Ueber dem Helm einen Wulst mit drey Strausfedern wechselsweise silbern und roth. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Christoffer von der Kula d. 16ten May. 1617. Mushard S. 331. Eine der ältesten Familien der Bremischen Ritterschaft ist schon 1142 unter dem Namen von Selsingen bekannt gewesen, nachher ist ihre Wohnung zu Selsingen niedergerissen, vermuthlich zerstöhret (der Bremische Erzbischof, Joh. Rode, bedient sich in seinem Mſ. des Ausdrucks: dahlgebraken) und in neueren Zeiten von dem Rittersitz zur Kuhla der Name angenommen, auch wol von der Cola genannt worden. Dieses Geschlecht soll im jetzigen Jahrhundert mit Berthold Clemens von der Kuhla ausgestorben seyn. Ein Siegel, Ludolfs von Selzingen oder von Honstede, von 1327 ist im Kloster-Archiv zu Lüneburg und enthält eine Spitze.

450. Kuhlen.

Gleichfalls ein altes nunmehro ausgestorbenes Geschlecht im Bremischen, welches auch im Mecklenburgschen ansäßig gewesen, hier aber seit 1388 nicht mehr gefunden wird. Sie führten in einem von blau und Silber quergetheilten Felde einen Schachbalken von zwey Reihen und fünf wechselsweise silbernen und blauen Steinen. Auf dem Helm einen Wulst mit zehn Strausfedern

wechselsweise blau und silbern. Helmdecken silbern und blau.

Ml. abgegangener Mecklenb. Familien. **Mushard** S. 340.

Nicolaus Josua von Kuhlen, welchen **Mushard** namentlich nicht mit angeführet, soll nicht lange nach des letzten Herzogs, Julius Franz zu Sachsen-Lauenburg, († d. 29sten Sept. 1689) Tode, als der Letzte des Geschlechts verstorben seyn. Dieser Umstand steht in einer gedruckten **Nachricht von der Familie der Herren von Klencke zu Wellingsbüttel.** S. 7.

451. Kule.

Ein Schlesisches Geschlecht, welches mit den beyden vorhergehenden nicht zu verwechseln und im silbernen Schilde, auch auf dem Helm, eine ausgerissene blaue Staude mit fünf blauen Blättern führet, deren eines gerade in die Höhe stehet, die übrigen an langen Stielen sich zu den Seiten neigen. Helmdecken silbern und blau. Hartung Kule lebte 1310.

Sinapius S. 565. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 67. n. 8., woselbst vermuthlich nur zum Zierrath die Wurzeln der Staude, die Gestalt einer Lilie annehmen.

452. Kühnburg, Grafen und Freyherrn.

Im 1sten und 4ten der Länge nach, von Silber und roth getheilten Felde des gevierteten Schildes eine Kugel, im 2ten und 3ten von schwarz und Silber quergetheilten Felde, ein aufrechtgestelletes Thorband oder Thürangel, beyde Wapenbilder wechseln mit den Tinkturen ihrer Felder ab. Auf dem Schilde stehen zwey gekrönte Helme, den ersten besetzt eine von roth und Silber in die Länge getheilte, und mit sechs schwarzen Hahnen-

Hahnenfedern besteckte Kugel; den 2ten Helm zieren zwey von schwarz und Silber quergetheilte, jeder mit der Thürangel nach abgewechselten Farben belegte Adlersflügel. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Spener Histor. Insign. p. 209. und Tab. 8. Am letztern Orte wird dieses Geschlecht Kienburg genannt, und über der Kugel auf dem 1sten Helm ist ein ganz kurzer silberner Schaft, aus welchem die sechs Hahnenfedern herkommen.

Die Thürangel bestehet hier aus einem geraden Stabe, oben und unten lilienförmig ausgeschnitten.

Auf denen 1685 geprägten Ducaten des Salzburgschen Erzbischofs und Cardinals Maximilian Gandolphs, ist die linke Hälfte der Kugel roth, das 2te und 3te Feld aber von blau und Silber quer getheilt.

Dieses alte, aus Kärnthen herstammende Geschlecht, rechnet **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 81. n. 10. unter den Namen Kienburg zum Bayerschen Adel, das 1ste und 4te Feld ist daselbst von roth und und Silber quer getheilt, welches mit jenen Goldmünzen übereinkommt. Im 2ten und 3ten Felde ist es dagegen ohngezweifelt fehlerhaft, wann das Wapenbild hier die völlige Gestalt einer Lilie empfangen, deren oberer Theil noch dazu nicht nach der abwechselnden Tinktur des Feldes also silbern, sondern golden tingiret ist. Auf dem 1sten Helm sind die Hahnenfedern ohne Schaft, auf dem 2ten ein geschlossener, die Sachsen rechtskehrender Adlersflug mit der zur oberen Hälfte goldenen Lilie belegt; die Helmdecken zur Linken sollen golden und schwarz seyn.

Eben dasselbe W. B. 5. Th. Zugabe S. 16. n. 3. von Khüenburg, läßt zwar, sowol bey der Thürangel, die hier ihre ordentliche Gestalt hat, als bey

 den

den Helmdecken das Gold weg, verwechselt aber die Stellung der Felder und der Helmzeichen, hingegen ist der nun auf dem ersten Helm befindliche Adlersflug nicht geschlossen, sondern ausgebreitet, und auf dem 2ten der silberne Schaft über der Kugel bemerket. Da die Kugel das eigentliche Stammwapen, wie die Thürangel das Wapen derer von Steyerberg seyn soll, so dürfte die von Fürsten am letzten Orte vorgenommene Veränderung der Felder wol unrichtig seyn. Friedrich lebte 1400.

Ob gleich Spener bey diesem Geschlechte keines Erbamts gedenket, so besitzen dennoch die Grafen Küenberg seit 1669 das Erbschenkenamt des Erzbisthums Salzburg. Ich sehe dieses aus Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. B. S. 1705. der 5ten Aufl.

Kyckpusch s. Kieckebusch.

453. Labbun, Lebbine, Lebune.

Dieses alte Geschlecht, welches die erste Benennung in Pommern, die andern aber in Mecklenburg gebrauchet hat, soll im 17ten Jahrhundert ausgestorben seyn. Es führte in einem von Gold und blau quergetheilten Felde, eine querliegende Lilie, mit des Feldes abwechselnden Tinkturen. Auf dem Helm eine aufgerichtete, von blau und Gold quergetheilte Lilie. Helmdecken golden und blau. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien. Micrälius S. 499. von Behr p. 1576. letzterer verwechselt die Tinkturen.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 163. n. 6., woselbst dieses Geschlecht mit dem Namen Labune zum Pommerschen Adel gezählet wird, hat die Lilie schrägrechts gelegt, auch das Feld von Gold und blau schrägrechts getheilet.

getheilet; Auf dem Helm eine aufgerichtet stehende Eichel, um deren Stiel sich zwey an langen Stengeln hangende Eichenblätter einmal winden, und sich demnächst in die Höhe richten.

Ladendorf s. Steger.

454. Lackmann.

Im grünen Felde einen aus Wellen oder einer Lache halb hervorkommenden nackenden oder wilden Mann, mit der rechten Hand eine Keule, drohend über dem Kopf haltend, die Linke in der Seite setzend. Auf dem Helm über einem grünen und silbernen Wulst, einen wachsenden Mann mit der drohenden Keule. Helmdecken silbern und grün.

Dieses alte im Bremischen ansäßig gewesene ein redendes Wapen führende Geschlecht, scheinet mit Catharinen, Daniel von Estorff (zu dem Bremischen Geschlechte dieses Namens gehörend,) Gemahlin etwa im 17ten Jahrhundert erloschen zu seyn, wenigstens ist sie die Letzte, deren Mushard gedenket, der die unvollkomne Stammreiche mit Heinrich Lackmann dem Aeltern 1510 anfängt. Mushard S. 342.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 133. n. 1. Lakemann Westphälisch, bildet das Wapen ganz anders. Das obere Feld ist silbern, der wilde Mann ein Mohr, die Keule golden, das untere Feld nicht wellenförmig, aber doch grün mit einem silbernen Balken. Der Mohr mit der Keule kommt über dem Wulst hervor, zwischen Büffelshörnern, von denen das rechte oben blau, das linke silbern, unten aber beyde grün mit den silbernen Balken belegt, die Helmdecken silbern und blau seyn sollen. An der Richtigkeit dieser Angabe ist wol sehr zu zweifeln.

Landeck s. Schenck von Castell.

455 Landesberg, Landsberg.

Ein silbernes Feld, von dem die untere Hälfte mit einem rothen engen Gitter überzogen, über welches im obern Theile des Feldes ein rother Fuchs hinweg springt. Auf dem Helm ruhet ein Wulst mit einer goldenen, oben mit drey Pfauenfedern 2, 1, besteckten Säule, an welcher ein Fuchs vorüber springt. Helmdecken silbern und roth. Diese Beschreibung nehme ich von einem Petschafte, die Farben aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 183. n. 10., welches auch in Ansehung der Zeichnung mit jenem zutrift, jedoch dieses in der Grafschaft Lippe begüterte Geschlecht, das ich gleichwol in Piderits Verzeichniß der edlen Geschlechter dieser Grafschaft nicht antreffe, zum Braunschweigschen Adel zählet.

Ein anderes Petschaft zeiget fünf Strausfedern auf dem Helm, und das Harlingsche Epitaph zu Oldenburg von 1598, hat statt des Gitters einen Zaun angebracht.

Das Döringsche W. B. von 1530 Mſ. und verschiedene Epitaphia des 16ten Jahrhunderts, in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg, zeigen das Wapen in hier beschriebener maße, nur soll das Gitter golden und auf dem Helm unter der Säule, welche silbern ist, wiederholet seyn.

Der Bischof Berthold zu Verden († 1503) hat sowol in den Fenstern als auch Siegeln, die zu Lüneburg sich finden, stets ein goldenes Stacket mit übernagelten Querlatten, und im von Döringschen W. B. kommt das Wapen auch einmal, wie am Harlingschen Epitaphio mit einem Zaun vor.

456. Landsberg.

Der Münstersche Stifts-Calender von 1784, liefert dieses Wapen, welches die Herrn von Landsberg zu Erwitte

Erwitte führen, wie folget: im goldenen Felde einen rothen Balken mit einem silbernen engen Gitter überzogen. Auf dem gekrönten Helm ist zwischen zwey schräg auswärts gestelleten Palmzweigen, welche Hahnenschwänzen von fünf übereinander gestellten auswärts gekrümmeten Federn nicht ungleich sehen, und von denen der erste golden, der andern roth ist, ein springender rother Fuchs mit aufgerecktem Schwanze. Helmdecken golden und roth. Von Steinen im 2. Th. S. 1492, sagt: die Güter des alten ausgestorbenen Geschlechts von Erwitte, wären getheilet, und die eine Hälfte an die Herrn von Landsberg, die andere an die Herrn von Droste gekommen.

Fürstens W. B., welches den Namen Landsperg schreibt, rechnet dieses ohnstreitig Westphälische Geschlecht zum Schweizerischen Adel. Das Wapen findet sich zweymal in selbigen, nemlich 3. Th. S. 178. n. 2., und 5. Th. S. 209. n. 1., an beyden Orten einander, und so viel den Schild und die Helmdecken betrift, auch vorstehender Beschreibung gleich, hingegen im Helmauffsatz ganz verschieden, denn da ist beym Fürst ein wachsender goldener Löwenkopf und Hals, mit den rothen silbern gegitterten Querbalken überlegt.

Landsberg s. Campen auf Poggenhagen.

Landsberg s. Landtsperg.

457. Landschad von Steinach.

Im goldenen Felde eine schwarze Davids- oder sogenannte Spitzharfe, dergestalt gekehret, daß die schräge Seite rechts, die ausgebogene aber, oder das Pedal links stehet. Sie ist mit 9 schwarzen Sayten bezogen.

Auf dem Helm stehet ein gekrönter Heidenkopf, dessen langes Haupt- und Barthaar statt der nicht vorhandenen Helmdecken, zu beyden Seiten des Schildes herunter hanget. von Hattstein 1. Th. S. 350. und Trostpredigt über dem seligen Absterben Frau Agnes von Helmstadt, gebohrne Landschadin, von Steinach, von Joh. Groß von Kempten. Heydelberg 1581. Fürstens W. B. 1. Th. S. 122. n. 6. Landschad ohne Zusatz hat nur 7 Sayten. Humbracht hingegen S. 4., der die schräge Seite der Harfe links kehret, zehn Sayten, dabey sowol den Umstand angeführet, daß die von Landschad aus Meißen ins Stift Worms gezogen, und von den Bischöfen zu Worms, das Haus Steinach, am Neckar zu Lehn bekommen, davon sie sich nachher geschrieben, als auch die Besonderheit des Helmschmuckes dadurch erkläret, daß Ulrich, den er hier Landschad von Lindenfels, S. 1. aber von Steinach nennet, und welcher 1369 gestorben ist, einen heidnischen König erschlagen, und deswegen den gekrönten Kopf zur Helmzierde bekommen haben soll, da das Geschlecht vorhero zwey Elephanten-Schnäbel (wie Humbracht sagt) geführet.

Man kann das hohe Alterthum dieses in der Person Friedrichs Landschad von Steinach am 1sten Nov. 1653 in männlicher Linie erloschenen, von Hattstein zum Fränkischen und Rheinländischen Adel gerechnet werdenden Geschlechts, unter andern auch daraus abnehmen, daß Herr Conrad von Steinach 1150 Bischof zu Worms gewesen.

458. Landtsperg, Landsberg.

Dieses im Elsas ansäßige Geschlecht muß nicht mit denen beyden vor der letztern Nummer beschriebenen Familien vermenget werden. Es führet einen quergetheilten Schild,

Schild, in dessen oberer grünen Feldung ein goldener Berg von 6 Hügeln also zusammengesetzt, daß deren 3 unten, 2 in der Mitte, und 1 oben gesehen werden. Das untere silberne Feld hat kein Bild. Auf dem Helm ist ein Rumpf mit Mohrengesichte, zwar nicht vorwärts sondern rechts, doch so gestellet, daß man noch etwas vom rechten Auge sehen kann; sein Haupt ist mit einem silbernen Wust, dessen breite Bänder zur Linken wehen, und über demselben mit einer Krone bedeckt; er trägt goldenes Ohrengehänge und sein Körper ist wie der Schild tingiret und belegt. Die Helmdecken sind ganz silbern. Stammbuch mit Unterschrift: Hugo Diedtrich von Landtsperg, den 17ten Aug. 1592. Fürstens W. B. 1 Th. S. 192. n. 5. Landsperg, hat silberne und grüne Helmdecken und den Rumpf rechtssehend.

459. Langelingen, Langlen.

Im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg ist ein Siegel dieses alten im Lüneburgschen begütert gewesenen Geschlechts von 1380, welches ohne Helmaufsatz und Farben einen schrägrechts liegenden Bratenbock doch ohne Fuß enthält, der an jeder Seite drey unterwärts gekrümmete Arme hat. Schannat in client. Fuld. p. 122. Langlen hat das Wapenpild schräglinks gekehrt, schwarz tingiret, und auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen linkskehrenden Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. 1671. Bemerkungswürdig ist es, daß das Geschlecht der Herren von Spörcke, welches schon seit vielen Jahren die Langelingenschen Güter im Lüneburgischen besessen, sich eben dieses Wapenbildes bedienet. s. auch Endewat.

460. Langenau.

Es sind zwey unterschiedene Geschlechte dieses Namens, und ob sie gleich ein nicht ganz verschiedenes Wapen führen, so müssen sie doch, wann sie aus einem Stamm entsprossen, wenigstens vom 14ten Jahrhundert her separiret gewesen seyn, denn Humbracht liefert die Stammreihe des Rheinländischen Geschlechts von 1244, und von dem Schlesischen führt Sinapius Hancke Langenau an, der 1361 Lübenau, eines ihrer ältesten Stammhäuser im Liegnitzschen, erkaufet.

Das Rheinländische Geschlecht ist mit Philipp Andreas 1613 erloschen. Es führte im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken, auf dem Helm zwischen zwey rothen Büffelshörnern einen wachsenden Palmzweig mit sieben Spitzen, von denen vier sich links, die andern rechts neigen, und roth und silberne Helmdecken. Humbr. S. 174.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 108. n. 5. Langenaw, hat den Schild wie Humbracht, die Hörner sind ohne Mündung und statt des Palmzweiges wächset ein Biberschwanz auf.

461. Langenau.

Das Schlesische Geschlecht dieses Namens, welches auch in Sachsen ansäßig worden, führt im blauen Felde einen schrägrechten silbernen mit drey sechsblätterigten blauen Rosen mit goldenen Butzen belegten Balken. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden blauen Adlersflügel wie der Schild tingiret und mit den Wapenbildern belegt. Helmdecken silbern und blau. Sinapius S. 573. Fürstens W. B. 1. Th. S. 55. n. 10. Langenaw. Stammbaum und Petschaft.

Langlen s. Langelingen.

Lanstein s. Schilling.

462. Latendorp.

Im blauen Felde einen schrägrechten goldenen mit einer sechsblätterigen Rose belegten Balken. Auf dem Helm einen Adlersflug. Die Nachricht von dem Wapen dieses im Mecklenburgschen nicht mehr vorhandenen Geschlechts, von welchem Marquardus Famulus 1290 gelebt, nehme ich aus dem Mſ. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 129. n. 12. Latendorff rechnet dasselbe zum Rheinländschen Adel. Der Helm ist gekrönt, der rechte Flügel golden, der linke blau. Helmdecken golden und blau.

Lauzow s. Lowzow.

Lebbine und Lebune s. Labbun.

Leesten s. Lehsten.

463. Legat.

Im blauen Felde einen Menschenkopf natürlicher Farbe von drey silbernen Lilien also begleitet, daß zwey derselben schräg nach den Oberwinkeln gerichtet sind, die dritte unten im Felde gerade stehet. Auf dem gekrönten Helm zwey schräg auswärts gestellte silberne Turniersstangen oben mit einer silbernen Lilie besetzt. Helmdecken silbern und blau. Diese Beschreibung ist von einem Petschafte, die Tinktur aus von Behr, p. 1684, genommen.

Der-

Derselbe und Fürstens W. B. 5. Th. Zusatz S. 21. n. 12. wollen keine Turnierstangen sondern nur bloße Liliensceptet auf dem Helm gesetzt wissen, welche von den drey goldenen Buchstaben D. V. L. dergestalt beseitet werden, daß der mittelste Buchstab gerade zwischen den Lilienzeptern, die andern beyden etwas schräg niederwärts auf der äußern Seite der Zepter stehen. Nach dem D und vor dem L ist ein rautenförmiger Punkt angegeben. Da ich dieses alles im Petschafte nicht angetroffen, so halte ich dafür es könne ein beym Fürst eingeschlichener und zu dem Herrn von Behr übergegangener Irrthum seyn, und jene Buchstaben etwa den Namen desjenigen Herrn von Legat bedeuten, von dessen Siegel Fürst das Wapen gebildet.

464. Lehrbach.

Einen von roth und Silber quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey von Silber und roth überecł getheilte Adlersflügel. Helmdecken roth und silbern.

Diese Beschreibung ist von einer genau gefertigten und in Farben gesetzten Zeichnung genommen, daher an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. von Hattstein 2. Th. S. 179. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 138. n. 3. Lerbach, haben jeden Flügel wie den Schild; Schannat in client. Fuld. p. 122. hingegen überecł roth und silbern getheilt 1622; ein Stammbaum das getheilte Feld mit einem schwarzen Querstreif überlegt, den Helm gekrönt, die Flügel wie den Schild getheilt und belegt.

Estor in der Ahnenprobe S. 45, führt das Wapen des Landcommenthurs zu Kapfenburg, Conrad Christophs von Lehrbach, wie es in Kupfer gestochen, an, nämlich; Im roth und silbernen quergetheilten Felde einen schwarzen graden Balken; auf dem gekrönten Helm einen ausgebreiteten Flug, unten zu beyden Sei-

ten

ten silbern, die andere Hälfte roth. Allein, setzt er hinzu, dies Wapen ist beym Wessel bl. 64 richtiger abgebildet.

Estor, da er nicht sagt wie nun das Wapen in Wilhelm Wessels Heßischen Wapenbuche (Cassel 1621) vorgestellet ist, läßt uns in der Ungewißheit, obgleich aus seinem Vortrage zu ersehen, daß er das letzt beschriebene Wapen dieses Heßischen Geschlechts nicht billige.

465. Lehsten, Leesten, Leisten.

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen in die Höhe gerichteten schwebenden Schuh-Leisten zwischen zwey Adlersflügeln, alles schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. So bemerke ich das Wapen dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts vom Jahr 1290, doch ohne Helmaufsatz mit der Umschrift: Sigill. Bernhardi Leisten in Westphal mon. ined. Tom. IV. Tab. 18. n. 19; so mit dem Helmschmuck ist es auf einer Ahnentafel zu Sonnenburg; auf Petschaften; bey von Behr p. 1627; und in Fürstens W. B. 5. Th. S. 154. n. 9. nur am letztern Orte der Leiste mit den Flügeln vereiniget und dadurch das ganze Wapenbild unkenntlich gemacht.

466. Leibolts, Leubolds.

Schannat in client Fuld. p. 122 erwähnet dieses Geschlechts schon vom Jahr 1440, und es soll dasselbe einen linksspringenden Fuchs, auf dem Helm aber eben den Fuchs doch aufwachsend führen, die Tinkturen sind nicht bemerkt. Es ist zu vermuthen, daß der Ao. 1270 verstorbene Bertholdus, Fürst zu Fulda, den von Hattstein 1. Th. im Verzeichniß der Erzbischöfe und Bischofe, Leupolds nennet, aus diesem Geschlecht herstamme. Unten wird das Geschlecht Schade von

Leibolz vorkommen, wegen Aehnlichkeit des Wapens könnte dieses vielleicht mit jenem als das nehmliche Geschlecht betrachtet werden, weil aber Schannat beyder zugleich gedenket, so scheinet mirs doch um so mehr, da beydes Namen und Wapen einen Zusatz haben, daß zwey verschiedene Geschlechter gemeynet sind.

Leibolz s. Schade.

467. Leipziger.

Im goldenen Felde einen springenden rothen Fuchs, der statt des Schwanzes mit vier silbernen Hahnenfedern besteckt ist, die sich gegen die Linke krümmen Auf dem Helm sitzt über einem Wulst eben ein solcher mit Hahnenfedern besteckter Fuchs. Helmdecken golden und roth. Sächsisch. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 156. n. 4., kehrt das ganze Wapen links, hat auch dem Fuchse sechs Hahnenfedern zugetheilt, die sich rechts kehren, oben silbern, unten schwarz sind. Schlosser in meditat. subleciva de æstimatione heraldica, liefert vor der an Herrn Gottlob Hieron. von Leipziger gerichteten Zueignung, dessen nach Farben in Kupfer gestochenes Wapen. Hier ist der Fuchs, sowol im Schilde als auf dem Helm links gekehrt, und mit fünf Hahnenfedern besteckt, deren untere Hälfte schwarz ist.

Leisten s. Lehsten.

468. Leißnigk Burggrafen.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 65., beschreibt das Wapen mit diesen Worten: Ein Schild in vier Theile Creutz-weise getheilet,

theilet, das erste und vierdte Feld ist wieder in die Länge gespalten, in jedem das Vordertheil gelb, das Hintertheil roth, das andere und dritte Feld gantz gelb, dadurch ein schwartzer Balken von der rechten Oberecke, gegen der linken Unterecke gehet, zu jeder Seite des Balkens sechs schwartze Rauten. Mitten in dem Schilde ein weiß Mittelschild, darinnen ein aufgerichteter rother Löw, auf dem Löwen sind zwey gelbe Querbalken. Auf dem gantzen Schilde drey gekrönte Helme, auf dem mittelsten zwey Büffels-Hörner, das erste gelb, das andere roth, welche beyde Hörner eine goldene Kron in der Mitten zusammen hält. Auf dem vordersten Helme zwey Flügel, der erste weiß, der andere roth, auf dem hintersten Helme ein goldener Stab, darauff zu oberst ein rundes gelbes Bret, darauff der schwartze Balken, zu dessen jeder Seite die sechs schwartzen Rauten, wie im Schilde, um das Bret herum sind Pfauen-Federn, die Helmdecken in der Mitten gold und roth, an der Vorder-Seite weiß und roth, an der Hinter-Seite gold und schwartz.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 21. n. 2. Lissnigk, hat den Balken, der nur ein Streif genannt werden kann, schräglinks gestellet, die Tinktur des Mittelschildes fehlt, die des hier gekrönten Löwen, ist nicht zu erkennen, und die gelben Querbalken sind weggelassen. Die beyden Hörner des mittelsten Helms sind silbern, auf den vordern Helm ist ein geschlossener, die Sachsen linkskehrender Adlersflug, der obere Flügel golden, der untere so weit man ihn sehen kann, roth; auf dem letzten Helm ist keine Krone, sondern ein platter mit Hermelin aufgeschlagener Hut, mit einem runden Schirmbrett, auf welchem die Bilder des zweyten und dritten Feldes wiederholet sind, und das mit Pfauenfedern rings umher besteckt ist. Weder die Tinktur des Huts, noch die der Helmdecken ist angezeiget.

 Allein,

Allein, beyder Angaben scheinen nicht richtig zu seyn, maßen dasjenige Diploma, durch welches Kaiser Ferdinand III. 1650, denen in den Grafenstand erhobenen Herren von Ranzow, das Wapen der Burggrafen zu Leißnigk ertheilet, dieses ganz anders beschreibet. Dem zufolge, soll das erste und vierte Feld von Silber und roth in die Länge getheilt; der schwarze Balke des zweyten und dritten Feldes schräglinks gerichtet; der Mittelschild blau; der gekrönte Löwe golden, mit ausgeschlagener rothen Zunge und doppeltem Schwanze; alle Helme gekrönet; die Hörner des mittelsten Helms, das erste silbern, das andere roth; auf dem Vorderhelm ein ausgebreiteter schwarzer Adlersflug; auf dem letzten Helm aber ein goldener Zepter, worauf oben ein natürlicher Pfauenschwanz mit seinen zwölf Spiegeln ausgebreitet, in dessen Mitte ein rundes Feld (Schirmbrett) mit den Wapenbilde des Balken und der Rauten zu sehen; die Helmdecken zu beyden Seiten weiß, gelb, roth und blau seyn.

Spener in Histor. Insign. p. 503., hält daher billig dafür, es müsse das Wapen nach dieser Beschreibung abgeändert werden, weil sie richtig sey. Er zeigt ferner an, aus Albinus Meißnischen Chronik S. 393. daß Burggraf Albero 1334, und Otto 1360, einen von Rauten beseiteten Schrägbalken, Albertus († 1378) den getheilten einfachen Schild, ein anderer Albertus, († 1411) wiederum den ersten Schild geführet. Dessen Nachfolger habe ein ganz neues Wapen angenommen, nemlich im silbernen Schilde einen gekrönten Löwen mit überlegtem goldenen und rothen Querbalken. Sein Sohn Georg, der 1472 in Ungarn umgekommen, habe sich des alten einfachen Schildes bedienet, und endlich dessen Sohn Hugo, der Letzte dieses vornehmen Geschlechts, das getheilte golden und rothe Feld nebst den Schrägbalken in einem

gevier-

gevierteten Schilde mit einander vereiniget, und den vielfarbigen Löwen in die Mitte gesetzt.

Uebrigens pflichtet Spener des Albinus a. a. O. S. 383. geäußerten Meynung, daß das erste in die Länge getheilte Feld, das Wapen der Grafschaft Leißnigk sey, keinesweges bey. Er will lieber bis es besser dargethan wird, glauben, daß das erste Feld das Stammwapen, das zweyte das Wapen der Grafschaft Leißnigk, und der Löwe, das der Herrschaft Penig enthalte.

Lengsfeld s. Boineburg.

469. Lenthe, Lente.

Alte Siegel des 14ten Jahrhunderts in Wachs abgedruckt, sind dem jetzt geführt werdenden Wapen völlig gleich, und dieses zeigt ein silbernes Feld, in welchem ein dürrer krummgebogener, von der linken zur Rechten sich kehrender blauer Zweig lieget, der oben und unten abgestumpft, und in- und auswendig verschiedenemale geastet ist. Sowol in einem Stammbuche, in welchem Herr Georg Friedrich von Lente Capitularis des Klosters S. Michael in Lüneburg, sich am 26sten Juny 1654 eingeschrieben hatte, als auch auf einem Stammbaume, auf Petschaften, und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 185. n. 12., habe ich den Zweig an der rechten oder inwendigen Seite zwey, an der auswendigen oder linken dreymal geastet gefunden. Aus dem gekrönten Helm wachsen zwey dergleichen geastete Zweige gegen einander gebogen, und aufrechts gestellet, hervor. Jeder von diesen war in obigem Stammbuche auswärts vier, einwärts dreymal geastet. Helmdecken silbern und blau.

In der St. Michael-Kirche zu Lüneburg, ist der Zweig im Schilde einwärts ein, auswärts dreymal, die auf dem Helm aber ein- und auswärts, jeder zweymal geastet, 1654. 1660. In dem Kupfer zur Spörkenschen Leichenpredigt 1725, ist dieses Wapen wie mehrere überaus undeutlich, und daher unzuverläßig vorgestellet.

Ein Gerichtssiegel von 1631 mit der Umschrift: S. Jobst Heimardt von Lenthe, legt den Zweig mehr schrägrechts als gekrümmet, die Aeste desselben sind länger als es sonst bey dem Geasteten gewöhnlich ist; die Zweige des Helms mehr gebogen, die äusseren Seiten drey, die innere zweymal geastet. Die Tinktur des Feldes ist nach einer richtigen Bemerkung des Herrn Landraths Carl Levin Otto von Lenthe, Dessen Freundschaft ich die Mittheilung dieses alten wohl aufbewahrten Siegels zu danken habe, weil sie golden ausgedruckt worden, unrichtig, da sie silbern seyn sollte. Die Stellung der Aeste am Zweige ist richtig. Auch dieses alte, sowol im Calenbergschen, wo das Stammhaus gleiches Namens belegen, als im Lüneburgschen begüterte Geschlecht, muß ehedem mehrere Wapenbilder angenommen haben, wie sich dieses bey vielen Geschlechtern findet, ohne daß man Ursache davon anzugeben wüßte. Sichere Nachrichten ergeben, daß eine Branche desselben, im 14ten Jahrhundert, mit einem Steinbock gesiegelt, obgleich keine Siegel dieser Art aufbewahret sind.

470. Lepel.

Im silbernen Felde einen rothen Schrägbalken, der in einem beym Damens-Stifte zu Minden aufgeschwornen Stammbaum, auch auf Petschaften rechts, beym Dienemann hingegen, S. 184. n. 4., und in Fürstens W. B. 3. Th. S. 163. n. 12. links gestellet ist.

ist. Auf dem Helm ist eine wachsende silberne (beym Fürst roth) bekleidete Jungfrau. Sie hält die Hände zu den Seiten gegen den Schooß, (im Mindenschen Stammbaum an den Kopf) auf dem Kopfe trägt sie eine Krone, aus welcher neun Löffel mit halben Laffen in die Höhe gehen, dergestalt, daß die Stiele unterwärts gekehrt sind. Ich würde nicht im Stande seyn, diese Figur zu bestimmen, die beym Dienemann Pfauenfedern, von denen das untere weggerissen, und nur das Auge stehen geblieben, ähnlich siehet, und in der zu Minden aufgeschwornen Ahnentafel, durch sieben grüne spitzige Blätter abgebildet ist, wann mir nicht Micrälii Beschreibung zu Hülfe käme, die S. 500. das Wapen so bezeichnet: einen rothen gelehnten Balken im weißen Felde. Auf dem Helm eine gekrönte Jungfrau, auf dem Kopfe neun halbe Löffel. Dieses wird auch dadurch glaublich, weil ein Löffel nach plattdeutscher Mundart Lepel heißt, und dieser sonst ungewöhnliche Kopfschmuck einer Jungfrau, das Wapen zu einem redenden machet. Nun sehe ich, daß die beym Dienemann angegebene Gestalt, Löffel mit ganzen Laffen bedeuten könne, im Fürsten aber, scheinet es nach Micrälii Sinne ausgedruckt zu seyn, denn hier sind die Laffen halb, es fehlt jeder die rechte Seite, und sie sind so gestellet, daß man das Inwendige zu sehen bekommt. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch auch Mecklenburgisch.

Die Laffe nennt man mit dem Kunstworte, den untersten Theil des Löffels der nicht zum Stiele gehöret, und mit diesem den Löffel vollständig machet.

471. Lerch von Dirmstein.

Einen quergetheilten ganz goldenen Schild, in dessen obern Felde vier schwarze zugespitzte Zinnen neben ein-

ander, im untern Felde aber drey schwarze Spitzen gleichfalls in einer Reihe zu sehen. Bey letztern tritt das Besondere ein, daß sie an der linken Seite nicht schräg, sondern perpendicular heruntergehen, daher als in die Länge durchschnittene Spitzen, denen die linke Seite fehlt, betrachtet werden können. Auf dem Helm steht ein runder silberner Kübel, in welchem ein dürrer Baum mit vielen unbelaubten Zweigen eingepflanzet ist. Die Helmdecken golden und schwarz. Humbracht S. 97. Mit ihm ist Hattstein, 1. Th. S. 353, in Ansehung der Zeichnung des Wapens, nicht aber der Tinktur des Feldes, die bey letzterm silbern seyn soll, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 133. n. 11. wegen der Tinktur des Schildes, auch Gestalt der Wapenbilder, nicht aber des Helmschmuckes einverstanden, der hier einen schwarzen Kübel vorgestellet hat, aus welchem sieben silberne zu den Seiten sich kehrende Straussfedern dergestalt hervorkommen, daß nach der Rechten drey, nach der Linken aber vier über einander stehen. Die Helmdecken sind vom Humbracht golden und schwarz, vom Hattstein silbern und schwarz, und vom Fürst gar nicht angegeben.

Dieses alte Rheinländische Geschlecht ist 1698 mit Hugo Eberhard Lerch von Dirmstein in männlicher Linie erloschen.

Ob zwischen diesem und dem gleichfalls ausgestorbenem Geschlechte derer Nagel von Dirmstein, das unten vorkommen soll, eine Verbindung gewesen, kann ich nicht sagen. Die Aehnlichkeit des Zusatzes beym Namen sowol als des oberen Theils beyder Wapen ließe es zwar wol vermuthen, dahingegen finde ich in der von Humbracht angezeigten Stammreihe, daß dieser Zusatz mehreren Familien eigen gewesen seyn muß, denn Jacob 1280, hat eine Störckelin von Dirmbach zur Ehe gehabt, und seines Sohnes, gleichen Vornamens,

Schwiegermutter ist eine geborne Keimin von Dirmstein gewesen.

Ich merke hiebey an, daß Humbracht jenen Jacob Lerchel, diesen Jacob Lerckel, und des letztern Sohn Gerhard Lerch, alle drey mit dem Zusatz von Dirmstein benennet.

Letta s. Avemann.

Leubolds s. Leibolts.

472. Levezow.

Im silbernen Felde einen aufrechtgestellten rothen Feuerwedel: Auf dem gekrönten Helm 3 Pfauenfedern von einem solchen Feuerwedel dergestalt quer durchgesteckt, daß dessen Griff zur Linken gekehret ist, und der Feuerwedel von der mittelsten Pfauenfeder, die ganz über ihn herliegt, gleichsam gehalten wird. Helmdecken silbern und roth. Mecklenb. von Behr in libr. 8. rerum Mecklenb. p. 1628. Fürstens W. B. 5. Th. S. 154. n. 10. Levetzou.

Im S. Johannis de Levitzove von 1300 beym Westphal in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 24. ist, wann anders der Schraffirung zu trauen, ein blauer Feuerwedel oben mit kleinen Spitzen, und quer über, oben und unten, mit einem silbernen Streif belegt.

Das Levezowsche Gerichtssiegel zu Koppelow hat den Feuerwedel von fünf Stangen, auf dem Helm aber fünf Strausfedern, die mit dem halben Wapenbilde quer belegt sind, maßen der Feuerwedel hier nur drey Stangen hat, und so wie er liegt die obere Hälfte, sowol des Wedels als des Griffs fehlt.

An einem Petschafte bemerkte ich weder Krone noch Pfauenfedern auf dem Helm, sondern fünf Straus-federn, welche mit dem Feuerwedel quer belegt waren.

473. Leutsch.

In einem von Silber und grün quergetheilten Felde einen ausgerissenen grünenden (Linden-) Baum, welcher unten in der grünen Hälfte des Schildes an jeder Seite von einer sechsblätterigen silbernen Rose beseitet wird. Aus dem gekrönten Helm erhebt sich ein ganzer Pfauenschwanz. Helmdecken silbern und grün. Meißnisch. Schlesisch. Sinapius S. 592. Fürstens W. B. 1. Th. S. 153. n. 4. Ersterer setzt hinzu, wie es sich von selbst verstehet, daß der Stamm holzfarbig seyn müsse. Die letzte Aebtißin zu Geringswalde war Frau Ursula von Leutsch. Sie † 1554, Freytags nach Trinitatis, wie Sinapius dieses von ihrem Epitaphio anführet.

474. Lew, Freyherrn.

Im ersten und vierten goldenen Felde des gevierten Schildes einen schwarzen wilden Schweinskopf mit aus-geschlagener Zunge, hervorstehender Bewehrung oder Zahne, und da wo der Kopf abgeschnitten ist, rothem Fleische. Im zweyten und dritten blauen Felde einen goldenen Löwen mit doppeltem Schwanze. Auf dem gekrönten Helm den abgeschnittenen Schweinskopf wie im Schilde. Helmdecken rechts schwarz und golden, links blau und golden. Dieses Wapen eines vornehmen Böhmischen Geschlechts ist aus einem Stammbuche genommen, in welchen es mit folgender Unterschrift versehen ist: hans lew her von rossental und blattin. Padua den 12. Aug. 1593. Zeichnung sowol als Colorit sind überaus schön. Es ist daher zu vermuthen, daß dasselbe richtig sey, obgleich Sinapius,

der

der dieses Wapens S. 840 nur gelegentlich gedenket und es aus Fürstens W. B. 2. Th. S. 26. n. 5. entlehnt zu haben scheinet, von jener Angabe abweichet, denn es soll im ersten und vierten silbernen Felde ein rother Löwe linksgekehrt und mit doppeltem Schwanze; im zweyten und dritten goldenen Felde ein aus der rechten Seite des Schildes hervorkommender, also gegen die Linke gekehrter schwarzer Schweinskopf; auf dem gekrönten Helm der Schweinskopf sammt dem Halse zu sehen seyn.

Diese Beschreibung ist der beym Fürst befindlichen Angabe völlig gleich, ich merke nur noch an, daß bey ihm der Name Lewen, ohne weitern Zusatz genannt wird; daß die Schweinsköpfe ohne Bewehrung, und Löwen- oder Bärenköpfen weit ähnlicher sehen, besonders der auf dem Helm, welcher auch links gekehrt ist und den man ohne Sinapii Erinnerung schwerlich für einen Schweinskopf nehmen würde, endlich, daß die Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz tingiret sind. Uebrigens hat Sinapius die Nachricht aus des Paprocii Specul. Morav. hinzugefügt, daß Johanna Löwin von Rosmital und Blatna, König Georgii Podiebrats in Böhmen zweyte Gemahlin, dergleichen Wapen geführet.

475. Lewenberg.

In einer Urkunde von 1248 kommt Jordanus Miles et Ministerialis de Lewenberch und sein Bruder Jusarius vor. Das Wapen soll der Blanckenburg-Campensche Schild, also ein eckigt gezogener Balke seyn. Es ist ungewiß ob sie nicht zu den Nendorffern gehöret und sich von Güthern verschiedentlich benannt haben. Steffens Campensche Geschlechts-Geschichte S. 127. s. Blankenburg.

476. Leyen, von der.

Im blauen Felde einen silbernen Pfahl. Auf dem Helm über einer Krone einen blauen Adlersflug, jeden Flügel mit sieben silbernen Herzen in zwey Reihen dergestalt belegt, daß an dessen äußern Seite drey, an der innern Seite oder nach den Sachsen zu, vier Herzen über einander stehen. Zwischen den Flügeln ist der silberne Kopf und Hals eines Hundes mit ausgeschlagener Zunge und rothem Halsbande. Helmdecken silbern und blau. Rheinländisch. Humbracht, S. 55. Beym Hattstein, 1. Th. S. 356. ist die Krone in einem blau- und silbernen Wulst verwandelt, auf jedem sind nur 6 Herzen, je 3 und 3, und dem Hunde fehlt das rothe Halsband.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 126. n. 9. hat die Flügel mit einer ungewissen Anzahl silberner Kleeblätter statt der Herzen bestreuet und einen Wolfskopf zwischen den Flügeln gesetzt.

Was Spener eigentlich sagen will verstehe ich nicht. Er behauptet in Histor. Insign. p. 264. auf dem gekrönten Helm komme zwischen zwey blauen mit 5 silbernen Herzen (vielleicht Blättern, die einige in Kleeblätter verwandelten, und deren acht bis neun ausdruckten) bestreuten Flügeln, aus einem Wulste, der Kopf und Hals eines weißen Windspiels hervor. Auf der 11ten Kupfertafel bey Gelegenheit des Wapens, Churfürst Damian Hartards zu Mainz, der aus diesem Geschlechte war, giebt er diesem Helm einen Wulst und einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden Flug, dessen oberer Flügel allein mit gestürzten Herzen belegt ist. Zwischen den Flügeln kommt der Kopf und Hals des Windspiels hervor.

Daß

Daß übrigens das Wapenbild seine Richtigkeit habe, bezeuget der Fuldaische Stifts-Calender unter den Ahnen Herrn Bonifacii von Ebersberg, genannt Weyhers und Leyen, woselbst aber der Schild ohne Helmaufsatz vorkommt. Herr Carl Caspar von der Leyen ward am 22sten Nov. 1711 in den Reichs-Gräfenstand erhoben, und hatte am 5ten Apr. 1710 die Aufnahme in das Schwäbische Grafen-Collegium wegen der Grafschraft Hohen Geroldsegg, auch Sitz und Stimme am 27sten Mart. 1711 erhalten. s. Krebels Handbuch 1784. Das Gräflich Leyensche Wapen habe ich nicht gesehen. Hattstein, der nach der Standeserhöhung geschrieben, liefert es nicht. Die Grafen sind Erbtruchsesse des Erzstifts Trier, s. Büschings Erdbeschreibung, 3. Th. 2. B. S. 1057. der 5. Aufl.

Ob das Geschlecht, dessen Wapen mit dem Namen von der Leyen in B. G. Struvens neueröfneten histor. Archiv, S. 232, folgendermaßen beschrieben wird, daß im Schilde ein gelber Balke, auf dem Helm ein halber auffliegender Adler seyn soll, zu diesem gehöre, getraue ich mir nicht zu entscheiden.

477. Leyen.

Gleichfalls ein altes Rheinländisches Geschlecht, welches mit dem vorhergehenden leicht verwechselt werden kann. Es führte dasselbe im schwarzen Felde einen den obern oder Hauptrand des Schildes nicht berührenden, also abgekürzten silbernen Sparren über demselben, in jedem Oberwinkel drey, 2, 1, unter demselben in der Mitte des Schildes vier, 1, 2, 1, silbern Schindeln. Auf dem Helm acht aus einer großen silbernen Kugel aufwachsende schwarze Hahnenfedern, die sich zu beyden Seiten krümmen und über einander hervorkommen. Helmdecken silbern und schwarz. Humbracht S. 121; von

von Hattstein, 1. Th. S. 354, woselbst aber vermuthlich aus Versehen des Kupferstechers die Kugel blau schraffiret ist.

Humbracht merkt einige Abweichungen an, die bey dem Wapen in ältern Zeiten vorgekommen. Er sagt: Philipp führte in dem Schild nur die weißen Sparren 1330; Friderich Falysen von Leyen Ritter, den Schild ohne Beyzeichen, auf dem gekrönten Helm eine gespitzte Haube 1357; Philipps von Leyen genannt an der Porten, das Wapen mit den Steinen, todt 1349; Philipps 1360, und Emerich Ritter, 1346, Gebrüdere, den Stral; Georg 1407 und Enolff 1392, Gebrüdere, den Stern; Maximilian († 1586) die Sparren weiß im schwarzen Feld auf dem Helm ein Busch Federn; endlich fügt er noch hinzu: Die Gebrüdere Eberhard, Wolff Friederich, Crafft Cuno und Emich erhielten nebst den Freyherrnstand Vermehrung des Wapens, nämlich ein gevierten Schild, das erste und vierte Feld Gold mit einem schwarzen Adler, das zweyte und dritte schwarz, darin ein güldener Löwe. Ich vermuthe, ohne daß Humbracht davon benachrichtiget, der Sparre mit den Schindeln werde zum Mittelschilde genommen seyn. Wahrscheinlich ist die angezeigte Vermehrung nicht lange beybehalten, denn nachdem Wolff Eberhards Sohn, Herr Hans Eberhard, Freyherr von Leyen 1732, als der letzte des Mannesstammes verstorben, so hat dessen Schwiegersohn, Herr Ernst Friederich von Ebersberg, genannt Weyers, zu dem seinigen auch den Namen und das Wapen von Leyen, doch nur den Sparren, der im neuen Wapen etwas eingebogen vorgestellet wird, nebst den Schindeln angenommen. S. Ebersberg, genannt: Weyers und Leyen.

478. Lichtenhain.

Im rothen Felde ein silbernes Kammrad mit acht Zacken, welches in der Mitte eine kleine runde Oeffnung hat. Auf dem gekrönten Helm eben ein solches Kammrad, oben mit einem Pfauenschwanz von 6 Federn 3, 3, besetzt. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Nickel von Lichtenhann. Florenz 1592.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 149. n. 6. Liechtenhan hat zwölf Zacken am Kammrad, welches in der Mitte außer der runden Oeffnung noch an beyden Seiten derselben ausgebrochen. Der Pfauenschwanz hat nur 5 Federn 3, 2. Albinus in Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 66., nennt das Wapenbild einen Mühlstein. Sächsisch.

479. Lichtenstein.

Einen von Silber und roth, auf jeder Seite durch drey kleine Spitzen gevierteten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey rothe Büffelshörner, an der auswendigen Seite die Länge herab mit kleinen silbernen Straußfedern besetzt. Die Zahl derselben scheinet nicht gewiß zu seyn, denn ich habe in Stammbüchern mit Unterschrift: Erhards, Domküsters zu Würzburg, und Domherrn zu Bamberg, den 4ten Juny 1599, desgleichen Weltins von eben dem Jahre rechts 6, links 5, Valtin des Aeltern 1591, an jedem Horne 6 kleine Straußfedern, hingegen an Georgs Wapen 1592, fünf Pfeilfedern angetroffen.

Von Hattstein 3. Th. S. 297., Fürstens W. B. 1. Th. S. 100. n. 7., und Petschafte haben den Schild vorbeschriebener maßen doch von roth und Silber geviertet, auf dem Helm aber an jeder auswendigen Seite der Hörner 5 Straußfedern. Helmdecken sind überall silbern und roth. Fränkisch.

Lichten-

Lichtenstein s. Liechtenstein.

480. Liechtenstein, Lichtenstein, Herrn.

Im silbernen Felde zwey schrägrechte schwarze Balken. Auf dem Schild in der Mitte zwischen zwey gekrönten Helmen einen wachsenden silbernen Engel, von dessen Schultern über die Brust zwey blaue Bänder, in Form eines ausgebogenen Andreaskreuzes herabgehen. Der Kopf ist mit einem Kranz von spitzigen grünen Blättern umwunden, in dessen Mitte sich ein kleiner Reichsapfel zeiget. Von den grünen Flügeln ist nur dasjenige sichtbar was an der Achsel befestiget ist, das übrige wird durch die zu den Seiten stehende Helme bedeckt. Der zur Rechten ist mit einem siebeneckigten, in so viel Spitzen ausgehenden Schirmbrett besetzt, das im silbernen Felde zwey schrägrechte schwarze Balken führet, oder das Wapenbild wiederholet, und auf jeder den Helm nicht berührenden Spitze, mit 3 Pfauenfedern besteckt ist. Auf dem Helm zur Linken, ist ein geschlossener, die Sachsen rechtskehrender Adlersflug, dessen unten liegender Flügel ist schwarz, der obere hingegen silbern und mit den zwey schwarzen schrägrechten Balken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Steyermärkisch. Bartschens W. B. mit der Benennung: Hern von Liechtenstein Erbcamrer in Steyr.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 81. n. 7. Steyerm. Adel, zeigt im schwarzen Felde vier goldene schrägrechte Balken. Das Schirmbrett ist achteckigt, hat statt der Pfauenfedern auf jeder Spitze eine schwarze Kugel, und ist so wie der geschlossene Flug des linken Helms fünfmal schwarz und golden schrägrechts getheilt. Der Engel zwischen den Helmen fehlt ganz. Helmdecken golden und schwarz.

Dieses Geschlecht muß ausgegangen seyn, denn ich lese in des Herrn Oberconsistorial-Rath Dr. Büschings

schings Erdbeschreibung, 3. Th. 1. B. S. 397. der 5ten Aufl., daß die Grafen Wildenstein, das Erbcämmerer-Amt in Steyermark seit 1717 bekleiden.

481. Liedlau.

Im blauen Felde drey silberne Schlüssel, deren Ringe in der Mitte des Schildes durch einandergesteckt, so, daß die Kämme von zweyen derselben nach den beyden Oberwinkeln des Schildes schräg auswärts gekehret sind, und der Kamm des dritten sich unterwärts gerade gegen den Boden des Schildes doch rechts wendet. Auf dem Helm einen sitzenden Fuchs, (mit aufgerecktem Wedel oder Feder sagt Sinapius) auf dessen Kopf 3 Hahnenfedern, wechselsweise blau und silbern, deren zwey sich rechts kehren. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 596. Fürstens W. B. 1. Th. S. 51. n. 5. Liedlaw.

Da Sinapius vom Herrn Heinrich Daniel von Liedlau, Landes Eltisten, des Fürstenthum Liegnitz, ein von Georg Paul von Liedlau 1666 gefertigtes Familien-Mſ. mitgetheilt erhalten, so ist kein Zweifel, daß auch dessen Nachrichten vom Wapen richtig seyn müssen.

In jenem Mſ. wird aus Georg Siegmund Seldens Ehrenschild zu München gedruckt, angeführt: Daniel von Liedlau habe das Kleinod und den Vortanz mit des Grafen von Stolberg Tochter auf dem großen Turnier davon gebracht.

482. Liepe, von der.

Claus von der Liepe Siegel 1416, war ein querliegender Pfeil mit 2 Haken.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Aus

Aus des Herrn Präsidenten von der Hagen, Beschreibung der Stadt Teltow S. 8. ersehe ich, daß ein Geschlecht dieses Namens im Brandenburgschen blühe, und das Gut Blankenfelde besitze.

Lietzen s. Lyzen.

Limbach s. Mant.

483. Lindenau, auch Grafen.

In einem von Silber und grün quergetheilten Felde einen ausgerissenen grünenden Lindenbaum, der unten am Stamme auf jeder Seite, so wie auch unter der Wurzel von einer fünfblätterigen rothen Rose mit goldenen Saamen begleitet ist. Auf dem Helm ist ein Wulst mit zwey schräg auswärtsgestelleten goldenen Köchern, jeder derselben mit fünf Strausfedern, als drey rothen und zwey silbernen wechselsweise besteckt. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum und Petschaft. Brotuffs Merseb. Chronik in der Dedication, Fürstens W. B. 1. Th. S. 159. n. 10. Lindenaw, König in der Adelshist. 3. Th. S. 730. setzt in der Beschreibung des Wapens einen Fürstenhut über den Helm. Es fehlt derselbe aber nebst dem Wulst in dem S. 727. befindlichen Kupferstiche, und beweiset, wie wenig man seiner Angabe trauen dürfe. Albinus in der Histor. der Grafen und Herrn von Werthern S. 66. nennt die Köcher Hörner, welche oben weiter sind denn unten.

Nachdem auch Kaiser Franciscus I. im Novembr. 1764, den Churfürstl. Sächsischen wirkl. Geheimen Rath und Oberstallmeister, Herrn Heinrich Gottlieb von Lindenau in den Grafenstand erhoben, so ist so viel

aus

aus dem Abdruck des Petschafts zu ersehen, in dem Schilde keine Veränderung getroffen, sondern derselbe nur gekrönt und mit drey gekrönten Helmen, von denen der Geschlechtshelm der mittelste ist, gezieret worden. Der zur Rechten trägt einen Thurm, und der zur Linken zwey Büffelshörner, zwischen welchen zwey kreuzweis liegende Stangen zu sehen. Schildhalter sind zwey zurücksehende Löwen.

Man sagt, daß die von Lindenau eines Ursprungs mit denen von Leutsch wären. Die Aehnlichkeit der Wapen ist der Muthmaßung nicht zuwider.

484. Lindenow.

Da König im 3. Th. S. 730. der Adelshistorie eines Geschlechts von Lindenau gedenket, das in Dännemark leben, und wie dafür gehalten wird, von dem eben beschriebenen Meisnischen Geschlechte herstammen soll, so wird es den Leser nicht unlieb seyn, wann ich dieses Wapen, dessen König nicht erwähnet, aus einem alten schon oft angeführten und wohl aufbehaltenen Stammbuche, in welchem es mit folgender Unterschrift eingemahlet ist: Otto Lindenow Danus, Patavy A. D. 29. Sept. 1593 hier liefere, durch welche Unterschrift dann jene Angabe, daß ein solches Geschlecht in Dännemark sey, hinlänglich bestätiget wird. Es zeigt das Wapen einen in die Länge getheilten Schild, dessen erstes Feld von Silber und roth viermal quer getheilt ist. Im zweyten rothen Felde einen an die senkrechte Linie geschlossenen, den Rand des Schildes oben und unten berührenden, gerade stehenden braunen Lindenzweig, zur Rechten gar nicht, zur Linken drey mal geastet, und gleich unter jedem Geasteten drey kleine grüne Lindenblätter an einem langen grünen Stiel, in Form eines Kleeblatts zusammengefügt,

fügt, tragend. Auf dem Helm zwey Büffelshörner das rechte von Silber und roth, viermal quer getheilt, das linke ganz roth. Helmdecken silbern und roth.

485. Lippe von der, Grafen und Edle Herrn.

Simon VI. Graf und Edler Herr von der Lippe († 7 Dec. 1613) ist der allgemeine Stammvater aller jetzt lebenden Grafen dieses Namens. Seine Söhne stifteten drey Hauptlinien: Simon die zu Dettmold; Otto die zu Bracke welche mit Graf Ludewig Ferdinand am 21sten Febr. 1709 erloschen ist; und Philipp die zu Bückeburg.

In Joh. Piderit Chron. Lipp. Rinteln 1627, steht das Wapen gleich nach dem Titulblatte, doch ohne Tinkturen folgendermaßen: Im ersten und vierten Felde des gevierteten Schildes ist ein sechsspitziger Stern mit einer auf selbigem stehenden, einwärts gekehrten Schwalbe. Im zweyten und dritten Felde eine gefüllete fünfblätterige Rose. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Adlersflügeln die schwebende Rose. Unter dem Wapen sind nachstehende Verse gesetzt, die des Schriftstellers Sohn, Hermann Piderit verfasset.

Ecce insigne ferunt *aër*, *coelumque solumque*
Stemmatis antiqui Lippiacæque domus.
Terra rosis præsto est, properant *coelestia* stellæ
Lumina, Lippiadum conderorare genus.
Æstiferæ *volucres* glomerantur in *aëre* pennis,
Et faciunt varios garrulitate modos.
Florescat virtute genus *splendescat* honore,
Det *Sonitus* factis secula multa piis.

Spener in Hist. Insign. p. 221. giebt dieses Wapen etwas verändert an, und sagt: die Linien zu Dettmold und Bracke bedienten sich desselben. Hauptsächlich

lich versetzt er die Felder, obgleich er dabey meldet, daß sie auch auf die erst angegebene Art gefunden würden, und man darf es dem Piderit wohl zutrauen, daß er nicht ohne Ursach die Felder so wie geschehen, ordnen lassen. Indessen kann man Spenern eben so wenig abfallen, da der Rose als dem uralten Stammwapen des Hauses Lippe wohl der Vorzug gebühret, und Gabr. Bucelinus in ſtemmatogr. German. p. 150. sie ganz allein, wiewol in derselben ein fünfspitziger Stern zu sehen, ins Schild setzt. Nach Speners Beschreibung ist das erste und vierte Feld silbern, mit einer fünfblätterigen golden besaamten rothen Rose. So verstehe ich wenigstens seinen Ausdruck: Scuti quadræ prima et quarta argenteæ ſingulis roſis pentaphyllis rubeis gemmatis inſignitæ; das zweyte und dritte Feld roth, in selbigem stehet rechtsgekehrt, auf einem fünfspitzigen goldenen Stern, (den Spener auch wol mit acht Spitzen oder Strahlen gemahlet zu werden in den Zusätzen meldet) eine Schwalbe silbern und schwarz abwechselnd tingiret (ſtella cui hirundo inſiſtit ex argento et nigro variegata)

Spener p. 222. hält nicht dafür, daß dieser letzte Schild wegen Sternberg, (welches Haus mit Graf Heinrich 1399 ausgieng) sondern wegen Sualenburg geführet werde. Diese Grafschaft theilten die Grafen von der Lippe, nach dem Tode des letzten Grafen Wittekindi mit dem Bischofe zu Paderborn. Piderit hingegen sagt a. a. O. S. 243. die Grafen von Waldeck kämen von den Grafen von Schwalenberg her, hätten deshalb den Stern, doch nicht die Schwalbe im Wapen.

Auf den gekrönten Helm sind zwey Adlersflügel, der rechte silbern, der linke roth, zwischen ihnen die Rose. Helmdecken silbern und roth.

Spener setzt hinzu: andere gäben beyde Flügel silbern an, und so sind sie auch auf seiner neunten Kupfertafel bemerkt, woselbst er zugleich seiner eigenen Beschreibung zuwider, Rosen von sechs Blättern in Kupfer stechen lassen.

Trier in der Einleitung zur Wapenkunst S. 567. und Fürstens W. B. 6. Th. Grafen und Herrn, der Westphälischen Bank n. 3., bilden das Wapen, wie es Spener beschrieben, doch mit ganz silbernen Adlersflügeln ab, und beym Fürst hat vermuthlich aus Versehen die Rose des Helms keinen goldenen Saamen. Ersterer merkt an; die Dettmoldische Linie führe noch einen Mittelschild mit Eisenhütlein, wegen der Herrschaft Vianen, welche Graf Simon Heinrich, mit seiner Gemahlin Amalia, Gräfin Dohna bekommen. Als Graf Philipp einen Theil der Grafschaft Schaumburg, und mit selbigem Bückeburg erhielt, nahm er in einem Mittelschilde die Holstein - Schaumburgische Neßel in sein Wapen auf. Dieses findet sich auch auf Goldmünzen, die Graf Wilhelm zu Bückeburg, vor etwa 20 Jahren prägen lassen, auf welchen drey Helme sind, von denen der Lippesche der erste ist.

Wann Fürst im 1. Th. S. 17. n. 7., zwischen den vier Feldern noch einen rothen Pfahl mit dem goldenen Rietbergschen Adler einschiebet, und dessen Brust wiederum mit einem gevierteten Schild belegt, so ist dieses ein blos zufälliges Wapen, das Graf Simon VI. nur wenig Jahre geführet haben kann. Denn er vermählte sich 1578, mit des letzten Grafen Johann von Rietberg Tochter, Irmgard, Graf Erichs von der Hoya, Wittwe, und als diese 1584 unbeerbt starb, fiel ihr Nachlaß ihrer ins Ostfriesische Haus vermählten Schwester zu. Graf Simonis Kinder, zweyter Ehe, ließen den Pfahl nebst Adler und vierfeldrigen, die Wapen wegen Essens und Stedesdorf enthaltenden Schild

Schild aus ihren Wapen weg. Die äußern beym Fürst angebrachten beyden Helme sind die von Rietberg und Essens. Die Rosen sind unrichtig mit sechs Blättern gezeichnet.

486. Lippe, von der.

Ein altes adeliches Geschlecht der Grafschaft Lippe, s. Piderit S. 234. Es führt dasselbe im silbernen Felde zwey über einander gesetzte schwarze Turnierskragen von fünf und vier Lätzen. Auf dem Helm einen Wulst, über diesem zwey silberne Adlersflügel mit den beyden Turnierskragen dergestalt belegt, daß diese über beyde Flügel zugleich, also in der Mitte liegen und beyde berühren. Helmdecken silbern und schwarz. Münsterscher Stifts-Calender von 1784. Estors Ahnenprobe Tab. 7. Fürstens W. B. 1. Th. S. 173. n. 9. rechnet dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel und verändert das Wapenbild in zwey, unten fünf- und siebenmal gezinneten Balken. S. Johannis von der Lippe beym Harenberg in hist. dipl. Gandersh. Tab. 32. n. 20. ist ein Fallgitter von drey Stangen, die mittelste unter, die äußern über dem Querbalken. Der geschlossene, auf der linken Ecke des Schildes gesetzte Helm zeigt sechs Stäbe oder Federn über einander.

487. Lobecke.

Es waren zwey verschiedene Geschlechte dieses Namens, welche beyde ausgestorben sind. Eines gehörete zu dem Adel des Lüneburgschen Landes, und ich entlehne die Nachricht davon aus einem Pfeffingerischen Mſ. welches ich besitze, und das um so zuverläßiger ist, als dieser berühmte Gelehrte solches mit größestem Fleiß zusammengetragen. Der Erste, welcher den Namen Lobeck geführt, ist, so viel man weiß, Herr Johann

 von

von Meding gewesen, dessen Nachkommenschaft bis ins 15te Jahrhundert geblühet hat. Was selbigem zur Veränderung seines Namens bewogen, kann schwerlich ausgemachet werden, es wäre denn, daß er sich etwa von dem Orte seines Auffenthalts genannt, welches in den damaligen Zeiten nicht ungewöhnlich war. Er kömmt in Urkunden vor 1294. Sein Wapen war ein, den rechten Vorderlauf zum Fortschreiten aufhebender, sonst stehender Hirsch ohne Decke. So finden sich Siegel von 1324 mit der Umschrift: S. Gherlaci de Lobecke, auch von Johann, Clawes und Wyperd 1404.

Hingegen haben Gherlaci Vater Boldewin 1324 und 1349, desgleichen Friederich und Boldewin 1351 einen linksgekehrten Hirsch geführet. Im erst erwähnten Mſ. ist der Hirsch mit neun Enden in natürlicher brauner Farbe im goldenen Felde eingetragen; Pfeffinger bemerkt gleichwol, von den Farben könne nichts gewisses gesagt werden.

Johann und Wipert lebten noch 1417. Im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg ist ein Siegel von 1352 mit dem rechtsgehenden Hirsche.

488. Lobecke.

Das zweyte diesen Namen führende Geschlecht ist Bremischen Ursprungs gewesen, und soll von dem adelichen Geschlechte derer von Düring herstammen. Mushard gedenket seiner nicht, und nur so viel ist mir bekannt geworden, daß dasselbe sich dreyer vorwärtsgekehrter Widderköpfe zum Siegel bedienet. Einer dieses Geschlechts hat 1370 nur mit einem Widderkopf gesiegelt. Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg.

489. Loh.

Im silbernen Felde und auf dem Helm ein goldenes Kammrad zwischen zwey blauen geharnischten gegen einander

einander gekehrten Armen. Helmdecken golden, silbern und blau. Anna von Loh Erbtochter, war Cords von Bülow auf Plüsckow im Mecklenburgschen Gemahlin 1543 und muthmaßlich die letzte des Geschlechts.

Ml. abgegangener Mecklenb. Familien.

Lorch s. Hilch.

Louzow s. Lowzow.

490. Löwe von Steinfurt.

Im blauen mit kleinen goldenen Kreuzen bestreueten Felde einen stehenden silbernen Kranich. Auf dem Helm zwischen zwey blauen, mit den kleinen Kreuzen besäeten Adlersflügeln, den stehenden Kranich. Helmdecken golden und blau. Rheinländ.

Humbracht S. 58. von Hattstein 1. Th. S. 364. Estor Tab. 10. Fürstens W. B. 5. Th. S. 126. n. 6. Beym Schannat in client. Fuld. p. 22. Lewe in Steinfort, ist die Tinktur der Kreuze nicht zu erkennen.

Dieses Geschlecht, dessen Stammreihe Humbracht mit Erwin, genannt Löwe, Ritter 1311 anfängt, muß, wie es öfterer in alten Zeiten vorkommt, mehr als ein Wapen gehabt haben, denn Anna, Diedert Löwe von Steinfurt Tochter, und Emmerich von Reiffenberg Gemahlin, welche 1560 verstorben ist, soll die letzte des Stammes mit dem Löwenkopf gewesen seyn.

Löwenburg s. Münch von Münchenstein.

491. Löwenstein, genannt Randeck.

Im ersten und vierten schwarzen Felde des geviertelen Schildes einen gekrönten silbernen Löwen mit doppeltem

Schwanze. Im zweyten und dritten silbernen Felde einen rothen Balken über demselben zwey rothe Lilien, unter ihm eine. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten einen gekrüpften sitzenden Löwen gekrönt und mit unter sich geschlagenem einfachen Schwanze. Auf dem zur Linken zwey silberne mit den Wapenbildern des zweyten Feldes belegte Büffelshörner. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Rheinl.

Humbracht S. 86. v. Hattstein 1 Th. S. 370. Estors Ahnenprobe, Tab. I. Derselbe will zwar, S. 493, die Lilien zu Gartenlilien machen, an deren abgebrochenen Stielen ein in die Höhe gerichtetes und auf jeder Seite zwey herunter hangende Blätter zu befinden seyn sollen. Allein, die von ihm und andern angegebene Gestalt derselben zeigt, daß es heraldische oder französische Lilien seyn müssen.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 131. n. 11. Loewenstein ohne Zusatz giebt die Löwen im Schilde nur mit einfachen Schwänzen an; das Wapenbild des zweyten und dritten Feldes weichet von jenem gänzlich ab. Hier ist ein viermal von Gold und schwarz der Länge nach getheiltes Feld mit abwechselnden Tinkturen, und mit einem darüber gezogenen schwarzen Balken. Der Helm zur Rechten ist gekrönt, auf selbigem sitzt der Löwe mit erhobenem Schwanze. Die Büffelshörner des linken Helms sind schwarz und golden mit abwechselnden Tinkturen getheilt, und mit einem schwarzen Balken überlegt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links golden und schwarz.

Ich merke es als etwas besonders an, daß von Hattstein das vierte Feld mit Schindeln bestreuet hat, wahrscheinlich sind sie silbern, wenigstens sind es die beym Humbracht, woselbst aber nur fünfe überhaupt, als in dem rechten Oberwinkel des vierten Feldes eine, in dem linken aber vier zu sehen, von denen zwey neben,

und

und unter der letzten zwey unter einander stehen. Bey den übrigen eben benannten Schriftstellern, auch in Estors Beschreibung fehlen sie ganz.

Im Fuldaischen Stifts-Calender, unter den Ahnen, Herrn Benedicti von Zivel, ist der Schild ohne Helm. Er ist einfach, und zeigt im schwarzen mit silbernen Schindeln belegten Felde einen linksgekehrten gekrönten silbernen Löwen mit gedoppeltem Schwanze. Der Name war Levenstein zu Randeck.

Dieses Geschlecht soll mit Hans Wolf von Löwenstein, genannt Randeck und (vielleicht richtiger zu) Steinkallenfels 1664 erloschen seyn. Hattstein und Estor behaupten, Humbracht aber übergehet wider seine Gewohnheit diesen Umstand. Daß übrigens auch dieses Geschlecht mehrere Wapen und Beynamen gehabt haben müsse, bezeuget Humbracht. Er sagt: Johann von Löwenstein Ritter 1393, führte zwölf güldene Kleeblätter im Schilde, auf dem Helm den weissen sitzenden Löwen zwischen zweyen Hörnern, an deren jeden fünf goldene Kugeln; Emmerich der junge, die Steine 1451; Seyfried den Löwen mit den Steinen; († 1484) Vorher im dreyzehnten Jahrhundert, erwähnt er eines Wolframs, der die Kleeblätter geführet. Zu dessen Sohnes Wolffram Namen setzt er: genannt von Grigeshausen; Seyfrid Ritter ist genannt Wallich 1274; dessen Bruder Emerich von Löwenstein genannt, Lemelzum von Randeck Ritter 1295. Diese letztere Benennung, oder auch Lumelzum, kommt bey seinen Kindern, und Kindeskindern vor.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 103., führt noch zwey besondere Löwensteinsche Wapen an. Eines derselben Nro. 6., soll wohl dasjenige seyn, dessen Humbracht erwähnet mit den goldenen Kleeblättern, ob gleich deren weniger als zwölf im Schilde, und mehr

als zwölf vorhanden, wann man die auf dem Helm befindliche mitzählet. Es stellt im schwarzen mit goldenen Kleeblättern belegten Felde, einen linksgekehrten silbernen gekrönten Löwen mit doppeltem Schwanze; auf dem Helm aber einen gekrönten silbernen Löwen, zwischen zwey schwarzen Büffelshörnern ohne Mündung sitzend vor. Jedes Horn ist auswendig, die Länge herab mit drey goldenen Kleeblättern besetzt. Helmdecken silbern und schwarz.

Das andere Wapen Nro. 2. nennt Fürstens W. B. Brenner von Löwenstein. Ich finde diesen Ausdruck auch beym Humbracht, entweder mit andern Vornamen verbunden, als Philipps Brenner von Löwenstein gen: Randeck, oder alleine, z. B. Brenner von Löwenstein, Domherr zu Trier. Ich habe daher Ursache zu glauben, daß der Name Brenner kein Geschlechts- sondern ein Taufname sey. Der zu diesem Namen vom Fürst angegebene Schild ist von blau und Gold quer getheilt, oben geht ein silberner nicht gekrönter Löwe mit übergeschlagenem doppelten Schwanze. Das untere Feld ist ohne Bild. Auf dem Helm ist ein blauer orientalischer Spitzhut mit Hermelin aufgeschlagen, oben mit einem Knopf versehen, dessen Tinktur nicht bemerkt, und der mit fünf schwarzen Hahnenfedern besteckt ist, deren drey sich links kehren. Helmdecken silbern und blau.

492. Löwenstein, genannt Schweinsburg.

Ein alt adeliches Geschlecht in Hessen, dessen Wapen ich nur alleine beym Schannat in client. Fuld p. 122. antreffen können, der Wernheri schon vom Jahr 1311 gedenkt, und den Namen Lewenstein gen: Schwinsberg schreibt. Das Wapen ist ein von Silber und roth, schräglinks mit vier rothen Zinnen getheilter

ter Schild. Auf dem Helm sind zwey Adlersflügel, von Silber und roth, der rechte schrägrechts, der linke schräglinks getheilt, jeder mit zwey in das Rothe hineingehenden gestürzten silbernen Zinnen.

493. Lowzow, Lauzow, Louzow.

S. Hans Lutzove 1388. beym Westphal Tom. IV. Tab. 19. n. 61. ist ein vollständiger stehender Hirsch; allein jetzt führt dieses Geschlecht im silbernen Felde einen rothen durchgehauenen Hirsch, dessen untern Hälfte fehlt. Auf dem gekrönten Helm ist der Hirsch wachsend. Helmdecken silbern und roth. Mecklenb. von Behr p. 1627. Fürstens W. B. 5. Th. S. 154. n. 8. Loutzou, kehrt sowol Wapenbild als Helmschmuck links, in Petschaften stehen beyde rechts.

494. Lübberstorff.

Im rothen Felde einen aufrechtstehenden, oben und unten gekrümmeten Haken oder doppelten Wiederhaken. Auf dem Helm zwey goldene zweyzinkigte Gabeln, die Spitzen aufwärtskehrend, zwischen drey silbernen Strausfedern stehend. Helmdecken silbern und roth.

Dieses im Mecklenburgschen ehedem blühende Geschlecht, von welchen Wilcke schon 1288 vorkommt, ist mit dem Königl. Dänischen Landrath, Ludewig Christoph von Lübberstorff zu Glückstadt, am 15ten Sept. 1759 ausgestorben.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

495. Lucka.

Joh. Richter J. V. L. machte sich im Mecklenburgschen ansäßig, ward geadelt, und empfieng den Namen Lucka. Sein Enkel Adam von Lucka † vor 1610, als

der

der letzte des Geschlechts, welches mit denen zwey Schlesischen Familien von Luck nicht verwechselt werden darf. Das Wapen des Geschlechts von Lucka, bestand aus drey aus den Boden des Schildes an Stengeln neben einander hervorkommenden Rosen, über selbigem schwebte ein gestürzter Mond, und über diesem ein Stern im blauen Felde. Auf dem Helm zwischen Büffelshörnern die drey Rosen.

Lüh s. Schulte.

496. Lühe, von der.

Im silbernen Felde einen blauen gemauerten vorwärtsgekehrten hohen Thurm, der auf dem von beyden Seiten in die Höhe laufenden Dache mit fünf Schornsteinen versehen, oder oben fünfmal gezinnet ist. Der Thurm hat einen großen gewölbten Eingang, an welchem die Steine rings umher silbern sind, auch drey gewölbte Fenster in einer Reihe, von denen das mittelste über dem Eingang etwas höher stehet als die zu den Seiten. Auf dem gekrönten Helm hält eine wachsende blau bekleidete Jungfrau, gekrönt und mit fliegendem Haar und bloßen Armen, mit beyden vor sich gekehrten Händen einen goldenen Kranz. Helmdecken silbern und blau. Diese Beschreibung ist von einem in Farben gemahlten attestirten Wapen genommen. Mecklenb.

Heidenricus und Otto de Lü lebten 1301, s. von Behr p. 1631.

Ein Petschaft hatte statt fünf Zinnen, deren sieben. Fürstens W. B. 1. Th. S. 169. n. 7., rechnet dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel, und hat statt des Thurms eine schrägrechte, oben viermal gezinnete Mauer von vier Steinen. Auf dem Helm einen Wulst, und statt der Krone auf dem Haupte der Jungfrau einen

einen Kranz. Dasselbe 5. Th. S. 153. n. 8. Mecklenb. Adel, kommt obiger Beschreibung etwas näher, nur daß kein Dach am Thurme zu sehen, sondern blos das vorwärts gekehrte Gemäure. Ausser der großen Oeffnung zum Eingange, sind noch zwey derselben etwas kleinere gezeichnet, über jeder letztern ein, und ganz oben im Thurm drey Fenster, die einander völlig gleich sind.

497. Lüneburg.

Einen quergetheilten Schild: im obern goldenen, mit rothen Herzen bestreueten Felde, einen aufwachsenden blauen Löwen. Das untere rothe Feld ist ohne Bild. Auf dem gekrönten Helm stehet zwischen zwey von Silber und roth übereck getheilten Büffelshörnern eine gekrönte rothe Säule. Wapen am Altar des Chors zu Ebstorff, auch in dasigen Kreuzgangs-Fenstern. Auf Schelen Duc. Luneb, Tab., sind die Hörner ganz roth, die Säule ist golden, und mit drey Pfauenfedern besteckt. Helmdecken golden und roth. Dieses Geschlecht stammt aus einer ungleichen Ehe, Herzog Friedrichs zu Braunschw. Lüneburg her, und ist seit etwa 150 Jahren im Lüneburgschen begütert.

Lünen s. Mohr.

498. Lütter.

Dieses Wapen beschreibe ich aus der Nachricht, die Herr Erhard Georg von und zu Lütter und Loßhausen, der Letzte dieses alten Heßischen Geschlechts, selbst aufgesetzet hat, und in Estors Ahnenprobe, S. 112. u. f. zu finden ist. Hier folgt sie:

Das

Das Lütterische Wapen ist sowol im fürstlichem Saal zu Rotenburg, als in Helmers Wapenbuch Part. I. Bl. 139, unrichtig gemahlt, gestellt und vorgebildet: Denn das Zeichen im Schild und auf dem Helm muß keine Siechel oder Falx seyn, wie Spener irrig angegeben hat, sondern es ist dasselbe eine Heppe, Kneip oder rebmesser, so muß auch die Heppe nach der rechten Seite des Schildes hin rechts gestellt, und auf dem Helm nur die roth überschlagene Helmdecke und kein Bund seyn, und die drey Federn auf der Heppe des Helms müssen nicht von drey unterschiedenen Farben, sondern alle drey schwarz seyn. Vermöge alter gewürkter Tapeten und anderer bewährten Urkunden. Deswegen meine Vorfahren das zu Rotenburg und in Wapenbüchern falsch und unrichtig vorgestellte Lütterische Wapen bey darüber entstandenen Processen niemals erkennet haben. Mithin werden sothane, wie ingleichen das zu Stift Kauffungen neuerlich ohne mein Vorwissen und Angeben gemahlte Lütterische Wapen auch von mir mit Grund und größtem Fug für ganz unrichtig und falsch gehalten.

Das richtig befundene Wapen ist also folgendes: Im rothen Felde ein rechtsgekehrtes aufrechtsgestelltes silbernes Rebenmesser, Heppe oder Kneip, mit goldenem Stiele. Auf dem Helm wird die rothe Helmdecke etwas übergeschlagen, und über selbiger stehet die im Schilde befindliche Heppe nur hier mit drey schwarzen Strausfedern besteckt. Helmdecken golden und roth. So weit Herr von Lütter.

Diese Beschreibung bestärket ein Stammbuch mit Unterschrift: Hannß Reynnhardt von Lütter 1598, und Estors Ahnenprobe Tab. II. Die Mängel, welche in Fürstens (oder Helmers) W. B. 1. Th. S. 139. n. 6. angetroffen werden, hat Herr von Lütter oben selbst

selbst angezeiget. Ich führe nur noch an, daß Schannat in client. Fuld. p. 122. sich derselben theilhaftig gemacht, und daß an beyden Orten die Heppe links-gekehrt nnd die Strausfedern silbern, roth und golden sind. Herr von Lütter erkläret auch die hinzugefügte Benennung: Lüder, unrichtig.

Ob von diesem Geschlechte noch jemand am Leben, kann ich nicht angeben. Da Herr E. G. v. Lütter, der bereits am 16ten Juny 1716 als Burgmann zu Friedberg aufgenommen worden, der letzte war, so ist wohl zu glauben, daß er den Stamm bereits beschlossen habe.

499. Lützow.

Im goldenen Felde eine schrägrechts liegende schwarze Leiter mit vier Sprossen. Jeder Leiterbalken hat oben eine rechtsgekehrte kleine Krümmung zum Anlehnen. Auf dem gekrönten Helm ist eine niedrige rothe, oben dreymal gezinnete Mauer, über derselben ein Pfauenwedel, der an jeder Seite, oben sowol als unten, mit einer silbernen an einem grünen Stiel sich neigenden Rose besetzt ist. Helmdecken golden und roth.

So finde ich das Wapen dieses mit dem Erblandmarschall-Amte des Herzogthums Schwerin begabten Geschlechts auf einem Stammbaume und auf Petschaften.

Ein vermehrtes freyherrliches Wapen habe ich nur im Petschafte gesehen. Im Mittelschilde eine gerade in die Höhe stehende, oben etwas schmaler werdende Leiter von vier Sprossen. Im ersten und vierten Felde des adel. Lützowsche Wapen. Im zweyten und dritten ein Kammrad mit 8 Zacken. Zwey Helme mit Wulsten; auf dem zur Rechten das adelich Lützowsche Helmkleinod, doch schienen die Blumen keine Rosen,

sen, sondern Tulipanen oder Nelken seyn zu sollen. Auf dem Helm zur Linken einen Brackenkopf zwischen zwey Adlersflügeln.

Sonst sind beym Westphal Tom IV. Tab. 19. n. 57. und 61. zwey Siegel dieses Namens beygebracht. Das erste derselben gehöret ohnstreitig hieher mit der Umschrift: S. Luderi Lutzove von 1367, ist eine gerade in die Höhe stehende Leiter von vier Sprossen. Das andere scheinet dem Geschlechte von Lowzow anzugehören, und ist von 1388, mit einem stehenden Hirsch und der Umschrift: S. Hans Lutzove.

500. Lyzen, Lietzen.

Micrälius im alten Pommerlande, S. 5*0, beschreibt dieses Wapen also: Auf einem liegenden Mond im blauen Felde zweene gelbe Pfeile und drüber einen gelben Stern. Auf dem Helm über einen gelben Stern drey Strausfedern.

In dem Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien fehlen diesem Wapen die Tinkturen. Der Mond wird hier mit Gesicht gebildet, über demselben schwebend zwischen zweyen auf ihm schräg gerichteten Pfeilen, ein Stern. Auf dem Helm ruhet ein mit drey Straussedern besteckter Stern. Helmdecken sind an beyden Orten nicht bemerkt.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 170. n. 2. Lietzen hat einen silbernen Mond mit Gesichte, das die Pfeile berühren. Die drey Strausfedern, welche zusammen auf der obersten Spitze des auf dem Helm befindlichen Sterns stehen, sollen silbern seyn. Helmdecken silbern und blau. Theodoricus de Lyzen kommt im Jahr 1275 vor. Im Mecklenburgschen findet sich dieses Geschlecht nicht mehr, ob in Pommern ist mir unbekannt.

501. Machenheimer oder Mauchenheimer von Zweybrücken.

Im blauen Felde drey silberne Hufeisen, deren Haken sich auswärts kehren. Auf dem Helm zwey blaue Büffelshörner, jedes in der Mitte mit einem solchen Hufeisen überzogen, ein drittes Hufeisen ruhet zwischen beyden Hörnern auf dem Helm. Helmdecken silbern und blau. Humbracht, S. 219, fängt die Stammreihe mit Simon Machenheimer von Zweybrücken 1382 an, und führet sie bis 1574 fort. Rheinl.

502. Machewitz.

Einen dreymal quer getheilten Schild, dessen unterer Theil schwarz. Auf dem Helm einen orientalischen Spitzhut dreymal quer getheilt, oben mit sechs Straußfedern besteckt, und unten über dem in der Mitte sich theilenden Ueberschlag durch eine Krone durchgesteckt; soll man an einem, wahrscheinlich um 1557 errichteten Epitaphio in der Kirche zu Wählitz im Amte Weißenfels, besage einer mir zugekommenen Nachricht von 1726 antreffen.

Fürstens W. B. 1, Th. S. 158. n. 5. welches dieses Geschlecht zum Meißnischen Adel zählet, giebt die dort fehlende Tinkturen an. Das Feld ist nebst dem Spitzhute von roth, Silber und schwarz quer getheilt. Letzterer ist oben mit einem goldenen Knopf und dieser mit sechs Straußfedern besetzt, von denen die beyden obern roth, mittelsten schwarz, untersten oder äußern aber silbern sind. Die Krone, durch welche der Hut gezogen worden, steht gerade über dessen Hermelin-Ueberschlag. Helmdecken silbern, roth und schwarz. Dieses Geschlecht ist von dem Meißnischen, von Maschwitz, und Schlesischen von Maschkwitz, wol zu unterscheiden, und vermuthlich ausgegangen.

Von Hattstein giebt einer Familie von Machwitz Franken zum Vaterlande, weil aber das Wapen fehlt, so kann ich nicht sagen, ob es dieses nämliche Geschlecht seyn soll.

503. Magnus oder Arleben, Magnus genannt.

Sinapius, S. 625. beschreibt das Wapen also: Im weißen Schilde drey schwarze Sägeisen, oder nach anderer Meynung drey Heber, wie die zu Hebung der Wagen und dergleichen Lasten zu gebrauchen, denn also sehen sie aus, wiewol keine Corde daran zu spüren. Diese Sägeisen oder Heber liegen gegen der Linken erhaben in ihrer Gleiche über einander. Auf dem gekrönten Helme einen Blumenstengel, an dessen Spitze ein grünes Blättlein in Form eines über sich gekehrten Herzleins. Diesem folgen auf beyden Seiten herunterwärts zwey gelbe Blumen, nur ein klein wenig aufgethan, und weiter herunter über der Crone auf beyden Seiten zwey grüne Blättlein einerley Gestalt mit dem Obersten. Die Helmdecken weiß und schwarz. So weit Sinapius.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 66. n. 4. liefert das Wapen mit Hinweglassung des Namens Magnus, das Wapenbild sieht drey mit dem Ringe oben, dem zackigten Theile rechts, den Haken aber links gekehrten schrägrechts über einander (dieses ist eben das, was Sinapius durch gegen der Linken erhaben in ihrer Gleiche über einander undeutlich ausdrückt) liegenden zusammengeschlagenen Kesselhaken, wenigstens meiner Meynung nach, weit ähnlicher als einer Handsäge oder einer Wagenwinde, wie ich denn auch auf einem Petschafte drey Kesselhaken mit ihren Ringen deutlich ausgedruckt gefunden habe. Aus dem gekrönten Helm kommt ein dünner Zweig auf, der an fünf Stengeln

zwischen

zwischen drey runden oben spitz zugehenden Blättern zwey goldene, denen nicht ganz offenen Tulipanen oder Gartenlilien nicht unähnliche Blumen zeiget.

Das eigentliche Vaterland dieses jetzt Schlesischen Geschlechts, soll, wie Sinapius anzeigt, Holstein, und der Familien-Name Magnus seyn.

Hans von Axleben, Magnus genannt, lebte 1444.

504. Malsburg, von der.

Letzners Corb. Chronik, S. 120, zeigt einen quergetheilten Schild, oben mit einem gehenden gekrönten Löwen, unten mit drey Rosen. Auf dem Helm ein gekröntes Teufelshaupt mit spitzen Ohren zwischen zwey ausgestreckten Menschen-Armen. Die Farben fehlen.

Nach einer alten Zeichnung in Farben ist das obere Feld des quergetheilten Schildes golden, der gehende rothe Löwe golden gekrönet; das untere Feld blau, die Rosen sind silbern, fünfblätterig und mit goldenen Saamen. Das auf dem gekrönten Helm befindliche golden gekrönte Teufelshaupt ist vorwärts gekehrt, die Krone mit einem liegenden goldenen Mond mit Gesichte dergestalt besetzt, daß dessen Hörner gleich Ochsenhörnern stark gekrümmet sind, die ausgestreckten Menschen-Arme, welche aus dem Helm hervorkommen und das Teufelshaupt beseiten, sind schräg auswärts gekehrt, zeigen das Inwendige der Hände, sind roth bekleidet, in der Mitte derselben jeder viermal in die Länge helmförmig durchschnitten. Helmdecken roth, silbern und blau. In einem Stammbaume war dem Löwen ein doppelter Schwanz gegeben, die Rosen sechsblätterig und roth, welches ich jedoch unrichtig halte, das Teufelshaupt, welches hier einen rothen spitz zugehenden Leib hatte, führte über der Krone zwey schwarze Widderhörner, die Menschen-Arme waren blau bekleidet, die

 Helm-

Helmdecken, deren Tinktur ich der obigen vorziehe, rechts golden und roth, links silbern und blau.

Dieses alte Heßische Geschlecht führet das Erbschenkenamt des Stifts Corvey zufolge Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 813 der 5ten Aufl.

505. Maltitz.

Einen von schwarz und Silber achtmal quergetheilten Schild. Auf dem Helm über einem Wulst einen fünfmal schwarz und Silber in die Länge getheilten Köcher, mit einer breiten rothen Einfassung, aus welchem acht sich krümmende schwarze Hahnenfedern hervorkommen. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum; Fürstens W. B. 1. Th. S. 152. n. 5. Albinus S. 66., will über dem Wulst acht schwarze Hahnenfedern gesetzt wissen, welche mit einem rothen Balken quer überlegt seyn sollen; Sinapius S. 627. theilt den Schild neunmal von Silber und schwarz, und ein Stammbaum zehnmal: hingegen habe ich auf einer Zeichnung drey silberne Balken im schwarzen Felde, oder ein siebenmal schwarz und silbern getheiltes Feld gefunden. Auf dem Helm neigten sich sechs rothe Fahnen, zu den Seiten, die oben eine silberne, unten eine schwarze Einfassung hatten, die dritte und sechste an rothen, die übrigen an schwarzen Stangen.

Otto de Maltitz lebte 1342. Meißnisch auch Schlesisch.

Es ist sowol wegen Aehnlichkeit des Namens als des Wapens zu glauben, daß dieses Geschlecht mit dem von Miltitz einerley Ursprungs sey, s. Miltitz.

Maltzahn s. Moltzahn.

506. Mandelslohe.

Im blauen Felde ein quer und mit der Mündung rechts gelegtes Jagdhorn, welches ich bisweilen nur acht

mehrmals

mehrmals aber eilf oder dreyzehnmal von Silber und roth gewunden bemerkt habe. Nicht selten ist eine silberne, einmal über sich geschlungene Schnur an selbigem befestiget. Auf dem Helm liegt das Jagdhorn ohne Schnur mit einem Pfauenwedel, der auch öfters weggelassen ist, besteckt, dieser mit einem Todtenkopf belegt, der von zwey Degen mit goldenen Gefäßen durch beyde Augenhölen kreuzweis durchstochen wird. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum; Petschaft; Harlingisches Epitaph. zu Oldenburg 1598.

An denen in der Klosterkirche zu St. Michaelis in Lüneburg befindlichen Epitaphiis von 1555, 1571 und 1586 liegt der kreuzweis durchstochene Todtenkopf auf dem Helm, ist mit einem Pfauenwedel besteckt, und dieser hinwiederum mit dem Jagdhorn quer belegt.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 181. n. 10. sind die Helmdecken silbern und roth. Auf einem Stammbaum ein zwölfmal golden und roth gewundenes Horn, mit einer golden und schwarz gewundenen Schnur, der Helm ohne Pfauenwedel, und goldene und blaue Helmdecken.

Mushard, S. 387, hat im rothen Felde ein von Gold und roth 13mal gestreiftes Horn ohne Schnur. Ueber dem Helm einen Wulst, der mit einer goldenen Säule besetzt ist, unten mit dem Horn, und gleich über diesem mit einem Menschenkopf überlegt, dessen Augen kreuzweis durchstochen sind.

Auf einer Zeichnung in Farben, habe ich auch ein schwarzes Feld, mit einem eilfmal roth und silbern gewundenen Horne gesehen. Die Schnur war golden. Auf dem Helm ein solches Horn, dessen Schnur dem im Brustbilde vorhandenen Todten, mit kreuzweis durchstochenen Augen, um den Hals geschlungen war, über selbigem war ein Pfauenwedel mit einem

 nicht

nicht durchstochenen Todtenkopfe belegt. Dieses alte Geschlecht ist in Ober- und Niedersachsen begütert, doch im Bremischen, so viel mir bekannt, jetzt nicht mehr ansäßig. Westphal. in mon. ined. Tom. IV. Tab. 20. n. 75. hat ein Siegel vom Jahr 1436 mit danebenstehenden Buchstaben C. M. (Christoph Mandelslo) welches ein zehnmal silbern und roth gestreiftes Jagdhorn, und Harenberg in Hist. Dipl. Gandersh. Tab. 33. n. 2., eben ein solches Jagdhorn geliefert, nur daß an diesem die Streifen nicht gewunden sind, sondern pfahlweise herunter laufen.

Mangern s. Seemann.

507. Mansbach.

Einen von Silber und roth geständerten Schild. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten Rumpf mit purpurfarbnem Gesichte, eine runde rothe Mütze tragend, die auf der sich zeigenden Seite, mit drey kleinen silbernen Rosen neben einander belegt ist. Der Körper des Rumpfs ist eben so geständert wie der Schild. Helmdecken silbern und roth. Heßisch. Estors Ahnen Pr. Tab. VIII. Petschaft. Schannat in client Fuld. p. 129. giebt dem vorwärtsgekehrten Rumpfe, der kein Mohr ist, eine spitze, nach der Rechten sich kehrende rothe Mütze mit silbernem nach der Rechten spitz zugehendem Ueberschlag. Manspach 1454.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 142. n. 1. kehrt den nicht purpurfärbigen Rumpf etwas links. Er ist bärtig, die Mütze schwarz mit breitem Ueberschlag.

Ein Petschaft zeigte den Rumpf in der gewöhnlichen Stellung, nämlich vorwärts sehend.

508. Mant von Limbach.

Im rothen Felde acht an einem Ring in der Mitte des Schildes zusammenlaufende goldene Lilienstäbe. Helm: zwey rothe Adlersflügel, jeder mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken golden und roth. Humbracht S. 240. fängt die Stammreihe mit Friedrichen von Limbach an, der schon 1377 todt war. Bey seinem Sohne, Hermann von Limbach, setzt er (genannt Herr Mant) und dieses Nachkommen benennt er alle Mant von Limbach; es ist mir daher glaublich, daß dieser Zusatz des Geschlechtsnamen von jenem Taufnamen herzuleiten sey. Ohne daß Humbracht den gänzlichen Abgang dieses Niederrheinländischen Geschlechts ausdrücklich angezeigt hätte, hört die Geschlechtsfolge mit Thomas Mant von Limbach 1557 auf.

509. Marck, von der.

Im goldenen Felde einen von roth und Silber in drey Reihen geschachteten Balken. Auf dem gekrönten Helm einen goldenen Adlersflug, jeden Flügel mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und roth. Niederrheinl. Von Steinen Westphäl. Gesch. 1. Th. Tab. 14. n. 2.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 121. n. 3. woselbst aber die Flügel in Büffelshörner ohne Mündung verwandelt sind, das rechte von roth und Silber siebenmal quer getheilt mit abwechselnden Tinkturen, das linke ganz golden. Helmdecken rechts golden und roth. links silbern und roth.

510. Marenholtz, Marenholte.

In einem von roth und schwarz quergetheilten Felde eine vierblätterige gefüllete silberne Rose. Der gekrönte

auch wol mit einem Wulst besetzte Helm ist mit Federn besteckt; auf alten Siegeln von 1330, 1340, 1386, 1391 sind deren sieben, auf einem einzigen von 1399 sechse.

Ein altes um 164 - gemahltes Wapen zeigt sieben Strausfedern, von denen die erste und siebente silbern; die zweyte, vierte und sechste roth; die dritte und fünfte schwarz sind. Ein anderes neun solcher Federn, die erste, zweyte, achte und neunte silbern; dritte, fünfte und siebente roth; vierte und sechste schwarz. Endlich noch ein anderes fünf wechselsweise roth und schwarze Strausfedern.

Ein Stammbaum drey Strausfedern wechselsweise roth und schwarz, und die Gladebeckschen Ahnentafel über einem Wulst, wechselsweise silbern und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 169. n. 3. das dies Geschlecht zum Sächsischen Adel rechnet, und die Gladebecksche Ahnentafel, zeichnen eine sechsblätterige Rose, von den drey Strausfedern sind die äußern silbern, und diese werden auf jeder Seite von zwey in die Höhe stehenden silbernen spitzen Blättern beseitet.

Die Helmdecken sind roth und schwarz. Lüneburgisch.

511. Marschalck.

Köhler in der Nachricht von Braunschweig-Lüneburgschen Erblandhofämtern sagt zwar S. 70. u. f. nicht ausdrücklich, daß dieses Geschlecht in ältern Zeiten Bachtenbrock geheißen. Es läßt sich aber aus der Folge schließen, da er behauptet: Mushard und Pfeffinger verwechselten die Geschlechter Cranenburg, Marschall und Bachtenbrock mit einander, von denen erstern beyde ausgestorben wären. Die von Bachtenbrocke hätten nach Abgang derer von Cranenburg das Erbmar-

Erbmarschallamt im Bremischen überkommen, sich aber gleichwol noch zu des Erzbischofs Johann Rhoden († 1511) Zeiten, nicht nach dem Erbamt, sondern mit dem Geschlechtsnamen genannt, daher müßten sie nothwendig ein von jenen beyden abgesondertes Geschlecht ausmachen. Und gleich darauf sagt er: Segebode Marschalck, sey Dienstags nach OO. SS. 1566 beliehen worden, mit dem Hofe zu Cranenburg, wie er und seine Voreltern das Marschalkamt und das Haus Cranenburg, von den Fürfahren am Erzstifte Bremen zur Lehen getragen hätten.

Die von Marschalk führen: im silbernen Felde drey blaue Spitzen. Auf dem Helm einen Wulst, über diesem zwey übereck Silber und blau getheilte Büffelshörner, welche an der auswendigen Seite am silbernen Theile des Horns mit drey kleinen Pfauenfedern, am blauen Theile hingegen mit drey Feuerflammen besetzt sind. Helmdecken silbern und blau.

So ist dies Wapen in **Mushards** Brem= und Verdenschen Rittersaal S. 388. Auf einem Petschafte fand ich die Hörner von blau und Silber übereck getheilt, am blauen Theile mit den Feuerflammen, am silbernen Theile mit den Pfauenfedern besetzt.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 184. n. 8., welches dies Geschlecht zum Braunschweigschen Adel zählet, hat die Hörner von Silber und blau quer getheilt, die Feuerflammen sind oben am rechten, und unten am linken, die Pfauenfedern oben am linken und unten am rechten Horne.

512. Marschall von Biberbach.

In Matth. a Bappenhaim tr. de familia Domin. de Calatin Cap. 69. ist das Wapen: drey Biber über einander mit ausstehendem Zahn. Daß auf dem Helm

 eine

eine gekrönte Mohrin, vielmehr deren Brustbild gesetzt werden müsse, ersehe ich l. c. cap. 70., woselbst auch gesagt wird: Hiltprand, letzter Marschall von Rechberg, welche von denen Calatinis abstammeten, habe mit einem von Biberbach, die Herrschaft dieses Namens an sich gebracht. Diese Herrschaft in Schwaben hatte vorzeiten eigene Herren, als aber dieser Stamm im 13ten Jahrhundert ausgieng, kam sie an die Marschalle von Calatin, von denen eine Linie den Namen Marschall von Biberbach angenommen. Mir ist nicht glaublich, daß der Umstand aus jener Nachricht, welche Hiltprandum zum letzten seines Geschlechts macht, richtig sey, weil sonst mit ihm die Marschälle von Biberbach entstanden, und zugleich ausgestorben seyn müßten.

513. Marschall von Biberstein.

Ein über den silbernen Schild gezogenes rothes Netz, oder: ein silbernes Feld mit rothem engen Gegitter. Auf dem Helm über einem Wulst zwischen zwey silbernen Büffelshörnern, einen aufwachsenden purpurfarbnen Palmbaum. Helmdecken silbern und roth. Halberst. Stifts-Calender. Sinapius irret gewis, wann er S. 629 zu diesem Wapen den Namen Marschall und Berbisdorff setzt.

Spener in Theoria Insign. p. 194. not δ. sagt: aus dem Wulst wüchsen zwey silberne Büffelshörner, und zwischen diesen ein kleiner rother Stab auf, mit schwarzen Hahnenfedern besteckt, doch zeigt das von ihm angeführte Fürstens W. B. 1. Th. S. 155. n 8., statt des Palmbaumes einen dünnen rothen Schaft, aus welchem oben sechs zu den Seiten sich neigende schwarze Hahnenfedern hervor kommen. Auf verschiedenen Petschaften neben Unterschriften von 1669, war die Zahl der Federn ungewis, bisweilen 3, 4,

auch

auch 6, mit oder ohne Schaft. Auf einem neuern, statt des Wulstes eine Krone, und die Hörner schienen quer getheilt zu seyn. Meisnisch.

Marschall von Calatin s. Marschall von Pappenheim.

514. Marschall von Dornsperg.

Vier Balken, der obere viermal, die beyden mittelsten dreymal, und der unterste zweymal, doch alle nur allein oben gezinnet. Matth. a Bappenhaim l. c. cap. 39. Derselbe cap. 58. sagt: Sigfrid, welcher 1077 das Bisthum Augspurg überkommen, sey ein Graf von Dornsperg gewesen, welche von denen Calatinis und Marescalcis (von Pappenheim) abstammeten, und in Addit. brev. bemerkt er, Achatii Marschall von Pappenheim, († 22 Sept. 1538) Gemahlin sey Veronica von Dornsperg gewesen, welches Geschlecht das Erbmarschallamt des Stifts Augspurg bekleidete. Von diesem Geschlecht war damals (1554) nur noch einer am Leben, Wolfgang Marschall von Dornsperg, der letzte desselben.

Vielleicht war dieses Geschlecht mit dem von Oberndorff einerley Ursprungs. Ich muthmaße dieses aus der Aehnlichkeit der Wapen und des Erbamts, denn auch die von Oberndorff waren Erbmarschälle des Stifts Augspurg. Sie sind ausgestorben. Spener p. 731.

515. Marschall von Ebnet.

Einen von Silber und blau achtmal quer gestreiften, und mit einem schräglinken wellenweise gezogenen rothen Bal-

Balken überzogenen Schild. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines rothen linksgekehrten Einhorns, mit silbernem gewundenem Horn. Helmdecken silbern und roth. von Hattstein 2. Th. S. 211. Fürstens W. B. 1. Th. S. 103. n 9. Fränkisch.

So wie hier, nur daß der Schild sechsmal blau und silbern getheilt, dann überzogen, auch das Horn roth ist. Stammbuch mit Unterschrift: Michel Marschalck von Ebnet 1597.

Den Schild achtmal Silber und blau quer getheilt, mit überzogenem rothen, wellenweise gezogenen, doch schrägrechten Balken, das Einhorn rechts aufwachsend, und mit rothem Horn. Stammbuch mit Unterschriften: Christoph Wilhelm, und Vaitt Ullerich, Marschalck von Ebnet 1603.

Auch auf einem Stammbaum fand ich das Horn roth. Es ist also glaublich, daß die von Hattstein bemerkte silberne Tinktur des Horns irrig, und vielleicht aus Fürstens W. B. genommen sey, das öfters in den Tinkturen fehlt.

Dieses Geschlecht, welches das Untermarschallamt des Stifts Bamberg bekleidete, ist 1728 ausgestorben, s. Büschings Erdbeschreibung 3. Th. 2. B. S. 1820. der 5ten Auflage.

516. Marschall von Gotmanshausen.

Erbmarschälle in Thüringen.

Im silbernen Felde zwey mit den Spitzen gerade in die Höhe gekehrte rothe Scheeren, die gewöhnlich als Tuchscheeren benannt und gezeichnet, aber nicht ohne Grund vor Stall- oder solche Scheeren gehalten werden, deren man sich zum Putzen der Pferde bedienet. Diese Muthmaßung erhält dadurch einiges Gewicht, daß

daß die erste Sylbe des Marschallschen Namens nach alter deutscher Mundart ein Pferd bedeutet. Auf dem gekrönten Helm zwey übereck silbern und roth getheilte Büffelshörner, jedes an der auswendigen Seite, die Länge herab mit vier kleinen unterwärts gekehrten Fahnen, dergestalt besteckt, daß die erste aus der Mündung hervorkommt. Die zur Rechten sind wechselsweise roth und silbern, die zur Linken silbern und roth. Jede Stange hat die Tinktur ihrer Fahne. Helmdecken silbern und roth. Zeichnung aus der Familie.

Auf zwey Stammbäumen habe ich die Hörner von roth und Silber übereck getheilt, die Fahnen, deren keine in den Mündungen der Hörner steckte, auf dem einen alle roth, und auf dem andern alle silbern gesehen. Albinus, S. 63, hat silberne und rothe Fahnen. Er nennt dieses Geschlecht von Ebersberg. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 144. n. 6. hat die Hörner von roth und Silber, so wie die Fahnen von Silber und roth quer getheilt. Aus dem gleich folgenden Kaiserlichen Gnadenbriefe wird es sichtbar, daß die beym Spener in Theor. Insign. auf der Kupfertafel angegebene schrägrechte Stellung der Tuchscheeren, welcher auch die bisherige Gewohnheit widerspricht, unrichtig sey. Ob die Verschiedenheit der Tinkturen der Fahnen und deren Stangen im adlichen und gräflichen Wapen richtig sey, oder ob ersteres nach letzterm geändert werden müsse, kann ich nicht behaupten. Thüringisch.

517. Marschall, Grafen.

Kaiser Franciscus I. erhob sub dato Wien d. 5ten Julii 1760, den zu dem vorstehenden Geschlecht der Erbmarschälle in Thüringen gehörenden Herrn Ernst Dieterich von Marschall, der als Kaiserl. Generalfeldmarschall verstorben ist, in des H. R. R. Grafenstand,

und

und bekräftigte und vermehrte sein Wapen folgendermaßen, als:

Einen quartirten Schild, in deßen 1sten und 4ten rothen Feld ein weiß oder silberfarber oben gezinnter mit einem Thor und zweyen Fenstern versehener Thurn, in den 2ten und 3ten gelb oder goldenen Feld aber ein ausgespreitzter, rechts sehend einfacher schwartzer Adler mit ausgeschlagener rothen Zung zu sehen.

In Mitte gedachten Schilds befindet sich noch ein kleiner weiß oder silbener Hertz Schild, in welchem zwey rothe aufwärts gerichte Tuch Schreeren sich befinden. Den gantzen Schild bedecket eine mit Neun Perlen und Edelgesteinen gezierte Gräfliche Cron, hinter welcher ein blau angelofener, mit einem offenen roth gefütterten, gold gecrönten, mit goldenen Kleinod, auch vorderen roth und silbern, hintern aber schwarz und goldenen herabhangenden Helm-Decken gezierten Turniers Helm versehener Harnisch hervorwachset, dessen erhobener rechter Arm einen blancken Degen mit einem goldenen Gefäß führet, der lincke hingegen den Haupt Schild haltet. Aus der goldenen Cron entspringen zwey mit denen Mundlöchern auswärts gekehrte Püfelshörner, deren das vordere oben mit Silber und unten mit roth, das Hintere aber oben mit roth und unten mit Silber abgewechselt, und an deren jeden sich vier halb roth und halb weiße Fähnlein mit rothen Stangen zeigen, zwischen welchen Püfelshörnern der im Schild schon beschriebene weiße Thurn, und über solchen der schwartze Adler abermalen erscheinet rc. Aus einer Abschrift des Kaiserl. Gnadenbriefes.

Die bey selbiger befindliche Zeichnung stellete dar: Im ersten und vierten rothen Felde einen silbernen oben dreymal gezinneten Thurm, der in der rechten Ober- und linken Unterecke eine Fensteröfnung, unten aber eine gewölbte Thüröfnung hat. Im zweyten und dritten goldenen

goldenen Felde einen schwarzen Adler. Im silbernen Mittelschilde die zwey aufrechts und mit den Spitzen in die Höhe gestellte rothe Tuchscheeren. Den mit einer gräflichen Krone bedeckten Schild zieret ein hinter demselben aufwachsender blauer Harnisch, dessen rechter Arm einen bloßen Degen mit goldenem Gefäß in die Höhe, der linke aber den Schild hält. Der auf selbigem befindliche Helm ist gekrönt und trägt zwey übereck von Silber und roth getheilte Büffelshörner, welche von kleinen roth und Silber quer getheilten Fahnen dergestalt besetzt sind, daß an der auswendigen Seite eines jeden Horns vier derselben an quer befestigten rothen Stangen niederwärts hangen. Zwischen den Hörnen ist ein Thurm, wie im ersten und vierten Felde, mit einem, dem Wapenbilde des zweyten und dritten Feldes ähnlichen Adler besetzt. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz.

An dem in der Domkirche zu Naumburg besagten Feldmarschall Grafen Marschall errichteten Monument ist das Wapen hier beschriebenermaßen zu sehen.

518. Marschall genannt Greiff.

Einen von Silber und roth dreymal quer getheilten Schild mit abgewechselten Tinkturen. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, wie der Schild getheilt. Helmdecken silbern und roth. Hattstein 2. Th. S. 45. des Suppl. Fürstens W. B. 5. Th. S. 139. n. 7., läßt auf dem Flügel die rothe Tinktur vorangehen.

Ein Petschaft zeigte deutlich, der Schild sey so wie der auf dem gekrönten Helm, die Sachsen linkskehrende geschlossene Adlersflug, von roth und Silber mit abwechselnden Tinkturen dreymal quer getheilt. Thüringisch.

519.

519. Marschall von Ostheim.

Ohnerachtet der großen Gleichheit, die in den Wapenbildern und Namen derer Marschall von Ostheim, und derer von Ostheim herrschet, so finde ich doch beyde Geschlechte beym Schannat in client. Fuld. p. 129. und 137, auch sonst von einander unterschieden, ob mir gleich die Muthmaßung bleibt, daß sie eines Ursprungs sind. Das hier zu beschreibende Wapen zeigt: im silbernen Felde einen schwarzen Tischfuß, (Tischgestelle) nach alter Art, welcher, damit das Tischblatt da hinein gepaßt werde, oben zweymal eingeschnitten, in der Mitte, wo er schmaler und rund wird, viereckt durchgebrochen ist, und unten zu beyden Seiten schräg auseinander geht, um desto fester stehen zu können. Auf dem Helm ist der Kopf und Hals eines schwarzen Bracken mit ausgeschlagener Zunge. Er trägt einen runden silbernen Sonnenhut, der mit silbernen Bändern unter dem Halse zugebunden ist, in der Mitte aber eine kleine Spitze hat, die mit einem silbernen Knopf besetzt ist, aus welchem eine kleine zur Linken sich kehrende Hahnenfeder hervorkommt. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch. Von Hattstein 3. Th. S. 213. Schannat in client. Fuld., welcher keinem Knopf auf dem Hute, sondern etliche schwarze Hahnenfedern hat, 1485. FürstensW. B. 1. Th. S. 101. n. 7. Ein Stammbaum hatte das Wapenbild golden statt schwarz tingiret, welches ich unrecht zu seyn vermuthe, auch keinem Knopf, sondern fünf Hahnenfedern auf dem Hut, deren drey sich links kehrten.

520. Marschall von Pappenheim, Grafen.

Daß dieses uralte, mit dem Erbmarschallamte des H. R. Reichs bekleidete Geschlecht den Namen Calatin geführet,

geführet, beweiset schon die Ueberschrift der Abhandlung, welche den Titul hat: Matth. a Bappenhaim tr. de origine et familia illustrium Dominorum de Calatin qui hodie sunt Dni a Bappenhaim. 1553 f.

In dieser selten gewordenen Schrift, trift man das Wapen der Marschälle von Calatin öfterer an, und obgleich so viel man bis jetzt heraus gebracht hat, die Kunst zu schraffiren oder die Tinkturen durch Striche und Punkte anzuzeigen, im vorigen Jahrhundert zuerst aufgekommen, s. Gatterers Abriß der Heraldik, S. 17. und 18, mithin es nicht glaublich ist, daß man in einer fast 70 Jahr zuvor gedruckten Abhandlung, schon auf eine solche Angabe der Tinkturen Rücksicht genommen hätte, so kann ich doch hiebey nicht ausser Acht lassen, daß im vorangezogenen Traktat, die Eisenhütlein so schraffiret sind, wie sie jetzt noch geführet werden, und man aus folgender Beschreibung ersiehet. Selbst auf dem Titulblatte findet sich das Wapen, und bestehet in einem gevierteten Schild, in dessen ersten und vierten Felde drey Reihen mit stehenden silbernen und blauen gestürzten Eisenhütlein 3, 2, 1, die beyden Aeußeren der obersten Reihe im Schildesrande sich verliehrend. Das zweyte und dritte Feld ist von schwarz und Silber quer getheilt, und mit zwey Schwerdtern, gleich denen Schwerdtern im Chursächsischen Wapen, belegt. Den Helm zieret ein gekrönter weiblicher Rumpf zwischen zwey an Lanzen befestigten Fahnen, die wie das zweyte und dritte Feld getheilt und belegt sind. Schildhalter zwey vorwärts sehende Löwen. Unter dem Wapen stehen folgende Verse:

De Calatin dominos prognatos Romulidarum
Stirpe, sub Augusto Teutonis ora videt.
Cæsaris hinc Aulæ Marescalci nomine dicti;
Præmia virtutis talia signa ferunt.

Ferner ist das Wapen l. c. cap. 54 anzutreffen, woselbst jedoch nur in einem einfachen Schilde die Eisenhütlein; auf dem Helm ein gekrönter Mohrenrumpf; cap. 57. der geviertete Schild, dessen Ernst, Freyherr von Calatin (lebte 1160) sich bedienet, das erste und vierte Feld quer getheilt, oben silbern, unten mit schrägrechten Streichen mit den kreuzweis liegenden Schwerdtern belegt, das zweyte und dritte Feld mit Eisenhütlein. In einem Siegel Hainrici Marescalci cap. 58 ist das erste und vierte Feld unten blau schraffiret. Die schrägrechten und Querstriche sind wechselsweise bey mehreren in der Abhandlung gezeichneten Wapen gebraucht.

In einem Stammbuche unterschrieb sich Conrad von Pappenheim Erbmarschalck, etwa zu Ende des 16ten oder Anfang des 17ten Jahrhunderts. Im ersten und vierten Felde waren silberne stehende und blaue gestürzte Eisenhütlein, deren Anzahl, weil die Tinkturen merklich verloschen waren, nicht ganz genau anzugeben ist, schienen aber in drey Reihen die stehenden 3, 2, 3, zu seyn. Das zweyte und dritte Feld war dem in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 19. n. 11 gleich, nur daß das schräglinks liegende Schwerdt hier zu oberst lag. Auf dem Helm ein golden bekleidetes und gekröntes Mohrenbild ohne Arme, mit schwarzen nach der Linken sich wendenden Haarzopf, neben sich zur Rechten ein aus dem Schilde schrägrechts an einer langen rothen Stange hervorkommende, von schwarz und Silber quer getheilte, und mit den rothen Schwerdtern belegte Fahne, deren Spitze sich zweymal um die Stange gewunden. Helmdecken silbern und blau.

Zufolge **Döderleins** historischer Nachricht von den Marschallen von Calatin und davon abstammenden Reichs-Erbmarschalln, Herrn und Grafen von Pappenheim 1. Th. S. 74 und 75 stellt das Insiegel mit

Um-

Umschrift Friederici de Pappenheim vom Jahr 1358 dar: Ein Brustbild im rechtsehenden Profil einer gekrönten Jungfer in einem geweckten Feld, in dessen jeden Weck ein Punkt stehet, und S. 90 siegelte Marschall Hans 1353 mit einem Mohrenkopf.

Das jetzige gräflich Pappenheimsche Wapen ist, nachdem Kaiser Ferdinand II. dem Marschall Philipp das gräfliche Axioma 1628 renoviret und dessen Wapen mit dem Reichsadler auf dessen Brust F II. steht (s. Döderlein S. 369) vermehret, folgendes, wie es vor der Zueignung in Kupfer gestochen zu sehen: Ein gevierteter Schild mit einem goldenen Schildeshaupte, in welchem ein doppelt gekrönter zweyköpfigter schwarzer Adler, auf dessen Brust der Anfangsbuchstab des Kaiserlichen Namens F. II. zu lesen. Im ersten und vierten schwarz und silbern quer getheilten Felde sind die rothen Schwerdter als Zeichen des Erbamts ins Andreaskreuz gelegt. Im zweyten und dritten blauen Felde die silbernen stehenden Eisenhütlein in drey Reihen, 3, 2, 1. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten sind zwey kreuzweis gestellete Lanzen mit Fahnen wie das erste und vierte Feld getheilt und belegt. Auf dem Helm zur Linken ein gekrönter golden bekleideter Mohrenrumpf mit zwey langen Haarzöpfen und vorne herab mit neun Knöpfen zugeknöpft.

Die Helmdecken, welche ich aus dem zweyten Theile der Durchl. Welt genommen, woselbst aber, wie auch in Triers Wapenkunst, der zweyköpfigte Adler über das noch mit einer schwebenden Krone und ohne den Buchstaben auf der Brust erscheinet, sind rechts silbern und schwarz, links golden und blau; beym Trier an der linken Seite silbern und blau.

Im Algow soll eine Linie dieses Geschlechts gewesen, doch zu Ende des 17ten Jahrhunderts ausgegangen seyn. Zu dieser gehörte vielleicht der im Stamm-

buche sich unterschriebene Conrad. Sie soll im ersten und vierten Felde die Eisenhütlein, im zweyten und dritten die Schwerdter, und auf dem Helm eine einzige mit den Schwerdtern belegte Fahne geführet haben.

Es findet sich noch ein Geschlecht von Pappenheim das diesem nicht angehet und an seinem Orte beschrieben werden soll.

521. Marschall von Rechberg auch Grafen.

In dem bey der vorigen Nummer angezogenen Tractat des Matth. a Bappenhaim de familia de Calatin wird cap. 70 gemeldet, daß die Marschälle von Rechberg von denen von Calatin abstammeten, und daß Hiltprandt, letzter Marschall von Rechberg eine Marschallin von Biberbach zur Ehe gehabt.

Dem Anscheine nach haben die Marschälle von Rechberg sich nicht immer desselben Wapens bedienet, denn l. c. cap. 72. soll Ulricus Marschalcus de Rechberg 1190 ein auf drey Hügeln stehendes Reh, und cap. 58 da von den Bischöfen zu Augspurg die Rede ist, die Marschälle von Rechberg eine Gemse geführet haben, indem sich dieser Schriftsteller daselbst folgendermaßen ausdruckt: Sigefridus de Rechberg = = = ex vetustissima Calatinorum familia prognatus cujus majores Marescalci de Rechberg dicti sunt in insignibus capram sylvestrem habuerunt. Gleichwol hat Hiltprand Mares. de Rechberg (s. cap. 72) die Schwerdter und Eisenhütlein; Conrad de Rechberg aber 1293 (cap. 83.) zwey auswärtsgekehrte mit den Schwänzen verwickelte Löwen zum Wapen gebraucht. In einem alten Stammbuche mit Unterschrift: Bero von Rechberg von hohen Rechberg zu Osterberch, waren die rothen auswärtsgekehrten Löwen mit aufwärts doppelt verwickelten Schwänzen im silbernen Felde, auf dem Helm wuchs ein Hirsch natürlicher Farbe mit rothem Geweyh auf. Helmdecken silbern und roth.

Für-

Fürstens W. B. 1. Th. S. 25. n. 9. Freyherrn: hat das Wapen eben so, nur ist das Feld und der hier linksgekehrte Hirsch golden tingiret. Helmdecken golden und roth.

Dieses letzte Wapen ist auch das, der im vorigen Seculo in Grafenstand erhobenen Grafen von Rechberg, welches im goldenen Felde zwey von einander gekehrte und mit den Schwänzen in einander geschlungene rothe Löwen darstellet. Auf dem Schilde stehen drey Helme, von welchen die beyden äußern gekrönt sind. Der mittelste zeigt einen vorwärtsgekehrten wachsenden goldenen Hirsch mit rothem Geweyh zwischen zwey aus dem Helm hervorkommenden schräg auswärtsgekehrten an silbernen Lanzen hangenden rothen Fahnen, jede mit einem Oval-Schilde belegt, der in der rechten Fahne ist silbern, mit drey über einander gehenden links gekehrten rothen Löwen; der Schild in der linken Fahne ist in die Länge getheilt, vorne silbern mit einem an die perpendicular-Linie geschlossenen rothen zweyköpfigten halben Adler, hinten roth mit zwey silbernen Balken. Auf dem Helm zur Rechten ist ein wachsender linkssitzender mit einer geschlossenenen Krone gekrönter rother Löwe. Auf dem Helm zur Linken ein gekrönter rother Kopf und und Hals eines Adlers. Helmdecken golden und roth. **Durchl. Welt** 2. Th. S. 392.

522. Marwitz, von der.

Micrälius S. 503. beschreibt das Wapen also: zwey abgehauene Stämme. Auf dem Helm eine Jungfrau mit grünem Kränzlein, zwischen zwey Adlersflügeln. Wäre dieses richtig, so möchte es etwa das Wapen der Pommerschen Linie dieses Geschlechts, das **Micrälius** Marviß schreibt, seyn, denn sonst habe ich aller Orten, wo ich das Wapen dieses alten Brandenburgschen Geschlechts gesehen, nur einen

Stamm in selbigen angetroffen. Im Johanniter-Orden ist es so aufgeschworen: Ein blaues Feld mit einen dicken ausgerissenen oben abgehauenen, und von oben die Länge herab bis zur Mitte gespaltenen, oder sich theilenden goldenen Stamm, der an jeder auswendigen Seite ein spitzes goldenes Blatt hat. Auf dem Helm wächset über einem Wulst zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln auf, eine golden bekleidete Jungfrau mit langem fliegendem Haar, sich mit beyden Händen einen Blumenkranz aufsetzend. Helmdecken golden und blau. S. Dithmar S. 60. n. 10. Beym Dienemann S. 342. n. 48., eben so, nur daß kein Blatt am Stamm zu sehen, und die schon bekränzte Jungfrau die Hände in die Seiten setzt.

Ein Petschaft zeigte kein Blatt am Stamm, die Jungfrau erhob die Hände zum Haupte.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 178. n. 4., woselbst die Blätter am Stamm gleichfalls fehlen, hat diesen, da wo er sich theilet, an jeder Seite inwendig ein, auswendig zweymal geastet. Auf dem Helm keinen Wulst, die Flügel blau, und die bekränzte Jungfrau die Hände vor sich haltend. Dasselbe 5. Th. S. 170. n. 12. Marvitz Pommerisch, hat einen rothen, bis an die Wurzel getheilten Stamm ohne Blatt, er ist zur Rechten auswendig zwey, inwendig so wie zur Linken aus- und inwendig einmal geastet. Auf dem Helm fehlt der Wulst, die Flügel sind schwarz, die grün bekränzte Jungfrau hält die Hände in die Seiten, ihr Leib und Arme sind von schwarz und Silber, der Schooß aber von roth und schwarz in die Länge getheilt, bekleidet. Helmdecken silbern und roth.

523. Maschkwitz.

Dieses Schlesische, von denen Meisnischen Geschlechtern von Machewitz und von Maschwitz unterschiedene

Geschlecht,

Geschlecht, führt einen von blau, roth und Silber schräglinksgetheilten Schild, dessen mittelste oder rothe Abtheilung mit einer silbernen sechsblätterigen besaameten Rose belegt ist. Die drey Strausfedern, welche auf dem Helm stehen, sind blau, silbern und roth. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Sinapius S. 630. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72. n. 9.

524. Maschwitz.

Dieses Meisnische mit dem von Machewitz, und dem Schlesischen von Maschkwitz leicht verwechselt werden könnende Geschlecht, soll zufolge des in Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 213. angezogenem Grabmahls, Wolfgaang Ottonis von Schick, von 1637, führen: drey grüne Balken, über welche von der linken zur rechten Hand schräge hinauf ein Rautenkranz gelegt ist, auf dem Helm aber liegt ein Büffelskopf.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 154. n. 4., setzt ein goldenes Feld, schwarze Balken mit einem schräglinken ausgebogenen grünen Rautenkranz überzogen, auf dem gekrönten Helm einen linksgekehrten schwarzen Büffelskopf und Hals mit goldenen Hörnern. Die Tinktur der Helmdecken fehlt.

Sollte nicht etwa das Schraffiren der schwarzen Farbe, welches in Fürstens W. B. so beschaffen ist, wie Colombiere, dessen Schraffirung heut zu Tage angenommen wird, das Grüne angiebt, veranlasset haben jene Balken grün zu halten?

525. Massenbach, von und zu.

Einen sechsmal von blau und Gold quer gestreiften Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner wie der

 Schild

Schild getheilt. Helmdecken golden und blau. Schwäbisch.

Von Hattstein 2. Th. S. 216. Fürstens W. B. 1. Th. S. 113. n. 8.

526. Massow.

Diesem, seit dem im 16ten Jahrhundert, die Familie von Barvoth in Pommern erloschen, die Präsidentenstelle im Schöppenstuhl zu Stettin erblich bekleidenden Pommerischen Geschlechte, giebt **Micrälius** S. 503. folgendes Wapen: in drey weißen Feldern zwey rothe Striche oder Querbalken, auf dem Helm zwey rothweisse Büffelshörner. Diese undeutliche Beschreibung des Wapens ist nichts desto weniger richtig, denn folgendermaßen ist es im Johanniter-Orden angenommen: im silbernen Felde zwey rothe Balken; auf dem Helm über einem Wulst zwey silberne Büffelshörner, jedes mit den zwey rothen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. **Dithmar** S. 6. n. 11. Conrad lebte 1269.

527. Mauchenheim, genannt Bechtolsheim.

Im schwarzen Felde zwey silberne Balken. Auf dem Helm einen die Sachsen linkskehrenden schwarzen geschlossenen Adlersflug, mit den zwey silbernen Balken belegt, und oben an jeder Seite auch auf der Mitte der rechten Seite auswärts, mit einer überhängenden silbernen Strausfeder besetzt. Helmdecken silbern und schwarz. Kupferstich.

Schannat in client. Fuld. p. 129., ist hiemit einverstanden, nur daß die Federn weder Strausfedern noch silbern tingiret sind, sondern nur drey lange Federn, alle rechter Seits herabhangen. Er führt dieses

ses Geschlecht beym Jahre 1378 an, und nennet es: Muschenheim, auch Mauschenheim, genannt Bechtolsheim. Fürstens W. B. 1. Th. S. 143. n. 1. Mauchenheim, genannt Bechtolßheim, Heßisch, statt der Strausfedern sind zwischen den Adlersfedern zur Rechten drey silberne Hahnenfedern, zur linken eine. Eben so wie beym Fürst ist das Wapen im Humbracht S. 150. gebildet, nur daß der Flug hier die Sachsen rechts kehret, und die Balken mit über dem unterliegenden Flügel hergehen, welches Fürstens W. B. nicht bemerkt hat. Humbracht schreibt den Namen Bechtolsheim, und Wilhelm von Mauchenheim, 1389 ist der erste, unter denen die er anführet, welcher sich des doppelten Namen bedienet.

Mauchenheimer s. Machenheimer.

528. Maxen.

Im silbernen Felde drey gestürzte grüne Blätter an kurzen Stengeln. Auf dem Helm über einem Wulst mit zur Seite fliegenden Bändern, eine runde purpurfarbne Mütze mit rothem Ueberschlag, hinter welcher drey lange purpurfarbne Fasanenfedern hervorkommen, von denen die äusseren sich krümmen. Helmdecken silbern und grün. Dienemann S. 340. n. 39. Fürstens W. B. 1. Th. S. 166. n. 13., hat die Blätter mit den Spitzen in die Höhe gekehrt. Auf dem Helm ein gestürztes Blatt, aus welchem 7 schwarze Hahnenfedern aufwachsen, deren vier sich links kehren. Sächsisch.

529. Maydell.

Im blauen Felde einen schräglinken wellenweise gezogenen mit drey rothen Fischen als schwömmen sie niederwärts,

wärts, die Länge herab belegten goldenen Balken, welcher zur Rechten von vier runden goldenen Brodten, 3, 1, zur Linken aber von dreyen, 2, 1, schräg- und dergestalt beseitet ist, daß die größere Anzahl dieser Brodte an beyden Seiten zunächst an den Balken liegt. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, roth, golden und blau. So wird das Wapen dieses alten Liefländischen Geschlechts laut einer aus der Familie mir mitgetheilten Nachricht geführet. Auf einem Petschaft habe ich auch einen vierfeldrigen Schild gesehen, dessen erstes Feld mit vier Brodten, 1, 2, 1. das zweyte mit zwey schräglinks und aufwärts gekehrten Fischen, das dritte mit einem solchen Fische, das vierte hingegen mit drey Brodten belegt war. Der nicht gekrönte Helm führte drey Strausfedern.

530. Maydell, Freyherrn.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes einen goldenen Löwen, in der rechten Vorderpranke ein bloßes Schwerdt aufwärts und gegen sich oder schräglinks gekehrt haltend, im zweyten und dritten goldenen Felde einen ausgerissenen dürren, oben abgehauenen und an jeder Seite einmal geasteten dicken Stamm. Im Mittelschilde das adelich Maydellsche Stammwapen den Balken nebst Fischen und Brodten. Diese Beschreibung ist theils von einem Kupferstich, theils von einem nach Farben gestochenen Petschaft genommen. Ersterer hatte zwar den Mittelschild golden, den Schrägbalken roth, und statt der Fische grüne Blumenköpfe mit drey spitzen Blättern auf Art der Tulipanen gestaltet, ich bin aber versichert worden, daß dieses alles vom Kupferstecher versehen sey. Auf letzterem hatte der Stamm, da wo er geastet ist, ein Blatt. Den Schild bedeckt eine Perlenkrone und daneben

neben zwey gekrönte Helme. Auf dem zur Rechten zufolge jenes Kupferstichs drey Strausfedern, die hier wechselsweise roth und golden sind, vielleicht wie die auf dem adelich Maydellschen Helm tingiret seyn sollten. Auf dem Helm zur Linken wächset der Löwe des ersten und vierten Feldes mit gegen sich gekehrtem Schwerdte auf. Helmdecken golden, blau und roth.

Die Erhebung einer Linie des adelich Maydellschen Geschlechts in Freyherrnstand ist zu Ende des 17ten Jahrhunderts in Schweden geschehen.

531. Mecklenburg.

Im goldenen Felde einen vorwärtsgekehrten schwarzen Büffelskopf mit rother Krone und silbernen Hörnern, einen silbernen Ring im Maul haltend. Auf dem gekrönten Helm eine von blau, Gold, roth, Silber und schwarz in die Länge getheilte, oben rund gekerbte, unten etwas schmäler zugehende Tafel, über welcher ein Pfauenwedel von fünf Federn mit dem Büffelskopfe schräglinks belegt. Helmdecken golden und schwarz. Mecklenburgisch.

532. Meding.

Zwey verschiedene Wapen, deren sich mein Geschlecht in älteren Zeiten zugleich bedienet, sind in der vom sel. Rath Pfeffinger entworfenen Geschlechtsgeschichte, die ich im Mſ. besitze, abgezeichnet. Die hinzugefügten Farben des Löwenschildes sind wol nicht ganz sicher. Hier ist ein Auszug aus seiner Schrift: An alten Documenten finden sich Siegel, Werner des I. und II. zwischen 1200 und 1269, die im quergetheilten, oben goldenen Felde einen blauen leopardirten oder gehenden Löwen mit offenem Rachen zeigen, unten ein rothes Feld mit zwey goldenen Balken, von denen der erste mit vier, der zweyte aber mit drey schwarzen halben Kreu-

Kreuzen, an denen nämlich der rechte Querbalken fehlt, überzogen. Die Umschriften sind: Sigill. Werneri Marscalei in Luneburgg und S. Werneri de Medingen Juvenis.

Wernerus dictus de Meddighe miles siegelte 1266 mit einem gehenden dem Anschein nach gekrönten Löwen über zwey Balken. (Urkunde.)

Werner III., Senior, führte 1307 einen schrägliegenden auf der linken Ecke behelmten Schild. In selbigem einen liegenden schwarzen Hirsch von acht Enden im goldenen Felde, die Zunge nach der linken Seite lang ausschlagend, mit den Hinterläufen sich erhebend und mit einer rothen herabhangenden Turnierdecke überlegt, die um den Leib durch zwey über die Decke hergehende silberne Bänder befestiget war. Ueber dem Helm einen Wulst mit sechs an langen Stangen sich linkskehrenden wechselsweise roth und silbernen kleinen Fahnen. Umschrift; Si: Werneri Marscalci de Luneborch.

Werner IV. siegelte in eben diesem Jahre mit dem Löwen über den Balken, und die Umschrift war: S. Werneri de Medingen Juvenis.

Von 1351 und 1355 trifft man Siegel mit dem Hirsch und sieben Fahnen auf dem Helm an, die Umschrift ist: S. Hermanni de Medingen Militis Pfeffing. Mſ. Grupen, in der Nachricht von der Stadt Hannover, S. 16. bringt ein Siegel bey, welches in einem auf der linken Ecke behelmten schräg gelehnten Schilde einen gehenden Hirsch zeiget, auf dem Helm sind die Fahnen mit zwey Büffelshörnern überlegt, die Umschrift dieses Siegels, welches am Zatebrief von 1519 gehangen worden, ist S. Merqēdi de Mÿdig.

Seit mehreren Jahrhunderten ist das Siegel mit dem Löwen in Abgang gekommen, das Wapen mit dem

dem Hirsch hat auch verschiedene Veränderungen erlitten, denn Henning von Meding, Marschalk des Fürstenthums Lüneburg, und Wasmuth von Medingen führten den Hirsch schwarz im silbernen Felde mit einer silbernen durch Schnüre befestigten Decke, auf dem Helm über einem silbernen und rothen Wulst, zwölf an langen silbernen Stangen aufrechtgestellte vorne gespitzte Fahnen, deren sechs sich zu jeder Seite wenden, zwischen zwey schräg auswärts gekehrten Sichel-Eisen, von denen das zur Rechten roth, das zur Linken silbern ist. Helmdecken silbern und roth.

Im Capitulhause des adelichen Klosters Lüne, ohnfern Lüneburg, ist vermuthlich der ersten evangelischen Domina Dorothea von Meding zu Ehren, eine große schwarze Tafel aufgerichtet, welche oben das Medingsche, zu beyden Seiten herunter 16 andere adeliche Wapen darstellet. Letztere sind größestentheils verloschen.

Das Wapen daselbst ist im silbernen Felde ein schwarzer aufspringender Hirsch von 16 Enden, mit einer sechsmal von Silber und roth die Länge herab gestreiften Decke behangen. Der schwarz angelaufene Helm ist mit einem silbernen und rothen Wulst versehen, über welchem 13 rothe schrägstehende Fahnen, deren sieben links gekehrt, befindlich sind. Die rechtsgekehrten Fahnen sind unten mit einem rothen, die linksgekehrten mit einem silbernen Sichel-Eisen überlegt. Helmdecken silbern und roth. Unter dem Wapen stehen folgende sich auf dasselbe beziehende Verse:

Der Hirsch schreit frischem Wasser nach PSO. 42.
O Gott zu dir mein Seel so wach,
Ruf mein Herz Gott den Vater an
Ohn Unterlaß durch seinē Son
Tröst mich mein Hirsch Herr Jesu Christ
Hilff durch dein Tod mein Heiland biß

Ein

Ein Schilt des Glaubens mir vorleih
Als auch den Helm des Heils dabei — EPH. 6.
Von Satan Schad vn Mord mich frei
All Schlangn vn Ottern böſe Gift
Natur des Hirſchen übertrift
Mein Hirſch den Naſen Odem bleſt — PSO. 18.
Ein Dekken tregt vn rüſt ſich feſt
Daran die Fittig ſchweben ſehr — CANT. 5.
Im Winden prauſt übr Land vn Mehr
Nim war die Ferb iſt Weis vn Rodt
Göſſ aus Seinr Seitn Waſſer vn Blut — JOHAN. 19.
Doch iſt er Schwarz von Sonnē ſtich — CANT. 1.
Ohn End vn Schew darin Er ſich
Mit freudigm Mut brent wie am feur — EXO. 12.
In Lieb vn Leid ſteht Ebentheuer — -
Nicht acht der Schlang gift vn Todt
Am Sieg ſteht all ſein ſinn vn muth
Tregt zwelff der Roten Panier zum ſtreit — CANT. 2.
Ohn auf zwo Seiſeln ſtehn zur ſeit — APOC. 14.
Lauf eil zu Mir Mein Hirſch Herr Chriſt
Voll Preiſſ vn Siegs zu aller friſt
Nim vnſr Geſchlecht ja freuntlich an
Ehr Gut vn Himmel laß Vns han

Anno 1590, 6 Januarii
Jür. Berger fecit
Hamburgenſ.

Dieſe Verſe ſind mit goldenen Buchſtaben auf die ſchwarze Tafel gemahlet, doch die auf das Wapen zielende Worte nach den Farben des Wapens eingerichtet, als: Hirſch, Helm, Schwarz, ſind mit ſchwarzen; Schilt und Weiß, mit weißen; Rodt und Roten Panier, mit rothen; Dekken und Fittig die erſte Sylbe mit weiſſen, die andere mit rothen; und endlich Seiſeln, die erſte Sylbe mit rothen, die andere mit weiſſen Buchſtaben.

Nicht

Nicht allein der Geschmack der damaligen Zeiten erhellet aus diesem Gedichte, sondern auch, daß die auf der Tafel gezeichnete Anzahl Fahnen unrichtig sey, denn obgleich die Phantasey der Bildhauer, Mahler und Petschierstecher die Fahnen oftmals willkührlich auf acht, auch auf zehn gesetzt hat, wie man solches hie und da antrifft, so sollen doch eigentlich deren zwölf seyn, wie sie auch noch, wenn das Wapen richtig gezeichnet ist, geführet werden.

Jetzt wird seit mehr als hundert Jahren das Wapen, ohne daß man weiß was diese Veränderung veranlaßet folgendermaßen vorgestellet: in einem silbernen Felde liegt auf einem grünen Boden ein edler Hirsch, natürlich brauner Farbe, und mit nach der linken ausgeschlagener rothen Zunge, dessen Geweyh von 8 Enden. Er ist mit einer siebenmal die Länge herab, oder pfahlweise von roth und Silber getheilten Decke bis gegen den Hals überlegt, und springt mit dem rechten Vorderlaufe auf. Der gekrönte Helm ist mit 12 an langen silbernen schräg auswärts gekehrten Lanzen, oder Turniersstangen befestigten rothen Fahnen dergestalt besetzt, daß je sechs, die sich zu einer Seite kehren in einander laufen, und nur die Spitzen der äußeren zu sehen sind. Unterwärts sind die Lanzen mit zwey auswärtsgekehrten Sichel-Eisen belegt, deren Tinktur die natürliche ist. Helmdecken silbern und roth.

Da ich die, den Löwenschild betreffende Nachrichten hauptsächlich aus dem Pfeffingerschen Mſ. entlehnet, so widerlegen selbige dasjenige, was in Dessen Braunschw. Lüneb. Historie 1. Th. S. 653. von diesem Wapen erzählet wird.

Uebrigens ist es gewiß, daß das Geschlecht derer von Lobecke vom unsrigen entsprungen. Johann von Meding, der 1294 lebte, und dessen Nachkommen bis ins 15te Jahrhundert geblühet, war der erste,

der den Namen Lobeck annahm. Wegen des Lüneburgschen Erbmarschallamtes drückt sich Köhler in der aus archivischen Urkunden gezogenen Nachricht von den Erblandhof-Aemtern des Herzogthums Braunschweig und Lüneb. S. 29. also aus: mit demselben ist die Familie von Meding so zu sagen vom ersten Anfang her, bis jetzo begabet gewesen, dahero sie auch vormals alleine den Namen Marschall, ohne dem Zusatz von Meding geführet hat. In einem Lünischen Klosterbriefe, Herzog Wilhelms zu Lüneburg von Ao. 1200 machen den Anfang unter den Zeugen Antonius Dapifer noster, Wernerus de Meding, Marschalckus. Köhler merkt hiebey an, daß Pfeffinger, der diesen Brief im 1. Theil seiner Braunschw-Lüneburg Historie p. 92 und 653 völlig liefert, am letztern Orte den Geschlechtsnamen, de Meding, auslässet. Dieser Werner war der obgedachte Werner I. s. Pfeffinger a. a. O. Lüneburgisch.

Meerheimb s. Mehrheimb.

533. Mehden, von der.

Im blauen Felde einen aufrechtgestellten silbernen Feuerwedel mit goldenem Handgriff. Auf dem Helm über einem Wulst zwey dergleichen schräg aufgestellte Feuerwedel mit Handgriffen. Helmdecken silbern und blau. Bremisch.

Mushard S. 402. Petschaft.

534. Mehlhosen.

Im silbernen Felde zwey aus grünen Grase hervorwachsende braunrothe See- oder Schilfkolben. Auf dem Helm das wiederholte Wapenbild. Helmdecken silbern

silbern und grasgrün. Sinapius S. 634. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72. n. 13., woselbst die Farbe der Kolben fehlt. Speneri Theor. Inf. p. 263. ersetzt diesen Mangel. Schlesisch.

535. Mehrheimb, Meerheimb, Freyherrn.

Kayser Leopold erhob s. d. Wien den 10ten Aug. 1661 den Obristen Hanß Wilhelm von Mehrheimb, seine Leibeserben, und derselben Erbenserben, männ- und weiblichen Geschlechts in den Freyherrnstand des Königreichs Böheimb und dessen incorporirten Landen, ertheilte und verliehe ihm aus Kayserlicher und Königlicher Gnade folgendes Wapen und Kleinod: Als mit Namen einen Quatrirten Schildt, dessen untere hintere und ober fordere gelb ist, auf welchem jeden ein einfacher rückwerts gewendeter schwarzer Adler zu sehen, mit von sich gestreckten beeden Krahlen, aufgeschwungenen Flug, aufgethanen Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge, und mit einer Königlichen guldenen Krohn gezieret, das untere, fordere und obere hintere Feldt ist blau, auf welchem jeden ein vorwerts stehender weißer Straus, in dem Schnabel ein Hufeisen haltendt, erscheinet, ob solchen Schildt stehen zween gegeneinander gewendete offene Adeliche Turniers-Helmb, auf der linken Seiten mit weiß oder silberfarben, und blau oder Lasurfarben Helmbdecken, auf der rechten Seiten aber mit schwarz- oder Kohlfarben, und gelb oder goldfarben Helmdecken, und jeder mit einer Königlichen guldenen Krohn gezieret, ob der Linken ist abermal ein weißer vorwerts stehender Strauß mit dem Hufeisen wie im Schildt zu sehen, auf der rechten Krohn stehet aber auch wiederum ein rückwerts gewendter einfacher gekröhnter schwarzer Adler mit aufgeschwungenen Flügeln, aufgethanen Schnabel, und

roth ausgeschlagener Zunge. Aus einem am 8ten Febr. 1785 fidemirten Auszug des Freyherrlichen Diplomatis.

Dem zufolge führet dieses Freyherrliche, im Mecklenburgschen begüterte Geschlecht, welches sich gewöhnlich Meerheimb schreibt, einen gevierteten Schild, und in dessen erster und vierter goldenen Feldung, einen schwarzen linkssehenden golden gekrönten Adler, in der zweyten und dritten blauen Feldung, einen silbernen Straus, der ein Hufeisen im Schnabel hält. Den Schild bedecken zwey gekrönte Helme; auf dem zur Rechten ist der Adler, und auf dem zur Linken der Straus mit dem Hufeisen zu sehen. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und blau.

536. Meinbrechteshusen.

Sowol im Schilde als auf dem Helm einen Sparren, und unter selbigem einen achtspitzigen Stern.

Letzner in der Corbeyschen Chronik S. 132. schreibt: Cuno von Meinbrechteshusen, sey nach Fontani Bericht, ums Jahr 1169, wegen eines begangenen Mordes, um Titel, Namen, Schild und Helm gekommen, und daher wären die Sparren roth, und der Stern schwarz worden. S. 105. hatte er gemeldet, dieses Cunonis Sohn sey Herr Meinbrecht vom Hagen Ritter, der älteste dieses Geschlechts, den er aufgefunden; Er habe 1179 gelebt, und Ernst sein Sohn sey, 1209 auf dem Turnier zu Worms gewesen.

Derselbe in der Dasselschen Chronik S. 179. b sagt: Er finde keinen älteren des Geschlechts vom Hagen, als Ernsten, der 1209 auf dem Turnier zu Worms gewesen.

Es zeigt sich in dieser Erzählung ein doppelter Wiederspruch, den ich nicht zu heben weiß, nemlich einmal, daß dem Cuno das Wapen genommen, und

daher

daher Sparre und Stern roth und schwarz geworden seyn; zweytens, daß sowol Meinbrecht als Ernst, die Stammreihe des Geschlechts vom Hagen anfangen sollen.

Muthmaßlich ist also jener Cuno der letzte des Geschlechts von Meinbrechteshusen gewesen. s. auch vom Hagen.

537. Meissen, Burggrafen.

Dieses Geschlecht, welches mit denen Herren Grafen Reuß, eines Ursprungs war, und in der Person des siebenden Burggrafens Heinrich 1572 erlosch, führte drey Schilde neben einander, von denen der mittelste der größeste war, und im goldenen Felde ein schwarzes Andreaskreuz, auf dem gekrönten Helm aber ein achteckſtes, mit dem Wapenbilde belegtes, und an jeder Ecke mit drey Pfauenfedern besetztes Schirmbrett zeigte. Helmdecken golden und schwarz. Dieses war der Burggräfliche Meissensche Schild. Der kleine Schild zur Rechten war der Regalien-Schild, roth und ohne Bild, und auf dem gekrönten Helm wuchs eine Jungfrau zwischen zwey rothen Adlersflügeln auf, welche sie mit den ausgebreiteten Händen hielte. Helmdecken silbern und roth. Der kleine Schild zur Linken zeigte im schwarzen Felde das Reußische Wapenbild, den gekrönten goldenen Löwen, und auf dem gekrönten Helm den Bracken, der hier rechts gekehrt, aufwachsend, und von Silber und schwarz, (in Speners Beschreibung steht von schwarz und Silber) der Länge nach getheilt ist. Helmdecken silbern und schwarz.

Daß die Jungfrau einen Rautenkranz um den Kopf haben müße, ergiebt sich nicht aus Speners Beschreibung, wol aber aus den hinzugefügten Ver-

 sen,

sen, die M. C. W. F. 1573 verfertiget, nach welchen der Regalien-Schild mehr als eine Tinktur haben sollte, welches letztere ich jedoch unrichtig halte.

Imperii cervical *) habet loca prima, venuste
Quod decoras pennis Pavo superbe tuis.
Crux hoc nigra secat: Cassis tenet altera: fulvus
Post nigra clypeus cum cruce tertia habet.
A dextra virgo rutila stat veste recincta,
E foliis Rutæ florida serta gerens:
Apprendens palma rutilantem qualibet alam,
Parma pedes vario picta colore tegit.
Occupat et dextrum latus haud ignobile scutum,
Quod tenebroso suo clara rubore facit.
A læva sese canis acriter arduus effert,
Attollens binos fauce patente pedes.
Lingua cruenta procul cujus dependet ab ore,
Posterius pulcer corpus at umbo tegit.
Stat jubas quatiens fulvus Leo parte sinistra,
Cujus nigra truci sub pede pelta micat
Occipiti diadema gerens regale: vetustæ
Hæc sunt Burggravicæ signa superba Domus.

*) Tabula octangula.

Spener in Hist. Insign. p. 319 und 326, auch Tab. 12. Fürstens W. B. 2. Th. S. 13. n. 6. Burggr. Meyssen, woselbst aber allein der größere Schild zu sehen, und das Schirmbrett auf jeder Ecke nur mit einer Pfauenfeder besteckt ist.

538. Meltzing.

Das Wapen dieses im Lüneburgschen begüterten Geschlechts beschreibt Pfeffinger, in der Braunschw. Lüneb. Historie 1. Th. S. 403 im Siegel dessen Herr Johann von Meltsing sich 1325 bedienet, und wovon das Original im Archiv zu Ebstorff befindlich seyn soll folgen:

folgendermaßen: Drey Bischofshüte nebst behangenem Ring (diesen Ausdruck verstehe ich nicht, wann nicht das unterwärts einmal geschlungene Band darunter gemeynet seyn soll) die Umschrift: S. Johannis de Melcinge. Nach einem Pfeffingerschen Mſ. ist der Schild quer getheilt. Im Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg ist das Siegel von 1665 mit ungetheiltem Felde, der Helm führt eine Mütze, doch ohne Band, sie ist oben mit fünf Strausfedern besetzt. 1730 sind sechs Federn auf dem Helm rechts drey rothe, und links drey silberne.

Jetzt führet dieses Geschlecht im silbernen Felde drey rothe, denen ungarischen ähnliche Mützen, deren Zipfel links gekehrt und mit einem an jeder Seite befestigten einmal unterwärts geschlungenen goldenen Bande versehen sind. Auf dem Helm über einem Wulst vier silberne und rothe Strausfedern mit einer solchen Mütze belegt.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 181. n. 6. hat die Zipfel der Mützen rechts gekehrt und 6 Federn auf dem Helm. Die Helmdecken sind silbern und roth.

539. Mengersen.

Im goldenen Felde und auf dem Helm zwey durch einen goldenen Ring unten vereinigt werdende rothe Adlersflügel. Der Ring hat unterwärts einen Stein. Helmdecken golden und roth. Westphäl. Hattstein 1. Th. S. 377.

Im Fuldaischen Stifts-Calender ist ein golden und rother Wulst und die Flügel erscheinen durch den Ring durchgezogen.

Ein altes in Farben gemahltes Wapen von 1638 hatte ein silbernes Feld, die Flügel durch den Ring gezogen, den Ring mit einer Kapsel worin ein silberner

 spitzer

spitzer Stein, einen Wulst auf dem Helm, und silberne und rothe Helmdecken. Piderit in der Lippeschen Chronik S. 234 zählet dies Geschlecht zum eingebohrnen Adel der Grafschaft Lippe.

540. Mentzingen.

Raban Goeler von Ravensburg, der 940 lebte, ward durch seine drey Enkel Heinrich, Hugo und Ulrich der Stammvater drey verschiedener Geschlechter, nemlich derer von Goeler, Mentzingen und Helmstadt. Hugo der Stifter des Geschlechts von Mentzingen kann also ums Jahr 1000 gelebt haben. Humbracht, S. 138. liefert das Wapen, nämlich im silbernen Felde einen zum Flug geschickten und den rechten Fuß krumm in die Höhe hebenden schwarzen Raben. Auf dem Helm einen wachsenden silbernen Schwaan, an dessen goldenen ausgebreiteten Flügeln, die langen Federn schwarz sind. An jedem Flügel sind deren fünf, und eine jede dieser Federn ist mit drey kleinen über einanderliegenden silbernen Blättern belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Hattstein 2. Th. S. 217., hat den Raben linksstehend, doch ohne erhobenen Fuß, obgleich zum Fluge geschickt, wiewol mit ungewöhnlich langem Schnabel, krummen und langem Halse, und einem sich theilenden Schwanze. Es soll also wol ein Adler seyn. Der Schwaan ist silbern, linksgekehrt, und zeigt aufrechts den größesten Theil des Körpers. Die Flügel, welche aus dieser Ursach nicht auf dem Helm ruhen können, sondern weit über selbigem in die Höhe stehen, sind ganz golden, also keine schwarze Federn oder Blätter an ihnen zu sehen. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch auch Schwäbisch.

Humbracht schreibt: Raveno von Mentzingen Ritter 1306, führte den Schwaanenhals mit sechs Federn

Federn darauf, und Eberhard Ritter, den Schwaanenhals, 1388.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 126. n. 14., hat sowol die Gestalt als Stellung der Wapenfigur und des Helmzeichens so wie von Hattstein gebildet, nur daß die großen Federn an den Schwaanenflügeln schwarz, in ungewisser Anzahl, und mit goldenen Blättern, gleichfalls ohne bestimmte Zahl belegt sind.

Ich glaube, von Hattstein habe dieses Wapen aus Fürstens W. B. genommen. s. auch Goeler von Ravensburg und Helmstadt.

Merl s Zant.

541. Mesenau.

Im blauen Felde den lateinischen Buchstaben S. von schwarz, Silber und roth, quer getheilt. Zwey Schaufeln sind mit den Stielen schräg auswärts auf den Helm gestellet, die zur Rechten ist schwarz, die zur Linken roth. Helmdecken silbern und schwarz. Der Letzte dieses alten Geschlechts, von dem Feczentz von Mesenau 1342 lebte, und Assessor im gehaltenen Ritterrechte zu Schweidnitz war, † 1708 zu Preilheim, im Fürstenthum Schweidnitz. Sinapius S. 635. Fürstens W. B. 1. Th. S. 69. n. 11. Mesenaw.

542. Michelsdorff.

Im goldenen Felde unten einen roth bekleideten, gegen die linke Seite aufwärtsgebogenen, an der Hand mit drey Knöpfen, die Länge herab besetzten rechten Arm, der mit der Faust einem abgehauenen schwarzen wilden Schweinskopf, der über ihm linksgekehrt gestellet ist,

ins Maul greift, und dessen Untertheil hält. Auf dem Helm eine linksgekehrte stehende silberne Gans (vielleicht auch Schwaan) Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 642. Fürstens W. B. 1. Th. S. 61. n. 14. Thomka oder Thocan von Michelsdorff, lebte 1314. Wegen der gar großen Aehnlichkeit dieses Wapens, mit dem oben Nro. 162. beschriebenen derer von Danewitz, kommt mir Sinapii Meynung, daß beyde eines Ursprungs gewesen, nicht ungegründet vor.

543. Milchling, von und zu Schönstatt.

Im silbernen Felde drey schrägrechts, und in Gestalt eines schrägrechten Balken, über einander gesetzte schwarze gestürzte Herzen. Helm: zwey silberne Adlersflügel, mit den drey gestürzten Herzen, der rechte schräglinks, der linke schrägrechts belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Heßisch. Estors A. P. Tab. X. Fürstens W. B. 1. Th. S. 135. n. 15., hat dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug aufgesetzt.

544. Milchling, Schutzbar genannt.

Dieses Geschlecht, welches in der Mitte des 17ten Jahrhunderts ausgestorben, war ursprünglich aus Heßen, kaufte Wolffen von Wilhelmsdorff, dem letzten seines Geschlechts, das feste Schlos Wilhelmsdorff in Franken ab, nannte es darauf Burch-Milchling, und benamete sich selbst also, s. Herrn Präsid. von der Hagen, Beschreibung des Geschlechts von Wilmersdorff. S. 6.

Das Wapen zeigte im silbernen Felde drey runde schwarze Herzen, wovon die beyden oberen gestürzt, und

und alle drey durch schwarze in Form eines Schächer-kreuzes zusammengesetzte Bänder (Estor sagt durch drey Züge mit den Spitzen verbundene Herzen auch wol die Spitzen auswärts) in der Mitte des Schildes mit einander vereiniget waren. Auf dem Helm zwey silberne Adlersflügel, jeden wie der Schild belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch, auch Heßisch. Estors A. P. Tab. III. und S. 282. Fürstens W. B. 1. Th. S. 106. n. 13. Schutzper, Milchling genannt. Nach Humbrachts Meynung wäre dieses Geschlecht nicht ausgestorben. Eberhard Schutzpeer, genannt Milchling, lebte 1035.

Im Fuldaischen Stifts-Calender und in einem alten Stammbuche von 1599 sind drey durch Stiele zusammengesetzte Kugeln statt der Herzen.

545. Miltitz.

Micrälius beschreibt das Wapen dieses Meißnischen auch zum Pommerschen und Schlesischen Adel gerechnet werdenden Geschlechts, S. 506. also: drey schwarze Balken in vier weißen Feldern. Helm gekrönt: zwey Büffelshörner; und eben so nämlich drey schwarze Balken im silbernen Felde habe ich dieses Wapen auf einem Stammbaume gesehen. In einem Stammbuche unterschrieb sich 1593 Siegmundt von Miltitz. Das daneben gemahlte Wapen zeiget einen von Silber und schwarz sechsmal quergetheilten Schild, und auf dem gekrönten Helm 2 Büffelshörner wie der Schild gestreift, dabey silberne und schwarze Helmdecken.

Albinus in der Historie der Grafen von Werthern S. 67; Sinapius S. 644; Fürstens W. B. 1. Th. S. 155. n. 13; Stammbäume und Petschafte theilen Schild und Hörner achtmal quer. Eine alte Zeichnung von 1669 hat ein schwarzes und ein silbernes

Horn. Ein Petschaft vier schwarze Balken im silbernen Felde. Johann von Miltitz war im 14ten Jahrhundert Bischof zu Naumburg, s. auch Maltitz.

546. Minckwitz.

Dieses in Sachsen begüterte Geschlecht führt einen von schwarz und Silber sechsmal quer gespitzten Schild, das Schwarze die Spitzen rechtskehrend. Auf dem gekrönten Helm eine von roth und Silber geviertete Kugel mit fünf wechselsweise silbernen und schwarzen Strausfedern besteckt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 164. n. 5. woselbst die Kugel silbern und roth geviertet. Sinapius, S. 644. ist mit obiger Beschreibung einig. Er sagt aber nicht was für eine Art Spitzen es seyn soll. Die Kugel soll von Silber und roth geviertet seyn. Auf einem Stammbaum habe ich auch drey schwarze rechte Spitzen im silbernen Felde, und die Kugel von Silber und roth geviertet; auf einem Kupferstich im schwarzen Felde drey silberne linke Spitzen; und auf einem Petschaft sehr deutlich statt der schwarzen, rothe Spitzen angetroffen. Letztere Tinktur war wol nur aus Versehen des Petschierstechers entstanden. Elisabeth von Minckwitz, geborne von Harras ward 1119 auf dem Turnier zu Göttingen mit zur Schau und Helmtheilung erwählt.

547. Minckwitz, Freyherrn.

Sinapius S. 644. gedenket dieses Wapens, das ich aber nur aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 27. n. 7. kenne. Daselbst ist im ersten und vierten blauen Felde ein goldener Löwe mit doppeltem Schwanze, im zweyten und dritten goldenen Felde ein blauer Greif.

Sämmtliche Wapenbilder sind gekrönt und einwärts oder gegen einander gekehrt. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten steht zwischen zwey übereck Silber und schwarz getheilten Büffelshörnern, der Greif links gekehrt, gekrönt, die Krone mit einer von Silber und roth gevierteten Kugel, diese aber mit fünf Straußfedern besetzt, von denen die ersten drey silbern, die zwey letzten schwarz sind. Auf dem zur Linken ein die Sachsen rechtskehrender schwarzer, mit Herzen bestreueter und mit einem gekrönten Löwen belegter Adlersflügel. Die Tinkturen der Herzen und des Löwen kann man nicht erkennen.

548. Minningeroda.

Letzner in der Dasselschen Chronik S. 172. bis 175, berichtet uns, dieses alte noch jetzt auf dem Eichsfelde blühende Geschlecht, sey zuerst Riemen genannt worden, habe unter öfterer Veränderung des Wapens und Namens gelebet, bis Johann Rieme die auf dem Eichsfelde belegene Dörfer Minningeroda und Breitenberg, von der Aebtißin zu Quedlinburg zu Lehn bekommen, und den jetzigen Namen angenommen. Gleichwol ist dieser Name schon 1289 zugleich, nebst dem von Rieme, besonders in der zweyten Linie dieses weitläuftigen Geschlechts gebräuchlich gewesen, s. Riemen, Bockelnhagen, Espelingeroda. Das Wapen derer von Minningeroda, welches wie Letzner sagt, zu Wibbrechthausen (vermuthlich wird das Klosteramt im Göttingschen hier verstanden) an einem alten Schilde zu sehen, ist daselbst ein damascirtes Feld, worin ein mit der Spitze aufwärts und zur Rechten, doch etwas einwärts von der Rechten gegen die Linke gekehrter Fischangel. Auf dem Helm ist ein geflochtener viereckter Blumenkorb, aus welchen an fünf Stielen mit Blättern,

Blättern, sechs vierblätterige Rosen hervorkommen. Der mittelste Stengel trägt deren zweye übereinander, so daß er aus der untersten dieser beyden Rosen wieder in die Höhe steigt, die beyden äußern Stengel sind halb so lang als die mittelsten, und also stehen ihre Rosen mit der untersten am mittelsten Stengel gleich hoch, die zweyte und fünfte Rose sind mit der oberen des mittelsten Stengels in gleicher Reihe, also noch einmal so hoch als jene. Harenberg in Histor. Dipl. Gandersh. Tab. 33. n. 3. hat mit dem Namen Meningerode einen Fischangelhaken dessen Spitze nach dem rechten Oberwinkel gekehrt ist. Der Schild ist auf der linken Ecke behelmet und das Helmzeichen ein, einem offenen Beutel nicht unähnlich sehender Korb, aus dem zwey Blumenstauden jede mit drey Rosen hervorkommen. 1481.

Eine Zeichnung, nach welcher dieses Wapen in neuern Zeiten aufgeschworen seyn soll, hat im rothen Felde einen die Spitze aufwärts und gegen die linke Seite gekehrten silbernen Angelhaken. Auf dem Helm einen Pfauenschwanz mit zehn wechselsweise roth und silbernen fünfblätterigen Rosen, 4, 3, 2, 1, dergestalt belegt, daß die erste und dritte Reihe mit einer rothen Rose anfangen, alle mit silbernen Rosen endigen, also überhaupt vier dieser Rosen roth, die übrigen silbern, alle aber golden besaamet sind. Die Helmdecken sind silbern und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 179. n. 11. hat das Wapen hier beschriebenermaßen. Dasselbe 2. Th. S. 124. n. 7. den Haken rechts gekehrt, auf dem Helm einen Korb, aus dem ein Rosenstrauch mit neun in der Ründung gesetzten rothen Rosen hervorkommt. Dasselbe 5. Th. S. 30. des Supplem. n. 5. Münchrod, auf dem Helm vier Pfauenfedern mit zehn rothen

Kugeln, 4, 3, 3, belegt. Unrichtig wird der Name auch wol Münningeroda geschrieben.

Modlau s. Bibran.

549. Mohr von Lünen.

Ein goldenes quergetheiltes Feld in welchem oben ein schwarzer gehender Löwe mit zurückgeworfenem getheilten Schwanze, unten drey schwarze an einander geschobene Rauten in einer Reihe. Auf dem Helm ist ein schwarzer wachsender Löwe mit doppelten Knoten am Schwanze. Helmdecken golden und schwarz. Niederrheinländisch. Humbracht, S. 219. Johann Mohr von Lünen, Churf. Mainzischer Rath und Vitzthum zu Mainz, der letzte seines Geschlechts lebte noch 1512. Dieses Geschlecht nannte sich auch Mohren, de Moro, Lünen, auch de Luna genannt, imgleichen von Lünen, genannt Mohr.

550. Mohr von Wald.

Das erste Feld des quergetheilten Schildes in zwey Reihen, jede viermal von schwarz und Gold geschachtet, das zweyte goldene Feld ledig und ohne Bild. Auf dem Helm einen Mohrenrumpf, gerade so wie der Schild getheilt, auch mit einer rothen Kopfbinde, deren Bänder rechts fliegen. Helmdecken golden und schwarz. Rheinl. Humbracht S. 156. Hattstein 1. Th. S. 390. am letztern Orte sind die Reihen schmal geschachtet: Herrmann Mohr von Wald lebte 1391.

551. Möllendorff.

Im rothen Felde vier silberne rechte Spitzen. Auf dem gekrönten Helm eine roth bekleidete Jungfrau, am Schoos

Schoos drey silberne Spitzen, auch um den Hals, an den Achseln und Ellenbogen silbern eingefaßt. Sie ist braun von Farbe, gekrönt, hält mit der rechten Hand ein braunes Kammrad von sich weg, und hat die linke in die Seite gesetzt. Helmdecken silbern und roth. Altes Stammbuch mit Unterschrift: Titus a Mellendorff eccl. Magd. Subsenior den 12ten Juny 1617. Wann Steffens in der Campen Isenbüttelschen Geschlechtsgeschichte, S. 111. einen Lütken von Möllendorff, Dom-Senior zu Magdeburg, anführet, und in der Note d) glaubt, daß derselbe in Behrens Stammbaume vielleicht durch einen Druckfehler Titke heiße, so kann aus dem eben angezogenen Stammbuche erwiesen werden, daß Behrens allerdings in der Benennung Recht habe.

Sinapius, S. 646, hat vier rothe rechte Spitzen im silbernen Felde, so ist auch dieses Wapen in Fürstens W. B. 1. Th. S. 175. n. 12. und in von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises, Tab. 42. n. 6. abgebildet, auf dem gekrönten Helm ist beym Sinapius und Fürst eine wachsende gekrönte Jungfrau silbern mit gestürzten rothen Spitzen, (im letztern sind deren drey) sowol an der Brust als an dem Schooße bekleidet. Sie hält in der rechten Hand ein Mühl- oder Kammrad von sich ab, und setzt die linke in die Seite, bey von Dreyhaupt ist das Helmzeichen eine Mohrin, die in der schwarzen Hand das Kammrad hält. Helmdecken silbern und roth. Märkisch, Schlesisch: Niclas Möllendorff lebte 1326.

552. Möller.

Kayser Carl V. ertheilte Joachim Möllern aus Hamburg s. d. Regenspurg d. 25. May 1541 den Adelstand und veränderte ihm sein bisheriges Wapen, welches war:

war: ain Schildt In mitt gleich nach der lenng abgeteilt das vorder weiß vnd hinder Rot in dem weissen in mitt vberzwerch ain Rotter Strich oder strassen dar Inn ain Schwartz Kampfrad, vnd dem Roten teil ain halbe weisse Lilien aufrecht steende - folgendermaaßen daß er führohin: an das Schwartzenn Kampf-Rads stat in gemeltem Rottem strich oder strassen ain halbe guldeine oder gelbe Rosen vnd ain halben gelben oder goldfarben Stern gleich aneinander stend der Stern mit gelben oder goltfarben putzen vnd Flamen vnd dartzu auf dem Schildt aiñ Turnierßhelm geziert mit Rotter vnd weißer Helmdekhen vnd darauf ain halben Hirsch seiner Naturtürlichen Farben offen Maul Roter zungen vnd ausgerakhten Füessen vnd gehurn von vierzehen zinkhen oder enden - führen solle.

Das eingemahlte Wapen ist ein der Länge nach getheilter Schild, dessen erstes Feld silbern mit einem rothen Balken, auf welchem an einander gesetzt liegt, eine goldene halbe Rose von zwey ganzen und zwey halben Blättern, und ein goldener halber Stern von fünf Spitzen und vier ganzen, zwey halben Flammen. Das zweyte Feld roth mit einer an die Perpendicular-Linie geschlossenen silbernen halben Lilie mit goldenem Heft oder Bunde. Auf dem Helm ein aufwachsender springender Hirsch von 14 Enden. Helmdecken silbern und roth.

Kaiser Maximilian II. bestätigte zu Prag am 18. Martii 1570 jenen Adelsbrief, der in diesem neuen Document ingrossiret ist, welches Joachims Söhnen, Dr. Joachim Möller Fürstl. Lüneburgschen Kanzler und seinen Brüdern, Eberhardt des Raths zu Hamburg, Hainrich, und Hanns ertheilet wurde. Das Wapen ist jenem gleich eingemahlet, nur das hier der halbe Stern, welcher an beyden Orten eigentlich kein Stern, sondern eine ungebildete halbe Sonne genannt werden sollte,

drey

drey ganze, zwey halbe Spitzen und vier Flammen hat. Aus beyden Originaldocumenten. Dieses im Lüneburgschen begüterte Geschlecht theilte sich in die Linien zum Heiligenthal und zu Rethem. Letztere, die in diesem Seculo ausgestorben, bediente sich 1660 folgendes Wapens: Im ersten rothen Felde war eine goldene halbe Lilie, im zweyten blauen Felde ein goldenes halbes Kammrad, beyde Bilder an die Perpendicular-Linie geschlossen. Die Linie zum Heiligenthal führt noch jetzt das durch die Kaiserl. Gnadenbriefe ihr verliehene, nur scheinet es dahin geändert zu seyn, daß die halbe Rose mit einem eingelegten schwarzen Kammrad belegt; auf dem Helm ein roth und silberner Wulst, und das Geweyh des Hirsches golden ist.

553. Molne.

Ein Mecklenburgsches nun nicht mehr aufzufindendes Geschlecht, das von 1292 bis 1523 vorkommt, und einen schräggetheilten, rechts schwarzen, links silbernen Schild führte. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

554. Moltke.

Sigillum Johannis de Moltike 1312 drey nach der linken gekehrte laufende Hüner; S. Diderici et Johannis de Moltken 1470 gleichfals drey linksgekehrte Hüner, und auf dem gekrönten Helm vierzehn Fahnen an langen Stangen. ſ. Weſtphal mon. ined. T. 4. Tab. 19. n. 38. und Tab. 20. n. 78. Micrälius S. 507. setzt, drey schwarze Hahnen im weißen Schilde, und auf dem gekrönten Helm sieben Pfauenfedern; von Behr in libr. 8. rer. Meckl. p. 1636, im silbernen Felde drey schwarze Haßel- oder Birkhüner. Auf dem gekrönten Helm sieben Pfauenfedern neben einander, unten golden.

ben. Helmdecken silbern und schwarz. Mecklenb. und Pommerisch. Fürstens W. B. 5. Th. S. 153. n. 1., hat die drey rechtsgekehrten Hüner ohne Tinktur; auf dem gekrönten Helm sieben goldene Schäfte, aus denen so viel Pfauenfedern hervorkommen. Helmdecken silbern und schwarz.

555. Molzahn, Malzahn.

Dieses alte Mecklenburg- und Pommersche Geschlecht, welches das Landmarschall-Amt im Herzogthum Güstrow erblich bekleidet, und nach einiger Meynung mit oben beschriebenen von Hasenkopf einen Ursprung haben soll, führte ehedem nach einem beym Westphal in mon. ined. Tom. III. Tab. 5. befindlichen Siegel von 1292 einen Weinstock mit der Wurzel und einer Traube; nach Micrälii Beschreibung S. 507. einen Weinstock mit rothen Trauben im goldenen Felde, und auf der linken Seite im blauen Felde zwey Haasenköpfe. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz im hölzernen Plankwerk. Bereits im 14ten Seculo haben die von Molzahn ihr Wapen wie jetzt geführet, welches nach einer Zeichnung von 1620 einen in die Länge getheilten Schild zeiget, in dessen ersten blauen Felde, zwey mit den langen gebogenen Hälsen an die Perpendicularlinie geschlossene übereinander stehende, vorwärtssehende Haasenköpfe natürlicher Farbe; im zweyten goldenen Felde eine hängende Weintraube, welche unter und über sich ein hangendes Weinbeerblatt hat. Traube sowol als Blätter kommen an kurzen Stielen hervor, sind linksgekehrt, und gleich dem Wapenbilde des ersten Feldes an die Perpendicularlinie geschlossen. Auf dem gekrönten Helm ist ein Pfauenwedel. Helmdecken golden und blau.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 153. n. 2., hat über der Krone sieben blau und goldene oben spitze Pfähle oder Schäfte, aus welchen vier Pfauenfedern hervorkommen. Dasselbe 1. Th. S. 166. n. 1., hat die Felder versetzt, die hier im zweyten Felde befindliche Haasenköpfe sind mitten im Felde, keine Krone auf dem Helm, sondern fünf spitzige goldene Pfähle, und hinter selbigen einen Pfauenwedel. Helmdecken golden und roth. Der Kupferstich zur Leichenpredigt des Freyherrn G. F. von Spörcke, hat dieses Wapen mit den Namen Moltzen, der ganze Schild ist golden, aus fünf kleinen blauen Pfählen kommen vier Pfauenfedern hervor. Name sowol als Wapen ist hier unrichtig.

Das Freyherrliche Wapen kenne ich nur aus dem Gerichtssiegel zu Penzlien, auf welchem der doppelte Kaiserliche Adler, dessen Brust mit dem adelichen Schild belegt ist. Fürstens W. B. 1. Th. S. 29. n. 11., hat zwar ein Freyherrlich Wapen angeführt, das dem adelichen gleich, nur daß die Weintraube im ersten Felde ist, und zwischen dem Pfauenwedel neun goldene Stangen oder Schäfte sind, ich traue demselben aber nicht.

Auch das Gräfliche Wapen ist mir aus einem Petschaft bekannt, und scheinet vom adelichen nicht sehr verschieden zu seyn, denn ich bemerke nur den Unterschied, daß auf selbigen kein Helm sondern eine Krone, und über dieser zehn Federn gesetzt waren.

Das Wapen des aus der Molzahnschen Familie, durch Adoption herstammenden Gräflich Plessesehen Geschlechts in Mecklenburg, sahe ich auch blos im Petschafte, dessen erstes und viertes Feld einen Adler, das zweyte und dritte goldene Feld einen gehenden Auerochsen, der Mittelschild das adelich Molzahnsche Wapen enthielt. Diesem Petschaft fehlte der Helmaufsatz.

556.

556. Mönster.

Einen von roth und Gold quergetheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner ohne Mündung, wie der Schild getheilt. Helmdecken golden und roth. Von Steinen 2. Th. Tab. 61. n. 2. Petschaft mit Farben. Münsterisch.

Motten s. Hagen.

557. Müchеln.

Im rothen Felde zwey an goldenen Turniersstangen, ins Andreaskreuz gelegte silberne Fahnen. Auf dem Helm über einem silbernen und rothen Wulst, die Fahnen eben so wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Gerge von Mücheln, den 25sten Dec. 1616. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 159. n. 8., sind die Fahnen eingeschnitten, oder haben doppelte Spitzen. Auf dem Helm ist kein Wulst, und die Fahnen über selbigem stehen nicht kreuzweis sondern schräg auswärts. Meisnisch.

558. Müggenthal.

Im goldenen Felde einen mit krumm gebogenem Rücken im vollen Sprunge begriffenen Marder natürlicher braunen Farbe. Auf dem gekrönten Helm zwey goldene Adlersflügel, an welchen die großen Federn von oben herab an jeder Seite wechselsweise golden und schwarz sind, hinter dem linken dieser Flügel springt ein Marder halb hervor. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Henric9 Hannibal a Muggen-

 thal,

thal, d. 8. Julii 1593. Durchl. Welt 1. Th. S. 169. Edit. von 1710.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 81. n. 4. und Hattstein 1. Th S. 395 haben das dem Fuchs ähnlich sehende Wapenbild, sowol im Schilde als auf dem Helm linksspringend und nicht gekrümmet gebildet; beym Hattstein ist es roth, bey beyden sind die Flügel golden, im W. B. die großen Federn sämmtlich schwarz. Fürst rechnet dieses Geschlecht zum Bayrischen, Hattstein zum Schwäbischen Adel.

Münch s. von dem Bussche.

559. Münch von Münchenstein, genannt Löwenburg.

Im ersten und vierten blauen Felde des geviertelten Schildes einen goldenen Löwen mit doppeltem Schwanze; im zweyten und dritten silbernen Felde einen blau bekleideten Mönch, die eine Hand ausstreckend. Alle Wapenbilder einwärts gekehrt. Zwey Helme: den zur Rechten gekrönt, auf selbigem einen linksgekehrten die rechte Hand ausstreckenden Mönch. Auf dem Helm zur Linken zwey goldene Büffelshörner, an jeder auswendigen Seite unterwärts mit fünf silbernen Spitzen besetzt. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. Schwäbisch und Schweizerisch. Hattstein 3. Th. S. 104. des Supplements.

Erbkämmerer des Stifts Basel wechselsweise mit denen Reichen von Reichenstein, s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 1157. der 5ten Auflage, woselbst der letzte Name Leuenburg geschrieben wird.

560.

560. Münchhausen.

Treuer in der Münchhausenschen Geschlechts-Historie, giebt das mühsam nachgesuchte Wapen folgendergestalt an: in einem viereckigen, unten rund zugehenden Schilde ist ein Cistercienser-Mönch, dem die schwarze Kappe den Rücken hinunter hängt, im güldenem Felde zu finden. Der Mönch wird gehend vorgestellet. Die rechte Seite ist einwärts gekehret, und führet er in der rechten Hand einen oben gekrümmeten rothen Stab, dessen Krümme über der Hand hervorraget, mit der linken Hand umfasset er einen rothen Riemen, an welchem das breviarium im rothen Futteral hänget. Treuer a. a. O. S. 23.

Helm und Helmdecken sollen ganz gulden seyn, und die darin vorgestellete schwarze Farbe nur die Schattirung anzeigen. Auf dem Helm steht der Cistercienser-Mönch, eben so wie im Schilde. Estors A. P. S. 293.

Ein Münchhausischer Stammbaum und ein altes auf Blech gemahltes Wapen, letzteres mit der Unterschrift: Chatarina von Münchausen, Dochter aus dem Hause Oldendorff und Reimershausen, hatten den Mönch silbern bekleidet, mit schwarzer, vorne, an den Seiten und hinten herabgehender Einfassung, auch einer schwarzen zurückgeschlagenen Kappe, in den Händen einen rothen Stab und einen rothen Beutel haltend. Auf dem Helm stand über einem schwarz und goldenen Wulst der Mönch wie im Schilde, s. auch Estors A. P. Tab. III.

Daß die eben gemeldete Kleidung der Tracht des Cistercienser-Ordens gleich komme, sagt Schoonebeck in der histoire des ordres religieux, Tom. 1. p. 75. Les Citeaux - - - suivent la regle de St. Benoit et portent apresent une robe blanche avec un scapulaire

 noir,

noir, und dieses scapulaire beschreibt Richelet in seinem Franz. Wörterbuche dergestalt, daß es ein Streif Zeuges, etwa eines Fußes breit sey, der vorne und hinten bis zu dem Hakken herunter hänget.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 183. n. 4., hat den Mönch schwarz und mit silbernen Ermeln bekleidet, ihm in der Rechten eine Leuchte, in der Linken einen Stab gegeben. Von Hattstein 3. Th. S. 106. des Supplem. den Mönch links gekehrt, auch ist das Futteral silbern. Ein Stammbaum war zuverläßig unrecht gezeichnet, in welchem der linksgekehrte Mönch in der linken Hand eine Fahne hielte.

Dieses Geschlecht, welches Piderit S. 234. zu dem eingebohrnen Adel der Graffschaft Lippe zählet, hat sich in Ober- und Niedersachsen ausgebreitet, s. auch oben Campen Nro. 145.

561. Münster.

Im blauen Felde zwey von roth und Silber, mit abwechselnden Tinkturen quer getheilte Adlersflügel. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, wie die im Schilde getheilt. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. Hattst. 3. Th. S. 334. Fürstens W. B. 1. Th. S. 101. n. 3. Schannat hat p. 129. an den Flügeln auf dem Helm die schwarze Farbe statt der rothen angebracht, und ein Stammbuch mit Unterschrift: Erhardt von Münster 1604 die Flügel von Silber und roth, mit abwechselnden Tinkturen quer getheilt.

562. Münster, Freyherrn.

Im ersten und vierten blauen Felde des geviertelen Schildes, jene von roth und Silber, mit abwechselnden Tinkturen quer getheilte Adlersflügel, im zweyten

und

und dritten silbernen Felde vier rothe rechte Spitzen. Zwey Helme: (die ich auf einem Petschaft gekrönet gefunden) auf dem zur Rechten die Adlersflügel, wie bey voriger Nummer, auf dem zur Linken zwey silberne Adlersflügel, jeden mit vier auswärtsgekehrten rothen Querspitzen belegt. Helmdecken silbern und roth. Hattst. 3. Th. S. 335. Auf einem Kupferstich ist das zweyte und dritte Feld von Silber und roth achtmal quer gespitzt, das silberne die Spitzen linkskehrend, die Flügel des zweyten Helms sind mit einem rothen Balken, und dieser hinwieder mit drey kleinen, zu jeder Seite einwärtsgekehrten silbernen Querspitzen belegt.

563. Mynsinger von Frondeck.

Dieses ursprünglich Rheinländische Geschlecht, von welchem Dr. Joachim Mynsinger, Kanzler in Herzoglich Braunschweigschen Diensten 1553, von Herzog Heinrich dem Jüngern, mit dem Braunschweigschen Erbkämmerer-Amte begnadiget worden, mit dessen Söhnen Heinrich Albrecht, und Sigismund Julius aber der Mynsingerische Stamm im folgenden Seculo erloschen ist; s. Köhlers Nachricht von Erblandhofämtern S. 20. und 21. ingleichen Juglers Biographie 2. Th. S. 1, 5, und 9, führte folgendes Wapen: ein von roth und Gold nach der Länge getheiltes Feld, und in selbigem zwey auf einem querliegenden, an beyden Seiten abgehauenen, rechts goldenen, links rothen Stamm sitzende, vorwärtsgekehrte, sich einander ansehende Habichte. Auf dem gekrönten Helm ist ein rechtsgekehrter Habicht, zwischen zwey Büffelshörnern, das rechte golden, das linke roth, jedes in der Mündung mit drey Pfauenfedern besteckt. Helmdecken golden und roth. Diese Beschreibung

habe ich von dem Wapen genommen, welches in des Kanzler Mynſinger Reſp. Juris Baſiliae ex offic. Epiſcopii 1573. doch ohne Farben, die Fürſt bemerkt hat, befindlich. Unter dieſem Wapen ſtehen folgende Verſe:

Aſpice Phrundecchæ proavita inſigna ſtirpis
Nobilis emeritum gentis equeſtre decus
Accipitres, caſſis foricata, coronaque et uri
Cornua, pavonisque aurea penna ſimul
Felix auſpicium thalamo, felicius armis
Fidaque in Auſtriacos cognita ſigna Duces.

M. Tatius f.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 127. n. 13. hat in jeder Mündung nur eine Pfauenfeder. Der Stamm iſt oben einmal zur Rechten, unten zweymal geaſtet.

564. Nagel.

Im ſilbernen Felde drey in der Mitte des Schildes mit den Spitzen zuſammenſtoßende ſchwarze Nagel, von denen der untere geſtürzt iſt. Auf dem Helm über einem Wulſt einen ſchwarzen ſchwebenden Nagel zwiſchen zwey von ſchwarz und Silber übereck getheilten Büffelshörnern ohne Mündung. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Bremiſch ausgeſtorbenes Geſchlecht. Mushard S. 409. Zuſatz im II T.

565. Nagel.

Im ſilbernen Felde eine runde rothe Schnalle nach alter Art, ringsumher an 5 bis 6 Orten mit lilienförmigen Verzierungen beſetzt und mit einer quer durchgehenden einfachen Zunge, die ſich nach der Linken kehret. Auf dem Helm über dem Wulſt eben eine ſolche Schnalle zwiſchen einem Adlersfluge, deſſen rechter Flügel ſilbern, der

der linke roth ist. Helmdecken silbern und roth. Westphälisch. Münsterscher Stifts-Calender von 1784, woselbst fünf dergleichen silberne Verzierungen, oben zwey, unten drey an der Schnalle zu sehen. Schannat in cl. Fuld. p. 135. Fürstens W. B. 1. Th. S. 187. n. 11. Petschaft.

566. Nagel von Dirmstein.

Im oberen Felde des ganz goldenen quergetheilten Schildes drey neben einander stehende zugespitzte schwarze lange Zinnen. Im untersten Felde einen laufenden rothen Löwen mit getheiltem in die Höhe gekehrtem Schwanze. Auf dem Helm einen alten Mann mit grauem Barte, in kurzer silbener Kleidung, einen Hut auf dem Kopfe, in der rechten Hand einen langen silbernen Wanderstab, den er in der Mitte angefaßt hat, auch zugleich einen Rosenkranz oder Paternoster haltend, die linke Hand in die Seite setzend. Helmdecken golden und schwarz. Rheinländisch.

Heinrich Eberhard, der letzte dieses Geschlechts, † 1636. Von Hattstein 1. Th. S. 408. Humbracht, S. 287. giebt weder das Wapen noch diesen Todesfall an. Fürstens W. B. 1. Th. S. 128. n. 12. s. auch Lerch von Dirmstein.

567. Nassau.

Im schwarzen Felde einen silbernen Stern und einen rechtsgekehrten silbernen Mond mit Gesichte neben einander. Auf dem gekrönten Helm einen liegenden Mond mit Gesichte, in der Mitte von einem Stern besetzt. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum.

568. Nassau.

Sinapius beschreibt S. 661 das Wapen eines aus Braband entspringenden seit 1600 durch Christoph von Nassau in Schlesien etablirten Geschlechts folgendermaßen: „einen getheilten Schild, dessen Obertheil blau, darinnen ein gleichsam zum Kampfe herfürspringender gelber Greiff, mit roth ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln und von sich geworfenen Pratzen, in der Rechten eine schwarze Lilie haltend. Im untern gelben Theile drey schwarze Linien, im Triangel gestellt, oben zwey, unten eine. Auf dem gekrönten Helme das Vordertheil des gelben Greiffes, wie im Obertheile des Schildes. Helmdecken schwartz und gelb."

Bey dieser buchstäblich ausgeschriebenen Nachricht bemerke ich zwey Fehler. Der erste ist dieser, daß bey der Beschreibung des Greifs im Schilde nicht deutlich gesagt wird, ob derselbe ganz oder zur Hälfte hervorkomme. Das letztere scheinet mir um deswillen glaublich zu seyn, theils, weil der Greif hervorspringen, theils, weil auf dem Helm das Vordertheil des Greifs, wie im Schilde erscheinen soll. Der zweyte Fehler wurde wol in einen Druckfehler bestehen, und ob ich gleich dieses Wapen nie gemahlt gesehen, doch statt Linien, Lilien zu setzen seyn, denn meiner Meynung nach läßet sichs nicht gedenken, drey Linien oben zwey, unten eine, ins Dreyeck zu stellen.

569. Nassau von Spurckenburg.

Im blauen mit zehn silbernen Pfenningen besäeten Felde einen goldenen Löwen, mit gedoppeltem Schwanz. Die Pfenninge umgeben den Löwen dergestalt, daß zur Rechten drey, zur linken vier über einander, über dem Löwen einer, und unter ihm zwey neben einander liegen.

liegen. Auf dem Helm zwey blaue Adlersflügel, jeder mit acht Pfenningen 1, 2, 2, 2, 1. belegt, zwischen welchen ein sitzender, sich schmiegender goldener Löwe halb hervorkommt. Helmdecken golden und blau. Hattstein 1. Th. S. 401. Fürstens W. B. 1. Th. S. 128. n. 10 Nassau ohne Zusatz. Humbracht S. 287., woselbst das Wappen fehlt, sagt Henrich von Nassau, Domherr zu Maynz, und Trier † 22sten Febr. 1601, der Letzte seines Geschlechts. Rheinländisch.

Nassau s. Stein.

570. Negendanck.

Einen von Gold, Silber und roth, mit einer rechten Spitze getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm ein in die Höhe gestelltes gestürztes schwarzes Menschenbein mit gebogenem Knie, dergestalt, daß das Bein vom Knie ab, nach der Linken gekehret ist, der Fuß hingegen nach der Rechten sich wendet. Das Knie umgiebt ein hinterwärts, mit einer Schleife zugebundenes blaues Band, und der am Fuß befindliche goldene Sporn, ist mit einem goldenen Bande befestiget, an dem vorn eine rothe Schleife. Helmdecken golden und roth. Attestirte Zeichnung.

Dieses alte Mecklenburgsche Geschlecht, aus dem Brunwardus 1195 Bischof zu Schwerin war, ist in der Person des Geh. Raths Ulrich von Negendank 1767 ausgestorben. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien. Von Behr libr. 8. rer. Mecklenb. p. 1642. hat das Bein blau gestiefelt. Fürstens W. B. 3. Th. S. 163. n. 3., verwechselt die Farben, indem es den Schild von roth, Silber und Gold tingiret. S. auch Behr.

571. Nehem.

Im blauen Felde einen goldenen Sparren. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey blauen Adlersflügeln einen hinterwärtsstehenden goldenen Sparren, der unten von jenen etwas bedeckt wird. Helmdecken golden und blau. Westphäl. Hattst. 1. Th. S. 402. Fürstens W. B. 1. Th. S. 189. n. 13, woselbst der Sparre etwas eingebogen ist.

572. Nehem.

Im goldenen Felde einen schwarzen Balken, über selbigem vier rothe Herzen in einer Reihe, unter dem Balken drey Herzen, 2, 1. Auf dem Helm einen roth und goldenen Wulst, und über diesem zwey Adlersflügel, den rechten golden, den linken schwarz. Helmdecken roth, golden und schwarz. Westphäl. Von Steinen Westphäl. Geschichte 1. Th. Tab. 13. n. 1. Im Fuldaischen Stifts-Calender stehen die drey Herzen unten auch in einer Reihe. Der Helmschmuck fehlt daselbst.

Neindorf, Neindorp s. Schenck.

Neuburg s. Thum.

573. Neuhoff genannt Ley.

Im blauen Felde eine silberne in die Höhe stehende Kette von vier Ringen oder Gliedern. Die beyden äußern sind rund und offen, also halbe Ringe, die beyden mittelsten viereckt und durch ein schmales Heft mit einander verbunden. Auf dem Helm einen runden blauen Hut mit spitzigem silbernen Ueberschlag und sechs wechselsweise

selsweise blau und silbernen Strausfedern besetzt. Helmdecken silbern und blau. Von Steinen 2. Th. Tab. 30. n. 3. Westphäl.

Es liefert zwar von Steinen, 2. Th. S. 215. u. f. den Adelsbrief, welchen Kaiser Maximilian an Hermann von Neuhoff genannt Ley, Ao. 1494 die Mercurii vigesima sexta soll gegeben haben. Er zweifelt aber selbst an der Richtigkeit dieses Briefes nach welchem höchstgedachter Kaiser demselben von neuem verliehen und gegeben:

„Einen gantz schwartzen Schild in denselben drey gelbe und goldfarbne Ringe zwey, unten und oben offen. Auf den Schildt einen helm gezieret mit einer weißen und schwartzen Helmdecke. Auf denselben helm ein Philipshütlein mit sieben Pflauhmen mit der Farb halb abgetheilet nemlich die fordersten drey halb weiß halb schwartz die hintersten drey unten halb schwartz, und die mittelste oben gantz weiß mit dreyen Ringen so Er bisher geführet hat, confirmiret und bestätiget und ihme den bestimten Helm und die weiße Farben an den Helmdecken in gelb oder Goldfarb verkehrt, und den Helm mit einen umbgewundenen Pusch und fliegenden Binden von schwartzer und gelber oder goldfarbe gezieret."

574. Neuhoff zu Neuhoff.

Im schwarzen Felde eine in die Höhe stehende Kette von drey silbernen Ringen, von denen die äußern offen sind. Auf dem Helm einen schwarzen runden Hut, mit nach der Linken spitz zulaufendem silbernen Ueberschlag. Der Hut ist mit sieben Strausfedern besteckt, die erste, dritte und sechste silbern, die zweyte, fünfte und siebente schwarz, die vierte oder mittelste sich etwas vorwärts beugende, oben silbern unten schwarz. Diese Federn sind mit einer Kette, wie die im Schilde ist, belegt. Helmdecken

decken silbern und schwarz. Westphäl. Von Steinen 2. Th. Tab. 30. n. 1. Von Hattstein 3. Th. S. 110. des Suppl. hat eine Kette von drey geschlossenen Ringen. Auf dem Hut mit Hermelin-Ueberschlag sind sieben mit der Kette belegte schwarze Hahnenfedern, deren viere sich links kehren. Es ist aber vermuthlich ein Irrthum, wann daselbst dieses Wapen denen von Neuhoff genannt Ley, zugeeignet wird. Fürstens W. B. 2. Th. S. 117, n. 11. Newenhoff ohne Zusatz hat gleichfalls geschlossene Ringe; der Ueberschlag des Huts ist silbern, geht nach der Rechten spitz zu, und die auf selbigem befindliche neun schwarze Hahnenfedern sind mit der Kette belegt.

575. Niebelschütz.

Im blauen Felde zwey abgehauene, gebogene, gegen einander gekehrte silberne Schwanenköpfe mit Hälsen und rothen Schnäbeln. Auf dem Helm eine rothe Säule, welche bey denen vom Hause Rietschütz mit drey wechselsweise blau und silbernen Straußfedern, oder vielmehr, wie Sinapius sagt, mit drey Reiherfedern besteckt ist. Die vom Hause Gleinitz führen fünf Reiherfedern, und mahlen also, sagt Sinapius, neben den dreyen noch zwey blaue dazu. Einige setzen auf die Säule zu beyden Seiten einen Strauß (d. i. Busch) von vier gebogenen Reiherfedern. Neben der Säule ist auf jeder Seite der Schwanenhals, welcher den rothen Schnabel, sagt Sinapius, nahe an die Säule richtet. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 665. Fürstens W. B. 1. Th. S. 61. n. 3. hat die Tinktur der Schwanenschnäbel nicht angezeigt, sie soll daher wohl die natürliche schwarze seyn.

Nitsche von Niebelschütz lebte 1371.

Niederhoffheim s. Schwalbach.

Niederlanstein s. Wentz.

Niederstotzing s. Stain.

576. Niendorp, Nindorp.

Im silbernen Felde einen blauen Hausgiebel, von drey rechten und so viel linken Stufen, oben aber mit einer Spitze versehen, und in der Mitte mit einem goldenen, die Spitze aufwärtskehrenden Degen belegt. Auf dem Helm über einem Wulst den Hausgiebel mit dem Degen wie im Schilde, nur hier auf jeder Ecke, so wie auch auf der Spitze mit einer Pfauenfeder besetzt. Helmdecken golden, silbern und blau. **Mushard** S. 411.

Dieses Bremische Geschlecht ist in männlicher Linie mit Otto von Niendorff, der 1607 gebohren war, erloschen. s. auch. Korff und von der Wisch.

Niendorp s. Schenck.

577. Niesemeuschel.

Im rothen Felde einen schwarzen gebogenen Adlersfuß (Greifsklaue) mit ausgebreiteter goldener Klaue. Auf dem Helm ist der Vogelfuß, auf dessen Röhre aufgerichtet steht ein Zepter, dessen Spitze eine Krone berührt, aus welcher ein Pfauenschwanz hervorkommt. Helmdecken hat Sinapins, aus dem ich diese Beschreibung genommen, hier nicht bemerkt.

Dr. Thebesius, dessen Ml. gar oft vom Sinapius angeführet wird, sagt: es sey kein Zweifel, daß die

die von Niesemeuschel, mit denen von Thader einerley Geschlechts wären. Adam von Niesemeuschel lebte 1553. Schlesisch. Sinapius S. 676. s. Thader.

578. Nindorff.

Im blauen Felde einen goldenen, mit drey grünen Kleeblättern an langen Stielen besteckten offenen Turniershelm. Auf dem Helm die drey Kleeblätter. Helmdecken golden und blau. Aus dem Kreuzgangsfenstern des Klosters Ebstorff.

Nindorp s. Niendorp.

579. Nischwitz.

Im schwarzen Felde einen schrägrechten goldenen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen aufwachsenden schwarzen Löwen mit doppeltem Schwanze. Helmdecken golden und schwarz. Sächsisch. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 162. n. 12. Nitschwitz, und ein Stammbaum haben das Feld silbern, und ein Petschaft nach Farben gestochen ein rothes Feld.

580. Nismitz.

Im silbernen Felde einen rothen Pfahl. Auf dem gekrönten Helm einen rothen Adlersflug, an dem die großen Federn silbern sind. Helmdecken golden, silbern und roth. Stammbaum und attestirte Zeichnung. Albinus in der Historie der Grafen Werthern S. 67. nennt den Pfahl, einen gerade die Länge herunter liegenden Balken, und sagt: die Flügel wären weiß, und auf jedem der rothe Balke, die Länge herunter. Fürstens W. B. 5. Th. S. 71. n. 11. rechnet dieses Geschlechts

schlecht zum Schlesischen, und S. 133. n. 3. zum Westphälischen Adel.

581. Nordeck zu Rabenau.

Im silbernen Felde drey schwarze, mit den Spitzen in der Mitte des Schildes dergestalt an einander gesetzte Herzen, daß das untere gestürzt ist, die oberen schräg gestellet sind. Auf dem Helm zwischen zwey übereck silbernen und schwarzen Büffelshörnern, eine silberne Säule mit 3 spitzigen silbernen Blättern neben einander in Gestalt einer Tulipane besteckt. Heßisch. Schannat in cl. Fuld. p. 135.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 137. n. 8. und auf Petschaften ist die Säule mit 3 Pfauenfedern, 2, 1, besteckt. Helmdecken silbern und schwarz. Hermann von Nordeck lebte 1465.

582. Northausen.

Heinrichs von Northausen dreyecktes Siegel so an einem Brief von 1327 hängt, ist eine silberne, die Spitze aufwärts kehrende Schaafscheere im schwarzen Felde, mit der Umschrift: S. Hinrici de Northusen. Von Dreyhaupt Beschr. des Saalkreises 1. Th. S. 63. und Tab 1. Seine Nachkommen müssen gleichwol entweder das Wapen verändert oder vielleicht mehrere Wapen geführet haben, denn von Dreyhaupt bemerkt im 2. Th. S. 103. Beyl. B. daß das Wapen derer von Northausen von jenem Siegel ganz und gar unterschieden sey. Es enthält nemlich, wie sichs auch Tab. 28. daselbst zeiget, im silbernen Felde und auf dem gekrönten Helm den Kopf und Hals eines rothen Bocks mit zurückgebogenen Hörnern. Helmdecken silbern und roth. Eben so ist es in Fürstens W. B. 1. Th. S. 157. n. 12. abge-

 bildet,

bildet, woselbst das Geschlecht zum Meißnischen Adel gezählet wird.

Obbershausen s. Oppershausen.

583. Obentraut.

Im oberen blauen Felde des quergetheilten Schildes drey neben einander stehende goldene Lilien. Im untern silbernen Felde drey rothe Pfähle. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, jeden wie den Schild getheilt und belegt. Helmdecken silbern und blau. Rheinländisch. Humbracht S. 59. woselbst Hilger von Obentraut, welcher im 16ten Seculo lebte, der 4te in der Stammreihe ist; von Hattstein 1. Th. S. 403; Fürstens W. B. 5. Th. S. 130. n. 8. Schannat in cl. Fuld. p. 137. hat dem Anschein nach im Schilde silberne, auf den Flügeln aber schwarze Lilien bilden lassen.

Oberbeuern s. Schenck von Castel.

584. Obernitz.

Im silbernen Felde einen rothen Pfahl. Auf dem Helm einen runden Hut mit blauem sehr breiten Ueberschlag, zu jeder Seite mit einem kurzen schwarzen Schafft besteckt, aus welchem eine hohe schwarze Feder hervorkommt. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Veitt von Obernitz 1603. Man findet auch den Hut mit Hermelin aufgeschlagen und mit zwey silbernen Fasanenfedern besteckt. Petschaft. Sächsisch.

585. Obisch.

Im silbernen Felde einen rothen rechtsgekehrten Mond. Auf dem Helm einen Sporn, der nach Fürstens W. B. 1. Th. S. 59. n. 15. in der Mitte, da wo er den

den Helm berührt, krumm gebogen ist. Die beyden Enden stehen schräg in die Höhe, und das Rad ist zur linken gekehrt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 681. Matz (Mattheus) von Obisch lebte 1517.

586. Oertzen.

Ein Siegel mit Umschrift: S. Thetwici d'Ordetzen von 1270 trift man in Westph. mon. ined. Tom. IV. Tab. 18. n. 12. an, und enthält solches zwey abgehauene Arme, einen Ring in die Höhe haltend. Hierin bestehet noch jetzt das Wapen dieses alten Mecklenburgschen Geschlechts, welches im rothen Felde zwey blau geharnischte Arme führt, die gemeinschaftlich einen goldenen Ring halten, woran zufolge eines zu Minden im Damensstifte aufgeschwornen Stammbaumes ein rother Stein befindlich. Auf dem gekrönten Helm wachsen die Arme hervor, welche den Ring wie im Schilde halten. Helmdecken silbern und roth. Von Behr p. 1643.

587. Offen.

Ein Bremisches, in diesem Seculo ausgestorbenes Geschlecht, welches im silbernen Felde ein rothes Spuhlrad, auf dem Helm über einem Wulst zwey Strausfedern, eine roth, die andere silbern, und rothe und silberne Helmdecken führte. Mushard S. 413.

588. Offen, von der Decken genannt.

Nachdem das Geschlecht von Offen, wie eben gedacht, erloschen; so hat eine mit demselben befreundet gewesene Branche, derer Herren von der Decken das Wapen und den Namen dem Seinigen hinzugefüget, s. auch von der Decken.

Oldendorff s. Campen.

589. Olderdeshusen.

Ein altes, im Lüneburgschen vorlängst ausgestorbenes Geschlecht, von dessen Wapen im Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg ein Siegel Herberti de Olderdeshusen von 1351 vorhanden, das einen Vogel, entweder Storch oder Kranich zeiget.

590. Oldershausen.

Nach alten Geschlechts-Nachrichten sollen die von Oldershausen, ehedem Herren von Westerhove genannt worden seyn, bis Heinrich der Lange 1041 wegen eines begangenen Mordes sowol Namen und Wapen verlohren, und nebst dem Namen Oldwerdeshusen, oder Oldershausen, das jetzige Wapen erhalten, s. auch Westerhove. Johann von Oldwerdeshusen führte, Ao. 1460 einen gevierteten Schild, dessen erstes Feld mit neun Pfenningen 3, 3, 3. das zweyte und dritte Feld leer, das vierte wiederum mit neun Pfenningen 3, 3, 2, 1. belegt war, s. Falke in cod. Tradit Corbeiens. Tab. 10. Das jetzige Wapen, dieses sowol im Hannöverschen als Sächsischen ansehnlich begüterten Geschlechts, ist ein gevierteter Schild, in dessen ersten und vierten rothen Felde neun goldene byzantinische (vierblätterige) Rosen 3, 3, 3. befindlich. Das zweyte und dritte goldene Feld hat kein Bild. Auf dem Helm ein Adlersflug, dessen Flügel übereck von roth und Gold getheilt, der rechte oben, der linke unten mit den neun Rosen belegt sind. Helmdecken golden und roth. Heinrich ist 1478 mit dem Erbmarschall-Amte des ganzen Herzogthums Braunschweig, nemlich: Wolfenbüttel-Calenberg- und Grubenhagenschen Theils belie-

beliehen, s. Köhler von Erblandhof-Aemtern S. 13. und 118. Fürstens W. B. 1. Th. S. 183. n. 8. und Spener in Theor. Insign. p. 269. irren gar sehr, wann sie statt der Rosen sechs Sonnen 3, 3, ins erste und vierte Feld setzen, das zweyte und dritte silbern tingiren, so wie die Lage der Felder auf den Flügeln verwechseln, woselbst das unrichtige Wopenbild wiederholet ist, und endlich Silber zu den Helmdecken statt des Goldes setzen.

Olenhusen s. Goetz.

591. Ompteda.

Im silbernenen Felde einen goldenen doppelten Adler, dessen Flügel unten an den Sachsen jeder mit einem grünen Kleeblatte am langen Stiel besetzt sind. Auf dem Helm wächset zwischen zwey goldenen Adlersflügeln ein am langen Stiel hervorkommendes Kleeblatt auf. So ist das Wapen dieses im Hoyaischen begüterten Geschlechts im Damensstifte zu Bassum aufgeschworen, auch auf Scheele Ducat Lüneb. Tabula zu sehen. Fürstens W. B. 3. Th. S. 142. n. 9. Omtheda, woselbst das Kleeblatt an den Sachsen des Adlers fehlt, und die Helmdecken golden und silbern sind.

Oppenweiler s. Sturmfeder.

592. Oppershausen Obbershausen.

Ein altes in Grupens Nachr. von der Stadt Hannover S. 16. angeführtes, am Zatebrief von 1519 befindliches Siegel dieses, vielleicht mit Wilhelm von Oppershausen, der noch 1645 lebte, ausgestorbenen im Lüne-

 burg-

burgschen begütert gewesenen Geschlechts stellet dar: ein Rad mit acht Speichen, über dem auf der linken Ecke des Schildes gesetzten Helm zwey Büffelshörner ohne Mündung. Die Umschrift: S. Wern. vā Obershusen. Am Altar der Kirche zu Barum im Lüneburgschen ist ein achtspeichiges Rad sowol im Felde als auf dem Helm. Ein gemahltes Wapen hat acht Speichen, über dem Wulst aber von roth und Silber, so wie das Kupfer vor der Spörckenschen Leichenpredigt von Silber und roth übereck getheilte Hörner mit Mündungen. In einem Stammbaume und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 182. n. 7. habe ich im silbernen Felde ein rothes Rad mit sechs Speichen, auf dem Helm zwey von roth und Silber quergetheilte Büffelshörner mit Mündungen, auch silberne und rothe Helmdecken angetroffen.

Osterberg s. Geyer.

Osterstade s. Campen.

593. Ostheim, Ostheym.

Das Wapen, welches ich im Fuldaischen Stifts-Calender, auch beym Schannat in client. Fuld. p. 137 gefunden, ist dem derer Marschall von Ostheim fast völlig gleich, nämlich: Im silbernen Felde ein schwarzer, oben etwas ausgebogener, und damit das Tischblatt hineingepaßt werden könne, zweymal eingeschnittener Tischfuß oder Gestelle. In der Mitte ist er viereckt oder dreyeckt ausgebrochen und unten gehet er schräg auseinander um sicherer stehen zu können. Auf dem Helm ist ein linksgekehrter silberner Brackenkopf und Hals der auf dem Kopf einen runden zurückgeschlagenen silbernen Hut, mit oder ohne Bänder trägt, welcher oben zur

Rechten

Rechten in einer Spitze ausgehet, die mit fünf kleinen schwarzen Hahnenfedern besetzt ist. Helmdecken silbern und schwarz. Ich halte noch immer dafür, daß obgleich Schannat dieses Geschlecht, dessen er schon vom Jahr 1378 gedenket, von dem der Marschälle von Ostheim unterscheidet, dennoch beyde einerley Ursprungs seyn müssen.

Ostheim s. Marschall.

Ostheim s. Stein.

594. Otterstede.

Ein altes im Bremischen begütert gewesenes und nach 1527 ausgestorbenes Geschlecht, führte eine natürliche aus dem Wasser halb hervorspringende Fischotter, einen Fisch im Maul haltend. Mushard S. 418.

595. Otterstedt.

Die Familie von Otterstedt ist sehr alt und hat seit vielen Seculis im Teltowschen die Güter Dalewitz Brusendorff Schünow, etc. besessen. Im Wapen führet sie im silbernen Schilde einen grünen Baum auf welchem zwey schwarze Vögel mit gelben Schnabeln gegen einander gekehret sitzen, und über den Helm auch einen dergleichen Baum. Ob dieses Geschlecht die im Speyerschen und in Bremen liegende Dörfer Otterstedt angebauet oder solche besessen, davon ist keine Nachricht vorhanden. Dieses habe ich buchstäblich aus des Herrn Präsident von der Hagen Beschreibung des Adel. Geschlechts derer von Willmersdorff, S. 20. genommen. Brandenburgisch.

Oumünde s. Schonebeck.

Pack s. Poigk.

596. Paczensky.

Sinapius gedenkt S. 689, doch ohne das Wapen zu beschreiben, dieses Geschlechts und sagt, daß solches einerley Ursprungs mit denen Grafen von Tenczin sey. Letztere stammen von dem Geschlechte derer von Topor ab, und diese führen im Schilde und auf dem Helm ein silberfarbnes Beil mit goldenem Stiel. Sinapius. S. 973.

Um desto angenehmer ist es mir in einer vortreflichen Wapensammlung das Wapen derer von Paczensky in Petschaft gefunden zu haben, welches ein aufrechtstehendes Beil im Schilde zeigt. Den gekrönten Helm berührt die unterste Spitze des auf selbigem befindlichen Beils, gleich als ob es daselbst eingehauen wäre. Der Stiel des Beils stehet nach der Linken über dem Helm hinaus, niederwärts gekehrt. Schlesisch s. auch Tenczin.

Zusatz im II T.

597. Pappenheim.

Im silbernen Felde einen linksgekehrten stehenden gekrönten schwarzen Raben. Auf dem gekrönten Helm ist das Wapenbild völlig wiederholt, nur daß hinter demselben eine silberne oben mit fünf schwarzen Straußfedern besteckte Säule hervorkommt. Helmdecken silbern und schwarz. Thüringisch.

Grabstein in der Domkirche zu Naumburg. Fürstens W. B. 1 Th. S. 149. n. 1.

Pappenheim Grafen s. Marschall.

598. Parchwitz Freyherrn.

Obgleich Sinapius S. 693 sich folgendermaßen ausdrückt: dieses Geschlecht hält man vor die Zedlitzer, weil sich die Besitzer der Herrschaft Parchwitz, unerachtet klar ist, daß sie Zedlitzer gewesen, dennoch blos von dem Orte ihres Sitzes geschrieben, so gedenket er doch zugleich, daß sich in Fürstens W. B. 1. Th. S. 29. n. 9. das Wapen der Freyherrn von Parchwitz und Schildberg finde, und endlich sagt er: Der letzte dieses Geschlechts, Christoph von Parchwitz und Schildberg, sey bey dem Leichenbegängniß, Herzogs Georg II. zu Brieg Ao. 1586 Marschall gewesen, und liege in der Kirche zu Brieg begraben.

Eine zuverläßige Nachricht von der Existenz des Geschlechts der Freyherrn von Parchwitz habe ich in einem Stammbuche angetroffen worin sich einer des Geschlechts 1592 zu Padua eingeschrieben hatte. Das Wapen stellete dar, wie es auch Sinapius aus Fürstens W B beschrieben, (nur daß im Stammbuche keine Helmdecken, sondern ein Mantel war) im blauen Felde ein springendes silbernes Einhorn. Auf dem gekrönten Helm sechs Pfauenfedern mit einem wachsenden Einhorn. Statt der Helmdecke war der Mantel auswendig blau, inwendig silbern. Die Unterschrift war: hans herr von Parchwitz schrieb dies zu gitter und freundlicher Gedechtnüs d. 25. Septembris ano ut sopra. In Fürstens W. B., Parchwitz ohne Zusatz, ist das Einhorn sowol im Schilde als auf dem Helm links gekehrt, die Helmdecken sind silbern und blau. Dieses alte Schlesische Geschlecht scheinet nicht mehr vorhanden zu seyn.

599. Partenheim.

Im silbernen Felde einen schmalen blauen Balken, über demselben zwey fünfblätterige rothe Rosen, unter ihm eine. Auf dem Helm zwey silberne Adlersflügel, jeden mit dem Balken und über demselben mit einer Rose belegt, zwischen den Flügeln eine schwebende Rose. Helmdecken silbern und blau. Humbracht, der so wie Fürstens W. B. 5 Th. S. 130. n. 5. das Wapen dieses Rheinländischen Geschlechts abbildet, sagt S. 100.: Peter Jacob von Partenheim (geb. den 19 Oct. 1594.) Domsänger zu Mainz, sey der letzte seines Geschlechts gewesen.

600. Pattberg.

Im silbernen Felde zwey blaue wellenweise gezogene Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey silberne Adlersflügel, jeden mit den zwey Balken belegt. Helmdecken silbern und blau. Estors A. P. Tab. X. Fränkisch.

601. Pawenberch.

Drey Steinböcke finden sich in einem Siegel derer von Pawenberch zu Tostede im Lüneburgschen, welches Siegel von 1357 im Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg aufbewahret wird.

602. Peccatel, vorzeiten Piccatel.

Bey der Leichenpredigt, welche auf Claus von Peccatel gehalten, und 1616 zu Lübeck gedruckt ist, findet sich das Wapen, welches ein Balke, auf dem Helm aber ein vorwärtsgekehrter, auf dem Schild ruhender Büffelskopf ist.

Dieses

Dieses Mecklenburgsche Geschlecht, von dem Berend 1218 lebte, führte im blauen Felde einen silbernen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen vorwärtsgekehrten schwarzen Büffelskopf mit blauen Hörnern, über jedem Horn gieng ein silberner Schrägbalken her. Die Helmdecken waren silbern und blau. Es ist dasselbe aber mit Gotthard Carl Friedrich von Peccatel 1775 in männlicher Linie erloschen. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Pederstorff ſ. Petersdorff.

603. Penzig, Penzke.

Im blauen Felde einen die Sachſen linkskehrenden, roth und Silber geſchachteten Adlersflügel. Auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflug wie der Flügel im Schilde geſchachtet. Helmdecken ſilbern und roth.

In einem alten Wapenbuche (von 1578) fand Sinapius auf dem Helm einen offenen Adlersflug, oder wie er es nennet, zwey Flügel einander gegen über geſtellet. Conrad Benze lebte 1304. Sinapius S. 699. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 54. n. 11., hat die Tinktur der Helmdecken nicht bemerkt, der untere Flügel auf dem Helm iſt ſchwarz und nicht geſchachtet. Auf einem Petſchaft habe ich die Sachſen des Flügels im Schilde rechts gekehrt, und auf dem Helm einen ganzen Adlersflug geſehen.

Perckentin ſ. Berckentin.

604. Peres.

Im blauen Felde eine ſilberne gefüllete Roſe mit goldenem Saamen. Auf dem Helm eine von roth und Silber

Silber in die Länge getheilte Straußfeder, an jeder Seite derselben einen Rosenzweig, der oben eine gefüllete Rose trägt, auswärts drey, einwärts aber zwey grüne Blätter hat. Die Rose zur Rechten ist silbern, die zur Linken roth. Helmdecken silbern und blau. Sächsisch. Stammbaum; Fürstens W. B. 1. Th. S. 154. n. 14. Peris.

605. Pertze.

Drey schrägrechte Balken sind auf einem Siegel von 1332 im Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg. Mehreres ist mir von diesem Geschlechte mit bekannt.

606. Petersdorff, Pederstorff.

Zwey Geschlechte dieses Namens sollen zufolge des Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien denselben Ursprung gehabt haben. Das eine ist 1778 in der Person des Herzogl. Braunschweigschen Majors Jobst Ludewig von Pederstorff erloschen, und führte: im schwarzen Felde einen an der rechten Seite abgekürzten, von zwey silbernen Querhölzern dergestalt durchzogenen silbernen Sparren, daß das obere Querholz rechts über, links unter, das untere Querholz rechts unter, links über dem Sparren liegt, auch keines dieser Wapenbilder den Rand des Schildes berühret. Auf dem gekrönten Helm einen schwarzen Adlersflug, dessen rechter Flügel mit den Sparren und Querhölzern wie der Schild belegt, der linke Flügel hingegen ohne Bild ist. Helmdecken silbern und schwarz.

Auf einer alten Zeichnung habe ich beyde Seiten des Sparren gleich lang, und selbige mit den Querhölzern durch schwarze Nägel befestiget, den Helm ohne Krone, und mit einem Wulst bedeckt, angetroffen.

Micrä-

Micrälius beschreibt das Wapen S. 514 dergestalt: Ein Sparrbalken, dadurch zwey Zwerchhölzer gehen. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel. Mecklenburgsch und Pommerisch. Fürstens W. B. 5. Th. S. 164. n. 7. verwechselt die Farben.

607. Petersdorff.

Das zweyte Geschlecht dieses Namens soll von dem eben beschriebenen abstammen, und die Veränderung des Wapens daher entstanden seyn, daß einer des Geschlechts zum Andenken eines Kreuzzuges orientalische Muscheln und Pilgrimstäbe in sein Wapen aufgenommen. Ich entlehne diese Nachricht aus dem Mſ. ausgegangener Mecklenb. Familien. Das Wapen dieses Geschlechts zeigt ein rothes Feld mit einem goldenen Schrägbalken, auf welchem fünf orientalische Muscheln liegen. Auf dem Helm zwey Pilgrimstäbe. Micrälius S. 514. setzt: einen gelehnten Querbalken mit Muscheln ins Schild, und zwey Posaunen mit Strausfedern auf dem Helm. Fürstens W. B. 5. Th. S. 164. weicht sehr ab.

608. Pfinzig, Pfinzing.

Einen von Gold und schwarz quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner wie der Schild getheilt. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Jeremias Pfinzing Scholarcha der Elisabethenschule in Breslau, lebte 1559. Sinapius S. 701; Spener in Theor. Insign. p. 93. und Fürstens W. B. 3. Th. S. 116. n. 11., rechnen dieses Geschlecht zum Schwäbischen Adel.

609. Pflug, Pflugk.

Im ersten und vierten rothen Felde des geviertelten Schildes ein silbernes schrägrechtsliegendes umgekehrtes

tes Pflugschaar. Im zweyten und dritten silbernen Felde einen schrägrechtliegenden, oben und unten abgeschnittenen Lindenzweig, natürlicher Farbe, der unten zur Rechten ein Blatt, zur Linken zwey Blätter hat. Nach andern soll es eine Haselstaude seyn. Auf dem gekrönten Helm sind zwey solcher umgekehrten Pflugschaaren schräg auswärtsgekehrt, jedes derselben ist ringeum mit sieben kleinen silbernen Strausfedern besteckt. Helmdecken silbern und roth. Bisweilen wird auch der Zweig unter jedem Blatte einmal geastet.

So ist über den Eingang der Decanats Curie zu Naumburg, an einem Grabsteine in der dasigen Domkirche, auf Stammbäumen, Zeichnungen, und Petschaften; so auch in Matth. a Bappenhaim. tr. de origine Dnor. de Calatin Cap. CV. und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 153. n. 2., das Wapen dieses alten Sächsischen Geschlechts abgebildet, s. auch Krackau. Albinus S. 67. sagt, die Pflugschaaren wären übereck gelegt, die auf dem Helm aber mit sieben rothen Strausfedern besteckt. Die Blätter am Zweige oder Stocke grün.

610. Pforte, von der.

Im blauen Felde einen gestürzten goldenen Mond, und auf dem gekrönten Helm einen Pfauenwedel. Helmdecken golden und blau. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 152. n. 13. Sächsisch. Auf einem Petschaft hatte der Mond ein Gesicht, und der Pfauenwedel war mit Rosen belegt.

611. Pförtner von der Hell.

Im oberen blauen Felde des quergetheilten Schildes ein laufendes über den Rücken etwas bräunlich sonst silber-

nes Windspiel mit silbernem Halsbande. Das untere Feld von Gold und blau in vier Reihen geschachtet. Auf dem gekrönten Helm ein solches Windspiel mit Halsband, doch hier springend zwischen zwey von Gold und Silber sechsmal quergetheilten Büffelshörnern. Helmdecken golden und blau. Stammbaum. Sinapius S. 702 hat das Wapen so wie hier nur das Windspiel sitzend vorgestellet. Sowol das Halsband als der braune Strich über dem Rücken fehlt. Die Hörner sind von Gold und blau quer getheilt, welches mir auch richtiger als obige Theilung der Hörner vorkommt. Er nennt das Stammhaus Höllen, setzt es aber so wenig als Fürstens W. B. 2. Th. S. 51. n. 10., welches übrigens mit ihm auch in der Zeichnung übereinstimmet, dem Namen bey. Schlesisch.

Pickelsheim s. Spiegel.

Piers, Piersch, s. Pürscher.

612. Piesport.

Im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem Helm den linksgekehrten Kopf und Hals eines schwarzen Bracken mit ausgeschlagener Zunge, rothem Halsbande und Ringe. Helmdecken silbern und schwarz. Fuldaischer Stifts-Calender, nach welchem aber nicht deutlich zu bestimmen war, ob der Ring roth oder silbern seyn sollte. Hattstein 2. Th. S. 256. schreibt den Namen mit einem gedoppelten s. und am Ende mit einem h. Fürstens W. B. 3 Th. S. 132. n. 3. hat ein goldenes Halsband mit rothem Ringe. Rheinländisch.

Pilsach s. Senfft.

613. Pirch.

Im blauen Felde einen schrägrechtsliegenden silbernen Fisch. (vermuthlich Karpfen.) Auf dem Helm drey Pfauenfedern, 2, 1, mit zwey blauen, mit den Kämmen ober- und auswärts ins Andreaskreuz gesetzten Schlüsseln belegt. Helmdecken silbern und blau. So ist das Wapen beym Johanniter-Orden aufgeschworen, s. Dienemann S. 340. n. 37. Fürstens W. B. 5. Th. S. 164. n. 8. Micrälius S. 514. nennt das Wapenbild eine Karautsche. Er krönet den Helm und setzt die Schlüssel neben den Pfauenschwanz. Pommerisch.

614. Planitz, Edle von der.

Einen von Silber und roth in die Länge getheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern. Helmdecken silbern und roth. Meißnisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 162. n. 9. woselbst die Krone fehlt. Sinapius S. 703. Petschaft. Kaiser Carl V. ertheilte s. d. Nürnberg d. 19. Novbr. 1522 dem Geschlecht das Recht sich alsobald nach jedes Taufnamen des Titels; Edler oder Edle von der Planitz zu bedienen, s. Königs Adelshistorie 1. Th. S. 711. Johann von Planitz war Ao. 968 auf dem Turnier zu Merseburg.

615. Plate.

Im blauen Felde eine silberne Seemuschel. Auf den gekrönten Helm einen blauen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel. Helmdecken silbern und blau. Bremisch auch Pommerisch. Mushard S. 432. mit

mit dem Zusatz von Bassenfleth. Ein Petschaft hatte einen Wulst statt der Krone. Fürstens W. B. 1 Th. S. 171. n. 5. rechnet dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel, und nennet es unrichtig von Platho. Micrälius S. 514. sagt: eine Muschel, und auf dem Helm einen weissen Adlersflügel.

616. Plate.

Das Wapen eines Geschlechts dieses Namens, dessen Vaterland mir unbekannt, ist auf dem Leichstein des Abts Joachim von Bothmer von 1629 in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg. Im Schilde sind drey Rosen, und auf dem Helm ist über einem Wulst ein doppelter oder zweyköpfiger Adler.

617. Platen.

Es sind zwey Familien dieses Namens in Mecklenburg gewesen. Die noch vorhandenen Siegel des einen Geschlechts sind so undeutlich, daß man sie nicht erkennen kann. Das andere Geschlecht führte im rothen Felde einen silbernen Balken, von einer Weinranke mit drey blauen Trauben belegt, davon die mittelste niederwärts hängt. Auf dem Helm einen Todtenkopf, zwischen silbernen Büffelshörnern. Helmdecken silbern und blau. Seit Ausgang des 16ten Seculi findet sich keine weitere Spur von diesem Geschlechte.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

618. Plato.

Ein im Lüneburgschen begütertes Geschlecht, dessen Siegel von 1472 im Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg aufbewahret wird, und einen viermal quergespitzten Schild, die obere Spitze linksgekehrt, auf

dem Helm aber zwey Büffelshörner ohne Mündung zeiget, die jedes an der auswendigen Seite die Länge herab mit sechs kleinen Pfauenfedern besetzt sind. Auch am Zatebrief von 1519 hängt ein Siegel mit einem viermal quergespitzten Schild, die erste Spitze rechts anhebend. Der Helm steht auf der linken Ecke des Schildes, und über selbigem zwey Flügel mit der Umschrift: S. Parnem va Plate, s. Grupen Nachricht von Hannover S. 16. Das Wapen wie es jetzt noch geführet wird, habe ich auf einem Petschafte angetroffen, mit welchem Herr Anton Detlef von Plato 1642 untersiegelte. Ganz deutlich fand ich darin einen viermal von roth und Silber quergespitzten Schild, das Rothe, die Spitzen linkskehrend. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel. Ein alter Stammbaum hatte über einem Wulst zwey rothe Flügel. Fürstens W. B. 1. Th. S. 171. n. 11. zählet dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel, und hat zwey silberne linke Spitzen im rothen Felde, auch den Helm ohne Krone, den rechten Flügel silbern; Helmdecken silbern und roth. Daselbst ist der Name Platten geschrieben, der im Kloster-Archiv, auch beym Grupen Plate, wenigstens aber schon seit 1642 Plato ist genannt worden.

Platsch s. Vintler.

Plauen s. Reuß, Grafen.

619. Plesse.

Westphal. in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 51., liefert mit der Umschrift C. P., welches nach seiner Angabe Cord Plesse bedeuten soll, ein Siegel von 1366, welches ein kleiner, an den Ecken krumm gebogener

Feuer-

Feuerrost ist. Ob nun dieses Siegel dem Plesseschen Geschlecht, das im Mecklenburgschen begütert, und von dem hier die Rede ist, oder gar einem andern Geschlecht zukomme, kann ich nicht sagen, wenigstens müßten im ersten Falle zweyerley Siegel im Gebrauch gewesen seyn, denn eben von Westphal a. a. O. n. 26, hat das Sigill. Reimari de Plesse von 1300, welches das jetzige Geschlechts-Wapen, einen Auerochsen zeigt.

Im Damensstifte zu Minden ist es so aufgeschworen: ein goldenes Feld, worin ein auf grünem Boden gehender schwarzer Auerochs. Auf dem Helm ist über einem Wulst ein Pfauenschwanz, aus welchem zu jeder Seite ein schwarzes Rad halb hervorkommt. Helmdecken golden und schwarz.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 14. des Zusatzes n. 2., hat rothe Räder. Pfeffinger in der Braunschweig Lüneb. Historie 1. Th. S. 607.: sagt Ottoni ist, da er nach Mecklenburg gekommen, und sich ansäßig gemacht, vom Landesfürsten nach damaliger Gewohnheit ein Büffelskopf zu führen gegeben worden, anstatt dieselben anjetzo im Schilde, im silbernen Feld einen von der rechten zur linken Seiten schräggehenden Auerochsen, mit Büffelshörnern gebrauchen. Diese Pfeffingerische Angabe scheinet mir nicht sehr gegründet, denn es widerspricht derselben die Tinktur und jetzige Stellung des Wapens.

620. Plesse.

Eines Geschlechts dieses Namens erwähnet Angelus in der Holsteinischen Chronik Cap. 23. S. 90. und führet nichts weiter an, als daß es sehr alt sey. Das Wapen ist ein schräglinker wellenweise gezogener Balken. Auf dem Helm sind über einem Wulst zwey Büffelshör-

 ner

ner ohne Mündung, jedes mit dem wellenweise gezogenen Schrägbalken, das rechte links, das linke rechts belegt. Westphal in mon. ined. Tom. I. hat keinen Schräg- sondern einen Querbalken. Farben fehlen.

621. Pliening.

Im goldenen Felde und auf dem Helm über einem Wulst einen schwarzen Pferdekopf mit dem Halse. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Georg von Pliening d. 5. Aug. 1618. Fürstens W. B. 1. Th. S. 110. n. 9. hat sowol den Pferdekopf im silbernen Felde, als auf dem mit keinem Wulst bedeckten Helm linksgekehrt, und die Helmdecken sollen silbern und schwarz seyn. Schwäbisch.

622. Plittersdorff.

Im goldenen Felde einen schrägrechten schwarzen Balken, der sowol oben als unten dreymal abwechselnd gezinnet ist. Auf dem Helm einen silbernen mit dem Balken belegten Wolfskopf mit dem Halse. Schannat in cl. Fuld. p. 139.

Hattstein 2. Th. S. 258. hat das Feld von Silber und Gold durch den schräglinken gezinneten Balken schräglinks getheilt, auch den linksgekehrten Wolfskopf wie den Schild tingirt, und durch einen ähnlichen Balken getheilt. Helmdecken silbern und schwarz. Fürstens W. B. 1. Th. S. 97. n. 14. hat goldene und silberne Helmdecken. Bayrisch.

623. Plotho, Edle von.

Zufolge Beckmanns Anhaltischer Historie, 7. Th. S. 250 und deren Continuation S. 614 und 615 ist das Wapen der Edlen von Plotho anfangs eine rothe Lilie im silbernen Felde gewesen. Schon 1237 war

im

im Siegel eine Lilie, und dasjenige was 1434 gebraucht wurde, zeigte in einem sich lehnenden Schilde die Lilie, die auch auf dem Helm befindlich war, nur daß bey letzterer an deren äußeren sich neigenden Spitzen die jetzt im Wapen befindliche Mohren schwebten. Die Umschrift: Gevertds Eddel v. Plothe.

Im Dom zu Halberstadt unter dem Bilde Mauritii von 1513 ist das Wapen geviertet mit zwey Lilien und zwey Mohren in Stein gehauen mit der Ueberschrift: Sebastianus Nobilis de Plotho. Eben so stehet es im Holzschnitt vor dem Magdeburgschen breviario oder libro Canonicarum horarum secundum ordinem rubricae sanctae Ecclesiae Magdeburgensis das Ao. 1514 zu Nürnberg gedruckt ist.

Nach der Zeichnung von 1513 sind es nur Brustbilder von Mohren mit entblößter Brust, unten grün bekleidet.

1528 haben die Edle von Plotho sich der rothen Lilie alleine bedienet, jedoch auf dem Helm neben der beyden Mohren Rümpfe. Nach dieser Zeit haben sie den gevierteten Schild gebraucht, und in zwey Feldern die Lilie, in den beyden andern den gekrönten Mohrenrumpf. In dem ältesten gevierteten Schilde ist zwar die Lilie im ersten und vierten Felde, doch ist die Stellung der Lilien und Mohrenrümpfe nicht allezeit dieselbe, sondern die Mohrenrümpfe sind auch im ersten und vierten Felde anzutreffen, wie denn auch noch jetzt dieses nicht genau beobachtet zu werden scheinet, dem in einem mir zu Gesicht gekommenen Stammbaum war die Lilie im ersten und vierten, in einer attestirten Zeichnung aber so wie in **Brotuffs** Merseb. Chronik bey der Dedication, in **Fürstens** W. B. und auf einem Petschaft, im zweyten und dritten Felde. Da außer diesem sonst keine Verschiedenheit zu bemerken, so will ich das jetzige Wapen nach der attestirten Zeichnung beschreiben. Es

zeigt: im ersten und vierten rothen Felde des geviertteten Schildes einen gekrönten Mohrenrumpf schräg einwärts gekehrt, doch vorwärts sehend, grün und mit goldenem Kragen oder Ueberschlag bekleidet. Im zweyten und dritten silbernen Felde eine rothe Lilie. Auf dem gekrönten Helm beseiten zwey Mohrenrümpfe, in eben der Stellung wie die im Schilde, eine zwischen ihnen schwebende Lilie. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 169. n. 8. Edle v. Platho. Das beym Beckmann in Kupfer gestochene Wapen hat silberne getheilte Halskragen an den Rümpfen.

624. Plotho, Freyherrn.

Kaiser Ferdinand III. ertheilte am 13. Sept. 1643 einer Linie der Edlen von Plotho mit dem Zusatze: Freyherrn zu Engelmünster, (eine Baronie in Flandern, die sie im 16ten Seculo erkaufte) ein verändertes Wapen, welches Beckmann im 7. Th. S. 250 u. f. folgendermaßen beschreibt. Ein quartirter Schild des hinter unter und vordere obere Feldung silber. Vorder unter und hinter obere aber roth in jeder silbernen eine rothe doppelte (d. i. französische) Lilie mit ihrem gelben Bund, in den rothen aber eines gekrönten Mohren Gestalt ohne Arme bis unter die Leibgürtel in einen grünen Wammes, daran viel kurze und schmale Schößel und fornen herunter mit güldenen Knöpfen und Geschling, desgleichen auch besagte Schößel mit Gold gezieret, im Mittel des Schilds ein blau Hertzschild darin aufrechts fürwärts gewendet ein rother Hirschhals und Kopf mit Gewehhe. Ueber den Helm eine königliche Krone, über dieser zwischen zwey schräg auswärts gestelleten Mohrenrümpfen die vorgedachte Lilie. Das beym Beckmann in Kupfer gestochene Wapen stellet den Kopf des Hirsches nicht vorwärts

wärts sondern rechts, und die Mohrenrümpfe haben silberne getheilte Halskragen.

625. Plüskow.

Einen von roth, Silber und Gold mit einer Spitze getheilten Schild. Nach einer aus archivalischen Nachrichten durch den Herrn von Behr gezogenen Beschreibung Mſ. soll diese Spitze von der linken nach der rechten Seite liegen; sowol auf Pettschaften als auch in v. Behr libr. 8. rerum Mecklenb. p. 1655 (doch am letzten Orte nur muthmaßlich) eine linke Spitze seyn. Es käme hier also hauptsächlich darauf an zu wissen, wie jene Beschreibung das Rechts und Links genommen, ob es das des Schildes oder das des Anschauers seyn soll letzteren Falls wäre man überall einverstanden. Erstern Falls und dieser kommt mir auch unter andern um deswillen am glaublichsten vor, weil das Negendanckſche Wapen mit verwechselten Farben gleichfalls eine rechte Spitze zeiget, würde jene Beschreibung dem jetzigen Gebrauch der linken Spitze vorzuziehen und eine rechte Spitze anzunehmen seyn. Auf dem Helm eine aufgerichtete silbergraue Schlange, welche die rothe Zunge ausschlägt und zweymal um einen unten zugespitzten schwarzen Pfahl gewunden ist, zwischen einem goldenen Hirschgeweyh jede Stange von vier Enden. Die Helmdecken sind roth, Silber und Gold. Auf Petschaften ist die Schlange dreymal um den Pfahl geschlungen, der Kopf oben und rechts gekehrt. Von Behr p. 1655 glaubt auf dem Helm ein Krucifix gesehen zu haben, allein die obige archivalische Nachrichten und der Gebrauch der Schlange widersprechen ihm. Dieses alte Geschlecht von dem Leverus von Pluzekow schon 1237 in Urkunden vorkommt, hat sich vor Alters Plutzekow und Plüssekow geschrieben. Mecklenb.

Poggenhagen s. Campen.

626. Pogwisch, Powisch.

Im blauen Felde einen fortschreitenden silbernen Wolf. Auf dem Helm einen Wulst, über selbigem einen grünen oder lebendigen Zaun, über welchem ein Wolf bis an die Vorderläufe hervorraget. Helmdecken silbern und blau. v. Behr in libr. 8. rerum Meckl. p. 1686. Fürstens W. B. 3. Th. S. 154. n. 6. Das Sigil Hinrici de Povisse 1348 beym Westphal in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 46. zeigt einen linksgekehrten; ein Petschaft einen linksspringenden Wolf. Angelus in der Holst. Chronik Cap. 24. S. 97. hat einen rechtsgekehrten springenden Wolf im Schilde, auf dem Helm über einem Wulst einen linksgekehrten mit den Vorderläufen über den runden Zaun springenden Wolf. Er sagt vorher S. 91. das Geschlecht derer von Pogwischen, Wischen und Wulffen ist eines Herkommens und Ursprungs, welches aus der Gleichheit der Wapen erscheinet. Holsteinisch und Mecklenburgisch.

627. Poigk, Bock, Pack.

Im silbernen Felde zwey rothe Pfähle. Auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Petschaft. Sinapius S. 686. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 155. n. 7. schreiben den Namen Pack, und haben statt des linken Flügels auf dem Helm einen Katzenschwanz angenommen, welches, da jener Stammbaum von der Familie selbst besorgt war, entweder unrichtig oder der Schlesischen Linie etwa eigen ist. Sächsisch auch Schlesisch. Ulrich von Pack lebte 1260.

628. Polentz.

Ramfold von Polentz † als Senior zu Meißen d. 22. Octob. 1403. auf dessen Grabstein ein Schild mit einem Adlersfluge. Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meißen S. 142. Im Johanniter-Orden ist es so aufgeschworen, daß im blauen Felde ein die Sachsen linkskehrender silberner, mit einem rothen Balken belegter Adlersflügel zu sehen. Auf dem Helm ist ein blau bekleideter (beym Dienemann ganz herunter zugeknöpfter) Rumpf mit einem vorne getheilten silbernen Halskragen. Der Kopf wird von einer runden rothen Mütze bedeckt, aus welcher hinterwärts drey zur Rechten sich kehrende Pfauenfedern, 2, 1, hervorkommen. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Diethmar S. 8. n. 18. Dienemann S. 346. n. 68. Fürstens W. B. 1. Th. S. 163. n. 9. Dasselbe 5. Th. S. 14. des Zusatzes n. 4. verändert dieses Wapen, indem der Flügel die Sachsen rechts kehret, der Rumpf gekrönt, von Silber und roth quer getheilt ist, und mehr rechts als vorwärts siehet. Die Helmdecken sind rechts silbern und roth, links silbern und blau. Sächsisch.

Pollach s. Bock.

629. Pöllnitz.

Im silbernen Felde einen blauen Sparren. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner übereck blau und silbern getheilt. Helmdecken silbern und blau. Dienemann S. 348. n. 77. Fürstens W. B. 1. Th. S. 173. n. 6; 5. Th. S. 90. n. 1. und S. 139. n. 10. Statt der Krone einen blau und goldenen Wulst, das rechte Horn silbern mit einem blauen, das linke

 Horn

Horn blau mit einem silbernen Balken, und blau und goldene Helmdecken. Stammbuch mit Unterschrift: Panngratz von Pölnitz Fürstl. Bambergscher Ober-Voit 1602.

630. Pöllnitz, Freyherrn.

Dieses Wapen nehme ich aus J. G. Knup Histor. Geneal. Beschreibung des Geschlechts derer von Pölnitz. Im ersten und vierten rothen Felde ist ein goldener einwärtsgekehrter schreitender Löwe, im 2ten und dritten gleichfals rothen Felde ein goldenes Ankerkreuz. Im Mittelschilde das Pölnitzische Stammwapen mit einer Freyherrn-Krone. Den Hauptschild bedecken drey gekrönte Helme. Der mittelste ist der alt adeliche. Auf dem zur Rechten ist ein schwarzer doppelter Adler, auf dem zur Linken ein eiserner Feuerkorb mit ausschlagenden Flammen. Helmdecken rechts silbern und blau, links roth und golden.

Pommersfelden s. Truchses.

631. Ponicau.

Einen viermal von roth und Silber mit abwechselnden Tinkturen quergetheilten Schild. Auf dem Helm einen goldenen Becher, oder Pokal nach alter Art, dessen Deckel oben mit drey grünen spitzigen Blättern besteckt ist. Helmdecken silbern und roth. Beschreibung aus der Familie. Sinapius S. 711. schreibt den Namen Ponickau, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 154. n. 11. ganz unrichtig, Pomückau. Beyde, und Albinus S. 67. haben, so wie es auch wol auf Stammbäumen und Petschaften hie und da gefunden wird, die Tinkturen verwechselt, und mit Silber angefangen.

gefangen. Sinapius sagt: Einige hielten die drey grüne Blätter vor Papagoyfedern. Wytschel de Poneckaw, lebte 1373. Sächsisch auch Schlesisch.

632. Poppelau.

Im rothen Felde ein linksgekehrtes springendes Einhorn, dessen obere Hälfte golden, die untere golden und schwarz geschachtet ist. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner quer getheilt, oben roth, unten golden und schwarz geschachtet. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth. Sinapius S. 718. Fürstens W. B. 2. Th. S. 52. n. 14 Poppelaw, woselbst das Geschachtete gewecket ist. Dieses Geschlecht, von dem Nicolaus Poppelau 1483 lebte, muß ausgegangen seyn, weil Sinapius a. a. O. sagt: Caspers Söhne sind alle mit Abgang des Geschlechts gestorben, jedoch kommen viel vornehme Häuser von der weiblichen Linie derer von Poppelau her. Schlesisch.

633. Portugall.

Sinapius S. 720., beschreibt das Wapen dieses Geschlechts mit folgenden Worten: im rothen Schilde einen Spies oder Pique, von der untersten Spitze des Schildes mit dem vordersten kurzen und gespitzten Eisen, fast bis an die Spitze des Helmes reichende. Durch die Stange dieses Spießes gehn zwey kreuzweise übereinandergelegte Pfeile, mit den Spitzen auf beyde oberste Ecken des Schildes gerichtet. Auf dem Helm einen roth und weissen Bund, und auf diesem einen Pfauenschwanz. Die Helmdecken weiß und roth. Schlesisch. Wahrscheinlich ausgestorben.

634.

634. Porzig.

Einen von Silber und schwarz, in die länge getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm ist ein abgehauener geharnischter rechter Arm, der gerade in die Höhe gekehrt ist, und sich mit der Hand auf dem Helm stützet. Dieses Wapen kenne ich nur von einem nach Farben gestochenem Petschafte.

Anno 1408 die Valentini (14ten Febr.) dotirte Peter Porczk, den von seinen Vorfahren fundirten Altar SS. Felicis et Adaucti, in der Domkirche zu Naumburg. Sächsisch.

635. Poser.

Die beste Nachricht von diesem Geschlecht und dessen Wapen kann ich aus meines alten Freundes des Herrn Oberconsistorial-Raths Büsching beliebten wöchentlichen Nachrichten, Jahrgang von 1784, S. 193. hieher setzen, welche wörtlich diese ist: Daß die adeliche Familie von Poser schon seit 400 Jahren in Schlesien gewesen sey, erhellet daraus, weil gegen das Ende des 14ten und im Anfang des 15ten Jahrhunderts, Heinzke und Heinze von Poser vorkommen. Der Name scheinet einen deutschen Ursprung zu beweisen; aus welcher Provinz Deutschlands sie aber nach Schlesien gekommen sind ist nicht bekannt. Ihr Wapen ist ein länglicht runder und blauer Schild, mit einer schwarzen und grauen Krähe, welche ihre Flügel ausbreitet, von der Seite stehet, und auf einem Mühlstein stehet. Auf dem Helm zeiget sich eben eine solche Krähe, und die Helmdecken sind blau und schwarz.

Sinapius S. 726. sagt: in einem alten Wapenbuche (von 1578) findet sich im blauen Schilde die Krähe auf einem weißen Berglein. Auf dem Helm dergleichen ohne Berglein. Dieser Schriftsteller be-

richtet

richtet zugleich, das Geschlecht führe im blauen Schilde eine schwarze Krähe zum Fluge geschickt, und zurücksehend, auf einem silbernen Stock stehend. Auf dem Helm die Krähe wie im Schilde, doch ohne Stock. Helmdecken blau und schwarz. Eigentlich hätte Sinapius das Wort truncus, das der von ihm angeführte Spener in Theor Insign. pag. 120. gebraucht, nicht Stock, sondern Stamm übersetzen, zugleich aber anmerken sollen, daß Spener pag. 221. die Figur, auf welcher die Krähe stehet ausdrücklich einen Stein nennet. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72. n. 11., kommt jener zuverläßigen Beschreibung meines Freundes am nächsten. Die nach der Rechten zurücksehende Krähe steht auf einem Mühlstein.

636. Posern.

Dieses Sächsische Geschlecht ist von dem vorhergehenden Schlesischen zu unterscheiden, und führt im silbernen Felde einen gekrönten rothen Löwenkopf, mit unten abgerissenem Halse. Auf dem gekrönten Helm den Löwenkopf mit dem Halse wie im Schilde, doch hier linksgekehrt. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum und Petschaft.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 160. n. 14. hat den Löwenkopf auch im Schilde links gestellet, und dem Helm statt der Krone einen Wulst gegeben.

637. Post.

Harenberg in Histor. dipl. Gandersh. Tab. 33. n. 11. hat das Siegel Werners von Post angegeben, welches ein gehender Löwe ist, und noch heut zu Tage führet dieses ursprünglich Schaumburgsche auch im Hannöverschen begüterte Geschlecht jenes Wapenbild doch in etwas ver-

änder-

änderter Stellung. Denn ich habe, wie es noch jetzt in Petschaften gebräuchlich ist, das Wapen in einem Stammbuche mit der Unterschrift: Statz Friederich Post Cellar ad Div. Mich. Lüneburg den 18 May 1654. (Er war nachheriger Landhofmeister und Director der Lüneburgschen Landschaft) gefunden, nemlich im blauen Felde einen silbernen golden gekrönten Löwen in gewöhnlicher Stellung, oder aufgerichtet, und mit doppeltem Schwanze. Auf dem Helm einen blau, roth und silbernen Wulst, mit einer rothen, golden gekrönten, und mit fünf Pfauenfedern besteckten Säule. Vor selbiger den gekrönten Löwen wie im Schilde. Helmdecken silbern, roth und blau. An einem Epitaphio zu St. Michael in Lüneburg von 1671, ist das Wapen eben so, nur daß der Löwe keinen doppelten Schwanz hat, und die Helmdecken silbern und blau sind. Gleichermaßen wie am Epitaphio beschreibt dasselbe Pfeffinger in der Braunschw. Lüneb. Historie 2. Th. S. 772. doch nur mit drey Federn.

Powisch s. Pogwisch.

638. Praga, Prag, Freyherrn.

Dieses aus Böhmen herstammende Geschlecht hat sich in Kärnthen, woselbst es nach Abgang derer von Auffenstein, mit welchen es verwandt war, das Marschall-Amt erhielt, ansäßig gemacht, von da nach Oesterreich begeben, und ist im Freyherrnstand erhoben. Deren Wapen zeigt: im rothen Felde und auf dem gekrönten Helm einen aufrechts sitzenden goldenen Affen mit goldenem Halsbande, daran eine eiserne Kette, die ihm zwischen den Hinterpfoten durchgehet, und von ihm mit beyden Vorderpfoten in die Höhe gehalten wird. Am Ende dieser Kette, welche so hoch als der Affe selbst ist,

stehet

siehet man ein länglicht viereckt ausgebrochenes Eisen oder Ring, die Kette irgendwo befestigen zu können. Helmdecken roth und silbern. Friederich lebte 1460. Spener in Histor. Insign. p. 506, auch Tab. 20. am letzten Orte tritt der Affe mit der rechten Hinterpfote in die Kette. Fürstens W. B. 1. Th. S. 21. n. 15.

Spangenberg im Adelsspiegel 1. Th. S. 350. setzt: Marschälle in Kerndten, Murow, Auffenstein, Praga.

Jetzt bekleidet ein anderes Geschlecht, nämlich das der Grafen von Wagensperg das Erbland-Marschall-Amt in Kärnthen. S. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 413 der 5. Aufl.

Spener a. a. O. macht der Helmdecken wegen die gegründete Bemerkung, daß es vielleicht vom Versehen des Kupferstechers herrühre, daß sie nicht golden und roth wären.

639. Prasberg genannt Vogt von Summerow.

Im goldenen Felde eine von der Linken zur Rechten im Zirkel gebogene Stange eines schwarzen Hirschgewenhes mit fünf Enden. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines silbernen Bracken mit ausgeschlagener Zunge und rothem Halsbande mit goldenen Ringe. Helmdecken silbern und schwarz. Schwäbisch. Hattstein 3. Th. S. 125. des Supplem. Fürstens W. B. 1. Th. S. 116. n. 5. Vogt v. Sumeraw und Prasberg.

640. Preen.

Im silbernen Felde drey neben einander gestellte rothe Pfriemen, deren Spitzen unten im Schilde zusammenstoßen, daher der mittelste Pfrieme gerade steht, die äußern aber schräg auswärts gekehrt sind. Auf dem gekrön-

gekrönten Helm drey Pfauenfedern mit sieben goldenen Pfenningen, die äußern mit drey, die mittelste mit einem, oder 3, 2, 2, belegt. So beschreibt v. Behr in libr. 8. rer. Mecklenb. p. 1655. das Wapen, welches Fürstens W. B. 5. Th. S. 153. n. 5. dem gleich vorgestellet hat. Dasselbe S. 157. n. 3. läßt die Pfriemen sich nicht berühren. Auf einem Wulst zwischen zwey Pfauenwedeln, die sich oben gegen einander krümmen, eine von neun rothen Kugeln umgebene Pfrieme. Dasselbe S. 163. n. 5. Prein Pommerisch, hat die Pfriemen so gesetzt, daß sie sich berühren, das Feld ist hier schwarz, und auf dem Helm stehen um die Pfrieme eilf schwarze Kugeln. Micrälius S. 516. setzt drey Pfriemen in den Schild, und auf dem Helm einen Kranz um eine Pfrieme.

Das Wapen, wie ich aus dem von Preen Panckelowschen Gerichtssiegel und mehrern Petschaften ersehe, ist dem oben beschriebenem dem Schilde nach gleich. Allein auf dem nicht gekrönten Helm habe ich keinen Pfauenschwanz bemerkt, sondern eine Pfrieme. um welche dreyzehn rothe an einander gesetzte Kugeln gleichsam einen ovalen Kranz formiren. Helmdecken silbern und roth. In der Kirche zu Boitin im Mecklenburgschen, ist der Schild mit der Jahrzahl 1571, so wie von Behr ihn anzeigt. Mecklenb. und Pommerisch.

Pribern s. Hagen.

641. Pritz.

Micrälius gedenkt S. 516. des Wapens folgendermaßen: zwey stehende Monde, mit den Rücken zusammen, deren jeder einen Stern in sich hat. Auf dem Helm drey Strausfedern Fürstens W. B. 5. Th. S. 163. n. 7., und ein Petschaft haben im

blauen

blauen Felde, zwey mit den Gesichtern rechts und links gekehrte silberne Monde, jeden auf der auswärts gekehrten Seite von einem goldenen Stern beseitet. Auf dem Helm drey wechselsweise blau und silberne Straussedern. Helmdecken silbern und blau. Hinrich Priz lebte 1426. Pommerisch.

642. Prizelwiz.

Bey dem Ao. 1503, Mittwochs nach Dorotheå, zu Franckstein im Mönsterbergschen Fürstenthum gehaltenem Ritterrechte, da Sigismund Prizelwiz, Machnizky genannt, seinen vierschildigen Adel vor der bestellten Ritterbank deduciret (ward) folgendes bemerkt: Der erste Schild seines Vaters ist ganz roth und darinnen ein grauer Eselskopf. Auf dem Schilde ein Helm mit einer Helmdecke roth und grau gezieret. Zu demselben Schilde haben geschworen zweene seiner Vetter, des Geschlechts Puolkoziczy genannt, nemlich: Nicol. Wolsky von Wuole und Gindrzych Kurdwanowsky.

In einem alten Wapenbuche (vermuthlich dem von 1578) zeigt nach Sinapii Bericht das Wapen derer von Prizelwiz im rothen Schilde einen schwarzen Büffelskopf. Auf dem Helm einen ausgebreiteten Adler. So sezt auch Spener in Theor. Insign. p. 215. daß auf dem Helm ein Adler mit ausgebreitem Fluge, der sich nach der Weise des Pelicans mit dem Schnabel die Brust öffnet, geführet werde. Allein, obschon das jezige Wapen derer von Prizelwiz dem Schilde völlig gleich, welcher 1503 im Ritterrechte oberzählter maßen aufgeschworen worden, so ist doch auf dem Helm kein Adler, sondern, wie Spener und Sinapius selbst bezeugen, ein silberner wachsender Pelican, der die Flügel ausbreitet und sich die Brust öffnet. Helm-

 decken

decken silbern und roth. Lorentz Prizelwitz lebte 1420. Sinapius S. 736. Spener l. c. p. 248. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 56. n. 1. hat sowol Wapenbild als Helmkleinod zwar vorwärts, doch etwas nach der Linken sich kehrend vorgestellet.

643. Püchler.

Der Schild dieses etwa seit Anfang jetzigen Seculi im Lüneburgschen begüterten Geschlechts zeigt im schwarzen Felde, einen auf grünem Boden stehenden Engel in goldenem Gewand, mit silbernen Flügeln, die Hände vor sich, doch aufwärts gegen einander haltend, im rechten Arm einen Lilienstab führend, und den Kopf mit einem goldenen Stern besetzt, so wie jeder seiner ausgebreiteten Flügel mit einem Stern belegt ist. Auf dem Helm über einem Wulst eine Krone, und über dieser den Engel mit Sternen auf den Flügeln, und Lilienstabe, nur aufwachsend und ohne Stern auf dem Haupte. Zeichnung. Pfeffingers Br. Lüneb. Hist. 2. Th. S. 1070. hat silberne Sterne, rechts schwarz und goldene, links roth und silberne Helmdecken. Ursprünglich aus Oesterreich.

644. Pürscher, Piersch, Piers.

Ein ausgestorbenes Geschlecht, so noch 1605 das Schloß Hartenstein in der Grafschaft Cilley besessen, wie ein vom Kaiserl. Königl. Kreishauptmann, Freyherrn von Langemantel, nebst noch vier Landständen, Grafen- und Herrn-Standes, unterm 15. Apr. 1782 gefertigtes Attest aus einem Zehend-Register der Pfarre Peilenstein besaget. Valvasor in seiner topographischen Beschreibung des Herzogthums Krain, 3. Th. S. 113. hat das Wapen in Kupfer stechen lassen, nemlich: Einen in die Länge getheilten Schild, in dessen ersten silbernen Felde zwey schwarze Balken; das zweyte

rothe

rothe Feld ist ohne Bild. Auf dem gekrönten Helm ein silbernes und ein rothes Büffelshorn, jedes in der Mündung mit einer, und an der auswendigen Seite die Länge herab, mit drey Pfauenfedern besetzt.

Als Ferdinand I. zum König in Böhmen erwählt worden, erschienen 1527 viele von Adel aus Krain auf sein Begehren beym Einzuge in Prag; unter diesen auch Herr Hanß Piersch, s. Valvasor a. a O. S. 333.

Vermuthlich hat dieses Geschlecht die Grafschaft Cilli, welche nachhero dem Herzogthum Steyermark als ein Kreis einverleibet worden, gleich andern der Religion wegen verlassen, indem der letzte des Geschlechts, Casper von Pürscher, am 30. Nov. 1626 Annen Sophien von Zinck zu Stasfurth im Herzogthum Magdeburg geheyrathet und mit Hinterlassung einer an Wilcken Albrecht von Schladen vermählten Tochter verstorben ist. Mſ.

645. Puttlitz, Gans Edle Herren von.

In Westphal. mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 34. findet sich eine durch ein rothes Feld nach der linken fliegende gekrönte silberne Gans. Der Helm ist gekrönt und auf den drey Spitzen der Krone sitzen in der Mitte eine linksgekehrte silberne Gans, zur Rechten und Linken aber ein rother Vogel, wovon der zur Linken nach der Linken zurücksiehet, beyde aber die Flügel etwas erheben. Ueber der Gans und jedem Vogel schwebt eine Krone. Die Umschrift dieses Siegels von 1309 ist: S. Alard. Gans Dom. de Putliz. Jetzt führt dieses uralte Brandenburgsche Geschlecht im rothen Felde eine mit ausgebreiteten Flügeln stehende oder zum Flug sich schickende gekrönte silberne Gans. Auf dem gekrönten Helm zwey gegen einander sich beugende geharnischte Arme, die gemeinschaftlich eine Krone halten. Im Zwischen-

raume ist die Gans wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth. Petschaft. Erbmarschälle der Mark Brandenburg, s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2 B. S. 2198 der 5. Aufl. Fürstens W. B. 1. Th. S. 27. n. 10. Gans von Budlitz, stellet die Gans auf grünem Boden, und die sich zeigende Flügelknochen sind golden. Auf dem Helm fehlen die Arme, und die von ihnen gehalten werdende Krone. Dasselbe S. 150. n. 1. Ganse Thüringisch, läßt die linksstehende Gans die Flügel nicht erheben, auf dem Helm aber eine linksgekehrte Gans von zwey rothen Armen krönen. Dieses Thüringische Geschlecht scheinet mir jedoch nicht zu vorstehendem zu gehören.

646. Quernheim.

Im silbernen Felde einen rothen Balken. Auf dem Helm über einem Wulst einen silbernen Adlersflug, jeden Flügel mit dem rothen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Petschaft.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 187. n. 3. Querheim. Das Harlingsche Epitaph. zu Oldenburg von 1598 soll zwey nicht belegte rothe Flügel zeigen. Westphälisch.

647. Quingenberg.

Einen von roth, Silber und schwarz quergetheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm einen orientalischen Spitzhut wie den Schild getheilt, oben mit drey einfachen Rosen an kurzen Stielen besetzt, die mittelste ist golden, die äußern sind roth tingiret. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Sächsisch.

Das Wapen dieses alten, mit Johann August von Quingenberg am 24. Febr. 1670 erloschenen Geschlechts,

schlechts, ist hier nach einer Zeichnung beschrieben, die von dessen in der Kirche zu Wenigen-Auma befindlichen Epitaphio genommen ist.

648. Quiter.

Eigentlich Frese genannt von Quiter, ein im Hoyaischen beauütertes Geschlecht, welches das oben unter Nr. 237 beschriebene Wapen führet. Ob der doppelte Name durch Adoption entstanden, oder auf was Art dieses einfache Wapen mit dem doppelten Namen zusammengekommen, davon weiß der oben angeführte **Mushard** keine Nachricht zu geben. s. Frese.

649. Raaben.

Einen von schwarz und Silber viermal quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, jedes von Gold und schwarz viermal getheilt, und zwischen ihnen einen linksgekehrten schwarzen Raben. Helmdecken golden und schwarz. So habe ich das Wapen dieses alten in Sachsen blühenden Geschlechts auf einem Stammbaum gefunden. Es ist aber zu vermuthen, daß die Tinktur des Feldes in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 161. n. 6., woselbst das Gold die Stelle des Silbers vertritt, richtiger sey. Auf einem Petschaft habe ich deutlich zwey Balken, und auf dem Helm zwischen den Hörnern, deren Abtheilung man nicht erkennen konnte, den Raben rechtsgekehrt, und einen Ring im Schnabel haltend, gesehen.

650. Raben, Rab.

Ein Geschlecht, dessen Sinapius S. 744. gedenket, und die Nachricht aus Thebesii Mſ genommen hat. Er sagt, dasselbe führe: im weissen Schilde einen

 schwarzen

schwarzen Raben, welcher im Schnabel einen goldenen Ring mit einem Sapphir versetzt, zeiget. Auf dem Helm dergleichen Raben. Die Helmdecken weiß und schwarz. Schlesisch und lausitzisch.

651. Raben auf Stücke, oder Stücks auch Grafen.

Es giebt im Mecklenburgschen zwey ganz verschiedene Geschlechter, die von Raben auch wol Rave zum Stücke, ohnweit Schwerin, und die Raven aus dem Lande Stargard letztere sollen unten vorkommen. Erstere führen im blauen Felde eine goldene halbe Lilie, welche der Länge nach durchgeschnitten, und dergestalt quer gelegt ist, daß die gestümmelte Seite unterwärtsgekehrt liegt. Auf dem Helm über einem Wulst einen zum Flug geschickten gekrönten Raben, einen goldenen Ring im Schnabel haltend. Helmdecken golden und blau. Attestirte Zeichnung. Hinrich Rave, lebte 1230. In alten Documenten ist auch wol statt Rave, Corvus gesetzt.

König Christian VI. erhob s. d. Friedrichsberg, den 26sten Martii 1734, Christian Rabe auf Stücke, mit dem Namen von Christiansholm, in den Dänischen Reichs-Grafenstand. Das Gräfliche Diploma in lateinischer Sprache habe ich von zuverläßiger Hand erhalten, und ich theile daraus folgenden Auszug mit. Der Gräfliche Schild, welchem ein gekrönter, einen Ring im Schnabel haltender Rabe, und ein brauner Stier mit erhobenem getheiltem Schwanze, zu Schildhaltern dienen, zeigt im ersten und 4ten silbernen Felde des gevierteten Schildes ein rothes Fallgitter von fünf Stangen. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen braunen Stier mit getheiltem Schwanze. Im blauen Mittelschilde die goldene halbe Lilie quer-

liegend.

liegend. Es ist frey gelassen, den Schild entweder blos mit einer Grafen-Krone zu bedecken, oder drey offene Helme, jeden von eilf Reifen und mit Gräflichen Kronen gezieret, demselben aufzusetzen. Der erste Helm soll alsdenn fünf Pfauenfedern tragen, die mit einem querliegenden halben Fallgitter belegt sind. Der mittelste oder zweyte Helm, einen zum Flug sich schickenden gekrönten Raben, einen goldenen Ring im Schnabel haltend. Der dritte Helm drey Pfauenfedern, die von einem in der Mitte durchschnittenen rothen Rade umgeben, oder eingeschlossen werden.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 14. des Suppl. n. 8. Rahl, liefert das adeliche Wapen, dem oben beschriebenen völlig gleich. Der Irrthum eines Mahlers hatte dieses Wapen auf einem Stammbaum dermaassen verunstaltet, daß statt der querliegenden Lilie, zwey mit den Schwänzen aus dem Wasser hervorkommende, sich gegen einander beugende Delphine, in selbigem zu sehen waren.

652 Rabenau.

Im oberen goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen wachsenden silbernen Steinbock. Das untere rothe Feld ist ohne Bild. Auf dem Helm einen schwarzen Raben, der im Schnabel, (keinen Ring sagt Sinapius, sondern etwas weisses, so länglicht und rund ist) einen Käse hält. Helmdecken golden und roth. Schlesisch. Sinapius S. 744 Fürstens W. B. 1. Th. S. 59. n. 5. Heinrich Rabenau, lebte 1432.

Rabenau s. Nordeck.

653. Rabenstein.

Im goldenen Felde, desgleichen auf dem Helm, einen auf einem dreyhügeligen grünen Berg stehenden schwar-

zen Raben. Helmdecken golden und schwarz. Fränkisch. Hattstein 3. Th. S. 356. Fürstens W. B. 1. Th. S. 105. n. 10., hat die Tinktur des Berges anzuzeigen vergessen.

654. Radenhausen.

Im silbernen Felde einen von roth und schwarz, in die Länge getheilten Adler. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte roth, das linke schwarz. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Heßisch. Hattstein 1. Th. S. 418. Beym Schannat in client. Fuld. p. 141. ist die rechte Hälfte des Adlers schwarz, von der linken hingegen der Körper silbern, Flügel Fuß und Klaue roth, 1309. Fürstens W B. 1. Th. S. 182. n. 12., zählet dies Geschlecht zum Braunschw. Adel. Das Feld ist hier roth und schwarz, der Adler schwarz und roth getheilt, und die Helmdecken sind roth und schwarz.

655. Rampen.

Im rothen Felde ein silbernes Kammrad mit sechszehn Zacken, desgleichen auch auf dem Helm, zwischen Adlersflügeln deren Tinktur nicht bemerkt war, ein solches Kammrad dergestalt gestellet, daß es den rechten Flügel überlegt, von dem linken hingegen etwas bedeckt wird. Henricus Presbyter, oder Oberpfarr beym Stifte Schwerin, lebte 1376, und Hermann 1445. Ausgestorbenes Mecklenb. Geschlecht. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

656. Ramschwag.

Im silbernen Felde zwey gekrönte, linksgekehrte, übereinandergestellete leopardirte, oder gehende rothe Löwen mit

mit doppelten Schwänzen. Auf dem gekrönten Helm drey übereinander hervorwachsende, linksgekehrte silberne Schwaanenköpfe mit den Hälsen. Helmdecken silbern und roth. Elsaßisch auch Schweizerisch, von Hattstein, 3. Th. S. 370. Fürstens W. B. 2. Th. S. 139. n. 9.

Randeck s. Löwenstein.

Ranis s. Brandenstein.

657. Rantzow.

Einen von Silber und roth, der Länge nach geteilten ledigen Schild. Auf dem Helm einen Wulst, über selbigem zwey Büffelshörner das rechte silbern, das linke roth. Zeichnung, auf welcher jedoch beyde Hörner (welches unrichtig) roth waren. Folgende, das Wapen beschreibende Verse, sind von Johann Lauterbach verfertiget, und Henrici Ranzovii († 16 Januar 1674) diario s. calendario vorgesetzet:

Quod candore animi, rebus quod fortiter actis,
Ranzoviæ claret magna propago domus,
Illius meruit virtus insignia, vitæ
Quæcum laude notas integritatis habent.
Candorem niveus, memorabile cornua robur,
Militiæque ruber dat monumenta color.
Vt fuit in prima simplex ætate vetustas;
Plurima sic docuit simplicitate brevi.

Spener Histor. Insign. p. 304. Holsteinisch und Mecklenburgsch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 180. n. 1. zählet dieses Geschlecht zum Braunschw. Adel, daselbst fehlt der Wulst. Dasselbe 3. Th. S. 154. n. 8. Hol-

 steinisch,

steinisch, theilet den Schild von roth und Silber, die Hörner sind ohne Mündung, das rechte roth, das linke silbern. Ein mit Farben gestochenes Petschaft hatte den Schild roth und Silber in die Länge, die Hörner aber quer getheilt.

658. Ranzow, Grafen.

Diejenige Linie des Ranzowschen Geschlechts, welche zu Breitenburg im Holsteinschen wohnte, vom Kaiser Ferdinand III 1650 im Reichsgrafenstand erhoben, und zur Westphälischen Bank gerechnet wurde, ist mit Graf Adolph Wilhelm am 21sten Martii 1734 erloschen. Das Kaiserliche Diploma sagt: Weil das Wapen von den Burggrafen zu Leißnigk, und Grafen zu Groitz von denen die Ranzow abstammen, auch also geführet worden, so ist letztern gnädiglich gegönnet und erlaubet, nemlich:

Ein Quartierter Schild, dessen hinder- under- und vordere Oberfeldunge, mit Farben der Länge nach, in zweene gleiche Theil, also abgetheilet, daß das undere innere an der Quartierung, und vordere obere halbe Theil weiß oder silberfarb; untere äussere und obere innere an der Quartierung roth oder rubinfarb, vordere undere und hindere obere Feldung aber gelb oder goldfarb, wodurch ein jeder vom undern, vordern, biß hindern obern Eck gehet, der schreg nach ein schwartzer Balcken: in jeden diesen Feldungen und ihren Seitenwinckeln, zwischen jetztgedachten schwartzen Balcken, sechs schwartze also gestellte Rauten, daß allewegen an dem Balcken drey, hernach zwey, und letztens in undern und obern Ecken eine zu sehen ist. In mitte der Quartierung aber ein blau oder lasurfarbes Hertzschild, in welchem ein zum grimmen einwerts geschickter gelb oder goldfarber gekrönter Löw, mit offenem Rachen, roth außschlagen-

schlagender Zungen, und doppelt über sich gewundenen Schwantz, auff dem Schild drey gegeneinander einwerts gekehrete frey offne, Adelich gekrönte Turniers-Helmen, beyderseits mit weiß, gelb, roth und blau Helmdecken gezieret: auß der hindersten Cron deß Helms erscheinet über sich etwas zurück ein güldener Scepter, worauf oben in seiner natürlichen Farb in die runde außgebreiteter Pfauenschwantz mit seinen zwölff Spiegeln, in mitte aber im Schild beschriebene schwartze Balken und zwölff Rauten im gelben, runden Feld zu sehen: auß der vordern ersten Cron zwey mit den sachsen einwerts gekehrte ausgebreitete schwartze Adlers Flüeg: dem mittern Helm, und dessen Cron aber zwey mit den Mundlöchern außwerts gehende, und jede mit Farben, als (also) abgetheilte Püffelshörner, daß das hindere roth, vordere aber weiß oder silberfarb ist, beyderseits mit einer gelb oder goldfarben Königl. Cron an einander gefasset seynd.

Diesem zufolge ist das erste und vierte Feld von Silber und roth der Länge nach getheilt, durch das zweyte und dritte goldene Feld geht ein schräglinker schwarzer Balke, zu jeder Seite von sechs schwarzen Rauten dergestalt beseitet, daß drey zunächst an den Schrägbalken liegen, dann schräg über diesen zwey, und die sechste gegen die Ecke des Schildes gekehret ist. Im blauen Mittelschilde ist ein gekrönter goldener Löwe mit doppeltem Schwanze. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten sind zwey Büffelshörner die mittelst einer darüber gezogenen goldenen Krone mit einander verbunden sind, das zur Rechten ist silbern, das zur Linken roth. Auf dem Helm zur Rechten ein schwarzer Adlersflug, dessen Flügel ausgebreitet sind; auf dem zur Linken ein mit zwölf Pfauenfedern besetztes, auf einem schräg auswärts gestelleten goldenen Zepter ruhendes Schirmbrett, auf dem die Tinktur und Wapenbilder

des

des zweyten oder dritten Feldes wiederholet sind. Helmdecken silbern, golden und blau So habe ich auch dieses Wapen auf einem nach Farben gestochenen Petschaft angetroffen, allein Spener in Histor. Insign. ob er gleich p. 304. u. f. obigen Auszug des Diplomatis liefert, hat gleichwol dem zuwider, Tab. 12, einen geschlossenen die Sachsen linksk hrenden Adlersflug auf dem rechten Helm gesetzt, auch die Helmdecken rechts golden und roth, links golden und blau tingiret. Beydes weichet von der Urkunde eben sowol ab, als die Zeichnung in der Durchlauchtigen Welt, 2. Th. S. 728. Edit. von 1710, woselbst der Adlersflug wie beym Spener geschlossen, das Schirmbrett von dreyzehn Pfauenfedern umgeben, und die Helmdecken rechts golden und roth, in der Mitte silbern und roth, links golden und blau seyn sollen. Auch Trier in der Einleitung zur Wapenkunst S. 575. hat geirret, indem er den Löwen mit einem einfachen Schwanz, den Flug auf dem rechten Helm geschlossen, und die Helmdecken wie Speners Kupferstich abbildet.

Außer dieser Breitenburgschen Linie soll nach Speners Angabe auch noch 1654 die Schmoldesche Linie in den Reichs-Grafenstand erhoben seyn, und er hält dafür, daß auch diese das vorbeschriebene Wapen führen möchte.

659. Rantzow, Grafen.

Spener in Histor. Insign. p. 306. bemerket, daß Otto Ranzow in den Dänischen Reichsgrafenstand erhoben sey. Es sind ihm aber wahrscheinlich weder nähere Umstände, noch das ertheilte Wapen bekannt geworden. Diesem Mangel hilft Tycho de Hofmann in dem kostbaren Werke: Portraits historiques des hommes illustres de Dannemark. Partie 2. pag. 53 ab, indem er uns sagt, daß König Christian V. am 25. May 1671

diesen Otto Ranßow, oder wie er den Namen schreibt, Ranzau, in Grafenstand erhoben und ihm nachstehendes Wapen verliehen: Einen gevierteten Schild, in dessen ersten und vierten rothen Felde zwey in Gestalt eines ausgebogenen Andreaskreuzes über einander gelegte Bärentaßen, die Klauen auf- und auswärts gekehrt, und die schräglinke zu oben liegend; im zweyten und dritten goldenen Felde drey rothe Kugeln, 1, 2. Der Mittelschild ist von roth und Silber in die Länge getheilt und dem Helm ist eine gewöhnliche Krone aufgesezt. So ist das Wapen in Kupfer gestochen.

Aus denen in den drey lezten Nummern angeführten Abbildungen des Ranzowschen Wapens erhellet, daß die Tinkturen öfters, vermuthlich zum Unterscheidungs-Zeichen der Linien verwechselt worden.

660. Rasfeld.

Im goldenen Felde einen blauen Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey goldene Adlersflügel jeden mit dem Balken belegt. Helmdecken golden und blau. Petschaft deutlich mit Farben gestochen. Fürstens W. B. 1. Th. S. 191. n. 6. Westphälisch.

661. Rathen.

Im obern blauen Felde des quergetheilten Schildes zwey goldene Sterne, das untere silberne Feld ist ohne Bild. Auf dem Helm zwey Straußfedern von blau und Silber übereck getheilt, zwischen ihnen zwey schwebende Sterne über einander. Helmdecken silbern und blau. Dieses alte, schon 1361 vorkommende Geschlecht ist im Anhaltischen zu Hause. Beckmanns Anhalt. Histor. 7. Th S. 261. auch Tab C. woselbst aber die Tinktur der Sterne nicht angezeigt, auch der Helm ungekrönt

ungekrönt ist. Den gekrönten Helm finde ich auch auf einem Petschafte.

662. Rau zu Holtzhausen.

Im silbernen Felde einen rothen Balken. Auf dem Helm zwey mit dem rothen Balken belegte silberne Büffelshörner. Helmdecken silbern und roth. Estors A. P. Tab. II. Fürstens W. B. 1. Th. S. 137. n. 12. Schannat in cl. Fuldenſ. p. 141. Raw von Holtzhausen 1396. Auf einem Petschaft war der Helm gekrönet. Heßisch.

663. Raven.

Ein Mecklenburgisches Geschlecht, dessen schon oben unter Nr. 651 Erwähnung geschehen, das sich aber auch in der Uckermark ansäßig gemacht und zufolge alter Urkunden schon im 13ten und 14ten Jahrhundert das jetzige Wapen geführt hat, nemlich: im silbernen Felde einen gelöwten oder aufrechtsstehenden Leoparden natürlicher Farbe, oder grau mit schwarzen Flecken und doppelten sich kreuzendem Schwanze. Er hält in offenem Rachen ein grünes, aus selbigem hervorragendes Oelblatt. Auf dem gekrönten Helm drey rothe Hahnenfedern. Helmdecken silbern und roth. Nachricht aus der Familie. Auf Petschaften sehen die Federn denen Strausfedern gleich.

Ravensburg s. Goeler.

664. Rauschenplat, Ruscheplaten.

Harenberg in Histor. dipl. Gandersh. Tab. 33. n. 19., bildet ein Siegel von 1513, mit Umschrift: Sig. Sigfridi Ruscheopladts ab, in welchem drey Kleeblätter,

blätter, von denen das unterste gestürzt, in einer ausgebrochenen Raute, in der Mitte des Schildes mit den Stengeln zusammentreffen. **Letzners** Dasselsche Chronik S. 185. beschreibt das Wapen also: im silbernen Felde drey grüne Aeste, und an einem jeglichen ein Kleeblatt. Zum Helmzeichen zween aufgerichtete Flügel, dazwischen einen grünen Ast mit einem grünen Kleeblatt. In dem S. 185. b. hinzugefügten Holzschnitt sind die drey Baum-äste dergestalt gelegt, daß sie, doch ohne sich zu berühren, ein Dreyeck formiren. Aus jedem derselben kommt an der auswendigen Seite, in dessen Mitte ein Kleeblatt am Stengel hervor, die an den beyden schrägliegenden oberen befindliche, kehren sich gegen die Oberwinkel, und das am unterm querliegenden aufwachsende Kleeblatt ist gestürzt. Ueber dem Helm ist ein Wulst und zwey Adlersflügel, zwischen ihnen ein liegender Baum-ast mit aufgerichtetem Kleeblatt. Im **von Döringschen** Wapenbuch Mſ. ist das Wapen dem Holzschnitt beym **Letzner** gleich, nur daß die Flügel silbern, und jeder mit einer grünen Kugel belegt ist. Der Baum-ast mit dem Kleeblatt zwischen den Flügeln fehlt. **Ebendasselbe** hat dieses Wapen anderweit mit der veränderten Stellung, daß die Baum-äste alle drey quer liegen, zwey oben mit aufrechtsgekehrten, das dritte unten mit gestürzten Kleeblatte. Der Helmschmuck ist wie der von Letzners Holzschnitt beschriebene, die Flügel sind silbern tingiret. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 186. n. 1. Rauscheblat, sind drey Weinbeerblätter 2, 1, jedes derselben, die Spitze linkskehrend, am kurzen querliegenden Stiel. Auf dem Helm ist ein silberner Adlersflug, jeder Flügel mit einem die Spitze einwärtskehrenden Blatt belegt. Helmdecken silbern und grün. Braunschweigisch.

Gänßel lebte als Burgmann auf der Wintzenburg 1109.

665. Rautenberg, Rutenberg.

Zwölf aneinander geschobene Rauten in zwey Reihen 6, 6, sind in Harenberg Histor. dipl. Gandersh. Tab. 33. anzutreffen. Neun aneinandergeschobene schwarze Rauten in drey Reihen 5, 3, 1, im goldenen Felde; auf dem Helm über einem Wulst eine goldene, mit einem ganzen Pfauenschwanz besetzte, durch eine Raute gesteckte Säule, vor dieser eine rothe ungarische Mütze, den Zipfel, an welchem ein rother Quast, zur Linken kehrend, und mit silbernem Ueberschlag. Helmdecken golden und schwarz. Altes nach Farben gemahltes Wapen. S. Sigfridi de Rutenberghe (im Document von 1325 heißt er Her Sivert van Rutenberghe ridder) ist ein Schild mit acht Rauten 5, 3, Grupen Hannöv. Alterth. S. 377. An einem Epitaphio zu St. Michael in Lüneburg, sind sieben schwarze Rauten 4, 3, im goldenen Felde. Auf dem Helm über dem Wulst ist eine rothe, oben mit drey Pfauenfedern besteckte Säule aufgerichtet. Helmdecken golden und schwarz. Aus dem 17ten Seculo.

In der Gladebeckschen Ahnentafel ist dieses Wapen zweymal aufgeführet. Sieben Rauten 4, 3, nicht schwarz sondern blau, kein Wulst; die von einer rothen Raute beseitet werdende Säule mit 4 oder 5 (denn das konnte man nicht unterscheiden) Strausfedern besetzt.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 182. n. 5., hat gleichfalls nur sieben Rauten 4, 3, auf dem Helm einen rothen orientalischen Spitzhut mit einer schwarzen Kugel

gel besetzt, und diese mit drey Pfauenfedern 2, 1, besteckt.

Ob Barthold von Raudenberg, der noch 1645 lebte, der letzte dieses nun ausgegangenen im Braunschweigischen begütert gewesenen Geschlechts sey, ist mir nicht bekannt.

Rechberg s. Marschall.

Rechtenstein s. Stain.

666. Reck von der

Im blauen Felde einen silbernen mit drey rothen Pfählen belegten Balken. Auf dem gekrönten Helm einen Adlersflug, jeden Flügel wie den Schild tingirt und belegt. Helmdecken silbern, blau und roth. von Steinen 1. Th. Tab. 3. n. 1. Westphälisch. Auf einem Ducaten des Bischofs Theodor Adolph zu Paderborn von 1653, ist dieses Wapenbild im zweyten und dritten Felde deutlich, doch ohne angezeigte Tinkturen ausgedruckt. Fürstens W. B. 5. Th. S. 155. n. 12. rechnet dieses Geschlecht zum liefländischen Adel, und hat einen rothen, mit drey silbernen Fäden oder schmalen Streifen, in die Länge belegten Balken. Auf dem Helm sind die Flügel Hermelin, mit den Balken und Fäden belegt, die großen Federn aber silbern.

667. Reck von der, Freyherrn.

Schreiben sich aus dem Münsterschen, und der Grafschaft Marck in Westphalen her. Bersworde im Adel. Westphäl. Stammbuche S. 478. führt Diedrich von der Recke, der 1340 gelebt, Spener hingegen besonders Godofredum oder Görd an, der durch seine

mit Agnes, Gräfin von Volmenstein eingegangene Verbindung, das Geschlecht in Aufnehmen gebracht. (Hemmelmann de famil. emort. L. 2. p. 150. nennt sie Herrn von Volmenstein, und den letzten derselben Theodor, der im Kriege umgekommen, und dessen Tochter einen Herrn von Herssen, ohnweit Hamm, (Herrn von der Reck zu Heessen) geheyrathet.) Denn nachdem der letzte des Geschlechts, Johannes, Graf Volmenstein, ohngefehr 1415 Todes verblichen, so ist die Erbschaft an seine Schwester Agnes gefallen, und deren Sohn Diedrich von der Recke, hat 1433 vom Kaiser Sigismund, nicht allein die Beleyhung aller Reichs Mann-lehne seines mütterlichen Geschlechts, sondern auch die Vermehrung mit dem Volmensteinschen Wapen erhalten.

Das Wapen ist nunmehro geviertet. Im ersten und vierten blauen Felde ein rother Balken mit drey silbernen Pfählen belegt. Im zweyten und dritten silbernen Felde sind drey kleine, oben spitzige rothe Blätter, welche in der Mitte des Feldes an einer goldenen Kugel befestiget sind. Spener sagt: vocant cleeblatt s. trifolium. Jenes ist das Geschlechts- dieses das Volmensteinsche Wapen. Zwey Helme: auf dem ersten ein offener blauer Adlersflug, jeder Flügel mit dem Wapenbilde des ersten Feldes belegt. Auf dem zweyten schwebt die mit den drey Blättern besetzte goldene Kugel, zwischen zwey silbernen, oben gegen einandergekehrten spitzigen, sonst einige mahl krumm gebogenen (Ziegen) Hörnern.

Spener hat seine Nachrichten vom Freyherrn Bernhard Diedrich von der Recke empfangen, der ein Vetter des oben angeführten Bischofs Theodor Adolph war. Im Kupferstich Tab. 33. dem ich gefolgt bin, sind die Blätter des zweyten und dritten Feldes keine Klee- sondern ins Kleeblatt gesetzte spitzige Blätter.

Beyde

Beyde Helme sind gekrönt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Spener Hist. Insign. p. 764.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 30. n. 11. hat drey rothe Pfähle auf dem silbernen Balken des ersten und vierten Feldes, welches auch dem adelichen Wapen gleich ist. Weil aber Spener aus der Quelle geschöpft, so verdienet sein Kupferstich hier wol den Vorzug. Jenes hat das Helmkleinod mangelhaft gezeichnet, indem nur ein einziger gekrönter Helm rechts einen mit dem belegten Balken gezierten blauen Adlersflügel, links ein silbernes Ziegenhorn, zwischen beyden aber das Wapenbild des zweyten oder dritten Feldes zeiget.

668. Reden.

Die alten Siegel dieses Geschlechts, welche sich in Grupens hannöverschen Alterthümern finden, sind so verschieden, daß man eigentlich nicht sagen kann, wie desselben erstes Wapen ausgesehen haben mag. Das älteste, welches er angiebt, ist von 1312 mit der Umschrift: S. Wulbrandi de Reden, und ist ein viermal von Silber und Eisenfarbe (vielleicht auch schwarz) quer getheilter Schild. Dem ist gleich S. Henrici de Reden von 1325, S. Bertoldi de Reden von 1315 und von 1324, doch mit dem Unterschiede, daß am letztern Orte die eisenfarbigen Abtheilungen mit einem engen silbernen Gitter, in dessen Mitte jedesmal ein silberner Punkt befindlich, überzogen sind; und der Grund der eisenfarbigen Abtheilungen geschuppt zu seyn scheinet. S. Hinrici de Reden von 1376, und Diederich van Reden von 1449, sind von Eisenfarbe und Silber viermal quer getheilt. Der letztere Schild liegt quer, und dessen Obertheil nach der Linken.

 S. God-

S. Goddescalc. de Reden 1384, zeigt einen nach der Rechten schief gelegten eisenfarbnen Schild, mit zwey silbernen Querbalken.

S. Hardecke de Reden von 1403, und S. Johann de Reden von 1405, letzteres beym Westphal in mon. ined. Tom. IV. Tab. 20. n. 72., zwey eiserne Balken im silbernen Felde.

S. Wibrant de Reden von 1502 einen schräg und mit der linken Ecke etwas höher stehenden, viermal von Silber und roth quergetheilten Schild, und auf dem geschlossenen oder Stechhelm zwey aufrechtstehende oben spitz zugehende Pfeiler.

Alle diese Siegel, bis auf das eine im Westphal anzutreffende, finden sich beym Grupen, S. 259, 377, 61, 380, 182, 34, 66, 34, 35. ich glaube aber, daß die Tinkturen in denselben unbedeutend sind, weil die Schraffirung von späterer Erfindung ist.

In neuern Zeiten ist bald ein viermal von roth und Silber quergetheilter Schild, wie in der Gladebeckschen Ahnentafel und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 179. n. 13. zu sehen, bald sind zwey rothe Balken im silbernen Felde geführet, auch beyde Arten den Schild zu theilen in Stammbäumen gebraucht worden.

Nach einer aus der Familie erhaltenen Nachricht theilete sich dieses Geschlecht in zwey Hauptlinien, die zu Reden, und die zu Wichtringhausen. Jene erlosch 1777, und diese hat wieder drey besondere Aeste: den Hastenbecker; den Hastenbeck-Stemmer; und den eigentlichen Wichtringhäuser Ast. Der erste dieser Aeste oder die Redensche Linie zu Hastenbeck führt auf dem gekrönten Helm zwey silberne schräg auswärts gekehrte Pfeiler, jeden mit den zwey rothen Balken belegt; hingegen der jüngere Ast zu Stemmen und der Wichtringshäuser bedienen sich statt der Pfeiler seit noch nicht hundert Jahren zwey silberner Federbüsche mit

rothen

rothen Bändern. Auf die letzte Art ist der Helmschmuck zweymal, und zuletzt 1733 beym teutschen Orden aufgeschworen. In ältern Zeiten sollen Pfeiler, Federn und Büffelshörner abwechselnd auf den Helmen gebraucht worden seyn.

Fürstens W. B. hat zum Helmkleinod zwey schräg gestellete, offenen Tannenzapfen ähnliche Figuren, die ich auch auf Petschaften bemerke und vermuthlich Federn anzeigen sollen. In der Gladebeckschen Ahnentafel sind von roth und Silber viermal quergetheilte Pfeiler.

Dieses im Hannöverschen und Hildesheimischen ansäßige Geschlecht besitzet das Erbschenkenamt des Fürstenthums Calenberg, welches auf dem Guthe haftet, das zuerst Suerssen, hernach Gehrden hies, und jetzt Franzburg genannt wird. Franz von Reden zu Reden, ward, als seiner Gemahlin Bruder, der letzte des Geschlechts von Suderssen, gestorben war, Ao. 1614 mit dem Guthe Suderssen (derozeit schon Gehrden genannt) und mit dem Schenkenamte des Fürstenthums Calenberg beliehen.

Merkwürdig ist es, daß Köhler in der Nachricht von den Erblandhofämtern dieses Erbamts nicht gedenket, s. auch Büschings Erdbeschr. 3. Th. 3. B. S. 207. der 5. Aufl.

Reden s. Rheden.

669. Reder, Roeder.

Spener in Histor. Insign. p. 515. meldet uns: Johann Friedrich von Roeder (so schreibt er diesen Namen) sey aus dem Brandenburgschen nach Oesterreich gekommen, und 1585 unter die dortigen Landstände aufgenommen worden. Dies Geschlecht führet im rothen Felde einen schräglinken silbernen Balken mit drey rothen, oder nach andern mit goldenen Sternen belegt. Spener und Fürst haben goldene Sterne. Ersterer muß

auch einen schrägrechten Balken in diesem Wapen gesehen haben, weil er schreibt: an. aliquando (baltheus) dexter. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden geharnischten Mann, welcher in jeder Hand eine linkswehende, mit dem Wapenbilde belegte Fahne hält, die dritte auf dem behelmten Kopf trägt. Helmdecken silbern und roth. Spener. l. c. Tab. 21. Fürstens W. B 1. Th. S. 36. n. 2. v. Behr rer. Mecklenb. libr. 8. p. 1686.

670. Reder.

Im blauen Felde ein silbernes Rad von acht Speichen. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz in welchem jenes Rad gleichfalls zu sehen. Helmdecken silbern und blau. Sinapius S. 125. Fürstens W. B. 1. Th. S. 50 n. 8. Pettschaft. Schlesisch.

671. Reder, Freyherrn.

Deren Wapen beschreibt Sinapius a. a. O. also: Das erste und vierte Feld blau, darinnen das weiße Rad, das zweyte und dritte Feld ist gespalten und zeigt im gelben Vordertheile einen halben schwarzen Adler, an dessen Brust ein halber weißer Mond. Im Hintertheil eine weiße Straße (schräglinker Balke) darinnen ein roth Burgundisch Kreuz. Der gekrönte Vorderhelm hat den Pfauenschwanz mit dem Rade, auf den gekrönten andern Helm setzt das (Fürstensche) Wapenbuch sechs Fahnen roth und weiß abgetheilt ohne Balken, *) im Spenero aber sind zu beyden (jeder) Seiten drey rothe Fahnen mit dem Oesterreichischen Balken. Die Vorderhelmdeck ist blau und weiß, die andere roth und weiß. Wapenb. 1. Th. S. 29. n. 2.

*) Sinapius irret hier augenscheinlich. Spener und Fürstens W. B. sind völlig eins; denn wenn Letzteres

die

die Fahnen dreymal von roth und Silber quer theilet, so kommt ja ein silberner Balke im rothen Felde heraus.

672. Reder, Grafen.

Außer dem eben beschriebenen vierfeldrigen Freyherrlichen Wapen, ist der gräfliche Schild noch mit einem rothen Mittelschilde belegt, in welchem eine schräge weiße Straße mit drey Sternen und drey gekrönte Helme: auf dem mittlern ein gekrönter geharnischter Ritter unten abgekürzt in jeder Hand, wie auch auf dem gekrönten Haupte eine Fahn, darinnen ein Stern haltende. Sinapius a. a. O. In Fürstens W. B. 5. Th. Zusatz S. 1. n. 3, auf welches Sinapius sich beziehet, ist der Ritter nicht gekrönt.

Im Johanniter Orden ist aufgeschworen: im ersten und vierten blauen Felde das silberne Rad, im zweyten und dritten der Länge nach getheilten rechts goldenen Felde, ein an die Perpendicularlinie geschlossener schwarzer zweyköpfigter halber Adler, ohne Mond. In der andern rothen Hälfte des zweyten und dritten Feldes ein silberner Balken mit zwey dünnen doppelt geasteten, ins Andreaskreuz gelegten Stäben belegt. Im rothen Mittelschilde ein schräglinker silberner, mit drey Sternen belegter Balken. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten wächset ein geharnischter Mann auf, dessen Kopf und Gesicht mit einem gekrönten Helm bedeckt, dieser hinwiederum mit einer rothen, an einer rothen Stange linkswehenden Fahne, worin ein silberner Balken, besteckt ist. Er hält eine dergleichen Fahne in jeder Hand abwärts, die Fahne auswärts wehend. Auf dem Helm zur Rechten ist der Pfauenwedel mit dem silbernen Rade belegt, auf dem zur Linken sind sechs kreuzweis durch einander gesteckte rothe Fahnen an Tur-

 niersstan-

niersstangen, drey zu jeder Seite sich kehrend. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Dienemann S. 258. n. 40.

Das gräflich Rodersche Kanzley-Siegel, welches ich im Petschafte gesehen, zeigt das Wapen so wie es beym Dienemann befindlich ist, nur daß die Stäbe des zweyten und dritten Feldes nicht geastet, und zwey gekrönte rücksehende Adler, Schildhalter sind. In den drey Fahnen schienen Sterne, und zwar in der zur rechten Hand mehrere zu seyn, welches ich aber nicht deutlich genung wahrnehmen konnte. Schlesisch.

Sinapius glaubt, daß das gräfliche Geschlecht von denen von Reder Nr. 670 abstamme. Dieses ist auch wegen des Hauptschildes wahrscheinlich. Wie es aber komme, daß derselbe bey der Standeserhöhung mit dem oben unter Nr. 669 beschriebenen vermehrt sey, und ob ein Verwandschaft beyder Geschlechter daraus herzuleiten, kann ich nicht bestimmen.

673. Redern.

Im rothen Felde einen schrägrechten mit drey fünfblätterigen silbernen Rosen belegten schwarzen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen großen unten etwas spitz zugehenden goldenen Pokal oder Becher, dessen Deckel siebenmal rund ausgebogen ist. Helmdecken silbern, schwarz und roth. Diethmar vom Johanniter-Orden, S. 53. n. 1. Auf einem Petschaft ist der Helm nicht gekrönt, auf selbigem ein die Sachsen links kehrender Flügel, statt der Helmdecken ein Mantel. Der Name Roeder geschrieben. So giebt ihn auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 145. n. 11. an, welches das Geschlecht dem Thüringschen Adel zuzählet, den Balken schräglinks, und auf selbigem sechsblätterige und besaamte Rosen legt. Der Helm ist ohne Krone, der Becher ohne Fuß,

aller

aller Orten gleich breit, und von roth, Silber und schwarz quer getheilt. Der Deckel ist ganz platt und hat oben einen kleinen Knopf. Das Mſ. abgegangener Mecklenburgscher Familien belegt den schräglinken blauen Balken mit fünfblätterigen Rosen, auf dem Helm ist eine Büchse mit Deckel, roth, Silber und blau quer getheilt. Godecke de Rödere miles lebte 1293.

674. Redwitz, Retwitz.

Im blauen Felde drey silberne Balken mit einem schrägrechten, wellenweise gezogenen rothen Balken überlegt. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines rothen Einhorns. Helmdecken silbern und roth. So treffe ich das Wapen dieses Fränkischen Geschlechts im Fuldaischen Stifts-Calender, bey den Wapen des dasigen Capitularis, Herrn Leonard von Retwitz an, doch sind ebendaselbst unter dessen Ahnen, statt dreyer Balken auch viere. Fürstens W. B. 1. Th. S. 103. n. 7.

Auf einem Stammbaum war das Feld von Silber und blau achtmal quer getheilt, dann überlegt. Ein 1584 gemahltes Wapen hatte das Feld sechsmal blau und silbern quer getheilt, dann überzogen, den Helm gekrönt, und silberne und blaue Helmdecken, sonst beyde wie der Fuldaische Calender.

675 Reibnitz.

Im silbernen Felde zwey rothe Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte roth, das linke silbern. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Dienemann vom Johanniter-Orden S. 344 n. 60. Petschaft. Nicolaus von Reibnitz, Assessor im gehaltenen Ritterrechte zu Schweidnitz

 1342.

1342. Fürstens W. B. 1. Th. S. 166. n. 7., welches dieses Geschlecht zum Sächsischen Adel rechnet, und Sinapius S. 753., lassen die Krone des Helms weg.

676. Reibold.

Im oberen blauen Felde des quer getheilten Schildes einen wachsenden oder halben, silbernen Greif. Das untere silberne Feld ohne Bild. Auf dem Helm einen Wulst mit dem wachsenden Greif. Helmdecken silbern und blau. Sächsisch. Stammbäume und Petschafte, auf einem der letztern das untere Feld damasciret. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 165. n. 4., unter dem Namen Reupolt, und auf einem Stammbaume ist das Wapenbild linksgekehrt, auf einem Petschafte ein nicht getheilter Schild mit einem völligen Greif.

677. Reich von Reichenstein.

Nur zufällig gedenkt Sinapius S. 757. dieses Geschlechts, das nicht Schlesisch, sondern Schweizerisch ist. Es führet: im goldenen Felde eine schrägrechtsliegende schwarze Spitze eines Spießes. Auf dem Helm den gekrönten Kopf und Hals eines goldenen Löwen. Helmdecken golden und schwarz. Erbkämmerer des Hochstifts Basel wechselsweise, mit denen München von Münchenstein, genannt Löwenburg, s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 1157. der 5ten Auflage. Fürstens W. B. 1. Th. S. 128. n. 5., rechnet diese Familie zum Rheinländischen Adel. Petrus Reich von Reichenstein, war 1286 Bischof zu Basel.

678 Reichau, Reiche.

Im silbernen Felde einen schwarzen gestümmelten Adler, dem Füße und Schwanz fehlen. Auf dem Helm zwey Büffels-

Büffelshörner, das zur Rechten silbern, das zur linken schwarz. Helmdecken silbern und schwarz Schlesisch. Sinapius S. 756. Fürstens W. B. 1. Th. S. 68. n. 5. Reichaw. Friedrich Reichau lebte 1503.

679. Reiche.

Kaiser Carl VI. erhob 1716 den Justiz-Rath Reiche zu Hannover in den Adelstand, und ertheilte ihm folgendes Wapen: einen von dem hinter untern, bis vorder obern Eck in zwey Feldungen abgetheilten, in der Mitten aber mit zwey spitzen in einander gehenden Schild, deßen untere schwartz obere aber Weiß oder Silberfarb ist. Auf dem Schild erscheinet fürwerths ein frey offener, Adelicher gekrönter turniers Helm, mit anhangendem Kleinod, auch recht und linker Seits mit schwartz und Weiß oder silberfarben Helmdecken gezieret. Auf der Cron stehen zwey mit den saxen einwerts gekehrte, und Farben also abgetheilte Adlersflügel, daß des Linken untere, und des Rechten obere Helffte weiß oder Silberfarb ist, zwischen gedachten Adlers Flügeln aber Zwey mit den Farben also abgetheilte Eiserne Stachel zu sehen seind, deren des Linken untere und Rechten obere Helffte weiß oder Silberfarb, rechten untere und linken obere Helffte aber schwartz ist. Extract. Diplomat.

Demnach zeigt das Wapen einen schrägrechts, mit zwey ineinandergehenden Spitzen, einer gestürzten und einer aufrechtstehenden, getheilten Schild. Die erste ist die gestürzte, welche sowol als das obere Feld silbern, die aufgerichtete aber, so wie das untere Feld schwarz ist. Auf dem gekrönten Helm zwey übereck silbern und schwarz getheilte Adlersflügel, zwischen welchen zwey, den Flügeln gleich getheilte Stacheln aufgerichtet sind. Helmdecken silbern und schwarz.

Reichenburg s. Reyhenburg.

Reicheneck s. Schenck.

Reichenstein s. Reich und Stain.

Reichersdorff s. Tanner.

680. Reiffenberg, auch Freyherrn.

Es sind zwey verschiedene Wapen dieses alten Rheinländischen Geschlechts, von dem auch das von Hattstein entspringen soll, und es scheinet, daß zuerst beyde Reiffenbergsche Wapen durcheinander sind gebraucht worden, denn Humbracht merkt an: dieser oder jener habe die Bank, (Turnierskragen) oder die Ohren, oder beyde zugleich geführet, bis endlich Walthers Nachkommen, des in der folgenden Nummer beschriebenen Wapens sich bedienet haben.

Das erste Wapen zeigt im silbernen Felde drey schrägrechte rothe Balken. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflug, mit den drey schrägrechten rothen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 63., woselbst der Schild schräg gelehnt, und auf der linken Ecke behelmt ist; Schannat in client. Fuld. p. 141., welcher den Namen auch Rieffenberg schreibt, Fürstens W. B. 5. Th. S. 131. n. 11.; von Hattstein 1 Th. S. 427., hat die Flügel an der rechten Seite roth eingefaßet. Humbracht fügt S. 65. hinzu: Hans Dieterich, Ritter, († 15 Dec. 1629) sey mit dem ganzen Geschlecht im Freyherrn-Stand erhoben, er zeigt aber nicht an, ob zugleich das Wapen eine Veränderung erlitten habe oder nicht.

681. Reiffenberg, auch Freyherrn.

Das zweyte Wapen dieses Geschlechts, bestehet in einem sechsmal von roth und Silber schräglinksgetheilten, mit einem blauen erhöheten Turnierskragen belegten Felde. Auf dem Helm sind über einem roth und silbernem Wulst zwey lange schräggestellte Ohren, so daß die Oeffnungen gesehen werden, das rechte silbern, das linke schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. Hattstein 1. Th. S. 433. Fürstens W. B. 5. Th. S. 131. n. 12., welches das Feld von Silber und roth schräglinks theilet. Diese Linie muß ausgestorben seyn, denn Humbracht sagt S. 64.: Walthers von Reiffenberg Nachkommen führten die Ohren auf dem Helm, und diese sind mit Philipp Ludwig, Freyherrn von Reiffenberg, Domherrn zu Maynz und Trier, am 23 Martii 1686 als dem Letzten des Stammes ausgegangen.

682. Reitzenstein.

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken. Auf dem Helm einen rothen Adlersflug, dessen rechter Flügel schräglinks, der linke schrägrechts, mit dem silbernen Balken belegt ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum mit Unterschrift: Cristoff Friderich von Reizenstein 1001. Eben so, nur den Helm gekrönt, Stammbaum, Kupferstich, Petschaft mit bemerkten Farben. Fürstens W. B. 1. Th. S. 102. n. 5. Fränkisch.

683 Reuß Fürsten und Grafen, Herrn von Plauen.

Dieses uhralte Reichs-Fürstlich-und Gräfl. Haus führet einen ins Gevierte getheilten Schild, in dessen 1sten und 4ten schwartzen Felde ein goldner Löwe, mit rother

rother Krone, Zunge und Klauen, im 2ten und 3ten silbernen Feld aber ein goldener Kranich; dann über dem Schild, zwey gegen einander gekehrte Helme, auf dem vordern oder erstern, einen links gekehrten, in silber und schwarz der Länge nach getheilten Bracken-Kopf und Halß, mit rother Zunge, und auf dem andern Helm, einen rechtwärts gekehrten Kranich, dessen Hals und Leib schräg links, achtmahl also abgetheilet ist, daß von oben herab das 1ste Theil und das 6te Gold, das 2te 4te und 7te Silber, und das 3te 5te und 8te roth; die Helmdecken, rechts; Silber und schwarz, links aber Gold und roth abwechselnd.

Kaiser Ferdinand I. ertheilte 1561 dreyen Gebrüdern, Heinrich dem Aeltern, Heinrich dem Mittlern, und Heinrich dem Jüngern Reußen, Herren von Plauen, Herrn zu Greiz, Cranichfeld, und Gera die Freyheit, in ihrem Wappen den Löwen, als dem alten Wappen-Zeichen des Plauischen Geschlechts, dem Kranichfeldischen Kranich beyzugesellen. Den Wappenbrief nach der Urschrift abgedruckt, nebst inserirter richtiger Abzeichnung des Wappenschilds selbst findet man in Petr. Beckiers Illust. stem. Ruthen. oder Grfl. Reuß Pl. Stammtafel 1684 S. 354 und folgg. Die Worte der Urkunde lauten daselbst folgendergestalt:

> Wir Ferdinand :: thun khundt :: Das Wir :: bemelten Reußen, Herrn von Plawen, gebruedern allen Iren Elichen Leibs Erben vnnd derselben Erbenns Erben :: dise besonndere gnad gethan, vnnd Fraihait gegeben, vnnd Inen hernach geschriben der Herrschafft Kranichfeldt habennd Wappen vnnd Clainet, so mit Namen ist ain weisser oder silberfarber Schildt, darInn erscheinennd für sich aufrechts zum ganna geschickt, ain gelber oder goldtfarber Kranich. Auf dem Schildt ain freyer, offner Adennlicher Tornierßhelmb mit Roter

Roter oder Rubin vnnd gelber, oder goldtfarber helmbDekhen geziert, Darauf steend für sich auf= rechts ain Kranich, nach der schreg, von dem vordern vnndern gegen dem hindern obern egk, in acht gleiche tail getailt, das hinder erst, Verdt, vnnd secht Rot, das annder, fünfft, vnnd sibendt weiß, und die anndern zwäy tail gelb mit vnnd zu= sampt Irem anererbten vralten Wappen vnnd Clainet, so mit namen ist, ain schwartzer Schildt, darInnen erscheinennd für sich aufrechts zum grim= men geschickt, ain gelber oder goldtfarber Lew, mit offnem Maul Roter ausgeschlagener Zunngen vnnd Klaen vnnd zuruckh aufgeworffenem schwannß, habennd auf seinem haubt ain rote oder Rubin= farbe Khunigcliche Cron, Auf dem Schildt ain freyer, offner Adennlicher Torniershelmb, mit weisser, oder silberfarber vnnd schwartzer Helm= deckhen geziert, Darauff erscheinennd fur sich auf= rechts, ain halß sampt dem Kopff aines Pracken mit offnem Maul vnnd Roter gelffennder Zunn= gen, in der mitten nach der lenng in zwen gleich tail abgetailt, das vorder weiß vnnd hin= der schwartz in ainem Quartierten Schildt, Nemb= lich in der hindern vnndern vnnd vordern Obernn Veldung Jetzt angezoigt Jr anererbt Wappen mit dem lewen, vnnd in jeder der anndern zwayen Veldungen den gelben Kranich, darauf vornen Jres anererbten Woppenns, vnnd hinden das Kranichfeldisch Helmb Clainet baide Helmb Jre Visier gegen einannder gekert, alles von farben vnnd sonst allermassen geschickt vnnd gestalt, wie vorerzelt zu fueren vnd zu geprauchen gnedigclich verlihen = = = = =

Spener in Hist. Insign. Part. spec. p. 321 et Tab. 13. beschreibt das Reußische Wappen auf die angezeigte Weise, und

und setzt daselbst noch einen besondern Umstand in folgenden Worten bey: His laterculis aliquando vidi &c. (diesen Feldern habe ich bisweilen im Siegel einen kleinen Mittelschild mit dem Brackenkopf hinzugefügt gesehen, welches Siegel von einigen Herren der Grätzischen Linie, doch aus keiner andern Ursache gebraucht worden, als weil der Raum nicht verstattete den Helm aufzusetzen, dessen Schmuck der Brackenkopf ist, daher man denn beliebet hat diesen ins Schild zu setzen, dem er doch keinesweges zur Zierde einverleibet worden) Wobey kürzlich zu bemerken ist, daß es gegen Ende des abgewichenen 17ten Jahrhunderts geschehen, daß einige wenige Personen aus der ältern Linie des Gräflich Reußischen Geschlechts, nicht sowol wegen Mangel des Raums, sondern aus bloßer Willkühr in ihren Siegel sowol, als auch auf Münzen jene Veränderung an ihrem Wappen vorgenommen, daß anstatt der gewöhnlichen Helme eine Grafen-Krone auf das Schild gesetzt, der Brackenkopf hingegen in einem kleinen Mittelschild angebracht worden. Daß aber solches von den übrigen Geschlechts-Agnaten gerüget und gemißbilliget, weiterhin unterblieben ist.

So weit die Nachricht, welche mir bis auf das in Klammern gesetzte, wie ich mit gehorsamsten Danke verehre, aus den Geschlechtsurkunden dieses hohen Hauses ist mitgetheilet worden. Mit Hintansetzung aller übrigen Wapenbücher merke ich nur noch an, daß beym Beckler, woselbst das Wapen S. 356 mit eingedruckt ist, der linksgekehrte Brackenkopf und Hals dergestalt tingiret ist, daß dessen rechtsgestellte Seite, nemlich der Hinterkopf und Theil des Halses, der nach dem Rücken gehet, schwarz, der Vorderkopf und nach der Brust zugehende Theil silbern ist. Oben wird die im Beckler befindliche Zeichnung für richtig anerkannt, und dieses muß natürlich der Sache den Ausschlag geben. Sonst gedenket Trier in der Einleitung zur Wapen-

Wapenkunst, daß obige Tinktur des Brackenkopfes verändert werden müsse, und glaubt, daß sie aus unrichtiger Erklärung jenes Kaiserlichen Diplomatis f. d. Prag d. 6. Decemb. 1561 entstanden, da man die vordere und hintere Seite nicht von der des Schildes, wie es doch seyn müsse, sondern von der des Brackenkopfes verstanden habe. Hierauf kann gar leichte geantwortet werden, daß sowol Diploma als jene Zeichnung bestehen können, wenn man bedenkt, daß in vorigen Zeiten die Beschreibung von der Linken angefangen zu werden pflegte. Der Kranich des zweyten Helms ist achtmal schräglinks getheilt, so daß der Kopf als das erste Theil und das sechste golden, das zweyte, vierte und siebente silbern, das dritte, fünfte und achte, alles von oben herab zu rechnen, roth sind. Alle Wapenbilder im Schilde sind rechts gekehrt.

Muthmaßlich ist es eine Erfindung der Mahler, Kupferstecher und Stempelschneider, wann je zuweilen der Kranich im Schilde, nur auf dem rechten Fuß stehend, den linken in die Höhe und einen Stein in den Krallen haltend, gebildet wird. Im Geraischen Gesangbuche von 1740 ist er so auf dem Kupfer zu finden, und soll auch sicherem Vernehmen nach auf Münzen, auf gräflichen Vorwerkern, und in gemahlten Wapen so angetroffen werden. Auf einem eben vorhandenen Speciesthaler von 176 — (die letzte Zahl ist verloschen) stehen sämmtliche Kraniche auf beyden Füßen.

Dieses Haus hat seinen Sitz auf der Wetterauischen Bank im Reichsgräflichen Collegio.

684. Rex.

Im goldenen Felde drey auf grünem Boden neben einander stehende, oben abgestumpfte dünne grüne Stauden, von denen die mittelste an der rechten Seite drey,

an der linken zweymal, die beyden äußern hingegen an der auswendigen Seite zwey: an der inwendigen dreymal geastet sind. Letztere stehen schräg auswärts, um zwey sechsblätterigen, golden besaameten, und zwischen jedem Rosenblatte ein grünes spitziges Blatt habenden rothen Rosen, Platz zu machen, welche zwischen den Stauden dergestalt erhöhet schweben, daß auf jeder Seite der mittelsten Staude eine derselben gesehen wird. Auf dem Helm ist ein von roth, Silber, roth, gold und roth gewundener Wulst, über selbigem die drey dünnen Stauden, und zwischen diesen die Rosen, nur daß erstere sämmtlich auf der rechten zwey: auf der linken Seite aber dreymal geastet sind. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth. Sächsisch. attestirte Zeichnung; Petschaft; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 160. n. 13.

Das Gräflich Rexische Wapen kenne ich nur aus einem Abdruck des Siegels. Der Schild ist der obige, nur ist er gekrönt und mit drey gekrönten Helmen von denen der mittelste der altadeliche, der zur Rechten mit einem wachsenden linkssehenden gekrönten Adler, der zur Linken mit einem wachsenden gekrönten springenden Leoparden besetzt ist, wie denn auch zwey Leoparden Schildhalter sind.

685. Reyhenburg, Reichenburg.

Im silbernen Felde einen linksgekehrten gekrönten blauen springenden Fuchs mit ausgestreckter Zunge. Auf dem gekrönten Helm den Fuchs wie im Schilde, doch sitzend. Helmdecken silbern und blau. Steyrisch. **Bartschens** W. B. **Fürstens** W. B 2. Th. S. 44 n. 9. Dieses Geschlecht ist wahrscheinlich, und vielleicht mit Johanne, der 1511 gelebt, ausgestorben. S. auch Eck und Welz.

686. Rhaden.

In einem von Silber und blau in die Länge getheilten Felde, einen grünen mit vier Rosen durchwundenen Kranz, in welchem zwey mit der spitzen Seite gegen einander gekehrte Hammer ins Andreaskreuz gelegt sind. Auf dem Helm einen, mit zwey ins Andreaskreuz liegenden Hammern, durchsteckten Pfauenwedel. Helmdecken silbern roth und blau. Diethmar vom Johanniter-Orden S. 61. n. 13. Micrälius, S. 519. beschreibt das Wapen also: Rade, zwey Streithammer ins Kreuz gelegt und etliche Rosen umher. Auf dem Helm zwischen den Hammern einen Federbusch von Pfauen. NB. nach Lubini Charte ist es ein Rosenring, und der Federbusch ist auf einer Laute.

In Fürstens W. B. 5 Th. S. 163. n. 11. Rade, ist ein blau und silbernes Feld, der Kranz ohne Blätter von acht rothen Rosen. Auf dem Helm ein weites silbernes Gefäß aus dem die Pfauenfedern hervorwachsen. Der Hammer zur Rechten soll blau, der zur Linken golden seyn. Auf einem Petschaft habe ich ein ganz blaues Feld und acht Rosen im Kranz angetroffen.

Es ist muthmaßlich ein Versehen im Kupferstich, wann beym Diethmar alle vier Rosen blau und nicht roth sind. Denn außer, daß sich blau auf blau nicht ausnimmt, wurde auch, weil keine rothe Tinktur als die der Rosen im Wapen ist, diese nicht leicht zu den Helmdecken genommen seyn. Pommerisch.

687. Rheden, Reden.

Ein von dem unter Nr. 668. aufgeführtem Geschlecht ganz unterschiedenes, doch wegen Gleichlaut des Namens oft mit diesem verwechselt werdendes, im Hildesheimischen begütertes Geschlecht. Harenberg führt

Tab. 33. n. 13 ein Siegel desselben von 1323 an, in welchem ein Rad, dessen acht Speichen als Blätter gestaltet sind, die Umschrift ist: S. Tiderici de Reden. Auch noch jetzt führt, nach einer mir mitgetheilten Nachricht dieses Geschlecht, im silbernen Felde ein rothes Rad von acht Speichen. Auf dem Helm über einem Wulst drey wechselsweise silberne und rothe Strausfedern, an jeder Seite von einem sechsspeichigten Rade beseitet. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. 1. Th. S. 183. n. 3. Reden. Braunschw.

Das Harlingsche Epitaphium zu Oldenburg von 1598, giebt dem Wapen ein goldenes Feld, und ein sechsspeichigtes Rad, die Strausfedern fehlen. Das von Döringsche Wapenbuch Mſ., hat auch nur sechs Speichen im Rade, auf dem Helm eine oben spitzer werdende, und mit vier Pfauenfedern besteckte silberne Säule, an jeder Seite von einem Rade beseitet. Erbdrosten des Stifts Gandersheim.

688. Rhoeden.

Micrälius S. 521. druckt sich im Betracht dieses Wapens so aus: „drey rothe Querbalken mit Blumwerk im weissen. Auf dem Helm eine umgekehrte Sturmhaube dadurch ein Pfeil gehet, und droben drey Strausfedern." Nach einem alten Wapen, welches ich besitze, lieget auf jedem der drey rothen Balken eine grüne Weinranke, die nebst grünen Blättern auch drey Trauben hat, welche aber noch grün sind, und im ersten Ansetzen zu seyn scheinen. Auf dem Helm über einem silbernen und rothen Wulst eine umgekehrte blaue Sturmhaube, von einem goldenem Pfeile dergestalt schräg durchbohret, daß dessen Spitze nach der Linken unterwärts gekehret ist. An dem obenstehendem Theile der Sturmhaube, sind rechter Seits drey

Straus-

Strausfedern, eine grüne, eine rothe, und eine silberne, linker Seits hingegen nur eine rothe zu sehen. Zwischen erstern und letzterer ist ein ziemlich breiter leerer Zwischenraum. Helmdecken silbern und roth. Nach einer Zeichnung, an welcher die Farben fehlen, sind an jeder Ranke zwey niederwärtshängende Weinbeeren. Die Sturmhaube siehet hier einem Both ähnlicher, und ist nicht schräg, sondern quer durchstochen. Pommerisch.

Rhor s. Rohr.

689. Ribbeck.

Im silbernen Felde einen roth bekleideten Rumpf, vorne zugeknöpft, mit herabhangenden gleichfalls zugeknöpften Ermeln. Er ist bärtig, trägt eine spitzige rothe, zur linken sich kehrende, mit Knopf, Quast, auch zwey fliegenden rothen Bändern und silbernem Ueberschlag versehene Mütze. Das unter selbiger hervorsehende Seitenhaar ist gekräuselt. Auf dem Helm über einem Wulst einen aufwachsenden springenden Hirsch. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen dieses im Brandenburgschen begüterten Geschlechts, im Johanniter Orden aufgeschworen. Dienemann S. 166. n. 1. Das Ml. abgegangener Mecklenburgschen Familien, setzt einen geharnischten Mann in den Schild, und das Helmkleinod soll ein springender Rehbock seyn. Ehedem war dieses Geschlecht auch im Mecklenburgschen begütert, und Jürgen von Ribbeck lebte noch 1604 in diesem Lande.

690. Ribbesbüttel. # 1567

Von diesem Wapen findet sich zu Essenrode mit der Jahrzahl 1521 ein Schild, der quer getheilt ist, oben

 sechs

sechs Schachtafeln in zwey Reihen 3, 3, enthält, und unten leer ist. Helmaufsatz und Tinkturen fehlen. Altes im Lüneburgschen begütert gewesenes ausgestorbenes Geschlecht.

691. Rieben.

Von Behr in libr. 8. rer. Mecklenb. p. 1660. giebt uns Nachricht, daß dieses Geschlecht aus dem Sachsen-Lauenburgschen, woselbst Hermann Rybe 1289 des Herzogs Alberti Vormund gewesen, und aus der Mark herstamme, und im rothen Felde einen blauen querliegenden mit dem Kopfe linksgekehrten, und an beyden Seiten unterwärts gekrümmeten Fisch; auf dem gekrönten Helm aber einem Pfauenschwanz führe. Helmdecken fehlen daselbst. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 155. n. 5. Helmdecken roth und blau. Auf einem Petschaft sah ich einen Wulst und drey Strausfedern. Mecklenb.

692. Riedesel zu Eisenbach.

Vergebens habe ich in Sam. Wilh. Oetters, historischen Nachrichten von dem Hause und Wapenbild der Herren Riedesel eine ausführliche Beschreibung des Wapens gesucht, wodurch die von den Linien dieses alten Hauses angenommene Verschiedenheit im Wapen genau bestimmet würde. Ich theile also nur dasjenige mit, was ich in dieser wohlgerathenen Abhandlung, und bey andern Schriftstellern gefunden, und gestehe es gerne, daß mir selbst noch hie und da Zweifel aufstossen, die ich nicht heben kann.

Das eigentliche Stammwapen ist ohngezweifelt ein Eselskopf, welcher ein Riedgras von dreyen Blättern im Maul hat. Oetter S. 16. So wie ich es auf einem Stammbaum gefunden, auch beym Schannat in cl. Fuld. p. 141. mit dem Namen Rietesel, desgleichen

in Fürstens W. B. 1. Th. S. 134. n. 1., wird im goldenen Felde ein schwarzer vorwärts gekehrter Eselskopf, der drey grüne Blätter im Maule hält, geführet. Auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel, jeder derselben mit dem Schilde, worin das Wapen zu sehen ist, belegt. Helmdecken golden und schwarz. Matth. a Bappenhaim in tr. de origine Domin. de Calatin. Cap. 78. bildet das Wapen ab, so wie es zu Pappenheim befindlich, und ums Jahr 1284 geführt seyn soll, das Feld ist gelb, der Eselskopf mit dem Halse ist rechtsgekehrt, und kommt aus der linken Ecke des Schildes hervor. Die Blätter im Maule fehlen. Humbracht hat nur überhaupt ein Wapen dieses Geschlechts in Kupfer stechen lassen, ob er gleich verschiedene Linien aufführet. Dieser Kupferstich ist völlig so, wie ich es oben beschrieben. S 114. bemerkt er, daß Hermann, Ritter 1269, sechs Söhne hinterlassen, von denen Gilbrecht die Linie zu Camberg; ein Ungenannter, die zu Bellersheim; und Wiegand, die zu Eisenbach angefangen. Von der letztern hatte Herrmann Riedesel uf der Brackenburg, Ritter, († 1463 seine Söhne nannten sich zuerst von Eisenbach) Margreten von Rohrenfurt, Eckards, Erbmarschalls in Heßen, Tochter und Erbin zur Gemahlin, und ward der erste Erbmarschall seines Geschlechts, welches dieses Erbamt noch jetzt in Hessen bekleidet. Daß dieses 1459 geschehen, bezeuget Estors A. P. S. 481.

Von Hattstein 1. Th., theilet dieses Wapen sowol S. 439 der Cambergschen Linie, welche 1628 in der Person Philip Eberhards ausgestorben seyn soll, als auch S. 449. der Eisenbachschen zu.

Oetter S. 65. sagt: Siegmund Feyerabend dedicirte 1584 seine Sammlung von Reisebeschreibungen, Herrn Philipp Riedesel zu Camberg, der als Johanniter-Meister, und Fürst zu Heidersheim verstarb.

starb. Bey dieser Dedication ist das Wapen in Holzschnitt, aber sehr fein vorgestellet. Der Eselskopf ist in einem weissen Felde schwarz abgebildet. Eben dies geschiehet auf dem Helm. Der Eselskopf hat eine Distelblume im Maul; da er sonst ein dreyblätterichtes Riedgras hat. Dadurch haben sich die verschiedenen Linien dieses Hauses von einander unterschieden. Bey den andern war der Schild gelb oder Gold. Manchmal war der Eselskopf auch schwarz; aber auch manchmal in grauer Farbe. In dieser Linie sahe er von der Rechten zur Linken; in der andern aber von der Linken zur Rechten. Das Helmkleinod war wieder unterschieden. Eine hatte den blossen Eselskopf zum Helmkleinod, die andere aber einen doppelten Flug, und in jedem sahe man den Eselskopf — bey obgedachtem Wapen ist das schöne Epigramma zu lesen, welches der damals berühmte Römische Ritter, und Poet Melissus über jenes Wapen verfertiget hat, und darin er bezeuget, daß der Esel ein Bild der Weisheit sey.

Dies Epigramma ist so schön und so merkwürdig, daß ich es hier wiederholen muß:

Nomina ab eventu sunt indita saepe, et ab ipsis
Nobilium retinet signa petita genus.
Vos Asini caput, in rigido cui carduus ore est,
Gestatis, durum devorat omne labos.
Actiacum propter litus fausti ominis ergo
Augusto hoc animal palmea signa dedit;
Eutychus et Nicon (haec bestia, agaso sed alter)
Obvia quum magno crura tulere duci
Quid, quod Hyperborei mactabant talia Phoebo
Corpora? *nam Sophiae symbolon exstat Onos.*
Vere Hieroglyphicum est. Asini o ridetis inertes,
Quod praestat gnavos gens Ridesella viros!

P. Melissus, Comes Pal. et Eq. civis Romanus.

Die-

Eben dasselbe liefert auch Spener in Theor. Insign. p. 247. woselbst in der 5ten Zeile littus gelesen wird.

693. Riedesel zu Eisenbach Freyherrn.

Johann, Volpert, Herrmann, Georg, und Georg der Aeltere, wurden am 22. Oct. 1680 in den Freyherrnstand erhoben. Das Freyherrliche Wapen zeigt im ersten und vierten Felde das in der vorigen Nummer beschriebene Stammwapen. Im zweyten und dritten rothen Felde sind zwey goldene Turniersstangen ins Andreaskreuz gelegt. Im grünen Mittelschilde eine silberne Mauer mit drey rothen Thürmen, von denen der mittelste etwas höher, jeder derselben dreymal gezinnet ist. Zwey gekrönte Helme: der zur Rechten ist dem der vorigen Nummer völlig gleich, und auf dem zur Linken sind die ins Andreaskreuz gelegten Turniersstangen zu sehen. Helmdecken golden und schwarz. Hattstein 1. Th. S. 440; Humbracht a. a. O.; Estors A. P. S. 29; Petschaft, auf welchem aber der erste Helm nicht gekrönt ist, s. auch Eisenbach.

694. Riedesel zu Vers und Josbach.

Es ist oben Nr. 692 gesagt worden, daß Hermann Riedesels Söhne einer, dessen Name nicht mehr bekannt ist, die Lilie zu Bellersheim gestiftet. Dieses Sohn Heinrich vermählte sich mit einer von Verse und dessen Nachkommen sind theils von Verse und Josbach, theils von Bellersheim zugenahmet werden. Man findet jedoch im Humbracht nur blos die letzte dieser Benennungen. Estors A. P. S. 40 sagt: Der Bellersheimsche Stamm theilte sich in Vers, welche das Wapenbild rechtwärts, und in Bellersheim, welche es linkswärts gekehrt, führten. Er citiret Fürstens W. B. 1. Th. S. 135. n. 1 und 5. zum Beweise,

 wo

wo es grade umgekehrt ist, und endlich führt er an: im Wapen der Versischen Linie müsse der Kopf von der Rechten zur Linken sehen, hingegen Tab. I. und S. 481 giebt er das Wapen der Versischen Linie, welches Hattstein 1. Th. S. 438. der Bellersheimschen Linie zuschreibt die 1640 mit Johann Gottfried ausgestorben seyn soll, folgendermaßen an: Im goldenen Felde einen rechtsgekehrten schwarzen Eselskopf der eine Diestelblume mit zwey Blättern im Maule hält. Auf dem Helm einen dergleichen Kopf mit der Distelblume, doch hier mit einem Halse, rechtwärts, und in eben der Gestalt wie im Schilde. Helmdecken golden und schwarz.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 135. n. 1. giebt der Linie zu Vers dieses Wapen, doch linksgekehrt, das Feld ist silbern, die Helmdecken silbern und schwarz, hingegen eben daselbst eignet er unter Nr. 5. das vorbeschriebene Wapen der Linie von Bellerheim zu. Hattstein rechnet die Camburgsche Linie zum Rheinländischen; die Bellersheimsche und Eisenbachsche zum Fränkischen auch Heßischen; Estor die Vers und Josbachsche Linien zum Heßischen Adel.

695. Riemen.

So haben in alten Zeiten die von Minningeroda geheißen, welche nach Letzners Bericht in der Dasselschen Chronik, S. 173, Namen und Wapen einigemale geändert, und anfänglich im rothen Felde einen silbernen Fischangel, auf dem Helm aber etliche Pfauenfedern geführet haben. So zeiget S. 173 b. einen auf dem Kirchhofe zu Kirchdorff versunken gewesenen, aber durch Jost von Minningeroda 1539 wieder erhobenen Leichenstein, auf welchem ein Mann in altfränkscher Kleidung und Rüstung, ein Schwerdt aufrecht, und in der Linken einen Schild vor sich hält, welcher mit

Blumenwerk damascirt, und worin ein mit den beyden Enden gegen des Schildes Boden krumm gebogener Fischangel, so daß dessen Spitze oder Wiederhake an der linken Seite, doch einwärts gekehret ist. Die Umschrift des Leichensteins ist diese: Anno Milleno Tricenteno Jubileo Heidentrich Corrigia Moritur Quem Salva Maria. Obgleich dieses Geschlecht nach verschiedenen Rittersitzen verschiedene Namen angenommen, so hat doch eine Linie desselben den Namen Riemen beybehalten. Sie ist aber mit Johann Riemen dem Langen 1376 ausgestorben. Letzner, S. 172 bis 175. Leuckfeld in Antiq. Poeldens. p. 134 setzt einen kleinen Blumenbusch ins Wapen darum ein verkehrter weißer Fischangel gehet. S. Bockelnhagen, Espelingeroda und Minningeroda.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 124. n. 6. hat im rothen Felde zwey mit den Krümmungen in die Höhe, mit den Spitzen aber auswärts gestellte silberne Angelhaken. Auf dem Helm sieben Pfauenfedern neben einander, von denen die mittelste die größeste. Helmdecken silbern und roth.

Rieneck s. Voit.

696. Rochow

Im silbernen Felde drey schwarze Rochen oder Springer aus dem Schachspiel, mit zwey Pferdeköpfen jeder versehen, nebst einem, aus dem Helm hervorspringenden Steinbock, von der linken Seite sichtbar (also rechts gekehrt) dieses ist nebst silbernen und schwarzen Helmdecken das rechte Rochowsche Wapen. Abweichungen sind: 1) Ein goldenes Feld. 2) Drey schwarze Lilien

wie

wie das französische Wapen gestellet. 3) Drey schwarze Rochen, aber nur mit einem Pferdekopf. Nachricht aus der Familie. Sinapius S. 762 nennt, so wie Fürstens W. B. 1. Th. S. 174. n. 2. dieses Geschlecht Rochaw, und setzt zum Wapenbilde drey schwarze Lilien mit abgehauenem Fuße im silbernen Felde. Auf dem gekrönten Helm ist ein wachsender silberner Bock. Helmdecken silbern und schwarz. Achatz von Rochaw war 969 auf dem Turnier zu Merseburg. Brandenb. Spener in Theor. Insign. p. 266. sagt: Tria lilia in clypeo argenteo nigra, pede succiso vel aliquo statumine occultato. Dieses ist zufolge jener zuverläßigen Beschreibung unrichtig.

697. Roeder.

Einen von Silber, roth und schwarz quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm einen mit des Schildes Tinkturen getheilten, oben abgestumpften Thurm. Alte Nachrichten aus der Familie. Fürstens W. B. 1. Th. S. 165. n. 1. hat auf dem Helm eine goldene Apothekerbüchse mit einem daran gemahlten silbernen Zettel, wie solches auch in einem alten Lewitzer Gerichts-Insiegel unrichtig gefunden wird, und silberne und rothe Helmdecken Otto Röder lebte 1368. Thüringisch, auch Vogtländisch.

Roeder s. Reder.

698. Rodewitz, Rogewitz.

Letztere Benennung zieht Sinapius S. 763. vor. Im Wapen findet man im silbernen Felde und auf dem Helm einen rothen linksspringenden halben Ochsen. Helmdecken

decken silbern und roth. Peter von Rogewitz lebte 1626. Fürstens W. B. 1. Th. S. 60. n. 6. Schlesisch.

699. Rohr.

Im rothen Felde vier silberne rechte Spitzen. Auf dem Helm über einem Wulst sieben wechselsweise silberne und rothe Rosen, deren drey sich zu jeder Seite kehren, die mittelste aufrecht steht, alle aber an langen Stielen aufwachsen und an jeder Seite zwey aufwärts gekräuselte Blätter haben. Zwischen den Rosen springt ein purpurfarbener Fuchs. Helmdecken silbern und roth. Dienemann S. 332. n. 2. Petschaft. Pommerisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 180. n. 2. hat rothe und silberne sechsblätterige Rosen auf dem Helm. In der Domkirche zu Naumburg sind an einem Grabmahle des 17ten Seculi vier rothe linke Spitzen im silbernen Felde, die Rosen sind fünfblätterig, silbern und roth wechselsweise. Ein altes in Farben gemahltes Wapen weicht von allen diesem ab, indem es einen sechsmal von roth und Silber quergespitzten Schild, das rothe die Spitzen rechtskehrend zeiget, sonst ist im Helmaufsatz weiter keine Verschiedenheit, als daß die Rosen mit einer rothen anheben und gefüllet sind.

700. Rohr, Rhor.

Sinapius S. 764. beschreibt das Wapen also: im rothen Felde sechs goldene Ziegel 3, 2, 1. Auf dem gekrönten Helm ein von zwey Delphinen gehalten werdendes Kreuz. Der Delphin zur Rechten ist silbern, der zur Linken roth. Helmdecken silbern und roth. Caspar Rorau lebte 1314. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72. n. 2., hat nebst dem Lucä rothe Ziegel im silbernen Felde. Sowol diesem, als denen statt der Delphine auf dem Helm gesetzten silbernem und rothem

gestürz-

gestürzten Fischen, widerspricht Sinapius. Das Kreuz ist beym Fürst golden. Schlesisch.

Rohrbach s. Roth.

701. Rosenhagen.

Ein ausgestorbenes Mecklenburgisches Geschlecht, führte im silbernen Felde einen querliegenden, oben und unten abgehauenen Stamm, an jedem Ende mit einer Rose besetzt, deren lange Stengel sich über einander gleichsam in Form eines Andreaskreuzes beugen. Auf dem Helm zwey solche Rosen mit eben so gebogenen Stengeln, von zwey auswärts gekehrten rothen Fahnen an Lanzen beseitet. Achim Rosenhagen, unterschrieb die bekannte Rostocker Union 1523.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Roslawe s. Davier.

702. Rössing.

Beym Harenberg in Hiſt. dipl. Gandersh. Tab. 33. n. 15., ist ein Siegel, worin ein Löwe, und noch jetzt ist dieser das Wapenbild des Geschlechts, denn in einem Stammbaume habe ich angetroffen, in einem von schwarz und roth schrägrechts getheilten Felde einen goldenen Löwen. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden Löwen, zwischen einem Adlersflug, dessen rechter Flügel schwarz, der linke roth ist. Helmdecken roth und schwarz. Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 68., will das Feld schräglinks von blau und roth getheilt, auf dem Helm einen blauen, goldenen und rothen Wulst, die Flügel auch

schräg

schräg blau und roth getheilt, wissen. Helmdecken golden, blau und roth. Mit ihm ist Fürstens W. B. 1. Th. S. 180. n. 5. einig, in welchem die Helmdecken rechts golden und blau, links blau und roth sind. Ein nach Farben gestochenes Petschaft zeigte ein von roth und blau schräglinks getheiltes Feld, und in selbigem einen gekrönten Löwen mit doppeltem Schwanze. Sie sind Erbküchenmeister im Calenbergschen, oder wie die Worte des ahm Diensetage nach Remigii 1506 ertheilten Lehnbriefes lauten, twischen Deister und Leine. Köhler von Erblandhofämtern S. 47. Erbmarschälle des Fürstenthums Halberstadt. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 3. B. S. 315. der 5ten Auflage.

703. Roth.

Es sind viele Geschlechte dieses Namens mit verschiedenen Wapen. Sie scheinen nicht mit einander verwandt zu seyn. Hier folgen einige derselben:

Eines führet im ersten goldenen Felde, des in die Länge getheilten Schildes kein Bild, im zweyten rothen Felde aber einen silbernen Balken, auf dem Helm zwey Büffelshörner, das zur Rechten golden, das zur Linken roth, mit dem silbernen Balken. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth. Stammbuch mit Unterschriften: Hanß Friederich von Roth 1583, und Dieterich von Rott der Jüngere 1587. Schwäbisch.

Hattstein 2. Th S. 274., hat eben dieses Wapen, nur daß alles was dort golden beschrieben, hier silbern und der Helm gekrönt ist.

Schannat in client. Fuld. p. 141. Rode 1281, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 114. n. 5., haben zwar die Tinkturen richtig, doch die Felder und mit denselben die Helmdecken untereinander verwechselt.

704. Roth.

Sinapius führt S. 774. u. f. vier verschiedene Schlesische Geschlechte dieses Namens auf. Die ersten beyden hat er aus einem meist Schlesischen Wapenbuche (vermuthlich dem von 1578) genommen. Der Schild des ersten ist quer getheilt, dessen oberes Feld golden mit drey rothen Steinen, das untere rothe Feld ist ledig. Auf dem Helm zwischen zwey Büffelshörnern, von denen das zur Rechten roth, das zur Linken golden ist, einen rothen Stein. Helmdecken golden und roth.

705. Roth.

Das zweyte Wapen zeigt im silbernen Felde und auf dem Helm einen rothen Hahn. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. 2. Th. S. 52. n. 12., nennt den Namen Rotenhan.

706. Roth.

Das dritte Wapen: im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes ein springendes aufwachsendes silbernes Pferd mit freyem Zügel. Im zweyten und dritten silbernen Felde einen geharnischten gebogenen Arm, drey rothe Rosen haltend. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten das aufwachsende Pferd, auf dem zur Linken vier Strausfedern. Helmdecken silbern und roth. Friedrich von Roth, war 1664 Landsyndicus des Fürstenthums Glogau.

707. Roth.

Das vierte Wapen: im rothen Felde einen silbernen Balken, und mitten in solchen Balken einen goldenen sechsspitzigen Stern. Auf dem Helm zwischen zwey Büffels-

Büffelshörnern, von denen das zur Rechten roth, das zur Linken silbern, einen aufwachsenden goldenen Löwen, der mit der Vorderpranke den Stern hält. Helmdecken silbern und roth.

708. Roth von Rohrbach.

Im schwarzen Felde drey goldene Balken, und oben im Felde zwey goldene Sterne, unten aber einen. Auf dem Helm ist eine Krone mit einem silbernen Pfenning, dieser wiederum mit einem großen goldenen Stern besetzt, der zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln steht, die jeder mit einem kleinen goldenen Stern belegt sind. Helmdecken golden und schwarz. Hattstein 2. Th. S. 65 des Supplem.

709. Roth von Schreckenstein.

Im ersten und vierten wiederum in die Länge getheilten Felde des geviertеten Schildes in der rechten schwarzen Hälfte ein silbernes Einhorn, die linke Hälfte von Silber und schwarz viermal quer getheilt. Im zweyten und dritten silbernen Felde ein schmales rothes Andreaskreuz mit Wiederkreuzen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten das aufwachsende linksspringende Einhorn, auf dem Helm zur Linken einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflug mit dem Andreaskreuz mit Widerkreuzen belegt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Schwäbisch. Hattstein 3. Th S. 130. des Supplem. Fürstens W. B. 1. Th. S. 117. n. 1. theilt das Einhorn auf dem Helm quer von Silber und schwarz, und die Andreaskreuze mit Wiederkreuzen sehen daselbst zwey über einander gelegten oben und unten doppelt geasteten Stäben gleich.

710. Rottorff.

Harenberg in Histor. dipl. Gandersh, Tab. 33. n. 16. bildet drey Kammräder ab, denen die rechte Seite fehlt. In der Kirche zu Oldenstadt im Lüneburgischen ist es eben so vom Jahr 1587, die halben Räder sind daselbst schwarz.

Ein altes auf Blech gemahltes Wapen mit der Unterschrift: Anna von Rottorff aus dem Hause Hülsede: im silbernen Felde drey halbe Kammräder wie die obigen, doch hier roth. Auf dem Helm einen Wulst, und über diesen zwischen zwey silbernen Adlersflügeln, ein halbes Kammrad, wie die im Schilde. Helmdecken silbern und roth.

In einer Ahnentafel bey der Leichenpredigt, auf A. F. v. Gladebeck, fehlt an der ebengenannten Anna von Rottorff Wapen die linke Seite der Räder, der Helm ist gekrönt, die Flügel auf selbigem von Silber und roth quer getheilt, die übrigen Tinkturen mangeln.

711. Rückingen.

Im goldenen Felde zwey schwarze Balken, jeder ist oben drey, unten viermal, wechselsweise gezinnet. Auf dem Helm einen linksgekehrten goldenen Wolfskopf mit dem Halse, letzterer mit einem oben und unten zweymal gezinneten schwarzen Balken belegt. Schannat in client. Fuldens. p. 141. Rudolph lebte 1348.

712. Rüd von Collenberg.

Im rothen Felde, desgleichen auf dem Helm den linksgekehrten silbernen Kopf und Hals eines Hundes mit ausgestreckter Zunge und stachelichtem Halsbande. Helmdecken silbern und roth. Da das alte Wort Rüd einen großen Hund bedeutet, so wird dadurch dieses Wapen zu einem redenden. Hattstein 3. Th. S. 438. rechnet

dies

dies Geschlecht zum Fränkischen; Fürstens W. B. 1. Th. S. 124. n. 6. und Spener in Theor. Insign. p. 364. zum Rheinländischen Adel. Barrschens W. B. Rüeden von Khollenburg.

Ruscheplaten s. Rauschenplat.

713. Rusworm, Russwurm.

Im silbernen Felde und auf dem gekrönten Helm einen linksknienden schwarz bekleideten Mönch mit unbedecktem Haupte und zurückfallender Kappe, mit beyden Händen ein offenes silbernes Buch, und noch daneben in der Rechten einen herabhangenden Rosenkranz oder Paternoster haltend. Shhannat in client. Fuld. p. 141. Fürstens W. B. 1. Th. S. 144. n. 9. Ruswörmb. Thüringisch, hat ein goldenes Feld, Buch und Paternoster silbern. Helmdecken golden und schwarz. Irgendwo habe ich den Mönch rechts kniend gefunden. Heinrich und Philipp lebten 1510.

Rutenberg s. Rautenberg.

714. Rüxleben.

Einen von Silber und schwarz quergetheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey silbern und schwarz quergetheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und schwarz. Ahnentafel. Albinus S. 68. Fürstens W. B. 1. Th. S. 148. n. 13. Rückseleben. Sächsisch.

Saal s. Heppenheim.

715. Sachenkirche.

Sinapius beschreibt das Wapen also: einen rothen Schild, wodurch von unten zur Rechten, hinauf zur

Linken (dieses bedeutet beym Sinapius schrägrechts) eine weisse Mauer zu sehen, mit drey weissen Zinnen, darinnen Stücklöcher, die unten rund, hernach aber länglicht über sich gelassen sind. Auf dem Helm eine auf einem gelben Stiel oder Fuße aufgerichtete Ründung, gleich einer Rose, (hiedurch wird ein Schirmbrett verstanden) mit schwarz und weiß gewechselten Blättern. Die Helmdecken weiß und roth. Nicolaus Zachinkirche, lebte 1353. Sinapius S. 788. In Fürstens W B 2. Th. S. 53. n. 10., finde ich unter dem Namen Sachkirch folgendes Wapen: im rothen Felde einen schrägrechten, oben viermal gezinneten, und gleich unter jeder Zinne mit einer unten runden, oben länglicht werdenden Oeffnung versehenen silbernen Balken. Auf dem Helm ein auf einer Spitze, oder schmal zugehendem Pfahl ruhendes Schirmbrett, in dessen Mitte ein goldenes Kreuz zu sehen, ringsum mit zwölf kleinen, von schwarz und Silber abwechselnden Spitzen besetzt. Helmdecken silbern und roth Schlesisch.

Saltza s. Schenck.

Saltzburg s. Voit.

716. Salza, Salz.

Von diesem Geschlechte, welches eigentlich zum Braunschweigschen Adel gerechnet wird, hat sich im 13ten Seculo eine Linie in Schlesien niedergelassen. Albinus in der Meißnischen Chronik Cap. 20. S. 672. meldet zwar, wie Sinapius S. 799. anführet, daß der vierte Hochmeister des teutschen Ritter-Ordens zu Jerusalem, Herr Hermann von Salza, der 1210 erwählt, und vom Kaiser Friedrich II. vor sich und seine Nachkommen, an der Regierung, die Fürstliche

Würde

Würde erhalten, ein breites Bockshorn geführt, so auf der obern Seite kerbicht, und ein altes Preußisches Chronicon bestätiget dieses.

Eben dieses giebt auch Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 69., zum Wapen derer von Salza an, mit Worten: Rother Schildt, darinnen ein weißes Widderhorn, auf dem gekrönten Helme auch ein weiß Widderhorn, wie im Schilde, die Helmdecken weiß und roth;

Allein Sinapius sagt ausdrücklich: es sey außer allem Zweifel, daß Hermanns Stammwapen eine weisse Lilie gewesen, wie solches das ihm, von seinen Anverwandten dem Bischofe zu Breslau Jacob, und dem Domherrn Wiegand, Gebrüdern von Salza, im Kloster zu Leubus Ao. 1519, an einer Wand errichtete Monument darlege, woselbst besagter Teutschmeister also gebildet, daß er in der linken Hand einen Schild hält, darinnen ein schwarzer Adler im gelben Felde, (das Wapen des Teutschmeisterthums) und auf des Adlers Brust ein roth Schildlein, mit einer weißen Lilie, als das Wapen seines Geschlechts. Und dieses soll denn auch das einfache alte Wapen derer von Salza gewesen seyn, nemlich: im rothen Felde und auf dem gekrönten Helm eine silberne oder weiße Lilie. Die Helmdecken silbern und roth.

Nachdem sich aber dieses Geschlecht in mehreren Ländern ausgebreitet, so soll es auch nicht immer einerley Wapen, sondern theils die Lilie, theils goldene Anker oder Angeln im silbernen Felde geführet haben, daher Bischof Jacob von Salza, nebst den übrigen seines Geschlechts es dahin gebracht, daß das Wapen mit Bestätigung Kaiserlicher Majestät Caroli V. d. d. Gent in Flandern, den 15. Martii 1540 vereiniget worden.

Seitdem bestehet nun dieses Wapen wie folget: im ersten und vierten rothen Felde des geviertelten Schildes eine silberne Lilie; im zweyten und dritten silbernen Felde zwey goldene gekrümmete, und von einander gestellete Angeln. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten die silberne Lilie, auf dem zur Linken zwischen den goldenen Angeln drey Strausfedern, wechselsweise roth und golden. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth, s. auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 180. n. 8. Salza. Braunschweigisch.

Spener in Theor. Insign. p. 124., glaubt zwar, das zweyte Feld sollte wegen der rothen Helmdecken nicht silbern sondern roth seyn. Es wäre auch freylich den Regeln der Wapenkunde angemessener, allein er selbst giebt doch auch das Feld silbern an. In einem alten Wapenbuche, wahrscheinlich dem von 1578, wird diesem Geschlechte der Name Sulß, und zum Wapen beygelegt: die Lilie im Schilde und auf dem Helme, doch am letztern Orte über derselben drey Strausfedern.

Schannat in client. Fuld. p. 152., hat das vierfeldrige Wapen wie oben, die Haken der Fischangel-Eisen sind aus- und unterwärtsgekehrt, und ihre Tinktur fehlt. Die Strausfedern sind roth und silbern.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 25. n. 4., kommt mehrerwähnten Teutschmeisters Wapen vor, allwo im ersten und vierten Felde, der auf einem Kreuz liegende Schild, worin ein Adler, als das Wapen Seiner Würde; im zweyten und dritten rothen Felde ein Widderhorn ausgekerbet und golden. Dresserus de Urb. German. p. 53. meldet: Ihr (derer von Salza) altes Wapen, sey ein schwarzes Widderhorn im rothen Felde, und eben ein solches Horn auf dem Helm gewesen.

Die Nachricht, deren Sinapius unter Anführung der Sächsischen Annalium Mülleri gedenket, nemlich: daß

daß die Herrschaft Salza Anno 1409 abgestorben, muß nothwendig blos von denen Freyherrn, oder einer Branche dieses Geschlechts zu verstehen seyn; vielleicht hat diese nur das Widderhorn geführet. Sinapius S. 798. u. f.

Das von Harenberg in Histor. dipl. Gandersh. Tab. 34. n. 2. angeführte Siegel, mit Umschrift: S. Ghiseleri de Salza 1342, weichet sehr ab, es ist eine schrägrechtsliegende Säule.

717. Sampleben.

Ein altes im Braunschweigschen beaütert gewesenes Geschlecht, welches nach des Herrn Präsidenten von der Hagen in der Beschreibung des Geschlechts von Dorstadt S. 13. enthaltenen Bemerkung albereits 1587, mit Daniel von Sampleben abgestorben ist. Das Wapen zeigt Curds von Döring Lehnbuch des 16ten Jahrhunderts Mf. nemlich im silbernen Felde eine aus blauen Boden hervorwachsende Staude. Sie ist oben, wo sie drey kleine Zweige neben einander gehabt, abgestumpft, dann kommt an jeder Seite ein niederwärts umgebogener Zweig, an dessen Spitze ein Blatt, und unten ist die Staude zweymal übereinander geastet. Auf dem Helm ist ein platter rother Hut, mit breitem, nach der linken spitz zulaufendem Ueberschlag. Der Hut wird von einem, an allen vier Ecken mit einem Quast gezierten, und auf die Spitze gestellten blauen Kissen besetzt. Helmdecken sind nicht angegeben. Wann diese Staude, wie einige dafür halten, ins Veltheimsche Wapen übergegangen, so mag sie vielleicht roth gewesen seyn.

718. Sandbeck, von dem.

Im blauen Felde einen schrägrechten, wellenweise gezogenen silbernen Balken. Auf dem Helm über einem

Wulst drey Pfauenfedern. Helmdecken silbern, blau und grünlich. Bremisch. Mus. ard S. 453. Sind in alten Zeiten Westerbecke genannt worden.

719. Schabe.

Im blauen Felde eine silberne Schabe, oder Schabe-Eisen (Instrument dessen sich die Fleischer beym Abbrühen der Schweine bedienen und das Haar damit abschaben) mit unterwärts gekehrten runden rothen Griffen. Auf dem Helm einen runden rothen Hut mit breitem silbernen nach der Rechten spitz zugehenden Ueberschlag, oben mit sechs übereinander aufwachsenden zu den Seiten sich neigenden silbernen Hahnenfedern besteckt. 1570. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Fürstens W. B. 1. Th. S. 139. n. 11. die Federn sind schwarz, kommen aus einem goldenen Knopf. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und blau. Heßisch.

720. Schack.

Es ist wol ganz unstreitig, daß das Wapenbild dieses alten, in Mecklenburg und Pommern begüterten Geschlechts von jeher eine Lilie gewesen sey. So zeigt das Kloster-Archiv zu St. Michael in Lüneburg dieses Wapen von 1303 mit einer querliegenden Lilie, und eben so v. Westphalen in monum. ined. T. IV. Tab. 20. n. 80. im Siegel von 1476, woselbst der Schild schrägrechts gelehnt und die Umschrift ist: S. Hinrich Schakke. Heut zu Tage ist die Lilie stehend, silbern, sowol im rothen Felde als auch auf dem Helm, wo sie über einem Wulst zwischen Büffelshörnern stehet, von denen das rechte roth, das linke silbern ist. Doch ist das Helmkleinod sehr verschieden: im Kloster-Archiv zu St. Michael ein Pfauenwedel, auf jeder Seite von zwey

Birk-

Birkhahnsfedern eingefaßet: von 1652 aber eine Lilie zwischen Büffelshörnen; so hat es auch das Harlingsche Epitaph. zu Oldenburg 1598, woselbst die Hörner silbern und roth, auf einem Stammbaum aber roth und silbern übereck getheilt sind, letzterer statt der Lilie einen silbernen Lilienstab

v. Behr, in libr. 8 rer. Mecklenb. p. 1662, will der Mecklenburgschen Linie blos eine Lilie zum Helmaufsatz geben, doch wiederspricht ihm die Erfahrung, und so findet sichs in Fürstens W. B. 3. Th S. 154. n. 12. unter den Holsteinischen Adel. Dasselbe 5. Th. S. 153. n. 7. krönet den Helm, über welchem drey wechselsweise roth und silberne Straußfedern stehen. Hier wirds zum Mecklenb. Adel gerechnet und Scacken genannt.

Alle bisher beschriebene Wapen dieses Geschlechts scheinen mir zu der Mecklenburgschen Linie zu gehören, denn folgende mit getheilten Schilden sind Pommerschen Ursprungs. Micrälius S. 523, beschreibt zwey besondere Geschlechter dieses Namens, eines derselben soll eine französische (also heraldische) Lilie halb roth im Weißen, halb weiß im Rothen; auf dem Helm eine weiße französische Lilie zwischen zwey Hörnern führen. Fürstens W. B. liefert dieses Wapen 5. Th. S. 161. das Feld ist roth und silbern quer getheilt, und die Lilie mit des Feldes abwechselnden Tinkturen. Zwischen zwey rothen Büffelshörnern auf dem Helm schwebt eine silberne Lilie. Das zweyte Geschlecht, dessen Micrälius gedenkt, führt, wie er sagt, drey französische Lilien roth und weiß im Wapen, unten im Schilde eine Lilie; oben auf dem gekrönten Helm eine Jungfrau mit einem grünen Kranz auf den bloßen fliegenden Haaren gezieret, die in der Hand eine französische Lilie trägt.

Micrälius druckt sich hier nur dunkel aus, im Schilde ist nur eine Lilie, die beyden andern sind auf

dem Helm, denn in einem alten Stammbuche habe ich das im Jahr 1619 gemahlte Wapen so angetroffen, daß das Feld von Silber und roth quer getheilt, die Lilie aber nach dem verwechselten Farben des Feldes tingiret war. Auf dem gekrönten Helm hielt eine wachsende roth bekleidete Frauensperson in jeder Hand abwärts eine von Silber und roth quergetheilte Lilie. Helmdecken sind aller Orten silbern und roth.

721. Schade von Leiboltz.

Im rothen Felde einen linksspringenden eisenfärbigen oder schwarzen Fuchs, der in einem um den Hals geschlagenen schwarzen Tuche eine nach der Rechten sich kehrende silberne Gans trägt, welche bis an die Brust hervorraget. Auf dem Helm den Fuchs aufwachsend, sonst mit dem Tuche und der Gans wie im Schilde. Helmdecken fehlen. Schannat in cl. Fuld. p. 152. führt dies Geschlecht von 1331 an. Fürstens W. B. 1. Th. S. 143. n. 9. Schaden von Leipoltz, hat dem Fuchse keine Tinktur, den Helmdecken aber die silberne und schwarze gegeben. Heßisch.

722. Schaf.

Im ersten rothen Felde des in die Länge getheilten Schildes ein auf einem grünen Hügel aufgerichtetes oder springendes silbernes Schaaf, das ein grünes Kleblatt im Maule hält. Das zweyte Feld ist viermal von schwarz, Silber, schwarz und Gold, schräglinks getheilt. Auf dem gekrönten Helm das Schaaf aufwachsend, zwischen einem Adlersflug, dessen rechter Flügel inwendig roth, der äußere Rand silbern, der linke Flügel hingegen von Gold und schwarz schräglinks getheilt ist. 1424. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Fürstens W. B. 5. Th. S. 71. n. 3. nennet dieses Geschlecht Schaff

von

von Weistritz, und rechnet es zum Schlesischen Adel, setzt zur Rechten goldene und schwarze, zur Linken silberne und rothe Helmdecken. Sinapius gedenket seiner nicht, obgleich er unter dem Namen:

723. Schafen.

S. 808 ein ähnliches Wapen mit folgenden Worten beschreibt: Im rothen Schilde ein weißes gehendes Schaf, wie der Name zeigt, da sonst die Hörner einen Widder præsentiren. Dergleichen Schaf auch auf dem gekrönten Helm herfürspringt. Die Helmdecken weiß und roth. Fürstens W. B. 1. Th. S. 64. n. 9. giebt dem Widder goldene Hörner, der im Schilde geht links, und der auf dem Helm ist wachsend. Schlesisch.

724. Schaffelitzky.

Im blauen Felde einen aus der linken Schildes-Seite, nach der rechten hervorkommenden mit gebogenem Ellbogen, und von Silber geharnischten Arm mit dergleichen Panzerhandschuh, in der geschlossenen Faust einen silbernen Streithammer haltend, dessen Spitze gegen den obern Theil des Schildes nach der rechten Seite gerichtet, der Hammer selbst hinten einen kleinen Absatz hat. Auf dem Helm einen Wulst mit zwey zur Linken fliegenden silbernen und blauen Bändern, über selbigem zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke blau. Helmdecken silbern und blau. Schwäbisch.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 107. n. 10. Schaffelitzky von Mückenthal. Responsum der hochlöblichen Juristenfacultät zu Marburg d. 30. Aug. 1747 in Estors A. P. S. 48. Dieses Geschlecht soll ausgestorben seyn. Wegen Gleichheit des Namens und Wapens ist das im Dänischen lebende Geschlecht von Schaffe-

Schaffelitzky de Mucadell, wahrscheinlich eines Ursprungs mit dem obigem.

725. Scharowetz von Scharowa.

Im Schilde und auf dem Helm einen Hausgiebel. Diese kurze Beschreibung des Wapens hat Sinapius S. 808 aus dem Paprocius genommen, und sagt zugleich, daß Jacob von Scharowa 1503 gelebt habe. Schlesisch.

726. Scharpenberch.

Ein schrägrechts liegendes Pfeil-Eisen. Ein Siegel in v. Westphalen mon. ined. T. IV. Tab 20. n. 86. mit Umschrift: S. Volrad Scharpenberch 1503. s. auch gründliche Nachricht von dem an die Stadt Lübeck 1359 verpfändeten dominio et advocatia Mölln 1740. Dieses Geschlecht. das sonst im Mecklenb. ansäßig gewesen, soll noch in Norwegen leben. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien. Fürstens W. B. 2. Th. S. 41. n. 6. Scharfenberg, Tyrolisch, zeigt im blauen Felde ein von Silber und roth mit abwechselnden Tinkturen vielmal quer getheiltes schräglinks liegendes Pfeil Eisen. Auf dem gekrönten Helm dasselbe, doch aufrechts und mit fünf schwarzen Hahnenfedern besteckt, deren drey sich links kehren. Helmdecken silbern und roth.

727. Schaumberg.

Einen gevierteten Schild, dessen erstes und viertes Feld in die Länge getheilt, die rechte Hälfte golden, mit einer schwarzen, mit den Spitzen aufgerichteten Tuchscheere; die linke Hälfte roth, mit einem silbernen Sparren. Das zweyte und dritte Feld halb in die Länge und quer

von roth, Silber und blau getheilt. Zwey Helme: Der zur Rechten gekrönt, auf selbigem einen, an einem kleinen schwarzen Stiel schräg aufgerichteten, drey Stangen in die Länge und vier in die Queer, auch zehn schwarze Füße habenden eisenfärbigen Rost, der oben auf jeder der drey Stangen mit silbernen Granatäpfeln besetzt ist. Auf dem Helm zur Linken wächset ein rechtsgekehrter Rumpf mit einem langen hervorstehenden grauen Bart auf. Er ist blau, vorne mit einem die Länge herabgehenden silbernen Streif bekleidet, und sein Haupt mit einer schräg nach der Rechten überhangenden, in die Länge von roth und Silber getheilten ungarischen Mütze mit silbernem Ueberschlag bedeckt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern, roth und blau. Fränkisch. Aus einem Zeugniß des H. R. R. unmittelbar freyer Ritterschaft Landes zu Franken, Orts Gebürg. d. d. Bamberg d. 18. Oct. 1783. Fürstens W. B. 1. Th. S. 100. n 8. und ein Stammbaum; bey beyden fehlt die blaue Farbe in den Helmdecken. Albinus in der Historie der Grafen von Werthern, S. 70, tritt diesen bey, nur hat er den Streif am Rumpfe weggelassen, die Granatäpfel beschreibt er als weiße Kugeln, auf jeder drey rothe Hahnenfedern. Er nennt das Geschlecht Schaumburg.

In zwey Stammbüchern von 1601 und 1618, habe ich folgende Abweichungen angetroffen. Im ersten war die erste Hälfte des ersten und vierten Feldes silbern, der Sparre im 2ten und 3ten golden, der Rost hatte nur drey Querstangen, der Rumpf war schwarz bekleidet, die Mütze schwarz mit vorne überhangendem goldenen Quast. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und schwarz. Im zweyten Stammbuche, das zweyte Feld halb in die Länge und quer von Silber roth und blau, das dritte aber wie oben erzählt, getheilt. Der Streif am Rumpfe golden,

golden, die Mütze roth und blau getheilt, und mit blauem Ueberschlag. In Struvens neueröffneten histor. und politisch. Archiv S. 251., wird das silberne Feld, golden tingirt beschrieben.

Dieses uralte Geschlecht, führt das Erbkämmerer-Amt des Hochstifts Eichstedt, s. Büschings Erdbeschreibung 3. Th. 2. B. S. 1388. der 5ten Aufl. wo der Name Schaumburg genannt ist.

728. Schaumburg, von und zu.

Im goldenen Felde einen silbernen, mit doppelten blauen Wolken umgebenen teutschen Schild, über welchem ein rothes Andreaskreuz gezogen ist. Dieses Wapen kenne ich nur aus einem Petschafte; Farben, Helmkleinod und Helmdecken sind aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 195. n. 3., nemlich auf dem Helm sieht man einen golden gekrönten silbernen Rumpf, mit dem rothen Andreaskreuz belegt da wo die Arme seyn sollten wachsen zwey blaue Büffelshörner ohne Mündung hervor. Jedes derselben ist an der auswendigen Seite die Länge herab mit drey silbernen Pfenningen besetzt. Helmdecken silbern und blau. Elsaßisch.

729. Schauroth.

Einen von Silber und schwarz dreymal quergetheilten Schild mit abgewechselten Tinkturen. Auf dem Helm über einem Wulst, eine von Silber und schwarz geviertete große Kugel, mit fünf wechselsweise schwarz und silbernen gekrümmeten Hanenfedern besteckt, deren drey sich rechts kehren. Helmdecken silbern und schwarz. Sächsisch. So ist das Wapen verschiedentlich aufgeschworen, und so findet sichs auf einem alten Kupferstich und auf Petschaften des Geschlechts.

730. Schawfus.

Im rothen Felde ein silbernes Menschenbein, mit nach der Rechten gebogenem Knie, oben an der Lende abgeschnitten. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflug, mit dem Wapenbilde belegt. Der unterliegende Flügel raget etwas hervor. 1456. Schannat in client. Fuld. p. 152.

731. Scheliha, Schelian.

Dieses alte, in Böhmen, Schlesien und Pohlen sich findende Geschlecht, führt im rothen Felde einen silbernen Mond. Auf dem Helm über einem Kranz von weißen und rothen Rosen drey Strausfedern, eine goldene, eine silberne, und eine rothe. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 809. Fürstens W. B. 1. Th. S. 74. n. 3., woselbst die auf dem Helm befindliche fünf Rosen, wechselsweise roth und silbern sind. Auf einem Petschaft hatte der Mond ein Gesicht, und waren daselbst nur drey Rosen unter den Strausfedern.

Bey Gelegenheit der Taufhandlung des Lithauischen Grosfürsten, und erwählten Königs in Pohlen, Jagellonis, die durch den Erzbischof zu Gnesen, Bozenta Szeliga am 14ten Febr. 1386 geschahe, ist denen von Scheliha, die in Pohlen wohnen, das Wapen mit einem goldenen Kreuz im Monde, goldenen Krone statt des Kranzes von Rosen, und einem viel und schön gespiegelten Pfauenschweif statt der Strausfedern, verbessert. Hievon unterrichtet uns Sinapius a. a. O.

732. Schelm, von Bergen.

Das Wapenbild dieses alten Geschlechts, welches sich ehedem schlechthin Schelm schrieb, und von dem Wernerus

nerus Miles dictus Schelm schon in einer Urkunde vom Jahr 1274 vorkommt, nennt Humbracht Rippen; Spener Menschenbeine; und Oetter glaubt, weil in alten Zeiten ein todtes Thier mit dem Ausdruck Schelm angedeutet worden, daß es Beine eines todten Thieres vorstelle. Nimmt man also Humbracht und Oetters Meynungen zusammen, so würde es mit dem Wapenbilde, wie es im Kupferstich abgebildet wird, ziemlich richtig zutreffen und geführet werden: im silbernen Felde, zwey mit der ausgebogenen Seite gegen einandergestellte rothe Rippen eines Thieres, die mit ihren auswärtsgekehrten Enden sich oben und unten im Schildesrand verliehren. Auf dem Helm ein rother flammenspeyender Drachenkopf und Hals, letzterer auswendig die Länge herab mit vier rothen Kugeln besetzt. Helmdecken golden und roth. Rheinl. Humbracht S. 61., woselbst er zugleich schreibt: Richwins von Bergen (1377) Nachkommen hätten einen Stern zwischen den Rippen geführet. Fürstens W. B. 1. Th. S. 122. n. 11. Hattstein 3 Th. S. 439. und Schannat in client. Fuld. p. 152 stellen den Drachenkopf links, die Kugeln sind goldene Granatäpfel, deren Tinktur jedoch im Schannat fehlt. s. auch Oetters Nachricht vom Hause und Wapenbild der Herrn Riedesel S. 37. u. f. Spener in Theor. Insign. p. 360. sagt: ein Geschlecht dieses Namens zu Frankfurt führe im rothen Felde einen silbernen Knochen, (os cadaveris, aliquando schelm dici solet, vorhero p. 207 hatte er in dieses Wapen einen Menschenknochen gesetzt) in schräger Stellung, mit einem goldenem Stern im linken Oberwinkel. Sollten dieses auch etwan Nachkommen jenes Richwins von Bergen seyn?

733. Schelm von Gundelsheim.

Von diesem Wapen giebt Oetters eben angezogene Nachricht folgende Beschreibung: Im Schilde ein ganzes geflügtes Thier ohne Kopf, von dem ich aber nicht zu sagen weiß, ob es eine Gans oder sonst einen Vogel vorstellen solle. Auf dem Helm ist der Hals und Kopf dieses Thiers; wie ein altes gemahltes Wapenbuch bezeuget. s. Oetter S. 37 und 40.

734. Schenck.

Im ersten Felde des in die länge getheilten ganz silbernen Schildes einen zweyköpfigten halben, an die Perpendicularlinie geschlossenen rothen Adler. Im zweyten Felde von beyden Seiten gekerbte (d. i. gezinnete) und mit Quaderstücken abgetheilte rothe Balken. Auf dem Helm einen roth und silbern geschachteten Hirsch. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 816. Fürstens W. B. 1. Th. S. 50. n. 5. hat die gemauerten und gezinneten Balken deren drey zu sehen, dergestalt gebildet, daß jeder derselben zwey Steine hoch, und über das oben ein unten zweymal gezinnet ist, doch ist der dritte Balke nicht völlig zu sehen, sondern verlieret sich im untern Rande des Schildes. Der Hirsch ist gehend. Conrad Senken Sun (Schencken Sohn) lebte 1294. Schlesisch.

735. Schenck von Castell, Freyherrn.

Im ersten und vierten Felde des ganz silbernen gevierteten Schildes ein rothes Hirschgeweyh von zehn Enden durch ein Stück der Hirnschale zusammenhangend. Im zweyten und dritten Felde zwey über einander gestellete, gehende, golden gekrönte, rothe Löwen mit zurückgeworfenen Schwänzen. Zwey Helme: auf dem ersten

das Hirschgeweyh; auf dem zweyten gekrönten, einen Mannesrumpf roth bekleidet, mit silbern aufgeschlagenem Halskragen. Helmdecken silbern und roth. So beschreibt Spener in Hist. Ins. p. 733 und 734. dieses Wapen sagt zugleich, daß das alte schwäbische Geschlecht, derer Schencken von Oberbeuern und Castel, schon seit dem 12ten Jahrhundert in den Freyherrnstand erhoben, dieser Titel gleichwol durch Länge der Zeit vernachläßiget, doch neuerdings (im 17ten Seculo) vom Kaiser Leopold wiederum erneuert worden. Das Geweyh im Schilde und des ersten Helms sey das Stammwapen, die Löwen und der Rumpf, das Wapen der Schencken von Landeck, aus welchem Geschlecht Cunigunda, an Ulrich Schenck von Castell, der um 1480 gelebt vermählt gewesen, letzteres Wapen komme in Fürstens W. B. 2. Th. S 86. n. 6. unter dem Namen der Schencken von Büren und Landeck vor, woselbst aber die Löwen wahrscheinlich durch Versehen des Kupferstechers keine Kronen hätten.

Spener Tab. 30. kehrt die Löwen einwärts mit doppelt von einander geschlagenen Schwänzen, und hat beyde Helme gekrönet.

Im Fuldaischen Stifts-Calender ist der Schild dem oben beschriebenen gleich, doch hat das Geweyh nur acht Enden. Das Helmkleinod fehlt.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 202. n. 2. und von Hattstein 3 Th. S. 446. haben das Wapen nur einfach, nemlich das Hirschgeweyh. Dieser Umstand macht mir glaublich, daß bey Erneuerung des Freyherrn Standes, der vierfeldrige Schild angenommen seyn könne.

Erbmarschälle des Hochstifts Eichstedt s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. B. S. 1888. der 5ten Auflage.

736. Schenck von Flechtingen.

Nach einem von des Herzoglich-Braunschweig. Herrn Geheimen-Raths von Praun Excellence, entworfenen, beym Steffens in der Beylage Nr. 23. zur Campenschen Geschlechtshistorie auszugsweise mitgetheiltem Mſ. §. 25. führen die Schencken von Dunstedt, Emersleben und Flechtingen, zwey über einander gehende Biber. Da mir erstere beyde Benennungen nicht weiter als aus dieser vortreflichen Nachricht bekannt sind, so halte ich fast dafür, daß alle drey dasselbe Geschlecht bezeichnen. Die Schenken von Flechtingen, welche das Erbschenken-Amt im Fürstenthum Halberstadt, s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 3. B. S. 315 der 5ten Aufl. (und vielleicht auch das Erbschatzmeister-Amt der Mark Brandenburg, weil in Büschings 3. Th. 2. B. S. 2199 der Name Schenck ohne Zusatz angezeigt ist) bekleiden, führen im goldenen Felde zwey über einander gestellte laufende Biber, natürlicher schwarzer Farbe. Auf dem Helm über einem Wulst gewöhnlich sieben, bisweilen auch nur sechs Fahnen, von denen die mittelste die höheste ist, die äußern die niedrigsten sind, und vier, oder im letztern Fall drey sich links kehren. Sie sind roth, an goldenen Stangen aufgerichtet, und stehen zwischen zwey Biberschwänzen. Helmdecken golden und schwarz. So ist dieses Wapen verschiedentlich, wie ich zuverläßig belehret bin, aufgeschworen, wird auch im Petschafte so geführet. An einem alten Epitaphio derer von Garssenbüttel in der Kirche zu Essenrode im Lüneburgschen ist das Wapen völlig wie hier, nur der Helmschmuck verändert, indem statt der Fahnen und Biberschwänze, fünf wechselsweise schwarz und goldene Strausfedern zu sehen sind.

Auf einem alten auf Blech gemahlten Wapen, worauf nur sechs Fahnen standen, war alles, was an

dem Wapen golden ist, silbern tingiret, mit Unterschrift: Anna von Schencken Dochter, vom Hause Flechtingen.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 175. n. 6. Schenck zu Diepen hat das Wapen oben beschriebenermaßen nur die Biber links gekehrt. Eben diese linke Stellung, wobey Biber, Fahnen und Biberschwänze roth, der Wulst golden und blau, die Helmdecken golden und schwarz sind, treffe ich in Farben gemahlt auf einem Wapen an.

737. Schenck von Geyern.

Einen von schwarz und Silber quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm einen wachsenden Adler, dessen Kopf, halber Hals und halbe Flügel schwarz, das übrige silbern ist. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch. Von Hattstein 2. Th. S. 308. Fürstens W. B. 1. Th. S. 101. n. 12.

738. Schenck von Reindorf, Reindorp, Riendorp.

Dieses Geschlecht gehöret ungezweifelt zu dem von Campen-Isenbüttelschen, wie solches nach Sr. Excellence des Herrn Geheimen-Raths von Praun beym Steffens in der Campenschen Geschlechtsgeschichte S. 116 angeführten, und daselbst Beylage Nr. 23 extrahirten Mſ. behauptet wird. Sie führten eben das alte Blankenburg- und Campensche Wapen, nemlich: einen eckigt oder spitz gezogenen Balken, oben mit drey ganzen zwey halben, unten vier ganzen Spitzen. Auf dem Helm fünf Pfauenfedern oder einen Pfauenwedel. So sieht das Siegel von vier Herren von Riendorp, aus, dessen sie sich 1311 bedienet.

Steffens

Steffens S. 85. Kupfertafel Nr. 3. Schon die Siegel von 1251 und solchen, auch folgenden Jahrhunderts ergeben, die durchgehende Gleichheit mit dem Campenschen Wapen. s. obige Beylage.

Diese Familie war mit dem Braunschw. Erbschenkenamte beliehen. Köhler von Erblandhofämtern S. 18. sagt Jordanus de Nendorpe Pincerna komme 1319 als Zeuge in einem Uebergabs-Briefe Herzog Ottonis des Freygebigen vor. Ao. 1458 ward das Geschlecht derer von Wenden auf das Erbamt in dem Fall, wenn jenes ausgienge, expectiviret, allein, schon am 13ten Martii 1595 verlosch das Geschlecht von Wenden, dahingegen das von Neindorf erst am 18ten Decemb. 1744 in Person des Königl. Preußischen Hauptmanns Carl Wilhelm von Neindorf aus dem Hause Neindorf ausgegangen ist. Neuere Wapen dieses Geschlechts habe ich nicht gesehen.

In gedachtem Mſ. wird noch eines Geschlechts gedacht, welches eine Seitenbranche der Schenken von Neindorf zu seyn, vermuthet wird. Dazu gehören Olricus et Theodoricus de Nendorpe cives Magdeburgenſes de 1282. Letzterer war zugleich Miles. Sie führten einen Querbalken.

739. Schenck von Reicheneck.

Im ersten Felde des in die Länge getheilten Schildes drey Rohr- oder Schilfkolben, im zweyten Felde eine halbe vierblätterige Rose, s. wöchentliche Wapenbelustigungen, Augsburg 1762. Fürstens W. B. 2. Th. S. 64. n. 1. Bayrisch, zeigt im silbernen Felde eine gefüllete sechsblätterige rothe Rose. Auf dem gekrönten Helm zwischen Büffelshörnern von Hermelin, eine rothe sechsblätterige Rose, doch hier am Stengel mit zwey Laubblättern hervorwachsend. Helmdecken silbern und roth.

740. Schenck von Saltza.

Im silbernen Felde einen schrägrechten blau und silbernen Schachbalken. Dieses nehme ich aus dem Schannat in client. Fuld. p. 152., woselbst das Geschlecht beym Jahr 1454 angeführt wird. Helmkleinod und Decken fehlen.

741. Schenck zu Schweinsberg.

Im obersten blauen Felde des quergetheilten Schildes einen gehenden oder leopardirten goldenen Löwen, mit überschlagenem gedoppeltem Schwanze. Im untersten silbernen Felde vier rothe Rauten 3, 1, davon die beyden äußeren der ersten Reihe, den Seitenrand des Schildes berühren, die einzige in der zweyten Reihe hingegen ihre Spitze im untern Schildesrande verliehret. Zwey Helme: auf dem zur Rechten einen einwärtssehenden Wolfskopf mit dem Halse, in dessen rechten Ohr eine rothe, im linken eine silberne gekrümmete (Straus) Feder steckt. Der Helm zur Linken hat zwey schwarze Adlersflügel, der linke dieser Flügel ist mit einem teutschen Schilde, und dem darin wiederholten Wapen belegt. Helmdecken silbern und roth. Heßisch. Erbschenken im Heßischen. s. Herrn von Lütters Nachricht von Adel. Geschlechtern, aus dem Stamm- und Ahnenbuch derer von der Thann von 1597, in Estors A. P. S. 125., doch werden die Rauten daselbst unrecht Quatersteine genannt. Beym Estor a. a. O. Tabb. 1. 7. und 8., ist dieses Wapen mit einigen Veränderungen ausgedruckt. Denn der Schwanz des Löwen ist nur einfach; die rothe Feder steckt im linken, die silberne im rechten Ohr des Wolfes; der Adlersflug ist nicht offen sondern geschlossen, und kehrt die Sachsen rechts; die Helmdecken sind rechts silbern und roth, links golden und blau. S. 479. ist

ist zugleich die Tinktur der Helmdecken rechter und linker Seits verwechselt.

Die Flügel auf dem Helm haben die Schencken nach Ausgang des Geschlechts derer Vogt von Fronhausen angenommen; 1560 führten sie nur noch einen Helm mit dem Wolfskopf, 1568 aber schon die zwey Helme, s. Nachricht des Herrn von Lütter beym Estor S. 124.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 134 n. 3., hat außer daß es dem Löwen einen doppelten Schwanz gegeben und das ganze untere Feld gerautet hat, welches letztere, ohnerachtet ich es auch auf einem Petschaft gefunden, zuverläßig unrichtig seyn soll, das Wapen so vorgestellet wie Estor es beschreibt.

Ein mit Farben gestochenes Petschaft zeigte das Wapen wie es Herr von Lütter haben will, doch den Löwen nur mit einem einfachen Schwanz. Die oberen der vier an einandergeschobenen Rauten berührten den Schildesrand nicht, wohl aber die untere. Auf dem linken Helm war der Adlersflug geschlossen, die Sachsen rechtskehrend. Beym Schannat in client. Fuld. p. 152. fehlt die Tinktur des gehenden Löwen, der nur einen einfachen Schwanz hat, das untere Feld ist silbern und roth gerautet, der Wolfskopf und die Feder im linken Ohr roth, die im rechten silbern, der die Sachsen rechtskehrende geschlossene Flug silbern, und mit dem Wapen belegt.

742. Schenck von Stauffenberg.

Im silbernen Felde einen rothen Balken, über und unter selbigem einen gehenden blauen Löwen mit über dem Rücken zurückgeschlagenem auswärtsgekehrtem Schwanz. Auf dem Helm einen runden rothen mit Hermelin aufgeschlagenen Hut, vorn und hinten mit

hohen goldenen Schäften besetzt, die schräg auswärts gekehrt sind, und an denen sich der rothe Balken zeiget. Aus jedem dieser zwey hohen Schäfte kommen sieben schwarze Hahnenfedern hervor, deren vier sich links kehren. Helmdecken silbern und blau. Stammbuch mit Unterschrift: Sebastian Schenck von Stauffenberg, Domherr zu Bamberg und Würtzburg 1596.

In 1. Th. der Durchl. Welt, werden die Schäfte, Pfeiffen genannt.

So wie hier, doch ohne Helmaufsatz ist das Wapen im Fuldaischen Stiftscalender, auch in Köhlers Wapencalender von 1738 Tab. 20 zu sehen, am letztern Orte haben die Löwen gedoppelte Schwänze.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 115. n. 4., läßt die Löwen mit doppelten Schwänzen links gehen; der Hut ist blau mit silbernem Ueberschlag, die Schäfte haben in der Mitte und oben einen viereckten hervortretenden Absatz; der Hahnenfedern sind nur sechs. Schwäbisch.

743. Schenck von Tauttenburg Herrn.

Aus B. G. Struvii Historia Pincernarum Varila Tautenburgicorum Jenae 1722 in 4to. Bis ins 14te Jahrhundert schrieben sich die Schencken in Thüringen insgesammt von Varila. Sie ließen nachher diese Benennung fahren, und nannten sich von Apolda, Deberzen, Saleck, Dornburg, Nebra, Trebera, Kevenburg, Bedern, Vondaf, und endlich von Tautenburg. Das Wapen und dessen Farben hat Struve aus alten Siegeln, Epitaphiis, Fahnen, und in Häusern angebrachten Gemählden mühsam ausgefunden, und stellet solches nach seiner Beschreibung dar: einen durch vier oder fünf von der Rechten zur Linken laufende silberne Schrägstreifen (schrägrechte Streifen) getheilten himmelblauen

melblauen Schild. Auf dem verguldeten gekrönten Helm zwey silbern und blau getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und blau.

Struve hat auf dem Titelkupfer vier Siegel und Wapen angebracht; nemlich:

1) Ein Siegel Heinrichs Schenck von Nebra mit einem beynahe herzförmigen Schild. Er ist altförmig, liegt linksgekehrt, auf der rechten Ecke behelmt, und oben mit vierzehn Federn in einer Reihe besteckt. Der Schild enthält, so wie er da liegt, vier silberne Querstreifen im blauen Felde, wäre er aber aufgerichtet, so würden es schräglinke Streifen seyn. Umschrift: S. Henrici Pincernae de Varila. Dieses Siegel hängt an einer Urkunde von 1347, welche also anfängt: Wir Henrich Schencke von Nebern.

2) Ein Siegel Bussonis Schenck von Tautenburg, der Anfangs des 15ten Jahrhunderts lebte, liegt gegen die rechte Seite. Die Form des Schildes ist ohngefähr wie die des vorigen. Er ist blau, mit vier schrägrechten silbernen Streifen, auf der linken Ecke behelmt, und sein Helmkleinod besteht in zwey Hörnern, die Geweyhen ähnlich sehen. Die Umschrift ist kurz: bosse Schengk:

3) Das dritte Wapen, welches Struve liefert, ist der von ihm oben gemachten Beschreibung gleich, vier schrägrechte Streifen. Der gekrönte goldene Helm führt zwey silberne Büffelshörner, und die Helmdecken sind silbern und roth. (Letzteres scheinet mir ein Irrthum zu seyn.)

4) Das mit dem Schenckschen vereinigte Gräfl. Gleichensche Wapen, welches nach dem am 11ten Januar 1631 erfolgten Tode des letzten Grafen Gleichen, Johann Ludewigs, doch vermuthlich erst als nach dessen Wittwe Ableben am 10ten Julii 1633, die Herrschaft Tonna des verstorbenen Stiefbruder,

 dem

dem letzten Herrn von Schenck zufiel, in den Schenckschen Schild mit aufgenommen wurde. Dieser Schild ist in die Länge getheilt, im ersten blauen Felde sind die vier silbernen Querstreifen, im zweyten silbernen ist ein gekrönter Löwe. Zwey gekrönte Helme: auf dem rechten sind zwey Büffelshörner, sechsmal von Silber und roth, (sollte wol blau seyn) quer gestreift; auf dem linken Helm ist ein linksgekehrter, aufwachsender gekrönter Löwe mit doppeltem Schwanz. Helmdecken silbern und roth. Die Umschrift ist: Christian F. H. Z. T. F. V. N. H. Z. T. (Frey-Herr zu Tautenburg, Frauenbrisnitz, und Niedertrebra, Herr zu Tonna.)

Fürstens W. B. 3. Th. S. 44 n. 4., Freyherrn von Tauttenberckh, hat das Feld silbern, die schräglinken Streifen blau. Auf einer im Schlosse zu Tautenburg befindlichen, und mit der Jahrzahl 1483 bemerkten eisernen Thür, sind Querstreifen im silbernen Felde.

Zuweilen sind im blauen Schilde auch wol schräglinke Streife geführt. Heinrichs, oben bemerktes ältestes Siegel, und das Wapen Burchards, Vaters des letzten Freyherrn, welches letztere an der Thür der Wohnung des Beamten zu Frauenbrisnitz, auch in verschiedenen Siegeln, und selbst an Burchards Epitaphio ersichtlich ist, bezeugen dieses.

Die Zahl der vier Schrägstreifen ist fast in allen alten Siegeln und auf Grabmälern angenommen. Fürstens W. B. a. a. O. und Spangenberg im Adelsspiegel 2. Th. S. 328. folgen diesem nach. Letzterer sagt: vier weiße Straßen, also schief durch ein blaues Feld von der Rechten herab, die Schencken von Tautenberg. In neuern Zeiten sind fünf Schrägstreifen geführet, von denen die letzte aber mehrentheils sich im Schildesrand verliehret.

Das Helmkleinod hat verschiedene Veränderungen erlitten. Bisweilen sind die Schilde blos ohne Helm-

Helmzierathen und Decken, selbst noch von Christians Großvater Georg, geführet worden. Fürstens W. B. setzt Adlersflügel, jeden siebenmal, den rechten schräglinks, den linken schrägrechts von Silber und blau getheilt. Auf Heinrichs ältestem Siegel finden sich gleichfals Federn. Der oben angeführte Helmschmuck Bussonis weicht von allen übrigen ab, und bey dem Geschlechte der Schencken von Wiedebach, ist zwischen den Hörnern über der Krone ein wachsendes Frauensbild. So weit Struve. Es muß also außer denen obenbenannten Namen, auch dieser, von denen Schencken von Varila geführet worden seyn.

Schließlich kann ich noch den Leser eine glaubwürdige Nachricht dieses Wapens vorlegen, die ich aus einem Stammbuche nehme. Es ist das Wapen des letzten Herrn von Schenck, und enthält einen von Silber und himmelblau, zehnmal schrägrechts gestreiften Schild. (obige fünf silberne Streifen, deren die unterste sich im Rande verliehret,) Auf dem gekrönten goldenen Helm sind zwey Büffelshörner, das zur Rechten schräglinks, das zur Linken schrägrechts, wie der Schild getheilt. Helmdecken silbern und blau. Die Unterschrift ist diese: Christianus Schenck et L. B. in Tautenburgk Frawbrisnitz et Niedertrebra den 24sten April 1620.

Zufolge einer Nachricht beym Struve, hat derselbe Christian auch sein Wapen der Matricul der hochlöblichen Universität Jena einverleiben lassen.

Er beschlos den Mannesstamm dieses vornehmen uralten Thüringschen Geschlechts am 3ten Aug. 1640.

744. Schenck von Winterstädt. Freyherrn.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen schwarzen, schräglinksliegenden doppelten

en Wiederhaken. Im zweyten und dritten blauen Felde, drey goldene aufrechtstehende Tannzapfen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten einen wachsenden schwarzen Mannesrumpf, an welchem statt der Ohren, zwey goldene, oben gespitzte Büffelshörner (d. i. ohne Mündung) zu sehen. Auf dem Helm zur Linken eine grünende Tanne mit sechs daran hangenden goldenen Tannenzapfen 1, 2, 3. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links golden und blau. Estors A. P. Tab. I. Derselbe sagt zwar S. 497. den Wiederhaken schrägrechts liegend an, es widerspricht ihm aber selbst, die von ihm gefertigte Zeichnung. Fürstens W. B. 1. Th. S. 111. n. 5. und Spener in Hist. Insign. p. 564. nennen den Namen Schenck von Wintersteten, und der Rumpf soll ein Mohr seyn, doch ist auf Speners XXV. Kupfertafel kein Mohrengesicht abgebildet.

Spener, der die Abstammung dieses ursprünglich Schwäbischen Geschlechts, von dem der Truchses zu Waldpurg herleitet, sagt zugleich: Bucelinus verwechsele die Ordnung der Felder; die Tannenzapfen wären das Stammwapen des Geschlechts, welches nach dem Zeugniß Limnaei ad A. B. p. 509. Erbschenken in Schwaben gewesen, dahero auch vermuthlich benamet worden.

Eine Linie dieses Geschlechts hat sich im 17ten Jahrhundert im Lüneburgschen ansäßig gemacht. Ob dieselbe als ein Unterscheidungszeichen die Felder und Helme mit einander verwechselt, kann ich nicht entscheiden. So viel ist gewiß, daß sie im ersten und vierten Felde die Tannenzapfen führt. Ein Stammbaum zeigte die Tannenzapfen gestürzt, das zweyte und dritte goldene Feld den Widerhaken in Gestalt eines lateinischen Z; an der Tanne auf dem ersten Helm hingegen fünf gestürzte Tannenzapfen, 2, 1, 2; der Rumpf auf dem zweyten

Helm war braun, hatte gestümmelte Arme, lange Ohren, und die Augen mit einer goldenen Binde, deren Enden links weheten, verbunden.

Schenckern s. Waldenburg.

745. Schenckewalt.

Einen mit wechselsweise oben vier = unten dreymal gezinneten, in einander geschobenen, silbernen und blauen Balken belegten Schild, so, daß oben drey silberne Zinnen in den darunter liegenden blauen Balken treten, und so wechselsweise fortgefahren wird. Der Helmaussatz fehlt. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Henrich und Gozo lebten 1319.

746. Scheps, Schepsen.

Im goldenen Felde einen springenden schwarzen Widder. Auf dem Helm sieben schwarze Hahnenfedern, die sich über einander nach der linken beugen. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 817. Fürstens W. B. 1. Th. S 59. n. 7.

747. Schierbrand.

Im silbernen Felde drey schrägrechts mit den Spitzen an einander gelegte schwarze Rauten, über und unter selbigen drey schräglinks gestellete goldene Waizenähren. Auf dem gekrönten Helm sechs zu den Seiten sich kehrende silberne und schwarze Fahnen an rothen Stangen. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum. Thüringsch.

748. Schifer, Freyherrn.

Einen quergetheilten Schild, dessen oberes Feld silbern mit einem stehenden schwarzen Raben, der einen golde-

nen

nen Ring, an welchem unten ein Stein zu sehen, im Schnabel hält; Das untere Feld roth und ohne Bild. Auf dem gekrönten Helm steht ein solcher Rabe mit dergleichen Ringe auf einer von Silber und roth quergetheilten Kugel. Helmdecken silbern und roth. Spener Histor. Insign. p. 524. und Tab. 21. Fürstens W. B. 1. Th. S. 36. n. 10. Schiffer Oesterreichscher Adel. Stammbaum, in welchem der Stein fehlt und der Name Schiefferm geschrieben ist. Spener hat in der Beschreibung des Wapens weder die Tinktur des obern Feldes bemerkt, noch des Steins im Ringe gedacht. Dieses Geschlecht ist von Alters her im Oesterreichschen ansäßig gewesen, und Ludovicus Schifer hat Ao. 1200 gelebt.

749. Schilder.

Im goldenen Felde einen schwarzen Adlers-Kopf mit dem abgerissenen Halse. Auf dem gekrönten Helm den Adlerskopf und Hals zwischen zwey schwarzen Flügeln. Helmdecken golden und schwarz. Osnabrückscher Stifts-Calender von 1773. Dieses Geschlecht wird unter die vier Säulen oder edlen Meyer des Domkapituls zu Paderborn gerechnet. s. Büschings Erdbeschreibung 3. Th. 1. B. S. 738. der 5ten Aufl. Westphäl.

750. Schilling.

Im rothen Felde einen schwarzen mit zwölf silbernen Pfenningen 6, 6, belegten Balken. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln, deren jeder mit einem rothen Balken, und dieser hinwiederum mit drey silbernen Pfenningen neben einander belegt ist, einem hohen mit drey neben einander hervorkommenden Pfauenfedern besteckten silbernen Schafft. Helmdecken schwarz

schwarz und roth, 1477. Beckmanns Anhalt. Historie, 7. Th. Tab. C. und S. 265. Anhaltisch.

751. Schilling.

Im rothen Felde einen silbernen Ring, in selbigem einen kleinen Lindenzweig mit drey grünen Blättern. Auf dem Helm zwey rothe Adlersflügel, jeden derselben mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch und Pohlnisch. Sinapius S. 817. Fürstens W. B. 1. Th. S. 63. n. 13. Hans von Schilling lebte 1570.

752. Schilling von Canstatt.

Im rothen Felde eine runde goldene Gießkanne mit einem Deckel, Guß und Griff, auch hohem unten runden Fuß. Auf dem gekrönten Helm die Kanne wie im Schilde. Helmdecken golden und roth. Erbschenken in Schwaben. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 112. n. 2.

753. Schilling von Lanstein.

Im silbernen Felde drey golden gekrönte rothe Adlersköpfe mit Hälsen. Auf dem Helm über einem Wulst einen rothen mit Silber aufgeschlagenen Fürstenhut, und über diesem einen ganzen Pfauenwedel. Helmdecken silbern und roth. Rheinl. Hattstein 1. Th. S. 501. Dieses Geschlecht soll 1600 erloschen seyn.

Schirp s. Bottlenberg.

754. Schlabberndorff.

Im goldenen Felde drey schrägrechte schwarze Balken. Auf dem Helm über einem Wulst oder Krone einen

sitzenden

sitzenden schwarzen Affen, der mit der rechten Vorderpfote einen rothen Apfel zum Munde führet, mit der linken aber die, an einem silbernen, ihm um den Leib gehenden Bande, befestigte goldene Kette, die von der linken Seite hinter dem Helm weggehet, auf der rechten Seite aber wieder zum Vorschein kommt, auffasset. Die Kette läuft alsdenn herunter und verlieret sich. Helmdecken golden und schwarz. Dienemann S. 251. n. 8. und S. 334. n. 11. Stammbaum, woselbst kein Band um den Leib, auch die Kette zur Linken wegstehet. Altes Stammbuch, in welchem die Kette ganz fehlt, und der Apfel in die Höhe gehalten wird. Brandenburgisch.

755. Schladen.

Im rothen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte, von einander gekehrte goldene Bischofsstäbe mit anhangenden Quasten von schwarz und gold gemenget. Auf dem gekrönten Helm einen grünen Kranz mit vier dazwischen gebundenen rothen Rosen. Helmdecken roth und golden. Dieses adeliche Geschlecht hat nebst andern Geschlechtern die Salzwerke zu Staßfurth im Magdeburgschen inne, und besetzet den Stadtrath allda. Kersten von Slathen war mit unter den Zeugen als Landgraf Friedrich der Jüngere sein Schloß Fuhr, nebst dem Schultheißen-Amt, Geleite und Schlageschatz zu Nordhausen für 210 Mark löthigen Silbers an Lorenzen von Rüxleuben und Kerstoffeln von Rade s. d. Gotha 4 Walpurg. Vigilia 1435 verpfändete. So wenig dieses Geschlecht mit dem, der alten Grafen gleiches Namens zu vermengen, deren Besitzungen an der Ocker im Stifte Hildesheim gelegen, und das bereits 1345 mit Meinone ausgestorben; so gewiß ist es von dem Domcapitel zu Magdeburg und denen Ständen der Ober-

Oberlausitz, laut darüber ausgestellter Zeugnisse für altadelich Stifts- und Rittermäßig anerkannt worden. Mſ.

756. Schleiden.

Wilhelmus de Sleida siegelte 1366 in rothem Wachs, und sein Wapen war ein aufwärts stehender gekrönter Löwe in einem mit Lilien bestreuten Felde. Dies nehme ich aus von Steinen Westphäl. Geschichte, 1. Th. S. 1023.

757. Schleinitz.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes eine rothe fünfblätterige gefüllete golden besaamete Rose; im zweyten rothen Felde zwey dergleichen silberne Rosen über einander gestellet. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke roth. Petschaft mit Farben. Albinus Historie der Grafen und Herren von Werthern, S. 69. Brotuffs Merseb. Chronik S. 102. Cachedeniersscher Grabstein zu Naumburg, und in Farben gemahltes Wapen. Fürstens W. B. 1. Th. S 154. n. 2. welches aber Rosen von sechs Blättern zeichnet.

Hingegen findet sich das Schleinitzische Wapen in der Domkirche zu Naumburg ohne Helmaufsatz vortreflich gemahlet; woselbst das erste Feld roth, mit den zwey silbernen Rosen übereinander; das zweyte Feld silbern, mit einer rothen Rose. So ist es auch in der Kirche zu Wählitz, im Amte Weissenfels an einem Epitaphio von 1557. Fürstens W. B. 1. Th. S. 31. n. 12., hat, so wie es mit den verwechselten Feldern hier beschrieben ist, ein Freyherrliches Wapen geliefert, die Hörner sind beyde silbern, zwischen ihnen ruhet auf dem Helm eine Rose, welche, so wie alle im Schilde befindliche, sechsblätterig sind. Sächsisch.

Schlitz, genannt Goertz s. Goertz.

758. Schmecker, Schmeicker.

Im ersten blauen Felde des in die Länge getheilten Schildes, einen zweyköpfigen schwarzen halben Adler; im zweyten goldenen Felde eine rothe halbe Lilie, beydes an die Perpendicularlinie geschlossen. Auf dem Helm zwischen zwey Strausfedern eine Adlersklaue, welche gekrümmet auf dem Helm liegt, und die Klaue zur Rechten kehret. Ml. abgegangener Mecklenb. Familien. Westphal. in mon. ined. Tom. IV. Tab. 18. n. 13. liefert ein Siegel von 1270 mit Umschrift: Sigill. Hinrici cmaeker; dieses enthält den Schild wie oben, doch wann die Farben richtig schraffiret sind, auf der linken Seite ein silbern Feld. Ein anderes, eben daselbst Tab. 19. n. 52. quergetheilt, oben einen zweyköpfigen Adler, unten eine Lilie mit der Umschrift: S. Hinrici de Schmacker 1366.

In von Behr libr. 8. rerum Mecklenb. p. 1583, ist der Adler gekrönt, sonst wie oben: der Helm ist gekrönt, und die Strausfedern sind blau angegeben. Was aber folgende, daselbst befindliche Beschreibung des Helmschmucks sagen wolle, verstehe ich nicht ganz. In galea vero coronata duas struthionis pennas coeruleas inter quas crus nigrum aquilae est collocatum duoque aquilae crura nigra.

Dieses Geschlecht soll nach des Herrn von Behr Bericht im dreyßigjährigen Kriege erloschen seyn. Das Ml. abgegangener Mecklenburgischer Familien sagt: Mathias Joachim von Schmecker, der wahrscheinlich der letzte des Geschlechts gewesen, habe noch 1632 gelebt. Mecklenb.

759. Schmidt.

Im schwarzen Felde einen goldenen Löwen, mit der Vorderpranke eine goldene Sonne haltend. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden Löwen, mit der Sonne. Sinapius S. 831. woselbst die Helmdecken nicht beschrieben. Fürstens W. B. 2. Th. S. 47. n. 6. kehrt die Löwen, welche mit beyden Vorderpranken die Sonnen halten, links. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch.

Schmising s. Korff.

760. Schmitterlow.

Einen mit dem Gesichte vorwärts, übrigens rechtsgekehrten wilden Mann, der einen Kranz um die Schläfe, und eine Keule in der Hand habend, auf einem Löwen reitet. Auf dem Helm einen wachsenden bekränzten wilden Mann, mit der Rechten die Keule auf der Achsel haltend, die linke Hand in die Seite setzend. Farben fehlen.

Dieses Geschlecht ist ursprünglich aus Pommern, obgleich Micrälius dessen nicht gedenkt, soll dort noch blühen, in Mecklenburg aber nicht mehr vorhanden seyn.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

761. Schneckenhaus.

Im rothen Felde und auf dem gekrönten Helm ein silbernes Schneckenhaus. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 832. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72. n. 15. Schneckenheuser, woselbst das Schneckenhaus so liegt, daß die Oefnung oberwärts gegen die rechte Seite gekehret ist. Hans von Schneckenhaus, Obrist-

lieutenant, brachte tausend Pferde der Fürsten und Stände Schlesiens nach Ungarn 1608. Schlesisch.

762. Schnellenberg.

Im goldenen Felde fünf schrägrechte rothe Streifen. Auf dem Helm zwey schräg auswärts in die Höhe gestellete, von roth und Gold dreyzehnmal in die Länge gestreifte, und mit drey goldenen Querbändern, als vor und nach der Mitte und unten, versehene Feuerwedel. Helmdecken golden und roth. **Von Hattstein** 2. Th. S. 315.

Dieses alte Westphälische Geschlecht führt **von Steinen**, 2. Th. S. 1612, zwar an, allein er liefert deren Wapen nicht. Goswin und Hermann Gebrüdere lebten 1337, und das Stammhaus Schnellenberg in Westphalen gelegen, kaufte Casper von Fürstenberg 1594. Jetzt soll das Geschlecht nach **von Steinens** gebrauchtem Ausdruck verstorben seyn. Ist dieses richtig, so würde dessen Abgang nach 1747, da Wilhelm Carl Friedrich Adolph von Schnellenberg, zu Schönholthusen, Capitain in holländischen Diensten, noch gelebt haben soll, zu setzen seyn.

Schocke s. Clüver.

763. Schollen.

Im rothen Felde zwey aufrechtstehende, sich zu den Seiten etwas krümmende Strausfedern, die zur Rechten golden, die zur Linken grün. Auf dem Helm über einem goldenen und rothen Wulst, dessen Bänder zu beyden Seiten fliegen, die zwey auswärtsgekehrten Strausfedern wie im Schilde. Helmdecken golden und roth. Heßisch. **Hattstein** 3. Th. S. 474.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 139. n. 13., welches rechts silberne und rothe Helmdecken hat.

Schomberg s. Schönberg.

764. Schönberg.

Im goldenen Felde einen von roth und grün quergetheilten Löwen. Auf dem gekrönten Helm den rothen Kopf und Hals des Löwen. Statt der Helmdecken einen auswendig goldenen, inwendig rothen Mantel. Stammbuch mit Unterschrift: Casparus a Schönbergk 1592. So wie hier, doch mit goldenen und rothen Helmdecken; Fürstens W. B. 1. Th. S. 152 n. 12, Cachedenierscher Grabstein zu Naumburg. Hingegen Dienemann S. 342. n. 47. Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 70. Stammbäume, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 164. n. 1., haben den Löwen, so weit er roth ist, oder dessen obere Hälfte auf dem Helm gesetzt, letzteres auch die Löwen links gestellet.

Sinapius sagt zwar S. 834. daß die von Schönberg in Meißen, Sachsen und Schlesien einerley Wapen führten, nemlich: im gelben Schilde einen rothen Löwen. Auf dem gekrönten Helm dergleichen Löwenkopf und Hals ohne Vorderbeine. Nur sey der Löwe bey dem Meißnischen im Schilde und auf dem Helm linkwärts, (Sinapius verstehet durch diesen Ausdruck die rechte Seite des Schildes) bey den Sächsischen und Schlesischen Linien aber rechtswärts (links) gestellet. Ob Sinapius Grund habe, die rechte oder linke Stellung des Löwen zum Unterscheidungs-Zeichen der Linien zu machen, kann ich nicht entscheiden; indessen habe ich die linke Stellung nirgends als beym Fürst angetroffen, und sollte daher fast glauben, daß Sinapius

unrecht berichtet sey. Uebrigens ist auch die einfache Tinktur des Löwen mir unbekannt. Von diesem uralten Geschlecht, welches die Ehre hat, daß mehrere Bischöfe aus selbigem entsprossen sind, ist eine Linie in den Reichsgrafenstand erhoben, ich kann aber von dem Wapen vorjetzt keine Nachricht geben. Dasselbe ist jedoch von dem unten Nro. 766. vorkommenden Wapen der Grafen Schönberg unterschieden.

765. Schönberg auf Wesel.

Im silbernen Felde einen kleinen schwarzen französischen Schild von acht goldenen Lilienstäben, die in der Mitte an einem Ring zusammenlaufen, überzogen. Auf dem Helm zwischen zwey silbernen Büffelshörnern ein nach der linken hervorspringendes schwarzes Windspiel, mit rothem Halsbande. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. **Von Hattstein** 1. Th. S. 520. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 122. n. 13. hat ein rothes Feld, einen blauen spanischen Schild, das rechte Horn golden, das linke blau, zwischen ihnen einen sitzenden, vorwärtsgekehrten silbernen Bracken. Helmdecken golden und roth.

766. Schönberg auf Wesel.
Herzogen zu Leinster, Grafen zu Schönberg und Mertola.

Humbracht qualificirt Meinhart von Schönberg, als der Pfalz Erbmarschall 1568. Dessen Enkel Johann Carl sowol, als dieses Vettern Friedrich, Grafen von Schomberg oder Schönberg, welchen letztern er zugleich als Grafen von Mertola und Grand in Portugall, Freyherrn von Altorff und Labersem, Herrn zu Coubert, Soignoles, Vitry, Bameaux, Tan-

carville

carville und Nogent in Frankreich, General-Lieutenant in Frankreich und Portugall, Marechall de France, nachher Herzog von Leinster und Baron von Tetfort angiebt. Das Wapen ist ein geviertteter Schild, in dessen ersten und vierten silbernen Felde der schwarze Schild des adelichen Wapens, nur mit dem Unterschiede, daß derselbe in der Mitte wiederum mit einem kleinen silbernen Schild belegt ist, oder der silberne Schild eine schwarze innere Einfassung hat. Auf diesem kleinen silbernen Schilde, oder in der Mitte des mit einer innern Einfassung belegten Feldes, liegt entweder (denn dies ist mir das Wahrscheinlichste, ob man es gleich im Kupferstich beym Humbracht nicht ganz deutlich erkennen kann) eine rothe Kugel, oder er ist durchbohret. Der schwarze Schild, oder die innere Einfassung ist mit goldenen Wolken umgeben, und erst diese sind mit den acht goldenen, doch sehr undeutlich gezeichneten Lilienstäben, besetzt. Im zweyten und dritten rothen Felde sechs silberne spanische Schilde. Der rothe Mittelschild zeigt einen Reuter auf einem weißen springenden Pferde, der mit einer Mütze (vielleicht einem Helm) bedeckt zu seyn scheinet, und mit der rechten Hand einen goldenen Hammer, dergestalt drohend in die Höhe hält, daß dessen breite Seite oben steht. Drey gekrönte Helme: aus dem mittelsten wächset ein geharnischter Arm auf, der in der geschlossenen Faust einem goldenen Hammer, wie der Reuter im Schilde, führet. Auf dem Helm zur Rechten, sitzt zwischen zwey Büffelshörnern, von denen das rechte silbern, das linke roth ist, ein goldener vorwärtsgekehrter Löwe, doch so, daß die Pranken, der Hörner wegen, nicht gesehen werden. Auf dem Helm zur Linken, liegt ein rother Fürstenhut ohne Gebräme, hinter welchem ein Pfauenwedel von vier Reihen in die Höhe wächset. Helmdecken silbern und roth. Ob die rothe Schraffi-

rung des Arms auf dem Helm von der Schulter bis zum Ellbogen etwas Zufälliges sey, kann ich nicht sagen. Humbracht S. 212. und 213.

767. Schönberg. Mit den Schilden.

Vielleicht ist dieses mit jenem Geschlecht, dessen Wapen Nro. 765. beschrieben worden, einerley Ursprungs. Humbracht S. 213. hat zwar das Wapen nicht in Kupfer stechen lassen; doch zeigt die Ueberschrift an, daß mehrere Schilde im Wapen gewesen seyn müssen. Es machen also wol die sechs spanischen Schilde, die in das Wapen Nro. 766. mit aufgenommen worden, und der dritte Helm desselben, dieses Wapen aus. Humbracht sagt zugleich: Lambert von Schönberg, Ritter, († 9 Aug. 1364) führte den Hund auf dem Helm, und Otto Hombrecht († 1534) sey der letzte des Geschlechts mit den Schilden gewesen. Fürstens W. B. 2. Th. S. 104. n. 8. Schonperg Rheinl., hat einen rothen teutschen Schild im goldenen Felde, eine rothe Kugel zwischen goldenen Adlersflügeln, auf dem Helm, und Helmdecken von Gold und Silber.

768. Schönburg, Schonenburg.

Im schwarzen Felde drey silberne gemeine Kreuze. Auf dem Helm einen runden schwarzen Hut, mit hohem eckigten Ueberschlag, letzteren mit den drey Kreuzen, doch hier neben einander, belegt. Der Hut selbst ist mit einem silbernen Knopf besetzt, aus welchem sieben schwarze Hahnenfedern, deren viere sich links kehren, übereinander hervorwachsen. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. Hattstein 1. Th. S. 521. Fürstens W. B. 1. Th. S. 123. n. 3. Philipps Dietrich † als der letzte dieses Geschlechts den 27. Sept. 1632.

769. Schönebeck, sonst Oumünde.

Im blauen Felde einen aus der linken Schildesseite hervorkommenden geharnischten, vom Ellbogen ab aufwärtsgekehrten linken Arm, der in der Hand zwischen dem Daumen und Zeigefinger einen goldenen Ring, worin ein Rubin ist, in die Höhe hält. Auf dem Helm über einem Wulst zwey geharnischte, gegen einander gekehrte Arme, die beyde zugleich einen solchen Ring in die Höhe halten. Helmdecken golden, silbern, und zum Theil roth. **Mushard** S. 420. So wie hier, doch nur mit silbernen und blauen Helmdecken, an einem Epitaphio in der St. Michael Kirche zu Lüneburg, und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 186. n. 10. Dieses Geschlecht, welches um 1500, das Erbfrohnenamt, auch 1566 das Erbkämmereramt, im Bremischen erhalten, ist schon vorlängst ausgestorben; s. **Köhler** von Erblandhof-Aemtern S. 62. und 66.

770. Schönebeke.

Micrälius, S. 526, meldet mit kurzem, daß dieses Pommersche Geschlecht im Schilde zwey Jungfern mit Federbüschen auf dem Kopfe, hingegen auf dem Helm eine solche Jungfer führe. Beym **Fürst** ist das Wapen zweymal anzutreffen. Im 1. Th. S. 168. n. 13. woselbst der Schild quer getheilt, oben silbern, unten von Gold und Silber sechsmal quer gestreift ist. Im obern etwas größern Felde wachsen zwey roth bekleidete Jungfern auf, die Hände in die Seiten haltend, drey Straußfedern, eine goldene, eine silberne und eine rothe auf dem Kopf tragend. Auf dem gekrönten Helm dergleichen Jungfer, die hier aber silbern bekleidet seyn soll. Helmdecken silbern und roth. Im 5. Th. S. 160. n. 5. theilet ein goldener Balke den Schild

in zwey ungleiche Theile; in der obern größeren silbernen Hälfte stehen die wachsenden hier gekrönten, dann mit den drey Strausfedern besteckten Jungfern. Die mittelste der Strausfedern ist blau. Die untere Hälfte des Schildes, welche durch den hineingeschobenen Balken merklich kleiner geworden, ist roth und ohne Bild. Auf dem Helm ist oben eine solche roth bekleidete Jungfer, wie die im Schilde sind. Helmdecken roth, silbern und blau. Dort wird das Geschlecht zum Sächsischen, hier mit mehrerem Grunde zum Pommerschen Adel gerechnet.

771. Schöneck.

Das Wapen dieses Geschlechts ist, nachdem der Letzte desselben, Georg von Schöneck, der noch 1540 lebte, verstorben, und seine Tochter Margaretha († 1572) an Johann von Nassau verheyrathet worden, an das Geschlecht der Herren von Stein zu Nassau gekommen, die es jetzt noch führen. f Stein von Nassau. Humbracht merkt zugleich S. 288 an: Johann von Schöneck 1431 habe als ein jüngerer Bruder die Bank (einen Turnierskragen) geführet, welches aber seine Nachkommen nach Abgang der ältern Linie unterlassen. Das Wapen selbst, welches auch unten vorkommen wird, ist ein rother Balken im goldenen Felde. Auf dem gekrönten Helm zwey goldene mit dem rothen Balken belegte Adlersflügel. Helmdecken golden und roth. Fürstens W. B. 5. Th. S. 127. n. 11.

772. Schönenberg.

Im blauen Felde drey schrägrechts über einander gestellete goldene Sterne, der obere im rechten Oberwinkel. Unten im Felde drey neben einander hervorwachsende grüne Hügel, von welchen der zur Rechten der größeste

ist.

ist. Auf dem Helm zwey Pfauenfedern, beyde zusammen mit drey Sternen, 2, 1, belegt. Helmdecken golden und blau. Dieses Mecklenburgsche Geschlecht ist im 17ten Jahrhundert mit Gottschalck erloschen.
Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Schonenburg s. Schönburg.

773. Schönermarck.

Aus des Herrn Präsident von der Hagen Beschreibung des Geschlechts von Stechow S. 24. Die Familie derer von Schönermarck ist eine der ältesten in der Mark gewesen. Ihr Stammhaus Schönermark ist in der Priegnitz belegen. Im Ruppinschen besaß sie ansehnliche Güther, ist aber nunmehro völlig ausgestorben. Im Wapenschilde führen dieselben einen zusammengelegten Stengel, woran vier Lilien oder Tulpen befindlich, und über dem Helm einen nackenden wilden Mann, welcher um den Leib und um den Kopf einen grünen Cranz hat, und in der rechten Hand eine Keule auf der Schulter hält. Melchior Jochen von Schönermarck, lebte noch Anno 1687. Brandenb.

774. Schönfeld.

Im goldenen Felde einen schräglinks gelegten, an jeder Seite zweymal geasteten braunen Stamm. Auf dem gekrönten Helm neun über einander hervorkommende schwarze Hahnenfedern, von denen die mittelste gerade steht, die übrigen sich zu den Seiten neigen. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Hans von Schönfeldt, den 18. Junii 1616. Sächsisch. Den Stamm schwarz, an jeder Seite dreymal geastet, keine der Hahnenfedern aufrechts,
son

sondern fünfe sich rechtskehrend. Stammbaum; Fürstens W. B. 1. Th. S. 144. n. 1. Albinus Historie der Grafen und Herren von Werthern S. 70. Auf einem Petschaft habe ich einen schrägrecht liegenden Stamm gefunden.

775. Schönfeld.

Ein ausgestorbenes Mecklenburgisches Geschlecht, dessen Wapen eine Sonne war.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

776. Schönfeld.

Noch ein gleichfalls ausgegangenes Mecklenburgisches Geschlecht führte im silbernen Felde einen schwarzen Balken.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Schönfeld s. Schönwalde.

777. Schönfels.

Im schwarzen Felde einen schräglinks gelegten silbernen Balken. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln, von denen der zur Rechten schräglinks, der zur Linken schrägrechts mit dem Balken belegt ist, einen wachsenden bärtigen Mann, der schwarz mit silbernem Kragen bekleidet, und mit neun silbernen Knöpfen zugeknöpfet, um den Kopf grün bekränzt ist, und die Hände in die Seiten setzt. Helmdecken silbern und schwarz. Sächsisch. Von einem aus der Familie selbst attestirten Wapen genommen, an welchem zwar die beyden größesten Federn jeden Flügels oben silbern sind, weil aber die vier nach Farben

gestochene

gestochene Siegel, mit welchen das Attestat bestätiget worden, dieses nicht angenommen, so halte ich dafür, daß diese Tinktur der großen Federn ein Einfall des Mahlers gewesen. Aus vorstehender Beschreibung erhellet, daß Fürstens W. B. 1. Th. S. 159. n. 11. irre, woselbst der Schild von Silber und schwarz viermal schräglinks getheilt, auf dem Helm aber zwischen eben so getheilten Flügeln, ein zur Linken gekehrter schwarzer Rumpf zu sehen, dessen Kleid und Müze jedes mit dem schräglinken Balken belegt ist.

778. Schöning.

Aus des Herrn Präsident von der Hagen Beschreibung des Geschlechts von Uchtenhagen, Tab. V. Im silbernen Felde an der linken Seite des Schildes ein grünes Gebüsch mit einem daraus hervorspringenden rothen Hirsch von acht Enden. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden Hirsch. Helmdecken silbern und und roth.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 160. n. 2. sezt zu den Tinkturen der Helmdecken noch die schwarze Farbe, welches in allem Betracht fehlerhaft ist. Brandenburgisch und Pommerisch.

Im Damensstift zu Minden ist dieses Wapen eben so aufgeschworen, nur ist über das noch im linken Unterwinkel des Schildes ein goldener Berg angebracht.

Schönstatt s. Milchling.

779. Schönwalde, Schönfeld.

Sinapius S. 836. beschreibt das Wapen also: Einen gespaltenen Schild, dessen beyde Theile mit gelb und schwarzen Balken gewechselt, also daß gelb und schwarz allezeit einander entgegen steht. (Gold und schwarz quer

quer getheilt mit abwechselnden Tinkturen.) Auf dem gekrönten Helm neun schwarze Hahnenfedern, deren fünf sich rechts neigen. Helmdecken gelb und schwarz. Schlesisch.

Vorzeiten muß dieses Geschlecht Schönfeld geheissen haben, welchen Namen ihm auch Fürstens W. B. beylegt, denn Sinapius zeigt an, daß dasselbe sich in Schlesien nach dem Guthe Schönwalde genannt. Dieses muß gleichwol vorlängst geschehen seyn, weil Apez, der 1313 lebte, bereits von Schönwalde zugenamet wird. Fürstens W. B. 1. Th. S. 66. n. 3. hat den Schild sechsmal von schwarz und Gold mit abwechselnden Tinkturen getheilt. Auf dem Cachedenierschen Grabstein zu Naumburg ist er eben so getheilt, und obgleich die Farben nicht genau bemerkt sind, so scheinet doch das Schwarze nicht die erste, sondern die zweyte Tinktur zu seyn. Zehn Federn stehen auf dem gekrönten Helm.

Schreckenstein s. Roth.

780. Schulte von der Lüh.

Das erste silberne Feld des quergetheilten Schildes ohne Bild, das zweyte Feld von Silber und roth in drey Reihen geschachtet. Auf dem gekrönten Helm einen schwarzen Adlersflug. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Everhardt Schulte Eques Brem. Saxo. 20. Aug 1616. Musbard S. 456. der gleichwol in der Beschreibung den Schach im untersten Felde mit roth anheben läßt. So bemerke ichs auch auf einem Petschaft.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 186. n. 12., rechnet dieses Bremische Geschlecht zum Braunschweigschen Adel, hat statt des Silbers Gold in das Wapen

gesetzt, auch keine Krone auf dem Helm, welches alles unrecht ist. Es findet sich keine Nachricht, wanehr dieses Geschlecht zum Bremischen Erbküchenmeister-Amt gelanget sey. Dettlev Schulte ward 1566, Dienstags nach OO. SS. mit des Erzstifts Bremen Küchenamt belehnet, wie er und seine Voreltern dasselbige Amt zu Lehn getragen, s. **Köhler** von Erblandhofämtern S. 59. u. f.

781. Schulten.

Micrälius S. 527. sagt: die von Schulten Stetinisch, im Stolpenschen und in Rügen, führen drey gewapnete Arme mit drey goldenen Triangeln. Auf dem Helm zwey Arme, einen Triangel haltend. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 160. n. 6., zeigt im schwarzen Felde drey abgehauene quer übereinander liegende geharnischte Arme, die mit nach der rechten gekehrten Händen, jeder einen goldenen Triangel, dergestalt halten, daß sie in dessen Spitze greiffen, und die breite Seite desselben gegen den Seitenrand des Schildes gekehret ist. Aus dem Helm wachsen zwey geharnischte Arme auf, die gegen einandergekehrt sind, und gemeinschaftlich einen solchen Triangel halten. Helmdecken golden, blau und schwarz. Pommerisch.

Triangel bedeutet hier nicht, die unter diesem Namen bezeichnet werdende mathematische Figur, sondern ein bekanntes musikalisches Instrument.

782. Schultz.

Im rothen Felde einen silbernen Sparren, und in jedem, der durch diesen entstehenden drey Plätze des Schildes, nemlich in jedem Oberwinkel und unten, eine silberne stehende Gans, von denen die im linken Ober-

Oberwinkel stehende, sich links kehret. Auf dem gekrönten Helm zwey rothe Büffelshörner, jedes mit zwey silbernen Balken, das rechte schrägrechts, das linke schräglinks belegt, zwischen diesen eine Gans zum Fluge geschickt. Helmdecken silbern und roth. 1580. Dieses im Sachsen Lauenburgschen begütert gewesene Geschlecht, ist mit dem Landrath Werner Hieronimus von Schultz am 3ten May 1750 in männlicher Linie erloschen.

783. Schütz.

Kaiser Friederich ertheilte Hans und Ulrich, denen Schützen s. d. Frankfurt am 8ten Febr. 1486 folgendes Wapen:

Einen gelben Schildt, darin von der fördern obern bis in der hindern unterecken geende ein schwartzer ausgespanter handpogen, darauf ein Vogelpoltz mit zweyen weisen Federn geflogen, und auff dem Schilde ein helm mit einer gelben und schwartzen helmdecken gezieret, und uff dem helm ein altes Partets Manßbildt, ohn Füß mit langen krausen Haren in schwartz bekleidet, gelben gürtel gegürtet, vorn ab mit schwartzen zugethanen Kneuffeln, die Ermel und golier mit gelben Umbschlägen, habenden in seinen händen einen schwartzen ausgespanten handbogen, vffgeschlagen Vogelpoltz, umb sein Haüpt eine gelbe fliegende bünde gebunden.

Aus einer alten Kopey des Wapenbriefes genommen.

Nach der dabey befindlichen Zeichnung lag der schwarze aufgespannte Bogen schrägrechts in die Höhe zum Abdrucken fertig. Auf dem Helm war der bärtige Mann rechtsgekehrt, und im Begriff des Abdrucks, die Knöpfe im Rock golden, die Binde um Kopf und Leib, der Kragen am Halse, and die Aufschläge der Ermel golden und roth.

Doch

Doch Kaiser Carl V. veränderte, indem er zugleich Hieronymum Schütz s. d. Toledo den 15ten Februar 1539, in des H. R. R. Adelstand erhob, das vom Kaiser Friedrich ertheilte Wapen folgendermaßen, und wird von dem Geschlecht nun geführet:

Ain Schilt, in mitte vberzwerch abgetailt, das vndet plaw oder lasurfarb und oberteil gelb oder Goldfarb. Im vndern steend für sich ein gelber leo mit aufgeworfnem Schwantz, rother außgeschlagener Zungen den rechten Fuß vber sich haltend, vnd im obern steend ain schwartzer Adler mit aufgethanen Flugen, haltend auf seinen Koph ein rund gelb Diadem. Auf dem Schilt ein Thurniers helm mit plawer gelber und schwartzer helmdecken, darauf ein gelbe Cron, entspringendt daraus ein Mantzpild one Fueß mit langem grauem Haar vnd Part in schwartz beclaidt mit ainem gelben Vberschlag, die Ermel vornen vmbgeschlagen vnd mit gelb vnderfüettert mit gelben vmbschlegen habend vmb sein haubt eine gelbe vnd schwartze gewundene fliegende pinden, vnd haltend inn seinen henden für sich zum schiessen ain schwartzen handtpogen mit weisser Senden darauff ain gelben Vogelpoltz mit gefider. Aus dem Original-Adelsbriefe.

In dem im Adelsbriefe gemahlten Wapen, ist der Löwe gehend. Der Mann sieht zwar vorwärts, hält aber den Bogen rechts, ist mit einer goldenen Binde umgürtet; Der Adler hat einen Schein um den Kopf, und goldene Füße und Klauen oder Waffen.

Es ist also das Wapen ein quergetheilter Schild, in dessen oberen goldenen Felde ein schwarzer gekrönter Adler; im untern blauen Felde ein goldener gehender Löwe mit ausgeschlagener Zunge. Auf dem gekrönten Helm ein wachsender Mann mit grauem Haar und Baart, um den Kopf eine goldene und schwarze Binde tragend. Er ist schwarz bekleidet mit goldenem Ueber-

schlag oder Kragen und Aufschlägen. Er sieht zwar vorwärts, hält aber rechts einen gespanneten schwarzen Bogen mit silberner Sehne und einem goldenen Pfeil auf selbigem. Helmdecken blau, golden und schwarz. Sächsisch. Fürstens W. B. 5. Th. S. 141. n. 12.

784. Schütz.

Im blauen Felde einen silbernen Mond über jeder Spitze desselben und in der Mitte einen schwebenden Stern. Der mittelste dieser Sterne ist etwas höher als die beyden andern. Auf dem Helm drey Hahnenfedern, deren zwey sich links krümmen, und wechselsweise silbern und blau sind. Helmdecken silbern und blau. Sinapius S. 838. Fürstens W. B. 2. Th. S. 48. n. 5., die Tinktur der Sterne fehlt, ist aber wahrscheinlich silbern. Schlesisch.

785. Schütz.

Im blauen Felde zwey neben einander stehende, an der äußern Seite eingebogene, unten aber, wo sie sich vereinigen, sowol als oben den Schildes-Rand nicht berührende goldene Spitzen; oder ein von Blau und Gold, durch zwey auswendig eingebogene, unten ineinandergehende Spitzen, die nur blos an der äußern Seite in den beyden Unterwinkeln den Schildesrand berühren, getheiltes Feld. In jeder, der dadurch entstehenden fünf Plätze, liegt ein Ring, nach des Feldes abwechselnder Tinktur, nemlich oben, in den drey blauen ein goldener, und unten in den zwey goldenen, ein blauer Ring. Auf dem Helm stehen über einem Wulst zwey schwarze Widderhörner mit auswärts krumm niedergebogenen Spitzen. Helmdecken golden und blau. Vom Cardedenierschen Grabstein zu Naumburg, woselbst die Farben fehlen, und der Name aus

Irrthum

Irrthum Schütz genannt wird. Fürstens W. B. 1. Th. S. 149. n. 8., hat die Tinkturen mit dem Namen Schütz zu Wandersleben, und rechnet das Geschlecht zum Thüringschen Adel. Der Wulst fehlt.

786. Schütz von Holtzhausen.

Im goldenen Felde drey kleine runde schwarze Mützen, unten roth bordiret, mit einer an beyden Seiten der Mütze befestigten, und unterwärts einmal geschlungenen rothen Schnur. Auf dem Helm einen von schwarz und Gold quer, doch ausgebogen getheilten, mit einer solchen Mütze bedeckten Rumpf. Helmdecken golden und schwarz. Fuldaischer Stifts-Calender, woselbst der Schild zwar zwey Helme hatte, jedoch der erste eine Official-Helm war, der über einer Krone eine Bischofsmütze mit einem zur Rechten hervorgehenden Bischofsstab zeigte, weil Herr Constantin L. B. Schütz ab Holtzhausen zugleich Episcopus Mennithensis ist.

Humbracht S. 161. stellt die Mützen ohne Rand und glockenförmig dar, doch mit der daran befestigten Schnur, auch oben, und an den beyden Seiten der Mütze unten, wo die Schnur befestiget ist, mit einem rothen Knopf. Der bärtige Rumpf auf dem Helm ist mit einer solchen Mütze bedeckt, etwan ein Viertheil des Körpers schwarz, das übrige golden. Friedrich lebte 1351.

Schutzbar, genannt Milchling s. Milchling.

787. Schwalbach.

Im rothen Felde drey schrägrechts über einander liegende silberne Ringe. Auf dem Helm zwey von Silber und schwarz quergetheilte Büffelshörner, neben welchen an

jeder auswendigen Seite ein aus dem Helm hervorkommendes, schräg auswärts gestelltes spitzes rothes Blatt mit den drey Ringen, das zur Rechten schrägrechts, das zur Linken schräglinks belegt. Helmdecken silbern und roth. Rheinländisch. Von Hattstein 1. Th. S. 531. Humbracht S. 269. Schannat in client. Fuldens. p. 152. Estors A. P. S. 44. tritt diesem bey und sagt: Schannat in histor. Fuldensi bl. 197. habe die Farben nicht richtig stechen lassen: das rechte Horn sey an der obersten Hälfte schwarz und unten silbern, das linke unten schwarz und oben silbern. Die Helmdecken roth und schwarz. Ludwig von Schwalbach Teutscher Ordensritter, Comenthur zu Sachsenhausen 1275.

788. Schwalbach zu Niederhoffheim.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes einen schrägrechten silbernen mit drey aufwärts fliegenden schwarzen Schwalben belegten Balken. Im zweyten und dritten silbernen Felde drey schwarze Balken. Auf dem Helm zwischen zwey, mit den drey schwarzen Balken belegten silbernen Büffelshörnern, eine große silberne Kugel, aus welcher sieben schwarze gekrümmete Hahnenfedern über einander hervorkommen, deren vier sich rechts kehren. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinl. Humbracht S. 271. Hattstein 1. Th. S. 535. welcher aber das zweyte Feld von schwarz und Silber, so wie das dritte von Silber und schwarz viermal quer theilet, auch die Kugel mit acht Federn besteckt, Von beyden Schriftstellern wird Melchior Meinhard († 1539) als der Letzte dieses Geschlechts anzeigt, gleichwol setzt Ersterer bey dessen Vetter Philipps von Schwalbach 1547. todt 1554. Wie dieses mit einander zu vereinbaren sey, weiß ich nicht.

789. Schwanberg.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes eine goldene, besaamete, fünfblätterige rothe Rose. Im zweyten rothen Felde einen stehenden silbernen Schwaan. Zwey Helme: auf dem zur Rechteu die Rose, auf dem zur Linken den Schwaan. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch von 1620. Fürstens W. B. 4. Th. S. 8. n. 2. krönt beyde Helme.

790. Schwanebeck.

Aus Herrn Präsident von der Hagen Beschreibung der Stadt Teltow S. 23. u. f. Das nunmehro ausgestorbene Geschlecht derer von Schwanebeck ist eins der ältesten in Teutschland gewesen. Ob solches von dem im Halberstädtschen gelegenen Marktflecken und Schlos Schwanebeck herstamme, oder ob die Dörfer Schwanebeck im Havellande und Barnischen Creise die Stammhäuser sind, ist nicht zu bestimmen.

Im Wapen führte dasselbe in einem getheilten, vorne goldenen, und hinten blauen Schilde zwey Spaten oder Schaufeln mit Eisen beschlagen, und auf dem gekrönten Helm, einen sitzenden weißen Schwan zwischen zwey Elephanten-Rüsseln, wovon der rechte, oben Gold unten blau, der linke oben blau unten Gold war. Die Helmdecken sind Gold und blau.

Das in der Beylage ⊙ Nr. 3. in Kupfer gestochene Wapen zeigt einen in der Länge getheilten Schild das erste Feld golden, das zweyte blau. In jedem derselben steht in die Höhe, so daß der hölzerne Stiehl oberwärts gekehret ist, und der Grif daran, einem auf der Spitze stehenden ausgebrochenen Dreyeck gleich siehet, eine Schaufel oder Spaten. Der Helm ist hier nicht gekrönet. Die Büffelshörner sind von Gold und blauübereck

 getheilt.

getheilt. Zwischen ihnen steht ein silberner Schwaan, der mit dem vorausgesteckten Halse über das Horn zur Rechten hervorraget. Helmdecken golden und blau. Spener in Theor. Inf. Tab. 20. und p. 368. ingleichen Fürstens W. B. 1. Th. S. 176. n. 2. haben diese Familie unrichtig Schwanenberg genannt.

Christoph von Schwanebeck † 1624 ohne Erben. Da er der Letzte von Schwanebeckschen Geschlechte war, wurde Helm und Schild mit ins Grab geleget. Dieses Geschlecht besaß seit 1468 das Erbrichteramt zu Teltow im Brandenb. Auch im Mecklenb. war es ansäßig.

Ms. abgegangener Mecklenb. Familien.

791. Schwanewede.

Im blauen Felde einen stehenden silbernen Schwaan. Auf dem gekrönten Helm zwey silberne, zweymal mit den Hälsen in einander geschlungene Schwaanenköpfe. Helmdecken silbern und blau. Bremisch. Mushard S. 485.

Schwartzenau s. Strein.

Schwartzenberg s. Flach.

792. Schwartzenfels.

Im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes einen goldenen einwärtsgekehrten Löwen; im zweyten und dritten silbernen Felde einen schwarzen Felsen. Auf dem gekrönten Helm eine fünfmal schwarz und silbern, schrägrechtsgewundene Säule, oben mit drey wechselsweise silbernen und schwarzen Strausfedern besteckt. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und schwarz. Sächsisch. Von einer glaubwürdigen Zeichnung genommen.

793. Schweinichen, Schweinoch.

Im rothen Felde ein springendes silbernes Schwein, mit hervorstehender Bewehrung, oder Zahn. Auf dem gekrönten Helm ein solches Schwein, doch wachsend. Helmdecken silbern und roth. Petschaft nach Farben. Dienemann S. 152. n. 14. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 52. n. 6., kehren das Schwein im Schilde und auf dem Helm links. Sinapius S. 841. sagt nur von dem Schweine auf dem Helm, daß es ausgeworfene Waffen habe, von dem im Felde schweigt er, bemerkt auch nicht, daß letzteres springend sey. Schlesisch. Philipp de Swyn lebte 1347.

794. Schweinitz, Schwentz.

Bey dem 1503 zu Franckstein gehaltenem Ritterrechte sagt Sinapius S. 847. hat Christoph von Schwencz zu Hermsdorff die Ausführung seiner Heerschilde gethan, da das erste Schild seines Vaters Vaters dreyerley Farben ist, zwiericht durch den Schild von einem Ort zu dem andern gestochen, das obere Theil roth, das mittelste schwarz, und das unterste weiß. Ueber dem Schilde ein weißer helm mit einer helmdecke, roth, weiß und schwartz gezieret. Auf dem Helm zwey Jägerhörner mit dem kleinen Orte gerade aufwerts, auch dreyerley Farbe das Obertheil roth, das Mittel schwartz, das Untertheil weiß. Zu dem Schilde haben geschworen zween seiner Vettern aus dem Geschlechte der Schwencze, nemlich Hans Schwencz von Pilgramsdorff, und Lorenz Schwencz von Wichtendorf.

Jetzt aber führt dieses Geschlecht das Wapen folgendergestalt: einen von roth schwarz und Silber quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, so wie den Schild getheilt. Die Helmdecken haben eben diese Tinkturen.

Einige wollen zwar den Schild roth, silbern und schwarz angeben. Dieses ist jedoch unrecht. Lucä setzt auch Büffelshörner in den Schild, welches gleichfalls fehlsam. Vermuthlich hat der Kupferstecher es versehen, wann in dem Kupfer zu des verdienstvollen Herrn David von Schweinitz Evangel. Todesgedanken von 1716 dieses Wapen so abgebildet ist, daß es einen blauen Balken im silbernen Felde darstellet. Die Hörner sind eben so tingiret, und denen Helmdecken ist über das noch die rothe Farbe mitgetheilt.

Bisweilen findet man die Helmdecken nur blos silbern und roth. Schlesisch.

795. Schweinitz, Grafen.

Das erste Feld des gevierteten Schildes in fünf Reihen, jede von fünf Steinen schwarz und Gold geschachtet. Im zweyten schwarzen Felde drey silberne Sterne. (Ich vermuthe, es sey nur blos Künsteley des Kupferstechers, daß die linken Hälften einer jeden Spitze dieser Sterne roth schraffiret sind.) Im dritten schwarzen Felde, das aber von dem ersten Felde nicht quer, sondern schräg getheilt, gegen den rechten Schildesrand spitz zuläuft, und einige Schachsteine bedeckt, ist ein silberner, schräg aufwärtslaufender Dachs. Im vierten blauen, ordentlich quergetheilten Felde, ein silbernes springendes Einhorn, dessen Kopf, Horn, Körper und Füße mit schrägrechten rothen Streifen belegt sind. Der mit einer Perlenkrone gezierte Mittelschild enthält den Schild des adelichen Wopens, und ist also von roth, schwarz und Silber quergetheilt. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten ist das alte Helmkleinod, die von roth, schwarz und Silber quergetheilten Büffelshörner; auf dem Helm zur Rechten wächset ein etwas schrägrecht sich kehrender, von schwarz

und

und Gold, der Länge nach getheilter, an jeder Seite dreymal gleichseitig geasteter dürrer Stamm oder Stab auf, vor welchem ein silberner Dachs vorbeygeht. Auf dem Helm zur Linken ist ein Stern, dessen rechte Hälfte der Strahlen hier roth sind. Zwey zurücksehende Einhörner, die silbern, das rechte schräglinks, das linke schrägrechts gestreift, mit einer über den Hals durchgezogenen Krone, halten den Schild. Kupferstich.

Ob die Worte: **Er ist unsere Hülfe und Schild**; welche zu beyden Seiten des Schildes wechselsweise geschrieben waren, mit zu den Wapen gehören, kann ich nicht sagen.

Schweinoch s. Schweinichen.

Schweinsberg s. Schenck.

Schweinsburg s. Löwenstein.

796. Schwenckfeld.

Im rothen Felde drey goldene (Spaten, Schaufeln oder) Grabscheidte, von denen zwey die Schaufel gegen die Oberecken des Schildes, das dritte aber gegen des Schildes Boden kehren, so daß die Stiele, und die an selbigen oben befindliche Querhölzer in der Mitte des Schildes als ein Dreyeck zusammen kommen, doch ohne sich zu berühren. Auf dem gekrönten Helm einen bärtigen Mannesrumpf, roth bekleidet mit goldenem Halskragen. Er trägt auf dem Haupt eine rothe tartarische oder hungarische Mütze, die vorne einen getheilten silbernen Ueberschlag, und oben an der Spitze eine nach der Linken sich beugende goldene Strausfeder

 hat.

hat. Helmdecken golden und roth. Sinapius S. 862. der es aus dem Mſ. Thebeſii anführt.

Dieſes Schleſiſche Geſchlecht, von welchem Caſpar von Schwenckfeld bekannt genug iſt, ſoll nach Sinapii Bericht ausgegangen ſeyn. Zu welcher Zeit meldet er nicht; vielleicht war eben dieſer Caſpar der Letzte.

Vor der Ao. 1697 ohne Angabe des Druckorts in Octav herausgekommenen kurzen Lebensbeſchreibung Caſpar Schwenckfelds iſt unter deſſen Bildniß das Wapen in Kupfer geſtochen, doch ohne Schraffirung. Die Zeichnung deſſelben kommt mit obiger Beſchreibung überein, nur iſt weder Krone noch Wulſt auf dem Helm, und die Strausfeder an der ungariſchen Mütze fehlt gleichfalls.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 60. n. 7. Schwenckfelt hat den Ueberſchlag der Mütze golden tingiret.

Schwentz ſ. Schweinitz.

797. Schwiechelt.

Im ſilbernen Felde drey rothe Löwenköpfe mit den Hälſen und ausgeſchlagenen Zungen. Auf dem Helm einen dergleichen Löwenkopf wie die im Schilde ſind, oben mit neun ſchwarzen Hahnenfedern, die allerſeits über einander links gekrümmet, und von denen die zur Linken die kleinſten, die zur Rechten die größeſten ſind. Jede Feder iſt an der Spitze mit einem goldenen Stern beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. Kupferſtich und Nachricht aus der Familie.

Harenberg in hiſt. dipl. Gandersh. Tab. 34. n. 6. hat ein Siegel dieſes Geſchlechts von 1460, worin drey Löwenköpfe mit Hälſen und der Umſchrift: S. Aſſwini von Schwiechelte. Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herren von Werthern S. 69, will den

Helm

Helm gekrönt und nur sieben Federn auf dem Löwenkopf des Helms gesetzt wissen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 183. n. 12. woselbst gleichfalls sieben Federn. **Pfeffinger** in der Braunschw. Lüneb. Historie 2. Th. S. 18. sagt, die Löwenkopfe waren golden. Das Harlingsche Epitaph zu Oldenburg von 1598 stellet den Löwenkopf auf dem Helm links. Ein gemahltes Wapen krönt den Helm und setzt vier Hahnenfedern ohne Sterne auf des Löwen Kopf. Dieses benennet das Geschlecht Schweiholt; **Albinus** Schweichelt; und **Fürst** Schweighelt.

Dieses im Lüneburgschen und Hildesheimischen begüterte Geschlecht bekleidet das Erbmarschallamt im Hildesheimischen; s. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 3. B. S. 446 der 5ten Aufl.

798. Seckendorff, Freyherrn.

Im silbernen Felde eine in Gestalt eines doppelten lateinischen S. oder der Zahl 8. in einander geschlungene rothe Ranke, welche nach den Enden zu gemählig dünner wird, und wo sich die Enden zu den Seiten niederbeugen, ein oben spitz zugehendes rothes Blatt hat, so wie an der Ranke über das, an jeder auswendigen Seite drey dergleichen Blätter, an kurzen niederwärts gekrümmeten Stielen hangen. Auf dem gekrönten Helm liegt ein rother mit Hermelin aufgeschlagener Fürstenhut, der mit sieben schwarzen Hahnenfedern, deren viere sich links kehren, besteckt ist. Unterwärts sind die Federn durch einander geschlungen. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch und Sächsisch. **Dienemann** S. 167. n. 9. Fuldaischer Stifts-Calender, doch ohne den Helmaufsatz. **Estors** A. P. Tab. X. und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 101. n. 1. haben einen hohen spitzen Hut oder Mütze silbern überschlagen, oben mit einem

silbernen

silbernen Knopf besetzt, aus welchem sechs nicht in einander geschlungene Hahnenfedern hervorkommen.

Auf mehreren Petschaften habe ich den Schild erst mit einer Königlichen Krone, dann den Helm mit einem Fürstenhute bedeckt wahrgenommen, von den sieben durch einander gesteckten Federn kehren sich vier bald rechts, bald links. Aus diesem uralten Geschlecht, von dem eine Linie im Grafenstand erhoben, war der durch seine Schriften bekannte vortrefliche Herr Veit Ludewig von Seckendorff entsprossen.

799. See.

Ein altes Mecklenburgisches, nun ausgegangenes Geschlecht, welches sich auch wol Sehe oder Szee geschrieben, führte einen quergetheilten Schild, das obere Feld schräglinks von grün und roth getheilt, im untern silbernen Felde drey grüne Seeblätter. Auf dem Helm drey kleine rothe Fahnen an goldenen Lanzen, die Fahnen sich alle rechtskehrend, zwischen zwey schräggestellten kurzen runden rothen Stäben mit silbernen Knöpfen. Helmdecken silbern und grün In alten Urkunden wird dieses Geschlecht auch juxta Stagnum genannt, z B. Johannes juxta Stagnum Remiger 1324. Noch 1636 lebte Martin von See zu Güstrow.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

800. Seebach.

Im silbernen Felde drey rothe Seeblätter. Auf dem Helm einen roth bekleideten, rechtsgekehrten bärtigen Mannesrumpf, mit einer, die Spitze zur Linken kehrenden mit Silber aufgeschlagenen rothen ungarischen Mütze bedeckt. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 70., nennt das Wapenbild Schrö-

ter: Hörner, mit denen die Seeblätter freylich einige Aehnlichkeit in der Gestalt haben, wozu ihm auch wol die rothe Farbe der Seeblätter verleitet haben mag. Der Umschlag am Halse des Rumpfes soll weiß seyn, und zu oberst an der Spitze der Mütze setzt er sieben fliegende Bänder, so weiß und roth eins ums ander. Fürstens W. B. 1. Th. S. 150. n. 3., hat den Rumpf vorwärts sehend vorgestellet. Daß dieses uralte, im Sächsischen ansehnlich begüterte Geschlecht vor Alters mehrerer Wapen sich bedienet, scheinet aus der gleichfolgenden Urkunde zu erhellen.

801. Seebach, Freyherrn.

Ertzherzog Ferdinand von Oesterreich, vergönnete s. d. Inspruak den 1sten April 1593 Johann Baptista, auch seinen Vettern Hans Frantzen, und denn Gregorn von Seebach, die alten Adelichen Wapen, so das Geschlecht verschiedentlich geführet, zusammen zu setzen, und nachfolgendergestalt zu führen:

Mit Namen einen Schild, so von unten an biß aufs drittel seiner Länge gerad aufwärts abgetheilet, in Grund desselben zur Linken in einen weissen Feld zween grüne Berg oder Püschel, daraus ein Bach gegen der Rechten wärts durch einen grünen Grund fliessende entspringt, zwischen den Bergen erzeigt sich ein Vordertheil eines schwartzen Pferds, seinen Kopf und Fuß von sich einwärts gegen den Schild kehrend, mit rother ausgeschlagener Zungen, zu der rechten Seite ist das Feld ob den gestellten grünen Grund mitten überzwerg in zwey gleiche Theile abgetheilt, deren das unterste weiß oder Silber, das ober aber roth oder Rubin = Farbe, In dem weissen scheinen drey rothe und in den Rothen Felde drey weisse in einen Tryangel gegen einander gestellete See = Blätter, Ob dieser Abtheilung erhebt sich

sich durch die gantze Breite des Schilds hinauff wiederum ein sonderbahrer schwartzer Schild, und in mitte desselben ein anderer kleiner blau oder lasur-farbner Schild, aussen zu rings um mit neben einander gestellten Feuer-Flammender Crone gezieret, in den Schild ein fliegendes weisses Pferd, Pegasus genannt, dessen Flügel goldfarb, und die Huff mit güldenen Eisen beschlagen seyn, auf den Haupt eine güldene Crone tragende, und aus seinen Haupt Feuer speyende, auf jetzt bemeldten Schild drey nahe einander gestellte freye offene Adeliche und Ritterliche Turniers-Helmen, deren der mittler gantz gülden, oder Goldfarb, mit einer alt-Fränkischen, zur Seiten schwartz und gelb, und zur linken weiß und blau abhangenden Helmdecken und darob einer Königlichen Crone gezieret, aus welcher eine runde mit einen gelb oder goldfarbnen Ring eingefaßte Philosophische oder Hermetische Kugel, sein (so in) der mitte überzwerg abgetheilt, das untere roth oder Rubin, das Ober-Theil aber weiß oder Silber-Farb, aussen um dieselbe erscheint ein gespiegelter ausgebreiteter Pfauen Schwantz, der ander zur Rechten Silber-Farb, mit vergüldenen Püglen, und weiß oder silber und roth oder Rubin-Farben Helm-Decken, und oben auf einer heydnischen güldenen Crone, darinne eines jungen Knaben Bildniß ohne Händ und Füsse, in einen engen rothen und weisser Farb gemusirten Rock, auf seiner Brust einen Hexagenum oder doppelten in einander geschloßenen Tryangel, und am Halse oder Kragen ein weiß glattes Ueberschlägel habende, sein Kopf mit gelb oder Gold-Farben krausen Haar gezieret, der dritte zur linken gleichermassen Silber-Farb, mit vergulden Pöglein, weiß und schwartzen Helm-decken auch einer heydnischen güldenen Cron gezieret darauf stehet das Vorder-Theil eines Biebers, seiner natürlichen Farbe, mit offenen

offenen Maul, ausschlagender rothen Zungen, und seinen Füssen einwarts zum Grimmen geschickt;

Mit dem Beyfügen: daß sie und ihre Erben, entweder diese zusammengefügte Wappen und drey Helm bey und mit einander, oder aber einen oder mehr aus demselben, welche ihnen darunter gefällig, abgesondert, und alleine führen und gebrauchen.

Kaiser Rudolphus II. confirmirte s. d. Prag den 7ten Nov. 1602, nicht allein jenes, diesem wörtlich einverleibte Diploma als Römischer Kaiser. und ältester regierender Herzog des löblichen Hauses Oesterreich, sondern leibte demselben ein, wie die Worte des Diplomatis lauten: ein gelbe Lilgen in blauen Feld ob den halben schwartzen Roß. Aus Valentin Königs Adelshistorie 2. Th. S. 1083.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 18. n. 2. Freyherrn, bildet das Wapen so: einen mit einer rund ausgebogenen gestürzten, fast den ganzen Platz einnehmenden Spitze getheilten Schild, nebst einem Schildesfuß. In jener ist ein mit einer feuerflammenden Krone bedeckter blauer Schild, in dem ein flammenspeyendes silbernes Flügel-Pferd. Um diesen kleinern Schild sind in der silbernen Spitze Feuerflammen gestreuet. In den beyden Abtheilungen, welche die Ausbiegung der Spitze gegen den Schildesfuß macht, befinden sich zur Rechten drey silberne Blätter 1, 2., im rothen Felde, zur Linken aber eine goldene Lilie, in einem Felde, dessen Tinktur fehlt. Im Schildesfuß, welcher halb in die Länge und quer getheilt ist, im ersten silbernen Felde drey rothe Seeblätter, die man gleichwol eher vor Monden halten sollte; im zweyten die Farbe nicht zeigenden Felde ein schwarzer Kopf und Hals eines Thieres, das dem Pferde nicht gleich siehet; und endlich unten im dritten zur Rechten, dem Anschein nach ein grüner Boden. Drey gekrönte Helme: der in der

Mitte

Mitte hat ein rundes silbernes Schirmbrett, rings umher mit Pfauenfedern belegt, in dessen Mitte wiederum ein kleines, silbern und roth quergetheiltes Schirmbrett befindlich. Der Helm zur Rechten zeigt über einer Krone mit spitzigen Zinken einen vorwärtsgekehrten, roth bekleideten Rumpf; der zur Linken mit einer solchen Krone einen wachsenden springenden silbernen Biber. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz.

802. Seemann.

Im schwarzen Felde zwey schrägrechte silberne Balken. Zwey gekrönte Helme; auf dem zur Rechten zwey von schwarz und Silber fünfmal, das Rechte schrägrechts, das Linke schräglinks, abgetheilte Büffelshörner. Auf dem Helm zur Linken einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden schwarzen Adlersflug mit den zwey schrägrechten silbernen Balken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch von 1619. Fürstens W. B. 1. Th. S 94. n. 5. Bayrisch. Spener in Histor. Insign. Tab. 22 und p. 529. Dieses Geschlecht soll sich vorhero von Mangern genannt haben, ursprünglich aus Seeland herstammen und deshalben Seemann genannt worden seyn. In Bayern bauete dasselbe ein Schloß, welches den Namen Mangern erhielt, und 1255 das Kloster Seemannshausen, Augustiner-Ordens; wandte sich 1430 nach Tyrol, und unter Maximilian I. ins Oesterreichische. Endlich ward Wilhelm Seemann vom Kaiser Matthias unter dem Titul eines Freyherrn von Mangern in den Freyherrnstand erhoben. Henricus Seemann war 1242 Canonicus et Archidiaconus Ratisponensis. Fürstens W. B. 5. Th. S. 16. n. 8. Seemann zu Mangern, hat die auf dem ersten Helm befindliche Büffelshörner,

hörner, das erste von Silber und schwarz, das zweyte von schwarz und Silber, jedes dreymal quer getheilt.

803. Segemann.

Im blauen Felde die linke Seite eines von oben herab durchgeschnittenen goldenen Rades, oder ein halbes Rad dem die rechte Seite fehlt. Auf dem Helm über einem Wulst zwischen zwey blauen Strausfedern, das halbe Rad, dem im Schilde gleich. Helmdecken golden und blau. Dieses alte Bremische Geschlecht ist im 17ten Seculo ausgestorben. Mushard S. 494.

804. Selchow.

Im silbernen Felde drey nebeneinanderstehende vierblätterige Rosen, die erste roth, die zweyte blau, die dritte silbern. Auf dem Helm über einem silbern und roth gewundenen Wulst drey Strausfedern, die erste silbern, die zweyte blau, die dritte roth. Helmdecken silbern, roth und blau. Sächsisch. So ist dieses Wapen im Johanniter-Orden aufgeschworen. Dienemann S. 346. n. 67. Wann es richtig ist, daß die dritte Rose im Schilde silbern ist, so kann sie wol nur im Umkreis oder Schattenfarbe gezeichnet werden.

Selsingen s. von der Kuhla.

Semislowsky s. Danewitz.

805. Senfft von Pilsach.

Im goldenen Felde und auf dem gekrönten Helm einen gekrönten schwarzen Löwen, dessen untere Hälfte abgehauen ist, und fehlt, und dem von vorne zu ein Schwerdt durch den Kopf gestossen ist. Helmdecken

golden

golden und schwarz. Nachricht aus der Familie. Dieses jetzt im Sächsischen begüterte Geschlecht wird in Fürstens W. B. 1. Th. S. 89. n. 11. zum Bayrischen Adel gerechnet, Senft von Bilsach genannt, und der Löwe links gestellet. Der Griff am Schwerdte ist daselbst schwarz.

806. Senfft von Sulburg.

Im blauen Felde einen schrägrechten oben etwas gespitzten goldenen Balken. Auf dem Helm ein wachsendes springendes silbernes Einhorn, über dem Hals mit dem goldenen Schrägbalken, wie er im Schilde zu sehen, belegt. Die nicht vorgeschlagene Zunge ist roth, der Bart golden. Helmdecken golden und blau. Schwäbisch. Estors A. P. S. 306. und Tab. III. jedoch ist am letztern Orte das Einhorn blau, welches mir auch richtiger vorkömmt. Fürstens W. B. 1. Th. S. 116. n. 7. hat auch den Kopf des Einhorns vorne schräg golden tingiret.

Sesterflethe s. Zesterfleth.

807. Siben.

Im rothen Felde einen golden gekrönten stehenden silbernen Schwaan. Auf dem Helm den Schwaan zwischen zwey von Silber und schwarz quergetheilten Büffelshörnern. Helmdecken silbern und roth. So findet sich das Wapen dieses nun ausgestorbenen Mecklenburgschen Geschlechts, von welchem Gottfried Siben, der noch 1593 lebte, wahrscheinlich der Letzte war, auf dem Rittersaal zu Rhena.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Siegmershofen s. Goelderich.

808. Siegroth.

Im goldenen Felde und auf dem gekrönten Helm einen schwarzen, auf einer blauen Adlersklaue stehenden Adlersflügel. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch.

Anno 1485, Freytags nach Invocavit, thaten Georg und Gindrzich Gebrüdere von Siegroth vor dem zur Oels gehaltenem Ritterrechte die Ausführung ihrer Heer-Schilde. Zum ersten Schilde haben geschworen Jan Tlomeck von Slawickau und Mickolay Szygrodt von Slawickaw als Vettern. Zum andern Schilde Jacob Zwolsky und Jan Strzozowsky als Ohmen nach ihres Vatern Mutter. Zum dritten Schilde Jan Spigel Balwiczowsky und Jan Spigel der Jüngere, als Ohmen nach Ihrer Mutter Vater. Zum vierten Schilde Jan Nassengriff Stachzowsky und Jan Nassengriff der Jüngere von Stachow als Ohmen nach ihrer Mutter Mutter. Sinapius S. 895. u. f.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 71. n. 14. Sigrot, hat die Sachsen des Flügels links gekehrt. Die Tinktur der Helmdecken ist an zwey Orten durch ein kleines g bemerkt. Ein nach Farben gestochenes Petschaft hatte die Sachsen des Flügels rechts gestellet. Einige glauben der Adlersflügel stehe auf einer Greifsklaue. Sinapius verwirft dieses.

809. Sobbe.

Von diesem Westphälischen Geschlecht giebt von der Berswoerdt in dem von J. D. von Steinen edirten Westphäl. adelichen Stammbuch S. 409. folgende kurze Nachricht: Märkisch Adell vorlengst verstorben.

Ihr Waffen ist gewesen drey weiße Neßelbläder im roden Felde.

810. Soeden, Soejen.

Im silbernen Felde einen Gropen, der oben und unten silbern, in der breitern Mitte aber roth ist, mit einem Griff an jeder Seite, doch ohne Seil. Auf dem Helm über einem Wulst, drey wechselsweise silberne und rothe Straussedern. Helmdecken silbern und roth. Bremisch. **Mushard** S. 497.

Dieses Geschlecht war bis ums Jahr 1500 mit dem Erbfrohnenamt im Erzstift Bremen beliehen, welches Erbamt hiernächst denen von Schönebeck zu Theil wurde. **Köhler** von Erblandhofämtern S. 62. sagt zwar: daß die von Soeden ums Jahr 1500 ausgestorben, allein, dieses muß alsdenn irrig seyn, wann **Mushards** Angabe richtig ist, der da behauptet: Arend von Soeden, dessen Tochter Ilse von Brock 1664 verstorben, sey der Letzte des Geschlechts gewesen.

Da sowol das Feld als der größeste Theil des Wapenbildes silbern seyn soll, so folgt es von selbst, daß der Gropen nur im Umriß gezeichnet werden dürfe. Die Erklärung des Gropen s. oben Nro. 289.

811. Soltowe.

Das Siegel Conrads von Soltowe, Bischofs zu Verden, von 1406, findet sich im Klosterarchiv zu St. Michael in Lüneburg. Der Schild ist durch drey schrägrechte Balken getheilt, und im Felde liegen sieben Kleeblätter, dergestalt, daß ihre linksgebogene Stengel die Schrägbalken berühren. Eines dieser Kleeblätter liegt im linken Oberwinkel, über dem obern, die sechs übrigen je drey und drey neben einander über die

beyden

beyden unteren Schrägbalken. Farben, Helmaufsatz und Decken fehlen.

Allem Anschein nach stammet dieses längst erloschene Geschlecht aus dem Lüneburgischen her, woselbst ein Ort dieses Namens anzutreffen ist.

812. Sommerlatte.

Im rothen Felde eine silberne Lilie. Auf dem Helm sechs silberne Strausfedern die sich zu den Seiten kehren. Helmdecken silbern und roth. So habe ich das Wapen auf einem alten Gemählde angetroffen, hingegen war nach einem Kupferstich der Helm mit einem runden rothen Hut bedeckt, der einen silbernen Ueberschlag hatte, und oben mit sechs wechselsweise silbernen und rothen Strausfedern besetzt war.

813. Sperling.

Im blauen Felde drey stehende Sperlinge, natürlicher Farbe. Auf dem Helm einen blau und silbernen Wulst, über diesem zwey schräg auswärtsgestellete Windlichter oder brennende Fackeln, zwischen welchen zwey dergleichen Fackeln, jedoch an beyden Enden Flammen zeigend, quer oder balkenweise durchgesteckt sind. Auf der untersten derselben sitzt, in dem durch diese vier Windlichter formiret werdenden, oben breiter als unten seyenden Viereck, ein Sperling. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum und attestirte Zeichnung. Bey der auf Claus von Peccatel gehaltenen, zu Lübeck 1616 herausgekommenen Leichenpredigt, ist das Wapen so gebildet, daß die in die Höhe gerichtete Fackeln gerade stehen, und auch auf der obern querliegenden ein Sperling sitzt. In Fürstens W. B. 5. Th. S. 155. n. 4. ist der Helm gekrönt, die Fackeln sind schwarz, die quer-

liegenden nur an einer, und zwar die obere an der rechten, die untere an der linken Seite brennend.

Dieses alte Mecklenburgsche Geschlecht, ist nicht mit dem in Sachsen begüterten gleiches Namens zu verwechseln.

814. Spiegel.

Ein Meisnisches Geschlecht, das aber auch in Schlesien begütert seyn muß, weil Sinapius dessen gedenkt. Auf Stammbäumen und Petschaften habe ich es so angetroffen, daß im silbernen Felde zwey rothe spitzgezogene schmale Balken oder Fäden, auf dem Helm ein roth bekleideter Rumpf zu sehen, der einen steif gewundenen Haarzopf, auf dem Kopf aber über einem Wulst sechs wechselweise roth und silberne Strausfedern trägt. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. 1. Th. S. 152. n. 2.

Ein Petschaft zeigte statt zweyer Fäden drey im Schilde, und statt des Rumpfes eine wachsende Jungfrau, in der rechten Hand einen Kranz haltend, die Linke in die Seite setzend. Schannat in client. Fuld. p. 152. hat einen Jünglings-Rumpf auf dem Helm, mit sieben Federn auf dem Haupte, und linksgekehrten Haarzopf Spiegel 1421. Auf dem Cachedenierschen Grabstein zu Naumburg sind fünf Strausfedern.

Sinapius beschreibt das Wapen S. 921. aus Thebesii Mſ. folgendermaßen: einen rothen Schild, darinnen quer über zwey weiße Straßen gehen, doch nicht gleiche; sondern wie ein kurzes lateinisches W oder doppelt V gebogen. Auf dem Helm eine roth gekleidete Jungfrau, mit langen, über die Achsel hängenden Haaren, doch ohne Armen; auf ihrem Kopfe stehen sechs Strausfedern, drey auf jeder Seite, die zur Linken (Sinapius druckt hiermit die rechte Seite aus) wechseln roth, weiß, und roth, die zur Rechten weiß,

weiß, roth und weiß, die Helmdecken weiß und roth. Henricus dictus Spigel, lebte 1252.

Sollte auch wol die Verwechselung der Farben in eben beschriebenen Wapen ein Unterscheidungszeichen der Linien seyn? da der Schild sonst einerley, nemlich spitzgezogene Balken enthält.

815. Spiegel zum Desenberge oder Diesenberge.

Unter einem von der Ritterschaft des Stifts Paderborn gefertigten Attestat vom 11ten Junii 1783, habe ich den Namen so geschrieben gefunden: Freyherr Spiegel zum Desenberg und Canstein. Estor setzt: Spiegel zum Desenberge; der Halberst. Stifs-Calender von 1764: Spiegel zum Diesenberge; der Münstersche von 1784: Spiegel zum Diesenberge und Canstein. Das Wapen ist völlig redend, denn dies Geschlecht, welches das Erbschenkenamt des Stifts Paderborn bekleidet, führt: im rothen Felde drey runde silberne Spiegel mit einer schmalen, gleichfals runden und silbernen Einfassung oder Rahmen. Auf dem gekrönten Helm ist ein rother Adlersflug, jeder Flügel mit dem Wapenbilde, oder den drey silbernen Spiegeln belegt. Helmdecken silbern und roth. Estors A. P. Tab X.; Halberst. und Münsterscher Stifts-Calender; von Hattstein 3. Th. S. 505. Es muß wol ein Versehen im Ausdruck seyn, wann Estor S. 291. sich vernehmen läßt: Jeder Flügel enthalte den Wapenschild und die drey Spiegel.

816. Spiegel von und zu Pickelsheim.

Sind mit denen zum Diesenberge eines Geschlechts, und führen einerley Wapen, s. Halberst. Stiftscalender von 1764.

Zwar habe ich auf einem, diesem Geschlecht gehörenden Stammbaum die Veränderung gefunden, daß die Einfassungen der Spiegel, desgleichen auch die Helmdecken golden waren; allein Estor in der Ahnen-Probe, S. 291, erkläret ausdrücklich, die goldene Einfassung sey ein Irrthum.

Fürstens W. B. 1. Th, S. 173. n. 8. nennt das Stammhaus Bickelsheim, Estor: Peckelsheim. Das Spiegelsche Wapen findet sich im teutschen Hause zu Marburg, statt der Spiegel Ringe führend. Erbmarschälle im Stift Paderborn. Obgleich Fürst sie zum Sächsischen Adel zählet, so sind sie dennoch Paderbornische, Heßische und Waldecksche Vasallen und von denen Sächsischen Spiegeln ganz unterschieden. s. Nr. 814.

Spitznas s. Sputznas.

817. Spitznase.

Einen schrägrechts getheilten Schild, dessen oberes schwarzes Feld ohne Bild ist, das untere silberne aber fünf schwarze, nach Beschaffenheit des Platzes gestellte Streitkolbenköpfe enthält, deren drey erhöhet gegen die den Schild theilende Linie in einer schrägen Reihe, zwey erniedrigt zwischen jenen dreyen stehen. Auf dem Helm einen Wulst mit drey wechselsweise schwarz und silbernen Straussfedern. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum und attestirte Zeichnung. Fürstens W. B. 1. Th. S. 168. n. 12. allwo das Geschlecht zum Sächsischen Adel gerechnet wird.

Dasselbe setzt es im 1. Th. S. 145. n. 9. zum Thüringischen Adel, und hat den Schild, so wie ihn auch Albinus in der Historie der Herren und Grafen von Werthern getheilt wissen will, schräglinks durchgeschnitten.

818. Sporck.

Im ersten und vierten goldenen Felde des geviertetens Schildes einen schwarzen doppelten Adler, jeden Kopf mit einer schwarzen Krone gekrönt. Im zweyten und dritten rothen Felde einen einwärts gekehrten, auf silbernem Boden stehenden silbernen Löwen, der mit beyden Pranken eine zu sich ein- also in Betracht des Schildes auswärts gekehrte Fahne hält die geviertet ist. In dem gekrönten silbernen Mittelschilde einen aus der rechten Seite hervorkommenden, gegen die Linke in die in die Höhe gereckten Arm, ein drohendes Schwerdt haltend. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten den Adler wie im Schilde; auf dem zur Rechten den einwärtsgekehrten geharnischten Arm liegend, und nur vom Ellenbogen an aufgerichtet, mit drohendem Schwerdte; auf dem zur Linken den silbernen Löwen, doch wachsend, mit doppeltem Schwanze und gekrönt, die zu sich gekehrte Fahne haltend, welche einen silbernen Rand ohne Einfassung hat und silbern und roth geviertet ist. So findet sich das Wapen von 1639 beym Schannat in client. Fuld. p. 152. In Fürstens W. B. 4. Th. S. 12. n. 2. woselbst es unter den Freyherrl. stehet, ist der Unterschied, daß der Mittelschild blau, die Fahnen mit zwey herabhangenden Quasten gezieret, und von Gold und schwarz geviertet seyn sollen, auch auf der Brust des Adlers, welche silbern oder weiß ist, F. III. zu lesen. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und blau.

819. Spörcke, auch Freyherrn.

Oben beym Endewattschen Wapen Nr. 218, ist schon bemerkt worden, daß man wegen des Bildes im Spörckeschen Wapen nicht völlig einverstanden sey.

Es scheinet wol, daß die Künsteley der Mahler das Ihrige dazu beygetragen habe.

Pfeffinger im 1sten Theil der Braunschw. Lüneb. Historie S. 294 getrauet sich nicht das Wapenbild zu bestimmen, weil dasselbe, wie er sagt, bald vor einen Kesselhaken, bald vor ein Sprößlein einer jungen Büche, bald vor einen Zweig einer jungen Eiche angesehen, heut zu Tage aber auf eine ganz andere Art vorgestellet werde. Noch weniger wird die in dem Kaiserl. Gnadenbriefe, durch welchen Kaiser Carl VI. d. d. Wien d. 16. Sept. 1717 dem Königl. Großbritt. und Churf. Braunschw. Lüneb. Geheimtenrath und Directori der Landschaft des Fürstenthums Lüneburg, Herrn Ernst Wilhelm von Spörcke, nebst seiner Descendenz den Freyherrnstand ertheilte, enthaltene Beschreibung, dem Leser einen deutlichen Begriff des Wapenbildes geben, die es als schwarzfärbige Staffeln aus eichenem Holz mit einer oben von demselben Holz gemachten Lilie qualificiret. Einige halten die Figur für einen Thürangel. Am sichersten und deutlichsten glaube ich werde dieses Wapen also beschrieben, daß im goldenen Felde ein schwarzer Bratenbock schräglinks liege, der oben lilienförmig gearbeitet, an jeder Seite drey gleichseitige aufwärtsgekehrte Haken zeiget, um auf selbigen den Bratspieß ruhen zu lassen. Auf dem gekrönten Helm sind zwey schwarz und Gold übereck getheilte Adlersflügel. Helmdecken golden und schwarz. So ist das Wapen auf dem Kupferstich zur Leichenpredigt des 1725 verstorbenen Freyherrn Georg Friedrich von Spörcke, es ist dieses aber nicht das eigentliche Freyherrliche Wapen, welches gleich vorkommen wird. Vorstehendes ist das jetzige adeliche Wapen, doch ist auch gewöhnlich, daß der Bratenbock zwischen den Flügeln des Helms zu sehen.

Im von Döringschen W. B. von 1530. Mſ. iſt das Wapenbild daſſelbe, der Helmſchmuck aber beſtehet in ſieben wechſelsweiſe goldenen und ſchwarzen Federn. Auf einem aufgeſchwornen Stammbaum ſtanden über einem Wulſt zwey Adlersflügel, ein ſchwarzer und ein goldener.

Die Beſchreibung des Freyherrlichen Wapens nehme ich aus dem Pfeffinger S. 295 folgendermaßen: Es iſt ein mit einer güldenen Kron bedeckter Gelb- oder Gold-färbiger Schild, worinnen von dem vorder unterm rechten, bis hinter der obern linken Eck, aus einem Eichenem Holtz oder Aeſten vier ſchwarzfärbige Staffeln, mit einem eben von ſolchem Eichenem Holtz gemachten ſchwarzen Lilie auf der Spitze, dergeſtalt nach der Schrege zu erſehen iſt, alſo, daß ſothane Staffeln, von unten hinauf, eine jede, die Ordnung nach, kleiner als die andere iſt: Beyderſeits mit gelb und ſchwarz, oder Gold- und Kohl-färbig abhangenden Helm-Decken gezieret; Auf dem Schilde ſind zwey gekrönte frey offene Alt-Adeliche Turniers-Helme, mit anhangenden Kleinodien, worauf auf der rechten Kron ein einfacher ſchwartzer Adler, mit ausgeſchwungenen Flügeln, roth ausſchlagender Zunge, und ausſpreyenden Waffen; auf der Kron des linken Helms aber, zwiſchen zweyen mit denen Sachſen einwertsgekehrten Adlers-Flügeln (deren die hinter- unter und vorder-obere Helffte ſchwartz, die vorder- unter und hinter-obere Helffte aber gelb iſt) die im Schild angemerkte ſchwartze Staffeln mit der Lilie erſcheinen.

Es leidet alſo durch die Freyherrliche Würde der Schild keine Aenderung, es wäre denn, daß dieſe in den vier Haken zu ſuchen, ſtatt welcher nur drey im adelichen Schild angetroffen werden, doch, ſo viel ich weiß, in Petſchaften der Freyherrl. Linie nicht beobachtet wird. Hingegen iſt der Helm zur Rechten, mit dem Adler

Adler hinzugekommen, und dieser macht also das wahre Unterscheidungs-Zeichen des Freyherrl. Wapens aus.

In der bey der Gladebeckschen Leichenpredigt befindlichen Ahnentafel ist der Bratenbock aufrechts gestellet, das Feld sowol als die auf dem, weder mit Krone noch Wulst gezierten Helm, befindliche Adlersflügel sind silbern. Auf einem Petschaft liegt der Bratenbock schrägrechts. Sonst erwähnet Pfeffinger eines alten Siegels von 1484, worin ein Stamm mit runden Kugeln und der Umschrift: S. Hermens Sporeke.

So wenig man von dem Wapenbilde übereinstimmende Begriffe hat, so wenig kann man die denen Herren von Spörcke aus ihrem Erbamte, da sie Erb-Pöttker im Fürstenthum Lüneburg sind, obliegende Beschäftigung festsetzen. Wann Pöttker oder Pütcker so viel als Küchenmeister seyn sollte, so wären die Bratenböcke ein redendes Wapen. Umsonst aber haben sich bisher die grössesten Gelehrten bemühet, dieses Erbamt zu erklären, mit welchem das Geschlecht noch jetzt beliehen wird. Lüneburgisch.

Spurckenburg s. Nassau.

820. Sputznas, Spitznas.

Unter diesem Namen führt Schannat in client. Fuld. p. 152 folgendes Wapen auf: Ein silbernes Schildeshaupt und im blauen Felde sechs silberne Pfenninge, 3, 2, 1. Der Helmaufsatz fehlt. Hertnidus Sputznas lebte 1491. Fränkisch.

821. Staffhorst.

An dem Haselhorstschen Epitaphio in der St. Michaelis-Kirche zu Lüneburg findet sich dieses Wapen, nemlich

lich ein silbernes Feld mit einem blauen Balken, auf welchem drey grüne Kleeblätter neben einander liegen. Auf dem Helm ist über einem Wulst ein breites blaues gemeines Kreuz aufgerichtet, das in der Mitte mit einem Kleeblatte belegt, an jeder der drey den Helm nicht berührenden Enden mit drey Pfauenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und blau. Jetzt wird dieses Wapen etwas verändert geführet, denn nach einem aus der Familie mir zugekommenen gemahlten Wapen sind die auf dem Balken liegende Kleeblätter silbern, und ihre kurze Stiele nach der linken gekrümmet. Auf dem Helm ruhet über einem Wulst ein rothes faconirtes Kreuz, an jeden der drey sichtbaren Enden mit drey Pfauenfedern besteckt, in der Mitte aber mit einem runden blauen Schirmbrett belegt, auf welchem ein silbernes Kleeblatt zu sehen. Dieses ist ohnstreitig zuverläßig. Wann aber **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 189. n. 15. (in der **Siebmacherschen** Edition steht aus Irrthum Streithorst) den Balken grün, die Kleeblätter golden, auf dem Helm ein von vier Pfauenfedern zusammengesetztes und mit einem goldenen Kleeblatt belegtes gemeines Kreuz, dazu grüne und silberne Helmdecken abbildet, ein Stammbaum auch, vermuthlich weil **Fürstens** Tinkturen unrecht verstanden worden, einen goldenen Balken und grüne Kleeblätter, auf dem Helm ein Kreuz von goldenen Pfauenfedern mit einem grünen Kleeblatte belegt, desgleichen goldene und silberne Helmdecken zum Wapen dieses Geschlechts aufführet; so entsiehet dadurch ein neuer Beweis was für einen Einfluß, die aus **Fürstens** W. B. unrichtig abgenommene, oder in selbigem unrecht angezeigte Wapen, bey Aufschwörungen haben können.

Dieses alte Geschlecht ist sowol im Fürstenthum Lüneburg als der Grafschaft Hoya ansehnlich begütert.

822. Stain vom, zu Jetingen.

Dieses und die drey folgenden Geschlechter sind ohngezweifelt eines Ursprungs, indem die gemeinschaftlichen Wapenbilder heraldische Wolfsangeln sind. Dieses erstere führet im goldenen Felde drey über einander stehende gestürzte schwarze Wolfsangeln. Auf dem Helm einen solchen, doch goldenen, und mit den Spitzen in die Höhe gerichteten Wolfsangel, an jeder Spitze mit einem Pfauenwedel besteckt. Helmdecken golden und schwarz. Schwäbisch. Stammbuch mit Unterschrift: Joan Adam a Stain 1589. Hattstein 2. Th. S. 390. hat den Helmschmuck dahin verändert, daß kein ganzer Pfauenschwanz auf den Spitzen des Wolfsangels gesetzt, sondern diese mit einem goldenen Pfenning besetzt sind, der mit drey Pfauenfedern besteckt ist. Fürstens W. B. 1. Th. S. 111. n. 9. vom Stein ohne Zusatz, hat die Tinktur des Feldes anzuzeigen vergessen, die Pfenninge auf dem Wolfsangel des Helms, welcher schwarz seyn soll, fehlen gleichfals.

823. Stain vom, zu Niederstotzingen.

Im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes die drey gestürzte schwarze Wolfsangeln. Im zweyten und dritten silbernen Felde einen mit sechs Höhlungen in drey Reihen 1, 2, 3, als gewölbte Thüren alter Art, durchbrochenen schwarzen Berg; jede Höhlung mit einer goldenen Einfassung. Zwey Helme: auf dem zur Rechten einen goldenen Wolfsangel, an jeder Spitze mit einer Krone, und diese hinwiederum mit drey Pfauenfedern 2, 1. besetzt; Auf dem gekrönten Helm zur Linken den Berg wie im zweyten Felde, doch oben mit drey Pfauenfedern 2, 1, besteckt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und schwarz. Hattstein 2. Th. S. 368.

824. Stain vom, zum Rechtenstein.

Im ersten und vierten goldenen Felde des geviertetеn Schildes die drey gestürzte Wolfsangeln. Im zweyten und dritten gleichfals goldenen Felde einen schrägrechten, von roth und Silber in drey Reihen schmal geschachteten Balken. Drey Helme: auf dem mittelsten einen goldenen Wolfsangel jede Spitze mit einer Krone, und diese mit drey Pfauenfedern bestecкt, Auf dem gekrönten Helm zur Rechten einen ganzen Pfauenschwanz von zehn Federn 3, 2, 3, 2, hinter selbigem ganz an der rechten Ecke eine schmale, bis zu dem dritten Helm reichende linksgekehrte Fahne, von welcher etwa zwey Drittheile roth und silbern, schrägrechts schmal geschachtet, und mit einer schmalen goldenen Einfassung versehen, das übrige aber, oder die Spitze der Fahne golden ist, gleichwol aber auch eine goldene Einfassung hat. Der Helm zur linken ist gekrönt, und führet einen goldenen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, mit dem schrägrechten schmalen Schachbalken, wie das zweyte Feld belegt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth. Andreas vom Stain, zum Rechtenstein, wurde 1623 in den Freyherrnstand erhoben, und ihm das abgestorbene Wapen von Goss zugesetzt. Von Hattstein 2. Th. S. 353. und 356.

Fürstens W. B. 4. Th. S. 16. n. 6. Stein zum Rechtenstein, hat das zweyte und dritte Feld von Silber und roth gerautet, und zwey Helme: Auf dem ersten den Wolfsangel, auf jeder Spitze mit einer Strausfeder besteckt. Auf dem zweyten Helm, den die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, mit dem schrägrechten Schachbalken belegt. Zwischen diesen Helmen wächset eine sich rechtskehrende Fahne auf. Sie ist golden, und zwey Drittheile mit dem Schachbalken

balken belegt. Die Helmdecken haben zur Linken nicht goldene sondern silberne Tinktur.

825. Stain vom, zum Reichenstein.

Im ersten und vierten goldenen Felde des geviertelten Schildes, die drey gestürzte schwarze Wolfsangeln. Im zweyten und dritten, gleichfals goldenen Felde einen von Silber und roth in die Länge getheilten Adler. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten den Helmschmuck des mittelsten Helms der vorigen Nummer. Auf dem gekrönten Helm zur Linken einen hohen, oben rund zugehenden, roth und Silber, in die Länge getheilten Hut ohne Ueberschlag, oben mit einem von Silber und roth, in die Länge getheilten Knopf besetzt, aus welchem drey Pfauenfedern 2, 1. hervorkommen. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth. Hattstein 2. Th. S. 382.

826. Stammer.

Im rothen Felde einen schräglinken, wellenweise gezogenen schmalen silbernen Balken. Auf dem Helm statt Wulstes fünf kleine fünfblätterige, wechselsweise rothe und silberne Rosen mit goldenen Saamen, über selbigen neun an langen goldenen Turniers=Stangen aufgerichtete kleine rothe eingekerbte Fahnen, alle mit dem Wapenbilde, doch die, welche sich rechts kehren, schrägrechts belegt. Helmdecken silbern und roth. So besitze ich das Wapen nach einer glaubwürdigen Zeichnung in Farben. Eben so findet sichs in Fürstens W. B. 1. Th. S. 169. n. 9. und auf Petschaften, nur bey letztern habe ich bemerkt, daß die mittelste Fahne bisweilen lang und um die Stange geschlungen ist.

Beckmann in der Anhalt. Historie 7. Th. Tab. C. hat den Balken schrägrechts gelegt, den Helm gekrönt, und nur acht Fahnen auf selbigem, von denen die äußern kleiner sind, gleichwol sind S. 277. neun Fahnen in der Beschreibung gemeldet. Dieses Sächsische Geschlecht kommt schon Ao. 1300 vor.

Stauffenberg s. Schenck.

827. Stechow, auch Freyherrn.

Da ich des Herrn Präsident von der Hagen Beschreibung des Geschlechts von Stechow, als ein schätzbares Geschenk besitze, so kann ich von dessen Wapen zuverläßige Nachrichten ertheilen: Es ist dieses Geschlecht eines der ältesten in Teutschland, und hat sich in der Mark Brandenburg, dem Braunschweigschen, Preußen und Schlesien ausgebreitet, der Name findet sich bald Stecho, bald Stechau, bald Steychow. Die eigentliche Schreibart und Benennung aber ist Stechow.

Dieses Geschlecht führt in einem silbernen Schilde drey schwarze schrägrechte Balken, jeden mit drey grünen Kleeblättern belegt. Einige haben fünf Kleeblätter, auf jeden Balken gelegt, allein in den bewährtesten Siegeln und Monumenten sind auf jeden Balken nur drey Blätter. Auf dem Helm ist über einem Wulst eine sitzende Meerkatze in ihrer natürlichen Farbe, welche in der rechten Klaue einen Apfel aufwärts zum Maule hält. Helmdecken schwarz und silbern. Gemeiniglich wird statt der Meerkatze ein Affe zum Helmschmuck dieses Wapens gesetzt, und dieses ist auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 183. n. 15. geschehen: allein die Familie ist darin einstimmig, daß es eine

Meerkatze seyn müsse. In der Kirche zu Stechow, ihrem unweit Rathenow belegenem Stammhause findet man unter einer Stammtafel folgende lateinische Verse:

Stemma Stechoviadum gerit haec insignia; quaeris,
Quis dederit? virtus unica nobilitat.
Ponticuli gressus, torquentes tramite recti
Ter geminas laudes, terna notant folia.
Cercopithecus avos atavos stratagemate claros
Splendorem generis cassis aperta docet.

Soweit aus des Herrn Präsidenten Beschreibung S. 2 bis 4. Auf dem Titulblatte ist das Wapen in Kupfer gestochen, es fehlt aber daselbst der Schwanz der Meerkatze.

Dienemann bringt dieses Wapen zweymal vor, S. 348. n. 74. ist der Schild vorstehender Beschreibung, und auch Fürstens W. B. gleich, nur daß bey letzterm fünf Kleeblätter auf jedem Balken liegen; hingegen hat Dienemann S. 168. n. 11. ein von jenem ganz abweichendes Wapen bilden lassen, dessen Feld schwarz ist, die Balken silbern sind. Die Meerkatze sitzt, den Schwanz in die Höhe haltend, auf einem schwarzen Kissen, trägt ein Halsband mit Ringe, und bringt ein grünes Kleeblatt zum Maule.

In Fabri Thesauro erudit. Scholast. edit. Gesneri ist der cercopithecus oder die Meerkatze so beschrieben, daß es ein Affe mit einem Schwanze sey, der sich von den andern Affen durch seine Stimme, Eselshaar, schwarzen Kopf und lang nachschleppenden Schwanz unterscheide.

Sonst trift man noch in des Herrn von der Hagen Beschreibung S. 36. vier alte Siegel von 1445 an, womit Theodoricus, Henning, Clawes und Hennich van Stechow gesiegelt haben. Auf dem ersten sind zwey schräglinke Balken, jeder mit einem dünnen

dünnen Zweig belegt, an welchem einige Blätter hangen; das zweyte und dritte zeigt einen unbelegten schräglinken Balken; das Feld hingegen ist oben und unten mit einem Zweig belegt; das vierte Siegel ist wie die beyden letzten, nur ist der schräglinke Balken mit sieben kleinen Kugeln, doch so belegt, daß nach der dritten ein Platz leer bleibt.

828. Stedern.

Im schwarzen Felde einen silbernen Balken. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, von denen der rechte silbern, der linke schwarz ist. Stammbaum und Petschaft nach Farben.

829. Steger von Ladendorf, Freyherrn.

Das erste Wapen, dessen sich dieses Geschlecht bedienet hat, ist redend. Es führte nemlich noch im 15ten Seculo einen gelben oder holzfarbnen Steg mit zwey untergesetzten Kreuzschrägen im schwarzen Felde. Als aber Laurentius Steger, der ums Jahr 1470 lebte, Margrethen, aus dem nun verloschenen Geschlecht derer von Sichelbeck oder Sichelbach zur Ehe nahm, deren Wapen zwey gegen einander steigende schwarze Hähne mit rothen Kämmen und Füßen, im goldenen Felde darstellete; so sind beyde Wapen dergestalt mit einander vereinbaret, daß nun im goldenen Felde der Steg quer über den Schild, doch etwas ausgebogen, und beyde Seiten-Rände berührend liegt, und auf diesem, die Hähne gegen einander stehen. Auf dem gekrönten Helm kommt zwischen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflügeln, von denen der obere golden, der untere schwarz ist, und halb hervorraget, ein Theil des Stegs mit einer Kreuzschräge hervor. Die Helmdecken golden und schwarz. Spe-

ner

ner in Histor. Insign. p. 539. und Tab. 23. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 39. n. 9, fließet unter dem Steg ein Bach. Wie der Steg jetzt tingiret sey, ist nicht angezeiget, wahrscheinlich ist er geblieben wie er war, nemlich holzfärbig. Oesterreichisch.

830. Stein.

Unter den vielen Geschlechtern dieses Namens, ist dasjenige, welches auch wol zum Unterschiede wegen eines ohnweit Neustadt an der Orla belegenen Rittersitzes, Stein von Lausnitz genannt wird, Sächsischen Adels. Es führet im goldenen Felde einen blauen Löwen mit doppeltem Schwanze, auf dem gekrönten Helm einen rothen wachsenden Löwen, gleichfalls mit zwey Schwänzen. Helmdecken roth und blau. So ist das Wapen auf einem aufgeschwornen Stammbaum aus dieser Familie zu sehen, obgleich die Helmdecken nicht nach den Regeln der Wapenkunde eingerichtet sind.

831. Stein.

Im goldenen Felde zwey gerade in die Höhe gestellte, die flache Hand zeigende, vor den Ellenbogen abgeschnittene, blau bekleidete Arme, an den Händen mit silbernen Kläpgen, in einem grünen Kranz, oben und unten einen gelben Bund habend. Auf dem gekrönten Helm zwey blaue gegen einander gebogene Arme mit silbernen Kläpgen, einen grünen Kranz gemeinschaftlich in die Höhe haltend. Helmdecken golden, silbern und blau. So stehet in dem vom Kaiser Ferdinand II. am 1sten Martii 1623 ertheilten Adelsbriefe, allein das von Mushard gelieferte Wapen zeigt keinen goldenen Bund am Kranze, sondern statt dessen in jedem derselben vier vierblätterige Rosen. Mushard S. 503 und

und 504. Dieses Bremische Geschlecht muß ausgestorben seyn.

832. Stein zum Altenstein.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. Im ersten und vierten silbernen Felde ein goldenes, quer liegendes und mit der Stürze zur Rechten gekehrtes, einmal über sich rund geschlungenes Posthorn, in der Mitte mit einem rothen Bande vielmal umwickelt. Ein solches Band ist auch an beyden Enden des Horns befestiget, und schlinget sich oben einmal. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen springenden Bracken, dergestalt schrägrechts getheilt, daß dessen Kopf, Rücken und Schwanz hellbraun, Bauch und Füße silberfärbig sind. Er trägt ein schwarzes mit silbernen Buckeln geziertes Halsband, dessen Ende zur Linken fliegt. Im rothen Mittelschilde drey mit der spitzen Seite zur Linken gekehrte, aufrecht gestellte silberne Hammer mit goldenen Stielen. Drey Helme: auf dem mittelsten zwey rothe Büffelshörner, jedes auswendig die Länge herab mit vier schwarzen Federn besetzt. Die beyden äußeren Helme sind gekrönt, auf dem zur Rechten liegt das Posthorn; auf dem zur Linken wächst der Bracke auf. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Petschaft nach Farben.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 100. n. 10. Altenstein, hat nur blos einen einfachen Schild mit dem Hammern, deren Tinktur nicht bemerkt ist. Die Hörner des Helms sind jedes mit vier silbernen Pfeilen besetzt, an welchen gleichwol die Spitzen fehlen. Fränkisch.

833. Stein vom, zu Nassau, Freyherrn.

Humbracht giebt von diesem Geschlechte, welches von dem von Stein in Franken zu unterscheiden, auch

in Urkunden de Lapide genannt wird, und von dessen Wapen folgende Nachricht. Er fängt die Stammreihe mit Egolff vom Stein 948 an. Sie führten sonst eine einfache fünfblätterige rothe Rose mit blauen Saamen im goldenen Felde; auf dem Helm einen Eselskopf mit Halse und ausgestreckter Zunge, auch schwarz und silberne Helmdecken. Allein Ludwig Christoph, Freyherr von und zum Stein, (geb. 1646) vereinigte mit seinen Wapen, das des Geschlechts von Schöneck, welches mit seiner Aeltermutter Margret von Schöneck, Johann von Nassau Gemahlin, 1572 ausgestorben, nachher das Geschlecht von Nassau 1601 gleichfals erloschen war. Dem zufolge, ist das nunmehrige Wapen ein geviertеter ganz goldener Schild, in dessen ersten und vierten Felde die erstbeschriebene Rose; im zweyten und dritten ein rother Balke. Auf dem ersten Helm ruhet eine mit acht Perlen gezierte Krone, und über dieser ist der Helmschmuck des alten Steinschen Wapen der Eselskopf, doch hier linksgekehrt. Auf dem zweyten gewöhnlich gekrönten Helm ein goldener Adlersflug, jeder Flügel mit dem rothen Balken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Wann Humbracht nicht schon den Vater jenes Christoph Ludwigs als Freyherrn prädicirte, so würde ich glauben, daß bey Gelegenheit der Standeserhöhung das letztbeschriebene Wapen angenommen sey. Rheinländisch. Humbracht S. 95. und 96. Petschaft. Hattstein 1. Th. S. 571. scheinet dieses vermehrte Wapen als das Stammwapen des Steinschen Geschlechts anzusehen, wenigstens bemerkt er kein anderes Wapen, selbst vor der Zeit nicht, da Margret von Nassau, jener Margret von Schöneck Tochter, ins Steinsche Geschlecht verheyrathet wurde. Bey ihm ist die Rose roth besaamet, die Krone auf dem ersten Helm hat nur sieben Perlen, etwann ein Drittheil des Eselshalses,

halses, da wo er auf dem Helm ruhet, ist schwarz, die Helmdecken sind golden und roth. Estors A. P. Tab. X. hat silberne besaamete Rosen.

834. Stein zu Ostheim.

Ein Fränkisches Geschlecht, welches Schannat in cl. Fuld. p. 152 schlechthin Stein nennet, ob er gleich verschiedene, dem Geschlechte von Stein beygelegte Namen, als Altenstein; Nordheim; Sondheim; ja selbst Ostheim demnächst bemerkt. Sie führen im silbernen Felde einen schräglinken schwarzen Balken. Auf dem Helm einen die Sachsen linkskehrenden geschlossenen silbernen Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. Fürstens W. B. 1. Th. S. 103. n. 4. welches den Zusatz Ostheim mit anzeiget, hat das Wapen diesem gleich gebildet, nur ist der unterliegende Adlersflügel schwarz. Die Helmdecken sind silbern und schwarz. Ob ein Petschaft unter der Benennung Stein zu Nordheim mit einem schrägrechten schwarzen Balken und gekrönten Helm mit zwey Adlersflügeln, auf denen der Balke und zwar zur Rechten schräglinks, zur linken schrägrechts liegt, hieher gehöre, kann ich nicht bestimmen. Es wird mir aber aus der Zusammensetzung verschiedener Stammhäuser beym Schannat p. 163 glaublich, daß die von Stein zu Ostheim mit denen zu Nordheim eines Stammes sind.

Steinach s. Landschad.

Steinfurt s. Löw.

835. Stenstede.

Im silbernen Felde einen blauen Balken, über welchem zwey vorwärts gekehrte rothe Widderköpfe mit unterwärts

krumm gebogenen Hörnern, unter dem Balken aber einer. Auf dem Helm über einem Wulst zwischen zwey übereck von roth und Silber quer getheilten Büffelshörnern den linksgekehrten Kopf und Hals eines rothen Bocks mit langen hinterwärts gebogenen Hörnern. Hemldecken sind nicht bemerkt. Mushard S. 519. Dieses Bremische Geschlecht ist längst ausgestorben.

836. Steyrodt.

Ein Rheinländisches Geschlecht, dessen Wapen ich nur beym Humbracht S. 173 antreffe, und welches im rothen mit neun silbernen Schindeln, von denen jedoch keine den Schildesrand berühret, bestreueten Felde, einen silbernen gekrönten Löwen mit doppeltem Schwanze zeiget. Auf dem gekrönten Helm ist der gekrönte Löwe wie im Schilde, doch wachsend. Helmdecken silbern und roth. Friedrich lebte im 14ten Seculo.

837. Stern.

Kayser Ferdinand III. ertheilte l. d. Lintz den 11. Decbr. 1645 nebst dem Adel, denen Gebrüdern Johann und Heinrich Stern folgendes Wapen. So namentlich beschrieben, ein blau oder Lasurfarbner Schildt, in welchen erscheinen neben einander drey schwartze Pyramides oder Spückell, der mittere die andern zween was überhöhend, auf jedweden niedern ein sechseckichter: auf den mittern hohen aber ein siebeneckichter gelb oder Goldfarber Stern, und über selbigen fürwerts ein weisser Mohn = Schein, auf dem Schild ein freyer offener Adelicher Thurniers = Helm mit anhangenden Kleynodt, beyderseits mitt schwartzer blauer und gelber Helm = Decken, und darob einer Goldfarben Königl. Cron gezieret; ob deren, eine weisse mit blau gemischten Wolken, aus welcher zwischen zweyen auffgethanen mit

den

den Sachsen einwerts gekehrten und jede in Mitte also abgetheilten Adler-Flügeln, deren die hintere unten blau, oben schwartz; vordere unten schwartz und oben blau oder Lasur-Farb ist, erscheinet aus der Wolken grad über sich ein rechter Manns-Arm bis über den Ellenbogen mitt gelb oder Goldferben Ermell und weiß oder silberfarben Handtätzel; in der hand einen neün Eck- oder stralichten Stern haltend. Nachricht aus der Familie und Copey des Adelsbriefes.

Dieses ursprünglich in der Stadt Lüneburg ansäßig gewesene, seit kurzem im Mecklenburgschen wiederum begüterte Geschlecht muß schon ehedem daselbst gewohnet haben, weil das Mſ. abgegangener Mecklenburg. Familien seiner gedenkt und hinzufügt, daß Gobelinus de Sterne 1427 Rathsherr zu Wismar gewesen. Das Wapen wird daselbst so beschrieben, wie es im Adelsbriefe angezeiget ist.

Hier ist der oben unter den heraldischen Kunstwörtern erklärte Ausdruck: Spickel, dergestallt zu verstehen, daß er eine hervorgehende Spitze bedeutet.

838. Sterpfrid, vorzeiten Sterpherides.

Im silbernen Felde zwey schrägrechte blaue Balken. Auf dem Helm einen etwas zur Linken gekehrten silbernen, oben mit drey silbernen Strausfedern besteckten Spitzhut mit einem breiten, in der Mitte getheilten, weit aus einander stehenden Ueberschlag, der da, wo er getheilt ist, die Länge herab, doch nur an der linken Seite einen blauen Streif hat. Die Helmdecken fehlen. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Henrich lebte 1334. Fränkisch.

839. Steyg.

Das Wapen, welches Kayser Maximilian I. ſ. d. Persen den 22. Aug. 1511. Georgen von Steyg

 ertheilte,

ertheilte, ist im Wapenbriefe, wie folget, beschrieben: ain roter Schildt darynn aufrecht ain weysse Steyglaitter mit vier sprusseln, vnd Jren eysen krumpen haggen vnd auf yeder leysten in der mitte derselben laitter ain gewapente handt vnd auf dem Schildt ain helm getziert mit ainer roten und weyssen helmdeckhn entspringent daraus vber sich zwey gewapent arm haltennd darynn aufrecht auch ain steyglaitter wie in Schildt geschickht.

Das eingemahlte Wapen zeigt: eine im rothen Felde aufrechtstehende silberne Leiter von vier Sprossen, oben an jedem Balken, zwey auswärts gekrümmete Haken zum Anlegen habend. Sie wird in der Mitte von zwey Händen, die geharnischt aus des Schildes Seiten hervorkommen, gehalten. Aus dem nicht völlig geöffneten Helm, wachsen zwey geharnischte Arme hervor, die zwischen sich eben eine solche Leiter in die Höhe halten, doch selbige hier nicht in der Mitte, wie im Schilde geschieht, sondern zwischen den beyden obersten Sprossen anfassen. Helmdecken silbern und roth. Aus dem Original-Wapenbriefe.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 157. n. 13. von Steige Meißnisch, bildet das Wapen ganz anders: Zwey Hände mit abgehauenen roth bekleideten Armen, halten sowol im blauen Felde, als auf dem offenen Turniershelm eine Leiter (ohne jene krumme Haken) von denen die im Schilde sechs, die andere fünf Sprossen hat. Die Helmdecken sind rechts silbern und blau, links silbern und roth. Ist seit 1511 keine Veränderung mit diesem Wapen vorgegangen, so folgt daß Fürst unrecht habe.

Persen ist ein Marktflecken und Schloß im weltlichen Gebiete, des Fürst Bischofs zu Trient. s. Büschings Erdbeschreib. 3. Th. 1. B. S. 525. der 5ten Aufl.

840. Stiten.

Dieses Mecklenburgsche Geschlecht hat sich aus Mecklenburg weg, und nach Lübeck begeben, woselbst es zu Ausgang des 17ten Seculi mit Hartwich von Stiten ausgestorben. Sein in Lübeck vorhandenes Epitaphium bemerkt, daß er vom Mecklenburgschen Adel herstamme. Das Wapen war ein in die Länge getheilter Schild, dessen erstes silbernes Feld einen an die Perpendicularlinie geschlossenen halben Büffelskopf; das zweyte rothe Feld einen schrägrechten goldenen Balken enthielte. Auf dem Helm ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel mit dem schrägrechten rothen Balken belegt.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

841. Stöcken.

Im oberen blauen Felde des quergetheilten Schildes, eine am langen Stengel, der an jeder Seite ein Blatt hat, querliegende und rechtsgekehrte runde Blume, vielleicht Rose; im untern silbernen Felde den Stamm eines noch stehenden Baumes, der oben abgehauen, und an jeder Seite einmal gleichseitig geastet ist. Auf dem gekrönten Helm einen gekrönten schwarzen Adler. Seit 1350 ist dieser Name in Mecklenburg nicht mehr zu finden.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

842. Stolberg, Grafen zu.

Das Wapen dieses uralten reichsgräflichen Hauses, ist zwar von mehreren Schriftstellern, besonders auch vom Spener in Hiſtor. Inſign. p. 769 u. f. weitläuftig beschrieben und abgebildet worden. Nichts desto weniger glaube ich dem Leser einen Dienst zu erzeigen, wann ich mit

Hindan-

Hindansetzung aller übrigen, eine Nachricht von dem Wapen hier buchstäblich einrücke, welche um so zuverlässiger und schätzbarer ist, als sie mir selbst von einem Herrn dieses Hauses gütigst mitgetheilet worden, mit Welchem ich seit einigen Jahren in collegialischer Freundschaft zu leben, das vorzügliche Glück und die besondere Ehre habe. Diese Nachricht ist folgendermaßen abgefasset.

1. Das älteste solches Wapens war allein das erste Feld im heutigen, nemlich der schwarze Hirsch von zwölf Enden, zum Gang geschickt, mit ausschlagender Zunge im Gelben oder Goldfarbenen Felde, so das Wapen der Grafschafft Stolberg ist, bis das von der Grafschafft Wernigerode (welche, nachdem im 15ten Sæculo dasige Gräfl. Familie ausstarb, an Stolberg fiel) dazu kam, und welches im heutigen Stolbergischen das Feld unter erstern ist nemlich: zwey rothe Forellen mit Maul und Schwantz gegen einandergebogen, in weiß- oder Silberfarbenen Felde, darauf es

2. ein quadrirter Schild gewesen, dessen erstes und viertes Quartier das Stolberg- und das zweyte und dritte das Wernigerödische war, und so blieb es bis nach Anfall der Grafschafften Königstein und Rochefort mit Zubehör, worauf es

3. nach dem vom Kayser Carl den Vten 1548 ertheilten Wapen-Briefe:

Ain Schilt in mitte vber zwerch, in zway und yedes tail nach der Lenge in Drey tail getailt. Im obern vordern Jr anererbt Stolbergisch Wappen. Nemblich in ainen gelben oder goldfarben Velde, für sich ain schwartzer hirsch von Zwelf Enden, mit ausschlagender Zungen, zum Gang geschickt. In mitten das Künigsteinisch Wappen in ainer gelben Veldung, für sich aufrechts ain schwartzer Lew, mit roter außschlagender Zungen, vnd zurück aufgeworffenem Schwantz, sein

ſein vordere gerechte Prancken, gegen dem obern Eckh der Veldung vnd die gelinckh fürwerts haltendt, vnd das hinter ober thail auch Gelb, darinn ain roter Adler mit ainem Kopf für ſich gekert, mit plawen oder laſur Farben Schnabel, Fueßen vnd Klawen, roter ausſchlagender Zungen vnd ausgelaſſnen Flugen, ſo die Graven von Ruſchfort gefürt haben. Das vorder vndter Thail des Schilts weiß oder Silber Farb, darinn aufrechts zwo rote Forellen mit Maul vnd Schwantz gegen einander gepogen, ſo der Graveſchafft Wernigerode Wappen. Das mitler thail des Schilts vber zwerch getailt. Im vndtern der Herrſchafft Müntzenberg Wappen, nemblich ain Schilt nach der Zwerch. In zway tail abgeſetzt, das vndter gelb, vnd ober rot, vnd im obern thail der Herrſchafft Epſtain Wappen, nemblich ain Schilt, Sparrenweiße in Sechs thail abgeſezt, das vndter, dritte vnd fünfft rot, vnd die andern Drey Thail weis, vndt das hindter vndterthail des Schilts auch in zway deren vndter in Zehen gleiche thail, alles nach Zwerch abgeſetzt, das Vndter rot, ander gelb, vnd alſo nach einander, von dieſen zwäyen Farben abgewechſelt, ſo die von Agimont. Vnd das ober thail auch gelb, in mitte deßelben von dem vordern in das hindter Tail gehend, ain Straßen auch nach der Leng, in Drey, vnd deren jedes nach der Zwerch in Acht gleiche Tail von rot vnd weißer Farb, nemblich das vorder vndter vnd ober, baide rot, vnd das Mitter weiß, vnd alles ſo fürters nach einander ſchacksweiſe abgewechſelt, ſo die von Marckh gefüert haben, welche ſamt allen andern oberzelten Grave vnd Herrſchafften (außerhalb Stolberg vnd Wernigenrode) von Jrer Muetter auf ſy erblich komen vnd gewachßen ſeindt, auf dem Schildt drey Tornier helmb, der vorder mit gelber vnd ſchwartzer helmb decken, darauf ain gelbe oder goltfarbe Königelich

Cron

Cron, daraus erscheinend zwischen zwayen weißen Straußen Federn, ain gespiegelter Pfawen Schwantz, seiner natürlichen Farb vnd Gestalt, der mitter mit roter und weißer Helmbdeckhen, darauf ein roter praiter huet, vornen aufgestülpt, der Stülp von hermelin, auf den huet ain gelbe runde Kugel, daraus erscheinend auch ein gespiegelter Pfawen Schwantz von Farben, wie auf dem vordern helmb, vndt der hinter Tornier-helmb mit gelber vnd roter helmb-Deckhen bedeckt, auf den Helmb auch ain Gelbe oder Goldfarbe Königliche Cron, darauf steend ain roter Adler mit einem Kopf, plawen Schnabel vnd Füeßen, roter ausschlagender Zungen, vnd außgelaßen Flügen allermaßen wie im obern hindtern tail des Schilts geschickt &c.

Es findet sich zwar und unter andern in Spener, das Wapen Graf Ludwigs zu Stollberg worinnen noch das Wapen der Grafschaft Wertheim die jener an sich- und da er keine Söhne hatte, auf seine Tochter gebracht hat, von welchen letztern die jüngste an einen Grafen von Löwenstein verheurathet war, welches letztere Hauß diese Grafschaft auch noch besitzt; solches Wapen ist aber nach gedachten Graf Ludwigs zu Stolberg Anno 1574 erfolgten Ableben nicht weiter, so wie vorhero schon auch nie von seinen Brüdern und Vettern, sondern nur allein von jenen geführet worden. Endlich da

4. nach Abgang derer Grafen zu Hohnstein solcher Herrschaften an die mit ihnen erbverbrüderte Häußer Schwartzburg und Stolberg fielen, so wurden beyder Wapen vom Kayser Rudolph II. mit dem Hohnsteinischen vermehrt, und zwar wie der von Ihm sub dato 18. April 1597 ertheilte Wapenbrief besagt.

— — Und so viel demnach die Graven zu Stolberg belangt haben Wir — — — Ihr uraltes Grävliches anererbtes Wapen mit dem Hohnsteinschen - - - gnädiglich vnirt, vermehrt, geziert vnd verbeßert u.

dasselbe

dasselbe also nachfolgender Gestalt zu führen vnd zu gebrauchen, gegönnet u. erlaubt.

Nemlichen einen Schilt in mitten nach der Läng in zwey gleiche theil unterschieden, zu des Schildes lincken Seiten ist das Hohnstainische Wappen quartirt, also daß das unter eußer und ober inner Quartier Schachweiß in roth und weiß ausgesetzt, die übrigen zwey theil in mitte nach der Zwerch in zwey, deren das unter wiederum in Acht Strassen unterschieden, als die erst, dritt, fünfft und siebend roth, die andere Gelb und obertheil gantz rot, darin, über und für sich ein Gelber Löwe mit über sich gewundenen Schwantz rot ausgeschlagener Zungen und für sich geworfenen Pranckhen, zum Raub geschickt, dann ferner in Mitte dieser Quartirung des Schilds ein kleines weisses Schilte, darinnen für sich ein schwartzer Hirsch mit doppelten Gestiem von 6 als den Seiten dreyen und oben so viel enden zum Lauf gestelt, erscheint (welches nun alles wie gehoert, vorhin die Graven zu Honstain geführet haben) Im dem andern und vordern theil des Schilts aber, ist Jr der Graven zu Stolberg und Wernigerode anererbt uhralt grävlich Wappen begriffen, über dem Schilt gehen Drey gegen einander gekehrte offene adliche thurniers helm herführ, deren die eussern zween gekrönt, der Mitter aber, mit einen roten Ertz - Hertzog - Huth gezieret, und stet auf den eussern oder Lincken über sich, ein roter ausgebreiter fliegender Adler, mitten ein hirschen Gestiem von Sechs, als den Seiten dreien und ob auch so viel Enden, deren das Lincke rot, und rechte Gestiem weiß ist, und vordern rechten Helm zwey abwerts gebogene weisse Straussen Federn, hinter den roten Adler wie auch zwischen den hirschen Gestiem, aus einen gulden Knopf, und dann in mitte der zweyen Straussen Federn erscheint jedwedern Orts über sich ein Plaw gespiegelter Pfawen-Schwantz — —

Und

Und macht übrigens letzte Vermehrung mit dem, welches der Wapenbrief von 1548 bestimmt das heutige Wapen aus.

So weit die mir gütigst mitgetheilte Nachricht. Diesem füge ich noch bey, daß der rechte Theil des Schildes, oder dasjenige Wapen, welches Kaiser Carl V. zu Augspurg am 17. May 1548 dem Hause Stolberg verliehe, jetzt nicht völlig nach dem Wapenbriefe abgetheilet werde, denn die drey oberen Felder nehmen nur ein Viertheil, die drey untern hingegen drey Viertheil, der Länge des Schildes ein, welches aus dem folgenden mit Linien gezeichneten Schilde zu ersehen. Nach den Wapenbriefen soll der Stolbergsche Schild sechs Felder in zwey Reihen führen, die obern drey Felder alle golden, im ersten ein schwarzer gehender Hirsch

Stolberg			Hohnstein	
Stolberg	Königstein	Rochefort	Schach von Silber und roth	oben Löwe unten Balken
Wernigerode	Eppstein	Marck	Hirsch	
	Münzenberg	Agimont	oben Löwe unten Balken	Schach von Silber und roth

mit zwölf Enden und einer roth ausgeschlagenen Zunge seyn wegen Stolberg; im zweyten ein schwarzer Löwe, gleichfalls mit rother Zunge wegen Königstein; im dritten ein rother Adler mit blauem Schnabel, Füßen und Klauen oder Waffen, und rother Zunge wegen Rochefort. Im vierten oder unterm ersten silbernen Felde zwey aufgerichtete Forellen, welche sowol Köpfe als Schwänze etwas zu einander beugen wegen Wernigerode;

gerode. Das fünfte Feld ist quer getheilt und enthält zwey Wapen, oben ist es sechsmal von Silber und roth gesparret wegen Eppstein; unten ist es von roth und Gold quer getheilt wegen Münzenberg. Das sechste Feld stellet gleichfalls zwey Wapen dar, und ist quer getheilt, oben golden mit einem roth und silbernen Schachbalken von drey Reihen, jede von acht Steinen wegen Marck; unten zehnmal von Gold und roth quer getheilt wegen Agimont, welches mehrentheils, doch unrichtig, Aigmont geschrieben und ausgesprochen wird. Der linke Theil des Schildes oder das 1597 hinzugefügte Hohnsteinsche Wapen ist geviertet und hat einen Mittelschild. Das erste und vierte Feld ist von Silber und roth geschachtet. (Im Wapenbriefe wird hier zwar die rothe Tinktur vorangesetzt, weil man aber derozeit gewohnt war, alles von unten auf oder von hinten zu beschreiben, so glaube ich es werde die silberne oder weiße Tinktur hier vorangehen müssen, jetzt werden vier silberne und rothe Schachreihen, jede von drey Steinen gebildet.) Das zweyte und dritte Feld quer getheilt, oben roth mit einem goldenen Löwen; unten von Gold und roth achtmal quer getheilt. Im silbernen Mittelschilde ist ein gehender schwarzer Hirsch von zwölf, oben an jeder Stange drey, und zur Seiten eben so viel Enden.

Drey Helme sind in beyden Wapenbriefen dem Hause Stolberg verliehen. Auf dem mittelsten wird in dem von 1548 ein rother breiter Hut mit einem Aufschlag von Hermelin, und oben mit einem goldenen Knopf besetzt, aus dem ein Pfauenschwanz aufwächset; im Wapenbriefe von 1597 aber ein rother Erzherzogshut gesetzt, über diesem ein Hirschgeweyh von zwölf, als an jeder Stange oben drey, und an der Seite eben so vielen Enden, die rechte Stange silbern, die linke roth, mit einem aus dem goldenen Knopf des Hutes hervorkommenden

menden Pfauenschwanz. Auf dem gekrönten Helm zur Rechten: 1548 sowol als 1597 ein Pfauenschwanz zwischen zwey silbernen Strausfedern. Auf dem gekrönten Helm zur Linken 1548 ein rother Adler mit blauem Schnabel und Füßen, rother Zunge wie der im Schilde; 1597 hingegen hinter diesem Adler ein Pfauenschwanz.

Es ist also, da der Wapenbrief von 1597 das jetzige Wapen ordnet, durch selbigen die Zahl der Helme nicht, wol aber der auf selbigen befindliche Helmschmuck vermehret worden. Die Helmdecken sind in der Mitte roth und silbern, rechts golden und schwarz, links golden und roth.

Das Gräflich Stolbergsche Haus hat seinen Platz auf der Wetterauischen Bank des Reichsgräfl. Collegii, und führet das Erzkämmereramt des Erzstifts Mainz. Wegen letztern s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 1020 der 5. Aufl.

843. Stolberg, Fürsten.

Kaiser Carl der VII. erhob den Grafen Friedrich Carl zu Stolberg, Geudernscher Linie, und desselben Descendenz am 18ten Febr. 1742 in den Fürstenstand. Es scheinet aber nicht, daß das Wapen einigen Zusatz bekommen, wenigstens ist die in Köhlers Wapen-Kalender von 1751. S. 123. gegebene Beschreibung des Fürstlichen Wapens, von der des Gräflichen nicht unterschieden, die unter voriger Nummer vorkommt, denn ich rechne die auf dem Kupferstich befindliche Fehler, z. B. daß das Eppsteinsche Feld nicht gesparret ist, sondern drey rothe Sparren zeiget; das Münzenbergsche Feld unten nicht golden, sondern silbern, und das Agimontsche Feld nicht zehn sondern eilfmal quergetheilt ist, dem Versehen des Mahlers, der die Zeichnung entworfen, oder des Kupferstechers zu. Vom

Helm-

Helmschmuck und Helmdecken kann ich nicht urtheilen, weil dem Fürstlichen Schilde ein Fürstenhut aufgesetzt ist, daher jenes hier wegfällt.

844. Stoltenbagen.

Ein ausgestorbenes Mecklenburgisches Geschlecht, welches mit denen von Schmecker ein fast gleiches Wapen geführet, außer daß in den Farben ein Unterschied gewesen. Worin dieser Unterschied bestanden haben mag, entdeckt das Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien nicht, zeigt aber an, daß Bartold Stoltenbagen Ritter, im 14ten Seculo gelebet. s. Schmecker.

845. Stolzenberg, vor dem Stoltenburg.

Im silbernen Felde einen auf grünem Boden stehenden gekrönten wilden Mann, natürlicher Farbe, um den Schoos grün bekränzt, mit dem rechten Arm umfaßt er einen aus dem Boden hervorwachsenden dünnen braunen Stamm, der unten an jeder Seite zweymal geastet ist, oben in drey kleinen aufrechtstehenden Zweigen sich endiget; die linke Hand setzt er in die Seite, und über der rechten Schulter bis in die linke Seite, ist er mit einem goldenen Bandelier umhangen, an welchem unten ein gekrönter Schild schrägrechts befestiget ist, der im rothen Felde zwey goldene Balken zeiget. Auf dem gekrönten Helm stehen drey Pfauenfedern neben einander, silbern und golden geschachtet. Helmdecken silbern und roth. So sieht das Wapen von 1590 aus; so ist es auch zu Luklum aufgeschworen; so auf Petschaften. Eine Zeichnung in Farben, die aus dem 17ten Seculo sich herschreibt, giebt dem um Schläfe und Schooß bekränzten wilden Mann den gekrönten Schild, der hier im silbernen Felde zwey rothe Balken zeiget, in der rechten Hand, dagegen er

in der linken einen langen Stab hält. Auf dem gekrönten Helm sind keine Pfauen- sondern drey röthliche Birkhahnsfedern. Helmdecken silbern und roth.

846. Stöven.

Einen schrägrechten Balken, und auf dem Helm den Kopf und Hals eines Kranichs, zwischen zwey Büffelshörnern ohne Mündung. Dieses und daß Marquard Stöven 1445 gelebet, ersehe ich aus dem Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

847. Strein, Freyherrn von Schwarzenau.

Das erste und vierte Feld des geviertteten Schildes von blau und Gold quergetheilt. Im zweyten und dritten rothen Felde ein silbernes, oben spitz zugehendes, sonst rundes Blatt, an einem kurzen etwas linksgekehrten Stiel. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten geschlossenen Helm eine Krone, über dieser einen linksgekehrten gekrönten goldenen Greif, sitzend, mit blauer ausgeschlagener Zunge, und unter sich gekehrtem Schwanze. Seine Flügel sind von blau und Gold quergetheilt. Auf dem offenen und nicht gekrönten Helm zur Linken einen rothen Kardinalshut, mit einer denselben umgebenden gleichfärbigen Schnur, die am Helm herunter läuft, unten durch einen Knoten zusammengeschürzt, von da durch die Helmdecken gesteckt, unter diesen endlich vierfach nezförmig geflochten, wieder zum Vorschein kommt, um sich in vier rothen Quasten zu endigen, die neben einander, doch die Aeußern etwas höher, stehen. Der Hut ist mit drey schwarzen Strausfedern bedeckt. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Hanns Reicharth Strein herr von Schwarzenau.

Spener in Hiſt. Inſign. Tab. 23., und Fürstens W. B. 1. Th. S. 24. n. 4. Strein zu Schwarznau, haben

haben die Stiele der Blätter gegeneinander, oder in den Schild gekehrt, den ersten Helm nicht gekrönt, auf selbigem einen von blau und Gold quergetheilten geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, aus welchem ein nicht gekrönter rother Löwe halb hervor kommt. Auf dem zweyten Helm reichet die Schnur an dem Hute nur so weit, bis sie sich um denselben schlinget. Spener sagt zugleich p. 539. daß das erste und vierte quergetheilte Feld das Stammwapen sey, welches schon lange Zeit her, doch nicht immer einfach, sondern auch unterweilen doppelt getheilt, nemlich als ein viermal von blau und Gold getheiltes Feld, geführet sey. Er nennt das Wapenbild des zweyten und dritten Feldes ein ausgeholtes Seeblatt, ob es gleich in der Zeichnung nirgend diese Form hat, und schreibt es dem ausgestorbenen Geschlecht von Thiernstein zu, welches durch Heyrath mit der Freydeck- und Hertensteinschen Linie befreundet gewesen. Der Löwe soll golden mit rother Zunge, bisweilen auch ganz roth seyn. Einige krönen den Helm. Vorzeiten ist der Helmschmuck dieses Wapens sehr verschieden gewählet, als: Pfauenfedern, Büffelshörner, Flügel, bis der jetzige beliebet worden. Dieses Geschlecht ist eines der ältesten in Oesterreich, und hat je zuweilen mit Auslassung des Namens Strein, den von Schwarzenau allein geführet. So lebten z. B. 1197 Pilgrinus von Schwarzenau und Ulricus Strein.

Stücke s. Raben.

848. Sturmfeder von Oppenweiler.

Sowol im blauen Felde als auf dem gekrönten Helm zwey goldene, von einandergekehrte, aufrecht gestellete Breitbeile mit goldenen Stielen. Helmdecken golden und blau. Rheinländisch.

Zumbracht S. 84. führt Philipps Sturmfeder Ritters Wittwe, Gutta von Westerstetten an, die 1297 lebte. Hattstein 1. Th. S. 592. Fürstens W. B. 1. Th. S. 123. n. 8. hat den Helm nicht gekrönt.

849. Stwolinsky.

Führen nach Sinapii Zeugnis S. 965. mit denen von Danewitz völlig einerley Wapen, welches oben unter Nro. 162. beschrieben worden.

850. Sudersen, Sürsen.

Grupen in orig. Hannover. p, 61. liefert zwey Siegel dieses alten Geschlechts, worin ein Hirschkopf, im ersten mit, im andern ohne ausgeschlagener Zunge, mit Umschriften: S. Thiderici de Suderſen und S. Brunigis de Suderſen 1315. An einem Leichstein in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg 1629, auch zu Essenrode findet sich das Wapen, im silbernen Felde ein halb abgehauener rother Hirsch. Auf dem Helm über einem Wulst ein rothes Hirschgewenh. Dieses alte, mit dem Erbschenkenamte im Calenbergschen beliehen gewesene Geschlecht, ist schon wenigstens 1614 in männlicher Linie erloschen, denn in diesen Jahre ward Franz von Reden zu Reden, der die Schwester des letzten dieses Geschlechts zur Ehe hatte, mit dem Erbamte und dem Guthe, auf welchem dasselbe haftet, beliehen.

Suhm s. Zuhmen.

Sulburg s. Senfft.

Summerow s. Prasberg.

851. Tadden.

Micrälius beschreibt S. 533. zwey ganz unterschiedene Wapen, bemerkt aber nicht, ob sie zwey besonderen Ge-

Geschlechtern, oder zwey verschiedenen Linien eines Geschlechts zugehören. Er sagt: sie führen zweene auf den Spitzen über einem gelben Stern liegende Monde, und auf dem Helm zweene Sterne zwischen drey Pfeilen. Fürstens W. B. 5. Th. S. 158. n. 8., zeigt das Wapen folgendergestalt: der Schild ist blau, in selbigem liegen über einander zwey gestürzte silberne Monde mit Gesichtern, und unter ihnen ein goldener Stern. Die auf dem Helm neben einander in die Höhe gerichteten Pfeile, von denen die äußern schräg stehen, sind blau, und die zwischen ihnen schwebende Sterne golden. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

852. Tadden.

Nachdem **Micrälius** S. 533. vorstehendes Wapen beschrieben, fährt er also fort: Ettliche Tadden führen einen weissen Greiff über einem Stern, und auffm Helm drey grüne Bletter. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 158. n. 9., hat zwar die drey grüne Blätter auf dem Helm, allein es weichet im Wapenbilde merklich ab, denn im quergetheilten Schilde ist oben im rothen Felde ein silberner wachsender Greiff, unten im silbernen Felde ein goldener Stern. Helmdecken silbern und roth. Auf einem Petschaft ohne bemerkte Farben, habe ich das Wapenbild nach **Micrälii** Beschreibung angetroffen, nur daß der Stern verhältnißweise gegen den Greif sehr klein, und zwischen dessen Hinterfüßen schwebte; auf dem gekrönten Helm aber diese Verschiedenheit wahrzunehmen war, daß statt der drey Blätter, der in der vorigen Nummer befindliche Helmschmuck, die Pfeile mit den Sternen, auf selbigem gesetzt worden. Pommerisch.

853. Tader, Thader.

Dieses Geschlecht, welches mit dem von Niesemeuschel eines Ursprungs seyn soll, hat ein beynahe gleiches Wapen mit selbigem, denn es führet: im rothen Felde eine schwarze, die Krallen aufwärts nach der Rechten gebogene, ausgebreitete Greifsklaue, welche unten golden ist. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz mit einer Greifsklaue belegt. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und schwarz. Sinapius S. 967. Fürstens W. B. 1. Th. S. 67. n. 15. Stephan Tader lebte 1397. s. Niesemeuschel. Einige Schriftsteller haben in der Beschreibung des Helmschmucks statt des Wortes Fus, aus Irrthum Fuchs gesetzt. Schlesisch.

Tann s. Thann.

854. Tanner.

Kayser Rudolph II. erhob s. d. Prag d. 12. Oct. 1596 Hanns Tannern in den Adelstand und ertheilte ihm folgendes Wappen: Mit Namen einen quartirten Schildt deßen hinder under und vorder Obertheil blau oder laßurfarb, in deren jeden erscheint für sich aufrechts ein gelber oder goldfarber Greiff mit zurück aufgethanen Flügeln, und ausgeschlagener rothen Zungen. Die vorder unter und hinter Ober Veltung aber der quartirung jede vom hintern unter gegen dem vorderen Obern Eck der schreg nach in vier gleiche Straßen also abgewechßelt, daß die unter erst und mitte roth oder rubinfarb, und die andern zwo weiß oder silberfarb; Auf dem Schilde einen freyen offenen adelichen Turniershelm zur linken mit roth und weißer, rechten seithen aber gelber und blauen helmdecken und darob einer goldfarben Königl. Cron

Cron gezieret, daraus erscheinend für sich ein Vordertheil eines gelben Greiffens mit zurück aufgethanen Flügeln ausgeschlagner rothen Zungen und in der rechten Prancken haltend ein rothe Turnierstangen, daran oben ein zurückfliegender Fahnen so überzwergs in vier gleiche Theil also abgetheilt, daß der unter erst und dritte roth, und die andern Zwen theil weiß seind.

Aus der fidemirten Copey einer Abschrift, welche von derjenigen genommen, so bey der Kaiserl. Reichs-Hof-Kanzley-Registratur liegt, und durch das angehangene Kaiserliche Secret-Insigel und des Registratoris Handschrift am 4. Febr. 1702 beurkundet worden.

Dem zufolge zeigt dieses adeliche Wapen im ersten und vierten blauen Felde einen goldenen Greif, das zweyte und dritte Feld viermal von Silber und roth schrägrechts gestreift. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden goldenen Greif mit einer in der rechten Pranke haltenden, an einer rothen Turniersstange befestigten, zurückfliegenden, von Silber und roth viermal quer getheilten Fahne; rechts goldene und blaue, links rothe und silberne Helmdecken.

Kaiser Leopold vermehrte im Jahr 1703 den Titul dieses Fränkischen Geschlechts indem Er Herrn Hans Adam von Tanner den Reichsritterstand mit dem Prädicat: von Tanner Edler Herr von Reichersdorff beylegte.

Hier und im folgenden Diplomate wird das Wort Straße statt eines schrägrechten Balken gebraucht, der nach der alten Heraldik sonst ein Band heißt, s. Schumachers Wapenkunst S. 71.

855. Tanner, Freyherrn.

Kayser Joseph I. ertheilte eben benandten Hans Adam von Tanner Edlen Herrn von Reichersdorff am 15. Aug. 1710 den Freyherrnstand, und folgendes Wappen: Als

mit Nahmen einen in Fünf theil abgetheilten Schild deßen hinter under und vorder obertheil blaw oder lasurfarb, in deren jeden erscheinet für sich auffrechts ein gelber oder goldfarber Greiff, mit zurückgethanen Flügeln, und ausgeschlagener rother Zungen, die vorder undere und hinder ober Feldung in vier roth und weise Strassen wechselweis abgetheilet, der undere theil weiß oder silberfarb, in welchem auf einem grünen Hügel eine gleichfärbige Tannen stehet, in mitte des Schilds ein gelb oder goldfarbes Hertz-Schildlein, mit einem für sich frey auffgerichten schwartzen doppelten Adler geziehret; auf dem Schild drey frey offene alt adliche Turnier-Helmb zur linken mit roth und weiß rechterseits aber gelb und blaw abhangenden helmbdecken, und darob mit einer goldfarben Cron geziehret, daraus auff dem Helmb linker seits das vordertheil eines für sich auffrecht stehenden gelben Greiffens erscheinet mit zurück auffgethanen Flügeln, in der rechten prancken eine rothe turnierstang haltend, daran oben ein zurückfliegenden Fahn, so überzwergs in vier gleiche theil also abgetheilet ist, daß der unter erst und dritte roth und die andern zwey theil weiß seynd: auff dem Helmb rechterseits stehet der im Schild beschriebene Tannen zwischen zweyen schwartzen Adlers Flügeln: Auf dem mitlern der in dem Schild beschriebene Adler.

Das eingemahlte Freyherrliche Wapen ist ein gevierteter Schild, mit einer die beyden untersten Felder durchschneidenden eingebogenen Spitze, und einem Mittelschilde. Im ersten und vierten blauen Felde ist ein goldener Greif; das zweyte und dritte Feld von Silber und roth viermal schrägrechts getheilt; die eingebogene Spitze silbern, und zeigt auf einem dreyhügeligen grünen Berg eine grünende Tanne. Im goldenen Mittelschilde ist ein zweyköpfigter schwarzer Adler. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten steht der doppelte Adler; auf dem

zur

zur Rechten der grüne Berg mit der Tanne zwischen zwey Adlersflügeln; auf dem zur Linken ein wachsender Greiff, in der rechten Pranke eine rothe Turniersstange haltend, an welcher eine viermal von Silber und roth quer gestreifte Fahne links wehet. Helmdecken rechts golden und blau, links silber und roth.

Aus der Urkunde genommen.

856. Tase.

Im goldenen Felde einen verhauenen rothen Ast. (geasteten dünnen Stamm eines gehauenen Baums, den Fürstens W. B. 1. Th. S. 174. n. 12. schrägrechtsliegend, oben ein, unten zweymal geastet abbildet) Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden goldenen Adlersflügel mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken golden und roth. Sinapius S. 971. Schlesisch.

857. Taubadel.

Im blauen Felde zwey schräg über einander liegende dünne, oben und unten dreymal gleichseitig geastete, schwarze Stämme. Auf dem Helm, durch dessen Reiffe ein Degen mit goldenen Griff von der Linken quer durchgesteckt ist, ein Wulst, und auf diesem ein Pusch von Hahnenfedern. Sinapius S. 971; Fürstens W. B. 1. Th. S. 157. n. 4. woselbst das Geschlecht zum Meißnischen Adel gezählt wird, die Stämme schräglinks liegen, der Hahnenfedern eilf an der Zahl und schwarz, deren sechs sich links kehren, die Helmdecken aber golden und schwarz sind, Georg Christoph von Taubadel lebte 1632.

858. Taubenheim.

Das erste Feld des in die Länge getheiten Schildes von blau und Silber, viermal pfahlweise oder nach der Länge

länge getheilt. Im zweyten blauen Felde einen silbernen, die Perpendicularlinie, wodurch der Schild getheilt ist, hinanlaufenden Löwen mit doppeltem Schwanze, auf dem Helm einen Löwen, wie der im Schilde. Helmdecken silbern und blau. So muß das Wapen dieses in mehreren Ländern, hauptsächlich aber in Sachsen sich ausgebreiteten alten Geschlechts vor 1540 ausgesehen haben, da es denn mit drey Kronen ist vermehret worden. Nach einer mir gütigst ertheilten Erlaubniß, nehme ich dieses aus einem alten Buche wahr, in welchem schätzbare Familien Nachrichten zusammengeschrieben sind, und auch ein verbesserter Wapenbrief derer von Taubenheim mit eingetragen ist, durch welchen der Römische König Ferdinand, in Betracht des altadelichen, und wie der Ausdruck lautet: langherkommenen Geschlechts der von Taubenheim auch erzeigter Dienste, folgenden Gebrüdern und Vettern von Taubenheim, namentlich Christophen zu Bedra Rittern, Jacoben, Haubolden Dietrichen, Haugen und Bernhardten gnädig verstattet, daß Sie zusambt dem Adelichenn Wapen vndt Kleinat, so Sie vndt ihre Vorfordren von langen Zeitenhero geführet vnndt gebrauchet drey güldin oder goldtfarbe Cronenn die ein vf denn Kopff des weißenn Lewens so im Schildt vber sich stehet, die ander vf denn Turniershelm vnndt die dritte vf des Lewen Kopff so auff dem Turnierßhelm vber sich gestelt ist haben, führen — sollen. Am Schlusse heisset es: Geben in vnser und des Reichs Stadt Hagenow den 26 Julii 1540.

Fürstens W. B. hat dieses Wapen dreymal: Im 1. Th. S. 151. n. 4., ist das erste Feld viermal von Silber und blau pfahlweise getheilt, das zweyte Feld mit dem Löwen, wie oben, auch der Helmaufsatz, nur daß der Löwe auf dem gekrönten Helm linksgekehrt ist. Im 1. Th. S. 68. n. 9. ist im ersten blauen Felde ein

linksgekehr-

linksgekehrter goldener Löwe, das zweyte Feld von Silber und roth, viermal in die Länge getheilt, und auf den gekrönten Helm steht der linksgekehrte Löwe. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und blau. (Sinapius S. 971.) Im 1. Th. S. 143. n. 10., ist der ganz blaue Schild schrägrechts getheilt, das erste Feld mit dem schrägrechts hinanlaufenden silbernen Löwen, das zweyte mit zwey schrägrechten silbernen Balken; auf dem Helm ist ein gekrönter silberner Löwe. Am ersten Orte wird das Geschlecht zum Meisnischen, am zweyten zum Schlesischen, und am dritten zum Heßischen Adel gerechnet. Beym Dienemann S. 154. n. 5. tritt der Löwe im Schilde gar auf eine Krone. Albinus in der Historie der Grafen von Werthern S. 71. hat den Löwen keine doppelte Schwänze gegeben, und der Löwe des Helms ist nur wachsend.

Tautenburg s. Schenck.

Temritz s. Demritz.

859. Tenczin, auch Grafen.

Obgleich Sinapius S. 973. das Geschlechtswapen nicht eigentlich angiebt, sondern nur erwähnet, daß die von Tenczin von denen von Starza oder Topor herstammen sollen, deren Wapen ein silberfarbnes Beil mit goldenem Griff oder Stiel, sowol im Schilde als auch auf dem gekrönten Helme sey; so kann man doch aus folgender Beschreibung des Gräflich Tenczinschen Wapens sich einen Begriff des adelichen machen, und wird, wann ich nicht irre, der Löwe das eigentliche Geschlechtswapen seyn. Sinapius sagt nemlich S. 974. Kaiser Ferdinandi Diploma d. d. Wien 11. Apr.

Apr. 1561, sey beym Okolsky Tom. 3. pag. 23. ausführlich zu lesen, dem Andreas Grafen von Tenczin und dessen Söhnen ertheilt, und darinnen dero Wapen vermehret, welches in folgenden bestehet:

Der Schild ist quadriret mit einem Mittelschilde. Im ersten und vierten Quartier siehet man das weiße Beil im rothen Felde, als das Geschlechts-Wapen derer von Topor; das zweyte und dritte Feld ist gespalten, weiß und rother Farbe, darinnen ein zweyköpfigter Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher im weißen Felde roth, im rothen Felde weiß ist, wegen derer dem H. R. R. von dieser Familie erwiesenen Meriten. Der Mittelschild zeigt einen aufgerichteten, zum Streit geschickten goldenen und goldgekrönten Löw, im blauen Felde. Auf dem gekrönten Helm, der Löwe wie im Schilde, doch unten abgekürzt, in der rechten Tatze das Beil haltend. Die Helmdecken auf einer Seite roth und weiß, auf der andern blau und gelb. Schlesisch s. auch Paczensky.

860. Tepling.

Der aus diesem ursprünglich Pommerschen, in Mecklenburg begütert gewesenen, Geschlecht entsprossene Henning siegelte mit drey Balken, von denen der obere mit einer Rose belegt war. Umschrift: S, Hennig Tepling 1451. Es verlosch dasselbe mit dem K. Schwedischen Rittmeister, Franz Heinrich von Tepling, welcher 1685 verstarb.

Msf. abgegangener Mecklenb. Familien.

861. Teufel.

Ohne weiterm Zusatz findet sich an dem Epitaphio des Abts von Haselhorst in der Kloster-Kirche zu St. Michael in Lüneburg der Name und das Wapen, welches im silbernen Felde ein schwarzes Kammrad seyn soll.

soll. Auf dem Helm stehen über einem Wulst zwey aufgerichtete Straussfedern, die zur Rechten schwarz, die zur Linken silbern. Helmdecken silbern mit schwarz.

862. Teuffel von Birckensee.

In einem von Gold und roth quergetheilten Felde einen feuerspeyenden Drachenkopf, dessen Hals nnten in drey Flammen ähnlichen Spitzen ausgehet, mit den Tinkturen des Schildes abwechselnd. Auf dem gekrönten Helm den Drachenkopf, wie der im Schilde, quer getheilt. Petschaft mit ausgedruckten Farben. Fürstens W. B. 1. Th. S. 96. n. 9. welches die Farben des Schildes, also auch des Wapenbildes und Helmschmucks die es links kehrt, verwechselt, zählet dies Geschlecht zum Bayrischen Adel.

863. Teuffel von Gunderstorff, Freyherrn.

Schon 1274 lebte Otto dieses Geschlechts, welches in Oesterreich einheimisch ist, vom Lazio aber ohne Grund, vermuthlich durch Verwechselung mit andern Geschlechtern gleiches Namens, als ein ursprünglich Bayrisches angegeben wird. Herr Ott der Teuvel kommt 1339 vor, in dessen Siegel eine Teufelsgestalt mit einem Jägerhorn zu sehen.

Ihr Schild ist geviertet. Im ersten und vierten rothen Felde ist das Geschlechts Wapen, nemlich ein silbernes platt liegendes, und an den vier Ecken mit goldenen Knöpfen und Quästen besetztes Kissen mit einem schwarzen Jagdhorn (oder auch Posthorn sagt Spener) belegt, an welchem vier goldene Beschläge und ein oberwärts einmal geschlungenes schwarzes Band, die Stürze nach der Rechten gekehrt. Bisweilen ist auch das Kissen ganz weggelassen, und nur ein silbernes Jagdhorn mit zwey (ledigen kreuzweis geschränkten Bändlein sagt Spener) ins

Andreas=

Andreaskreuz gelegten Bändern gebraucht worden. Im zweyten und dritten goldenen Felde springet ein schwarzes Pferd. Dies ist das Wapen eines im Crainschen ausgestorbenen Geschlechts von Mällinger, das gleichwol das Pferd im rothen Felde führte. Matthäus Teuffel von Gunderstorff hatte Apolloniam Mällinger zur Ehe, und als Kaiser Ferdinand I. mit diesem Wapen den Schild derer von Teuffel 1547 vermehrte, so veränderte Er die Tinktur des Schildes in Gold. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten jenes Kissen mit Knöpfen und Quästen, doch hier auf einer der Ecken in die Höhe gestellt, und so mit dem Jagdhorn belegt; auf dem Helm zur Linken ein wachsendes springendes schwarzes Pferd. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Spener in Hist. Insign. p. 546. auch Tab. 23. woselbst sowol als in Fürstens W. B. 1. Th. S. 22. n. 4. ein Jagd- und kein Posthorn gebildet ist.

Thader s. Tader.

864. Thal.

Einen von roth und Silber winkelmaasweise gevierteten Schild. Auf dem Helm eine in die Höhe stehende rothe ungarische Mütze, deren Ueberschlag von Silber und roth in die Länge getheilt ist. Oben zur Linken ist sie mit drey rothen, unten zur Rechten aber mit drey silbernen Hahnenfedern besetzt. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 181. n. 9. Tale Braunschw. hat das Silber im Schilde voran gesetzt, die Mütze sowol als der Ueberschlag sind von Silber und roth, in die Länge getheilt, sieben Hahnenfedern als rechts vier rothe, links drey silberne, sind alle oben auf die Mütze gesetzt.

865. Thann, von und zu der

Im rothen Felde einen mit Kopf und Schwanz gegen den Schildes-Boden, und zwar den Kopf zur Linken, gekrümmeten, länglicht schmalen silbernen Fisch. Auf dem gekrönten Helm eine rothe, oben etwas schmaler werdende gekrönte, und mit drey Strausfedern, wechselsweise roth und silbern, besteckte Säule, mit dem gekrümmeten Fisch überlegt. Helmdecken silbern und roth. Petschaft. Struvens neueröfn. Histor. Archiv 1. Th. S. 261. woselbst auf dem Helm ein Federbusch. Schannat in cl. Fuldens. p. 168. Fürstens W. B. 1. Th. S. 102. n. 11. und ein Stammbaum haben zwey silberne und ein rothe Strausfeder auf der Säule. Fränkisch.

866. Thann, von und zu der, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. In diesem das in der vorigen Nummer beschriebene Wapenbild, doch den Kopf des gekrümmeten Fisches nicht links, sondern rechts gekehrt. Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes, eine auf grünem Boden stehende Tanne; im zweyten und dritten goldenen Felde einen rothen Löwen. Drey gekrönte Helme, von denen der mittelste, dem der letzten Nummer völlig gleich ist. Auf dem zur Rechten, ein wachsendes etwas linksgekehrtes Frauensbild roth bekleidet, auf dem Kopf einen Reichsapfel tragend, und in der rechten, zur linken Seite gekehrten Hand, eine zu sich gekehrte silberne Heppe mit rothem Stiel, oben mit fünf Pfauenfedern besteckt, haltend. Auf dem Helm zur Linken einen wachsenden, nach der Rechten gekehrten Türken, die linke Hand in die Seite setzend, in der rechten ein bloßes drohendes Schwerdt haltend, mit drey wechselsweise silbernen und rothen Strausfedern. Helmdecken silbern und

 roth.

roth. Von einem Kupferstich und Petschaften. Auf letztern an jeder Seite ein wilder Mann mit einer Tanne zum Schildhalter.

867. Thodendorp.

Ein Siegel dieses Geschlechts findet sich im Klosterarchiv zu St. Michael in Lüneburg von 1348, und ist in selbigem eine gefüllete Rose. Zweifelsohne ist ein im Lüneburgschen begütertes Geschlecht dieses Namens vorhanden gewesen, ob ihm aber dieses oder das gleichfolgende Wapen,

868. Thodenthorpe.

welches gleichfalls im Klosterarchiv zu St. Michael 1273 angetroffen wird, und das Vordertheil eines linksgekehrten Löwen zeiget, oder ob beyde Wapen einem einzigen Geschlecht gehöret haben, läßt sich wol nicht mit Zuverläßigkeit bestimmen.

869. Thum von Neuburg.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. Das erste und vierte Feld von Gold und schwarz viermal quer gestreift. Im zweyten und dritten blauen Felde, wie auch im blauen Mittelschilde, zwey ins Andreaskreuz gelegte goldene Schwerdter. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten zwey linksgekehrte wachsende goldene Schwäne, deren Köpfe über einander stehen. Auf dem Helm zur Linken, einen wachsenden goldenen Löwen, mit doppeltem Schwanze. Helmdecken golden und blau. Hattstein 2. Th. S. 419.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 116. n. 4. Thumben von Newenburg, hat nur den einfachen, viermal von Gold und schwarz quer gestreiften Schild, auf dem gekrönten Helm, die wachsenden linksgekehrten Schwäne.

Helm=

Helmdecken golden und schwarz. Schwäbisch. Erbmarschälle des Herzogthums Würtemberg schon 1511. S Büschings Erdbeschreib. 3. Th. 2. B. S. 1480 der 5. Aufl.

870. Thumbperger.

Im ersten und vierten rothen Felde des geviertelen Schildes, eine fünfblätterige gefüllete goldene Rose. Im zweyten und dritten schwarzen Felde eine silberne Mauer ohne Fugen, viermal gezinnet, so daß die äußern Zinnen den Seitenrand des Schildes berühren. Die ersten drey Zinnen sind mit Schießscharten versehen. Hinter dieser Mauer stehen zwey hohe silberne Thürme, welche jeder, oben unter dem Gesimse oder Umlauf, drey Fensteröffnungen, 1, 2, haben. Das Gesimse ist dreymal gezinnet und umgiebt das eigentliche Dach oder die Spitze des Thurms. Auf dem Helm liegt ein grüner (wahrscheinlich Epheu:) Kranz. Auf diesem sitzt links gekehrt, ein goldener Löwe, mit unter sich geschlagenem Schwanze. Helmdecken, rechts golden und roth, links silbern und schwarz. Bartschens W. B. Steyermärkisch.

871. Thumbshirn.

Im ersten und vierten silbernen Felde des geviertelen Schildes zwey rothe Balken; im zweyten schwarzen Felde einen linksgekehrten, bis an die Knie aufwachsenden, roth bekleideten Türken, mit einem rothen mit Silber aufgeschlagenen Bund bedeckt. Er setzt die rechte Hand in die Seite, mit der linken hält er einen oberwärts mit der Spitze nach der rechten Seite gekehrten drohenden Säbel. Im dritten schwarzen Felde eine, auf einem dreyhügeligen grünen Berg stehende, mit einem langen rothen Tallar bekleidete Person, von einem

goldenen Andreaskreuz überlegt. Auf dem gekrönten Helm den Türken mit dem Säbel, wie im zweyten Felde, zwischen einem Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern, mit den zwey rothen Balken; der linke schwarz, mit dem goldenen Andreaskreuz belegt ist. Helmdecken rechts roth und schwarz, links golden und blau. Stammbaum.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 158. n. 9. Thomshirn, woselbst der Bund wahrscheinlich golden seyn soll, und der Berg golden tingiret ist. Edit: von 1696. Dieses Sächsische Geschlecht soll in diesem Seculo ausgestorben seyn.

872. Thurzo, Freyherrn und Grafen

Mit denen das in Schlesien blühende Haus derer Herren Grafen Henckel, eines Ursprungs. Nach Sinapii Zeugniß S. 977. stammt das Geschlecht von Thurzo aus Ungarn her, woselbst es sich in zwey Linien theilen soll. Eine sagt Sinapius sey im Grafenstand erhoben, und ihr der Vorzug ertheilet, daß die Grafen Thurzo perpetui Comites Comitatus Arvensis wären; Die andere wohne in Ober-Ungarn und lebe im adel. Stande.

Das Wapen beschreibt er also: einen getheilten Schild, dessen Untertheil gelb, darinnen drey rothe Rosen. Das Obertheil roth, darinnen ein aufgerichteter, gleichsam aus dem untern Theile aufspringender gelber Löwe ohne Hinterbeinen. Auf dem gekrönten Helm dergleichen abgekürzter Löwe. Die Helmdecken roth und gelb: conf. Hanckii Silef. Indig. Cap. 12. p. 386. Paproc. Spec. Morav. p. 182.

In der Cathedralkirche zu St. Johann in Breslau in Capella Episcopi Turfonis zeigt sich der Schild in drey Theilen. Dessen 1 Obertheil gespalten, in dessen Vorderfelde sechs Lilien oben drey, in der Mitte

zwey,

zwey, unten eine. Im hintern Felde der Schlesische Adler; 2 im mittelsten Theile der halbe Löwe. 3 im untersten die drey Rosen.

Johannes Thurzo lebte 1450. Sein Sohn, auch Johannes, war Bischof zu Breslau.

Spener in Histor. Ins. p. 372. bemerkt: die Grafen und Freyherrn von Turzo stammeten der Sage nach aus der Tartarey, wären nach Pohlen und Ungarn, und von da eine Linie nach Deutschland gekommen, die sich nach Augspurg gewendet, doch wieder zurückgegangen nach Ungarn und Oesterreich, wo sie sich unter Ferdinand I. ansäßig gemacht.

Sie hätten sich eines gevierteten Schildes bedienet, dessen erstes und viertes Feld getheilt, oben mit einem wachsenden gekrönten goldenen Löwen im rothen, unten mit drey rothen Rosen 2, 1. im goldenen Felde. Im zweyten und dritten blauen Felde drey goldene Lerchen. Die Lerchen wären ihnen vom Kaiser Ferdinand I. verliehen, und von der Oesterreichschen Linie geführet worden, bis sie endlich, um mit der ungarischen Linie ein völlig gleiches Wapen zu haben, selbige hinwiederum aus dem Schild herausgelassen. Das Helmkleinod war Spenern nicht bekannt.

In einem Stammbuche mit folgender Unterschrift: Comes Emericus Thurzo de Arwa, pro tempore Academiæ Wittebergensis Rector 30 Apr. 1616, fand ich das eingemahlte Wapen also: im ersten und vierten rothen Felde einen einwärtsgekehrten gekrönten goldenen Löwen, wachsend, und mit doppeltem Schwanze, zugleich einen silbernen Schildesfuß mit drey kleinen golden besaameten rothen Rosen. Im zweyten und dritten blauen Felde ein silbernes einwärtsspringendes Einhorn. Im blauen Mittelschilde den schwarzen Kaiserlichen doppelten oder zweyköpfigen Adler, doch mit einer einzigen schwebenden Krone: Zwey, gekrönte

 Helme:

Helme: auf dem zur Rechten den Löwen; auf dem zur Linken das Einhorn; beyde wachsend und gegen einander gekehrt. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und blau.

Das Rectorat auf hohen Schulen ward in vorigen Zeiten, einem Herrn des hohen Adels während seines dortigen Auffenthalts, aufgetragen.

873. Titzenhofer.

Sinapius beschreibt S. 979 dieses Wapen wie folget: einen getheilten Schild, dessen Obertheil blau, darinnen drey goldene Sterne. Im untern Theile ein von einer schrägen Linie mitten durchschnittener Löw, der in dem vordern gelben Theile roth, im hintern rothen Theile gelb ist. Helmdecken blau und gelb. Schlesisch.

874. Tluck.

Im blauen Felde neun silberne Gartenlilien mit grünen Stengeln, die aus einem holzfarbnen Blumenkruge herauswachsen. Auf dem Helm drey Strausfedern, roth, blau und golden. Helmdecken golden und blau. Sinapius S. 979. Fürstens W. B. 1 Th. S. 76. n. 6. Tlück, die Neiken stehen in einem Kübel oder Korb ohne Handhaben.

875. Töbing.

Dieses alte, zum Patriciat der Stadt Lüneburg gehörende Geschlecht, soll daselbst schon seit 1320 ansäßig gewesen seyn. Es führt dasselbe im silbernen Felde einen aus grünen Boden hervorwachsenden Maulbeerbaum mit Blättern und rothen Früchten. Auf dem Helm stehen über einem silbernen und rothen Wulst

zwey

zwey schrägauswärtsgestellte (Büttner setzt goldene Turniersstangen, oben mit einem zweyendigten Eisen beschlagen, es hat aber dieser Helmschmuck überall die Form der Turniersstange nicht, sondern es sind wahrscheinlich) goldene Stangen, vorne etwas gespalten und mit Eisen beschlagen, deren man sich etwa zur Hebung schwerer Steine bedienen möchte. Helmdecken silbern und roth. Büttners Genealogie der Lüneb. adel. Patricien-Geschlechter. Petschaft.

876. Torney.

In der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg, kommt dies Wapen an Epitaphiis vor, und zeigt im silbernen Felde einen schwarzen mit drey grünen Kleeblättern belegten Balken. Auf dem Helm kommt über einen Wulst ein Kleestengel, der oben und an jeder Seite ein Blatt hat, zwischen schwarzen Büffelshörnern ohne Mündung hervor. Helmdecken silbern und schwarz. Ein anderes Epitaphium hat zum Helmschmuck ein Hirschgeweyh, und zwischen diesem ein schwebendes Kleeblatt. Auch finden sich zwey schrägauswärts ins Andreaskreuz liegende Fahnen, hinter Büffelshörnern mit Mündung. In jeder Fahne ist ein Kleeblatt zu sehen, und ein drittes schwebt zwischen den Stangen.

Im von Döringschen W. B. Mſ. sind drey grüne Kleeblätter im silbernen Felde, und auf dem Helm ein die Sachsen linkskehrender geschlossener silberner Adlersflug mit silbernen Balken, worauf die drey Kleeblätter.

Auf Schele Duc. Lüneb. Tab. ist das Feld schwarz, die Büffelshörner auf dem Helm übereck von Silber und schwarz, zwischen ihnen die schräggestellten Fahnen von Silber und schwarz quer getheilt. Lüneb.

877. Tralow.

Im blauen Felde einen roth und silbern geschachteten Balken in drey Reihen, der auch auf jedem, der auf dem Helm befindlichen blauen Adlersflügel zu sehen ist. Helmdecken silbern, roth und blau. Hansens von Tralow Name und Wapen, ist auf dem zu Rhena in Mecklenb. 1618 verfertigten Rittersaal befindlich. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien. Sonst gedenket die Chronecke der Sassen zu Mentz 1492 in F. gedruckt, eines Lübeckschen Geschlechts dieses Namens, welches in einem mit Herzen oder Kugeln bestreueten Schilde, eine schräglinks niederwärts, also gegen den rechten Unterwinkel gekehrte Pfeilspitze geführet.

878. Trautenberg.

Im rothen Felde einen silbernen mit drey blauen Spitzen belegten Balken. Auf dem gekrönten Helm eine silberne Strausfeder zwischen zwey rothen Büffelshörnern, jedes mit dem Balken belegt, worauf die Spitzen liegen. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Attestirtes Wapen in Farben gemahlt und Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 89. n. 12. rechnet dieses Geschlecht zum Bayrischen Adel, und hat silberne, rothe, und blaue Helmdecken. Ein anderer Stammbaum, das rechte Horn von Silber, blau, und roth; das linke von roth, blau, und Silber quer getheilt, deren Mündungen jede mit einer Strausfeder besteckt, die des rechten Horns mit einer silbernen, die des linken mit einer rothen.

Dieses ist zufolge obigen attestirten Wapens unrichtig.

879. Trautenburg, von der, genannt Beyern.

Im blauen Felde, ein aus dem, an der linken Schildesseite befindlichen Gebüsch, hervorbrechendes silbernes Windspiel, mit rothem Halsband, woran ein Ring. Auf dem Helm über einem Wulst vier silberne Straussedern. Helmdecken silbern und blau. Halberst. Stifts-Calender von 1764.

880. Trebra.

Im schwarzen Felde zwey schrägrechte goldene Balken. Auf dem Helm über einem Wulst drey Strausfedern, wechselsweise golden und schwarz. Helmdecken golden und schwarz. Das Wapen dieses alten Sächsischen Geschlechts, entlehne ich vom Petschaft; die Farben sind aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 170. n. 15.

881. Trohe.

Im schwarzen Felde drey mit den Spitzen in der Mitte des Schildes einander berührende, oder zusammengesetzte silberne Herzen, die oberen schräg gegen die Oberwinkel des Schildes gekehrt, das untere gestürtzt. Auf dem Helm einen ausgebreiteten schwarzen Adlersflug, jeden Flügel mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Humbracht setzt S. 275. Philipps Henrich von Trohe sey der letzte des Geschlechts. Da bey ihm keine Jahrzahl bemerkt ist, seines Vatern Bruder Henrich aber 1613 gelebt haben soll, so muß jener wol entweder im vorigen Jahrhundert, oder Anfangs dieses Seculi verstorben seyn. Fürstens W. B. 1. Th. S. 135. n. 6., woselbst der Name Troye geschrieben ist, hat einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, und nur den oberen Flügel belegt. Dieses sowol als von Hatt-

stein, bey dem das Wapen nicht anzutreffen, rechnen das Geschlecht zum Heßischen Adel.

882. Troyff.

Im blauen Felde einen springenden silbernen Hirsch, welchen ich sowol rechts als links gekehrt, am häufigsten aber links angetroffen, ob ich gleich diese Stellung unrichtig halte. Auf dem gekrönten Helm ist ein solcher Hirsch, doch nur wachsend. Helmdecken silbern und blau. Eigentlich soll das Wapenbild ein Tannenhirsch von acht Enden seyn; Geweyh und Tinktur sind dem nicht entgegen. Stammbäume; Petschafte; Fürstens W. B. 1. Th. S. 156. n. 9; Königs Adelshistorie 1. Th. S. 999 u. f. Meißnisch. Der Name wird gewöhnlich Truhf ausgesprochen.

883. Truchses von Emerberg oder Eimerberg.

Cyriac. Spangenberg im Adelsspiegel 1. Th. S. 206. b. sagt: die vom Emerberg führten im blauen Felde einen goldenen Eimer und wären mit Dietheck, den Spener in Hist. Ins. p. 350, Dietvig nennt, keiner aber von beyden das Jahr seines Todes angiebt, ausgegangen. Sie waren Erbtruchsesse in Steyer, Spangenberg S. 349.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 44. n. 3. nennt das Geschlecht blos Eymerberg. Das Feld ist roth, und in demselben sowol, als auf dem Helm, ein goldener Eimer, oben und unten mit einem silbernen Bande, desgleichen einem in die Höhe gekehrten, oder aufrechts stehenden silbernen Seile. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch.

884.

884. Truchses von Henneberg.

In einem von Silber und schwarz quer getheilten Felde, eine stehende, oben abgeschnittene Greifsklaue, mit des Schildes abgewechselten Tinkturen. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten Rumpf, aus dessen Munde eine silberne Spitze hervorgehet. Er ist schwarz bekleidet, und da, wo sonst die Arme seyn müssen, mit Flügeln versehen, die wie der Schild getheilt, und mit der links= und rechtsstehenden, oder einwärts gekehrten Klaue belegt sind. Helmdecken silbern und schwarz. Hattstein 2. Th. S. 447. Fürstens W. B. 1. Th. S. 102. n. 15. Schannat in cl. Fuld. p. 168. bey letzterm hat der Rumpf einen Bart.

Dieses alte Fränkische Geschlecht soll mit Hans Friedrich 1643 ausgestorben seyn. Hattstein a. a. O. S. 450.

885. Truchses von Pommersfelden.

Gleichfalls ein ausgestorbenes Fränkisches Geschlecht, welches das Erbtruchsessenamt des Stifts Bamberg bekleidete, führte im silbernen Felde einen gekrönten blauen Löwen mit doppeltem Schwanze, und zwey quer über dem Löwen, durch das Feld gezogene schmale Balken. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden gekrönten blauen Löwen, wie der im Schilde, doch ohne Schwanz und nur mit einem schmalen rothen Balken überzogen. Helmdecken silbern und blau. Hattstein 2. Th. S. 451; Fürstens W. B 1. Th. S. 101. n. 5; Stammbuch; Stammbaum; Fuldaischer Stifts=Calender, doch dieser ohne Helmaufsatz.

Friedrich Ernst, Churmainzischer Kammerherr † 1710 als der Letzte dieses alten Geschlechts.

886. Truchses von Wellerswalde.

Im blauen Felde einen von Silber und roth, mit schmalen Streifen vielmals quer gestreiften Adler. Auf dem Helm zwischen zwey neunmal von roth und Silber quer gestreiften Büffelshörnern, einen blau bekleideten golden gekrönten Rumpf ohne Bart. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth.

So habe ich das Wapen dieses von Fürst zum Meisnischen Adel gerechnet werdenden Geschlechts auf einem Stammbaume gefunden. Fürstens W. B. 1. Th. S. 161. n. 1. kehrt den Adler links, setzt auch die Helmdecken um. Man kann in selbigem nicht deutlich bemerken wie vielfach der Adler gestreift seyn soll. Rudolphi in herald. curios. p. 178. setzt zehnmal, der Stammbaum hatte 21 Streifen. Die Zahl derselben scheint also willkührlich zu seyn.

Schannat in cl. Fuld. p. 168 läßt den Zusatz weg, und bildet im blauen Felde einen gekrönten silbernen Adler, der nur mit zwey schmalen rothen Balken überlegt ist Der erste ist zweymal durchschnitten, und geht über den Leib und die Flügel, keiner von beyden berührt das Feld. Der Helm ist gekrönt, der Rumpf hingegen nicht. Dieser ist im bloßen Haupte, bärtig, und roth bekleidet, die Hörner sind ohne Mündung, das rechte silbern, das linke blau. 1478.

Estor in der A. P. S. 406 nennt dieses Geschlecht Truchses von Born und Wellerswalde.

887. Truchses von Wetzhausen.

Im goldenen Felde zwey von roth und Silber geschachtete Balken von zwey Reihen. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey goldenen, jedes mit den zwey Schachbalken belegten Büffelshörnern, einen roth bekleideten, sich

etwas

etwas nach der Rechten kehrenden gekrönten Rumpf ohne Bart, und mit einem zur Linken gekehrten langen Haarzopf. Helmdecken golden und roth. Von Hattstein 2. Th. S. 486. Fürstens W. B. 1. Th. S. 101, n. 10. Stammbuch, in welchem doch der Haarzopf fehlte, mit Unterschrift: Wolff Diederich Truchses von Wetzhausen 1603. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 168 scheinen die mit denen Balken belegte Büffelshörner auf dem nicht gekrönten Helm silbern, und der Rumpf ist von Silber und roth in die Länge getheilt. 1649. Fränkisch.

888. Truchses von Wetzhausen, Grafen.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. Das erste Feld roth, das zweyte blau, das dritte golden, das vierte silbern. In jedem einen einwärtsgekehrten Adler; im ersten und vierten Felde ist der Adler schwarz; im zweyten und dritten silbern; gehöret also in Ansehung des ersten und dritten Feldes unter die Räzelwapen. Der gekrönte Mittelschild zeigt das ganze adeliche Wapen, nebst dem Helmschmuck dergestalt, daß unten im goldenen Felde die zwey Schachbalken sind. Der obere derselben ist mit einer Krone, und diese mit dem Helmzeichen, dem zwischen Büffelshörnern, die hier aber blau sind, befindlichen Rumpf mit fliegendem Haar, besetzt. Drey gekrönte Helme bedecken den Hauptschild. Auf dem mittelsten ist der roth bekleidete, silbern begürtete, gekrönte Rumpf mit fliegendem Haar. Hinter ihm sind zwey Fahnen ins Andreaskreuz gestellt, die rechts sich kehrende silbern, mit einem kleinen gemeinen rothen Kreuze; die zur Linken sich wendende roth, mit einem silbernen Kreuz. Beyde Fahnen sind viereckt und ohne Spitze. Der Rumpf steht zwischen zwey blauen, jedes mit den zwey roth

roth und silbernen Schachbalken belegten Büffelshörnern. Auf dem Helm zur Rechten ist der doppelt gekrönte, doppelte Kaiserl. Adler, Schwerdt und Reichsapfel haltend. Auf dem Helm zur Linken ein einfacher gekrönter silberner Adler, Reichsapfel und Schwerdt haltend. Helmdecken rechts roth, silbern, und schwarz, in der Mitte blau und silbern, links blau, golden, und schwarz. Von Hattstein 2. Th. S. 483. Fürstens W. B. 4. Th. S. 6. n. 6., hat den Schild mit einem schwarzen ausgebogenen Kreuz belegt, das dritte und vierte Feld sind golden. Im Mittelschilde fehlt zwischen dem Schachbalken und Rumpf die Krone, desgleichen die Tinktur des Rumpfes und der Hörner. Der Rumpf des mittelsten Helms ist golden begürtet, die schräg auswärtsgestellte Fahnen sind mit Andreaskreuzen belegt, das in der linken Fahne ist schwarz, beyde scheinen von runden geasteten Stäben formiret zu seyn. Auf des Adlers Brust, der zur Rechten steht, sieht man den mit einer geschlossenen Krone gekrönten Buchstab F II. Auf des Adlers Brust, der auf dem linken Helm steht, ist der Ausdruck nicht genau zu unterscheiden, wahrscheinlich VIIII. Helmdecken rechts silbern, blau, und schwarz; links golden, roth, und schwarz.

Tscheutsch s. Kessel.

889. Uchtenhagen.

Von dem Wapen dieses alten Geschlechts kann ich die beste Nachricht aus des Herrn Präsidenten von der Hagen Beschreibung des Geschlechts derer von Uchtenhagen S. 5. liefern. Hier ist sie wörtlich: im silbernen Schilde ein rothes Wagenrad mit acht Speichen, über dem Helm einen linksaufspringenden Eber

mit

mit erhabenen Borsten, welcher im Maule einen Eichen-Zweig hält. Die Helmdecke ist roth und weiß. Auf diese Weise findet man das Wapen auf denen in den Freyenwalde- und Neuenhagenschen Kirchen vorhandenen Gemählden und Leichensteinen, auch in Urkunden. Es haben die von Uchtenhagen der Stadt Freyenwalde, das Wapen gleichfals gegeben, nemlich im silbernen Schilde einen Baum mit ausgerißenen Wurzeln, auf dessen beyden Seiten ein rothes Wagenrad in besondern Schildern befindlich ist.

Das Wapen ist sowol auf dem Titulblatte, als auch auf der Beylage Nr. V. in Kupfer gestochen. An beyden Orten ist der Eber wachsend, und ohne hervorstehendem Zahn oder Bewehrung.

Dieses ansehnliche, aus Pommern ursprüngliche Geschlecht, besas im Brandenburgschen große Güter, unter andern auch die Stadt Freyenwalde, ist aber schon 1618 mit Hans von Uchtenhagen erloschen; dessen eigentlicher Todestag ist nicht bemerkt, fällt aber vor den 19ten April. In ältern Zeiten ist der Name auch Uchtenhain, und Uchtenhan geschrieben worden, allein der wahre Name ist von Uchtenhagen.

890. Ueslar.

Im silbernen Felde einen rothen, oben drey, und unten zweymal abwechselnd gezinneten Balken. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey mit dem abwechselnd gezinneten Balken belegten silbernen Adlersflügeln, einen wachsenden, um Kopf und Schoos grün bekränzten wilden Mann, mit den ausgestreckten Armen den Flug haltend. Helmdecken silbern und roth. Nachricht aus der Familie. Zu Friedberg aufgeschworner Stammbaum. Eichsfeldisch.

891 Uffel.

Im goldenen Felde den roth bekleideten Rumpf eines Mohren, der um den Kopf eine silberne Binde trägt, deren Bänder links zu Felde schlagen. Das Kleid ist mit sechs goldenen Knöpfen zugeknöpft. Auf dem gekrönten Helm wachsen zwey roth bekleidete, und vom Ellenbogen ab einwärts, und gegen einander gebogene Arme, ganz herunter mit goldenen Knöpfen besetzt, auf deren Hände oben neben einander dergestalt ausgebreitet sind, daß man das Inwendige derselben, oder die flachen Mohrenhände siehet. Helmdecken golden und roth. Stammbäume; Petschafte. Sächsisch auch Heßisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 136. n. 5. Uffeln, Heßisch, hat dem Rumpf, kein Mohrengesicht, wol aber einen Kragen am Rock, (der mit sieben Knöpfen versehen ist) gegeben, auch sind die Hände auf dem Helm keine Mohrenhände.

892. Uffeln.

Carl XII. König von Schweden, erhob im Hauptquartier zu Alt-Ranstadt bey Leipzig, den 21sten Junii 1707, den Justiz-Rath Herman Johann Christian Uffelmann zu Stade, dessen Ehefrau, Kinder und eheliche Leibeserben, mit dem Namen von Uffeln in den Adelstand, und gab ihnen nachfolgendes Schildt von Gold, worinn sich in dem obern Theil weiset ein Mohr mit rother Kleidung und umbs Haupt eine weisse Binde zwischen zwey blauen Sternen, oben über das Schild stehet ein offener Turnier-Helm, aus welchem hervorsteigen zwey bewaffnete Arme, zwischen ihren Händen einen blauen Stern haltend, der Krantz und das Laubwerck ist von Gold, blau und roth ꝛc. s. Mushard Brem- und Verdenschen Ritter-Saal S. 525., woselbst

woselbst der aus dem Schwedischen Original übersetzte Adelsbrief, ausführlich zu lesen ist.

Es sind also die drey Sterne, und der dem Namen hinzugefügte Buchstab n. wol die eigentliche Unterscheidungszeichen, dieses im Bremischen begüterten Geschlechts, von dem vorhergehenden uralten Geschlecht von Uffel in Sachsen und Heßen. Der Adelsbrief sagt nicht, daß die geharnischten Arme, Mohrenarme wären, und in dem beym **Mushard** hinzugefügten Holzschnitte sind die Hände weiß.

893. Uichtritz, Uechtritz.

In einem von Silber und blau in die Länge getheilten Felde, zwey mit den runden Ringen unterwärts, den Kämmen auswärts, ins Andreaskreuz gelegte goldene Schlüssel. Auf dem gekrönten Helm zweyübereck von Silber und blau getheilte Büffelshörner. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und blau. Stammbaum. Sächsisch und Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 69. n. 5. Schlesisch, ist mit dieser Beschreibung einstimmig, nur daß die Helmdecken kein Gold führen sollen. Sinapius sagt S. 1005, daß unter der Spitze der Hörner, die zwey kreuzweis gelegte goldene Schüssel mit den Bärten oder Kämmen hervorragen müßten, und tadelt, daß solches in **Fürstens W. B.** ausgelassen worden.

Zwar habe ich nie, wo ich das Uichtritzische Wapen gemahlt, oder im Kupferstich gesehen, diesen Umstand bemerkt, da aber mehrere Linien dieses Geschlechts vorhanden sind, von denen eine sich Uichtritz von Fuga nennt, so kann es seyn, daß sich diese etwa durch dieses Abzeichen, vielleicht auch durch Verwechselung der Tinkturen des Feldes unterscheiden, denn ich habe auch Wapen gefunden, in welchen das Feld von blau und

Silber getheilt; andere, in welchen die Ringe der Schlüssel nicht gewöhnlich rund, sondern kleeblattförmig gestaltet waren. Dippolt von Uichtritz lebte 1331.

894. Ullersdorff.

Im blauen Felde eine silberne Gürtelschnalle mit kleeblattförmigen Ecken. Auf dem Helm fünf grüne Blätter. Helmdecken silbern und blau. Einige dieses Geschlechts haben sich nach Mähren gewendet, deren Wapen Kaiser Sigismund nach Sinapii Zeugniß, mit einer Königlichen Krone verbessert, und die fünf grünen Blätter in fünf blau und weiße Strausfedern verändert hat. Schlesisch. Schon 1432 war dieses Geschlecht im Glatzischen bekannt. Sinapius S. 1008. Fürstens W. B. 1. Th. S. 59. n. 6. Ulersdorf, zeigt die Gürtelschnalle ohne Zunge und als ein auf der Spitze stehendes ausgebrochenes Dreyeck, welches sich an jeder der drey Spitzen kleeblattförmig endiget. Sinapius sagt zwar nicht wohin die Krone gesetzt sey, welche die nach Mähren gezogenen Linie als ein Gnadenzeichen erhalten; allein, wann Muthmaßung hier Platz findet, so ist durch diese Krone der Helmschmuck vermehret worden.

Umbstatt s. Wambold.

895. Unwerth, Unwerdt.

In einem von roth und Silber quergetheilten Felde einen schrägrechts liegenden, oben und unten abgesägeten schwarzen Stamm eines Baumes, an jedem Ende von beyden Seiten geastet. Auf dem Helm drey See- oder Rohrkolben natürlicher Farbe. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 1013. Fürstens W. B. 1. Th. S. 53. n. 7. Schlesisch.

896. Unwürde.

Im schwarzen Felde eine goldenen Löwen, welcher mit der rechten Pranke einen Pfeil über sich, oder aufwärts hält. Auf dem gekrönten Helm einen solchen Löwen mit dem Pfeil, doch wachsend, gleichwol mit Schwanze. Helmdecken golden und schwarz. Friedr. von Unwird war 1414 mit Herzog Ludewig von Brieg auf dem Concilio zu Costnitz. Sinapius S. 1013 aus Thebesii Mſ. Schlesisch.

897. Utenhofen.

In des Herrn Präsident von der Hagen belobten Beschreibung des Geschlechts von Uchtenhagen wird nicht allein S. 31. dieses Geschlecht unter die ältesten in Thüringen, des Vogtlandes, und der Lausitz gerechnet, sondern auch das Wapen in der Beylage No. V. geliefert. Dieses zeigt im silbernen Felde sechs rothe ganz schmale Querstreifen, oder quergezogene Fäden. Auf dem Helm liegt über einem roth und silbernen Wulst ein silberner Delphin, dergestalt, daß sein linksgekehrter Kopf platt auf dem Wulst ruhet, der Leib aber in die Höhe, fast unmerklich schräg, gegen die Linke sich wendet. Helmdecken silbern und roth. Philipp von Utenhofen, Ritter, der 1412 in der Schlacht wieder die Pommern beym Cremer Damm blieb, und in der Klosterkirche zu Berlin begraben liegt, soll einen silbernen Ambos im Wapenschilde gehabt haben, s. die in obiger Beschreibung angeführte Angeli Annales pag. 190.

Sonst hat Fürstens W. B. 2. Th. S. 77. n. 1. und 3. Th. S. 129. n. 9. mit dem Namen Uttenhofen, ein ganz von diesem verschiedenes Wapen gebildet, nemlich: einen schwarzen gezinneten Balken im silbernen Felde.

Eben so habe ich unter diesem Namen im silbernen Felde einen schräglinken, mit drey rechtsgekehrten goldenen Monden belegten Balken gesehen. Da dieser Schild, wenn ich statt der Monde Muscheln setze, mit dem Vittinghoffschen Wapen eine große Gleichheit hat, das Vittinghoffsche Wapen auch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 146. n. 15. Uttinghof genannt wird; so ist es sehr möglich, daß **Fürstens** Irrthum fortgepflanzet und auf solche Art ein neues, obwol unrichtiges Wapen von Uttenhoffen entstanden ist. Dergleichen Versehen gereichen oft zum Nachtheil künftiger Beweisführung.

898. Uetze.

Dieses Geschlecht, von welchem Herewicus de Vttesen schon 1247 das Braunschweigsche Erbkämmereramt bekleidet, s. **Köhler** von Erblandhofämtern, S. 19. ist vorlängst erloschen, und das im Lüneburgschen belegene Stammhaus Uetze, gehört jetzt dem adelichen Geschlecht von Lüneburg. Das Wapen, welches sich ohne Helmaufsatz in dem Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg von 1419, auch in der Klosterkirche daselbst findet, ist ein rechtsgekehrtes Mohrenhaupt im goldenen Felde. In **Lossii** Ehrengedächtniß Christofs von Wrisberg hat das Mohrenhaupt einen Kranz von Rosen um den Kopf und Perlen in dem Ohre.

899. Vaelhusen.

Im rothen Felde zwey schrägrechte blaue Balken. Auf dem Helm, eine rothe Pyramide mit den zwey schrägrechten Balken belegt, und oben mit drey schwarzen Hahnenfedern besteckt, deren zwey sich rechts kehren. Helmdecken roth und blau. Dieses alte, längst erloschene Westphälische Geschlecht, soll zufolge **Letzners** Bericht

Bericht das Erbmarschallamt zu Corvey, schon seit 815 besessen haben, s. Dessen Corb. Chronik S. 141 a und b. Er hat die Farben nicht bemerkt, die aus Fürstens W. B. 2. Th. S. 123. n. 11. genommen sind, welches dieses Geschlecht zum Braunschweigschen Adel rechnet, die Balken schräglinks, und einen Wulst auf dem Helm gelegt hat. In seiner Daßelschen Chronik setzt Letzner S. 157. b. auf dem Helm einen spitzigen rothen Thurm, an welchem die beyden Balken wie im Schilde, und oben auf dem Knopf drey schwarze Federn. In der dabey befindlichen Zeichnung siehet man jedoch keinen Thurm, sondern eine Pyramide, es ist auch kein Knopf da, hingegen ein Wulst über dem Helm.

Varila s. Schenck von Tautenburg.

900. Veltheim.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen schrägrechtsliegenden, oben und unten abgestumpften rothen Baumzweig, der an jeder Seite, an einem sich beugendem kurzen Stiele, ein rothes Blatt führet, und unter diesem an der rechten Seite zwey, an der linken aber einmal geastet ist. Das zweyte und dritte Feld ist von Gold, schwarz, Silber, schwarz, Silber, schwarz und Gold, quer getheilt, oder hat im goldenen Felde fünf an einander geschobene, wechselsweise schwarz und silberne Balken. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey goldenen, mit den fünf schwarz und silbernen Balken belegten Büffelshörnern, ein viereckte, an jeder Ecke mit einem goldenen Quast geziertes, und mit der Spitze auf dem Helm in die Höhe gerichtetes rothes Kissen. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz Diese

 Beschrei=

Beschreibung ist von einer attestirten Zeichnung genommen. Fürstens W. B. 1. Th. S. 167. n. 3. Eben so nur, daß die Zweige im ersten und vierten Felde schräglinks liegen und nicht geastet; die Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth sind. Altes Wapen in Farben. Hingegen hat Diethmar die Felder versetzt, und die Baumzweige stehen im zweyten und dritten Felde gerade in die Höhe. Statt der Quäste sind an dem Kissen spitzige rothe Blätter, und die Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz.

Heinrich Meybaum im Veltheimischen Stammbaum Mſ. meldet: es sey der Sage nach, das Feld mit den Balken das alte Wapen derer von Veltheim, und dieses wird allerdings dadurch bestätiget, daß in alten Siegeln und Wapen dieses Geschlechts, nur blos Balken zu sehen sind. So trift man beym Harenberg in Hiſt. dipl. Gandersh. Tab. 35. n. 1. drey Balken, und auf dem Helm eine Krone mit der Umschrift: Sig. D. Ludolfi van Velthem 1545; und zu Ebstorff mit dem Namen Hille von Feldtheim (Sie war Domina des dasigen adelichen Klosters zwischen 1552 und 1574) das Wapen dergestalt an, daß im goldenen Felde zwey schwarze Balken, und auf dem Helm über einem blau und rothen Wulst zwey Büffelshörner mit den zwey schwarzen Balken stehen. Allein Meybaum irret sich wol, wann er a. a. O. hinzufügt, die Baumzweige wären angenommen als die von Veltheim die Güter derer von Barwinckel ererbt. Denn die von Sampleben führten eine Staude, an jeder Seite ein Blatt habend; es hat also deren Wapen mit demjenigen, welches die von Veltheim ererbt, um so mehr einige Aehnlichkeit, als auf jenem Helm auch ein Kissen aufgerichtet war, mithin kommt mir die Meynung, welche Noltenius in diatribe de Velthemior familia

p. 33.

p. 33. äußert, daß auch einige die Baumzweige für das Samplebensche Wapen hielten, glaublicher vor.

Dieses uralte, im Braunschweigschen und Sachsen mit ansehnlichen Gütern angesessene Geschlecht theilet sich in zwey Linien, die schwarze und die weiße; ich kann aber nicht sagen, worin das Unterscheidungszeichen im Wapen bestehe. Sie sind Erbküchenmeister im Braunschweigschen seit 1514 Donnerstags nach Invocavit, s. Köhler von Erblandhof-Aemtern, S. 17; Erbschenken des Stifts Hildesheim, s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 3. B. S. 446. der 5ten Aufl. Ottwar von Veltheim, von der schwarzen Linie, war Braunschw. Erbkämmerer ums Ende des 15ten Seculi, s. Köhler a. a. O. S. 19.

Vendenheim s. Wurmser.

Vers s. Riedesel.

Vicherod s Crakow.

901. Vietzen.

Im Felde und auf dem Helm, doch am letzten Orte nur wachsend, einen springenden Fuchs. Diesen aufgerichteten Fuchs führten Claus und Vicke von Vietzen 1412. Mecklenb. ausgestorbenes Geschlecht. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

902. Vintler von Platsch, Freyherrn.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes zwey abgeschnittene silberne Bären-Tatzen, mit den Klauen aufwärts und gebogen gegen einander gekehrt; im zweyten und dritten goldenen Felde drey schwarze noch blutige Bärentatzen, über einander oder

quer, die Klauen rechts gekehrt liegend. Der gekrönte Mittelschild ist von roth, schwarz und Silber mit einer aufrechtstehenden Spitze getheilt, und die schwarze Spitze mit dem lateinischen goldenen Buchstaben L. belegt. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten eine schwarze Spitze oder Pyramide, mit dem goldenen Buchstaben L. belegt, und auswendig zur rechten mit fünf rothen, zur linken Seite mit fünf silbernen Federn besteckt. Auf dem Helm zur Rechten, die silbernen gegen einander aufwärts gekehrte Bärentatzen; auf dem zur Linken zwey schwarze, als Büffelshörner oben von einander gebogene Bärentatzen. Helmdecken rechts silbern und roth, in der Mitte golden und roth, links golden und schwarz. So liefert dieses Wapen im Kupferstich Spener in Hist. Ins. Tab. 14. Seine Beschreibung, zu welcher er die Nachrichten vom Freyherrn Johann Adam Vintler unmittelbar erhalten hat, will, daß der mittelste Helm einen Flügel von dreyen Farben führen soll, dessen Federn rechts roth, links silbern, die Mitte aber ein schwarzes Dreyeck sey, mit dem goldenen Buchstaben L. belegt. Uebrigens ist das erste und vierte Feld nebst dem Helm zur Rechten, wozu Kaiser Sigismund, da Er auf dem Concilio zu Costnitz war, dem anwesenden Johann Vintler 1415 die jetzt darauf befindliche Krone verliehe, das eigentliche alte Stammwapen der Vintler nach den alten Versen:

Von etlich hundert Jahrn, in Widerwertigkeit
(Wodurch die Brieff verlohrn) diß Gschlecht groß anstoß leid.
Doch hält man vor gewiß, daß einen Beren wild
Ein Vintler hab erlegt, die Pratzen gführt im Schild
Ihr alten Adels-Sitz, ein Thurn bey Bozen hervor,
Die gantze Wanger-Gaß, biß hin zum Vintler-Thor.
Runckel- und Rendelstein; Stein, Rütten, Grieß und Graben,
Samt noch der Orten mehr, diß Gschlecht thut innen haben.

Das

Das zweyte und dritte Feld, nebst dem Helm zur Linken, ist das Wapen derer vom Thurn zu Bozen, welches Herzog Albrecht von Oesterreich denen Vintlern 1393 verliehen, wie das Diploma lautet:

Wir Albrecht von G. G., Herzog zu Oesterreich, zu Steyer, zu Kärndten, und zu Krayn Grafe zu Tyrol, rc. bekennen offentlich mit dem Brieff, daß für uns kommt unser lieber getreuer Niclas der Vintler von Bozen, unser obrister Amtmann bey der Etsch, und legt uns für, wie uns die Wappen von weyland seines Vettern Reimbrecht seel. vom Thurn zu Bozen abgestorben, und ledig worden wären, und bath uns, daß wir ihm, und Frantzen seinem Bruder, und mit samt ihm, weyland Hansen seel. deß Vintler, ihres Brudern Söhnen, die verleihen geruheten, daß haben wir gethan, und haben als Landsfürst und Herr unsers Fürstenthums zu Tyrol, den genannten Niclasen und Frantzen Gebrüdern den Vintlern, und mit samt ihnen weyland Hansen seel. ihres Bruders Söhnen, auch ihr aller Erben, dieselben Wappen von Gnaden verliehen, und leihen auch mit dem Brieff, was wir ihn zu recht daran leihen sollen oder mögen, auff daß sie zu allen ritterlichen Spielen, Schimpff und Ernst die führen und nutzen sollen oder mögen, als Wappen und Landsrecht ist, und seynd das die Wappen, ein Schild von Gold, und darinnen drey schwartze Perntatzen ohn Zeckel im Ph - - - - gestratzet, item, auff den Helm zwey Perntatzen mit Zeckel, gekrönt von Gold, gerecket auff - - - - haben. Mit Urkundt dieses Brieffs, Geben zu Wien, an der H. drey König Abend, Anno 1393.

Den Mittelschild hat Leopold Vintler, weil er die Erbin des Geschlechts von Platsch zur Ehe gehabt, angenommen, und 1402 den alten Sitz Platsch vom Bischof Ulrich zu Brixen, zu Lehn bekommen. Diesen Schild, der weder gekrönt noch belegt war, hat Kaiser Leopold

gekrönt und mit dem goldenen Buchstaben L. geziert. Spener in Hist. Ins. p. 373. Hingegen Fürstens W. B. 1. Th. S. 42. n. 11. Tyrol. Adel, hat den Mittelschild und den Mittelhelm ganz weggelassen. Die Tatzen im ersten und vierten Felde und auf beyden äußern Helmen sind erst gegen einander, dann wieder auswärts gebogen.

In einem Stammbuch mit Unterschrift: Joseph Vintler von Platsch 1586, waren die Bärentatzen des ersten Feldes, und auf dem gekrönten Helm die Bärentatzen des Helms zur Rechten, als das alte Vintlersche Wapen zu sehen.

903. Vitzenhagen.

Im rothen Felde einen silbernen damascirten Pfahl. Helm gekrönt: auf selbigem eine in die Höhe gestellte, oben spitz zugehende gekrönte, dann mit einem Pfauenwedel besteckte rothe Mütze. Sie ist mit einem silbernen Pfahl belegt, der so wie die Mütze oben spitz ist, und ihr nach der Linken spitz ausgehender Ueberschlag, hat die Tinkturen der Mütze abwechselnd. Helmdecken silbern und roth. Beckmanns Anhalt. Hist. 7. Th. Tab. C.

904. Vitzthumb von Apolda.

Im goldenen Felde einen schräglinks liegenden, oben und unten abgehauenen schwarzen Stamm, auf der rechten Seite zwey, auf der linken einen rothen Apfel an schwarzen Stielen tragend. Auf dem gekrönten Helm wächset ein solcher Stamm hervor. Er ist gerade gestellet, trägt die Apfel wie der im Schilde, und ist oben mit drey silbernen Strausfedern besteckt. Helmdecken golden und schwarz. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 164. n. 6. Victhumb ohne Zusatz. Sächsisch.

905. Vitzthumb von Eckstädt.

Der Nahme dieses alten Sächsischen Geschlechts wird jetzt mehrentheils ohne hinzugesetzten Buchstab b geschrieben. Es führet dasselbe im goldenen Felde zwey rothe Pfäle, über welche ein silberner Balke gezogen ist. Auf dem gekrönten Helm eine rothe Pyramide, mit einem achtspitzigen goldenen Stern besetzt. Zu jeder Seite der Pyramide wachsen drey gekrümmete Hahnenfedern auf, die zur Rechten sind roth, golden und silbern, die zur Linken golden, roth und silbern. Helmdecken golden und roth. Altes Wapen in Farben von 1619. Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 71. will die mittelste Feder jeder Seite weiß, die übrigen alle roth tingiret wissen, auch sollen die Helmdecken zu beyden Seiten gelb, roth und weiß seyn. Fürstens W. B. 1 Th. S. 146. n 3. hat auf der Pyramide einen silbernen Knopf, mit dem goldenen, hier sechsspitzigen Stern besetzt, die Federn sollen golden, silbern und roth seyn. So sind auch die Helmdecken. In der Domkirche zu Naumburg sind in diesem Wapen drey goldene Pfäle, mit überlegtem silbernen Balken im rothen Felde zu sehen. Auf dem Helm eine rothe Pyramide, mit einem sechsspitzigen goldenen Stern besetzt, zwischen sechs Straußfedern, von denen die vier obern golden, die beyden untern roth sind.

906. Vitzthumb, Grafen.

König Friedrich August in Pohlen, Churfürst von Sachsen, erhob als Vicarius des Reichs nach Kayser Josephi I. Tode s. d. Dresden d. 18 Julii 1711. eine Linie vorstehenden Geschlechts, welche das Guth Woelckau besitzet, in des H. R. R. Grafenstand, und vermehrte das Wapen dergestalt, daß das Gräflich Vitzthumbsche

Wapen

Wapen anjetzo darstellet: einen gevierteten Schild, mit einem Herz- oder Mittelschilde. Dieser letztere zeigt das adelich Vitzthumbsche Wapen, nemlich: zwey mit einem silbernen Balken quer überzogene rothe Pfäle im goldenen Felde. Im ersten und vierten purpurfarbnem Felde des Hauptschildes, einen einwärts gekehrten goldenen Löwen, mit doppeltem Schwanze, in der Pranke einen Palmzweig, gegen sich gekehrt, haltend; im zweyten und dritten grünen Felde einen einwärts sehenden, golden gekrönten, schwarzen Adler. Drey Helme: der mittelste gekrönte ist der adeliche Vitzthumbsche, trägt einen hohen rothen Hut, mit silbernen, rothen, und goldenen Federn; über dem Hut einen silbernen Knopf und goldenen Stern. Auf dem Helm zur Rechten ist der wachsende Löwe linksgekehrt, mit der Krone und Schwänzen, auch Palmzweige. Auf dem Helm zur Linken ein gekrönter schwarzer Adler. Helmdecken roth, golden und silbern. Schildhalter zwey aufrechtsstehende Leoparden. Nachricht aus der Familie und Kupferstich. Auf letzterm, auch auf Petschaften ist der Adler des letzten Helms nur wachsend.

Vogt von Elspe s. Voigt von Elspe.

907. Vogt von Fronhausen.

Im oberen blauen Felde des quergetheilten Schildes einen gehenden goldenen Löwen mit ausgeschlagener Zunge und überschlagenem doppelten Schwanze. Im untern silbernen Felde vier rothe Rauten, 3, 1. so, daß die mittelste der obern Reihe von der untern berühret wird. Auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel, jeden derselben mit einem Schild belegt, in welchem das Wapen wiederholet ist. Helmdecken roth und silbern. Estors A. P. S. 123. woselbst die Rauten Quater-

Quatersteine genannt werden. Dies Heßische Geschlecht ist vor 1568 ausgestorben, s. Schenck von Schweinsberg.

Fürstens W. B. 1. Th S. 137. n. 9. stellet den Löwen links, rautet das ganze untere Feld silbern und roth, belegt den geschlossenen die Sachsen linkskehrenden Adlersflug auf dem Helm mit einem runden Schild, und setzt rechts goldene und blaue, links silberne und rothe Helmdecken.

908. Vogt von Hunoldstein.

Im silbernen Felde zwey rothe Balken, welche von zwölf rothen quer- oder auf der breiten Seite liegenden Schindeln, dergestalt begleitet werden, daß über dem obern Balken fünf, zwischen beyden vier, und unter dem untern Balken drey, jedesmal in einer Reihe zu sehen sind. Auf dem Helm kehrt sich ein bärtiger Rumpf, der silbern tingiret ist, rechts. Er ist mit einem rothen Balken belegt, über welchem zwey, und unter selbigem eine querliegende Schindel angetroffen werden. Helmdecken silbern und roth. Rheinländisch. Johann Vogt von Hunoldstein lebte 1080. Humbracht S. 88. Von Hattstein 1. Th. S. 608.

Vogt von Summerow s. Prasberg.

909. Voigt von Elspe.

Aus von Steinen 1. Th. der Westphäl. Geschichte und daselbst angehängten Nachricht von denen Voigten von Elspe. S. 1909 u. f. Es bestehet das Wapen in einem von oben herunter (in die Länge) mit Silber und blau getheilten Schilde, so, daß an der rechten Seite Silber, an der linken die blaue Farbe ist, oben findet sich ein mit sieben Oeffnungen gezierter und mit

einer goldenen Krone bedeckter Helm, über welcher zwey Fluchten, (Flügel) nämlich eine blaue zur Rechten und eine silberne zur Linken, das untere Schild wieder zwischen sich tragen. s. auch von Steinen Tab. 16. n. 2. Henricus Miles Advocatus in Elsepe kommt 1297 vor.

Ein Siegel in gelb Wachs mit Umschrift S. Hedenrich M. Voget, ist ein von Eisenfarbe und Silber der Länge nach getheilter Schild von 1438. Tab, 19. n. 8.

Ein anderer Heidenricus schrieb sich: Voigt von Elspe geheyten Strick, nach seiner Gemalin Geschlechtsnamen. Er muß im 15ten oder 16ten Seculo gelebet haben, behielt zwar das Stammwapen, nahm aber über dem Helm, statt der Flügel, Federn. Westphäl.

von Hattstein im 1 Th. S. 607. nennt den Namen Vogt von Elsipe, der rechte Flügel ist bey ihm silbern, der linke blau. Der zwischen den Flügeln schwebende, ist ein spanischer Schild. Jedoch von Steinens Angabe ist vorzuziehen.

Herr Hofrath Gatterer beschreibt den spanischen Schild dergestalt, daß man ihn gewissermaßen als ein länglichtes Viereck betrachten könne, das auf einer der schmalen Seiten ruht, und unten ausgerundete Ecken hat. s. Abriß der Heraldik S. 12.

910. Voit von Rieneck.

Im rothen Felde einen silbernen fortschreitenden Widder, mit unterwärts krumm gebogenen Hörnern. Auf dem Helm einen runden rothen Fürstenhut, mit Silber aufgeschlagen, und mit dem fortschreitenden Widder besetzt. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. Goßo und Johann lebten 1349.

Schannat in cl Fuld. p. 177; von Hattstein 2 Th. S. 503; Fürstens W. B. 1 Th. S 103. n. 12. In Struvens neueröfneten histor. und polit. Archiv

1 Th. S. 265. ist das Wapen beschrieben so wie hier, nur soll auf dem Helm statt des Fürstenhuts, ein rothes Kissen liegen.

911. Voit von Saltzburg.

Im silbernen Felde einen spitzgezogenen schwarzen Balken. Auf dem gekrönten Helm, eine in die Länge von schwarz und Silber getheilte, oben spitz zugehende Säule, mit einem silbernen, in der Mitte schwarzen Gesimse, welches mit sechs schwarz und silbernen sich krümmenden Hanenfedern besetzt ist. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch. Diethmar von den Herrnmeistern des Johanniter-Ordens S. 13. n. 40. In Fürstens W. B. 1 Th. S. 107. n. 3. ist eine silberne, mit sechs Hanenfedern besteckte Säule. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 177. kommen aus der silbernen Pyramide nur vier Hanenfedern, die äussern schwarz, die andern silbern, hervor. Georg lebte 1559.

912. Vollenspiet.

Ein ausgestorbenes Westphälisches Geschlecht, dessen Wapen von Steinen 1 Th. Tab. 18. n. 4. liefert. Es ist im rothen Felde ein springendes silbernes, auf dem Helm aber nur wachsendes Füllen, wodurch denn das Wapen, nach dem Anfang des Nahmens, redend wird. Helmdecken silbern und roth. Der Nahme findet sich auch Vollenspet, Vullenspit, Fuellenspeth und Volenspit geschrieben.

Volraths s. Greiffenclau.

913. Volmgreuse.

Johann Volmgreuse Ritters, Siegel von 1339 zeigt einen gespaltenen Schild, zur Rechten neun Kugeln in

in fünf Reihen, unten eine, zur Linken einen niederwärts hangenden Flügel. Farben, Helmkleinod und Decken fehlen. Mecklenburgisch ausgestorbenes Geschlecht. Mſ. abgegangener Mecklenburgischer Familien.

914. Wachenheim.

Ein von Gold, roth und Silber quer getheiltes Feld, in dessen oberer oder goldenen Abtheilung drey schwarze Vögel neben einander, zwar die rothe etwas schmälere Abtheilung nicht berühren, doch dichte über selbiger stehen. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, mit des Schildes Tinkturen quer getheilt. Helmdecken silbern und roth. Franz von Wachenheim lebte 1209. Rheinländisch. **Humbracht** S. 171; **Fürstens W. B.** 2 Th. S. 109. n. 15; **von Hattstein** 1 Th. S. 610. bey **Letzterm** sind die Vögel purpurfärbig. Auf einem Petschaft an dem die Farben fehlten, habe ich links gekehrte, die mittelste Abtheilung, welche hier nur ein quer gezogener Faden war, berührende Vögel, auf jedem Flügel des Helms die Querfäden, und die drey links gekehrte Vögel angetroffen.

Wachenheim, ſ. Bonn.

915. Wachtel.

Ein von Silber und blau, der Länge nach getheiltes Feld, in dessen Mitte eine Wachtel natürlicher Farbe als ein redendes Wapen steht. Auf dem Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern, der linke blau ist. Helmdecken silbern und blau. Heinrich von Wachtel lebte 1583. Schlesisch. **Sinapius** S. 1017. **Fürstens W. B.** 1 Th. S. 64. n. 12.

916. Wahlen.

Im blauen Felde einen offenen Turniershelm, und an selbigem zwey silberne Adlersflügel. Auf dem Helm über

über einem Wulst zwey silberne Adlersflügel. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum. Harlingsches Epitaphium zu Oldenburg 1598.

917. Wahren.

In einem, in die Länge von roth und grün getheilten Felde einen silbernen Balken. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das erste roth, das zweyte grün, jedes mit dem Balken belegt. Helmdecken roth und grün. Sächsisch. Albinus Historie der Grafen von Werthern. S. 72.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 163. n. 6. zeichnet einen schräglinken Balken, die Hörner sind von grün, Silber und roth, quer getheilt, die Helmdecken silbern und roth.

Walborn, Walbronn, Walbrunn, s. Wallbrunn.

918. Walch.

Sinapius S. 1018. hat folgende Beschreibung aus einem alten Schlesischen Wapenbuche genommen, es fehlen aber die Tinkturen. Ein Kleeblatt von drey Blättern auf einem dreyhüblichten Berg. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, aus deren jedem das Kleeblatt hervorgeht.

Wald s. Mohr.

919. Waldenburg genannt Schenckern.

Im ersten und vierten goldenen Felde des geviertelen Schildes einen zweyköpfigten schwarzen Adler, das

zweyte und dritte Feld von blau und Gold quer getheilt, und die blaue Abtheilung mit einem silbernen Turnierskragen belegt. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten gekrönten, den zweyköpfigten schwarzen Adler; auf dem Helm zur Linken, über einem blau und silbernen Wulst, drey wechselsweise blau und silberne Strausfedern. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und blau. Rheinländisch. Hattstein 1. Th. S. 618.

920. Waldenfels, Wallenfels.

Im blauen Felde und auf dem gekrönten Helm, ein linksgekehrtes silbernes Einhorn, am ersten Orte springend, am letzten sitzend. Helmdecken silbern und blau. Fränkisch. Stammbuch mit Unterschrift: Ernst von Waldenfels 1598; Fürstens W. B. 1. Th. S. 104. n. 9; von Hattstein 2. Th. S. 531; Stammbaum; Pettschaft. Auf einem andern Petschaft fand ich das Einhorn des Helms wachsend und springend.

921. Waldner von Freundstein.

Im silbernen Felde drey neben einander stehende schwarze Spitzen, jede mit einem sitzenden rothen Vogel besetzt. Auf dem Helm funfzehn Strausfedern in fünf Reihen, dergestalt gesetzt, daß in der oberen Reihe eine schwarze, unter dieser zwey silberne, dann drey schwarze, hiernächst vier silberne, und endlich fünf schwarze, welche den Helm berühren, gesehen werden. Helmdecken silbern und schwarz. Diese Beschreibung nehme ich von einem Stammbaume, dessen Zuverläßigkeit, die freye Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Viertels am Necker und Schwarzwald, Ortenauischen Bezirks, bezeugen lassen.

Dienemann S. 338. n. 30. hat die Vögel dergestalt auf die Spitzen gestellet, daß jeder derselben die

rechte

rechte Klaue aufhebt, und das Helmkleinod sieht bey ihm einen Tannenzapfen gleich.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 128. n. 6. Waldner von Frundstein, kehrt die Vögel links, und setzt zum Helmschmuck einen silbernen bärtigen Rumpf, mit einer rothen mit Silber aufgeschlagenen Mütze. An dem Rumpfe zeigt sich das Wapenbild. Rheinländisch.

922. Wallbrunn, Walbronn.

Im blauen Felde drey silberne Rauten. Auf dem Helm zwischen zwey blauen, jedes in der Mitte mit einer kleineren Raute belegten Büffelshörnern, eine den Helm berührende größere Raute. Helmdecken silbern und blau. Rheinl. **Diethmar** S. 58. n. 4; **Humbracht** S. 119, welcher zugleich meldet: Hans von Walbronn solle aus Ungarn entsprossen seyn; Schannat in cl. Fuld. p. 181; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 129. n. 8; Petschaft. Beym **Hattstein** 2. Th. S. 517. sind die Rauten länglicht, also Wecken, und die große ruhet nicht auf dem Helm, sondern schwebt.

923. Walle.

Nach **Mushards** Anzeige S. 531 soll dieses alte, etwa nach 1500 ausgestorbene Bremische Geschlecht, mit dem von Gröpeling einerley Ursprung gehabt haben, welche Meynung durch die Aehnlichkeit beyder Wapen sehr unterstützt wird. Die von Walle führten im silbernen Felde einen rothen Gropen oder runden Topf mit einem in die Höhe stehenden Seile und drey Füßen. Auf dem Helm über einem Wulst ein rothes Hirschgeweyh von zehn Enden, und zwischen diesen den Gropen schwebend. Helmdecken silbern und roth.

Wallenfels s. Waldenfels.

924. Wallenstein.

Einen von roth und Silber achtmal pfahlweise, oder in die Länge getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm einen vorwärtsgekehrten silbernen Storch, mit ausgebreitetem rothen Fluge, den gekrönten Kopf etwas linkskehrend. Helmdecken silbern und roth. Heßisch. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 134. n. 6., will keine ganz rothe Flügel, sondern diese, wie den Schild getheilt wissen.

925. Wallhausen, genannt von Kirchberg.

So schrieb sich Bischof, Conrad II. zu Meißen († 25 May 1375) an dessen Grabsteine folgendes Wapen zu sehen. Drey rothe Blumen, in Gestalt doppelt eingekerbter, oder sechs Ründungen habender Kleeblätter, auch solchen ähnlichen, nach der Linken gewendeten kurzen Stielen. Vielleicht sollen es übel geformete Rosen seyn. Dieser Bischof stammete aus dem Burggräfl. Kirchberg'schen Geschlecht her. Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meißen S. 85. woselbst das Wapen abgebildet ist.

926. Wallmoden.

Das älteste deutliche Siegel dieses alten, im Stift Hildesheim ansäßigen Geschlechts, ist von 1460, und enthält einen schräg, nach der rechten Seite gelehnten dreyeckigten Schild mit drey springenden Steinböcken. Auf der oberwärts gekehrten linken Ecke des Schildes sind zwey Adlersflügel. Die Umschrift ist: S Henrici de Walmede s. Falcke in Tradit Corbeiens. Tab X. n. 5.

Auch über der Capellenthür zu Listringen ist das Wapen mit den drey Steinböcken im goldenen Felde auswendig in Stein gehauen, angebracht 1450.

Das

Das jetzige Geschlechts-Wapen stellet dar: im goldenen Felde drey schwarze springende Steinböcke. Auf dem Helm zwey schwarze, etwas linksgekehrte Bockshörner, mit goldenen Kringen in den Windungen. Helmdecken golden und schwarz.

Daß Fürstens W. B. 1. Th. S. 185. n. 1. mit dem Namen Walmede, und das Harl. Epitaph zu Oldenburg 1598 die Böcke links kehren, letzteres auch statt der Hörner einen Bock auf dem Helm setzt; daß im Dom zu Goslar, am Wapen Caspers von Wallmoden, ein silbernes Feld, und auf dem Helm schwarz und silberne Büffelshörner, mit daran hängenden Ringen angetroffen werden, auch je zuweilen Flügel oder Bockshörner, als Büffelshörner ohne Mündung gesetzt, sich auf dem Helm finden, scheinen Nachläßigkeiten oder Phantasien der Mahler, Bildhauer und Kupferstecher zu seyn. Nachricht aus der Familie.

Ich wünschte dem Leser eine deutliche Beschreibung des Reichsgräflichen Wapens geben zu können, welches mit denen Wapen der Herrschaften Gimborn und Neustadt auch einem Mittelschilde vermehrt, unter dem Namen: Reichs-Grafen von Wallmoden Gimborn, einer Linie dieses Geschlechts, vor einigen Jahren von Kaiserl. Majestät verliehen worden. Nicht zu hebende Hindernisse haben es jetzt unmöglich gemacht, jedoch wird solches nach einer mir gütigst ertheilten Zusage, etwa künftig geschehen können.

Walsee s Cämmerer.

927. Walsleben.

Micrälius beschreibt S. 540. das Wapen dieses Pommerschen, und seit 1244 durch Wedige Walsle-

 ben

ben in Mecklenburg etablirten Geschlechts, das sich vor Alters Walschlaff genannt, folgendermaßen: drey rothe Ziegenhörnlein über einander, im Schild und aufm Helm. Eben dieses Wedigs dreyecktes Siegel von 1244 liefert von Westphalen in monum. ined. Tom. IV. Tab. 18. n. 4. mit drey in ein einander geschlungenen rothen Posthörnern, jedes zweymal gewunden, die Stürzen der zwey oberen sind aufwärts nach dem Schildesrande, die des dritten gestürzten, gegen den Schildesrand unten zur Rechten gekehrt. Jetzt führt dieses Geschlecht im silbernen Felde drey rothe quer, und mit den Mündungen nach der Rechten liegenden Jagdhörner, mit einmal überwärts geschlungenen Bande. Eben solche drey Hörner wie die im Schilde, schweben über einem Wulst auf dem Helm, quer über einander. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch; Petschaft. Nach der Fürstens W. B. eigenen Gewohnheit, die Wapenbilder öfters verkehrt zu stellen, sind im 5. Th. S. 169. n. 8. die Mündungen aller sechs Hörner links gekehrt.

928. Wallwitz.

Im goldenen Felde einen rothen springenden Hirsch. Auf dem gekrönten Helm den Hirsch, doch wachsend. Helmdecken golden uud roth. So ist laut Zeugnisses von 22sten Aug. 1771, dieses Wapen beym Johanniter-Orden aufgenommen, und besage Notariat-Instruments d. d. Auleben den 1sten Sept. 1776 auf einem Kasten mit der Jahrzahl 1702. Fürstens W. B. 1. Th. S. 161. n. 2. Beckmanns Anhalt. Histor. 7. Th. Tab. C. Stammbaum. Aller Orten hat der Hirsch zehn Enden, nur beym Fürst nicht. Anhältisch.

929. Wambold von Umbstatt.

Einen von schwarz und Silber quer getheilten Schild, mit drey an einander geschobenen Wecken, nach des Schildes abwechselnder Tinktur, oder von Silber und schwarz quer getheilt. Auf dem Helm einen silbernen Brackenkopf mit Halse, ein goldenes Halsband, mit Ringe führend, die Zunge ausschlagend, und das linke Ohr schwarz tingiret. Philipps Wambold von Umbstatt lebte im 13ten Seculo. Humbracht S. 177; Fürstens W. B. 1. Th. S. 123. n. 10., woselbst das rechte Ohr nicht kann gesehen werden; von Hattstein 1. Th. S. 645. bemerkt keine absonderliche Tinktur des Ohrs, und das Halsband ist silbern. Rheinländisch.

930. Wanenberg.

Johann und Heinrich Wanenberg siegelten 1344, und ihr Siegel enthielt die Spitze eines Spießes. Mecklenb. erloschenes Geschlecht.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

931. Wangelin.

Einen von roth und Silber in die Länge getheilten ledigen Schild. Auf den gekrönten Helm zwischen einem Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern ist, ein schwarzes wachsendes Windspiel, mit silbernem Halsband, ohne Ring. Helmdecken silbern und roth. Mecklenb. Fürstens W. B. 5. Th. S. 153. n. 6. Petschaft. Auch habe ich auf einem sauber gestochenem Petschaft ein völliges Windspiel springend, und mit Halsbande und Ringe gesehen.

932. Wangenheim.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes, ein an die rechte Seitenwand gerade hinanlaufendes rothes Windspiel. Im zweyten goldenen Felde drey schwarze Zwillingsstreife, oder 6 schmale Querstreife, die paarweise näher als gewöhnlich, an einander gerücket sind. Auf dem Helm zwischen Adlersflügeln, von denen der rechte roth, der linke silbern ist, einen runden rothen, mit Silber oder Hermelin aufgeschlagenen Fürstenhut. Helmdecken: rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Stammbaum; Schannat in client. Fuld. p. 181. Gerichts-Siegel zu Großen Behringen.

Sonst sind in kleinen Umständen viele Verschiedenheiten bey diesem Wapen. Das Windspiel wird bald ohne, bald mit Halsbande und Ringe gezeichnet. Das Halsband ist bald golden, wie beym Albinus, bald schwarz. Die Tinktur der Flügel ist bald verwechselt, bald silbern und golden, und der linke Flügel mit einem Zwillingsstreif überlegt, bald roth und golden. Die Flügel stehen auch wol über dem Fürstenhut, an dem zuweilen das Gebräme, oder der Ueberschlag fehlt. Die Helmdecken silbern, schwarz und roth. Albinus Historie der Grafen von Werthern S. 72. Fürstens W. B. 1. Th. S. 127. n. 12., woselbst dies Geschlecht zum Rheinländischen, und S. 148. n. 5. zum Thüringschen Adel gerechnet wird; Stammbäume; Petschafte.

An einem Epitaphio in der Kloster-Kirche zu St. Michael in Lüneburg von 1660, ist das erste Feld grün, mit dem rothen Windspiel, das zweyte sechsmal von Gold und grün getheilt, der Aufschlag des Huts grün, die über selbigem hervorkommende Flügel, der rechte golden, der linke roth. Helmdecken roth, grün, blau und golden.

An einem Abdruck des Wapens, das sehr klein, und wahrscheinlich aus vorigem Seculo ist, bemerke ich im ersten Felde zwey etwas schräglinke Balken, im zweyten Felde, das links springende Windspiel, welches sich auch zwischen den Flügeln auf dem Helm zeiget. Ehemals soll die Verwechselung der Felder dieses Wapens ein Unterscheidungs-Zeichen der Linien gewesen, doch nunmehro aufgehoben seyn. Thüringisch. Apelo von Wangenheim lebte 1412.

933. Warner.

Im silbernen Felde einen blauen mit drey silbernen fünfspitzigen Sternen belegten Balken. Auf dem Helm über einem Wulst einen schwebenden Stern zwischen zwey schräg auswärts gestellten blauen Strausfedern. Helmdecken silbern und blau. Bremisch. Mushard S. 534. Vielleicht war Johann Warner († 8 Apr. 1715) der letzte dieses Geschlechts.

934. Warnow.

Im goldenen Felde einen springenden Bock mit krumm zurückgebogenen Hörnern. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, mit einem goldenen Schrägbalken rechts und links belegt. Temmo de Warnow lebte 1341.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 176. n. 6. unter dem Namen Warnowi Märkisch, kehrt den Bock, dessen Farbe fehlt, doch wahrscheinlich schwarz seyn soll, links, krönt den Helm, hat die schwarzen Flügel, den rechten mit einem schrägrechten, den linken mit einem schräglinken Balken belegt. Helmdecken golden und schwarz.

935. Warnsdorff.

Im blauen Felde einen silbernen Mond und über ihm schwebenden goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm

einen solchen Mond und Stern, erstern auf beyden, letztern aber auf der mittelsten Spitze, mit einer von Silber und blau in die Länge getheilten Strausfeder besetzt. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Stammbaum; Sinapius S. 1023, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 166. n. 8. Sächsischer Adel, haben silberne Sterne, krönen den Helm nicht, theilen die Strausfedern von blau und Silber. Auf einem Petschaft fand ich zwischen Büffelshörnern, Mond und Stern auf dem Helm. Die Büffelshörner waren in der Mündung, und der Stern auf der erhabensten Spitze mit Strausfedern besteckt.

Im Fuldaischen Stifts-Calender ist dies Wapen oben beschriebenermaßen, nur die Federn ganz blau.

936. Wartensleben.

Im goldenen Felde einen, aus dem zur Linken befindlichen Gebüsch auf grünem Boden hervorbrechenden rothen Fuchs. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Pfauenschwänzen einen anspringenden Fuchs. Helmdecken golden und roth. So ist es im Johanniter-Orden aufgeschworen. Diethmar S. 58. n. 3. Hingegen habe ich es auch so gesehen, daß über einem Wulst und Krone auf dem Helm, eine goldene, oben mit drey Pfauenfedern besteckte Säule stehet, an welcher der Fuchs vorüberläuft. Das Gräfliche Wapen soll vielleicht künftig vorkommen.

937. Wattenheim.

Einen von roth und Gold, mit drey goldenen ins Rothe steigenden Spitzen, quergetheilten Schild. Auf dem Helm ein mit der Stürze nach der Rechten gekehrtes liegendes Jagdhorn ohne Band, dessen dritter Theil

zur

zur Rechten roth, das übrige golden ist. Helmdecken fehlen. Schannat in cl. Fuld. p. 181. Heinrich von Wattenheim lebte 1374.

938. Watzdorff.

Einen von schwarz und Gold in die Länge getheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte golden, das linke schwarz, jedes in der Mündung mit einer, an der auswendigen Seite aber mit vier Pfauenfedern, die Länge herunter besteckt. Helmdecken golden und schwarz. Stammbaum, auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 164. n. 11. Hingegen auf Petschaften habe ich die Tinkturen des Feldes und der Hörner verwechselt, deutlich bemerkt, auch statt vier nur drey Pfauenfedern an den Hörnern gefunden. Eben so ist es im Damensstift zu Minden aufgeschworen. Sächsisch.

939. Watzdorff, Grafen.

Ist mit dem adelichen Wapen in Betracht des obenbeschriebenen Schildes gleich. Diesen bedeckt hier eine Krone mit neun Perlen, und dann der gekrönte Helm mit den Büffelshörnern. Zwischen den Hörnern kommt hinter dem Schild der golden gekrönte Kopf eines schwarzen Adlers mit goldenen Waffen hervor, so daß die Flügel hinter den Helmdecken hervorstehen, und die Klauen in den Rand des Schildes fassen. So finde ich das Wapen auf einem Stammbaum.

Weberstede s. Gans.

940. Weddermoden.

Das Siegel, dessen Lord Weddermoden sich 1423 bedienete, war ein halber Widder. Mecklenb. Ms. abgegangener Mecklenb. Familien.

941.

941. Weiblingen.

Schannat in client. Fuld. p. 181. liefert das Wapen also: im silbernen Felde und auf dem Helm ein rothes Hirschgeweyh von 10 Enden, beyde Stangen durch ein rothes Stück Haut zusammen gehalten, und die Enden einwärts gekehrt. Rudolphus lebte 1528.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 93. n. 6. Waiblingen, Schwäbisch, hat nur vier Enden an jeder Stange, diese sind von einander abgesondert, und die Enden stehen wie gewöhnlich auswärts. Helmdecken silbern und roth.

942. Weida, nachher von der Weide.

Ein Mecklenburgsches Geschlecht ist in der Mitte des 17ten Seculi, mit Jürgen von der Weide Enkelin, Elisabeth vermählten von Winterfeld, ausgestorben. Es führte ein redendes Wapen, nemlich: im silbernen Felde und auf dem Helm, einen dreyhügeligen grünen Berg mit einem grünenden Weydenbaum.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 97. n. 9. setzt grüne und silberne Helmdecken hinzu, und rechnet dies Geschlecht zum Fränkischen Adel.

943. Weisbach, Weissenbach.

Im silbernen Felde einen schwarzen vorwärtsgekehrten Büffelskopf mit schwarzen Hörnern, nach der linken ausgeschlagener rothen Zunge, und aus den Ohren hervorgehenden, roth und goldenen Feuerflammen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, übereck schwarz und silbern getheilt. Helmdecken silbern und schwarz. Sächsisch. Stammbaum; Petschaft; Fürstens W. B. 1. Th. 161. n. 10.

944. Weitershausen.

Einen von schwarz und Silber sechsmal schräglinks getheilten Schild. Auf dem Helm zwey silberne Büffelshörner, jedes mit drey schräglinken schwarzen Balken belegt. Schannat in client. Fuld. p. 181. Hingegen von Hattstein 3. Th. S. 152., und Fürstens W. B. 1. Th. S. 136. n. 4., haben das linke Horn von schwarz und Silber sechsmal schräglinks getheilt. Helmdecken silbern und schwarz. Heßisch.

945. Welden.

Einen in die Länge getheilten Schild, dessen erstes rothes Feld ledig, das zweyte grüne Feld mit einem silbernen Balken belegt ist. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das erste roth und nicht belegt, das zweyte grün mit dem silbernen Balken. Jedes Horn ist auswendig die Länge herab, mit vier Pfauenfedern besteckt, von denen die erste sich in der Mündung des Horns zeiget. Helmdecken silbern und roth. Hattstein 3. Th. S. 560. Fürstens W. B. 1. Th. S. 114. n. 10. Schwäbisch, s. auch Nro. 385.

Wellerswalde s. Truchses.

946. Welz, Freyherrn.

Sind aus Kärnthen entsprossen, haben sich nach Steyermark und Oesterreich begeben, und die Hauptstämme sind in beyden ersten Provinzen. Sie führen: das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes von roth und Silber in die Länge getheilt, aus jeder Seitenwand des Feldes kommt ein gekrümmeter Arm hervor, der in der rothen Abtheilung ist geharnischt oder gerüstet,

der

der in der silbernen roth, beyde geben sich die Hände, mit in einander geschlungenen Fingern. Das Wapenbild des zweyten und dritten schwarzen Feldes beschreibt Spener folgendermaßen: triangulum argenteum ex inferiori dextro angulo in caput scuti et latus sinistrum ductum. (ein weißer Zwickel, nach der schrems unter sich geneigt) Es ist aber eine gestürzte silberne Schrägspitze, die von dem linken Oberwinkel herab in den rechten Unterwinkel stößt. Beydes ist das Geschlechts-Wapen; denn einige haben die Schrägspitze, andere die beyden Arme allein im Schilde geführt, bis endlich das ganze Geschlecht beyde Wapen mit einander vereiniget, und den gevierteten Schild angenommen hat. Im silbernen Mittelschilde springt ein golden gekrönter blauer Wolf. Dieses soll das Wapen des erloschenen Geschlechts von Reichenburg seyn, welches durch doppelte Heyrath mit denen von Welz befreundet gewesen. Spener glaubt, daß es dasjenige Geschlecht sey, welches in Steyermark gelebt, (s. oben No. 685.) im Crainschen begütert war, und von dem, Lazius in Libr. 6. migr. gent. pag. 211. einige, und zuletzt noch 1511 Johannem anführt. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten den gekrönten Wolf, doch sitzend; auf dem Helm zur Rechten einen rothen und einen silbernen Adlersflügel, wie das erste oder vierte Feld mit den Armen, und in einander geschlungenen Fingern belegt; Auf dem Helm zur Linken fünf Straussfedern, silbern und schwarz, (sagt Spener; seine Kupfertafel, und Fürstens W. B. zeigen schwarz und silbern) wechselsweise. Die Helmdecken rechts silbern und roth, in der Mitte silbern und blau, links silbern und schwarz. Spener Hist. Ins. p. 567. und Tab. 25.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 34. n. 2. Herrn Weltzer von Spiegelfeldt, sind die Finger nur gegen einander gestellet und nicht geschlungen.

In

In Bartschens W. B. findet sich mit der Benennung: die Welker, obiges Wapen, doch fehlt der Mittelschild und mittelste Helm. Auf dem Helm zur Rechten ist kein offener, sondern ein geschlossener, die Sachsen linkskehrender Flug, wie das erste Feld getheilt und belegt, doch nur mit den Daumen schlingen sich die Hände in einander. Der Helm zur Linken hat keine silberne sondern nur drey schwarze Strausfedern.

Das Reyhenburgsche Wapen liefert Bartsch vor sich alleine bestehend, s. Eck und Reyhenburg.

947 Wenckstern.

Im blauen Felde einen silbernen Stern, um welchen drey fünfblätterige rothe Rosen im Dreyeck dergestalt stehen, daß zwey über, eine unter dem Stern zu sehen. Auf dem Helm über einem blau und silbernen Wulst zwey übereck von blau und Silber getheilte Büffelshörner, zwischen welchen der Stern schwebt. Helmdecken silbern und blau. Von Döringsches W. B. von 1530. Mſ. So wird das Wapen dieses im Brandenb. und Lüneburgschen begüterteten Geschlechts noch jetzt geführet.

948. Wenckstern.

Es ist noch ein anderes Wapen dieses Namens vorhanden, welches Scheele in Duc. Lüneb. Tabula liefert, und wahrscheinlich aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 177. n. 14. genommen hat, nemlich: Ein quergetheiltes Feld, oben golden, mit einem rothen linksgekehrten wachsenden oder halben Löwen; unten blau, mit drey silbernen (beym Fürst goldenen) Schindeln in einer Reihe. Auf dem Helm den rothen linksgekehrten Kopf und Hals des Löwen. Helmdecken golden und blau. Von der Zuverläßigkeit dieses Wapens bin ich nicht

gewiß,

gewiß, wenigstens steht es auf Scheelens Charte, da, wo das erstbeschriebene stehen sollte; doch ist es möglich, daß beyde Wapen demselben Geschlechte zugehören.

949. Wenden.

Im goldenen Felde zwey blaue Sparren. Das Feld selbst ist mit zwölf grünen Kleeblättern dergestalt belegt, daß in jedem Oberwinkel drey, 2, 1. zwischen beyden Sparren fünf, unten aber eines liegen. Auf dem Helm über einem goldenen und schwarzen Wulst fünf schwarze Federn. Die Tinktur ist von einem Epitaphio von 1530 in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg; der Helm aus dem Archiv des Klosters. Auch zu Essenrode ist dies Wapen zu sehen 1350.

Das von Döringsche W. B. von 1530. Mf. hat statt der zwölf Kleeblätter, vierzehn dem Anschein nach gestürzte Herzen, so daß drey unten im Schilde liegen, 2, 1 Auf dem Helm goldene Adlersflügel mit einem schwarzen Schrägbalken links und rechts belegt. Fürstens W. B. 1. Th. S. 181. n. 3. zwey schwarze Sparren und funfzehn Kleeblätter, sechs über jedem Sparren, und unten im Schilde drey neben einander. Auf dem Helm fünf schwarze Strausfedern.

Ein altes in Farben gemahltes Wapen, hat weder Kleeblätter noch Herzen, sondern drey schwarze Sparren im goldenen Felde. Auf dem gekrönten Helm sieben, den Spießen fast ähnliche Figuren, die jede in der Mitte in einem kleinen halben Zirkel ausgebogen, dann wieder gerade in die Höhe gehen. Sie sind wechselsweise schwarz und golden, vier mit der offenen Seite des halben Zirkels rechtsgekehrt. Allem Anschein nach ist die blaue Tinktur an den Sparren ein Versehen. Helmdecken aller Orten golden und schwarz.

Dieses alte im Braunschweigschen begütert gewesene Geschlecht ist, nachdem Heinrich von Wenden von denen Herzogen Wilhelm und Friederich von Braunschweig 1458 mit dem Erbschenkenamte des Fürstenthums Braunschweig, auf dem Fall, da das Geschlecht von Neindorff ausgienge, beanwartet worden, noch ehender als letzteres erloschen, denn Johann von Wenden, der letzte seines Geschlechts, † am 13. Martii 1595, dahingegen die Niendorffe erst am 18. Dec. 1744 ausgestorben sind. Köhler von Erblandhofämtern. S. 18 und 19.

950. Wendepfaffe.

Schannat in cl. Fuldensi p. 181 liefert den Schild dieses Geschlechts, von welchem Henrich 1300 lebte. Das Feld ist roth, in selbigem sind unten zwey silberne Fäden quer gezogen, über welchen ein zweyköpfigter silberner Adler mit ausgebreiteten Flügeln hervorwächset. Helmschmuck und Decken fehlen. Fränkisch.

951. Wense, von der.

Im goldenen Felde einen schwarzen Balken mit einer goldenen quer liegenden Weinrebe belegt, an welcher oben zwey goldene Weintrauben, und zwischen ihnen ein goldenes Weinbeerblatt; unten hingegen zwey Blätter und eine Traube hangen. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Strausfedern, die zur Rechten golden, die zur Linken schwarz. Helmdecken golden und schwarz. Fürstens W. B. 1. Th. S. 184. n. 15. krönt den Helm.

Eben so, nur daß Trauben und Blätter grün sind, und auf dem Helm weder Krone noch Wulst, sondern statt der Federn ein aufgerichteter goldener Weinrebe steht, oben schräg geschnitten, ohne Trauben, an

jeder Seite die Länge herab drey grüne niederwärts hangende Blätter führend, findet sich bey diesem im Lüneburgschen ansehnlich begüterten alten Geschlecht ein altes Wapen, welches einer längst ausgestorbenen Linie zu Eldingen gehöret haben soll.

Ich besitze gleichfalls ein altes Wapen mit goldenen Trauben und Blättern, doch so, daß oben eine, unten zwey Trauben, oben zwey Blätter und unten eines gefunden werden. Auf dem gekrönten Helm sind die beyden Strausfedern wie oben.

Das Harlingsche Epitaphium zu Oldenburg 1598, hat zwischen einer schwarzen und einer goldenen Strausfeder, den aufgerichteten Weinreben. Dienemann S. 254. n. 23., im Schilde eine silberne Weinranke oben zur Rechten und unten zur Linken, jedesmal eine Traube und ein Blatt tragend. Auf Petschaften finden sich krümmende Ranken.

952. Wentz von Nieder-Lanstein.

Im rothen Felde einen silbernen Balken. Im rechten Oberwinkel des Schildes einen goldenen Stern. Helm: zwey rothe Büffelshörner, jedes mit dem silbernen Balken belegt, beyde aber oben gleich unter den Mündungen der Hörner, durch einem silbernen Balken mit einander verbunden. Helmdecken silbern und roth. Johann Conrad Wentz Edler Märcker zu Niederlanstein lebte 1350. Humbracht S. 151.

653. Werdensleben

Dieses Wapen ist folgendermaßen, Ao. 1774 vom Domkapitul zu Magdeburg, als mit dem bey Ihm übergebenen, und richtig anerkannten Wapen einstimmig, auch das Geschlecht als Stifts- und Rittermäßig bezeuget worden; nemlich; ein der Länge nach getheilter Schild

Schild, dessen erstes Feld silbern, mit drey aus der linken Seite über einander halb hervorspringenden, oder hervorbrechenden rothen Füchsen, das zweyte Feld grün und ohne Bild Mſ.

Dahingegen habe ich in einer attestirten Zeichnung das zweyte Feld hellgrün, mit einem hohen grünenden Eichbaum, dessen Stamm, da wo er belaubt ist, noch zweymal über einander durch die Blätter gesehen wird, gefunden. Auf dem Helm springt über einem silbernen und rothen Wulst, ein wachsender rother Fuchs hervor. Helmdecken silbern und roth.

Daß sowol wegen Aehnlichkeit des Namens als Wapenbildes, dieses in Magdeburgschen begüterte Geschlecht, gar leicht mit dem von Wartensleben (siehe oben Nro. 936.) verwechselt werden könne, ist bald einzusehen.

954. Werder, Grafen.

Albinus in der Historie der Grafen von Werthern gedenket S. 2. Note (a) dieses Geschlechts, und sagt: daß es von denen Grafen von Woldenburg hergestammet, schon im 9ten Seculo bekannt gewesen, aber im Ausgange des 13ten Jahrhunderts wieder abgegangen sey. Es habe dasselbe geführet: einen rothen Schild, darinnen zwey weiße Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey lange gerade rothe Hörner, in die Höhe stehend, welche oben breiter denn unten. Auf jeglichen Horne sind die zwey weißen Balken, wie im Schilde, zu oberst kommen aus jedem Horne sieben goldene Hane-Federn.

955. Werder, von dem.

Im blauen Felde ein springendes silbernes Pferd, mit rothen Zaum, Sattel und Steigbügeln. Auf dem Helm, über einem silbernen und blauen Wulst, eine

 goldene

goldene, oben mit einem Pfauenwedel besteckte Säule, vor welcher ein solches gesatteltes Pferd vorbey setzt. Helmdecken silbern und blau. Sächsisch. Albinus S. 2. Note (b) Fürstens W. B. 1. Th. S. 168. n. 11., welches das Pferd links stellet. Dieses Wapen hat nächstdem einen Zusatz bekommen, denn schon 1618 treffe ich den geviertteten Schild in einem Stammbuche mit der Unterschrift: Ludolph von dem Werder an; dessen erstes und viertes Feld oben beschriebenes Stammwapen enthält, so wie auch Helmschmuck und Decken völlig gleich sind; das zweyte und dritte Feld zeigt drey Schachreihen, jede von drey Steinen, wechselsweise silbern und roth.

Estors A. P. S. 387. hat das zweyte und dritte Feld neunmal roth und silbern geschachtet, auf dem gekrönten Helm soll die Säule braun, die Helmdecken aber rechts silbern und blau, links silbern und roth seyn.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 144. n. 2. woselbst das Geschlecht zum Braunschw. Adel gerechnet wird, ist das erste und vierte Feld sechsmal von Silber und blau gerautet; Im zweyten und dritten das linksspringende Pferd, welches auch auf dem Helm vor einer blauen, mit einer Menge durch einander sich krümmender goldener Federn, besteckten Säule, über drey Reihen blau und silberner Rauten, links vorbey springt. Helmdecken silbern und blau.

956. Werder, von dem.

Im goldenen Felde einen springenden schwarzen Bock. Auf dem Helm über einem Wulst einen wachsenden Bock. Helmdecken golden und schwarz. Albinus S. 2. Note (c) Petschaft mit Farben, nach welchem der Helm gekrönt, und der Bock auf selbigem völlig

zu

zu sehen ist. In Brotuffs Merseb. Chronik S. 98 sind die Hörner des Bocks quer getheilt. Aus diesem Geschlecht ward Johannes Bischof zu Merseburg 1463. Merseburgisch.

957. Werder, von dem.

Im blauen Felde einen mit drey goldenen Lilien belegten rothen Pfahl, welcher zur Rechten von fünf ins Andreas-kreuz gestellten goldenen Sternen, 2, 1, 2; zur Linken aber von drey über einander gesetzten Sternen beseitet wird. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey blauen Adlersflügeln, den mit den Lilien belegten Pfahl. Helm-decken hat Albinus S. 2. Note (d) bey der Beschreibung des Wapens nicht bemerkt. Brandenb.

958. Werthern.

Albinus in der Historie der Grafen und Herren von Werthern sagt S. 4. Herr Odobald sey vom Kaiser Carl den Großen Anno 802 zum ersten Herrn von Werthern ernannt und ihm zum Wapen gegeben worden: Ein gelber Schild darinnen ein rother auffwarts gestellter Löw, und auf dem Helm eine goldene Krone, darauf ein weisser halber Bär mit einem goldenen Halsband um den Hals. Ferner: S. 7. Kayser Heinrich IV. habe Herrn Hermann von Werthern 1086 das Erb-Kammerthürhüter-Amt des H. R. Reichs verliehen - auch darzu ihm sein alt angeerbt Wapen wegen des ertheilten Erbamts stattlich vermehret und dahero es folgendergestalt zu führen bekräftiget:

Ein Schild so kreuzweise getheilet, davon das erste und vierte Feld gelb, in jedem ein rother gegen der rechten Seite aufwärts gestellter Löw, welcher Löw das alte Wapen der Herschaft Werthern = = das andere und

 dritte

dritte Feld schwartz, in jedem ein goldener Stab, welcher von der rechten Ober-Ecken gegen der linken Unter-Ecken schräge liegt, neben jeglichem Stabe sind an der einen Seite zwey goldene Blätter mit dergleichen Stielen, an der andern Seite nur ein golden Blatt mit seinem Stiel, welcher jetzt beschriebene Stab mit seinen darneben liegenden drey goldenen Blättern des Heil. R. R. Erbkämmerthürhüter-Amt anzeiget (Wiewohl es nunmehro durch die Länge der Zeit dahin kommen, daß man in dem Herrlichen Wertherischen Wapen die Stäbe mit daneben liegenden Blättern insgemein als Aeste mahlet und führet) Ferner oben auf dem Helm eine goldene Krone, woraus ein weißer halber Bär mit einem goldenen Halsbande um den Hals hervorkömmt, als welcher Bär zusamt dem goldenen Halsbande zu dem alten Wapen der Herrschaft Werthern gehörig. Hierüber hat Kayser Heinrich noch eine goldene Kron, aus welcher drey Strausfedern hervorgehen, davon die erste roth, die andere gelb, und die dritte schwarz, dem weißen Bär aufn Kopf gesetzt, und soll diese Kron und Federn von wegen des Erbkämmerthürhüter-Amts der Bär tragen = = und endlich S. 71. die Helmdecken zur Rechten Gold und roth, zur Linken Gold und schwartz. So weit Albinus.

Jetzt wird geführet im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes ein rother Löwe; im zweyten und dritten schwarzen Felde ein schrägrechts liegender goldener Stab, der an der rechten Seite oben und unten, an der linken aber oben allein, ein an einem kleinen goldenen Stiel niederwärts hängendes goldenes Blatt trägt. Auf dem gekrönten Helm ist ein silberner wachsender Bär mit goldenem Halsbande, gekrönt, und die Krone mit drey Strausfedern besteckt, die roth, golden und schwarz sind. Helmdecken golden und roth.

Fürstens

Fürstens W. B. 1. Th. S. 143. n. 10. hat am Stabe oben ein, unten zwey Blätter; die Tinktur des Bären und der zweyten Feder nicht bemerkt. Die erste Feder soll roth, die dritte golden seyn. Daß alles dieses, so wie der hinzugefügte Name von Wertter unrichtig sey, ergiebt sich aus obigem. Sehr fehlerhaft habe ich dieses Wapen auf einem Stammbaum gefunden. Das erste und vierte Feld silbern, die Blätter im zweyten und dritten grün, den Bär ohne Halsband, und die Federn wechselsweise golden und roth. Thüringisch.

959. Werthern, Freyherrn.

Von diesem und dem folgenden Gräflich Werthernschen Wapen kann Albinus keine Nachricht geben, weil die Standeserhöhungen erst nach seiner Zeit erfolgt sind. Wanehr sie geschehen, habe ich bis jetzt nicht erfahren können, und kann nur das Wenige mittheilen, welches ich hie und da gefunden. Der Freyherrliche Schild hat außer einem Mittelschilde sechs Felder in zwey Reihen. Jener ist roth mit zwey ins Andreaskreuz gelegten Schlüsseln, deren Ringe unterwärts, die Kämme auswärts gekehrt sind. In des Hauptschildes ersten Felde sind drey rothe Balken; im zweyten goldenen Felde ist ein schwarzer doppelter Adler; im dritten silbernen ein blauer einfacher Adler; im vierten goldenen Felde ein Straus, der in der rechten Klaue einen Pfeil schräg aufwärts hält; das fünfte Feld enthält den geviertteten, in der vorigen Nummer beschriebenen, adelich von Werthernschen Schild; im sechsten goldenen ist ein Elephant mit Thurm und Führer. Den Schild bedeckt eine Perlenkrone. So habe ich dieses Wapen ohne Helmschmuck, sowol in einem Kupferstich, als auch auf Petschaften gesehen.

960. Werthern, Grafen.

Dieses Wapen habe ich mit einigen Veränderungen angetroffen. Des Grafen und Herrn Jacob Friedemann in Kupfer gestochenes, mit einer Krone bedecktes Wapen zeigte einen sechsfeldrigen Schild nebst Mittelschilde und Schildesfuß. Im ersten silbernen Felde drey rothe Balken; im zweyten goldenen einen doppelten schwarzen Adler mit einer schwebenden silbernen Krone; im dritten goldenen einen blauen silbern gekrönten Löwen mit doppeltem Schwanze; im vierten blauen einen silbernen, silbern gekrönten Straus, in der rechten Klaue zwey ins Andreaskreuz gelegte Pfeile haltend; im fünften rothen einen silbernen Elephanten mit der Decke belegt, einen Thurm von drey Zinnen tragend, und auf silbernem Boden gehend; im sechsten rothen Felde zwey silberne Pfähle, nach unten zu mit einem silbernen Balken, dieses ganze Feld mit einem goldenen silbern gekrönten Adler überlegt. Der Mittelschild ist der adelich Werthernsche. Der Schildesfus ist roth. Hingegen auf einem Stammbaume fand ich 1) drey rothe Balken im blauen; 2) einen schwarzen doppelten Adler mit zwey goldenen Kronen im goldenen Felde; 3) einen golden gekrönten blauen Löwen mit zwey Schwänzen im goldenen Felde; 4) einen gekrönten schwarzen Straus, drey Pfeile haltend, im blauen Felde; 5) einen schwarzen Elephanten mit seinem Führer und goldenen Thurm, auf grünem Boden gehend, im rothen Felde; 6) fünf Reihen, roth und blau, oder silbern (dieses war nicht recht deutlich) geschachtet, und mit einem golden gekrönten Adler überlegt. Der Schild war gekrönt und hatte drey gekrönte Helme. Auf dem mittelsten den Bär vorwärts gekehrt und wachsend, gekrönt und mit den drey Strausfedern besteckt. Auf dem Helm zur Rechten eine von blau, oder wahrscheinlicher von Silber

Silber und roth quergetheilte, gekrönte und mit drey Pfauenfedern besteckte Säule: auf dem zur Linken einen wachsenden gekrönten, und mit drey Pfauenfedern besteckten blauen Löwen mit doppeltem Schwanz. Schildhalter: zwey rücksehende goldene Löwen, ein Schwerdt mit der Rechten, einen Schild vor die Brust gesetzt haltend.

961. Wersabe.

Einen nach der Länge von Silber und schwarz getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Büffelshörner ohne Mündungen, das rechte silbern, das linke schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. Bremisch. Mushard S. 539. Fürstens W. B. 1. Th. S. 137. n. 13. allwo dieses Wapen zum Heßischen Adel gerechnet ist. Ein nach Farben gestochenes Petschaft verwechselte die Tinkturen des Schildes und theilte die Hörner übereck von schwarz und Silber. Christian und Heinrich von Wersabe lebten 1248.

Wesel s. Schönberg.

Westerbecke s. Sandbeck.

962. Westerhove, Herrn.

Der Westerhofische Wapenschild findet sich 1255 in einem alten Siegel, worin ein gehender Löwe, der wahrscheinlich aus Versehen, wieder die Gewohnheit heraldischer Löwen, beyde Augen zeiget, mit der Umschrift: Sigillum Henrici de Westerhove. Der Schild ist dreyeckt, und über dem Löwen schweben im Schilde zwey vierblätterige Rosen. Anno 1328 und 1351 untersiegelten verschiedene dieses Geschlechts. Eines dieser Siegel war der eben beschriebene Schild, nur quer getheilt, oben die Rosen, unten der Löwe, der hier

 das

das Gesicht nicht zeiget und zwey Schwänze hat. Das andere Siegel war ein geviertteter Schild. Aus einem Mſ. Falcke in Cod. Trad. Corbeienſ. Tab. 9. ſetzt in dieſes Wapen ſtatt des Löwen einen Hirſch.

Dieſes alte, im Fürſtenthum Göttingen anſehnlich begütert geweſene Geſchlecht iſt mit Eckbrecht IV. 1369 erloſchen.

963. Weſternach.

Im ſilbernen Felde einen linksſpringenden gekrönten Fuchs. Auf dem gekrönten Helm einen linksgekehrt ſitzenden gekrönten Fuchs. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Schannat in cl. Fuld. p. 181. tingiret den Fuchs ſchwarz; von Hattſtein 3. Th. S. 569. purpurfärbig; und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 110. n. 14. hat deſſen Farben nicht angegeben.

Wetzhauſen ſ. Truchſeß.

Weyers ſ. Ebersberg, und Ebersberg genannt Leyen.

964. Weyhe.

Im ſilbernen Felde einen über drey ſchmale, unten im Schilde befindliche rothe Balken, halb hervorkommenden rothen Löwen, mit ausgeſchlagener Zunge. Ich finde den Löwen bald rechts, bald links gekehrt, die Balken quer, ſchrägrechts, auch ſchräglinks gelegt. Auf dem Helm am öftern, beſonders auf alten Leichſteinen und Epitaphiis zu St. Michael in Lüneburg, eine, mit einem Pfauenwedel beſteckte Säule, zwiſchen Adlersflügeln. Die Säule iſt roth, auch wol roth und ſilbern, ſchräglinks gewunden, die Adlersflügel ſind roth. Unterweilen iſt auch blos der wachſende Löwe

auf

auf dem Helm. Helmdecken silbern und roth. Alte Zeichnung; Epitaphia; Petschaft; Mushard S. 552.

Dieses im Lüneburgschen begüterte Geschlecht, wird in Fürstens W. B. 1. Th. S. 176. n. 11. zum Märkischen Adel gerechnet. Der Schild ist daselbst, auch auf einem Stammbaum von Silber und roth quer getheilt, oben ein rother linksgekehrter wachsender Löwe mit doppeltem Schwanz, unten zwey silberne Balken. Auf dem Helm über einem Wulst, ein geschlossener, die Sachsen links kehrender Adlersflug. Mushard zeigt auch einen Wulst, und Scheelen Ducat. Luneb. Tabula den geschlossenen Adlersflug.

Pfeffinger in der Braunsch. Lüneb. Historie 2. Th. S. 333. sagt: drey rothe Balken im weißen Felde, die etwas quer über den Schild gehen; und giebt die Säule silbern an. Ich vermuthe, daß durch den Ausdruck: etwas quergehende Balken, Schrägbalken verstanden werden sollen. Pfeffinger will, daß dieses zu Bötersheim, und das folgende gleichfalls im Lüneburgschen begüterte Geschlecht, von einem Stamm entsprossen, und das in der Grafschaft Hoya gelegene Dorf Weyhe, das gemeinschaftliche Stammhaus gewesen sey.

965. Weyhe.

Zuerst soll nach Pfeffingers Zeugniß S. 312. u. f. das ganze Geschlecht Kemnade geheißen, und von Henrici Nachkommenschaft, etwa im 14ten Seculo eine Linie, die weiße Kemnade oder Burg im rothen Schilde; eine andere Linie aber ein halbes Rad und weiße Raute geführet haben. Im von Döringschen W. B. von 1530 Ml. ist mit dem Namen Weyge, der in alten Zeiten gebräuchlich gewesen seyn mag, im silbernen Felde

einen

eine rothe, auf einem grünen Berg stehende Burg, mit drey oben spitzen Thürmen, und auf dem Helm steht eben eine solche Burg.

Die von Weyhe auf Böhme, brauchten 1660 einen in die Länge getheilten Schild; im ersten goldenen Felde eine blaue Wecke oder länglichte Raute; im zweyten blauen Felde ein an die Perpendicularlinie geschlossenes goldenes halbes Kammrad. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Büffelshörner, das rechte blau, das linke golden, zwischen ihnen schwebend, die linke Hälfte des Kammrades wie im Schilde. Helmdecken golden und blau.

Jetzt führt dieses Geschlecht einen gevierteten Schild, im ersten und vierten Felde die Burg; im zweyten die linke Hälfte des Kammrades schwebend; im dritten Felde die Wecke. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten drey Strausfedern; auf dem zur Linken zwey Büffelshörner, doch fehlt das schwebende halbe Kammrad. Was diese Veränderung veranlaßet habe, kann ich nicht bestimmen.

Auf einem neuern Petschaft ist das zweyte Feld roth, das dritte blau schraffiret. Beydes halte ich unrichtig zu seyn. Der gelehrte Eberhard von Weyhe, der noch 1633 lebte, besaß das Guth Böhme, s. Juglers Biographie 2. Th. S. 223. Jetzt ist dasselbe nicht mehr bey dem Geschlecht, welchem die adel. Güther Eimbke und Fahrenhorst zugehören.

966. Wilden.

Im blauen Felde einen um die Schläfe bekränzten wilden Mann, mit der rechten Hand eine, auf der linken Schulter ruhende Keule hinterwärts haltend, die linke Hand in die Seite setzend. Auf dem gekrönten Helm einen solchen Mann mit der Keule, doch nur wachsend.

send. Dieses Mecklenb. Geschlecht soll bereits zu Anfange des 16ten Seculi erloschen seyn.

Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

967. Willmersdorff.

In einem quadrirten über Eck blauen silbernen Schilde drey Lilien. Im ersten Quartier ist eine blaue Lilie im silbernen Felde, im zweyten eine silberne im blauen Felde, und in der Mitte der beyden untersten Quartiere die dritte Lilie, welche vorne blau im silbernen Felde, und hinten silbern im blauen Felde. Ueber dem mit einer blau und weiß gewundenen Wulst belegten Turniershelm springet ein weißer Hund mit einem goldenen Halsband hervor. Die Helmdecken sind blau und Silber.

Auf diese Weise ist es nicht nur in den ältesten Siegeln und Monumenten, sondern auch bey den hohen Stiftern zu Halberstadt und Brandenburg, insgleichen bey dem Johanniter-Orden wiederholentlich aufgeschworen worden.

Das Lehnrichter-Amt und Rittergut zu Teltow, erhielt Hans von Willmersdorff Ao. 1624 vom Churfürsten zu Brandenburg, George Wilhelm, als ein eröfnetes Lehn, nach Absterben derer von Schwanebeck.

Diese Nachricht entlehne ich aus des Herrn Präsidenten von der Hagen, Beschreibung des alt adelichen Geschlechts derer von Willmersdorff, die ich der Güte des Herrn Präsidenten zu verdanken habe. Sie findet sich daselbst S. 7. Allein, es scheinet in der Beschreibung des Wapens ein Irrthum eingeschlichen zu seyn, denn in dem dieser Abhandlung hinzugefügten saubern Kupferstich sowol, als auch in dem Gerichtssiegel zu Teltow, welches in des Herrn Präsidenten

denten Beschreibung der Stadt Teltow, auf der Kupfertafel ⊙ Nro. 1. zu sehen, ist das erste und vierte Feld silbern oder weiß, das zweyte und dritte blau, im ersten eine blaue, im zweyten eine silberne, und in der Mitte des dritten und vierten Feldes, eine rechts silberne, links blaue Lilie. Der silberne Bracke, welcher über dem Wulst des Helms aufwächset, hat ein goldenes Halsband mit Ringe. Helmdecken silbern und blau. Brandenburgisch.

Winterstädt s. Schenck.

Wirbm s. Wrbna.

968. Wisch, von der.

Angelus in der Holsteinischen Chronik S. 91 und 97 setzt den Ursprung der Geschlechter von Pogwisch, Wisch und Wulfsen zusammen und giebt ihnen einerley Wapen. Da das von Pogwisch oben beschrieben worden, so beziehe ich mich auf selbiges und merke nur noch an, daß Westphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 45. ein Siegel mit Umschrift: Sigill. Claus von der Vische 1348 liefert, welches einen Wolf enthält. Holsteinisch.

969. Wisch, von der.

Ein Bremisches Geschlecht, welches nach Mushards Zeugniß S. 555. nebst dem von Korff, von denen von Niendorff abstammen, und mit ihnen von Alters her einerley Wapen gebraucht haben soll. Das Wapen ist oben unter Nro. 576. beschrieben.

970. Witzendorff.

Büttner in der Geneal. der lüneb. adel. Patricien-Geschlechter beschreibt das Wapen dieses jetzt im Lüneburgschen und Sachsen-Lauenburgschen begüterten Geschlechts, dessen alter Adel vom Kaiser Ferdinand III. am 6. Sept. 1639 von neuem bestätiget worden, folgendermaßen: ein weiß oder silberfarber Schild, in welchem auf einem in dessen Grund liegenden grünen Berglein zween kreuzweis über einander geschrenkte (ins Andreaskreuz gestellete) schwarze Rechen, die Zinken einwärts des Schildes (vorwärts) gekehret, auf dem Schild befindet sich ein freyer offener adelicher Turniers-Helm beyderseits mit schwarz und weißer Helmdecken und darob mit einer Goldfarben Königlichen Kron gezieret, aus welcher sechs neben einander stehende, oben etwas abhangende Strausfedern erscheinen, deren die hinter erste, dritte und fünfte grün, die ander, vierte und sechste silberfarb seyn.

Ich füge diesem nur noch bey, daß die Stiele der Rechen die Erde berühren, und in dem beym Büttner befindlichen Holzschnitt, wahrscheinlich weil vorstehende Beschreibung unrecht verstanden worden, die erste Feder grün schraffiret ist, Ueberhaupt scheinet die Anzahl der Federn verschieden angenommen zu seyn. In einem neuern Stammbaum des Geschlechts, und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 173. n. 7. woselbst es zum Sächsischen Adel gerechnet ist, habe ich deren fünf, die erste und fünfte silbern, zweyte und vierte schwarz, dritte grün; in einem alten Stammbaum aber wechselsweise schwarz und grün gefunden. Da dieses dem Kaiserl. Diplomate entgegen ist, so muß es nothwendig fehlerhaft seyn.

971. Wohsten.

Ein mit Ilsabe von Wohsten, welche ums Jahr 1550 an Jasper von Weltziehn verheyrathet worden, ausgestorbenes Mecklenb. Geschlecht, dessen Wapen ein springender halber Ochse gewesen.

Ms. abgegangener Mecklenb. Familien.

972. Wolmershausen.

Im rothen Felde zwey silberne Balken. Auf dem Helm einen orientalischen Spitzhut, der mit Inbegriff des rothen Ueberschlages, fünfmal von roth und Silber quer getheilt, also roth mit silbernen Balken belegt ist. Oben ist der Hut mit sechs gekrümmeten schwarzen Hahnenfedern besteckt. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch.

Von Hattstein 2. Th. S. 571. Christoph Albrecht von Wolmershausen zu Amlinghausen und St. Bartolomée †. d. 16. Aug. 1708 als der Letzte des Geschlechts. Büschings Erdbeschr. nennt den Rittersitz Amlishahagen, s. 3. Th. 3. B. S. 579 der 5. Aufl. Fürstens W. B. 1. Th. S. 103. n. 6. In Struvens Archiv 1. Th. S. 271. ist die Tinktur des Feldes, mit der des Wapenbildes verwechselt, jenes silbern, dieses roth.

Worms s. Dahlberg.

973. Wormstorff.

Im rothen Felde einen linksgekehrten fortschreitenden goldenen Drachen. Auf dem Helm über einem Wulst fünf schwarze Hahnenfedern. Von diesem längst erloschenen Geschlecht lebte Bodo von Wormstorff 1136. Letzners Dasselsche Chronik S. 169. b. Fürstens W. B. 2. Th. S. 123. n. 6. hat einen grünen Boden, auf

welchem

welchem der Drache fortschreitet. Von denen fünf Hahnenfedern auf dem Helm kehren sich drey links. Die Helmdecken sind golden und roth. Braunschw.

974. Wothenaw.

An des Abts von Haselhorst Epitaphio von 164-- in der Klosterkirche zu Lüneburg, siehet man im silbernen Felde drey schwarze Balken. Auf dem Helm über einem Wulst zwey schwarze Adlersflügel. Helmdecken silbern und schwarz.

975. Wrbna, Wirbm, Würben, Grafen.

Im blauen Felde einen goldenen Balken, über welchem sowol als unter ihm jedesmal drey goldene Lilien neben einander stehen. Auf dem gekrönten Helm eine goldene Säule, durch welche ein goldener Pfeil schräglinks in die Höhe gekehrt, herdurchgehet. Helmdecken golden und blau. Spener in Histor. Insign. p. 567. und Tab. 25. Sinapius S. 162. der folgendes Epigramma P. Balbini liefert:

> Lilia sunt flores campi, quae Martia Virtus
> Wrbnarum in campo sanguinis obtinuit;
> Stat super his jaculo perfossa columna minaci,
> Et semper vigilans in statione sua est.
> Corrigo perfossam: perfossum dico Columnam,
> Nam Wrboslai concidit Ille manu.

Um dasselbe völlig zu verstehen ist der Umstand zu wissen nöthig, daß Wrboslaus, Stammvater dieses Geschlechts, welcher zu Kaiser Ottonis II. Zeiten lebte, in einer Schlacht, den gegenseiten Feldherrn aus dem Hause Colonna, erlegt haben soll.

Fürstens W. B. liefert das Wapen zweymal, doch mit dem unrechten Namen Würmb. Zuerst im

3. Th. S. 21. n. 3. woselbst es denen Grafen, und S. 35. n. 11. denen Freyherrn beygefügt ist.

976. Wreech, Wreich.

Micrälius S. 546 beschreibt deren Wapen also: Ein weiß Rad im blauen, und auf dem Helm zween Flügel.

Ich finde kein Wapen, dessen Bild aller Orten so übereinstimmend angezeigt würde als dieses, welches im blauen Felde ein silbernes Rad von sechs Speichen, und auf dem Helm über einem Wulst zwey silberne Adlersflügel darstellet. Helmdecken silbern und blau.

So ist es im Johanniter-Orden mehrmals aufgeschworen. Diethmar von den Herrnmeistern des Johanniter-Ordens S. 10. n. 27; Dienemann vom Johanniter-Orden S. 258. n. 43. und S. 343. n. 50; Stammbäume; Fürstens W. B. 5. Th. S. 168. n. 11. Pommerisch.

977. Wrestede, Wrestedt.

Im silbernen Felde ein schwarzes Einhorn. Auf dem Helm über einem Wulst einen schwarzen Birkhahnen-Schwanz. Helmdecken silbern und schwarz.

Von Döringsches W. B. von 1530. Mſ. Im Klosterarchiv zu St. Michael in Lüneburg ist das Wapen von 1455 gleichfalls ein Einhorn.

Dieses im Lüneburgschen ansehnlich begütert gewesene Geschlecht ist vorlängst erloschen.

978. Wrisberg.

Im silbernen Felde auf einem grünen Wasen einen gehenden Fasan natürlicher Farbe. Auf dem Helm über einem von roth und Gold, auch roth und Silber gewundenen Wulst, zwey schräg auswärtsgekehrte Fasanenfedern. Helmdecken rechts roth und Silber, links

roth

roth und Gold. Nachricht aus der Familie. Im von Döringschen W. B. Mſ. steht auf grünem Boden, welcher in der rechten Unterecke schräg anliegt, ein brauner Fasan. Auf dem Helm über einem roth und silbernen Wulst drey braune Federn im Profil. Helmdecken silbern und roth. In Loſſii Gedächtniß Christoffs von Wrisberg 1742 ist der Schild wie im von Döringschen W. B., nur daß der grüne Berg unten im Felde ist. Auf dem gekrönten Helm sind zwey Flügel, und zwey Rehböcke halten den Schild. Mit diesen Rehböcken, sagt Pfeffinger in der Braunschw. Lüneb. Historie 1. Th. S. 547 und 550, habe vorgedachter Christoph von Wrisberg Chur-Cöllnischer Geheimter Rath, als derselbe 1711 in den Reichsfreyherrnstand erhoben worden, sein altadelich Wapen vermehrt erhalten.

Auf einem Stammbaum sah ich das Wapen folgendermaßen verunstaltet: Im silbernen Felde einen rothen auf schwarzem Boden stehenden Vogel. Ueber dem Wulst zwey lange spitzige goldene Federn gestellet. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. 1. Th. S. 184. n. 14. hat den Vogel, dessen Tinktur fehlt, links gekehrt und ihm ein rothes Halsband gegeben. Der Helm hat keinen Wulst, statt der Federn einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden grünen Adlersflug und silberne und schwarze Helmdecken.

Wann Pfeffinger a. a. O. S. 550 den Fasanen zum Hasen macht, und ihn auf einem Maulwurf setzt; so hat er doch diesen beträchtlichen Fehler am Schluß des zweyten Theils verbessert. Hildesheimisch auch Braunschw.

979. Wulffen.

Führen nach Angeli Bericht in der Holsteinschen Chronik S. 91 und 97 mit denen von Pogwisch und von der Wisch ein völlig gleiches Wapen, s. Nr. 626. Holsteinisch.

Wülfingen s. Bock.

Würben s. Wrbna.

980. Wurmb.

Die besondere Hochachtung und Liebe, welche ich zu diesem Geschlecht wegen des unvergeßlichen Andenkens meiner aus demselben entsprossenen vortreflichen Mutter, Frau Sophie Caroline von Meding, gebohrne Wurmb († 22. Julii 1774) hege, vermehret den gehorsamst verbindlichsten Dank, welchen ich dem nächsten Blutsfreunde Derselben, Sr. Excellence dem Churfürstlich-Sächsischen Conferenz-Ministre, Herrn Friedrich Ludewig Wurmb, schuldig bin, und hiedurch willigst abstatte. Sr. Excellence haben mir nicht nur die in dieser und folgender Nummer enthaltene, sondern auch noch verschiedene andere Nachrichten mitzutheilen geruhet, die mit dem Zusatz Ms. bezeichnet und unter folgenden Nummern 288. 290. 644. 755. 953 und 995 eingerücket sind. Jedermann wird die Schätzbarkeit dieser Artikul einsehen, die sich größestentheils auf Urkunden gründen.

Dasjenige Siegel in grünem Wachs mit Tecktur, dessen Hanns Wurm sich 1508 bedienet, stellet den Drachen dar, welcher noch jetzt das Geschlechtswapen ist, doch ist er hier mehrentheils als eine gewöhnliche Schlange gebildet, die gerade in die Höhe steht, und deren, in Gestalt eines verkehrt gestellten lateinischen S. auswärts gekrümmeter Schwanz, eben da, wo er sich krümmet, die Erde berührt. Blos ein sich zeigender in die Höhe gekehrter Fuß und der Flügel machen ihn zum Drachen.

Ein größeres Siegel mit der Umschrift: S. Baltasar Wurm von 1517, und dessen kleinere Siegel von 1517 und

und 1524, letzteres in den Actis, wegen Anschlag des Schlosses Furra, wie solches an die von Wurm gelangt 1496 1524; Seines Sohnes Siegmund Wurm von 1525; und Ludwig Wurmb, Oberauffehers der Grafschaft Mansfeld, größeres von 1597, und kleineres Siegel von 1609, sämmtlich in grün Wachs; desgleichen Quirinus Wurmb Siegel von 1613 in weiß Wachs, welches in den Actis: Gebrechen zwischen Graf Wilhelm zu Schwarzburg und der Gemeinde zu Großen Furra, wegen der Huth und Trift 1562-1615 vorkommt, haben alle einen, den rechten Fuß zum Fortschreiten aufhebenden Drachen im Schilde, die beyden größern auch auf dem Helm.

Jetzt führt dieses Geschlecht, das sich anfänglich Worm, hernach Wurm geschrieben, seit dem 17ten Seculo aber Wurmb schreibt, und seine ältesten Besitzungen im mittäglichen Thüringen, in der Gegend des jetzigen Herzogthums Weimar gehabt hat, im blauen Schilde oder Felde, und auf dem Helm einen zweyfüßigen zum Flug bereiten goldenen Drachen. Helm, Wulst und Decken sind blau und Gold gestreift. Dergleichen Drachen nannten die alten Teutschen in ihren Ritterbüchern und Volksliedern einen Wurm oder auch Lindwurm.

König iu der Adelshistorie 3. Th. S. 1176 stellet den Drachen links, giebt ihm einen Katzenkopf, da man sich doch bey dieser Schlangenart, weit eher einen Schlangen- oder wann es ein Basilisk seyn soll, einen Hahnenkopf denken kann: mahlet denselben von grün und Gold melirten Farben, gleich als ob man von einem Geschöpfe der Einbildungskraft, so nicht in der Natur vorhanden ist, natürliche Farben angeben könnte, und ist endlich mit goldnem Helm und Krone gegen dieses Geschlecht eben so freygebig als gegen andere vom niedern Adel.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 144. n. 11. irret eben so, wie König, in der linken Stellung des Drachen. Es hat goldene und schwarze Helmdecken.

Die drey Gebrüdere Conrad, Herrmann und Ulrich wurden als milites et castrenses in Botelstete Anno 1348 mit einer Curia daselbst und der Villa Huchelheim beliehen.

Dieses Geschlecht besitzet seit 1501 erblich das Schloß zu Großen Furra und mehrere Güter in Thüringen hat sich auch in Hessen und Würzburgschen ausgebreitet.

In Franken hat im 15ten und 16ten Seculo der Gräflich Hohenlohische Lehnshof eine ganz verschiedene Linie dieses Geschlechts, deren Verbindung mit vorstehenden unbekannt ist, unter seine Lehnleute gezählet. Sie schrieben sich von Gunzenhausen, und der erste der sich im Lehnsarchiv zu Oehringen findet, ist Conrad Wurm. An seines Sohnes Friedrich Lehnsrevers von 1505 hängt ein Siegel, worin ein Drache von ganz anderer Art, nicht geflügelt, und auf vier Beinen stehend gebildet ist. Auf dem Helm steigt ein halber Drache in die Höhe. Dieses Friedrichs Enkel, Friedrich und Balthasar kommen zuletzt 1559 vor. Mf.

So wie das jetzige Wapen oben beschrieben ist, habe ich es auch auf attestirten Zeichnungen, Stammbäumen, Kupferstichen und Petschaften gesehen.

981. Wurmb von Zinck.

Nach einem zwischen dem Domprobst, Consistorial-Präsident und Stiftsrath zu Merseburg, Herr Reichart Gottlieb von Zinck, und Sr. Excellence vorbesagten Churfürstl. Sächsischen Conferenz-Ministre, Herrn Friedrich Ludewig Wurmb, f. d. Merseburg, den 5. Febr. 1780 geschlossenen Pacto succesforio soll

Erstern,

Erstern, der zweyte Sohn des letztern, Herr Wolff Heinrich Wurmb, in dem errichteten Fidei commiß succediren, den Namen Wurmb von Zinck führen, und dieses Fidei commiß sich nach Abgang seiner Linie, auf seine Herren Brüder, und Herrn Vatern Bruders Söhne erstrecken.

Dem zufolge hat Herr Wolff Heinrich Wurmb den Namen: Wurmb von Zinck wirklich angenommen, und führt das vereinigte Wurmb- und Zinckische Wapen, als nemlich: im ersten und vierten Felde des gevierteten ganz blauen Schildes den Wurmbschen goldenen Drachen; im zweyten und dritten, die von roth und Silber quergetheilte Büffelshörner ohne Mündung, des Zinckschen Wapens. Zwey Helme: auf dem ersten den goldenen, doch hier linksgekehrten Drachen; auf dem zweyten Helm die quergetheilten Büffelshörner. Helmdecken rechts blau mit Gold, links roth mit Silber.

982. Wurmser von Vendenheim.

Im obern schwarzen Felde des quergetheilten Schildes zwey silberne Monde. Das untere goldene Feld ohne Bild. Auf dem gekrönten Helm einen von schwarz und Gold quergetheilten golden gekrönten Jünglingsrumpf, auf dessen schwarzer Brust die Monde wie im Schilde liegen, und der da, wo die Arme seyn sollen, an jeder Seite mit einem goldenen Büffelshorn besetzt ist. Helmdecken golden und schwarz. Elsaßisch. Attestirter Stammbaum der freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald, Ortenauischen Bezirks; Petschaft mit Farben; Fürstens W. B. 1, Th. S. 195. n. 5.

983. Wutginau.

Im ersten und vierten goldenen Felde einen schwarzen halben (soll vielleicht heißen einfachen) Adler, mit ausgebreiteten Flügeln; das zweyte und dritte blaue Feld der halbe Mond, darin weiß, die drey Sterne gelb. Helm gekrönt: die Hörner schwarz und gelb abgetheilt, zwischen denselben ein schwarzer Flügel. Helmdecken gelb und schwarz So dunkel beschreibt Sinapius S. 1043. das Wapen dieses Geschlechts, von dem ich weitere Nachricht zu ertheilen nicht im Stande bin. Schlesisch.

984. Wuthenau.

In einem von roth und Silber quer getheilten Felde, zwey ins Andreaskreuz gelegte silberne Feuerhaken, mit braunrothen Stielen. Oben im Felde schwebt zwischen diesen Feuerhaken ein goldener Stern. Auf dem gekrönten Helm ein wachsendes roth bekleidetes Menschenbild, gekrönt und mit fliegendem Haar, in jeder der beyden erhobenen einwärts gebogenen Hände, einen Feuerhaken, schräg vor sich haltend. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch. Aus dem Kaiserl. Diplomate s. d. Wien den 18. Nov. 1721 als Fräulein Agnes Wilhelmina von Wuthenau, nachher vermählte Fürstin zu Anhalt Cöthen, zur Reichsgräfin erhoben ward.

Beckmann in der Anhalt. Historie 7. Th. Tab. D. hat einen Wulst statt der Krone auf dem Helm. Eben so Fürstens W. B. 1. Th. S. 178. n. 9., welches das Geschlecht zum Märkischen Adel rechnet, den Namen unrecht Wülenau schreibt, und ein silbernes Feld mit rothen Feuerhaken angiebt.

985. Ysenberg.

Im blauen Felde einen rothen doppelten Wiederhaken, und auf jeder Seite desselben einen weißen Adlersflug.

So

So fand man nach Ursinus Bericht in der Geschichte der Domkirche zu Meißen S. 82. den, das Geschlechtswapen des am 4ten Januar 1370 verstorbenen Bischofs zu Meißen, Johann I. enthaltenden Schild, im sogenannten Tabulat daselbst.

986. Zaiskam.

Einen von Silber und blau, sechsmal quergetheilten Schild. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, wie den Schild getheilt. Helmdecken silbern und blau. Wilhelm Christoph, der letzte dieses alten Rheinländischen Geschlechts † 1. Martii 1604. Es schrieb sich dasselbe in alten Zeiten auch Zaisigkheim, und Zessigkem. Humbracht S. 267. Hattstein 1. Th. S. 676. Fürstens W. B. 1. Th. S. 118. n. 13. Zaiskaim Schwäbisch, und S. 130. n. 8. Zaiskheim Rheinl., am letztern Orte ist der Helm gekrönt.

987. Zant von Merl.

Im rothen Felde drey silberne gekrönte Löwen mit vorgeschlagener Zunge, nicht mit doppelten Schwänzen, sondern doppelte Knoten am Schwanze habend. Auf dem Helm einen solchen Löwen, doch sitzend. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 197. Fürstens W. B. 5. Th. S. 211. n. 11. Estor in der A. P. Tab. I. Derselbe S. 492. behauptet ausdrücklich, daß die Löwen rechts und nicht links (wie sie in Fürstens W. B. 1. Th. S. 129. n. 14. und bey von Hattstein 1. Th. S. 678. stehen) gekehrt seyn, und doppelte Schwänze haben sollen. Es sollen silberne junge Löwen, golden gekrönt, und der auf dem Helm schmiegend, d. i. gekrüpft seyn. Es ist wol ein beym Estor eingeschlichner Irrthum, wann er sagt: Zant

 von

von Merl ist ein Ao. 1697 mit Anton Heinrichen ausgestorbenes alt adelich Geschlecht im Trierschen, so sich in die Zanten von Hamm, und zu Diebelich abtheilte, ꝛc. Sowol Humbracht S. 197. 198. als auch von Hattstein 1. Th. S. 678. und 679. handeln von diesem Geschlechte. So weit Estor. Aber keiner von diesen beyden Schriftstellern behauptet, daß dieses Geschlecht völlig ausgestorben sey, vielmehr setzt Humbracht S. 197. Anton Henrich Zant von Merl, Erbvogt im Hamm, † 14ten März 1697, der letzte dieser Linie. (nicht des ganzen Stammes oder Geschlechts, wie er sonst würde gesagt haben) Er setzt hernach noch drey besondere Geschlechtstafeln der Zanten von Merl her, die der Linien Dibelich, Lißingen und Bertringen. Erstere von diesen dreyen ist zwar mit Damian Zant von Merl 1720 ausgegangen, allein die Stammtafeln der letztern führt Hattstein bis 1736 hinaus, s. 1. Th. S. 682. und suppl. revis. p. 38.

988. Zastrow.

Micrälii Nachricht S. 548 lautet: Zastrowen, Ihrer sind wol viererley Geschlechte I. die in der Stettinschen Regierung zu Berwalde, Wüstranse; II. die zu Dobberpole; III. die in der Wolgastischen Regierung. Diese führen einerley Wapen, als ein grünes fünfblettiges Bäumlein mit seiner Wurzel im Schild und Helm, und noch dazu auf dem Helm zwey Büffelshörner; IV. die zu Dargarese im Stolpischen führen mit den andern einerley Schild, aber auf dem Helm eine Jungfrau, in der Hand einen Kranz haltende.

Noch jetzt ist dieses alten Pommerschen Geschlechts Wapen, im silbernen Felde und auf dem Helm, doch am letztern Orte zwischen silbernen Büffelshörnern, eine kleine mit der Wurzel ausgerissene grüne Staude oder junger

Baum,

Baum, oben an der Spitze, wie auch an den Spitzen der zu jeder Seite befindlichen zwey Zweige ein grünes Blatt führend. Helmdecken hat Schannat in cl. Fuld. p. 191. und ein Stammbuch gar nicht. Fürstens W. B. 5. Th. S. 167. n. 5. aber wie es scheinet ganz unrecht, silbern und blau angegeben. Pommerisch.

989. Zedtwitz.

Einen von Silber, roth und schwarz quergetheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm, zwischen zwey wie der Schild getheilten Büffelshörnern, einen orientalischen Spitzhut eben so getheilt und oben mit einem silbernen Knopf besetzt. Helmdecken silbern, roth und schwarz. Stammbaum und Petschaft nach Farben. Fürstens W. B. 1. Th. S. 105. n. 5. Fränkisch.

990. Zehmen.

Das älteste Siegel dieses Geschlechts, dessen Stammgut gleiches Namens bey Leipzig liegt, ist, so viel man bis jetzt auffinden können, von 1415. Es ist dasselbe ein silberner Schild auf dem drey Balken liegen, die von Silber und schwarz pfahlweise verschiedenemal getheilt sind. Der Helmschmuck ist undeutlich und scheinet eine Kugel seyn zu sollen, aus der fünf Federn hervorkommen die Umschrift: Hanns von tzemen. Nachricht aus der Familie.

Noch jetzt ist eine Gleichheit vorhanden, da das heutige Wapen in einem von schwarz und Silber in acht Reihen dergestalt geschachteten Schild bestehet, daß dessen dritte und sechste Schachreihe mit einem blauen Balken überzogen und völlig bedeckt sind. Auf dem Helm über einem Wulst fünf Strausfedern, die erste und fünfte schwarz, zweyte und vierte silbern, dritte blau. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum; Petschafte

schafte in Farben; Fürstens W. B. 1. Th. S. 160. n. 8. Ein Zweig dieses Geschlechts, der sich 1524 nach Pohlen gewendet, hat mit denen Sächsischen noch lebenden gleiches Wapen geführet, ist aber zu Ende des 17ten Seculi ganz erloschen.

991. Zepelin.

Westphal in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 32. bildet ein Siegel dieses Geschlechts von 1308 ab, mit der Umschrift: S. Hinrici de Zeppline. In selbigem ist ein aus dem Boden des Schildes an der linken Seite hervorkommender Eselskopf, mit einem Theil des Halses, schräg nach der Rechten sich in die Höhe kehrend. Auf dem Helm eben ein solcher schrägrechts gekehrter Kopf. Jetzt ist das Wapenbild noch eben dasselbe, nur in etwas veränderter, nemlich gewöhnlicher Stellung, mitten im Schilde, indem geführet wird, im blauen Felde und auf dem Helm ein Eselskopf nebst dem Halse, unten wo er abgeschnitten, blutig. Helmdecken silbern und blau. So ist das Wapen im Damensstifte zu Minden aufgeschworen. Pommerisch und Mecklenb.

Micrälius S. 548 fasset sich ganz kurz in der Beschreibung dieses Wapens: Sie führen einen Eselskopf im Schilde und aufm Helm. Fürstens W. B. 5. Th. S. 157. n. 6. setzt im Schild und zu den Decken statt der blauen die rothe Farbe. Wol nicht ohne Grund wird dieses Geschlecht mit dem oben Nr. 136 beschriebenen von Bützow, eines Ursprungs gehalten.

992. Zernyn.

Im Schilde und auf dem Helm einen Löwen, am letztern Orte doch nur wachsend. Roloff, der 1489 lebte, ist wahrscheinlich der letzte dieses Mecklenb. Geschlechts gewesen.
Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien.

993. Zesterfleth, Sesterfleth.

Im blauen Felde drey quer über einander, die Schneide unterwärts, die etwas in die Höhe gebogene Spitze aber, rechtskehrende Messer mit eingebogenen Rücken, deren Klingen silbern, die Hefte golden sind. Auf dem Helm über einem von Gold, Silber und blau gewundenen Wulst eine goldene Säule, oben mit einem Pfauenwedel besteckt, und in der Mitte auf jeder Seite von einem die Schneide auswärts kehrenden, gerade in die Höhe stehenden Messer beseitet. Helmdecken golden, silbern und blau. Bremisch.

Mushard S. 565 nennt die Messer Küchen- oder Hackmesser. Ein im Archirch des Klosters St. Michael zu Lüneburg befindliches Siegel des Bischofs zu Verden, Johann von Sesterflethe von 1386 zeigt eben diese drey Messer im Schilde.

994. Ziecker.

Die von Ziecker haben ihre Güter in der Priegnitz : : Sie führen im Wapenschilde einem flüchtigen Wolf, über dem Helm zwey Menschenfiguren, welche die zwischen ihnen und auf beyden Seiten stehende drey Fahnen halten. Aus des Herrn Präsidenten von der Hagen Beschreibung der Stadt Teltow S. 26.

995. Zinck.

Im blauen Felde, desgleichen auf dem Helm, ein Paar auf dem obern Theil der Hirnschaale annoch festsitzende Büffelshörner, ohne Mündung, von Silber und roth quer getheilt. So führte solches Wapen nach Ausweiß derer in der Kirche zu Stasfurth, im Herzogthum Magdeburg, wo dieses Geschlecht die Salzgüter zum Palmbaum und braunen Roß besitzet, befindlichen

lichen Gemählde, Richard von Zinck, Erbherr auf Osmarsleben.

Es sind also heraldische Fehler, wann in neuern Zeiten die Büffelshörner im Zinckschen Wapen mit Mündungen gebildet; oder auch wohl in musikalische Zincken verwandelt; oder die oberen Spitzen derselben als golden angegeben worden sind. Mſ.

Helmdecken silbern und roth, ſ. Wurmb von Zinck

996. Zirchaw.

Ihr Wapen zeigt, sagt Sinapius S. 1082. im blauen Schilde zwey gegen einandergekehrte weiße Monden. Auf dem Helm zwey über einander gefügte schwarze Flügel. Die Helmdecken weiß und blau. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 69. n. 10. sind die Monde nicht gegen, sondern von einander gekehrt, oder heraldisch zu reden, ein rechts und ein linksgekehrter Mond gebildet. Das Helmkleinod ist ein geschlossener, die Sachsen rechtskehrender schwarzer Adlersflug. Hans von Zirch lebte 1556. Muthmaßlich hat Sinapius die von Fürsten angenommene Stellung des Wapens gebilliget, und nur im Ausdruck gefehlt, sonst würde er sie wiederlegt haben. Schlesisch.

997. Zobel von Giebelstadt.

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen rothen Pferdekopf und Hals, mit einem schwarzen Zaum. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Wolff, Zobel von und zu Gibelstadt 1599; von Hattstein 1. Th. S. 684. Stammbaum; Fürstens W. B. 1. Th. S. 100. n. 5. ingleichen Schannat in client. Fuld. p. 191. schreiben Zobel ohne Zusatz, letzterer hat so wie auch der Fuldaische

daische Stiftscalender silberne Zäume an den Pferdeköpfen.

998. Zuhmen, Zum, oder Suhm.

Micrälius S. 549. druckt sich also aus: Zuhmen führen ein braun Thier mit einem Löwenschwanz, und ein Kleeblättlein im Munde sowol im Schilde als auf dem Helm. Deutlicher und richtiger scheint folgende aus Möllers Histor. und Geneal Nachricht von dem uralten adelichen Geschlecht derer von Zaum oder Suhm Flensburg 1775 S. 98 genommene Beschreibung zu seyn, nach welcher das alte Wapen derer von Zum oder Suhm ein schwarzes springendes Pferd in gelben oder goldenen Schilde ist. König Christian V. in Dännemark, vermehrte dieses Wapen 1683 dergestalt, daß das Stammwapen hier den Mittelschild ausmacht, im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes ist unten ein wellenschlagendes silberfarbnes Wasser, woraus ein goldener Löwe, rechts fast ganz hervor springt, und am obern Schildesrande drey goldene Sterne neben einander. Im zweyten und dritten silbernen Felde ein grüner Palmbaum auf grüner Erde. Auf dem Helm ein wachsendes Pferd. Pommerisch.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 167. n. 12. hat ein silbernes Feld, in selbigem ein goldenes springendes Thier mit Löwenschwanz, das zu den Thieren der Einbildung gehört, und vorne Wolfsklauen hat. Auf dem Helm die nemliche Gestalt. Helmdecken golden und schwarz.

999. Zülen.

Dieses mit Friedrich von Zülen Königl. Pohlnischen und Chursächsischen General-Lieutenant um 1740 abgegangene

gangene Mecklenb. Geschlecht, besaß ehedem das mit dem Gute Gudow verbundene Erblandmarschall-Amt des Herzogthums Niedersachsen oder Lauenburg, welches seit 1470 die von Bülow führen. Das Wapen war ein blaues Feld, mit drey an einander geschobenen oder gelehnten, oben zugespitzten, roth und schwarz gewürfelten Säulen, van denen die äußern, weil sie an die mittelste hart anliegen, schräg einwärts gekehrt sind. Auf dem Helm fünf Pfauenfedern. Helmdecken golden und blau. In dem Siegel Volrads von 1340, der sich insgemein nur von Godow nannte, sind die Säulen quer gelegt. Mſ. abgegangener Mecklenb. Familien. In der dabey befindlichen Zeichnung, siehet das Wapenbild, drey länglicht runden Blättern einer Blume nicht unähnlich, an der die obere Hälfte fehlt. Weſtphal. in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. n. 40. liefert das Siegel mit Umschrift: S. Cone et Vicko de Zulave 1317, welches drey schwarzen Nägeln ohne Köpfen gleich siehet, die von der linken Seite des Schildes gegen die Rechte gekehrt, in der Mitte mit den Spitzen zusammenstoßen. Es sollen dieses vielleicht auch Säulen seyn.

1000. Zülow.

Im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem gekrönten Helm, zwey silbern und schwarz übereck getheilte Büffelshörner, zwischen ihnen den schwebenden Balken. Petschaft in Farben; Fürstens W. B. 5. Th. S. 155. n. 2., woselbst der Balken auf dem Helm fehlt. Es darf mit vorstehendem Geschlecht nicht verwechselt werden. Mecklenburgisch.

Zum s. Zuhmen.

Zweybrücken s. Machenheimer.

Register der Wapenbilder.

Die Zahlen zeigen nicht das Blatt, sondern die Nummer des Wapen an.

Abt. bedeutet Abtheilung; l. g. F. in die Länge getheiltes Feld; q. g. F. quergetheiltes Feld; Msch. Mittelschild; w. w. gez. wellenweise gezogen.

A.

B.

 und

Bank,

C.

D.

E.

Getheilt

*) Es ist diese quere Theilung nicht nach den Linien sondern nach den Plätzen gerechnet.

H.

Harte

Huf-

Keule:

über

M.

Mauer:

N.

O.

P.

Q.

R.

auf

S.

Schlüssel

Steg

T.

V.

V.

W.

Wellen-

Ende.

Der billigdenkende Leser, wird die wegen meiner Abwesenheit vom Druckorte, der angewanndten größesten Sorgfalt ohnerachtet eingeschlichene Druckfehler, welche den Wortverstand nicht ändern, gütigst übersehen. Diejenigen, welche Undeutlichkeiten verursachen, sind folgende:

S. 16. Z. 20. statt Balken, lies: Bank. S. 38. Z. 21. statt der geharnischten Arme, lies: den geharnischten Arm. S. 40. Z. 27. lösche: sind. S. 46. Z. 21. muß zwischen N. 1 und Bevervörde kein Absatz seyn. S. 46. Z. 24. st. aufwachsend, lies: aufwachsende. S. 47. Z. 3. st. den Henkel, lies: ohne Henkel. S. 47. Z. 11. st. eben, lies: etwa. S. 52. Z. 3. st. Biran, lies: Bibran. S. 52 Z 21. nach: ober, lies: sich. S. 57. Z. 27. st. der silberne, lies: das silberne. S. 59. Z. 27. st. welche einen Buchbaum bedeuten, lies: welches einen Buchbaum bedeutet. S. 64. Z. 14. st. auf welchen, lies: auf welcher. S. 64. Z. 17. nach Helm, l. über. S. 65. Z. 20. st. Lüneburgschen, lies: Lüneschen. S. 66. Z. 28. und 29. müssen die daselbst unrichtig verbundene Worte Schild und Helm von einander getrennet, und ein Punkt dazwischen gesetzt werden. S. 71. Z. 10. st. Fluht, l. Flucht. S. 73. Z. 19. st. an welcher, l. an welchen. S. 127. Z. 10, st. quatierter, l. quartierter. S. 142. Z. 8. 11. 16. st. Mönch und Mönches l. Einsiedler und Einsiedlers. S. 164. Z. 6. st. Gedräme, l. Gebräme. S. 170. Z. 7 st. welches, l. welcher. S. 196. Z. 17. st. 1707. l. 1407. S. 218. Z. 7. nach rechts setze: gekehrt. S. 298. Z. 12. st. dem, l. den. S. 299. Z. 21. st. jene, l. jenes. S. 299. Z. 22. st. dies, l. dieser. S. 330. Z. 13. nach jedem setze: Flügel. S. 338. Z. 25. st. conderorare, l. condecorare. S. 348. Z. 6. st. selbigem, l. selbigen,

bigen. S. 351. Z. 30. st. des, l. das S. 362. Z. 5. st. einem, l. einer. S. 395. Z. 2. nach gekehrt, setze: Im Mittelschilde ist das adel. Wapen. S. 408. Z. 6. st. insigna, l. insignia S. 445. Z. 14. st. elnem l. einem. S. 458. Z. 18. st. Oberfelbunge l. Oberfeldunge S. 482 Z. 27 und 28. st. Fuchs, an beyden Orten Wolf S. 625 Z. 23. st. Schüßel l. Schlüßel S. 627. Z. 10. st. Utenhosen l. Utenhofen S. 673. Z. 28. st. gegenseiten l. gegenseitigen. S. 685. Z. 13. st. Archirch l. Archiv.



